

# Kurt Gödels theologische Notizen

–  
Quellen und Interpretationen

**Dissertation**

zur

Erlangung des akademischen Grades

**Doktor der Philosophie**

an der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

**Tim Lethen**

aus Mönchengladbach

**2026**

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen

Dekanin: Prof. Dr. Angelika Zirker

Hauptberichterstatter: Jun.-Prof. Dr. Balthasar Grabmayr  
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Reinhard Kahle

Tag der mündlichen Prüfung: 17. Juli 2026

Universitätsbibliothek Tübingen, TOBIAS-lib



## Vorwort

Auch 100 Jahre nach Gödels Immatrikulation an der Universität Wien schlummern große Teile seines Nachlasses ungelesen in den Archiven. Meiner Meinung nach gibt es dafür zwei wesentliche Gründe, von denen vielleicht nur der erste auf der Hand liegt. Zum einen hat Gödel seine privaten und wissenschaftlichen Schriften und Notizen in dem seit langem obsoleten Kurzschriftsystem *Gabelsberger* verfasst, für das sich heutzutage kaum noch kompetente Leser finden. *Dawson* (2016) spricht in diesem Zusammenhang von der „major barrier to undertaking the study“. Zum anderen – und das ist wohl die überraschendere Hürde – gibt es offenbar Themenbereiche, für die es verglichen mit Gödels bahnbrechenden Errungenschaften auf den Gebieten der mathematischen und physikalischen Grundlagenforschung deutlich weniger Interesse gibt, zumindest aber nicht in dem Maße, das eine entsprechend intensive Auseinandersetzung mit der Stenographie und mit dem Nachlass selbst verlangen und voraussetzen würde. Ein vorsichtiger Beleg für diese These dürfte die Tatsache sein, dass John und Cheryl Dawsons Artikel „*Future tasks for Gödel scholars*“ (*Dawson & Dawson*, 2005) Gödels theologische Notizbücher noch nicht einmal am Rande erwähnt. Immerhin – und das empfinde ich als einen kleinen Lichtblick – erwähnen sowohl John Dawsons jüngerer Beitrag mit dem bezeichnenden Titel „*What have we learned from the Gödel Nachlass, and what more may it have to offer?*“ (*Dawson*, 2016) als auch Solomon Fefermans „*The Gödel editorial project: A synopsis*“ (*Feferman*, 2005) zumindest flüchtig die beiden erhaltenen theologischen Notizbücher.

Dass Gödel sich intensiv mit der Theologie beschäftigt hat, ist seit langem bekannt. So schreibt etwa Georg Kreisel in seinen biographischen Memoiren (*Kreisel*, 1980, p. 218):

Judged by the amount of space in Gödel’s note books dealing with general philosophy and theology, including demonology, these subjects occupied a great deal of attention ever since his student days.<sup>1</sup>

Und in Rudolf Carnaps Tagebüchern findet sich schon früh, im September 1938, der folgende Eintrag (*Carnap*, 2024):

Fr 9, Nachmittags 4: Brunswiks<sup>2</sup> kommen fürs Weekend. Ich liege noch. (Sie erzählt von Gödel; es scheint ihr bedenklich, dass er auf einmal so stark an Religion und Okkultismus interessiert ist; er fragt sie oft nach sowas. Sie meint, Schizophrene haben oft gute Zeiten dazwischen, ohne wirklich besser zu werden, dann kommen wieder Anfälle.)

Tatsächlich wirken viele der Bemerkungen, auf die man in dieser Arbeit stößt, bizarr und abwegig. Aber mein Ziel ist es gerade auch, diese Seite der Gödel’schen Gedankenwelt zugänglich zu machen und die Auseinandersetzung mit ihr zu ermöglichen, zu fördern und exemplarisch sichtbar zu machen, auch wenn ich damit Gefahr laufe, Kratzspuren an einem Bild zu hinterlassen, das sich über viele Jahre gefestigt hat.

Mein eigenes ursprüngliches Interesse an Gödel’s theologischen Notizen basiert auf der Neugier und dem Wunsch, Material aufzufinden, das in mehr oder weniger engem Zusammenhang zu Gödel’s berühmten ontologischen Beweis der notwendigen Existenz Gottes steht. Und es war just dieses Interesse, das mich auf direktem Wege in die Welt der Gabelsberger Kurzschrift geführt hat, über deren Eigenarten – und den (wissenschaftlichen) Umgang mit ihr – ich mich an anderer Stelle äußere (*Lethen*, 2025d). Es steht außer Frage, dass sich dieser Weg gelohnt und ausgezahlt hat.

Die vorliegende Arbeit verbindet, wie ihr Untertitel *Quellen und Interpretationen* es andeutet, zwei eng miteinander Verbundene Ziele. So versteht sie sich in erster Linie als eine Zusammenstellung derjenigen Notizen Gödel’s, die sich in einem engeren Sinne mit Theologie und Religion auseinandersetzen: Vorlesungsmitschriften, Exzerpte aus theologischer Literatur, umfangreiche

<sup>1</sup> Im Gegensatz hierzu findet *Dawson* (1999, p. 238) für Gödel’s Interesse an der Dämonologie „keine Belege“.

<sup>2</sup> Egon Brunswik (1903–1955) und Else Frenkel-Brunswik (1908–1958), zu der Gödel in Wien in engem Kontakt stand, siehe *Lethen* (2021a).

Listen mit theologischen Fragen und Anmerkungen, Briefe, minutiöse Bibelstudien, Zusammenstellungen theologischer Literatur, teilweise mit engem Bezug zur Dämonologie. Wie sich herausstellt, sind diese Notizen weit über Gödels riesigen Nachlass verstreut, oft ‚versteckt‘ an unerwarteten Stellen, und die nicht immer offensichtlichen Zusammenhänge ergeben sich meist nur durch ein intensives Studium der zugänglichen Quellen. Und so versteht sich die präsentierte Zusammenstellung nicht zuletzt auch als eine ‚geführte Wanderung‘ durch Gödels theologische Schriften. Sie präsentiert Material, ordnet es ein, zieht Querverbindungen. Auf dieser Ebene folge ich weitestgehend Martin Davis Maxime, die er in seinem Vorwort zu *Davis* (1965, p. 2) wie folgt festhält:

I have prefaced most of the papers in this anthology with brief editorial remarks. In these, I aim to tell the student what I would have liked to have been told before reading the paper in question.

Diese Vorgehensweise geht Hand in Hand mit Jan von Platons Ansicht, die er bezogen auf die Geschichte der „exakten“ Wissenschaften folgendermaßen formuliert:<sup>3</sup>

Editors of such works have traditionally seen their task in making available the original work, with a minimum of explanations that are needed for the texts to be accessible. The task of commenting on original sources has been left to a secondary literature.

Diese Ansicht schlägt nun aber auch die Brücke zum zweiten Ziel der vorliegenden Arbeit, dem gerade besagten „Kommentieren“ und der Interpretation der Gödelschen Notizen im Sinne einer analytischen und formalen Philosophie bzw. Theologie, über die *Hansson* (2018, p. 11) schreibt:

[A]lthough formalization is no safe road to philosophical truth, it is one of the best tools that we have for expressing, criticizing, and improving philosophical standpoints.

Gödel selbst unterstreicht die Wichtigkeit der ausgewogenen Mischung eines formalen und eines nicht-formalen Zugangs und betont, er habe den formalen

---

<sup>3</sup> Private Kommunikation, November 2024.

Zugang, der auf „Papier und Bleistift“ angewiesen ist, „bisher vernachlässigt“ (siehe hierzu Kapitel 3).

In dieser Arbeit konzentriere ich mich im Wesentlichen auf drei – durchaus unterschiedliche – Gebiete der formalisierenden Interpretation, deren jeweiliger Schwerpunkt im Folgenden in aller Kürze angedeutet sein soll.

- ◊ Im Oktober 1937 besucht Gödel eine Vorlesung des Theologen Joseph Lehner,<sup>4</sup> in der es um „den großartigen Aufbau und inneren Zusammenhang“ des Systems der Glaubenswahrheiten, also der katholischen Dogmen geht. Nur kurze Zeit später notiert Gödel Grundsätze, die dieses „System“ in einer Art Metatheorie fixieren. Die Formalisierung dieser Theorie führt uns unmittelbar in das Gebiet der intuitionistischen Aussagenlogik, die sich als vollkommen isomorph zu der von Gödel beschriebenen dogmatischen Logik herausstellt. Die von Gödel an anderer Stelle vorgeschlagenen Modalitäten des *Dogmas* und der *Lehrmeinung* bilden schließlich den Schlüssel zu einer bemerkenswerten Übersetzungsmöglichkeit der dogmatischen Aussagenlogik in das S4-System einer dogmatischen Modallogik. Die Details und eine erste Anwendung dieser formalen Interpretation befinden sich in Abschnitt 3.2.
- ◊ Auf einer Liste mit theologischen Fragen und Bemerkungen notiert Gödel ohne jede weitere Erläuterung die Worte „Rechenkünstler, Schachspieler“. Wie sich herausstellt, enthalten Gödels *Max-Phil*-Notizbücher mehrere Passagen, die sich ausführlich mit diesen Begriffen auseinandersetzen, und die einen engen Bezug zur erst wesentlich später entwickelten *Algorithmischen Informationstheorie* herstellen. Kapitel 4 beleuchtet die Parallelen zwischen den grundlegenden Konzepten dieses Bereichs der theoretischen Informatik und dem Gödelschen Begriff der „natürlichen Definition“, den er vor dem Hintergrund der Rechenkunst und des Schachspiels darlegt. Die Ausführungen sind in Kapitel 4 zu finden.
- ◊ Kapitel 5 beschäftigt sich mit den Positivitätsaxiomen, die Gödel im Rahmen seines berühmten ontologischen Beweises aufstellt. Ich zeige erstmalig, dass das System der positiven Eigenschaften einerseits und das System der – im Sinne der Beweisbarkeit – wahren aussagenlogischen Propositionen andererseits eine vollkommen identische Struktur aufweisen. Damit bestätige ich auf formaler Ebene eine von

---

<sup>4</sup> Die vollständige Transkription findet sich in Kapitel 7.

Gödel angedeutete Parallele zwischen zwei scheinbar unabhängigen Bereichen und liefere den wohl ersten formal-theologischen Beweis für die katholische Lehre, dass „Gott die Wahrheit ist.“ Es stellt sich heraus, dass Gödels Positivitätsprädikat  $P$  auch als Beweisbarkeitsoperator interpretiert werden kann. Darüber hinaus offenbart sich eine tief liegende Abhängigkeit innerhalb der von Gödel aufgestellten Positivitätsaxiome, die in der Literatur bisher gänzlich unerwähnt geblieben ist.

### Danksagungen

Mein ausdrücklicher Dank gilt zunächst Brigitte Parakenings, die mich wohl genau zum richtigen Zeitpunkt auf Jan von Platons ERC-Projekt GODELIANA, das in den Jahren 2018 bis 2024 in Helsinki angesiedelt war, aufmerksam gemacht hat. Jan selbst danke ich für die überaus freundliche und offene Aufnahme in seine Kreise, für seine Freundschaft, sein Vertrauen und seine permanente und unermüdliche Unterstützung. Im gleichen Atemzug möchte ich Jans Team-Mitgliedern Maria Hämeen-Anttila und Annika Kanckos danken. Maria hat die unglaubliche Leistung vollbracht, nicht nur das Gabelsberger-System, sondern gleichzeitig auch die deutsche Sprache zu erlernen – um Gödels Nachlass ergründen zu können. Ich bin sehr dankbar dafür, bei meinen ersten vorsichtigen Schritten von Maria begleitet worden zu sein. Annika teilt mein Interesse an Gödels ontologischem Beweis, und ihre bemerkenswerte Forschung auf diesem Gebiet hat etwas außerordentlich Inspirierendes. Auch ihr bin ich zu tiefem Dank verpflichtet. Für die Betreuung der vorliegenden Arbeit danke ich Reinhard Kahle und Balthasar Grabmayr, die ohne das leiseste Zögern bereit waren, sich – und dies ist meine Sichtweise – auf das *Abenteuer* der Gödelschen theologischen Notizen einzulassen. Ich halte diesen Schritt für alles andere als eine Selbstverständlichkeit und schätze mich mehr als glücklich, in derart kompetente Obhut genommen worden zu sein. Der philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen danke ich für die sicher nicht selbstverständliche Aufnahme als Doktorand. Zu guter Letzt gebührt der wichtigste Dank Doris, Frida und Theo für ihr Verständnis und ihre unterstützende Geduld, ohne die diese Arbeit nicht hätte zustande kommen können.



## Anmerkungen zur Transkription

Über Gödels Verwendung der Gabelsberger Kurzschrift ist vieles mehr oder weniger Fragwürdige geschrieben worden.<sup>5</sup> An dieser Stelle möchte ich mich auf ein paar wenige Anmerkungen beschränken, die die in dieser Arbeit verwendete Symbolik erläutern.

- ◊ In Langschrift geschriebene Wörter oder Passagen sind durchweg *kursiv* wiedergegeben. Die einzige Ausnahme bilden Gödels nicht stenographierte Briefe an seine Mutter in Kapitel 6.
- ◊ In Langschrift notierte Abkürzungen werden nicht expandiert.
- ◊ Einfach oder mehrfach unterstrichene Passagen sind als solche beibehalten.
- ◊ ~~Gestrichener Text~~ ist in aller Regel Teil der Transkription und kann somit hoffentlich hier und da zur Rekonstruktion der Gedankengänge beitragen.
- ◊ Nachträglich, in der Regel über der Zeile eingefügte Wörter oder Passagen sind in kleinen 'Winkeln' geklammert.
- ◊ Gödel verwendet in der Regel kleine Sterne, Kreise oder Punkte als Fußnotensymbole. Ich ordne Gödels Fußnoten, gekennzeichnet durch das Symbol  $\triangleright$ , in die laufende Nummerierung ein.
- ◊ Seitenumbrüche sind durch das Symbol  $\blacktriangleright$  markiert.
- ◊ Im System Gabelsberger werden – in aller Regel – keine Satzzeichen gesetzt. Sie sind, dem Sinn folgend, stillschweigend ergänzt. Teilweise ergänze ich sinnvolle Absätze.
- ◊ Fehlende, in der Regel vergessene Wörter sind in doppelten eckigen `[[Klammern]]` ergänzt. Wörter, die Gödel im Sinne der Gabelsbergerischen Satzkürzung bewusst auslässt, sind stillschweigend ergänzt.
- ◊ Für mich nicht lesbare Wörter sind durch ein `[[?]]` gekennzeichnet. Falls ich eine ernsthafte Vermutung habe, gebe ich diese als `[[?Vermutung]]` wieder. Alle anderen Fragezeichen sind Teil des transkribierten Textes.

Den letzten Punkt möchte ich dadurch unterstreichen, dass ich es für eine Selbstverständlichkeit halte, in meinen Transkriptionen keine Wörter zu ‚erraten‘. Leider finden sich in der Literatur zahlreiche Beispiele, in denen dies nicht so gehandhabt wird: Wenn Gödels „Aussagenkalkül“ als „Churchscher

---

<sup>5</sup> Siehe etwa Dawson (1995); Crocco & al. (2020). Meine eigene Ansicht zu dieser Kontroverse findet sich in Lethen (2025d).

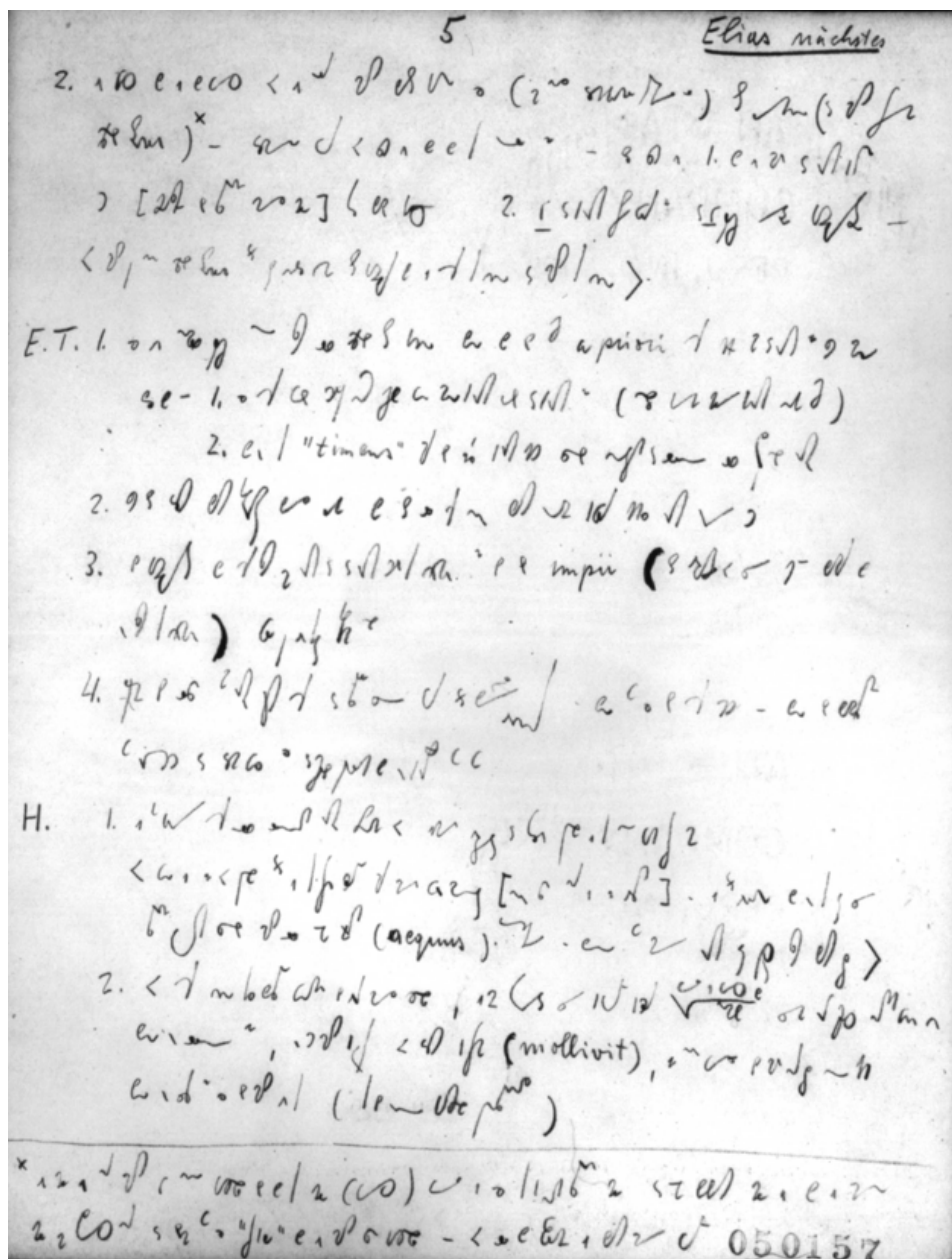
Kalkül“ und sein „Männer, Frauen und Sachen“ als „generisch für voraus und Sicht“ [[sic]] übertragen werden, kann es sich nicht mehr um flüchtige Unachtsamkeiten handeln.

Die Verantwortung für alle in *dieser* Arbeit verbleibenden Übertragungsfehler liegt selbstredend ausschließlich bei mir.

TL, Januar 2026

The Kurt Gödel Papers are on deposit with the Manuscripts Division, Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library. Used with permission of Institute for Advanced Study. Unpublished Copyright Institute for Advanced Study. All rights reserved.

Für die freundliche Genehmigung der Verwendung der in Kapitel 7 gezeigten Bilder danke ich dem Bildarchiv der Universität Wien.



Gödels Gabelsberger Handschrift

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                   |    |
|-------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                                           | i  |
| Danksagungen                                                      | v  |
| Anmerkungen zur Transkription                                     | vi |
| Kapitel 1.  Einleitung                                            | 1  |
| Kapitel 2.  Gödels theologische Weltanschauung                    | 7  |
| Kapitel 3.  Theologische Dimensionen                              | 19 |
| 1.  Axiomatisierung der theologischen Grundbegriffe               | 20 |
| 2.  Dogmatik                                                      | 25 |
| 3.  Bibelforschung                                                | 35 |
| 4.  Die Logik der Engel                                           | 41 |
| Kapitel 4.  Gödels Begriff der „Natürlichen Definition“           | 51 |
| 1.  Komplexität und Gödels „Natürliche Definitionen“              | 53 |
| 2.  Relative Komplexität                                          | 58 |
| 3.  Theologie                                                     | 59 |
| 4.  Spieltheorie und Künstliche Intelligenz                       | 61 |
| 5.  Fazit                                                         | 63 |
| 6. <i>MaxPhil</i> -Transkriptionen: Schachspieler, Rechenkünstler | 63 |
| Kapitel 5.  „Das ist das Beste!“ – Positivität und Wahrheit       | 67 |
| 1.  Gödel und Positivität                                         | 67 |
| 2.  Positivität und Wahrheit                                      | 69 |
| 3.  Meta-Axiome und der ontologische Beweis                       | 75 |
| 4.  Gödels <i>perfektive</i> Eigenschaften                        | 77 |
| 5.  Gott ist die Wahrheit                                         | 80 |
| Kapitel 6.  Briefe an Marianne Gödel                              | 83 |
| 1.  27./II. 1950                                                  | 86 |
| 2.  23./VII. 1961                                                 | 87 |

|                                          |                                                                                                                                 |     |
|------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 3.                                       | 14./VIII. 1961                                                                                                                  | 88  |
| 4.                                       | 12./IX. 1961                                                                                                                    | 89  |
| 5.                                       | 6./X. 1961                                                                                                                      | 90  |
| 6.                                       | 20./X. 1963                                                                                                                     | 91  |
| Kapitel 7. Theologie 1 - Nur Vorlesungen |                                                                                                                                 | 93  |
| 1.                                       | Inhalt                                                                                                                          | 95  |
| 2.                                       | Joseph Lehner (I) – <i>Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore series</i>                                | 97  |
| 3.                                       | Anselm Weißenhofer – <i>Christliche und außerchristliche religiöse Kunst in Vergleich und Gegensatz</i>                         | 99  |
| 4.                                       | Leopold Krebs – <i>Pastoraltheologie</i>                                                                                        | 101 |
| 5.                                       | Wenzel Pohl (I) – <i>Erkenntnistheorie</i>                                                                                      | 102 |
| 6.                                       | Wenzel Pohl (II) – <i>Geschichte der Scholastik mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Scholastik und Mystik</i> | 104 |
| 7.                                       | Johannes Gabriel (I) – <i>Exegese: Genesis, Kap. 1–10</i>                                                                       | 106 |
| 8.                                       | Johannes Messner (I) – <i>Gesellschaftsethik</i>                                                                                | 109 |
| 9.                                       | Johann Kosnetter – <i>Das Matthäusevangelium (in Auswahl)</i>                                                                   | 114 |
| 10.                                      | Carl Johann Jellouschek – <i>De Revelatione</i>                                                                                 | 116 |
| 11.                                      | Ernst Tomek (I) – <i>Kirchengeschichte: Neuzeit</i>                                                                             | 118 |
| 12.                                      | Johannes Gabriel (II) – <i>Exegese: Genesis, Kap. 1–10</i>                                                                      | 121 |
| 13.                                      | Ernst Tomek (II) – <i>Kirchengeschichte: Neuzeit</i>                                                                            | 123 |
| 14.                                      | Carl Johann Jellouschek – <i>Ausgewählte Fragen aus dem 1. Teil der Summa theologiae des hl. Thomas v. Aquin</i>                | 128 |
| 15.                                      | Carl Johann Jellouschek – <i>Einführung in die Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin</i>                                    | 129 |
| 16.                                      | Franz Zehentbauer – <i>Theologia moralis specialis: Praecepta decalogi</i>                                                      | 131 |
| 17.                                      | Einschub 1: Widersprüche und ihre Auflösung                                                                                     | 132 |
| 18.                                      | Oskar Herget – <i>Elemente der Logik</i>                                                                                        | 133 |
| 19.                                      | Karl Beth (I) – <i>Theologische Enzyklopädie</i>                                                                                | 138 |
| 20.                                      | Ernst Tomek (III) – <i>Kirchengeschichte: Neuzeit</i>                                                                           | 138 |
| 21.                                      | Richard Adolf Hoffmann (I) – <i>Das Markusevangelium</i>                                                                        | 140 |
| 22.                                      | Johannes Hollnsteiner – <i>Die Problematik der Rechtsphilosophie und das Naturrecht</i>                                         | 143 |
| 23.                                      | Wenzel Pohl (III) – <i>Grundlehren der Pädagogik</i>                                                                            | 144 |
| 24.                                      | Josef Bohatec – <i>Die Lehre von Gott (mit besonderer Berücksichtigung der lutherschen und reformierten Eigenart)</i>           | 146 |
| 25.                                      | Fritz Wilke – <i>Einleitung in das Alte Testament</i>                                                                           | 150 |

|                                                     |                                                                                                   |     |
|-----------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 26.                                                 | Johannes Messner (II) – <i>Allgemeine Ethik</i>                                                   | 153 |
| 27.                                                 | Johannes Messner (III) – <i>Gesellschaftsethik</i>                                                | 155 |
| 28.                                                 | Richard Adolf Hoffmann (II) – <i>Das Markusevangelium</i>                                         | 159 |
| 29.                                                 | Joseph Lehner (II) – <i>Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies</i> | 162 |
| 30.                                                 | Karl Beth (II) – <i>Dogmatik I</i> (Forts.)                                                       | 163 |
| 31.                                                 | Einschub 2: Messner und Herget in Kürschners Gelehrten-Kalender                                   | 165 |
| 32.                                                 | Karl Beth (III) – <i>Dogmatik I</i>                                                               | 166 |
| 33.                                                 | Karl Beth (IV) – <i>Theologische Enzyklopädie</i>                                                 | 169 |
| 34.                                                 | Evangelische Sonn- und Feiertage                                                                  | 172 |
| Kapitel 8. Theologie 3                              |                                                                                                   | 175 |
| Kapitel 9. Fragen und Bemerkungen                   |                                                                                                   | 221 |
| 1.                                                  | Das Notizbuch „Logik Vorlesung Notre Dame VII“                                                    | 221 |
| 2.                                                  | Fragen Theologie                                                                                  | 228 |
| Kapitel 10. Theologische Literatur                  |                                                                                                   | 241 |
| 1.                                                  | Programm: Lektüre                                                                                 | 241 |
| 2.                                                  | Literatur Theologie                                                                               | 243 |
| 3.                                                  | Literatur Theologie (protestantisch)                                                              | 251 |
| 4.                                                  | Literatur Dämonologie                                                                             | 252 |
| Kapitel 11. Bibelstudien: „Fehler in der Bibel“     |                                                                                                   | 257 |
| Kapitel 12. Das Buch Hiob                           |                                                                                                   | 291 |
| 1.                                                  | Gödels Hiob-Interpretation                                                                        | 296 |
| 2.                                                  | Thomas: Commentarius in Iob                                                                       | 311 |
| 3.                                                  | Thomas: Hiob                                                                                      | 312 |
| 4.                                                  | Gregor I., Hiob Commentarius                                                                      | 313 |
| 5.                                                  | Hiob: Zu korrigierende Stellen                                                                    | 316 |
| Kapitel 13. Die Bücher Apokalypse und Ecclesiastes  |                                                                                                   | 319 |
| 1.                                                  | Apokalypse                                                                                        | 319 |
| 2.                                                  | Ecclesiastes                                                                                      | 320 |
| Anhang 1: The modern development of the foundations |                                                                                                   | 327 |
| Anhang 2: Theologie und Wissenschaft                |                                                                                                   | 337 |
| Index                                               |                                                                                                   | 343 |

|                      |
|----------------------|
| Literaturverzeichnis |
|----------------------|

|     |
|-----|
| 347 |
|-----|

## KAPITEL 1

### Einleitung

Im Jahr 1940, eben erst in Princeton eingetroffen, notiert Kurt Gödel die folgenden bemerkenswerten Zeilen in seinem Arbeitsheft Nummer VI:<sup>1</sup>

Was soll ich tun, um mich zu zwingen, den Vormittag tatsächlich zu mathematischer Arbeit zu verwenden?

1. Einhalten von Äußerlichkeiten: Zum Schreibtisch setzen, Heft vor mich hinlegen, aufschlagen an der richtigen Stelle, Bleistift in die Hand nehmen, auf das Heft hinschauen.
- 2. a.) Sich zum Bewusstsein bringen, dass heute nur ein kleiner (am besten am Vortag festgesetzter<sup>2</sup>) Teil der Arbeit zu erledigen ist<sup>3</sup>, was mit Muße geschehen kann.  
b.) Überhaupt ist es nicht wichtig, wie viel vorwärts gemacht wird, weil genug Zeit da ist, und weil es überhaupt nur darauf ankommt, sich zu bemühen.
- 3. An die Annehmlichkeiten denken, die daraus folgen (Ruhe am Nachmittag, Beschäftigung mit Theologie, *etc.*).
- 4. An die Unannehmlichkeiten denken, die aus dem Gegenteil folgen (Hast bei der Arbeit, keine Ruhe zu deinen Lieblingsbeschäftigungen).

Auch wenn diese Notizen auf den ersten Blick befremdlich erscheinen mögen, so ist das Phänomen, dem wir hier begegnen, durchaus kein neues. Schon Jahre zuvor in Wien hält Gödel fest, was er täte, wenn er eine Million

---

<sup>1</sup> Kurt Gödel Papers, Box 5c, Folder 18, item accession 030024.

<sup>2</sup> ▷Und das soll sehr wenig sein.

<sup>3</sup> ▷Und das nur heute. Was morgen sein wird, weiß ich nicht.



Schilling gewinnen würde: „Eigene Arbeiten und Vorlesungsvorbereitungen würden wegfallen. Logik und Grundlagen würden einen sehr kleinen Raum einnehmen.“<sup>4</sup> Neu ist allerdings, dass Gödel mit seinen Notizen verrät, dass die Theologie ganz offenbar zu seinen „Lieblingsbeschäftigungen“, zumindest aber zu den „Annehmlichkeiten“ seines Tages zählt, ein Umstand, der bis dato weitestgehend im Verborgenen geblieben sein dürfte.

Wenn Gödel bisher mit Theologie und Religion in Verbindung gebracht wurde, waren es in der Regel stets dieselben Anmerkungen, auf die man gestoßen ist und die zumindest einen gewissen Bekanntheitsgrad haben, letztendlich, wie wir sehen werden, aber bestenfalls die Spitze eines Eisbergs darstellen. Allen voran findet man nach wie vor diejenigen Antworten, die Gödel auf Fragen formuliert hat, die sich in einem für ihn konzipierten Fragebogen befinden, den Burke D. Grandjean 1974 an Gödel geschickt hatte.<sup>5</sup> Auf die gestellten Fragen bezüglich seiner eigenen und der Religion seiner Eltern formuliert Gödel:

13. (a) What was your parents' religion?  
*Father Old Cath[olic], mother Luther[an].*
- (b) What is your religion?  
*Baptist [sic] Lutheran (but not member of any  
 rel[igious] cong[regation])  
 My belief is theistic, not pantheistic, following Leibniz<sup>6</sup>  
 rather than Spinoza.<sup>7</sup>*

Kurz nach Gödels Tod stattet Hao Wang<sup>8</sup> der Witwe Adele einen Besuch ab und erfährt, dass Gödel regelmäßig in der Bibel gelesen hat, ein Umstand, der bis dahin kaum bekannt gewesen sein dürfte. Wang berichtet (Wang, 1996, p. 51): „On this occasion Adele told me that Gödel, although he did not go to church, was religious and read the Bible in bed every Sunday morning.“ Erst fünfzig Jahre später füllt sich diese Aussage nun durch einen Blick in seinen Nachlass mit Leben: Wie sich zeigt, hat Gödel die Bibel nicht nur

<sup>4</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 64, item accession 030087. Die vollständige Transkription dieser Bemerkung findet sich in Lethen (2021a, p. 7).

<sup>5</sup> Die Begleitumstände und der Fragebogen selbst finden sich in Wang (1987, p. 16 ff.). Kurt Gödel Papers, Box 1c, Folder 55, item accession 010720.

<sup>6</sup> Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

<sup>7</sup> Baruch de Spinoza (1632–1677).

<sup>8</sup> Hao Wang (1921–1995), amerikanischer Logiker und Philosoph, war einer der wenigen engen Freunde Gödels, über den er mehrere Bücher veröffentlicht hat.

„gelesen“, sondern auch intensiv studiert und – wie wir später sehen werden – korrigiert.

Ein weiteres bereits in *Wang* (1996, p. 316) dargestelltes und diskutiertes Dokument, das zumindest ansatzweise sehr tief in Gödels theologische Weltsicht blicken lässt, enthält die Auflistung mit dem Titel „Meine *ph*[[ilosophische]] Ansicht“, die etwa auch in *Crocco & Engelen* (2016) zu finden ist. Hier schreibt Gödel – offenbar um das Jahr 1961 – auf einem losen Zettel mit philosophischen Notizen:<sup>9</sup>

Meine *ph*. Ansicht

1. Die Welt ist vernünftig.
2. Die Vernunft im Menschen kann prinzipiell höher entwickelt werden (durch gewisse *Techn.*).
3. Es gibt *syst.* Methoden zur Lösung aller *Probl.* (auch Kunst *etc.*).
4. Es gibt andere Welten und vernünftige Wesen ganz anderer 'und höherer' Art.
5. Die Welt, in der wir jetzt leben, ist nicht die einzige, in der wir leben oder gelebt haben.
6. Es ist unvergleichlich mehr *a priori* erkennbar, als jetzt bekannt ist.
7. Die Entwicklung des menschlichen Denkens seit der *Ren.* ist eine durchaus einseitige.
8. Die Vernunft wird in der Menschheit allseitig entwickelt werden.
9. Das formale Rechte ist eine Wirklichkeitswissenschaft.
10. Der Materialismus ist falsch.
11. Die höheren Wesen sind durch Analogie, nicht durch Komposition, mit den anderen verbunden.
12. Die Begriffe haben eine objektive Existenz. (Ebenso wie die mathematischen *Th.*<sup>10</sup>)

---

<sup>9</sup> Kurt Gödel Papers, Box 11b, Folder 15, item accession 060168.

<sup>10</sup> *Engelen* (2016) expandiert die Abkürzung „Th.“ zu „Theoreme“. *Wang* (1996, p. 316), der die Liste vermutlich erstmalig veröffentlicht, verschweigt den geklammerten Zusatz vollständig. Ich bevorzuge hier die Lesart „Theorien“, im Wesentlichen da Gödel in seinem Notizbuch *MaxPhil VI* (p. 397, Fußnote) schreibt „Theorien sind also eine eigene Klasse von Dingen, welche nicht in die 3-Teilung Idee–Seele–Materie hineinpasst?“

13. Es gibt eine wissenschaftliche (exakte) *Ph.* <sup>11</sup> und *Th.*,  
welche die Begriffe der höchsten Abstraktheit behan-  
delt.
14. Die Religionen sind zum größten Teil schlecht, aber  
nicht die Religion.

Während ein isoliertes Betrachten dieser Punkte sicherlich nur ein ausgesprochen vages Bild hinterlässt, können weitere Schriften, die Gödel zu etwa derselben Zeit verfasst hat, doch zu einem sehr deutlichen und klaren Gesamtbild beitragen und viele der angeführten Punkte mit Leben erfüllen. Zu erwähnen sind hier zum einen die Briefe an seine Mutter, die Gödel Anfang der 1960er Jahre geschrieben hat, und deren relevante Passagen in Kapitel 6 abgedruckt sind. Zum anderen offenbart Gödel seine philosophischen Ansichten und seine eigene Weltanschauung in dem Vortragsentwurf mit dem Titel „The modern development of the foundations of mathematics in the light of philosophy“, dessen Transkription sich sowohl in *Gödel* (1961) als auch – in einer leicht korrigierten Version – in Anhang 1 findet. Ganz offenbar steht dieser Text in sehr engem Zusammenhang zu vielen der aufgelisteten Punkte, die somit in einen größeren Kontext eingeordnet werden. So verdeutlicht Gödels Vortrag etwa bezüglich Punkt 7, dass die erwähnte „einseitige Entwicklung“ eine Entwicklung von – in Gödels Worten – rechts nach links darstellt, also eine Entwicklung, die sich von Metaphysik, Religion und Apriorismus abkehrt und in Richtung Materialismus und Empirismus driftet. Dass dies eine Tendenz ist, die Gödel selbst widerstrebt, dürfte eine weithin bekannte Tatsache sein; wir werden im folgenden Kapitel darauf zurückkommen. In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt werden, dass sowohl *Wang* (1996, p. 316) als auch *Crocco & Engelen* (2016) eine jeweils andere Transkription von Punkt 9 wählen. Während Letztere die aus meiner Sicht aus verschiedenen Gründen eher unwahrscheinliche Version „Das formal *Richtige* ist eine Wirklichkeitswissenschaft.“ wählen,<sup>12</sup> entscheidet sich Wang für „Formal *rights* comprise a real science.“ und wird hier möglicherweise durch eine Passage aus *Gödel* (1961) unterstützt, in der es heißt:

---

<sup>11</sup> <sup>▷</sup>Und diese ist auch für die Wissenschaft höchst fruchtbar.

<sup>12</sup> „Das formal Rechte“ wird dort als Synonym zu „Das formal Richtige“ gesehen.

Ein anderes Beispiel einer offensichtlichen Rechts-Theorie<sup>13</sup> ist die des objektiven Rechts und objektiver aesthetischer Werte, während die Deutung der Ethik und Aesthetik auf Grund von Gewohnheit, Erziehung, etc. nach links gehört.

Mit „Das formale *Rechte* ist eine Wirklichkeitswissenschaft“ biete ich hier eine weitere Version an, die – wie wir in späteren Kapiteln sehen werden – sehr gut auf die Tatsache abgestimmt ist, dass Gödel ein großes Interesse an einer formal-analytischen Betrachtung theologischer und im Allgemeinen apriorischer (also *rechtsseitiger*) Fragestellungen hatte und dies auch immer wieder explizit formuliert hat.

Ohne Zweifel dürfen in einer Auflistung von theologischen Aspekten, die bisher über Gödel bekannt waren, auch nicht seine Arbeiten zum ontologischen Gottesbeweis fehlen, die erstmals im Jahr 1987 (*Sobel*, 1987) und später in den *Collected Works* (*Gödel*, 1995) veröffentlicht wurden, und die sich einer stetig wachsenden Sekundärliteratur erfreuen. Gödel hatte bereits in den frühen 1940er Jahren damit begonnen, Anselm von Canterburys Argumentation, die später von Descartes<sup>14</sup> und Leibniz aufgegriffen wurde, in einen formal-logischen Beweis zu übertragen, den er im Laufe der Jahre immer weiter ausfeilte, bis er schließlich im Jahr 1970 seinem Freund Oskar Morgenstern<sup>15</sup> berichten konnte, er sein nun „zufrieden“.<sup>16</sup> In seinen Tagebüchern schreibt Morgenstern am 29. August 1970:

Über seinen ontologischen Beweis – er hatte das Resultat vor einigen Jahren, ist jetzt zufrieden damit aber zögert mit der Publikation. Es würde ihm zugeschrieben werden daß er wirkkl. an Gott glaubt, wo er doch nur eine logische Untersuchung mache (d.h. zeigt, daß ein solcher Beweis mit klassischen Annahmen (Vollkommenheit usw.), entsprechend axiomatisiert, möglich sei.

---

<sup>13</sup> In *Gödel* (1995, p. 374) fälschlicherweise als „einer offensichtlich *rechtsseitigen* Theorie“ transkribiert. Offenbar ist mit „Rechts-Theorie“ eine Theorie gemeint, die philosophisch – in Gödels Worten – nach rechts „gehört“.

<sup>14</sup> René Descartes (1596–1650).

<sup>15</sup> Oskar Morgenstern (1902–1977).

<sup>16</sup> Ein Überblick über die Entwicklung des Gödelschen Beweises und seine verschiedenen Versionen findet sich in *Kanckos & Lethen* (2019).

Wir werden im übernächsten Kapitel – im Rahmen der näheren Beleuchtung Gödels theologischen Gesamtwerks – etwas genauer auf den Beweis und seine Bedeutung eingehen.

Zu guter Letzt erwähnen wir noch in aller Kürze diejenigen Quellen, die zweifelsohne einen wichtigen Beitrag zur näheren Betrachtung der Gödelschen Theologie leisten, in dieser Arbeit aber nur eine Rolle am Rande spielen. Zu erwähnen sind hier vor allem die Werke Hao Wangs (*Wang*, 1987, 1996), in denen Wang seine Erinnerungen an Gespräche mit Gödel skizziert, und in denen Theologie und Religion, eingerahmt durch Gödels generelle philosophische Ansichten, eine wichtige Position einnehmen. Die zweite Quelle, die nicht unerwähnt bleiben darf, ist die Serie der 15 *MaxPhil*-Notizbücher,<sup>17</sup> die Gödel zwischen 1934 und den 1950er Jahren verfasst hat, und die zur Zeit im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von Eva-Maria Engelen herausgegeben werden (*Engelen*, 2019, 2020, 2021, 2023a,b, 2024, 2025). Diese Bücher enthalten etwa 90 Einträge, die explizit als theologisch gekennzeichnet sind. Wir werden hier lediglich auf einige dieser Texte zurückgreifen, im Wesentlichen wenn es im kommenden Kapitel um Gödels theologische Weltanschauung geht. Eine weitere seit einiger Zeit frei zugängliche Informationsquelle stellen sicherlich die schon erwähnten Briefe Gödels an seine Mutter Marianne dar. Passagen, die sich mit Religion und Theologie beschäftigen, finden sich in Kapitel 6.

Wir beenden diese Einleitung mit einem kurzen Ausschnitt aus *Menger* (1994, p. 221), die Gödels großes Interesse an der Familie der Heiligen widerspiegelt, ein Interesse, das sich in seinen Notizen immer wieder niederschlagen wird. Die geschilderte Unterhaltung zwischen Karl Menger und Gödel fand im Jahr 1939 in Notre Dame, Indiana, statt.

I have been asked whether Gödel expressed interest in Catholicism. In my presence he only once touched on such a topic: he one day asked me, all of a sudden: “Is there actually a list of all the saints of the Catholic Church?” I referred him to a church historian. Whether he followed the matter up I do not know. (*Menger*, 1994, p. 221)

Wie wir inzwischen wissen, ist Gödel dieser Frage sehr intensiv nachgegangen.

---

<sup>17</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folders 63–72, item accession 030086–030100.

## KAPITEL 2

### Gödels theologische Weltanschauung

Wie schon in der Einleitung erwähnt, sieht Gödel die philosophischen Weltanschauungen in einer linearen Anordnung, an deren rechten Ende die Theologie zu finden ist, und in der man sich, je weiter man sich nach links bewegt, immer weiter von dieser abwendet. Gleichzeitig teilt Gödel die so angeordneten Weltanschauungen in zwei Gruppen ein: Während sich in der rechten Gruppe Theologie, Spiritualismus, Idealismus, aber auch Apriorismus befinden, umfasst die linke Gruppe Skeptizismus, Materialismus, Positivismus und Empirismus. Es dürfte eine weitaus bekannte Tatsache sein, dass Gödel seine eigene Weltanschauung auf der rechten Seite dieser Anordnung sieht, und wir wollen in diesem Kapitel versuchen, diese Begebenheit durch Notizen zu untermauern, auf die man in seinem Nachlass an den unterschiedlichsten Stellen stößt.

Wir werfen zunächst einen näheren Blick auf Gödels klare und eindeutige Ablehnung des Materialismus, auf die man in unzweifelhafter Formulierung in Punkt 10 seiner „philosophischen Ansicht“ trifft, und für die es offenbar vielschichtige Gründe gibt. Ein immer wiederkehrender und auch in seiner Vortragsvorbereitung „The modern development of the foundations of mathematics in the light of philosophy“ (*Gödel*, 1961) klar angesprochener Punkt ergibt sich für Gödel unmittelbar aus seinen „negativen Resultaten“, die die Unvollständigkeit der Mathematik im Allgemeinen und der Mengenlehre im Speziellen betreffen. Aus eben dieser Unvollständigkeit resultiert für Gödel die mathematische Unzulänglichkeit einer rein formalen Vorgehensweise, die sich auf die Manipulation von Symbolketten beschränkt, und die die Mathematik gewissermaßen auf ein materialistisches Spiel auf Basis dieser Ketten und der ihnen zugrunde liegenden Symbole beschränkt und somit den Geist und die Intuition des Mathematikers nicht nur in den Hintergrund drängt, sondern sie vollkommen ausgrenzt und ablehnt. Gödel selbst formuliert:<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Man beachte die Verwendung des Terminus des „*Rechts*-Aspektes“ der Mathematik.

Aber der nächste Schritt in der Entwicklung war nun der, dass sich zeigt, dass es nicht möglich ist, die alten Rechts-*Asp.* der Mathematik auf eine solche mit dem Zeitgeist mehr oder weniger in Übereinstimmung stehende Weise zu retten. Sogar wenn man sich auf die Theorie der natürlichen Zahlen beschränkt, ist es unmöglich, ein System von *Ax.* und formalen Regeln zu finden, aus dem für jeden zahlentheoretischen Satz immer entweder  $A$  oder  $\sim A$  ableitbar wäre. Und es ist ferner unmöglich, für einigermaßen umfassende *Ax.* der Mathematik einen Widerspruchsfreiheitsbeweis durch bloße Betrachtung der konkreten Zeichenkombination ohne Einführung abstrakter Elemente zu führen. Die *Hilb.*<sup>2</sup> Kombination von Materialismus und den *Asp.* der klassischen Mathematik erweist sich also als unmöglich.

Weitaus weniger bekannt dürften vielleicht Gödels Einwände gegen den Materialismus sein, die sich aus seiner vitalistischen Weltsicht ergeben, die beispielsweise in seinem Vortrag „Some basic theorems on the foundations of mathematics and their philosophical implications“ (*Gödel*, 1951) zutage tritt. Hier schreibt Gödel:

Corresponding to the disjunctive form of the main theorem about the incompleteness of mathematics, the philosophical implications *prima facie* will be disjunctive too; however, under either alternative they are very decidedly opposed to materialistic philosophy. Namely, if the first alternative holds, this seems to imply that the working of the human mind cannot be reduced to the working of the brain, which to all appearances is a finite machine with a finite number of parts, namely the neurons and their connections. So apparently one is driven to take some vitalistic viewpoint.

Und er fährt fort:

It is not known whether the first alternative holds, but at any rate it is in good agreement with the opinions of some of the leading men in brain and nerve physiology, who

---

<sup>2</sup> David Hilbert (1862–1943).

very decidedly deny the possibility of a purely mechanistic explanation of physical and nervous processes.

In der Ansicht, dass das menschliche Hirn eine Ansammlung, ja eine Maschine, bestehend aus einer endlichen Anzahl von Bestandteilen ist, stimmt Gödel vollkommen mit Alan M. Turing<sup>3</sup> überein, und es ist sicherlich bemerkenswert, dass Gödel — auf einem losen Zettel — ausgerechnet jene Passage aus Turings bahnbrechenden Artikel (*Turing*, 1936–7, p. 250) wiedergibt, die sich eben mit genau dieser endlichen Anzahl von Bestandteilen beschäftigt. In einer Mischung aus Zitat und freier Übersetzung notiert Gödel:<sup>4</sup>

*We will also suppose that the number of the states of mind which need be taken into ~~consideration~~ 'account' is finite.* Die Gründe dafür sind dieselben wie die, welche die Anzahl der Symbole einschränken. *If we admitted an infinity of states of mind some of them will be arbitrarily close & will be confused.* Die Komplikation *does not* “*seriously affect computation*”, da komplizierte Geisteszustände vermieden werden können, indem man mehr Symbole einführt.<sup>5</sup>

Mit der Einstellung, dass dagegen der Materialismus seinerseits dazu neigt, „die Welt als einen ungeordneten und daher sinnlosen Haufen von Atomen zu betrachten“ (*Gödel*, 1961, p. 374), beschäftigt sich auch eine Passage, die sich bereits in Gödels 1935 verfassten Notizen zur Quantenmechanik finden,<sup>6</sup> und die möglicherweise auf die Beschäftigung mit den Werken Hans Drieschs<sup>7</sup> zurückgeführt werden kann.<sup>8</sup> Gödel schreibt:

Es gibt scheinbar übergeordnete Organisationsformen.

---

<sup>3</sup> Alan Mathison Turing (1912–1954).

<sup>4</sup> Kurt Gödel Papers, Box 11b, Folder 15, item accession 060164.

<sup>5</sup> In *Turing* (1936–7, p. 250) heißt es: “We will also suppose that the number of states of mind which need be taken into account is finite. The reasons for this are of the same character as those which restrict the number of symbols. If we admitted an infinity of states of mind, some of them will be ‘arbitrarily close’ and will be confused. Again, the restriction is not one which seriously affects computation, since the use of more complicated states of mind can be avoided by writing more symbols on the tape.”

<sup>6</sup> Notizbuch *Quantenmechanik II*, Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 78, item accession 030107. Die Transkriptionen der Notizen zur Quantenmechanik finden sich in *Lethen & Passon* (2021).

<sup>7</sup> Hans Driesch (1867–1941).

<sup>8</sup> Weitere Details hierzu finden sich in *Lethen* (2020).



1. unorganisierter Äther vielleicht = Licht
2. Elektronen und Protonen
3. Kerne
4. Atome
5. Moleküle
6. Lebewesen

Obwohl jedes Ding der Stufe  $n$  Dinge der Stufe  $n - 1$  als Teil enthält, so ist es nicht als räumliches Aggregat dieser zu verstehen. D.h., sein Verhalten kann nicht durch raumzeitliche Gesetze bezüglich der Dinge des  $(n - 1)$ -Typs erklärt werden. D.h., der [für die Voraussage des Verhaltens nötige] Zustand (Verhältnis zueinander) der Elementarteile ist kein räumliches Verhältnis. Z.B. zwei Wasserstoff [[Atome]] können stehen in dem Verhältnis des „ein Wasserstoffmolekül bilden“ oder in dem Verhältnis des „zwei getrennte Wasserstoffatome bilden“ und verhalten sich dann ► verschieden, obwohl die Wahrscheinlichkeiten der raumzeitlichen Lage vielleicht ähnlich sind. Ebenso kann ein Atomsystem vielleicht in dem Verhältnis des „einen Organismus bilden“ stehen oder in dem Verhältnis „einen Atomhaufen bilden“ und dementsprechend sich anders verhalten. D.h., ein Organismus wird nicht dadurch beschrieben, dass man die raumzeitliche Lage der ihn bildenden Atome angibt, sondern man muss außerdem etwas hinzufügen von der Art „und sie bilden einen Organismus“. Oder es ist noch eine *Entel.* dabei. [Diese wäre der Unterschied zwischen Organismus und Maschine, würde aber nicht die Möglichkeit einer künstlichen Herstellung von Leben ausschließen.] Daraus würde folgen etwa: Organisation kann nicht erklärt werden durch feldmäßige, in der lebenden *Subst.* fortgepflanzte Wirkungen [denn diese müssten ja bei Materie im unorganisierten Zustand dieselben sein].

Dass sich diese Bemerkungen inmitten von ausführlichen Notizen zur Quantenmechanik finden, mag ungewöhnlich erscheinen. Gödel dürften aber einerseits die Überlegungen zu den Zusammenhängen zwischen Vitalismus und Quantenmechanik, die sich damals insbesondere bei Pascual Jordan<sup>9</sup> fanden,

---

<sup>9</sup> Ernst Pascual Jordan (1902–1980).

sehr gut bekannt gewesen sein.<sup>10</sup> Andererseits fließen in seine eigenen Notizen zur Quantenmechanik auch immer wieder Gedanken zur Leibnizschen Monadologie ein, auf die wir hier zwar nicht näher eingehen, die aber zweifelsohne eine bedeutende Rolle für die Entwicklung von Gödels vitalistischer und letztendlich theologischer Weltanschauung in den 1930er Jahren gespielt haben dürften. Details über Gödels Notizen zur Monadologie und insbesondere seine Entwicklung einer monadologischen Typentheorie finden sich in *Lethen* (2021c).

Die Tatsache, dass der Vitalismus in aller Regel mit dem Vorhandensein einer Entelechie, mit der Existenz einer Seele in Verbindung gebracht wird, bringt uns unmittelbar zu einem weiteren, offenbar sehr zentralen Grund für Gödel, den Materialismus abzulehnen. In seinem Notizbuch *MaxPhil V* (pp. 344–345) hält er fest:<sup>11</sup>

*Bem. (Phil.):* Die *mat. (posit.)* Weltanschauung bedeutet auf die Wirklichkeit bezogen, dass es nur Gesetze von Druck und Stoß [und sonst nur das *Chaos*] gibt und ► nur materielle Dinge. Eine andere Form ist, dass es nur Empfindungen und Gesetze ihrer Aufeinanderfolge gibt. Eine Überschreitung ist in zweifache Richtung möglich:

- 1.) Was die existierenden Dinge betrifft: Seele, Begriffe, Engel.
- 2.) Was die bestehenden Gesetzmäßigkeiten (d.h. allgemeinen Sachverhalte) betrifft: Gerechtigkeit, Aberglaube, *etc.*

*Posit.* ist insofern besser, als wenigstens keine Einschränkung der Gesetze [vorliegt], aber in Wahrheit sind überhaupt keine Gesetze formulierbar.

In der Welt der Ideen [Mathematik] bedeuten *Mat.* und *Pos.*, dass es nur Gesetze für Kombinationen von Zeichen gibt, darunter natürlich auch „nützliche“ Systeme. Eine Widerlegung würde darin bestehen, dass ein System alle

---

<sup>10</sup> So schreibt Jordan etwa im Jahr 1936: „In doppelter Weise drängt also die neue Physik auf eine ‚organische Auffassung‘ hin, als deren wissenschaftlichen Inhalt ich kurz die Überzeugung bezeichnen möchte, daß wir in den biologischen Erscheinungen Naturgesetzmäßigkeiten kennen zu lernen haben, die wesentlich Neues gegenüber den anorganischen Naturgesetzen enthalten [...]. (Jordan, 1936, p. ix)“

<sup>11</sup> Das Buch wurde zwischen Mai und Juli 1942 geschrieben.

anderen so überragt, dass es die Merkmale der Wahrheit an sich trägt (wahrscheinlich auch in *intuit.* Sinn).

Der *Posit.* ist die einzige Form des *Mat.*, die in der Gegenwart noch bestehen kann.<sup>12</sup>

Dass Gödel die angesprochene „Überschreitung“ für sich in Anspruch nimmt, steht außer Frage, und wir werden in seinen Notizen immer wieder auf sehr klare Anzeichen hierfür treffen. Insbesondere werden wir sehen, dass Gödel ohne jeden Zweifel an die Existenz Gottes und der Engel, aber auch die des Teufels und der Dämonen geglaubt hat.

Ein weiterer Einwand gegen ein materialistisches Weltbild, den wir hier nennen, findet sich in Gödels Notizbuch *MaxPhil II*<sup>13</sup> (p. 120). Hier notiert Gödel:

Bem.: Der wesentliche Unterschied zwischen materialistischem (wissenschaftlichen) und religiösem (philosophischem) Weltbild ist bei ersterem der Versuch, die ganze Welt als eine notwendige Folge von fast nichts<sup>14</sup> hinzustellen. Einwände dagegen:

1. Fast nichts ist nicht nichts.
2. Ist es überhaupt möglich?
3. Wenn es möglich ist, so ist die Tatsache der Möglichkeit etwas so *sub.*, dass umso mehr eine Erklärung nötig ist.

Im religiösen Weltbild wird die Welt aus etwas unendlich viel Komplizierterem, Umfassenderem hergeleitet. (Das genaue Gegenteil.)

Dieses „viel Kompliziertere, Umfassendere“ spielt auch in einer Auflistung mit dem Titel „Einwände gegen den Materialismus“ eine zentrale Rolle, die sich auf einem undatierten losen Zettel befindet.<sup>15</sup> Ausgesprochen bemerkenswert ist hier Gödels Bild des „kompliziertesten Sterns“.

<sup>12</sup> Dieser letzte Satz steht als Ergänzung am unteren Seitenrand.

<sup>13</sup> Das Buch entstand in den Jahren 1938 bis 1940.

<sup>14</sup> >D.h. sehr wenig und sehr einfach

<sup>15</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 43, item accession 050154. Aus mir unbekanntem Grund katalogisiert John W. Dawson diesen Zettel unter dem Datum „1959-?“.

Einwände gegen den Materialismus

Stattdessen sollte es heißen: 1.)<sup>16</sup> Das Vorzüglichste spielt eine Nebenrolle.

(Also ist er *aesthet.* falsch, ebenso wie wenn in einem Ornament der komplizierteste Stern an unauffälliger Stelle [[steht]] und in kleinster Ausführung.)

- 2.) Objektive Werte, wo eingebaut, laufen leer. (D.h., es gibt kein Kriterium für die Existenz.) [Zweck = der zunächst [[?befriedigte]] Wert]  
Was letzten Endes heißt, die Welt ist nicht schön und nicht moralisch.
- ( 3.) Gott ist ein Spezialfall von Geist überhaupt. )
- ( 4.) Es gibt neben Dingen auch Eigenschaften als Element der Wirklichkeit. )
- 5.) Die im naiven Denken fundamentalen Begriffe (*psych.*, Wert, Zweck) erscheinen als etwas sehr Abgeleitetes, so dass das naturwissenschaftliche Welt[[bild]] in keiner Weise eine „Verfeinerung“ des naiven ist. (D.h., das natürliche Denken ist der falsche Weg.) ►
- 6.) Die uns zunächst gegebenen Objekte sind in Wirklichkeit ganz anders. Insbesondere entspricht Qualität nicht Qualität, sondern Struktur.<sup>17</sup>
- 7.) Gewisse *material.* mögliche Vorgänge haben *introp.* überhaupt keine mögliche *Korrelat.*, z.B. Zerteilung des Stirnhirns.
- ? 8.) Empirisch gibt es kein Zentralorgan. ?

Die bisher gesehenen Notizen untermauern Gödels klare und eindeutige Ablehnung des Materialismus und deuten gleichzeitig auf eine Orientierung „nach rechts“ in Richtung Theologie. Ganz offenbar hat es aber auch eine Phase in seinem Leben gegeben, in der er aktiv nach einer Weltanschauung gesucht hat, in der er die Notwendigkeit einer philosophischen Ausrichtung für sich erkannt hat. Der folgende Kommentar aus seinem Notizbuch *Max-Phil III*, verfasst in den Jahren 1941/42, verdeutlicht dies mit klaren Worten (p. 41):

<sup>16</sup> Diese Nummerierung ist offenbar nachträglich hinzugefügt worden.

<sup>17</sup> Dieser Punkt ist mit einem zusätzlichen Strich am Rand hervorgehoben.

Max.: 'd.h. Formalisierung der *Phil.*' Ich sollte mich einmal entschließen, welches philosophische, *psychol.* System ich *acceptieren* [[sic]] will und in welchem Sinn ich es *acceptieren* will. Dann habe ich in einer *Disk.* zuerst die Frage in mein System zu übersetzen [eventuell erst durch Fragen den genauen Sinn feststellen, wenn mehrere Übersetzungen möglich sind], und dann die möglichen Wege zur Antwort durch Kenntnis von *Ax.* und Theoremen und Beweismethoden dieses Systems oder die endgültige Antwort zu produzieren, oder, wenn jemand etwas behauptet, die Widerlegung aus den Axiomen meines Systems (nach Feststellung des Sinns) zu bringen. Bei Fragen der Sinnklärung muss man aber nur solche Terme verwenden, die allgemein und intersubjektiv gleich verstanden werden.<sup>18</sup>

Und auf der in der Fußnote erwähnten Seite 42 fährt er fort:

Bem.: 'Formalisierung der *Disk.*' In einer vernünftiger *Disk.* muss die Frage festgehalten werden. (Das entspricht dem Festhalten der Wortbedeutung in der Mathematik, das [[sic]] Festhalten der Entschlüsse, das Festhalten von Annahmen im Leben, das Festhalten von Beweisideen bis zu ihrer Widerlegung.) Und es muss der Sinn der Frage geklärt werden. Das führt dann zur untersten Stelle, wo die Ansichten auseinander gehen. Dann wird es aber (wenn einer von beiden in allem die Wahrheit behauptet) klar, dass der andere Unrecht hat, weil der Übergang zur „nächsten“ Wahrheit immer evident ist. (D.h., *Metaphysik* ist eine *demonstrat.* Disziplin.) Selbst wenn jemand nichts behauptet, kann er dann widerlegt werden.

Um die Entstehung der wahren Metaphysik zu verhindern, muss man das Festhalten der Frage und der *Termini* verhindern. (Das tun die *Positivisten* und auch die anderen Philosophen?)

---

<sup>18</sup> ▷ Dabei ist wichtig, dass nicht einmal der Sinn der Worte „wenn“, „wahr“, „✓“ klar ist. (Siehe auch p. 42.)

Wie diese Notizen verdeutlichen, verspürt Gödel schon früh das starke Bedürfnis, ja die Notwendigkeit, eine Entscheidung bezüglich seiner persönlichen Weltanschauung zu treffen. In eben dieser Phase beginnt er, die prinzipiell in Frage kommenden Anschauungen abzustecken und gegeneinander abzugrenzen. Dabei ist bereits die lineare Anordnung zu erkennen, die er später so explizit benennt und die auch in der folgenden Bemerkung anklingt, die Gödel – wiederum in seinem Notizbuch *MaxPhil III* (p. 86) – festhält.

*Bem. Theol.:* Was sind die verschiedenen hauptsächlichsten 4 (oder 5) Weltbilder? Wissenschaft, *Astrologie*, formalisierte Theologie (*Manich.*), nicht formalisierbare christliche Theologie? In jeder [[steckt]] eine *exot.* und eine *esot.* Form. Hauptunterschiede:

1. Gibt es einen Gott? ►
2. Ist die Seele unsterblich?

Dass Gödel hier die Astrologie als eine der „hauptsächlichsten“ Weltanschauungen anführt, überrascht sicherlich und wirkt untypisch. Es ist allerdings gut möglich, dass er die genannten Anschauungen nicht einfach nur „von links nach rechts“ anordnet, sondern gleichzeitig einen religionshistorischen Aspekt berücksichtigt, auf den er in dem Buch *The Religion of the Manichees* (Burkitt, 1925, p. 72) gestoßen sein könnte, das sich in Eintrag 85 in der Liste *Literatur Theologie* (siehe Kapitel 10.2) wiederfindet. Hier heißt es:

Mani, before he began his wandering career, lived in Seleucia-Ctesiphon, then the great centre of population in Babylonia. In documents written long afterwards, in Turkestan, far away to the north-east, he is called ‘Mani from Babel,’ but this only means from Lower Mesopotamia, or (as we should now say) from ‘Irāq. The old city of Babylon had already become deserted and was crumbling away, and with it had crumbled away the old religion of ‘Chaldea’ and the knowledge of the cuneiform script. Chaldaism had come to mean little more than Astrology.

Die in genanntem Eintrag 85 festgehaltenen Quellen weisen klar auf Gödels starkes Interesse an der Religion der Manichäer hin. Eine Betrachtung möglicher Ursachen für dieses Interesse findet sich in Engelen (2021, p. 30 ff.).

Im Spätsommer 1940 verfasst Gödel einen kurzen Kommentar, der vielleicht erstmalig ganz explizit seine theologische Weltanschauung benennt, genau

zu der Zeit, als er das starke Gefühl verspürt, sich vormittags zu mathematischer Arbeit zwingen zu müssen, um nachmittags seinen „Lieblingsbeschäftigungen“ nachgehen zu können. Der Kommentar findet sich wiederum im Notizbuch *MaxPhil III* (p. 21):

Bem.: Meine geänderte Weltanschauung (Glaube an Theologie) hat zur Folge, dass die Ereignisse sich vielmehr nach den „Rechtsverhältnissen“ richten müssen (als ich früher glaubte). Die „objektiven“ Rechtsverhältnisse sind (neben der Weltanschauung der handelnden Person) ► der „Mechanismus“ der sozialen Erscheinungen. [...]

Wir schließen diesen Abschnitt über Gödels Weltanschauung mit einer weiteren Bemerkung aus dem Buch *MaxPhil III* (p. 26), in der er sich zu seiner apriorischen Grundhaltung bekennt und mit der er seine eigene Weltanschauung noch einmal klar auf der „rechten“ Seite des Spektrums positioniert. In Anhang 2 findet sich schließlich eine Sammlung von Bemerkungen, in denen Gödel das religiöse bzw. theologische Weltbild mit dem wissenschaftlichen vergleicht.

Bem. ‚*Psych.*‘: Es gibt zu allem zwei Zugänge, einen empirischen und einen *a priori*en. Beispiele:

- 1.) Erfahrene Menschen haben Kenntnisse, die auch *a priori* erwerbbar sind. (Z.B. über die richtige Wohnung, richtige Möbel, richtige Lebensweise, *etc.*)
2. Die einfachen Gesetze der Physik (Trägheitsgesetz, zureichender Grund, *etc.*) im Sinne eines „schwächeren“ *a priori*, überhaupt Ableitung aus einer physikalischen Theorie.
3. Theologie durch Offenbarung und natürliche Theologie.<sup>19</sup>
4. Im Begriffsraum: Beziehung zwischen formalen und empirischen Begriffen einerseits und „Wahrnehmung“ der Begriffe andererseits.

Vielleicht auch:

---

<sup>19</sup> Es dürfte auf der Hand liegen, dass Gödel die „Theologie durch Offenbarung“ als apriorisch ansieht. Siehe hierzu auch Wenzel Pohls Vorlesung zur Erkenntnistheorie, Abschnitt 7.5.

5. Erkennen eines Theorems durch *Intuition* und Zugang mit ► einem formalen Beweis (insbesondere rekursive Beweise, Treppenverstand).

Prinzipiell ist der empirische Zugang immer überflüssig (ebenso wie die Sprache zum Erkennen prinzipiell überflüssig ist). Er ist die Krücke für den Schwachen (daher für Menschen überhaupt).





## KAPITEL 3

### Theologische Dimensionen

In diesem Kapitel wollen wir versuchen, Gödels theologische Arbeit in vier Dimensionen oder Kategorien aufzuteilen, die, wie wir in den entsprechenden vier Abschnitten sehen werden, alle auf dem Grundsatz basieren, den er in seiner „philosophischen Ansicht“ explizit formuliert und hervorhebt: „Es gibt eine wissenschaftliche (exakte) Philosophie und Theologie, welche die Begriffe der höchsten Abstraktheit behandelt.“ Hier treffen wir auf die „Wirklichkeitswissenschaft“ des „formalen Rechten“, den rein apriorischen Zugang, der auf die „Krücke für den Schwachen“ verzichtet und die Theologie auf eine wissenschaftliche Stufe hebt, auf der der formale Ansatz dominiert. In seinem Notizbuch *MaxPhil V* (p. 350) stellt Gödel klar, dass dieser Ansatz keinesfalls vernachlässigt werden darf:

Bem.  $\uparrow$  (Phil.)<sup>1</sup>: Es gibt zwei Methoden der Philosophie, die *intuitive* und die *kombinat*. Die erste ist sehend, die zweite blind, die erste anstrengend,<sup>1</sup> die zweite leicht, die erste verständnisvoll, die zweite mechanisch. Die erste hat zu tun mit dem Sinn der Sprache, die zweite mit der Sprache selbst. Die erste führt zu einem lebendigen Wissen, die zweite zu einem abstrakten Wissen. (Das Richtige ist eine *Kombin.* beider. Ich habe bisher die zweite vernachlässigt.) Nur für die zweite (*axiomat.*) braucht man Papier und Bleistift. Die beiden Methoden entsprechen genau den beiden Anschauungen über die Erkenntnis, dass sie ein Wahrnehmen bzw. ein Konstruieren ist.

Dass man sich bei diesem Konstruieren mit „Papier und Bleistift“ in einem isomorphen Bild der Wirklichkeit bewegt, erwähnt Gödel unmittelbar zuvor (p. 349). Die Bemerkung unterstreicht abermals die Möglichkeit, auf empirische Betrachtungen tatsächlich vollkommen verzichten zu können.

---

<sup>1</sup> erfordert Konzentration

Bem. <sup>1</sup>(Gr.)<sup>1</sup> Die *Ext. These*, vernünftig interpretiert, besagt, dass man durch Mengenbildung und logische Operationen allein ein isomorphes Bild der ganzen Welt konstruieren kann. ► Unvernünftig würde sie besagen, dass dieses Bild die Welt ist.

Dass das Bild der Welt sich nicht nur auf den materiellen Teil beschränkt, steht nun außer Frage.

### 1. Axiomatisierung der theologischen Grundbegriffe

Wir beginnen den Streifzug durch die Dimensionen des Gödelschen theologischen Werks bei seinem Bestreben, die Theologie durch eine wissenschaftliche Linse zu betrachten, indem er sie auf ein solides Fundament stellt, ein Fundament, das aus klar definierten und schließlich axiomatisierten Begriffen besteht, auf deren Basis theologische Theoreme und letztendlich ganze theologische Theorien entwickelt werden können, die, entsprechend der Axiomatisierung, die Wirklichkeit in einem mehr oder weniger realen „isomorphen Bild“ widerspiegeln. Dabei macht Gödel deutlich, dass es ihm nicht um die eine, *richtige* Axiomatisierung geht, sondern dass es durchaus sinnvoll sein kann, mit Variationen zu arbeiten, die ebenso zu verschiedenen Theorien führen, wie dies etwa in der Geometrie durch ein Variieren des Parallelenaxioms oder in der Aussagenlogik durch ein Auslassen des *tertium non datur* geschieht. So schreibt Gödel beispielsweise im Notizbuch *MaxPhil IV* auf Seite 264:

Bem. (*Phil.*): Vielleicht gibt es eine konsequente Theologie [Wissenschaft des „Seins“ mit evidenten Axiomen], in welcher ein Theorem ist: Es gibt nichts Böses. Welche also zwar die Empirie aufzubauen gestattet, aber falsch. Vielleicht liegt diese der griechischen Vorstellung Gottes „außerhalb“ der Welt zugrunde und auch den Bibelworten *cognovit populum suum, nunquam cognovi vos, verba mea non transibunt*. ► Das ist also anscheinend die wahre Theologie (im Gegensatz zu den *Manichäern*).

Die entsprechende Vorgehensweise beschreibt Gödel im Notizbuch *MaxPhil IX* (Seite 78) bezogen auf seine philosophische Tätigkeit. Die Beschreibung lässt sich aber ohne Zweifel unmittelbar auf die Theologie übertragen:

Bem. (*Phil.*): Meine Arbeit in Bezug auf *Phil.* soll in einer Analyse der obersten Begriffe bestehen (der logischen und *psychol.*). Das heißt, was letzten Endes zu tun ist, ist ► eine Liste dieser Begriffe aufschreiben und die möglichen *Ax.*, *Th.* und *Df.* für sie überlegen (selbstverständlich samt Anwendung auf die empirisch gegebene Wirklichkeit). Um das aber tun zu können, muss man zuerst durch (halb verstandene) philosophische Lektüre<sup>2</sup> ein „Gefühl“ dafür erwerben, was man annehmen kann. Andererseits wieder wird der Versuch einer *Axiomat.* das Verständnis der philosophischen Schriftsteller erhöhen. [Also Wechselwirkung von „oben“ und von „unten“, wobei das richtige richtige [[sic]]Verhältnis wichtig ist.] Ein Ersatz für die Lektüre von Philosophen ist die Lektüre irgendwelcher guter Bücher mit genauer Analyse und das Lernen von Sprachen [*Hebr.*, *Chin.*, ?Griechisch?] und die genaue *Df.* der vorkommenden Worte und Begriffe.

Gödel verfolgt also eine Vorgehensweise, die David Hilbert schon Jahre zuvor in dem Vortrag, den er zur Jahrhundertwende auf dem internationalen Mathematiker-Kongress in Paris hielt, in aller Klarheit beschrieben hat. Bemerkenswert daran ist, dass schon Hilbert die Ausweitung der axiomatischen Methode auf die Grundlagen beliebiger Wissenschaften forderte (*Hilbert*, 2015).

Wenn es sich darum handelt, die Grundlagen einer Wissenschaft zu untersuchen, so hat man ein System von Axiomen aufzustellen, welche eine genaue und vollständige Beschreibung derjenigen Beziehungen enthalten, die zwischen den elementaren Begriffen jener Wissenschaft stattfinden. Die aufgestellten Axiome sind zugleich die Definitionen jener elementaren Begriffe und jede Aussage innerhalb des Bereiches der Wissenschaft, deren Grundlagen wir prüfen, gilt uns nur dann als richtig, falls sie sich mittelst einer endlichen Anzahl logischer Schlüsse aus den aufgestellten Axiomen ableiten läßt.

---

<sup>2</sup> ► und das Niederschreiben von philosophischen „Bem.“

Wie wir inzwischen wissen, hat Gödel die Formalisierung wissenschaftlicher Grundlagen gleich in mehreren Bereichen angestrebt. Neben der Psychologie (siehe *Lethen* (2022b)) und der Theologie ist dies vor allem die Philosophie, deren Grundbegriffe er Zeit seines Lebens versucht herauszukristallisieren. Eine Sammlung solcher Begriffe in englischer Sprache findet sich auf demselben Papier, auf dem Gödel auch seine Liste „Meine philosophische Ansicht“ notiert (siehe Abbildung 1).

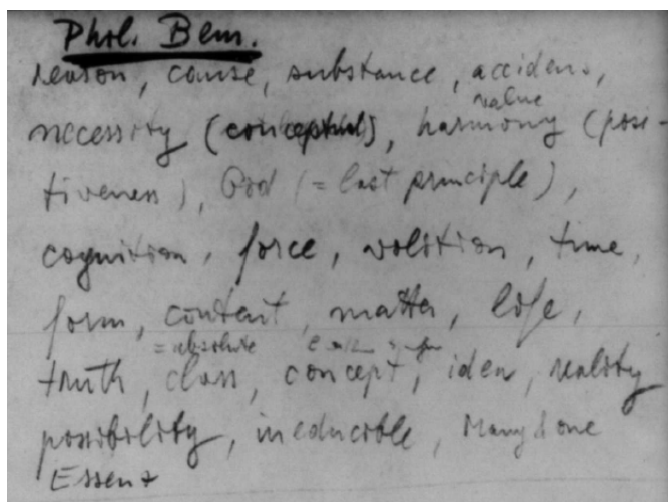


ABBILDUNG 1. Eine Liste philosophischer und metaphysischer Grundbegriffe, aufgestellt um das Jahr 1961.

Eine entsprechende Benennung theologischer Grundbegriffe ist in einer Liste von theologischen Fragen und Anmerkungen enthalten, die vollständig in Kapitel 9, Abschnitt 3, wiedergegeben ist. Hier schreibt Gödel unter Punkt 43:

*Progr.:* Die theologischen Grundbegriffe, wie z.B.: Wille, Wunsch, Gebet, Gnade, Verdienst, Lehre, Strafe, Gerechtigkeit, gut, böse, in der Macht jemandes, Vernunft, Erbsünde, Sünde, Begierde, Tatsünde, Natur, Ursache – nach ihrer logischen Kategorie bestimmen, definieren und ständige *Term.* dafür (im Anschluss an den Sprachgebrauch)

einführen und Grundsätze formulieren. Danach an irgendwelchen Häresien (z.B. *Baii Mich.*,<sup>3</sup> *Luther, etc.*) prüfen, ob entscheidbar (beweisbar).

Inwieweit Gödel sein hier selbstgestecktes „Programm“ verfolgt hat, ist nicht bekannt. Und tatsächlich kennen wir nur sehr wenige Beispiele, in denen er die immer wieder erwähnte Axiomatisierung mit einer gewissen Konsequenz durchführt und – für uns nachvollziehbar – in seinen Notizen festhält. Die bemerkenswerte Ausnahme bilden die zahlreichen und verstreuten Notizen rund um seinen ontologischen Gottesbeweis. Gödels potentielle Beweggründe für das Aufstellen dieses Beweises sind in der Literatur wieder und wieder diskutiert worden. Dabei wird in aller Regel übersehen, dass es hier in erster Linie um die konsequente Umsetzung der von Hilbert eingeforderten Formalisierung geht. Betrachten wir noch einmal die oben gegebene Liste metaphysischer Grundbegriffe, so können wir feststellen, dass der Gottesbeweis einen ganz wesentlichen Beitrag zur Axiomatisierung der aufgestellten Begriffe liefert, nämlich der Begriffe *necessity*, *harmony* (*positivness*), *value*, *God* (= *last principle*), *truth*, *possibility*, and *essence*, Begriffe, die also insgesamt immerhin etwa ein Drittel der gesamten Auflistung ausmachen.

Gödel beginnt mit der Axiomatisierung der Begriffe, die eine wesentliche Rolle für seinen Gottesbeweis spielen, bereits Ende der 1930er Jahre.<sup>4</sup> Nur kurze Zeit später, im November 1940, notiert Rudolf Carnap<sup>5</sup> in seinem Tagebuch:<sup>6</sup>

Gespräch mit Gödel, 13.11.40

G.: Man könnte ein exaktes Postulatensystem aufstellen mit solchen Begriffen, die gewöhnlich für metaphysisch gehalten werden: „Gott“, „Seele“, „Ideen“. Wenn das exakt gemacht würde, wäre nichts dagegen einzuwenden.

Ich: Gewiss nicht, wenn als Kalkül. Oder meinen Sie interpretiert?

<sup>3</sup> Michael Bajus (1513–1589).

<sup>4</sup> Eine ausführliche Übersicht über die Entwicklung des Gödelschen Gottesbeweises findet sich in *Kanckos & Lethen* (2019).

<sup>5</sup> Paul Rudolf Carnap (1891–1970).

<sup>6</sup> Zitiert nach *Gierer* (1997). Dort findet sich auch der weitere Gesprächsverlauf, den wir hier nicht wiedergeben.

G.: Nicht bloßer Kalkül, sondern Theorie. Aus ihr folgt einiges über Beobachtungen; aber das erschöpft die Theorie nicht.

Während der von Gödel genannte Begriff der *Seele* erstaunlicherweise weder in den Auflistungen der philosophischen, noch der theologischen Grundbegriffe vorkommt, wissen wir aus Gödels bereits erwähnten Notizbüchern zur Quantenmechanik, dass er schon im Jahr 1935 versucht hat, eine formale *Theorie der Seele* aufzustellen, die im Wesentlichen auf dem Leibnizschen Begriff der *Monade* fußt. Details hierzu werden in *Lethen* (2021c) dargelegt.

Abschließend wollen wir nun – wenn auch nur ansatzweise – exemplarisch die Axiomatisierung der Begriffe *Gott*, *Positivität* und *Essenz* anführen, welche allesamt eine zentrale Rolle in der 1970 notierten Version des ontologischen Beweises spielen.<sup>7</sup> Zunächst hält Gödel die Definition des *Gottesbegriffs* fest: Ein Wesen ist genau dann göttlich, wenn es alle positiven Eigenschaften besitzt.

$$G(x) \equiv (\varphi) [P(\varphi) \supset \varphi(x)]$$

Diese Definition setzt ihrerseits voraus, dass der Begriff der *Positivität* hinreichend charakterisiert, d.h. axiomatisiert ist. Wir führen hier nur zwei der Gödelschen Positivitätsaxiome an: Eine positive Eigenschaft ist notwendigerweise positiv.

$$P(\varphi) \supset NP(\varphi)$$

Und: Ist eine Eigenschaft  $\varphi$  positiv und impliziert sie notwendigerweise die Eigenschaft  $\psi$ , so ist auch  $\psi$  positiv.

$$P(\varphi) \cdot N(y) [\varphi(y) \supset \psi(y)] \supset P(\psi)$$

Eine ausführlich Auseinandersetzung mit Gödels Positivitätsaxiomen und ihrem Zusammenhang zum Begriff der *Wahrheit* finden sich in Kapitel 5.

Zu guter Letzt geben wir die Definition des Begriffes der *Essenz* wieder. Eine Eigenschaft  $\varphi$  ist *Essenz* eines Objektes  $x$ , falls  $x$  diese Eigenschaft besitzt<sup>8</sup> und alle weiteren Eigenschaften, die  $x$  besitzt, notwendigerweise von

<sup>7</sup> Ausführliche Darstellungen dieser Version des ontologischen Beweises finden sich in *Gödel* (1995) und *Sobel* (1987). Frühere Varianten des Beweises sind in *Kanckos & Lethen* (2019) und *Lethen* (2025a) dargestellt.

<sup>8</sup> Dieses Konjunkt fehlt in Gödels bekannter Zusammenstellung des Beweises. Unveröffentlichte vorbereitende Notizen zeigen aber sehr deutlich, dass Gödel offenbar lediglich vergessen hat, es zu notieren. Siehe diesbezüglich auch *Lethen* (2025a).

$\varphi$  impliziert werden.

$$\varphi \text{ Ess. } x \equiv \varphi(x) \cdot (\psi) [\psi(x) \supset N(y) [\varphi(y) \supset \psi(y)]]$$

Eine essentielle Eigenschaft eines Objektes trägt also sozusagen zwangsläufig alle anderen Eigenschaften des Objektes im Gepäck. Entsprechend ist leicht nachzuweisen, dass jedes Objekt im Wesentlichen nur *eine* Essenz besitzt.

## 2. Dogmatik

Kann nicht das Dogma vollkommen exakt sein, ähnlich wie  
*theor. Physik*?<sup>9</sup>

Eine zweite Dimension in Gödels theologischen Schaffen bezieht sich auf den Bereich der *Dogmatik*, die man als „wissenschaftliche Darstellung der ganzen theoretischen, von Gott geoffenbarten Lehre über Gott selbst und seine Tätigkeit auf Grund des kirchlichen Dogmas“ (*Ott*, 1959, p. 4) definieren kann. Den möglicherweise ersten intensiveren Kontakt zu dieser Disziplin dürfte Gödel wohl in einer Vorlesung des katholischen Theologen Josef Lehner gehabt haben, die er im Oktober 1937 in Wien besucht hat. Diese Vorlesung mit dem Titel *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies* hebt, wie wir aus Gödels Notizen schließen können, insbesondere die scholastische, spekulative Dogmatik hervor, die „durch Anwendung der menschlichen Vernunft auf den Offenbarungsinhalt soweit als möglich eine Einsicht in die Glaubenswahrheiten an[strebt]“ (*Ott*, 1959, p. 4). Gödel notiert hier:<sup>10</sup>

*Scholast. Methode:*

1. Vernunftsbeweis für Dogmen zum tieferen Verständnis
2. Analogieschluss (*filiatio*)
3. Vergleichung der Dogmen miteinander

Wenn man auch die Dogmen nicht begreifen kann, so kann<sup>11</sup>  
man tiefer eindringen.

<sup>9</sup> Gödel Ende der 1930er Jahre auf einer Liste theologischer Bemerkungen. Siehe Kapitel 9.

<sup>10</sup> Die vollständigen Notizen sind in seinem Notizbuch „Theologie I, nur Vorlesungen“ nachzulesen, siehe Kapitel 7.

<sup>11</sup> Im Text steht: „dringt“ statt „kann“.



4. Ein System aus diesen Wahrheiten zu machen. Großartiger Aufbau und innerer Zusammenhang.
  5. Einwände gegen ein Dogma entkräften.
- polemische Methode* }  
*apologet. Methode* } \*

Ein Dogma bleibt immer mit einer Dunkelheit des Glaubens behaftet. Aber ein Beweis, dass allgemeiner Beweis, dass das Dogma nicht widerspricht der Vernunft, gibt es nicht. [[sic]]

\* Diese Methode soll man nicht so hervorkehren.

Bemerkenswert ist, dass Gödel unmittelbar nach dem Besuch der Vorlesung Lehnerts damit begonnen haben muss, einen formalen Beweis für die Existenz Gottes zu konstruieren. Offenbar konnte und wollte er sich nicht damit abfinden, dass es eben diesen „allgemeinen Beweis, dass das Dogma [der Existenz Gottes] nicht widerspricht der Vernunft“ nicht geben kann. Möglicherweise findet sich also genau in diesem Punkt zumindest einer der Auslöser für Gödels intensive und langjährige Beschäftigung mit dem ontologischen Gottesbeweis, mit der er sich ohne Zweifel in der fröhscholastischen Tradition Anselm von Canterburys bewegt, der seinem *Proslogion* zunächst den Titel *Fides quaerens intellectum* (*Glaube, der Einsicht sucht*) gegeben und hier ebenfalls vornehmlich nach einem Beweis für die Existenz Gottes gesucht hatte.<sup>12</sup>

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Gödels Notizen zu Josef Lehnerts Vorlesungen gegen Ende die Bemerkung „Rationalisten meinen, man könne alles verstehen und es werde eine Zeit kommen, wo man alle Glaubenswahrheiten einsehen werde“ enthalten. Ob Gödel sich damals tatsächlich als „Rationalist“ angesprochen gefühlt hat, bleibt offen. Interessanterweise findet sich aber in einer Liste eigener theologischer Fragen und Bemerkungen<sup>13</sup> der folgende Eintrag Nr. 26:

*Conc. Vat.*: Können nicht einmal alle Dogmen mittels der Vernunft verstanden werden? (*intellegi?*)

---

<sup>12</sup> Bezüglich des engen Zusammenhangs zwischen dem Anselmschen und dem Gödelschen Beweis siehe *Kanckos & Lethen* (2021).

<sup>13</sup> Siehe Kapitel 9.

Tatsache scheint letztendlich zu sein, dass ihn eine vernunftgeleitete Betrachtung insbesondere der katholischen Dogmen in den Bann gezogen haben muss. Dabei sind zwei Blickrichtungen von entscheidender Bedeutung. Einerseits betrachtet Gödel – wie im Falle seines ontologischen Beweises – das einzelne, mehr oder weniger isolierte Dogma. Andererseits geht es ihm nicht minder um die Gesamtheit der Dogmen, um das „System“, das diese Gesamtheit bildet, gerade so, wie Gödel es bei Lehner gehört hatte: „Ein System aus diesen Wahrheiten zu machen. Großartiger Aufbau und innerer Zusammenhang.“ Die Existenz dieses Systems war Gödel sicherlich nicht neu, und nur kurze Zeit später, am 8. Januar 1938, hörte er als Teilnehmer des gerade erst ins Leben gerufenen *Zilsel-Kreises* einen Vortrag Josef Schächters, der über seinen Artikel „Religie en Wetenschap“ (*Schächter*, 1937) referierte.<sup>14</sup> In diesem Artikel, der kurz zuvor in der Zeitschrift *Erkenntnis* erschienen war, schreibt Schächter:<sup>15</sup>

Das Ergebnis der Formulierung der wichtigsten theoretischen Voraussetzungen der Bibel war die Aufstellung von Dogmen und Axiomen, die mit den Axiomen des Wissens (z.B. der Euklidischen Geometrie) kooperieren mussten. Auf diese Weise wurde Religion nach griechischem Vorbild zur Wissenschaft oder Philosophie.

Es ist genau in dieser Zeit, in der Gödel beginnt, seine Gedanken über dieses System von Dogmen zu notieren und in Form einer Metatheorie festzuhalten. Auf der bereits erwähnten Liste theologischer Bemerkungen und Fragen, auf die wir in Kapitel 9 ausführlich eingehen werden, finden sich direkt zu Beginn zunächst noch vage formulierte Feststellungen und Fragen bezüglich des Wesens der Dogmen und Doktrinen. Unter anderem hält Gödel fest:<sup>16</sup>

- ◊ Every doctrinal propostion is true.
- ◊ If  $A$  is a dogma at some time, it is a dogma at any later time.
- ◊ Everyone (christian, catholic) believing the negation of a dogma commits a mortal sin.
- ◊ If  $A$  is a doctrinal proposition at some time, it is a doctrinal proposition at any later time.

---

<sup>14</sup> Details über Schächters Vortrag und den Kreis, den Edgar Zilsel als „Fortsetzung des Gomperz-Kreises“ bezeichnete, finden sich in *Lethen* (2021a).

<sup>15</sup> Meine Übersetzung aus dem Niederländischen.

<sup>16</sup> Man beachte, dass Gödel sich hier offenbar unsicher über die Verwendung der Begriffe „Dogma“ und „Doktrin“ ist. Siehe die detaillierte Transkription in Kapitel 9.1.

- ◊ Everyone not believing a dogma although he knows that it is a dogma commits a mortal sin.
- ◊ Everyone teaching publicly the negation of a doctrinal proposition as the truth (although ...) commits a mortal sin.
- ◊ Everyone asserting privately the negation of a doctrinal proposition as the truth (although ...) commits a mortal sin.
- ◊ Definition von „Dogma“ und „Doktrin“ aus den vorhandenen Dokumenten.
- ◊ Ist jeder berechtigt, an Rom zu appellieren, was ein Dogma ist?
- ◊ Martyrologium, Dogmenverzeichnis: Wie feststellen, was Dogma oder Lehrmeinung?
- ◊ Kann nicht das Dogma vollkommen exakt sein, ähnlich wie theoretische Physik?

Diese zumindest in Ansätzen gezeichnete Metatheorie führt uns unmittelbar zu einer logischen Theorie, die – in einem ersten Schritt – das isomorphe Bild einer intuitionistischen Aussagenlogik darstellt. Um dies zu verdeutlichen, genügt es, sogenannte intuitionistische *Kripke-Strukturen* (Abbildung 2) zu betrachten, in denen wir lediglich den Begriff der in einer *Welt* oder in einem *Zeitpunkt* erfüllten *Aussage* durch den des geoffenbarten und kirchlich verkündeten *Dogmas* ersetzen. Entscheidend für diese Modelle, die Saul Kripke

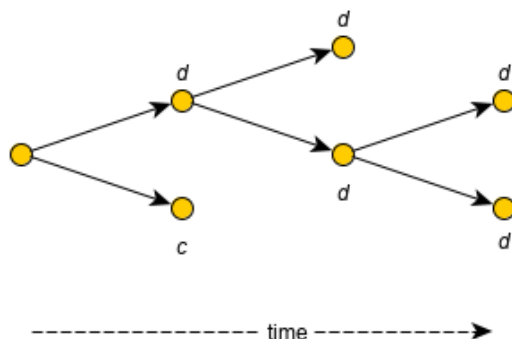


ABBILDUNG 2. Ein exemplarisches Kripke-Modell für die Dogmen *c* und *d*: „If *A* is a dogma at some time, it is a dogma at any later time.“

im Jahr 1965 einführte (Kripke, 1965), ist die Tatsache, dass für die betrachteten, in einer sich baumförmig verzweigenden Struktur angeordneten Welten die sogenannte *Monotonie-Eigenschaft* gilt: Gilt eine Aussage zu einem gewissen Zeitpunkt, so bleibt sie in späteren Zeitpunkten gültig, d.h., sie wird nicht wieder revidiert. Oder wie Gödel es im Falle des geoffenbarten Dogmas formuliert: „If  $A$  is a dogma at some time, it is a dogma at any later time.“ Die Negation einer Aussage gilt nun zu einem Zeitpunkt nur dann, wenn sie in *keinem* Folgezeitpunkt gegeben ist. Hieraus ergibt sich sofort, dass es in bestimmten Modellen Welten bzw. Zeitpunkte gibt, in denen das *tertium non datur* nicht gilt. Betrachten wir in dem in Figur 2 gegebenen Modell etwa die Wurzel der Baumstruktur, d.h. den frühesten der gegebenen Zeitpunkte, so gilt dort weder  $d$  noch  $\neg d$ .<sup>17</sup>

Zusammenfassend können wir an dieser Stelle also festhalten, dass das Dogma die Rolle der atomaren Aussage im System der intuitionistischen Aussagenlogik einnehmen kann, ohne hierbei irgendeinen verändernden Einfluss auf die Gesamtstruktur zu haben. „Die Methode ist die gleiche, nur die Quellen sind verschieden.“ Diese Worte des katholischen Theologen Johannes Meßner unterstreicht Gödel ganz bewusst in seiner Mitschrift zu Meßners Vorlesung, in der es heißt:

Verhältnis zwischen Offenbarung und Wissenschaft:

- 1.) Offenbarung ist ein Schutz gegen Irrtümer (katholischer Denker).<sup>\*</sup>
- 2.) Man wird positiv angeregt zu neuen Erkenntnissen.

<sup>\*</sup> Aber nicht absolut, es gibt katholische Wissenschaftler und Theologen, die in schwere Irrtümer verfallen sind.

Insbesondere ist er auch von seiner geistigen Qualität abhängig. Die Offenbarung kann nicht den Mangel an geistiger Qualität aufheben. Das soll eine Anregung sein, die Dinge sich wirklich klar zu machen, auch in der Offenbarungswissenschaft, denn die Methode ist die gleiche, nur die Quellen sind verschieden.

Auch wenn Kripke seine intuitionistischen Modelle erst Anfang der 1960er Jahre entwickelte und er sozusagen als Vater der Idee der sich verzweigenden

---

<sup>17</sup> Wir verzichten an dieser Stelle auf die technischen Details und verweisen den interessierten Leser stattdessen auf die Darstellungen in *Mints* (2000) und *Lethen* (2022a).

Zeit gilt, standen Gödel die wesentlichen Bestandteile schon deutlich früher zur Verfügung. Es ist bekannt, dass er schon 1935 an einer „Theorie der Seele“ arbeitete, die ganz wesentlich auf dem Begriff der sich in die Zukunft verzweigenden Zeit fußte.<sup>18</sup> Zur selben Zeit war ihm auch bereits klar, dass das Phänomen der Zeit eine entscheidende Rolle bei der Interpretation des Heytingschen intuitionistischen Aussagenkalküls spielen musste. Dies belegen Sitzungsprotokolle, die vermutlich der Mathematiker Paul Boschan und vielleicht Gödel selbst von dem in den Jahren 1931/32 von Hans Hahn geleiteten Seminar zur Mathematischen Logik angefertigt hat.<sup>19</sup> In dem Protokoll zur „9. Seminarstunde“ am 18.1.1932 heißt es:

(Dr. Gödel:) Die Formalisierung des intuitionistischen Logikkalküls durch HEYTING, einen Schüler BROUWERS.

[...]

Es zeigt sich, dass den gleichbezeichneten Grundbegriffen intuitionistisch eine ganz andere Bedeutung supponiert wird, als man es vom RUSSELL'schen Kalkül her kennt. Um von der intuitionistischen, mehr philosophischen Interpretation, die den Zeitbegriff hineinbringt, indem sie von „[b]ewiesenen“ Formeln handelt, zu einer mathematisch einwandfreien zu gelangen [,] kann man für die 4 Grundbegriffe folgende Deutung geben, wenn  $B(a)$  bedeutet: „ $a$  ist beweisbar“

$$\begin{array}{ll} a \wedge b & a \cdot b \\ a \vee b & B(a) \vee B(b) \\ a \supset b & B(a) \rightarrow B(b) \\ \uparrow a & B(\neg B(a)) \end{array}$$

<sup>18</sup> Siehe hierzu Lethen (2021c), insbesondere Abschnitt 4, *The history of branching time revisited*.

<sup>19</sup> Kurt Gödel Papers, Box 7b, Folder 16, item accession 040031. Details zu diesen Protokollen sowie eine vollständige englische Übersetzung finden sich *Gödel & Hahn* (2025). Für den Hinweis auf diese Passage danke ich Jan von Plato, Helsinki.

Diese, aber auch etwas anders gefasste Interpretationen führen genau auf den HEYTING'schen Kalkül. In dem gewählten Schema bedeutet also die letzte Formel Ableitbarkeit des Widerspruchs.<sup>20</sup>

Überraschend ist, dass Gödel den Zeitbegriff in der Veröffentlichung dieses Ergebnisses (*Gödel*, 1933) mit keinem Wort mehr erwähnt. Interessant ist aber, dass er den Beweisbegriff sehr allgemein interpretiert und hinzufügt, dass es nicht um eine Beweisbarkeit „in einem bestimmten System  $S$ “ geht; vielmehr geht es offenbar ganz allgemein um *gesichertes Wissen*, und der Beweisoperator  $B$  könnte ebenso gut durch einen epistemischen Modaloperator  $K$  ersetzt werden, vorausgesetzt, man akzeptiert für ihn dieselbe Axiomatik, die Gödel auch für den  $B$ -Operator festlegt, und die – in moderner Sprechweise – ein S4-System bilden, nämlich

$$\begin{aligned} K(a \rightarrow b) &\rightarrow (Ka \rightarrow Kb) \\ Ka &\rightarrow a \\ Ka &\rightarrow KKa \end{aligned}$$

Negation einer Aussage  $a$  bedeutet also in der entsprechenden Übersetzung, dass ein gewisser Agent weiß, dass er niemals wissen wird, dass  $a$  gilt, d.h.  $a$  ist wissentlich für alle Zukunft ausgeschlossen.

Wagen wir nun erneut den Übergang vom Begriff der *Aussage* zum Begriff des *Dogmas*, den beschriebenen Übergang also zu einer dogmatischen intuitionistischen Logik, so stellt sich unmittelbar die Frage, auf welche Art und Weise wir in diesem Fall den bei der Gödelschen Übersetzung ins Spiel kommenden Modaloperator interpretieren können oder müssen. Bietet es sich an, hier von „Beweisbarkeit“ zu sprechen? Oder von „Wissen“? Die Antwort findet sich möglicherweise in Gödels Notizbuch *MaxPhil II* (p. 131). Hier schreibt er:

Dogma, Lehrmeinung, etc., bilden auch zwei Modalitäten.  
Ferner muss es eine noch stärkere Notwendigkeit als logische oder mathematische Notwendigkeit geben um zu erreichen, dass nicht alle mathematischen Gesetze dasselbe

<sup>20</sup> Der Implikationspfeil  $\rightarrow$  fehlt in der dritten Klausel. Wir folgen hier der Notation in *Gödel* (1933). In handschriftlichen Notizen zur Vorbereitung seines Vortrags im Hahn-Seminar (Kurt Gödel Papers, Box 7b, Folder 15, item accession 040029) verwendet Gödel stattdessen auch auf der rechten Seite das Symbol  $\supset$ .

bedeuten. Z.B.  $(x)\varphi(x) \equiv (y)\varphi(y)$  ist eine stärkere Notwendigkeit als eine logische.

Und tatsächlich erfüllt der von Gödel vorgeschlagene Modaloperator „Es ist ein Dogma, dass ...“, den wir hier mit **D** bezeichnen, genau diejenigen Axiome, die für die Gödelsche Übersetzung notwendig sind. Zunächst gilt das Axiom  $\mathbf{D}(a \rightarrow b) \rightarrow (\mathbf{D}a \rightarrow \mathbf{D}b)$ . Hierzu heißt es in *Ott* (1959, p. 10):

Zu den katholischen Wahrheiten gehören [...] die theologischen Schlussfolgerungen (*conclusiones theologicae*) im eigentlichen Sinne. Darunter versteht man religiöse Wahrheiten, die aus zwei Prämissen abgeleitet sind [...]. Wenn beide Prämissen unmittelbar geoffenbarte Wahrheiten sind, muß auch die Folgerung als unmittelbar geoffenbart und als Gegenstand der *fides immediate divina* betrachtet werden.

Und bezüglich des Axioms  $\mathbf{D}a \rightarrow a$  stellt das Erste Vatikanische Konzil im Dritten Kapitel fest:

Da der Mensch in gänzlicher Abhängigkeit von Gott, seinem Schöpfer und Herrn steht, und der erschaffene Verstand der unerschaffenen Wahrheit vollständig unterworfen ist, so sind wir verpflichtet, wenn Gott sich offenbart, Ihm durch den Glauben vollen Gehorsam des Verstandes und Willens zu leisten. Dieser Glaube, der Anfang des menschlichen Heiles, ist nach der Lehre der katholischen Kirche eine übernatürliche Tugend, kraft deren wir, unter Anregung und Mithilfe der Gnade Gottes, alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und zwar nicht, weil wir im natürlichen Licht der Vernunft die innere Wahrheit des Sachverhaltes durchschauen, sondern auf die Autorität des offenbarenden Gottes hin, der weder selber irren noch andere in Irrtum führen kann.

Etwas schwieriger zu beantworten scheint die Frage nach der Gültigkeit des Axioms  $\mathbf{D}a \rightarrow \mathbf{D}\mathbf{D}a$  zu sein. Entscheidend ist hier aber, dass der Operator neben unmittelbar geoffenbarten Dogmen auch die sogenannten *dogmatischen Tatsachen* (*facta dogmatica*) umfasst, über die *Ott* (1959, p. 10) schreibt:

[Unter den dogmatischen Tatsachen] versteht man geschichtliche Tatsachen, die nicht geoffenbart sind, aber mit einer Offenbarungswahrheit in innigem Zusammenhang stehen, z.B. die Rechtmäßigkeit eines Papstes oder eines allgemeinen Konzils, der römische Episkopat des hl. Petrus.

Ist es also kirchlich anerkannt, dass  $a$  ein Dogma ist, so ist dies eine geschichtliche, dogmatische Tatsache, und es gilt somit  $\mathbf{D}a \rightarrow \mathbf{D}\mathbf{D}a$ . Zu guter Letzt sei noch erwähnt, dass Ott zu den katholischen Wahrheiten auch die „Vernunftwahrheiten“ zählt, die zwar nicht geoffenbart sind, die aber – z.B. als philosophische Wahrheiten – „eine natürliche Voraussetzung des Glaubens bilden.“ Dies führt dazu, dass wir aus einer formal *bewiesenen* Tatsache  $a$  immer auch die Aussage  $\mathbf{D}a$  deduzieren können. Zusammenfassend können wir also festhalten, dass auch die von Gödel vorgeschlagene dogmatische Modallogik ein S4-System bildet.

Abschließend werfen wir noch einen Blick auf die Modalität der *Lehrmeinung*, die hier mit  $\mathbf{L}$  bezeichnet sei. Bezüglich des in Gödel (1933) verwendeten Beweisbarkeitsoperators schreibt von Plato (2025):

Gödel’s modality  $\mathfrak{B}$  in his 1933 article was intended as provability. If it is read in today’s standard terms of modal logic, as necessity, the question of the dual notion of possibility arises. There seems to be no unanimity on the properties of this notion, however. A weakest notion of possibility, notation  $\Diamond A$ , and one that in the Gödelian context would correspond to consistency, would be to define it as stating that the contrary is not necessary, as in:  $\Diamond A \equiv \neg \Box \neg A$ . Gödel would perhaps have expressed this as: Anything that is not demonstrably impossible, is possible.

Ganz ähnliche, wenn nicht vollkommen analoge Fragestellungen tauchen unmittelbar bezüglich der von Gödel erwähnten Modalität der „Lehrmeinung“ auf.<sup>21</sup> Die Beziehung  $\mathbf{L}a \equiv \neg \mathbf{D}\neg a$  suggeriert den Begriff einer *möglichen* bzw. *vertretbaren*, wenn auch nicht zwingend tatsächlich *hervorgebrachten* oder *existierenden* Lehrmeinung: Falls es nicht der Fall ist, dass das Gegenteil von  $a$  ein Dogma ist, so ist  $a$  eine vertretbare, von der katholischen Kirche zu akzeptierende Lehrmeinung. Dieser Zusammenhang gilt nun offenbar

---

<sup>21</sup> Man beachte, dass es sich nach Gödels Metatheorie auch schlichtweg um eine *Meinung* handeln könnte.



nicht mehr, wenn von tatsächlich *existierenden* Lehrmeinungen die Rede sein soll. Die Gegenrichtung hingegen manifestiert sich bereits in Gödels Metatheorie: “Everyone teaching publicly the negation of a doctrinal proposition as the truth (although ...) commits a mortal sin.” Führen wir an dieser Stelle einen weiteren Modaloperator **H** für „Es ist eine Häresie, dass ...“ ein,<sup>22</sup> für den wir den Zusammenhang  $\mathbf{H}a \equiv \mathbf{D}\neg a$  festlegen, so lässt sich obige Aussage als  $\mathbf{H}(\mathbf{D}a \wedge \mathbf{L}\neg a)$  fixieren. Hieraus folgt  $\mathbf{D}\neg(\mathbf{D}a \wedge \mathbf{L}\neg a)$  und schließlich per Regel von De Morgan  $\mathbf{D}(\neg\mathbf{D}a \vee \neg\mathbf{L}\neg a)$  bzw.  $\mathbf{D}(\mathbf{D}a \rightarrow \neg\mathbf{L}\neg a)$ : Ist  $a$  ein Dogma, so ist  $\neg a$  keine (mögliche) Lehrmeinung. Wie sich herausstellt, führt der hier betrachtete Begriff der *tatsächlich existierenden* Lehrmeinung in eine intuitionistische Modallogik, bzgl. derer hier nur erwähnt sein soll, dass die klassisch herleitbare Aussage  $\mathbf{D}(a \rightarrow b) \rightarrow (\mathbf{L}a \rightarrow \mathbf{L}b)$  als Axiom zu ergänzen ist. Den interessierten Leser verweisen wir diesbezüglich auf die Ausführungen in *Simpson* (1994).

Gödels theologisch interpretierte Modaloperatoren ebnen nun den Weg zu unerwarteten Anwendungen. Eine solche soll hier – in aller Kürze – vorgestellt werden, bevor wir schließlich zur nächsten theologischen Dimension, der Bibelforschung, übergehen. Das Dogma der *Unaussprechlichkeit Gottes* besagt in einer schwachen Variante, dass der Mensch Gott keine Attribute zusprechen kann.<sup>23</sup> Diese Aussage führt jedoch unmittelbar – vorsichtig gesagt – zu Komplikationen, da wir Gott mit der Aussage, man könne ihm keine Attribute zusprechen, ganz offenbar ein Attribut, nämlich das der Unaussprechlichkeit, zusprechen.<sup>24</sup> Eben dieses Prädikat der Unaussprechlichkeit (*Ineffability*) können wir nun mit Hilfe des Operators der Lehrmeinung wie folgt ausdrücken.

$$\mathfrak{J} \equiv \lambda x. \forall A. \neg \mathbf{L}A(x)$$

Ist also eine Entität  $x$  „unaussprechlich“, so gilt für alle Attribute  $A$ , dass  $A(x)$  keine vertretbare Lehrmeinung ist. Anschließend kann das Dogma der Unaussprechlichkeit Gottes, symbolisiert durch die Konstante  $\mathcal{G}$ , geschrieben werden als

$$\mathbf{D}\mathfrak{J}(\mathcal{G}).$$

<sup>22</sup> Man beachte das „etc.“ in Gödels „Dogma, Lehrmeinung, etc.“, bilden auch zwei Modalitäten.“

<sup>23</sup> Eine starke Variante besagt, dass Gott keine Attribute, d.h. keine Eigenschaften, *hat*.

<sup>24</sup> Eine ausführliche Betrachtung dieses Phänomens aus logischer Perspektive findet sich in *Lethen* (2025b).

Dass diese Konstellation zu einem Widerspruch führt, zeigt nun der folgende Beweis, für den wir das Axiomenschema  $\mathbf{D}a \rightarrow a$  sowie die daraus ableitbare Variante  $a \rightarrow \mathbf{L}a$  durch (T) bzw. (T') bezeichnen.

$$\begin{array}{c}
 \frac{\mathbf{D}\mathfrak{J}(\mathcal{G}) \quad \frac{\frac{\mathfrak{J}(\mathcal{G})}{[\lambda x. \forall A. \neg \mathbf{L}A(x)](\mathcal{G})} \text{Df. } \mathfrak{J} \quad \frac{\forall A. \neg \mathbf{L}A(\mathcal{G})}{\neg \mathbf{L}\mathfrak{J}(\mathcal{G})} \text{ } \forall E}{\mathbf{D}\mathfrak{J}(\mathcal{G}) \quad \frac{\bar{\mathbf{D}}\bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}}) \rightarrow \bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}})}{\mathfrak{J}(\mathcal{G})} \text{ (T)} \rightarrow E} \rightarrow E \\
 \frac{\mathbf{D}\mathfrak{J}(\mathcal{G}) \quad \frac{\bar{\mathbf{D}}\bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}}) \rightarrow \bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}})}{\mathfrak{J}(\mathcal{G})} \text{ (T)} \rightarrow E \quad \frac{\bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}}) \rightarrow \bar{\mathbf{L}}\bar{\mathfrak{J}}(\bar{\mathcal{G}})}{\mathbf{L}\mathfrak{J}(\mathcal{G})} \text{ (T')} \rightarrow E}{\perp}
 \end{array}$$

### 3. Bibelforschung

Wie schon in der Einleitung erwähnt, berichtete kurz nach Gödels Tod seine Witwe Adele, dass er „die Bibel sonntags morgens im Bett las, auch wenn er nicht zur Kirche ging“ (Wang, 1996, p 51), ein Kommentar, der sich offenbar auf ihre Zeit in Princeton bezog.<sup>25</sup> Am überraschendsten dürfte hier wohl die Tatsache sein, dass Gödel die Bibel regelmäßig gelesen haben muss, ohne dass bisher auch nur ansatzweise irgendetwas über seine persönliche oder gar wissenschaftliche Motivation bekannt wäre. Sein Notizbuch *Theologie 3* (siehe Kapitel 8) belegt nun sehr klar, dass Gödel spätestens in den Jahren 1937/38 begonnen haben muss, die Bibel intensiv zu studieren. Aus diesen Jahren stammen gleich mehrere kleinere „Programme“ und „Maximen“, die diese Studien belegen. Auf den Seiten 7, 9 bzw. 12 finden sich beispielsweise die folgenden drei Bemerkungen:

Progr.: Bei zweiter Lektüre der Bibel besonders anmerken:

1. Geschlechtsregister
2. Unverständliches
3. Worte des Herrn und Weissagungen

Max.: Arten, die Bibel zu lesen: Bei jedem Vers fragen:

Bedeutung

A. ~~Tatsachen~~wahrheit

A. wörtliche Bedeutung (formuliert in Sätzen ohne *Pron.* und zwar möglichst viele einzelne)

<sup>25</sup> Es ist bekannt, dass Gödel zu Wiener Zeiten die Radiopredigten Heinrich Suso Waldecks (1873–1943) gehört hat, die zwischen 1933 und 1938 bei der RAVAG (Radio Verkehrs AG) ausgestrahlt wurden.

B. übertragene Bedeutung (ebenso ...)

Unterscheiden zwischen:

- 1.) moralischen Vorschriften
- 2.) Einzelwahrheiten
- 3.) allgemeinen Wahrheiten

Progr.:

1. Zusammenstellung der Sätze der Bibel nach verschiedenen Gesichtspunkten, z.B. Wort Gottes, Worte Christi (nach Gegenständen geordnet, z.B. über sich, *etc.*), Erscheinungen Gottes, *etc.*
2. Zusammenstellung der Worte, die in der Bibel vorkommen, und ihre *Df.* (*Concordanzen*)

Ein weiteres dieser kleinen Programme taucht in Gödels Notizbuch *MaxPhil II*, geschrieben 1938, auf. Hier bezieht sich sein Kommentar auf zwei Bücher der Bibel, die er offenbar näher studieren wollte. Auf Seite 128 schreibt er:

Progr.: *Ecclesiastes* (= *Prediger*) genau lesen (mit *Kommentar*), ebenso *Jacobus*-Brief.

Und wie wir später an seinen Aufzeichnungen noch sehen werden, studierte Gödel das Buch *Ecclesiastes* tatsächlich sehr detailliert. Im Notizbuch *MaxPhil III* (p. 77) findet sich ferner die folgende Bemerkung, die sich noch einmal auf die Worte Jesu bezieht:

Bem.: Die Reden Jesu Christi einteilen nach dem, zu denen er gesprochen (Volk, Pharisäer, Einzelpersonen, einzelne Städte, *etc.*)

Wie der Titel der *MaxPhil*-Notizbuchserie es ja bereits andeutet, enthalten die Bücher – neben eher philosophischem Material – eine Sammlung von Maximen, die sich einerseits auf Gödels Privatleben, andererseits auf sein soziales Interagieren beziehen. Neben vielen anderen finden sich die folgenden beiden Maximen wiederum in *MaxPhil II* auf den Seiten 82 bzw. 84:

Max.: Beim Lesen der Bibel scharf trennen zwischen

1. wie es war,
2. ob das schön ist,
3. warum es so war.

Max.: Gesichtspunkte bei der Lektüre der Bibel: Die unverständlichen oder schlecht verständlichen Stellen notieren und über sie Kommentare, Übersetzungen, *etc.* nachschlagen.

Wie diese Programme und Maximen wiederholt verdeutlichen, hatte Gödel offenbar ein spezielles Interesse an genau denjenigen Passagen der Bibel, die ihm auf eine gewisse Weise „unverständlich“ waren. Und tatsächlich hat er sein selbst auferlegtes Programm einer Zusammenstellung derartiger Abschnitte auch strikt befolgt: So erscheint im Buch *Theologie 3* (p. 3) das folgende Beispiel einer solchen Auflistung, das sich in diesem Falle auf das Buch Samuel konzentriert.

Unverstandene Bibelstellen  
Julianische Periode?

- |                                                                                                                   |                                                                                                                                               |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| I <i>Sam.</i> 27,12                                                                                               | Wieso glaubt <i>Archis</i> dem <i>David</i> ?                                                                                                 |
| <i>Paralip.</i> <i>Chron.</i> 1–10, reicht bis Ende, <del><i>Kön.</i></del> 1 I <i>Kön.</i>                       |                                                                                                                                               |
| I <i>Sam.</i> 28,19                                                                                               | Samuel sagt zu <i>Saul</i> :<br>„Morgen werdet ihr bei mir sein.“?                                                                            |
| I <i>Sam.</i> 2,16                                                                                                | Kampf der 12 Jünglinge, die zum<br>Spiel abgesandt waren                                                                                      |
| II <i>Sam.</i> 5,8                                                                                                | <i>tangere fistulas domatum</i>                                                                                                               |
| II <i>Sam.</i> 4,7                                                                                                | Tod wegen Berührung der Bundeslade<br>zum Schutz                                                                                              |
| II <i>Sam.</i> 6,14                                                                                               | <i>David</i> tanzt beim Bringen der<br>Bundeslade                                                                                             |
| II <i>Sam.</i> 7,16                                                                                               | Das Haus soll treu und der Thron<br>fest sein, bis in alle Ewigkeit.<br>Ebenso: Ich werde euch all das tun,<br>was ich ihnen zu tun gedachte. |
| Die <i>Gethiter</i> , die einzig Treuen bei <i>David</i> (vielleicht auch<br><i>Leviter</i> ), sind das israelit. |                                                                                                                                               |
| II <i>Sam.</i> 20,14                                                                                              | Alle auserlesenen Männer hatten sich<br>um ihn gesammelt.                                                                                     |
| II <i>Sam.</i> 24                                                                                                 | Volkszählung wird mit Pest bestraft.                                                                                                          |

Eine weitere kurze Liste, ergänzt durch eine Bemerkung bzgl. einer möglichen Ursache für die „Unverständlichkeit“, befindet sich auf Seite 9:

Bem.: Es scheint, dass man die Verse der Bibel manchmal umstellen muss, um sie zu verstehen, z.B. *Rom* 12,16 soll früher kommen.

unverständlich: *Rom* 13,11  
*Marc* 9; 48,49 . 11;16 . 15;23

Während Unverständlichkeit nicht notwendigerweise impliziert, dass die entsprechende Passage falsch oder widersprüchlich sein muss, können wir wohl davon ausgehen, dass es sehr wohl in Gödels Natur gelegen haben muss, bei allem, was er las, wenn auch unbewusst, Ausschau nach Widersprüchen und Inkorrektheiten zu halten. Dass es sich bei der Lektüre der amerikanischen Verfassung zur Vorbereitung auf seine Einbürgerung so zugetragen hat, ist ein inzwischen wohl berühmtes Beispiel.<sup>26</sup> In *Theologie 3* (p. 9) gibt Gödel eine erste Zusammenstellung solcher biblischer Widersprüche.

Bem.: Widersprüche in der Bibel:

1.     1. Gott will, dass alle Menschen selig werden.  
        2. Alles, was er will, das tat er.  
        3. Manche werden in die ewige Strafe gehen.
2. Niemand fährt zum Himmel als die Söhne des Menschen, der zum Himmel kam. – Erzählung von *Elias*
3. Niemand sah Gott. – Moses sah die Rückseite dessen, mit dem er gesprochen hatte.
4. Christus wurde um 12 Uhr mittags oder um 9 Uhr morgens gekreuzigt.

Wie wir sehen werden, handelt es sich hier nur um die Spitze eines Eisbergs: Kapitel 11 wird erstmalig einen ausführlichen Überblick über Gödels akribische Zusammenstellung von „Fehlern in der Bibel“ geben und somit aufzeigen, was sich hinter Gödels sonst täglichen Aktivitäten verbirgt.

Die bisherigen Zitate und Beispiele von Programmen und Maximen erlauben einen ersten Blick auf das Spektrum an biblischen Büchern, die Gödel bis Ende 1939 gelesen hatte, bevor er nach Princeton emigrierte. Auch bekommen wir einen ersten vorsichtigen Hinweis darauf, dass er offenbar die lateinische Bibelausgabe bevorzugte. Ein jetzt in seinem Nachlass entdecktes

---

<sup>26</sup> Details zu dieser Geschichte finden sich etwa in *Guerra-Pajol* (2013).

Papier<sup>27</sup> mit der Überschrift „*Bibel + Apokryphen*“ liefert detaillierte Information darüber, welche Bücher der Vulgata Gödel in den Jahren 1945 und 1964 gelesen hatte, und welche 1945 „überhaupt noch nicht“.

*Bibel + Apokryphen*

20./V. 1945 gelesen lateinisch

*Genesis* 37,1

*Exodus* 1–8

*Numeri* 13–14, Ursache der 40-jährigen Verbannung in die Wüste

*Iud.* 13–16, 19, (Samson)

I *Sam.* 8–16 (*Saul* Beginn)

I *Reg.* 17–21

II *Reg.* 2<sup>28</sup>

I *Esd.* 1–6

*Iob* vollständig

*Ps.* vollständig

*Ecclesiastes* 1–2, 3:1–9

*Cant. cant.* vollständig

*Sap.* vollständig

*Dan.* vollständig

*Osee.* vollständig ►

*Joel* vollständig

*Abdias* vollständig

*Ionas* vollständig

*Nahum* vollständig

*Aggaeus* vollständig

*Zacharias* vollständig

*Malachias* vollständig

*Apoc.* vollständig

*Prov.* 1–5, 6:1–19

II *Tim.* vollständig

Bis 8./VIII. 1964 außerdem gelesen lateinisch:

*Ezech. –cap.* 22 Schluss

<sup>27</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 47, item accession 050149.

<sup>28</sup> Die vorangehenden beiden Zeilen sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der „(*Elias*)“ steht.

*Jerem.* –cap. 34 Schluss, cap. 40–44 (Mitte)

*Isaias* –cap. 9 Schluss

II *Cor.* cap. 1–3 ►

*Gal.* cap. 1–2

*Act. Ap.* cap. 9–12, cap. 21–26

Überhaupt noch nicht gelesen:<sup>29</sup> *Is*, *Jer*, *Ez*, *Am*, *Mich*,  
*Hab*, *Soph*, *Prov*, *Eccl*, *Ap.*-Briefe ca. von *Col.* (außer II  
*Tim.*, 3 *Joh.*, *Hebr.*-Brief ca.), *Makk* ?

Inhaltlich unmittelbar verwandt mit dieser Zusammenstellung dürfte ein Papier<sup>30</sup> mit der Überschrift „*Prog. Th.* 1964, endgültig“ sein, welches, neben anderen, die Punkte „*Apocryphen* lesen (nach Ausgabe *Harnack & Gebhardt, Lipsius*)“, „*Paulus*-Briefe lesen“ und „*Jerem.* und *Isaias* zu Ende lesen“ enthält.

Abschließend sei erwähnt, dass das Lesen der Bibel keineswegs als eine Art der Freizeitbeschäftigung galt. Ganz im Gegenteil. In seinem Notizbuch *Max-Phil II* (p. 109) listet Gödel ganz explizit diejenigen Tätigkeiten auf, die „zur Erholung erlaubt“ sind. Hierzu zählt er etwa Schlaf, das Nachdenken über das eigene Leben, Kino, Theater und Varieté sowie das Lesen von Belletristik. Ausdrücklich nicht erlaubt sind dagegen „1. Nachdenken über wissenschaftliche Probleme (Mathematik, Logik, Philosophie, *Theologie*), 2. Nachdenken über die Einteilung meines zukünftigen Lebens, 3. Briefe beantworten, 4. Bibel lesen.“ Das Lesen der Bibel war dabei – in aller Regel – ein Lesen der lateinischen Bibelausgabe, die Gödel ganz offenbar bevorzugte. In seiner Fehlerliste, die wir in Kapitel 11 präsentieren, schreibt Gödel über das Buch der Psalmen: „Ps 18(19) auch ein gutes Beispiel für die Überlegenheit der lateinischen Bibel.“ Auch schreibt er über Luthers Ausgabe: „I Petr 3:10 bei Luther nicht sinngemäß,“ was abermals davon zeugt, dass er den lateinischen Text vorzog. Auch wenn sich die Vulgata, mit der er offenbar arbeitete, leider nicht in seinem Nachlass findet, notiert Gödel in seinem Notizbuch *Theologie 3* (p. 10) den Kommentar „Nach der Vulgata-Ausgabe [Anhang], die ich

<sup>29</sup> Diese Anmerkung steht am unteren Seitenrand und wurde offenbar vor dem Eintrag aus dem Jahr 1964 angefertigt.

<sup>30</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 47, item accession 050149.

in Grinzing hatte“, ein Kommentar, den Gödel offenbar zu späterer Zeit hinzugefügt haben muss.<sup>31</sup> Die Ausgaben des Neues Testaments und der Bibel, die sich in Gödels Nachlass befinden, sind:<sup>32</sup>

- ◊ *The Holy Bible, King James Version*. Whitman Publishing Co., Racine, Wisconsin, ND.
- ◊ *Novum Testamentum*, Friderici Pustet, Ratisbonae, 1922.
- ◊ *Das Neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi*, Joseph Franz von Allioli, Pöschel & Trepter, Leipzig, 1907.
- ◊ *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*, Martin Luther (trans.), Britische und Ausländische Bibelgesellschaft, Berlin, 1936.

#### 4. Die Logik der Engel

Gödels zu Beginn dieser Einleitung dargelegte „philosophische Ansicht“ enthält in den Punkten 4 und 11 zwei höchst bemerkenswerte Äußerungen, die die Existenz „höherer Wesen“ betreffen, unter denen Gödel auch – oder: vor allem – die Schar der Engel verstanden haben dürfte:<sup>33</sup> „Es gibt andere Welten und vernünftige Wesen ganz anderer und höherer Art“ und „Die höheren Wesen sind durch Analogie, nicht durch Komposition, mit den anderen Wesen verbunden.“ Taucht man nun tief in Gödels weit verstreute theologische Notizen ein, so trifft man immer wieder auf Kommentare, die sowohl die angesprochene „Vernunft“ dieser Wesen als auch die erwähnte „Analogie“ zumindest in Ansätzen mit Leben füllen. So fragt Gödel etwa in seinem Notizbuch *Theologie 1*, das im Jahr 1937 entstand: „Ist das Denken der Engel prinzipiell verschieden von dem der Menschen?“ Und nur wenige Jahre später findet sich eine Art Antwort im Notizbuch *MaxPhil IV* (p. 227). Hier formuliert Gödel:

---

<sup>31</sup> Gödel wohnte von November 1937 bis November 1939, unterbrochen von seiner Reise nach Amerika von Oktober 1938 bis Juni 1939, in Grinzing. Das Buch *Theologie 3* entstand in eben dieser Zeit.

<sup>32</sup> Für das Zurverfügungstellen einer Kopie der original Zusammenstellung der Bücher in Gödels Nachlass danke ich Cheryl Dawson.

<sup>33</sup> In seinem Notizbuch *MaxPhil VIII* schreibt Gödel 1942 auf Seite 579: „Das Bewusstsein ist eine höhere Form des Seins und die Seele daher in einem Sinne etwas Höheres als die Begriffe (die etwas Totes sind). Erst die Engel und Gott sind eine noch höhere Form des Seins (*ego sum vita*).“



Bem. (Grundl.): Wahrscheinlich kann man innerhalb des Gebietes der natürlichen Zahlen nicht nur alle Sätze entscheiden, sondern auch alle Begriffe definieren. D.h., die Quantoren reichen aus [denn nur diese sind es, durch welche Begriffe über das Unendliche definiert werden]. In den höheren Theorien reichen die Quantoren wahrscheinlich nicht mehr aus [andere Logik der Engel].

Und schließlich erscheint in einer Liste mit theologischen Bemerkungen<sup>34</sup> die Frage „Will logic and math be the same after the end of this world?“

Diese Überlegungen spiegeln sich auch in einer erstaunlichen Vielzahl von Bemerkungen wider, die sich mit der eingangs erwähnten „Analogie“ zwischen den „höheren“ und den „anderen“ Wesen beschäftigen. Wir beginnen einen exemplarischen Überblick mit dem folgenden ausführlicheren Auszug aus dem Buch *MaxPhil VI* (pp. 397–398):

Bem. (Phil.): Das „Wort“ im Sinne von Theorie<sup>35</sup>, d.h. *Prinzipien* der Konstruktion von Dingen und Sachverhalten<sup>36</sup>, verhält sich zu den Ideen wie diese zur Wirklichkeit. Es gibt die Existenz gewisser Ideen, aber nicht diese selbst. Die Ideen sind in gewissem Sinne eine „Realisierung“ des Wortes, ebenso wie die Wirklichkeit eine „Realisierung“ der Ideen ist. Das Wort in diesem Sinne zerfällt auch in 4 Teile, und von jedem dieser 4 Teile wird der ► rein formale Teil durch *Axiome* des Aussagenkalküls, der Zahlentheorie, Analysis und Mengenlehre gegeben. Alle diese 4 Teile haben auch einen nicht formalen (materiellen) Teil. Der materielle Teil der *Analysis* ist die Physik unseres 3-dimensionalen Raumes, der der Mengenlehre wahrscheinlich die materielle Welt der Engel. [Was entspricht Aussagenkalkül und Zahlentheorie?] Außerdem entspricht wahrscheinlich jedem dieser Teile eine *Psychologie* gewisser Wesen.

<sup>34</sup> Siehe Kapitel 9.1.

<sup>35</sup> ►Theorien sind also eine eigene Klasse von Dingen, welche nicht in die 3-Teilung Idee–Seele–Materie hineinpasst?

<sup>36</sup> ►und zwar im Sinne der „richtigen Theorie“

Und einige kürzere Auszüge aus der Liste *Fragen Theologie*<sup>37</sup> und der *MaxPhil*-Serie konkretisieren und festigen das Bild der betrachteten Analogie:

- ◇ (*Fragen Theologie*)  
Ein sehr fruchtbarer Gesichtspunkt ist anscheinend die Analogie:  
Ideen : Engel. (Wie überhaupt jede Analogie.)
- ◇ (*MaxPhil III*, p. 32)  
Bem.: Es ist vielleicht sehr fruchtbar, die Psychologie „endlicher“ Wesen<sup>38</sup> hinsichtlich des mathematischen Erkenntnisvermögens zu untersuchen, analog wie die Dimensionen  $> 3$  durch Analogie der 2-dimensionalen Wesen verstanden werden.
- ◇ (*MaxPhil III*, p. 86)  
Bem. Theol.: Vielleicht ist es der Vernunft möglich, alles unter ihr liegende zu verstehen (Raum, Zahl, Materie, Tiere), aber nicht sich selbst und das über ihr Liegende (Engel und höhere Typen).<sup>39</sup>
- ◇ (*MaxPhil VII*, p. 472 ff.)  
Bem. (Gr.): Ist die Analogie: Gesetze der Euklidischen Geometrie : Raumvorstellung = logische Gesetze : logisches Denken korrekt? Der logische Raum ist der Hintergrund, ► die logische „Formel“ von allem Denkbaren, ebenso wie der gewöhnliche Raum von allen physikalischen Erscheinungen. Gleichheit, Verschiedenheit und Zahl sind irgendwie die einzigen Grundbegriffe (bloß untereinander gleicher Dinge ohne Eigenschaften). Für Tiere ist die Raumvorstellung genau das? (Analogie mit Engeln.)
- ◇ (*MaxPhil VII*, p. 474)  
Bem. (Theol.): Ist die unterste Stufe der Engel vielleicht materiell? Da doch über<sup>40</sup> dem Firmament etwas sein muss?<sup>41</sup>
- ◇ (*MaxPhil VII*, p. 474 ff.)  
Bem. (Theol.): Die Pflanzen und Kristalle sind Beispiele eines Seins

<sup>37</sup> Siehe Kapitel 9.3.

<sup>38</sup> 606 ist die Zahl eines Tieres nach der *Apocalypse*. [„Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundert und sechsundsechzig.“ (Offb. 13:18) Das Tier wird in der Regel mit Kaiser Nero identifiziert, da die Summe der entsprechenden Zahlenwerte der Buchstaben im hebräischen Alphabet gerade 666 ergibt. Fälschlicherweise notiert Gödel den Wert 606.]

<sup>39</sup> Bzgl. einer näheren Betrachtung dieser Bemerkung in mengen- und typentheoretischem Licht siehe *Lethen* (2021b, §4).

<sup>40</sup> Im Text steht „oben“. Denkbar ist also auch die Übertragung: „Da doch oben im Firmament etwas sein muss?“

<sup>41</sup> Vergleiche hierzu auch den Listeneintrag 7 in Abschnitt 9.2.

mit einem viel anderen Sinn als unseres (kein „Bewusstsein“). Verhält sich das Sein der Engel ebenso zu unserem? Verhalten sich die Ideen zu den Engeln wie die Materie zu uns? (D.h., sind sie ihrem Wirken unterworfen?) Trotzdem gibt ► es auch bei dem niedersten Sein Lust und Leid?

◇ (*MaxPhil VIII*, p. 659)

Bem. (*Phil.*): Es ist sonderbar, dass die *phys.* Welt eine so geringe Mächtigkeit (Dimension) hat. Oder haben bloß die Bilder dieser Welt in unseren Sinnen eine so geringe Mächtigkeit?<sup>42</sup> vgl. Quantenmechanik.

◇ (*MaxPhil IX*, p. 71 ff.)

Bem. (*Phil.*): Begriffe : toten Dingen = Engel : Tieren. Begriffe sind auch etwas „Einfaches“ und „Totes“ im Vergleich zu den Engeln. Der Mensch steht in der Mitte zwischen Tier und Engel, ebenso wie die Mathematik zwischen Körper und Begriff. Bei dieser 2-Teilung ist immer das eine das „Beherrschende“, „Geordnete“, das andere das *Chaos*. Dagegen das zweite Paar ist bloß eine „Verstärkung“ des ersten. Bei Begriffen hat man merkwürdigerweise<sup>43</sup> das Gefühl, dass sie nicht wirklich Dinge, sondern bloß „Schatten“ sind oder bloße Möglichkeiten und nicht „wirkliche“ Gegenstände. ► [Oder vielleicht etwas „Allgemeines“.]

Mit gutem Grund ist in jüngerer Zeit darüber spekuliert worden, ob oder inwieweit Gödel tatsächlich immer wieder von der Position eines mathematischen Realismus abgewichen sein könnte, und viele seiner Notizen und Bemerkungen deuten zweifelsohne auf seine große Sympathie für die intuitionistische Position hin. Gödels bereits mehrfach zitierte „philosophische Ansicht“ scheint seine Haltung aber in aller Klarheit wiederzugeben: „Die Begriffe haben eine objektive Existenz. (Ebenso wie die mathematischen *Th.*)“ Dieselbe Ansicht findet sich auch in seinem Vortrag *Some basic theorems on the foundations of mathematics and their philosophical implications* (Gödel, 1951), wo er schreibt: „The truth, I believe, is that these concepts form an objective reality of their own, which we cannot create or change, but only perceive and describe.“ Und in seinem Aufsatz über Bertrand Russells mathematische Logik führt er aus (Gödel, 1944):

---

<sup>42</sup> ► Sind vielleicht die *phys.* (empirischen) Begriffe das Höherdimensionale in unserer Welt, welchen die Engel ebenso gegenüberstehen wie wir den einzelnen Dingen?

<sup>43</sup> ► im Gegensatz zu den anderen

It seems to me that the assumption of such objects [classes and concepts] is quite as legitimate as the assumption of physical bodies and there is quite as much reason to believe in their existence. They are in the same sense necessary to obtain a satisfactory system of mathematics as physical bodies are necessary for a satisfactory theory of our sense perceptions and in both cases it is impossible to interpret the propositions one wants to assert about these entities as propositions about the “data,” i.e., in the latter case the actually occurring sense perceptions.

Die gerade betrachteten vielfältigen theologischen Analogien werfen nun ein neues Licht auf die Art der „objektiven Existenz“ der Begriffe. Offenbar handelt es sich für Gödel nicht um eine Koexistenz mit der Materie und den physikalischen Objekten auf ein und derselben Stufe. Vielmehr geht es um eine (analoge) Art der Existenz auf einer anderen, ja auf einer höheren Stufe, der Stufe der Engel. Mit dieser Vorstellung wäre der Intuitionismus, der die mathematischen Theoreme als von einem idealisierten Mathematiker erschaffen ansieht, klar widerlegt und Gödels platonistisches Bild der Mathematik auf ein neues, theologisches Fundament gestellt.

Bezüglich der „Objektivität“ der Existenz der Begriffe betrachten wir abschließend noch zwei Bemerkungen Gödels, die neben den Engeln Gott selbst ins Spiel bringen. Die erste dieser Passagen steht im Notizbuch *MaxPhil III* (p. 54):

Bem.: Alles, was irgendwie eingesehen werden kann, ist entweder

1. vollkommen klar (das, was man wissen kann)
2. einigermaßen klar (Ersetzungsaxiom)<sup>44</sup>
3. plausibel, d.h. annehmbar aus *aesthetischen*, *Vollständigkeitsgründen*, etc.

*Fra.*:

1. Kann das Plausible analytisch gemacht werden mittels der Vollkommenheit Gottes?
2. Kann alles Erkennbare (auch das *synthet.* und Empirische) plausibel gemacht werden oder gibt es eine wahre Theorie, die nur eine „Bewährung“ hat?

---

<sup>44</sup> Diese ersten beiden Punkte sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der „*analytisch*“ steht.

Die zweite Passagen findet sich im Notizbuch *Theologie 3* (p. 17).<sup>45</sup>

Verwandlung der subjektiven in objektive Begriffe durch die Vermittlung Gottes:

- es existiert  $\equiv$  Gott nimmt wahr
- es ist wahr  $\equiv$  Gott glaubt
- es ist sinnlos  $\equiv$  Gott versteht nicht
- Begriff  $\equiv$  Vorstellung Gottes

(d.h.: Gott ist das Maß aller Dinge.)

Ganz offenbar stellt sich für Gödel hier die Frage, inwiefern es möglich sein kann, die offensichtliche Lücke zwischen zwei grundlegend verschiedenen und dennoch auf eine gewisse Art analogen Ebenen zu überbrücken. Und so ist er schon zu Wiener Zeiten auf der Suche nach Wegen, sich dem „Unaussprechlichen“ zu nähern, das er beispielsweise im 2. Brief des Paulus an die Korinther findet, wo es heißt (12:4): „Er ward entzückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann.“ Gödel notiert – ohne weitere Anmerkungen – ein scheinbar zusammenhangsloses „II Cor 12/4“ auf einem losen Zettel,<sup>46</sup> der stichpunktartig ein Gespräch mit Else Frenkel im Jahr 1937 vorbereitet.<sup>47</sup> Bemerkenswert ist hier sicherlich, dass Frenkel, zu der Gödel in Wien einen engen Kontakt pflegte, nur kurze Zeit später, im Februar 1938, einen Vortrag zum Thema „Religiöse Ekstase“ halten sollte, für den Gödel sich offenbar sehr interessiert haben muss. In einem Gespräch mit Frenkel weist Gödel diesbezüglich auf das Buch „Das Seelenleben des Heiligen Thomas von Aquin“ (*Grabmann*, 1924) hin, ohne dass wir über den genaueren Zusammenhang jedoch Näheres erfahren.<sup>48</sup>

Religiöse Ekstase als Mittel des besagten Ebenensprungs hat Gödel ganz offenbar schon einige Jahre früher beschäftigt. So notiert er bereits um das Jahr 1935 inmitten einer Literatursammlung zur Quantenmechanik:<sup>49</sup> „Gibt es ein Buch über: Psychologie der Medien, Joga prakt., myst. Versenkung,

<sup>45</sup> Das eigentlich tabellarische Layout ist hier leicht geändert, vgl. die Transkription in Kapitel 8.

<sup>46</sup> Kurt Gödel Papers, Box 11c, Folder 22, item accession 060273.

<sup>47</sup> Siehe hierzu auch *Lethen* (2021a, p. 21).

<sup>48</sup> Bzgl. des entsprechenden Treffens zwischen Gödel und Frenkel sowie Frenkels Vortrag in der Reihe „Gegenwartsprobleme der Psychologie“ siehe *Lethen* (2021a, Abschnitte 5.21 und 7.6) sowie *Lethen* (2022b).

<sup>49</sup> Notizbuch *Literatur Physik*, Kurt Gödel Papers, Box 6c, Folder 80, item accession 030110. Die Transkription der entsprechenden Passage findet sich in *Lethen & Passon* (2021, p. 150).

religiöse Ekst., Besessenheit?“ Und nur wenige Seiten später scheint er fündig geworden zu sein und notiert Bücher wie „Emotionale Gotteserlebnisse“ (*Schlink*, 1931), „Einführung in die Religionspsychologie“ (*Oesterreich*, 1917), „Die psychiatrische Beurteilung Jesu“ (*Schweitzer*, 1913) oder „Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit“ (*James*, 1907). Und schließlich nennt er auch Emil Mattiesens „Der jenseitige Mensch“ (*Mattiesen*, 1925), mit dem er sich offenbar intensiv auseinandergesetzt haben muss, da er zunächst explizit auf die Kapitel 33 und 34 hinweist, deren Titel sich als „Mystisches Erkennen: Aussprechbare Einsichten“ bzw. „Mystisches Erkennen: Unaussprechbare Einsichten“ herausstellen, und die sich im Kern damit beschäftigen, dass die Mystiker „einmütig von jeher – ganz abgesehen von allem, was sie über Visionen und wörtliche Inspirationen zu berichten wussten – eine Fähigkeit des Begreifens jenseits von Verstand und Vernunft behauptet“ haben (p. 313). Zeilen wie diese dürften bei Gödel einen gewissen Nerv getroffen haben. Weiter liest er (p. 317):

Dies erinnert uns daran, wie oft von der Mystik der Anspruch erhoben worden ist, daß *alles* theoretische Lehrgut auch *unabhängig von jeder Überlieferung* im Einzelnen unsinnlich-übersinnlich erschaut, gleichsam völlig ursprünglich und selbständig erfahren und ‘begriffen’ werden könne: Dinge also, die der Voraussetzung nach jenseits der Grenzen möglichen Beobachtens und Erschließens liegen und darum von Anbeginn an der ‘Offenbarung’ vorbehalten geblieben waren.

Während Gödel also dem Erkenntnisgewinn aus der Beobachtung als „Krücke für den Schwachen“ zumindest kritisch gegenübersteht, und während er sowohl einem apriorischen „Erschließen“ als auch einem Wissensgewinn durch göttliche Offenbarung – gelinde ausgedrückt – mehr als positiv gegenübersteht, erleben wir hier ganz offensichtlich die Suche nach einem weiteren, einem vierten, mystischen Weg der Erkenntnisgewinnung, von dem Gödel sich erhofft, der „Logik der Engel“ näher zu kommen. Hierzu passt, dass er ganz explizit und einzig die Seite 708 des Buches von Mattiesen hervorhebt, auf der die folgende ausgesprochen bemerkenswerte Passage zu finden ist (*Mattiesen*, 1925, p. 708):

[D]ie Vereinigung mit dem göttlichen Geiste, könnte der Mystiker also schließen, müsste den Erleuchteten recht eigentlich erleben lassen, wie die Welt (das Seiende und

Erscheinende) ‘gemacht’ wird. Ganz mystisch behauptete Fichte, seine Lehre setze voraus ‘ein ganz neues inneres Sinneswerkzeug, durch welches eine neue Welt gegeben wird, die für den gewöhnlichen Menschen gar nicht vorhanden ist. Sie ist nicht etwa Erdenken und Schaffen eines Neuen, nicht Gegebenen, sondern Zusammenstellung und Erfassung eines durch einen neu zu entwickelnden Sinn Gegebenen’.<sup>50</sup> In der Redeweise der späteren Identitätsphilosophie ist jene intellektuelle Anschauung das unentbehrliche Organ alles transzendentalen Philosophierens, der unabweisbare, in sich selbst evidente Grund aller Evidenz, der absolute Erkenntnisakt, – eine Art der Erkenntnis, welche für den bewußten empirischen Standpunkt stets unbegreiflich bleiben muß, weil sie nicht wie dieser ein Objekt hat, weil sie gar nicht im Bewußtsein vorkommen kann, sondern außerhalb desselben fällt.<sup>51</sup> Alles Philosophieren, lehrte also Schelling, besteht in einem Erinnern des Zustandes, in welchem wir eins waren mit der Natur ... Die Zeit wird kommen, da die Wissenschaften mehr und mehr aufhören werden und die unmittelbare Erkenntnis eintreten, ... wo ‘das reale Leben des All geistig mitzuerleben’ möglich ist. Menschen, in denen ‘die Natur sieht’, die ‘in ihrem Sehen Natur geworden sind’, seien die ‘wahren Seher, die echten Empiriker’.<sup>52</sup>

Auf Emil Mattiesen ist Gödel Ende der 1930er Jahre mindestens zweimal unmittelbar hingewiesen worden. Zum einen erwähnt der Theologe Richard Adolf Hoffmann, der für seine Tendenz zur Dämonologie bekannt war, Mattiesens eben erschienenen Buch „*Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise*“ (Mattiesen, 1936) in seiner Vorlesung vom 25. Oktober 1937, siehe Abschnitt 7.21. Zum anderen besucht Gödel im Dezember 1937 eine Veranstaltung anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der *Österreichischen Gesellschaft für Psychische Forschung*, in deren Verlauf Mattiesen als „Hauptvertreter des Spiritismus in der seriösesten Form“ bezeichnet wird. Präsident der *Gesellschaft für Parapsychologie*, wie Gödel sie

---

<sup>50</sup> Mattiesens Fußnote: Nach v. Hartmann 313 (aus: Einl. zur Wissenschaftslehre).

<sup>51</sup> Mattiesens Fußnote: Schelling, WW. 1, 1 181f.

<sup>52</sup> Mattiesens Fußnote: Nach N. Losskij, Die Grundlegung des Intuitivismus (Halle 1908) 153ff.

nennt, war seinerzeit der Physiker Hans Thirring, der Gödel in einem eigenen Vortrag zur Parapsychologie auf die Jubiläumsveranstaltung aufmerksam gemacht hatte. Details zu der Veranstaltung und Gödels Bezug zur Parapsychologie finden sich in *Lethen* (2021a, insb. Kap. 8.2 und 9). Dass Gödels Interesse für Mattiesen in dieser Veranstaltung eindeutig geweckt worden sein muss, zeigt sich auch darin, dass er den Kommentar „Matthiesen, Emil, Vertreter des Spiritismus in seiner seriösesten Form“ als Punkt 21 in seine Liste „Literatur Dämonologie“ (siehe Abschnitt 10.4) explizit übernimmt.

Abschließend kehren wir noch einmal zurück zu eben den Dingen, die für den Menschen offenbar nicht unmittelbar erreichbar sind, die, wie Gödel sagt, für uns „verdunkelt“ sind, und die wir zwar unter Umständen formulieren, aber dennoch nicht begreifen können. Gödels eigene Darstellung dieses Sachverhalts findet sich im Notizbuch *MaxPhil IX* auf Seite 27 und gewährt einen bemerkenswert tiefen Einblick in seine Sicht auf das Verhältnis zwischen dem „vollständigeren“ System des Intuitionismus einerseits und dem „verstümmelten“ System der klassischen Mathematik andererseits. Gödel schreibt:

*Bem. (Phil.):* Die Hilflosigkeit des natürlichen Verstandes der Mathematik gegenüber beruht offenbar darauf, dass gewisse Begriffe für uns verdunkelt sind, und dass das übrigbleibende [durch „reine Anschauung“ gegebene] Begriffssystem nicht „vollständig“ ist, d.h., viele Probleme zu formulieren gestattet, die es nicht lösen kann. [Dies wird in der *Phil.* von *Descartes* hinsichtlich der Verantwortlichkeit behauptet.]

Der *int.* Weg zur Auflösung besteht darin, das Begriffssystem durch Weglassung zu vervollständigen. Oder dient das nur dazu, dass wir die wahre Situation an einem Beispiel verfolgen können, wo man sowohl das „vollständigere“ als das verstümmelte System sieht? [Ähnlich wie die 4-te Dimension durch das 2-dimensionale erläutert wird.]

Wie wir in Abschnitt 9.2 sehen werden,<sup>53</sup> hält Gödel es für durchaus denkbar, dass es gerade in der Macht des Teufels steht, Ideen aus dem Geist des Menschen „vollkommen auszurotten“ oder sie lediglich – wie gerade gehört – zu „verdunkeln“ und somit den Zugang zu ihnen zu vereiteln.

---

<sup>53</sup> Siehe den dortigen Listeneintrag 72.





## KAPITEL 4

### Gödels Begriff der „Natürlichen Definition“

Im Jahr 1938 oder früh im Jahr 1939 hat Gödel eine Liste mit theologischen Fragen und Bemerkungen zusammengestellt, die erst kürzlich im letzten der sieben Notizbücher wiederentdeckt wurde, in denen Gödel seine Vorlesung über elementare Logik vorbereitet hat, die er im Frühjahr 1939 in Notre Dame halten sollte. Die Liste umfasst etwa 80 Einträge, von denen die ersten, auf Englisch formulierten in *Adžić & Došen* (2017) veröffentlicht sind. Später geht Gödel dazu über, auf Deutsch und wie üblich in Gabelsberger zu schreiben. Die vollständig transkribierte Liste findet sich in Kapitel 9.1.

Im vorliegenden Kapitel beschäftige ich mich mit einem einzigen Eintrag dieser Liste, in dem es lediglich heißt: „Schachspieler, Rechenkünstler“. Keine Hintergrundinformation, keine Erklärung wird gegeben. Und auch die umgebenden Bemerkungen geben keinerlei Aufschluss, wie die folgende Transkription des in Abbildung 1 dargestellten Ausschnitts der Liste zeigt.

- 39. [...]
- 40. Has the body of J. Chr. moved to heaven?
- 41. Wie wird die Exc. ipso facto behoben? [Durchlesen eines Buches, Nicht-Grüßen der Heiligenbilder, Verkehren mit dem Teufel, etwas nicht-dogmatisches glauben]
- [ ~~42. Besteht sie auch, wenn nicht bewusst ist, dass das diese Strafe nach sich zieht? ]~~
- 43. Schachspieler, Rechenkünstler
- 44. Was sind nach kanonischem Recht die Gründe der Ungültigkeit einer Ehe?
- 45. [...]





ABBILDUNG 2. *Die Vorteile beim Schnellrechnen*. Ein Exemplar des ersten Bandes findet sich in Gödels Bibliothek.

Spieltheorie und zur Künstlichen Intelligenz aufzuzeigen.<sup>3</sup> Wie sich herausstellen wird, sind es nicht zuletzt die Verbindungen zur Informationstheorie, die einen theologischen Kontext rechtfertigen mögen.

Die präsentierten Passagen aus den *MaxPhil*-Büchern geben jeweils nur die hier relevanten Ausschnitte wieder. Die vollständigen Transkriptionen sind am Ende dieses Kapitels zu finden.

## 1. Komplexität und Gödels „Natürliche Definitionen“

Beim Lesen der folgenden Passage aus Gödels Notizbuch *MaxPhil IV* (pp. 224–226), geschrieben zwischen Mai 1941 und April 1942, fällt unmittelbar die erstaunliche Nähe zu den wesentlichen und grundlegenden Ideen der Algorithmischen Informationstheorie auf. Dabei ist Gödels zentraler Begriff der einer „natürlichen Definition“.

Bem. (*Grundl.*): Vielleicht gibt es für jede ganze Zahl eine „natürliche“ *Df.*, welche es z.B. erlaubt, sofort die natürliche *Df.* des Produktes aus denen der Faktoren zu finden,

<sup>3</sup> Bezüglich einer umfassenden Einführung in das Feld der AIT verweise ich auf *Calude* (2002) und *Chaitin* (2001), gebe aber gleichzeitig eine kurze Einführung in die grundlegenden Konzepte in den folgenden Abschnitten.

und außerdem die  $n$ -te Ziffer der betreffenden Zahl sofort zu bestimmen gestattet. Vielleicht ist das Verfahren der Rechenkünstler, sich beliebig lange Zahlenfolgen zu merken, das, dass sie sich die natürliche  $Df.$  ► der Folge merken [...].

Es ist derselbe Unterschied, als wenn man ein Gedicht in einer fremden Sprache oder in der Muttersprache auswendig lernt. Oder wenn man die wahren Sätze einer fremden Sprache sich als Lautkombinationen „mechanisch“ merken wollte. Dasselbe ist der Grund, warum man sich einen „richtigen“ Beweis leichter merkt. Und überhaupt ist das wahrscheinlich das Geheimnis des Gedächtnisses und der Vorstellungskraft. Auch das Blindspiel im Schach geschieht wahrscheinlich durch Erfassen der Idee der Stellung. [...]

Um nun die erwähnte Nähe zur Algorithmischen Informationstheorie hervorzuheben, beginnen wir zunächst damit, die in Abbildung 3 präsentierten Bit-Strings näher zu betrachten, die insgesamt jeweils eine gedachte Länge von einer Million Bits haben. Der Leser, die Leserin, ist eingeladen, an einem Gedankenexperiment teilzunehmen, in dem jeder der drei Bit-Strings am Telefon in natürlicher Sprache an einen Freund übermittelt werden soll. Dabei ist String (a) schnell und einfach zu übermitteln, indem man mitteilt, dass er lediglich aus einer Million Einsen besteht. String (b) besteht aus einer Million Zufallsbits, die beispielsweise durch wiederholten Münzwurf entstanden sind. Offenbar bleibt in diesem Fall nichts anderes übrig, als jedes einzelne Bit explizit mitzuteilen. Eine *Kompression* ist nicht möglich. Dies sind offenbar die beiden Extremfälle. Dazwischen liegt String (c), die Sequenz der ersten Million Ziffern der Kreiszahl  $\pi$ . Wir müssen also der Person am anderen Ende der Leitung lediglich mitteilen, auf welche Weise sie diese Ziffern berechnen kann, möglicherweise durch Angabe eines Algorithmus, der genau die gewünschte Ziffernfolge erzeugt. Anstelle der *Übermittlung* der Bits am Telefon könnten wir uns natürlich auch auf das von Gödel erwähnte „Merken“ der Ziffern beziehen.

Verlassen wir nun das Gedankenexperiment und kreieren eine formale Analogie, so bietet es sich an, die beiden kommunizierenden Personen durch Computer zu ersetzen. Gleichzeitig ersetzen wir die verwendete natürliche Sprache durch binäre Computerprogramme mit wiederum binärem Input und Output. Es sei  $\mathbb{B}$  die Menge der Binärziffern  $\{0, 1\}$  und  $\mathbb{B}^*$  die Menge

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| 11111111111111111111111111111111... | (a) |
| 1001110100001100101110010...        | (b) |
| 0010010000111111011010101...        | (c) |

ABBILDUNG 3. Drei Bit-Strings unterschiedlicher Komplexität, jeder eine Million Bits lang. (a) Ausschließlich die Ziffer 1, (b) ein zufälliger String, und (c) die ersten Ziffern (hinter dem Komma) der Kreiszahl  $\pi$ .

der endlichen Bitstrings. Dabei bezeichne  $\lambda$  den leeren Bitstring.

**Definition 1:** Ein *Chaitin Computer* ist eine partielle berechenbare Funktion  $C : \mathbb{B}^* \times \mathbb{B}^* \rightarrow \mathbb{B}^*$ , für die, für alle  $d \in \mathbb{B}$ , die Domäne der partiellen Funktion  $C_d : \mathbb{B}^* \rightarrow \mathbb{B}^*$  mit  $C_d(p) = C(p, d)$  (for all  $p \in \mathbb{B}$ ) präfixfrei ist.

Die Kernidee ist hierbei, dass der Ausdruck  $C(p, d)$  der Rückgabewert des *Programms*  $p$  liefert, wenn dieses auf die Daten  $d$  angesetzt wird. Die Tatsache, dass die Programme präfixfrei sind, bedeutet, dass ein Chaitin Computer *selbstbegrenzend* ist, d.h., er ‚weiß‘, wann ein Programm, das er Bit für Bit einliest, endet. Diese Eigenschaft kann bei der hier betrachteten Interpretation der Gödelschen Notizen allerdings vernachlässigt werden.

**Definition 2:** Ein Chaitin Computer  $U$  ist *universell*, falls für jeden Chaitin Computer  $C$  eine Konstante  $c$  mit der folgenden Eigenschaft existiert: Ist  $C(p, d)$  definiert, so existiert ein  $p' \in \mathbb{B}^*$  mit  $U(p', d) = C(p, d)$  und  $|p'| \leq |p| + c$ .

Ein universeller Chaitin Computer  $U$  ist demnach in der Lage, jeden anderen Chaitin Computer  $C$  zu simulieren, sofern man ihm eine *Erklärung* (d.h. einen Interpreter oder Compiler) liefert, die präzisiert, wie  $C$  arbeitet. Die Konstante  $c$  kann dabei als die Länge dieser Erklärung aufgefasst werden. Es ist eine bekannte Tatsache (siehe Calude (2002, Theorem 3.3)), dass universelle Chaitin Computer existieren.

Wir sind nun mit den nötigen Grundlagen ausgestattet, die (*Programmlängen-*) *Komplexität* eines Bitstrings – und somit auch einer natürlichen Zahl – zu

definieren. Sie hängt unmittelbar mit der Länge des kürzesten Programms, das eben diesen String erzeugt, zusammen.

**Definition 3:** Die *Programmlängenkomplexität* ist die partielle Funktion  $H : \mathbb{B}^* \rightarrow \mathbb{N}$  mit  $H(x) = \min \{|p| : p \in \mathbb{B}^*, U(p, \lambda) = x\}$ . Wir bezeichnen das Programm  $x^*$  with  $x^* = \min \{p \in \mathbb{B}^* : U(p, \lambda) = x\}$  als das *elegante Programm* für  $x$ .<sup>4</sup>

Abschließend sind wir jetzt in der Lage, den Begriff der *Zufälligkeit* zu definieren. Ein Bitstring wird als *zufällig* bezeichnet, falls die enthaltene Information nicht algorithmisch komprimiert werden kann, d.h., falls er maximale Komplexität hat.

**Definition 4:** Ein Bitstring  $x \in \mathbb{B}^*$  heißt (*maximal*) *zufällig*, falls  $H(x) \geq H(y)$  für alle Bitstrings  $y \in \mathbb{B}^*$  mit  $|x| = |y|$ .

Zusammenfassend kann man also festhalten, dass die Algorithmische Informationstheorie sich mit der algorithmischen Komplexität von Bitstrings, Zahlen und Entitäten in allgemeinem Sinne beschäftigt. Und es sollte nun ohne Weiteres nachvollziehbar sein, dass das elegante Programm  $x^*$  einer Entität  $x$  aufgefasst werden kann als die *Idee*, die *Erklärung* eben dieser Entität, als ihr *Inhalt* oder – nicht zuletzt – als ihre *natürliche Definition*. Gregory Chaitin, einer der Mitbegründer des Feldes der AIT, drückt diesen Sachverhalt treffend wie folgt aus (*Chaitin*, 1999, p. 23):

Look at the  $N$ -bit strings, and ask what is the size of the smallest program that calculates each one. Then the  $N$ -bit strings that need the largest programs are the ones without structure or pattern. Why? Because a concise computer program for calculating something is like an elegant theory that explains something, and if there is no concise theory, then the object has no explanation, no pattern, it's just what it is and that's all; there is nothing interesting about it, no unusual features that make it stand out.

Es ist in der Tat beeindruckend, wie nahe Gödel – fast 60 Jahre zuvor – genau diesen inzwischen fest etablierten Gedanken kommt. In einer Bemerkung

---

<sup>4</sup> In diesem Fall liefert der Operator  $\min$  das ‘Minimum’ der lexikographisch sortierten Programme.

in seinem Notizbuch *MaxPhil IX*<sup>5</sup> (pp. 16–17) setzt er die Begriffe *Form* und *Inhalt* wie folgt in Beziehung. (Es empfiehlt sich, die Analogien *Form–Bitstring* und *Inhalt–elegantes Programm* vor Augen zu haben.)

Bem. (*Phil.*): Obzwar die Form etwas Höheres ist als der Inhalt und (wahrscheinlich) im Wesen alles Form ist, so ist doch „verstehen“ = „Inhalt sehen“ und auch die Form nur dadurch verständlich, dass sie „verinhaltlicht“ wird. Nicht jede, sondern nur gewisse [die fruchtbaren und objektiv existierenden Formen] haben einen entsprechenden Inhalt, durch den sie „verstanden“ werden. D.h., dass man sie dann durchblickt und ihre Anwendung beherrscht. Das „Verinhaltlichen“ ist in einem gewissen Sinne das Gegenteil des „Formalisierens“. [...]

Als greifbares Beispiel betrachten wir noch einmal Bitstring (c) in Abbildung 3, der nur „verstanden“ werden kann, dessen Inhalt wir nur „sehen“ können, wenn wir mit der Information ausgestattet sind, wie er *konstruiert* worden ist, was die zugrunde liegende *Idee*, was seine *natürliche Definition* ist. Und Gödel fährt fort:

Ein Brettspiel ist etwas rein Formales, aber um es gut zu spielen, muss man den entsprechenden Inhalt erfassen [das Gegenteil des Kombinatorischen]. Andererseits ist die Formalisierung zur Kontrolle<sup>6</sup> nötig. Daher ist die Erkenntnis ein Wechselspiel zwischen Form und Inhalt.

Kommen wir noch einmal zu dem Begriff der Zufälligkeit zurück, so ist es sicherlich interessant, Gödels Blick auf zufällige „Formen“ zu sehen: „Nicht jede, sondern nur gewisse (die fruchtbaren [...] Formen) haben einen entsprechenden Inhalt, durch den sie ‘verstanden’ werden.“ Heute ist bekannt, dass es eine Konstante  $c$  (unabhängig von der tatsächlichen Länge  $n$  eines Bitstrings) gibt, für die der Anteil  $2^{n-c}$  der  $2^n$  Bitstrings der Länge  $n$  maximal zufällig und somit nicht *komprimierbar*, *erklärbar* oder – wie Gödel es formuliert – zu *verstehen* ist.

<sup>5</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 69, item accession 030095, geschrieben zwischen November 1942 und März 1943.

<sup>6</sup> ›Denn nur sie ist objektiv exakt.



## 2. Relative Komplexität

Es gibt einen weiteren kurzen, aber wichtigen die „natürlichen Definitionen“ betreffenden Satz in Gödels Buch *MaxPhil IV*, der in obiger Passage bewusst zunächst ausgelassen wurde, und der unmittelbar in Verbindung mit dem Begriff der *relativen* Programmlängenkomplexität steht. Gödel schreibt: „Vielleicht folgt sogar die spezielle Definition, um die es sich handelt, aus der Situation, in der sie auftritt.“ Diese Art der „Definition“, die in einer speziellen „Situation“ auftritt, kann unmittelbar durch das folgende AIT-Konzept eingefangen werden.

**Definition 5:** Die *relative Programmlängenkomplexität* ist die partielle Funktion  $H: \mathbb{B}^* \times \mathbb{B}^* \rightarrow \mathbb{N}$  mit  $H(x|y) = \min \{|p| : p \in \mathbb{B}^*, U(p, y^*) = x\}$ .

Um den zentralen Punkt dieser Definition zu erfassen, sei der Leser, die Leserin, noch einmal zu dem Telefon-Gedankenexperiment eingeladen. Man stelle sich vor, die Person am anderen Ende der Leitung sei bereits im Besitz eines Bitstrings, der eine invertierte Kopie des Strings (b) in Abbildung 3 ist, d.h., jedes einzelne Bit ist von 0 auf 1 bzw. von 1 auf 0 gekippt. Es ist wiederum unsere Aufgabe, den zufälligen String (b) zu übermitteln. Aber natürlich würde es diesmal genügen zu sagen: „Nimm Deinen eigenen Bitstring und ändere jedes einzelne Bit.“, was einer ausgesprochen kurzen Kommunikation entspricht. Definition 5 umfasst genau diese Idee, indem sie nach demjenigen Programm sucht, das die Ausgabe  $x$  liefert, wenn die Daten  $y$  bereits zur Verfügung stehen. Diese Daten  $y$  können also als die *Umgebung*, der *Hintergrund* oder – wie Gödel sagt – die „Situation“ angesehen werden, in denen die Zahl bzw. der Sting  $x$  vorliegt.

Die Definition einer relativen Komplexität gibt uns nun auch die Möglichkeit, einen näheren Blick auf Gödels Annahme zu werfen, Rechenkünstler hätten die Gabe, „sofort die natürliche Definition des Produktes aus denen der Faktoren zu finden“. Natürlich ermöglicht die Kenntnis der eleganten Programme  $a^*$  und  $b^*$  für zwei Faktoren  $a$  und  $b$  die unmittelbare Konstruktion eines Programms  $p$ , das das Produkt  $a \cdot b$  als Ausgabe liefert. Dennoch gibt es keinerlei Gewähr, dass  $p$  tatsächlich das *kürzeste* solche Programm ist. Der Grund für dieses Phänomen liegt in der Tatsache, dass die Zahlen  $a$  und  $b$  unter Umständen nicht *algorithmisch unabhängig* sein könnten, d.h., die relative Komplexität  $H(a|b)$  könnte deutlich kleiner als die Komplexität  $H(a)$  sein. In diesem Fall müsste ein Programm für das Produkt  $a \cdot b$  die Faktoren

$a$  und  $b$  nicht unabhängig voneinander erzeugen. Im Allgemeinen gilt für die Komplexität des Paares  $\langle a, b \rangle$  die Gleichung  $H(\langle a, b \rangle) = H(a) + H(a|b) + c$  (für eine Konstante  $c$ ), siehe *Calude* (2002, Theorem 4.10) und *Chaitin* (2001, pp. 95–106). Und natürlich gilt  $H(a \cdot b) \leq H(\langle a, b \rangle) + c$ . Demnach muss also das Produkt  $a \cdot b$  nicht maximal zufällig sein, selbst wenn die einzelnen Faktoren es sind. Richtig ist allerdings der entgegengesetzte Schluss: Ist das Produkt maximal zufällig, so sind es auch die Faktoren, denn mit den Faktoren wäre unmittelbar auch das Produkt komprimierbar.

### 3. Theologie

Bis zu diesem Punkt ist es nicht gelungen, eine Verbindung zwischen Gödels Kommentaren und der Theologie herzustellen, und die Frage, weshalb die kurzen Stichworte „Schachspieler, Rechenkünstler“ – vollkommen unvermittelt – auf einer Liste mit theologischen Bemerkungen auftauchen, bleibt unbeantwortet. In diesem Abschnitt werde ich versuchen, ein klareres Bild durch einen Blick auf weitere kurze Texte Gödels zu erlangen, die das Schachspiel und die Rechenkunst erneut erwähnen. Die folgende Passage stammt aus dem Notizbuch *MaxPhil V*<sup>7</sup> (pp. 311–312).

*Bem. (Psych.):* Wenn die konstruktive Tätigkeit des Verstandes „richtig“ ausgeübt wird [...], so führt sie ► wahrscheinlich unglaublich weit (Blindspiel und Rechenkunst). Es werden dann gewissermaßen die ganz schwach schon vorliegenden Linien nur stark nachgezogen. [...] Das hat dann zur Folge, dass man die kompliziertesten Dinge als Einheiten wahrnimmt und die Beziehungen zwischen diesen Einheiten unmittelbar sieht (also Fragen beantworten kann).

Wieder stoßen wir auf die Vorstellung, dass der *Inhalt*, das *Verständnis* einer Entität durch die „konstruktive Tätigkeit“ des Verstandes in ihre *Form* entfaltet werden kann. Wie wir gesehen haben, kann dieses Entfalten als eine rein mechanische Aktivität angesehen werden. Insofern ist auffällig, dass Gödel hier die Aktivität des *menschlichen Verstandes* hervorhebt. Diese Trennung zwischen menschlichem Verstand und Maschine taucht regelmäßig in Gödels Schriften auf, und es dürfte im vorliegenden Zusammenhang wesentlich sein,

---

<sup>7</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 67, item accession 030091, geschrieben zwischen Mai und Juli 1942.

dass er diese Art von Überlegungen als theologisch angesehen hat. Dass dies tatsächlich der Fall ist, zeigt sich beispielsweise in dem folgenden Kommentar, der sich auf die theologische Bedeutung und Interpretation seines ersten Unvollständigkeitssatzes bezieht. Der Kommentar taucht in demselben Buch *MaxPhil V* (p. 356) auf und ist demnach nur kurz nach dem oben wiedergegebenen Zitat entstanden. Eingehende Diskussionen der Passage finden sich in *Engelen* (2024) und *Lethen* (2025c).

Bem. (*Theol.*): Bedeutung meines Theorems: Der Geist ist nicht tot, sondern lebendig. Da der Geist uns gegeben wurde, um den rechten Weg zu finden, muss er so eingerichtet sein, dass es unmöglich ist, ihn zu betrügen. Er muss sich jedem Betrugsversuch gegenüber in „zweckmäßiger“ Weise ► verhalten (ähnlich wie das Leben einem Schädigungsversuch gegenüber). Eine Maschine dagegegen kann man leicht in eine solche Lage bringen, dass sie das Gegenteil des Zwecks erfüllt.

Ein weiterer Hinweis auf die Antwort auf die Frage, weshalb die Zeile „Schachspieler, Rechenkünstler“ in einer Liste mit theologischen Bemerkungen auftaucht, könnte möglicherweise Bestandteil der Fortsetzung der hier bereits aus *MaxPhil IX* zitierten Passage sein. Hier schreibt Gödel, wiederum Bezug auf Form und Inhalt nehmend:

Jedenfalls liegt der richtige Zugang zur höchsten Form im höchsten Inhalt [Jungfrau Maria] und sind die mathematischen Wissenschaften dazu nicht geeignet.

Hier scheint Gödel die Jungfrau Maria als den „höchsten“ *Inhalt*, d.h. die höchste Erklärung, den Ursprung Jesu Christi in seiner menschlichen Natur zu betrachten. Im christlichen Glauben ist Christus sowohl Gott als auch Mensch, wie Gödel selbst als Punkt 76 seiner theologischen Liste erwähnt: „*Homousie: una persona, duae naturae*.“ Und während seine göttliche Natur zweifelsohne nicht der Gottesmutter Maria, sondern ausschließlich dem Vater entspringt, so hat Christus seine menschliche Gestalt, einschließlich seines menschlichen Körpers, vollständig von der Jungfrau Maria erhalten. In diesem Sinne kann Maria als der „Inhalt“, der Ursprung, die Idee und die Grundlage für die menschliche „Form“ Christi gesehen werden.

#### 4. Spieltheorie und Künstliche Intelligenz

Wie *von Plato* (2021) berichtet, hat John von Neumann Gödel Teile seiner Spieltheorie bereits im September 1940 erläutert. Es dürfte deshalb keine Überraschung sein, dass sich ein weiterer Kommentar über das Schachspiel in Gödels 1942 geschriebenen philosophischen Notizen findet, der zwar keinen expliziten Bezug zur Theologie, wohl aber – wie wir sehen werden – zu dem sich damals gerade in der Entstehung befindlichen Feld der Künstlichen Intelligenz hat. Im Notizbuch *MaxPhil VIII*<sup>8</sup> (pp. 675–676) hält Gödel fest:

*Bem. (Phil.):* Leibniz scheint gewisse Isomorphie-Relationen zwischen Kombinationen im Auge zu haben, wenn er von der Wissenschaft der Ähnlichkeit und der Form spricht, welche in der Theorie der Spiele eine Anwendung hat. [...] Beim Schachspiel z.B. kommt es darauf an, eine Isomorphie-Relation der Stellungen zu sehen. Es sind wahrscheinlich sehr viele Stellungen im Wesentlichen gleichwertig,<sup>9</sup> sodass das Spiel sich sehr vereinfacht, wenn man nur „auf das Wesentliche“<sup>10</sup> schaut. [*vgl.* Halma].

Etwa zu derselben Zeit begannen Alan Turing und Donald Michie, generelle Möglichkeiten der Mechanisierung des Spielens, und hier insbesondere des Schach-Spielens, zu diskutieren (siehe *Copeland* (2023)). Fast zwanzig Jahre später sollte Michie einen Bericht über die sogenannte „Memoisierung“ genereller Funktionen und somit der Evaluation von Spielzuständen bzw. -positionen schreiben, siehe *Michie* (1967). Als John McCarthy diesen Bericht gelesen hatte, schrieb er einen Brief an Michie,<sup>11</sup> in dem er ganz offenbar genau diejenigen „Äquivalenzklassen“ erwähnt, über die Gödel bereits im November 1942 nachgedacht hatte. McCarthy schreibt in seinem Brief:

---

<sup>8</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 69, item accession 030094, geschrieben zwischen September und November 1942.

<sup>9</sup> ▷Es handelt sich darum, das zu isolieren, was für den Zweck [das Gewinnen] von Bedeutung ist.

<sup>10</sup> ▷d.h., 'nur' die „Normalform“ der betreffenden Stellung betrachtet

<sup>11</sup> Die vollständige Korrespondenz ist unter <https://stacks.stanford.edu/file/druid:kr445kk4694/kr445kk4694.pdf> zu finden.

More recently people in our group have been working on a program for the game of sprouts.<sup>12</sup> The program probably won't even match the effectiveness of human beings unless it can remember positions it has already evaluated. Unfortunately, it may even be necessary for it to remember equivalence classes of positions.

Und Michie antwortet im März 1968:

I like your generalization very much. We must certainly incorporate the facility which you suggest: assignment to a function over a class of its arguments defined by a predicate.

Offenbar hatten Michie und sein Kollege in Edinburgh, Robin Popplestone, bereits über diese Klassen und ein definierendes Prädikat „*equiv*“ nachgedacht, noch bevor Michie McCarthys Brief erhalten hatte. In *Michie* (1968), das im April 1968 erschien, stellt er fest:

The key to resolving state-space into discrete regions, as has been pointed out by Popplestone, lies in the function *equiv* which is left to the user to define for himself. *equiv* is used when searching the rote, to decide for each entry in turn whether it is or is not sufficiently close to the argument which we are looking for to be classified as “the same”.

Popplestone hatte die Möglichkeit, die Funktion *equiv* zu definieren, just in die Programmiersprache POP-2 eingebunden; sie kann seitdem auch in modernen Sprachen immer wieder angetroffen werden. So kann etwa die Memoisierung bereits berechneter Funktionswerte mittels sogenannter Hash-Tabellen ermöglicht werden. Betrachtet man beispielsweise die Sprache COMMON LISP, kann eine solche Tabelle über die Anweisung

```
(make-hash-table :test equiv )
```

ins Leben gerufen werden, in der der optionale Parameter *equiv* gerade die Idee eines Prädikates realisiert, welches die entsprechende Äquivalenzklasse definiert – eben so wie Gödel, McCarthy, Michie und Popplestone es unabhängig voneinander vorgeschlagen hatten.

---

<sup>12</sup> Das Spiel *Sprouts* wurde 1967 von John Conway and Michael Paterson erfunden. Siehe *Gardner* (1967).

## 5. Fazit

Obwohl die Ausgangsfrage, weshalb der Kommentar „Schachspieler, Rechenkünstler“ auf Gödels theologischer Liste auftaucht, nicht vollständig und wohl nicht zufriedenstellend beantwortet werden konnte, haben die angeführten Passagen der *MaxPhil*-Bücher doch sicherlich helfen können, die Umstände zumindest in Teilen klären zu können. Letztendlich bin ich der Überzeugung, dass das wichtigere ‘Resultat’ dieses Kapitels die Demonstration der Art und Weise ist, wie ein ‘Lesen’ des Gödelschen Nachlasses praktiziert und organisiert werden muss: Kaum eine Notiz kann als isolierter Punkt im Universum seiner Gedanken betrachtet werden, und ein Blick in veröffentlichtes und unveröffentlichtes, oft über viele Notizbücher verteiltes Material kann ausgesprochen fruchtbar sein. Die im vorliegenden Fall aufgetauchten philosophischen Gedanken über die „natürliche Definition“ einer Zahl sowie über „Form“ und „Inhalt“ stellen ein weiteres Beispiel seiner großartigen Ideen dar, die erst Jahre später als ausgereifte formale Theorien entwickelt wurden.

## 6. *MaxPhil*-Transkriptionen: Schachspieler, Rechenkünstler

[[*MaxPhil* IV, pp. 224–226]]

Bem. (*Grundl.*): Vielleicht gibt es für jede ganze Zahl eine „natürliche“ *Df.*, welche es z.B. erlaubt, sofort die natürliche *Df.* des Produktes aus denen der Faktoren zu finden, und außerdem die *n*-te Ziffer der betreffenden Zahl sofort zu bestimmen gestattet. Vielleicht ist das Verfahren der Rechenkünstler, sich beliebig lange Zahlenfolgen zu merken, das, dass sie sich die natürliche *Df.* ► der Folge merken (welche z.B. auch das Hersagen in verkehrter Reihenfolge gestattet). Die natürliche *Df.* in Worten ausgedrückt kann selbstverständlich nicht wesentlich kürzer sein als die Zahl selbst, aber sie ist „verständlich“. (Vielleicht [[folgt]] sogar die spezielle *Df.*, um die es sich handelt, aus der Situation, in der sie auftritt.)

Es ist derselbe Unterschied, als wenn man ein Gedicht in einer fremden Sprache oder in der Muttersprache auswendig lernt. Oder wenn man die wahren Sätze einer fremden Sprache sich als Lautkombinationen „mechanisch“ merken wollte. Dasselbe ist der Grund, warum man sich einen „richtigen“ Beweis leichter merkt. Und überhaupt ist das wahrscheinlich das Geheimnis des Gedächtnisses und der Vorstellungskraft. Auch das Blindspiel im Schach geschieht wahrscheinlich durch Erfassen der Idee der Stellung. Ebenso bei

historischen ► Ereignissen.

[[*MaxPhil* V, pp. 311–312]]

Bem. (*Psych.*): Wenn die konstruktive Tätigkeit des Verstandes „richtig“ ausgeübt wird, d.h. entsprechend den wirklichen Dingen und dem richtigen Zugang<sup>13</sup> zu diesen Dingen, so führt sie ► wahrscheinlich unglaublich weit (Blindspiel und Rechenkunst). Es werden dann gewissermaßen die ganz schwach schon vorliegenden Linien nur stark nachgezogen.<sup>ϕ</sup> Um so mehr schadet die falsche Konstruktion. In der Mathematik ist also die wichtigste Frage: Was ist der richtige Zugang zu irgendeiner Theorie oder der ganzen Mathematik?<sup>ϕ</sup> Das hat dann zur Folge, dass man die kompliziertesten Dinge als Einheiten wahrnimmt und die Beziehungen zwischen diesen Einheiten unmittelbar sieht (also Fragen beantworten kann).  
*vgl.* p. 323 unten.

[[*MaxPhil* V, p. 323]]

Bem. (*Phil.*): Die richtige Sprache müsste den richtigen Zugang [d.h. die richtige Konstruktion mit den richtigen Zwischenstufen] zu allem geben (durch die Art der Zusammensetzung aus Worten) und deswegen die Entscheidung aller Fragen.

[[*MaxPhil* VIII, pp. 775–776]]

Bem. (*Phil.*): Leibniz scheint gewisse Isomorphie-Relationen zwischen Kombinationen im Auge zu haben, wenn er von der Wissenschaft der Ähnlichkeit und der Form spricht, welche in der Theorie der Spiele eine Anwendung hat. Diese bezieht sich auf die Struktur der Begriffe (nicht die von der Mathematik betrachtete *Ext.*), so dass Zahlen, die mathematisch sehr nahe sind (oder sogar ► numerisch gleich sind) einen ganz anderen Ort in diesem System einnehmen. Beim Schachspiel z.B. kommt es darauf an, eine Isomorphie-Relation der Stellungen zu sehen. Es sind wahrscheinlich sehr viele Stellungen im Wesentlichen gleichwertig,<sup>14</sup> sodass das Spiel sich sehr vereinfacht, wenn man nur „auf das Wesentliche“<sup>15</sup> schaut. [*vgl.* Halma]. Was meint er aber mit

<sup>13</sup> ►d.h. die Zwischenstufen der Konstruktion

<sup>14</sup> ►Es handelt sich darum, das zu isolieren, was für den Zweck [das Gewinnen] von Bedeutung ist.

<sup>15</sup> ►d.h., 'nur' die „Normalform“ der betreffenden Stellung betrachtet

der Anwendung auf *geometria lineariter veterum more tractata?* (*proj.?*)

[[*MaxPhil IX*, pp. 16–17]]

Bem. (*Phil.*): Obzwar die Form etwas Höheres ist als der Inhalt und (wahrscheinlich) im Wesen alles Form ist, so ist doch „verstehen“ = „Inhalt sehen“ und auch die Form nur dadurch verständlich, dass sie „verinhaltlicht“ wird. Nicht jede, sondern nur gewisse [die fruchtbaren und objektiv existierenden Formen] haben einen entsprechenden Inhalt, durch den sie „verstanden“ werden. D.h., dass man sie dann durchblickt und ihre Anwendung beherrscht. Das „Verinhaltlichen“ ist in einem gewissen Sinne das Gegenteil des „Formalisierens“. ► Jedenfalls liegt der richtige Zugang zur höchsten Form im höchsten Inhalt [Jungfrau Maria] und sind die mathematischen Wissenschaften dazu nicht geeignet.<sup>16</sup> [Aber vielleicht kann man den Inhalt, der ihnen zugrunde liegt, erfassen?] *Arist.* und *Plato* [im Gegensatz zu Leibniz und *Desc.*] untersuchen die höchsten Inhalte [nicht Formen], d.h. *Subst.*, *Causal.*, *Sein*, *etc.*

Ein Brettspiel ist etwas rein Formales, aber um es gut zu spielen, muss man den entsprechenden Inhalt erfassen [das Gegenteil des Kombinatorischen]. Andererseits ist die Formalisierung zur Kontrolle<sup>17</sup> nötig. Daher ist die Erkenntnis ein Wechselspiel zwischen Form und Inhalt.

---

<sup>16</sup> ►In diesem Sinne eine Irreführung.

<sup>17</sup> ►Denn nur sie ist objektiv exakt.





## KAPITEL 5

# „Das ist das Beste!“ – Positivität und Wahrheit

### 1. Gödel und Positivität

Wie wir bereits in Abschnitt 3.1 (Axiomatisierung der theologischen Grundbegriffe) gesehen haben, war für Gödel einer der zentralen philosophischen und theologischen Begriffe der der *Positivität*. An seiner Axiomatisierung hat Gödel über viele Jahre, wenn nicht gar über Jahrzehnte, gearbeitet. Im Jahr 1970 schließlich (Gödel, 1970; Sobel, 1987) hat sich – im Rahmen des ontologischen Beweises – ein Satz von Axiomen herauskristallisiert, der sich wie in Tabelle 1 wiedergegeben darstellt.

|    |                                                                                    |
|----|------------------------------------------------------------------------------------|
| A1 | $\exists A. \mathcal{P}(A)$                                                        |
| A2 | $\mathcal{P}(A) \wedge \mathcal{P}(B) \supset \mathcal{P}(A \wedge B)$             |
| A3 | $\mathcal{P}(A) \wedge \Box \forall x. [A(x) \supset B(x)] \supset \mathcal{P}(B)$ |
| A4 | $\mathcal{P}(A) \supset \Box \mathcal{P}(A)$                                       |
| A5 | $\neg \mathcal{P}(A) \supset \Box \neg \mathcal{P}(A)$                             |
| A6 | $\mathcal{P}(A) \equiv \neg \mathcal{P}(\neg A)$                                   |

TABELLE 1. Gödels 1970er Positivitätsaxiome.

Bevor wir einen näheren Blick auf diese Axiome werfen, führen wir noch zwei für uns zentrale, aber bisher wenig beachtete Aussagen an, mit denen Gödel einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den positiven Eigenschaften einerseits und den wahren Aussagen andererseits herstellt. Beide Bemerkungen finden sich im Notizbuch *MaxPhil XIV*,<sup>1</sup> in dem wir zunächst auf Seite 104 lesen können: „Die positiven [Eigenschaften]<sup>2</sup> und die wahren Sätze sind aus verschiedenen Gründen dasselbe.“ Und nur wenig später schreibt er auf

<sup>1</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6b, Folder 72, item accession 030099. Die Passagen sind auch in *Gödel* (1995, Appendix B) veröffentlicht.

<sup>2</sup> Das Wort „Eigenschaften“ fehlt in Gödels Notiz. Aus dem Gesamtzusammenhang dürfte aber deutlich werden, dass hier keine „positiven Sätze“ gemeint sein können.

Seite 106: „Das erste dieser Axiome sagt im Wesentlichen, dass die positiven Eigenschaften ein maximal kompatibles System bilden.“ Der zweite dieser Einträge ist am Seitenrand mit einem dicken Markierungsstrich versehen, an den Gödel den überaus bemerkenswerten Kommentar „Das ist das Beste“ schreibt, schon dessen bloße Anwesenheit eine genauere Betrachtung des Sachverhalts rechtfertigen dürfte. Weiter unten werde ich näher darauf eingehen, auf welches Axiom sich diese Aussage bezieht.

Werfen wir nun einen näheren Blick auf die in Tabelle 1 zusammengestellten Axiome, so soll vor allen Dingen im Vordergrund stehen, welchen direkten Bezug diese Axiome zur Aussagenlogik haben. Auf diese Weise soll ein erstes Gefühl dafür entstehen, in welchem Sinn Gödel die positiven Eigenschaften und die wahren Aussagen als „dasselbe“ ansieht. Die Zusammenhänge werden dann im kommenden Abschnitt formal präzisiert.

Axiom A1 ist in dieser Form in *Gödel* (1970) nicht explizit formuliert. Es existieren aber noch unveröffentlichte Notizen Gödels,<sup>3</sup> in denen er – neben weiteren – das Axiom „Es gibt negative und positive [Eigenschaften]“ festhält. Und auch in *MaxPhil XIV* (p. 106) wird das Axiom „Es gibt eine perfective [Eigenschaft]“ ausdrücklich genannt. Der 1970 formulierte Gottesbeweis dagegen beinhaltet das Axiom  $\mathcal{P}(E)$ , notwendige Existenz ist eine positive Eigenschaft. Auch aus dieser Aussage folgt nun Axiom A1 unmittelbar. Für den verbleibenden Teil dieses Kapitels fixieren wir eine der existierenden positiven Eigenschaften unter der Bezeichnung  $\mathbf{T}$ , die bereits jetzt an die wahre Aussage  $\top$  erinnern möge.<sup>4</sup>

Axiom A2 erinnert unmittelbar an die aussagenlogische Inferenzregel der Konjunktionseinführung,  $\frac{a \quad b}{a \wedge b}$ . Gödel selbst ergänzt in einer Fußnote: „and for any number of summands“. Diese sicherlich nicht ganz unproblematische Erweiterung wird für die vorliegende Untersuchung allerdings keinerlei Rolle spielen, da wir uns hier ausschließlich auf den binären Fall beschränken.<sup>5</sup> Schon an dieser Stelle sei angemerkt, dass sich Axiom A2 im weiteren Verlauf als redundant herausstellen wird.

Auch Axiom A3 erinnert sofort an eine logische Inferenzregel, in diesem Fall die Implikations-Elimination  $\frac{a \quad a \supset b}{b}$ . Dies wird besonders dann deutlich,

<sup>3</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 49, item accession 050155-7.

<sup>4</sup> *Gödel* (1970) erwähnt insbesondere die Eigenschaften  $\lambda x.x = x$  und  $\lambda x.x \neq x$ , die durchaus die Rolle der Aussagen  $\top$  bzw.  $\perp$  übernehmen können.

<sup>5</sup> Bezüglich der im unendlichen Fall auftretenden Schwierigkeiten, siehe *Lethen* (2021b, §4).

wenn man – wie in *Anderson* (1990) geschehen – den Ausdruck  $\Box \forall x. [A(x) \supset B(x)]$  als  $A \Rightarrow B$  abkürzt. Die entsprechende Regel  $\frac{\mathcal{P}(A) \quad A \Rightarrow B}{\mathcal{P}(B)}$  wird im weiteren Verlauf eine entscheidende Rolle für das Zusammenspiel zwischen Positivität und Wahrheit spielen.

Die verbleibenden Axiome A4–A6 möchte ich hier als *Meta-Axiome* bezeichnen; wie wir sehen werden, folgt ihre Korrektheit bereits aus den Axiomen A1–A3, dennoch müssen sie später in eine Prädikatenlogik zweiter Stufe axiomatisch aufgenommen werden. An dieser Stelle sei nur angedeutet, dass wir das Positivitätsprädikat  $\mathcal{P}$  später als Beweisbarkeitsoperator interpretieren werden.<sup>6</sup> Dementsprechend können wir Axiom A4 wie folgt lesen: Ist  $A$  beweisbar, so ist es notwendigerweise (in allen Welten) beweisbar. *Gödel* (1970) ergänzt passend: „because it follows from the nature of the property“. Entsprechendes gilt für Axiom A5. *Kanckos & Lethen* (2021) hebt darüber hinaus den engen Bezug zwischen dem Positivitätsaxiom A4 einerseits und der Anselmschen bzw. Hartshorneschen Aussage  $g \supset \Box g$  – wenn Gott existiert, so existiert er notwendigerweise – hervor. Ähnliches gilt entsprechend für Axiom A5.

Auch Axiom A6 erhält eine passende und zudem sehr natürlich wirkende Interpretation: Ist  $A$  beweisbar, so ist  $\neg A$  nicht beweisbar. Die Rückrichtung bedarf dabei sicherlich einer genaueren Betrachtung, denn die Aussage „Ist  $\neg A$  nicht beweisbar, so ist  $A$  beweisbar“ mag im klassischen Sinn zutreffen, ist aus intuitionistischer Sicht aber sicherlich abzulehnen. Es ist ausgesprochen bemerkenswert, dass es gerade diese Rückrichtung ist, die in der Literatur rund um den ontologischen Gottesbeweis so häufig mit – vorsichtig ausgedrückt – großer Skepsis betrachtet wird.

## 2. Positivität und Wahrheit

In diesem Abschnitt präzisieren wir die bisher nur oberflächlich betrachteten Zusammenhänge zwischen Positivität und Wahrheit. Hierzu legen wir zunächst einen Aussagenkalkül zugrunde, der auf *Heyting* (1930, p. 6) zurückgeht und somit „Operationsregeln“ beinhaltet, die Heyting wie folgt formuliert:

- 1.2. Sind  $a$  und  $b$  richtige Formeln, so ist  $a \wedge b$  eine richtige Formel.

---

<sup>6</sup> Insofern steht der Buchstabe  $\mathcal{P}$  sowohl für *positive* als auch für *provable*.

1.3. Sind  $a$  und  $a \supset b$  richtige Formeln, so ist  $b$  eine richtige Formel.

Bezüglich der Regel 1.2 ergänzt Heyting: „Daß diese Regel notwendig ist, liegt an der gewählten Form der Axiome. Stellt man diese so auf, daß man 1.2 nicht braucht, so werden die Beweise verwickelter.“ Ich komme später auf dieses Phänomen zurück.

Für den vorliegenden Zweck führen wir folgende Änderungen bzw. Ergänzungen an Heytings System ein:

- Das der Sprache der logischen Ausdrücke zugrundeliegende Alphabet wird um das Symbol  $\top$  (*truth*) erweitert. Es kann in aussagenlogischen Ausdrücken wie üblich überall dort positioniert sein, wo auch Variablen aus Subausdrücke auftreten können. Als aussagenlogischer Ausdruck wird  $\top$  in die Menge der Axiome aufgenommen.
- Substitution ist lediglich in den Axiomen zulässig. Genaugenommen verwenden wir hier also ein abzählbar unendliches Axiomensystem.
- Um eine *klassische* Aussagenlogik zu erhalten, ergänzen wir – zumindest für den Augenblick – die Aussage  $\neg\neg a \supset a$  als weiteres Axiom.

Die Menge der aussagenlogischen Variablen sei  $\{a_0, a_1, a_2, \dots\}$ ;  $\varphi, \psi$  und  $\vartheta$  dienen als Metavariablen für aussagenlogische Ausdrücke. Dementsprechend können die oben formulierten Heytingschen Inferenzregeln 1.2 und 1.3 wie folgt notiert werden:

$$\frac{\varphi \quad \psi}{\varphi \wedge \psi} \qquad \frac{\varphi \quad \varphi \supset \psi}{\psi}$$

Ist eine Aussage  $\varphi$  im Kalkül beweisbar, so verwenden wir die übliche Notation  $\vdash \varphi$ .<sup>7</sup>

In einem zweiten Schritt führen wir nun einen *Positivitätskalkül* ein. Es sei  $\{\mathbf{T}, A_0, A_1, A_2, \dots\}$  die Menge der *atomaren Prädikate*. Die Menge der *Prädikate* ist definiert als die kleinste Menge, die die atomaren Prädikate sowie mit zwei Elementen  $\mathcal{A}$  und  $\mathcal{B}$  jeweils auch den Ausdruck  $(\mathcal{A} \circ \mathcal{B})$  (für  $\circ \in \{\wedge, \vee, \supset\}$ ) und den Ausdruck  $\neg \mathcal{A}$  enthält. Die folgenden drei Inferenzregeln des Kalküls

---

<sup>7</sup> Im Unterschied zu Heyting (1930) ist dies auch die Notation für Axiome  $\varphi$ .

orientieren sich nun direkt an den Gödelschen Axiomen A1–A3.<sup>8</sup>

$$\frac{}{\mathbf{T}} \quad \frac{\mathcal{A} \quad \mathcal{B}}{\mathcal{A} \wedge \mathcal{B}} \quad \frac{\mathcal{A} \quad \vdash \Box \forall x. [\mathcal{A}(x) \supset \mathcal{B}(x)]}{\mathcal{B}}$$

Ist ein Prädikat  $\mathcal{A}$  in diesem neuen Kalkül ableitbar, so schreiben wir  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  und bezeichnen  $\mathcal{A}$  als *positiv*.

Wie man sieht, kommt mit der dritten Inferenzregel zusätzlich eine modale Prädikatenlogik erster Stufe ins Spiel, auf deren genauere Gestalt ich später noch eingehen werde. Für den Moment sei lediglich festgehalten, dass sie, um dem Positivitätskalkül gerecht zu werden, eine Substitutionsregel einschließt, die die gegenseitige Ersetzung von (Sub-)ausdrücken der Gestalt  $(\neg \mathcal{A})(x)$  und  $\neg \mathcal{A}(x)$  sowie  $(\mathcal{A} \circ \mathcal{B})(x)$  und  $\mathcal{A}(x) \circ \mathcal{B}(x)$  gestattet. Dementsprechend hätte obige Regel auch in der Form

$$\frac{\mathcal{A} \quad \vdash \Box \forall x. [(\mathcal{A} \supset \mathcal{B})(x)]}{\mathcal{B}}$$

notiert werden können.

Um im Folgenden das entscheidende Theorem möglichst einfach formulieren zu können, betrachten wir noch eine Abbildung  $\pi$ , die aussagenlogische Ausdrücke und Prädikate bijektiv aufeinander abbildet. Diese sei definiert durch

$$\begin{aligned} \pi(\top) &= \mathbf{T} \\ \pi(a_i) &= A_i \quad (i \in \mathbb{N}) \\ \pi(\neg \varphi) &= \neg \pi(\varphi) \\ \pi(\varphi \circ \psi) &= \pi(\varphi) \circ \pi(\psi) \quad (\circ \in \{\wedge, \vee, \supset\}) \end{aligned}$$

**Theorem 1:** Für alle aussagenlogischen Ausdrücke  $\varphi$  gilt:  $\vdash \varphi$  gdw.  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\varphi)$ .

Dementsprechend sind die Strukturen der aussagenlogischen Ausdrücke einerseits und der Prädikate andererseits bezüglich der jeweiligen Beweisbarkeit ( $\vdash$  bzw.  $\vdash_{\mathcal{P}}$ ) isomorph, oder wie Gödel es schärfer formuliert: „Die positiven Eigenschaften und die wahren Sätze sind dasselbe.“

<sup>8</sup> Dementsprechend hat das Symbol  $\vdash$  in der dritten Inferenzregel die übliche Bedeutung einer modal-prädikatenlogischen Beweisbarkeit. Die Regel schließt also von der Positivität des Prädikats  $\mathcal{A}$  und der Beweisbarkeit der modal-prädikatenlogischen Formel  $\Box \forall x. [\mathcal{A}(x) \supset \mathcal{B}(x)]$  auf die Positivität des Prädikats  $\mathcal{B}$ .

**Beweis:** Wir beweisen zunächst – per struktureller Induktion – die Richtung ‘von links nach rechts’: Mit  $\vdash \varphi$  gilt auch  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\varphi)$ .

*Fall 1:*  $\varphi = \top$ . Dann ist  $\pi(\top)$  sofort über die Regel  $\frac{}{\top}$  beweisbar.

*Fall 2:*  $\varphi$  ist ein Axiom ( $\neq \top$ ). Dann gilt mit  $\vdash \varphi$  auch  $\vdash \top \supset \varphi$ .<sup>9</sup> Ersetzt man in dem entsprechenden Beweis durchweg  $\top$  durch  $\mathbf{T}(x)$  und  $a_i$  durch  $A_i(x)$ , so ergibt sich ein prädikatenlogischer Beweis für den Ausdruck  $\mathbf{T}(x) \supset \pi(\varphi)(x)$ . Universelle Quantifizierung und die *necessitation*-Regel führen dann zu

$$\vdash \Box \forall x. [\mathbf{T}(x) \supset \pi(\varphi)(x)].$$

Da aber  $\mathbf{T}$  positiv ist, führt die dritte Inferenzregel des Positivitätskalküls zu  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\varphi)$ .

*Fall 3:* Es gilt  $\varphi = (\psi \wedge \vartheta)$  und der letzte Schritt im Beweis von  $\varphi$  war die Anwendung der Regel  $\frac{\psi \quad \vartheta}{\psi \wedge \vartheta}$ . Nach der Induktionsvoraussetzung gelten dann  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\psi)$  und  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\vartheta)$  und somit per Konjunktionseinführung im Positivitätskalkül auch  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\varphi)$ .

*Fall 4:* Im Beweis von  $\varphi$  ist die Regel  $\frac{\psi \quad \psi \supset \varphi}{\varphi}$  die zuletzt angewendete. Ersetzen wir jetzt wieder im gesamten Beweis  $\top$  durch  $\mathbf{T}(x)$  und  $a_i$  durch  $A_i(x)$ , so folgt – wiederum über universelle Quantifizierung und die Verwendung der *necessitation*-Regel –  $\vdash \Box \forall x. [\pi(\psi)(x) \supset \pi(\varphi)(x)]$ . Da aber  $\pi(\psi)$  per Induktionsvoraussetzung positiv ist, ist  $\pi(\varphi)$  im Positivitätskalkül mittels der dritten Regel ableitbar, d.h.  $\vdash_{\mathcal{P}} \pi(\varphi)$ .

Ebenfalls per struktureller Induktion beweisen wir nun die verbleibende Richtung des Theorems in der Formulierung: Mit  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  gilt auch  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$ .

*Fall 1:* Gilt  $\mathcal{A} = \mathbf{T}$ , so gilt die Behauptung trivialerweise, da  $\pi^{-1}(\mathbf{T}) = \top$ .

*Fall 2:* Es gilt  $\mathcal{A} = (\mathcal{B} \wedge \mathcal{C})$  und die Konjunktionseinführung war die letzte angewendete Regel. Nach Induktionsvoraussetzung gelten dann  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B})$  und  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{C})$  und somit auch  $\vdash (\pi^{-1}(\mathcal{B}) \wedge \pi^{-1}(\mathcal{C}))$  per Konjunktionseinführung im Aussagenkalkül. Die Behauptung ergibt sich dann aus  $(\pi^{-1}(\mathcal{B}) \wedge \pi^{-1}(\mathcal{C})) = \pi^{-1}(\mathcal{B} \wedge \mathcal{C}) = \pi^{-1}(\mathcal{A})$ .

*Fall 3:* Der letzte Beweisschritt besteht in der Anwendung der Regel

$$\frac{\mathcal{B} \quad \vdash \Box \forall x. [\mathcal{B}(x) \supset \mathcal{A}(x)]}{\mathcal{A}}.$$

<sup>9</sup> Der entsprechende Beweis verläuft über das Axiom  $\varphi \supset (\top \supset \varphi)$ .

Hier bleibt zu zeigen, dass aus der Existenz eines modal-prädikatenlogischen Beweises für den Ausdruck  $\Box \forall x. [\mathcal{B}(x) \supset \mathcal{A}(x)]$  die Existenz eines Beweises für den aussagenlogischen Ausdruck  $\pi^{-1}(\mathcal{B} \supset \mathcal{A})$  folgt. Per Induktionsvoraussetzung  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B})$  und *modus ponens* ergäbe sich hieraus unmittelbar die gewünschte aussagenlogische Behauptung  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$ .

Wir werfen zunächst einen genaueren Blick auf die zugrundeliegende modale Prädikatenlogik erster Stufe. Als Axiomensystem seien all diejenigen Ausdrücke vorausgesetzt, die durch Substitution modal-prädikatenlogischer Ausdrücke aus den Heytingschen Axiomen oder aus den folgenden fünf Sätzen hervorgehen.<sup>10</sup>

- (Q1)  $\forall x. \varphi \supset \varphi[x := t]$
- (Q2)  $\varphi[x := t] \supset \exists x. \varphi$
- (Q3)  $\forall x. (\varphi \supset \psi) \supset (\varphi \supset \forall x. \psi), \quad x \notin \text{FV}(\varphi)$
- (Q4)  $\forall x. (\varphi \supset \psi) \supset (\exists x. \varphi \supset \psi), \quad x \notin \text{FV}(\psi)$
- (K)  $\Box(\varphi \supset \psi) \supset (\Box\varphi \supset \Box\psi)$

Einige Inferenzregeln sind die folgenden drei:<sup>11</sup>

$$\frac{\varphi \quad \varphi \supset \psi}{\psi} \quad \frac{\varphi}{\forall x. \varphi} \quad \frac{\varphi}{\Box \varphi}$$

Liegt nun ein Beweis für den Ausdruck  $\Box \forall x. [\mathcal{B}(x) \supset \mathcal{A}(x)]$  vor, so erhält man einen aussagenlogischen Beweis für den Ausdruck  $\pi^{-1}(\mathcal{B} \supset \mathcal{A})$ , indem man im gesamten Beweis

- (1) alle Modaloperatoren entfernt,
- (2) alle Quantifizierungen entfernt,
- (3) alle atomaren Ausdrücke  $A_i(x)$  (für beliebige Objektvariablen  $x$ ) durch die aussagenlogische Variable  $a_i$  ersetzt,
- (4) alle atomaren Ausdrücke  $\mathbf{T}(x)$  (für beliebige Objektvariablen  $x$ ) durch die Konstante  $\top$  ersetzt.

Betrachtet man nun zunächst axiomatische Ausdrücke der modalen Prädikatenlogik, so sind diese durch Substitutionen aus den Heytingschen Axiomen oder den angepassten Axiomen Q1–Q4 und K entstanden. Im ersten Fall ist offensichtlich, dass die obigen Anpassungen 1.–4. zu aussagenlogischen

<sup>10</sup> Die Sätze Q1–Q4 sind in Anlehnung an Sørensen & Urzyczyn (2006, p. 203) formuliert.

<sup>11</sup> Die genauen Umstände, unter denen die zweite Regel angewendet werden darf, sind für den vorliegenden Zweck irrelevant, siehe Sørensen & Urzyczyn (2006, p. 205).



Axiomen führen, die aus den Heytingschen durch (aussagenlogische) Substitution entstehen. *Heyting* (1930, p. 6) selbst formuliert: „Aus einer richtigen Formel entsteht wieder eine richtige Formel, wenn man eine Variable überall zugleich durch eine andere Zeichenkombination ersetzt.“ Im zweiten Fall betrachten wir diejenigen Sätze, die aus Q1–Q4 und K durch Anwendung der Anpassungen 1.–4. entstehen. Es ergeben sich zunächst lediglich die beiden Aussagen  $\varphi \supset \varphi$  und  $(\varphi \supset \psi) \supset (\varphi \supset \psi)$ . Jegliche Substitutionen führen auch hier trivialerweise wieder zu „richtigen“ Formeln. Zu guter Letzt bleibt lediglich festzuhalten, dass die Anpassungen 1.–4. die zweite und dritte Inferenzregel zu der ableitbaren (und trivialen) Inferenzregel  $\frac{\varphi}{\varphi}$  verkümmern lassen. Da die Anpassungen 1.–4. den Ausdruck  $\Box \forall x. [\mathcal{B}(x) \supset \mathcal{A}(x)]$  nun in den aussagenlogischen Ausdruck  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B} \supset \mathcal{A})$  umwandeln, gilt mit  $\vdash \Box \forall x. [\mathcal{B}(x) \supset \mathcal{A}(x)]$  auch  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B} \supset \mathcal{A})$ . Damit ist der Beweis von Theorem 1 abgeschlossen. ■

Theorem 1 liefert nun weitere wichtige Erkenntnisse über den Positivitätskalkül, die in den folgenden beiden Theorem festgehalten sind.

**Theorem 2:** *Gilt  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$ , so kann  $\mathcal{A}$  im Positivitätskalkül ohne die Regel der Konjunktionseinführung bewiesen werden.*

Bevor wir uns dem Beweis zuwenden, sei noch einmal an *Heyting* (1930) erinnert, der die Konjunktionseinführung zwar als Inferenzregel in seinen Kalkül aufnimmt, gleichzeitig aber betont, dass nur die „gewählte Form der Axiome“ die Regel notwendig macht. Wie sich allerdings herausstellt, kann auf die Regel ganz unabhängig von der Wahl der Axiome verzichtet werden, da – sowohl klassisch als auch intuitionistisch – die Aussage  $a \supset (b \supset (a \wedge b))$  gültig ist. Ein Beweisschritt der Form  $\frac{\varphi \quad \psi}{\varphi \wedge \psi}$  kann demnach stets durch folgende Schritte ersetzt werden:<sup>12</sup>

$$\frac{\psi \quad \frac{\varphi \quad \varphi \supset (\psi \supset (\varphi \wedge \psi))}{\psi \supset (\varphi \wedge \psi)}}{(\varphi \wedge \psi)}$$

<sup>12</sup> Dass wir Beweise hier baumförmig darstellen, spielt keine wesentliche Rolle. Lineare Darstellungen erfüllen denselben Zweck.

Dass die Konjunktionseinführung auch im Positivitätskalkül redundant ist, zeigt der folgende Beweis.

**Beweis:** Ist  $\frac{\mathcal{A}}{\mathcal{A} \wedge \mathcal{B}} \mathcal{B}$  ein verwendeter Beweisschritt, so gelten  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  und  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{B}$  und somit nach Theorem 1 auch  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  und  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B})$ . Dann gilt aber  $\vdash (\pi^{-1}(\mathcal{A}) \wedge \pi^{-1}(\mathcal{B}))$  und demzufolge auch  $\vdash \top \supset (\pi^{-1}(\mathcal{A}) \wedge \pi^{-1}(\mathcal{B}))$  und  $\vdash \Box \forall x. [\mathbf{T}(x) \supset ((\mathcal{A} \wedge \mathcal{B})(x))]$ . Der Schritt  $\frac{\mathcal{A}}{\mathcal{A} \wedge \mathcal{B}} \mathcal{B}$  – einschließlich der Teilbeweise für  $\mathcal{A}$  und  $\mathcal{B}$  – kann also immer durch den folgenden ersetzt werden:

$$\frac{\overline{\mathbf{T}} \quad \vdash \Box \forall x. [\mathbf{T}(x) \supset ((\mathcal{A} \wedge \mathcal{B})(x))]}{\mathcal{A} \wedge \mathcal{B}}$$

■

Man beachte, dass sich die Zulässigkeit der Konjunktionseinführung im Positivitätskalkül zwar auch direkt aufgrund der in Theorem 1 festgestellten Isomorphie ergibt. Hieraus kann aber nicht unmittelbar gefolgert werden, dass sie *innerhalb* des Kalküls verzichtbar ist.

**Theorem 3:** Mit  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  und  $\vdash_{\mathcal{P}} (\mathcal{A} \supset \mathcal{B})$  gilt auch  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{B}$ , d.h., die Regel  $\frac{\mathcal{A} \quad \mathcal{A} \supset \mathcal{B}}{\mathcal{B}}$  ist im Positivitätskalkül zulässig.

**Beweis:** Das Theorem lässt sich unmittelbar auf Theorem 1 zurückführen. Mit  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  und  $\vdash_{\mathcal{P}} (\mathcal{A} \supset \mathcal{B})$  gelten auch  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  und  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A} \supset \mathcal{B})$  im Aussagenkalkül. Per *modus ponens* ergibt sich  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{B})$  und somit auch  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{B}$ . ■

### 3. Meta-Axiome und der ontologische Beweis

Gödel (1970) verwendet für den Beweis der Aussage  $\Box \exists x. G(x)$ , ein göttliches Wesen existiert notwendigerweise, eine modale Prädikatenlogik zweiter Stufe, in der das Symbol  $\mathcal{P}$  als Prädikat zweiter Stufe angesehen wird. Betrachten wir nun zunächst Axiom A4, so ist die übliche Lesart: „Ist die Eigenschaft  $A$  positiv, so ist sie notwendigerweise positiv.“ Vor dem Hintergrund des eingeführten Positivitätskalküls ergibt sich nun aber die gleichberechtigte Aussage „Ist  $A$  im Positivitätskalkül *beweisbar*, so ist es notwendigerweise beweisbar.“ Diese Aussage dürfte aber auf der Hand liegen, da Beweisbarkeit

zweifelsohne eine notwendige Eigenschaft ist.<sup>13</sup> Dieselbe Lesart gilt für Axiom A5. Ich spreche in diesem Zusammenhang von *Meta-Axiomen*, weil sie zwar axiomatisch in die modale Prädikatenlogik eingeführt werden müssen, ihre Korrektheit aber durch den Positivitätskalkül, der lediglich auf den Axiomen A1 und A3 beruht, gesichert und somit unumgänglich ist. Das Symbol  $\mathcal{P}$  erhält die neue Interpretation eines *Beweisbarkeitsoperators*.

Axiom A6 ließt sich nun wie folgt: „ $A$  ist genau dann beweisbar, wenn  $\neg A$  nicht beweisbar ist.“ Durch die gezeigte Isomorphie zur Aussagenlogik ist dieser Satz unmittelbar einsichtig, solange wir von einer klassischen Logik ausgehen. Insofern muss Axiom A6 zwangsläufig in Gödels Logik zweiter Stufe aufgenommen werden und sollte jeder Kritik standhalten.

Entgegen der hier dargestellten Ansicht ist Axiom A6 in der Literatur rund um den ontologischen Beweis immer wieder kritisiert worden. So äußert sich *Anderson* (1990) etwa wie folgt:

Consider the puzzling Axiom 1 [i.e. A6]. If we separate it into the two conditionals:

- (1a) If a property is positive, then its negation is not positive,
  - (1b) If the negation of a property is not positive, then the property is positive,
- we find principles of rather different character.

Es empfiehlt sich an dieser Stelle, innezuhalten und die beiden parallelen Sätze

- (1a') Falls eine Aussage beweisbar ist, ist ihre Negation nicht beweisbar.
- (1b') Falls die Negation einer Aussage nicht beweisbar ist, so ist die Aussage beweisbar.

heranzuziehen. Anderson fährt fort:

Principle (1b) [...] seems to overlook a possibility: that both a property and its negation should be *indifferent*. [...] So we should reject Axiom 1, delete the dubious part (1b), and adopt (1a) as our new axiom.

---

<sup>13</sup> Man betrachte in diesem Zusammenhang die modale Inferenzregel  $\frac{\varphi}{\Box\varphi}$ , die die Notwendigkeit der Beweisbarkeit unmittelbar ausdrückt.

Theorem 1 würde ein solches „Zurückweisen“ der Richtung (1b) aber nicht erlauben,<sup>14</sup> es sei denn – und dies ist sicherlich eine bemerkenswerte Erkenntnis – die der Inferenzregel  $\frac{\mathcal{A} \vdash \Box \forall x. [\mathcal{A}(x) \supset \mathcal{B}(x)]}{\mathcal{B}}$  zugrundeliegende Logik wäre eine intuitionistische. In diesem Fall – und nur in diesem Fall – verlöre der viel diskutierte Satz (1b) seine Gültigkeit, genau wie auch sein Pendant (1b'). Im klassischen Fall dagegen sind beide uneingeschränkt zu akzeptieren.<sup>15</sup>

Auf den ersten Blick scheint es, dass Gödel sich nicht zu der Beschaffenheit der zu verwendenden Logik äußert. An dieser Stelle sei aber an die mit „Das ist das Beste“ deutlich gekennzeichnete Stelle in *MaxPhil XIV* erinnert, nach der die positiven Eigenschaften ein „maximal kompatibles System“ bilden. Theorem 1 besagt nun in aller Klarheit, dass dies nur dann der Fall ist, wenn die zugrundeliegende Logik das Axiom  $\neg\neg\varphi \supset \varphi$  umfasst, dessen Struktur – nebenbei bemerkt – die Sätze (1b) und (1b') unmittelbar widerspiegelt.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass die positiven Eigenschaften einen Ultrafilter bilden.<sup>16</sup> Wie wir jetzt sehen können, ist dies eine direkte Folge aus ihrer maximalen Kompatibilität, die sie, Theorem 1 folgend, unmittelbar von der Hilbert-Post-Vollständigkeit der zugrundeliegenden klassischen Aussagenlogik erben.<sup>17</sup>

#### 4. Gödels *perfektive* Eigenschaften

In seinem Notizbuch *MaxPhil XIV* schreibt Gödel (p. 105 f.):

Es ist möglich, die *pos.* als *perfectiv* zu interpretieren, d.h. „rein gut“, d.h. solche, welche keine *Neg.* von „rein gut“<sup>18</sup>  
*impliz.* ► Das Hauptaxiom lautet dann (im Wesentlichen):  
 Eine Eigenschaft ist eine *perf.* dann und nur dann, wenn sie  
 keine *Neg.* einer *Perf. impliz.* Neben diesem braucht man

<sup>14</sup> Man beachte, dass auch *Anderson* (1990) das entscheidende Axiom A3 und damit die zugehörige Inferenzregel akzeptiert.

<sup>15</sup> In einer früheren Version des ontologischen Beweises verwendet Gödel lediglich die Richtung (1a), siehe *Lethen* (2025a).

<sup>16</sup> Siehe etwa *Benzmüller* (2020).

<sup>17</sup> Ein eleganter Beweis der Vollständigkeit findet sich in *Bernays* (1926).

<sup>18</sup> ► Kann nicht ersetzt werden durch „gut“.

nur noch die  $Ax$ :<sup>19</sup> Die Notwendigkeit einer *Perf.* ist eine *Perfektiv*  $\llbracket \text{sic} \rrbracket$ ,<sup>20</sup> und das Sein ist eine *Perf.*<sup>21</sup>

Bezeichnen wir die Eigenschaft des Seins mit **S** und identifizieren sie mit der bisher verwendeten Eigenschaft **T**,<sup>22</sup> so können wir, Gödels Bemerkungen folgend, einen *Perfektiv-Kalkül* aufstellen, der folgende beiden Inferenzregeln umfasst:

$$\frac{}{\mathbf{S}} \quad \frac{\mathcal{B} \vdash \Box \forall x. [\neg(\mathcal{A}(x) \supset \neg \mathcal{B}(x))]}{\mathcal{A}}$$

Dabei interpretiere ich Gödels etwas unscharf formuliertes „Hauptaxiom“ so, dass eine Eigenschaft  $\mathcal{A}$  genau dann perfektiv ist, wenn es eine perfektive Eigenschaft  $\mathcal{B}$  gibt, deren Negation  $\mathcal{A}$  nicht impliziert. Theorem 4 wird die Sinnhaftigkeit dieser Lesart unterstreichen. Zudem besagt Gödels das *Sein* betreffende Fußnote, dass ganz offenbar schon die *Existenz* einer Eigenschaft, deren Negation das Sein nicht impliziert, ausreicht, um das Sein als perfektiv einzustufen. Das zweite Axiom lassen wir an dieser Stelle außer Acht, zum einen, da es in Gödels 1970er Beweis keinerlei Rolle spielt, zum anderen, weil wir im Folgenden wiederum den Zusammenhang zu einer nicht modalen Aussagenlogik herstellen möchten, der sich durch Theorem 4 ausdrücken lässt. Der Ausdruck  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  bezeichne die Ableitbarkeit von  $\mathcal{A}$  im Perfektiv-Kalkül.

**Theorem 4:** Für alle Prädikate  $\mathcal{A}$  sind die Aussagen  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$ ,  $\vdash_{\mathcal{P}} \mathcal{A}$  und  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  äquivalent.

Wir gehen hier von einer *klassischen* Aussagenlogik aus, da sich Gödels bereits angesprochene Aussage „Das erste dieser Axiome sagt im Wesentlichen, dass die positiven Eigenschaften ein maximal kompatibles System bilden“ auf das hier genannte „Hauptaxiom“ bezieht. Theorem 4 impliziert dann die maximale Kompatibilität unmittelbar, da der Perfektiv-Kalkül sie – wie auch der Positivitätskalkül – über das Hauptaxiom von der Aussagenlogik erbt.

<sup>19</sup>  $\triangleright$ Es braucht nicht angenommen zu werden, dass immer  $\varphi$  oder  $\neg\varphi$  *pos.*

<sup>20</sup>  $\triangleright$ Oder: Wenn  $M\varphi$  eine *Perf.*, dann auch  $\varphi$ .

<sup>21</sup>  $\triangleright$ Oder: Es gibt eine *Perf.* Daraus folgt, dass das Sein eine *Perf.* ist, da es die Möglichkeit dieser *Perf. impl.*

<sup>22</sup> Dementsprechend gilt  $\pi(\top) = \mathbf{S}$ .

**Beweis:** Nach Theorem 1 muss lediglich die Äquivalenz der Ausdrücke  $\vdash_{\mathcal{P}'} \mathcal{A}$  und  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  gezeigt werden. Wir beginnen, wiederum per struktureller Induktion, mit der Richtung ‘von rechts nach links’: Mit  $\vdash \varphi$  gilt auch  $\vdash_{\mathcal{P}'} \pi(\varphi)$ .

*Fall 1:*  $\varphi = \top$ . Dann gilt  $\vdash_{\mathcal{P}'} \pi(\top)$  nach der Regel  $\frac{}{\top}$ .

*Fall 2:*  $\varphi$  ist ein Axiom ( $\neq \top$ ). Dann gilt  $\vdash \neg(\varphi \supset \neg\top)$  und somit auch  $\vdash \Box \forall x. [\neg(\pi(\varphi)(x) \supset \neg \mathbf{S}(x))]$ . Nach dem Hauptaxiom ist damit mit  $\mathbf{S}$  auch  $\pi(\varphi)$  perfektiv.

*Fall 3:* Der letzte Schritt im Beweis von  $\varphi$  ist die Anwendung der Regel  $\frac{\psi \quad \psi \supset \varphi}{\varphi}$ . Mit  $\vdash \psi$  und  $\vdash \psi \supset \varphi$  gilt aber auch  $\vdash \neg(\varphi \supset \neg\psi)$  und somit  $\vdash \Box \forall x. [\neg(\pi(\varphi)(x) \supset \neg \pi(\psi)(x))]$ . Nach der Induktionsvoraussetzung führt das Hauptaxiom demnach zu  $\vdash_{\mathcal{P}'} \pi(\varphi)$ .

Es bleibt zu zeigen, dass mit  $\vdash_{\mathcal{P}'} \mathcal{A}$  auch  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  gilt.

*Fall 1:*  $\mathcal{A} = \mathbf{S}$ . Es gilt  $\pi^{-1}(\mathbf{S}) = \top$ , und  $\top$  ist ein aussagenlogisches Axiom.

*Fall 2:*  $\mathcal{A}$  ist durch das Hauptaxiom  $\frac{\mathcal{B} \quad \vdash \Box \forall x. [\neg(\mathcal{A}(x) \supset \neg \mathcal{B}(x))]}{\mathcal{A}}$  bewiesen. Dann gilt  $\vdash \neg(\pi^{-1}(\mathcal{A}) \supset \neg \pi^{-1}(\mathcal{B}))$ . Bemerkenswerterweise ist die bewiesene Aussage  $\neg(\pi^{-1}(\mathcal{A}) \supset \neg \pi^{-1}(\mathcal{B}))$  äquivalent zu  $\pi^{-1}(\mathcal{A}) \wedge \pi^{-1}(\mathcal{B})$ , was einerseits bedeutet, dass  $\vdash \pi^{-1}(\mathcal{A})$  gilt, andererseits die per Induktionsvoraussetzung bestehende Beweisbarkeit der Aussage  $\pi^{-1}(\mathcal{B})$  und somit die Positivität bzw. ‘Perfektivität’ der Eigenschaft  $\mathcal{B}$  keinerlei Rolle spielt. ■

Theorem 4 untermauert Gödels Formulierung des Hauptaxioms, dass eine Eigenschaft dann „und nur dann“ perfektiv ist, wenn sie nicht die Negation einer perfektiven Eigenschaft impliziert. Dies ist eine direkte Folge aus der Isomorphie zwischen perfektiven Eigenschaften und wahren Aussagen. Auch folgt unmittelbar, dass eine Lesart des Hauptaxioms zulässig ist, nach der eine Eigenschaft perfektiv ist, wenn sie die Negation *keiner* perfektiven Eigenschaft impliziert. Schließlich impliziert eine wahre Aussage *keine* falsche.

Werfen wir nun noch einmal einen näheren Blick auf das Hauptaxiom, so fällt die logische Äquivalenz der Ausdrücke  $\Box \forall x. [\neg(\mathcal{A}(x) \supset \neg \mathcal{B}(x))]$  und  $\Box \forall x. [\mathcal{A}(x) \wedge \mathcal{B}(x)]$  ins Auge. Setzen wir nun  $\mathcal{B}$  mit dem Sein gleich, so bleibt für alle Dinge, denen das Sein zukommt, lediglich die Inferenzregel  $\frac{\vdash \Box \forall x. \mathcal{B}(x)}{\mathcal{B}}$  übrig, eine Tatsache, die unterstreicht, dass es im Perfektiv-Kalkül – und damit auch im Positivitätskalkül – lediglich um den Begriff der *Tautologie*, gegebenenfalls ergänzt durch weitere Assertionen, geht. Hierzu passend formuliert Gödel in *MaxPhil XIV* (p. 106 f.):

Wenn man die *pos.* als *Assertionen*  $\ulcorner (+ \textit{Tautol.}) \urcorner$ , die *neg.* als *Privationen*<sup>23</sup>  $\ulcorner (+ \textit{Kontrad.}) \urcorner$  interpretiert<sup>24</sup>, lauten die *Ax.* genau wie in 2.)<sup>25</sup>

Das erste dieser Axiome sagt im Wesentlichen, dass die *pos. Eig.* ein *max. kompat.* System bilden.

Das zweite *Ax.* ist plausibler für die *Interpret.* 3.<sup>26</sup> (Für 2. nur, wenn man die Widerspruchsfreiheit von  $N\varphi(x)$ )  
 ► voraussetzt.)

Das 3. *Ax.* ist überflüssig.

Mit dem „3. Axiom“ ist hier die Perfektivität des Seins gemeint, oder vielmehr die in Gödels Fußnote erwähnte Variante der Existenz einer perfektiven Eigenschaft, die aber nun sofort aus der Existenz einer Tautologie folgt.

Abschließend blicken wir noch einmal auf Gödels Fußnote, nach der „nicht angenommen werden [braucht], dass immer  $\varphi$  oder  $\neg\varphi$  positiv“ sei. Es ist bemerkenswert, dass Gödel diese Tatsache, auf die ich weiter oben bereits eingegangen bin, ausdrücklich in seinen Notizen erwähnt und somit konstatiert, dass es für dieses ‘Axiom’ keinerlei Diskussionsspielraum geben kann.

## 5. Gott ist die Wahrheit

Auch wenn es kein explizites kirchliches Dogma ist, so ist es in der katholischen Glaubenslehre doch fest verankert, dass Gott die *Wahrheit* ist. So spricht Jesus im Johannes-Evangelium (Joh. 14,6) beim letzten Abendmahl zu Thomas:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Und auch die Kirchenväter haben vielfach auf diese Doktrin hingewiesen. Augustinus von Hippo (354–430) schreibt beispielsweise in seinen *Fünfzehn Büchern über die Dreieinigkeit* (8. Buch, 2. Kapitel) unter der Überschrift „Jede sinnliche Vorstellungsweise ist aus der Gotteserkenntnis fernzuhalten“:

<sup>23</sup> ►D.h.: teilweise *Privat.* (eventuell kombiniert mit *Ass.*)

<sup>24</sup> Im Text steht „impliziert“.

<sup>25</sup> Hierbei handelt es sich um die zu Beginn dieses Abschnittes wiedergegebene Passage.

<sup>26</sup> Diese Textpassage.

Das Wesen des Leibes und der Seele ist ja nicht das Wesen der Wahrheit selbst, wie die Dreieinigkeit der eine, alleinige, große, wahre, wahrhaftige Gott, die Wahrheit ist.

Und er fährt fort:

Siehe, schau hin, wenn du kannst, du vom vergänglichen Körper niedergebeugte Seele, du von vielen und mannigfaltigen irdischen Gedanken beladene, siehe, schau hin, wenn du kannst: Gott ist die Wahrheit. Es steht nämlich geschrieben: „Gott ist das Licht“, nicht wie diese Augen es sehen, sondern wie das Herz es sieht, wenn man hört: er ist die Wahrheit. Frage nicht, was Wahrheit ist.

Vor diesem Hintergrund scheint es erwähnenswert, dass der Beweis zu Theorem 1, der Isomorphie zwischen Positivität und Wahrheit, auch als wohl erster formaler Beweis für den katholischen Glaubenssatz „Gott ist die Wahrheit“ gezählt werden kann. Zentral für diese Feststellung ist Gödels Definition der Göttlichkeit, die man schon in den frühesten Versionen seines ontologischen Beweises findet:<sup>27</sup> Ein Wesen ist genau dann göttlich, wenn ihm alle positiven Eigenschaften zukommen.

$$G(x) \equiv \forall A. [\mathcal{P}(A) \supset A(x)]$$

Befolgen wir nun Augustinus Anweisung, nicht zu fragen, was Wahrheit *ist*, so kommt es also weniger auf die *Natur* als die *Struktur* der Wahrheit an. Und diese ist letztendlich mit der Struktur der Positivität, die Gott in ihrer Gesamtheit zukommt, identisch. Die in *Lethen* (2021b, §4) angesprochenen Paradoxien, die unendliche Konjunktionen von positiven Eigenschaften mit sich bringen, lassen wir dabei an dieser Stelle außer Acht.

---

<sup>27</sup> Siehe diesbezüglich *Kanckos & Lethen* (2019).





## KAPITEL 6

### Briefe an Marianne Gödel

Gödels Briefe an seine Mutter Marianne, 245 an der Zahl, befinden sich – öffentlich zugänglich<sup>1</sup> – in der *Wienbibliothek im Rathaus* in Wien; *Budiansky* (2021) enthält sämtliche Briefe in englischer Übersetzung und dient gleichzeitig als kurze Einführung in das Material. Gödels *Collected Works* (*Gödel*, 2003a) geben ebenfalls eine – von John W. Dawson verfasste – kurze Einführung und konzentrieren sich dann, wie auch die vorliegende Arbeit, auf die Briefe theologischen Inhalts. Eine an vielen weiteren Themenbereichen orientierte Zusammenstellung findet sich in *Schimanovich-Galidescu* (2002b).

Wie sich herausstellt, beschäftigen sich die theologischen Inhalte der Briefe mit Anschauungen, die sich in aller Klarheit auch in Gödels Zusammenstellung „Meine philosophische Ansicht“ sowie in seinem Vortrag „The modern development of the foundations of mathematics in the light of philosophy“ widerspiegeln: Sowohl die hier wesentlichen Briefe als auch Gödels Vortrag entstanden zur selben Zeit, im Jahr 1961. Dasselbe dürfte für seine „philosophischen Ansichten“ gelten, in denen wir etwa den Eintrag „Die Religionen sind zum größten Teil schlecht, aber nicht die Religion“ finden.<sup>2</sup> Dass sich diese Ansicht im Wesentlichen auf die unvernünftigen und „schlechten Kirchen“ bezieht, findet man jeweils am Ende gleich zweier seiner Briefe (14./VIII.1961 und 12./IX.1961). Wiederholt geht Gödel in seinen Briefen auch auf den schlechten Religionsunterricht ein, den er, offenbar im Gegensatz zu Einstein, in seiner eigenen Schulzeit erfahren musste (27./II.1950 und

---

<sup>1</sup> <https://digital.wienbibliothek.at/name/view/2983282>

<sup>2</sup> Diese eher ungewöhnliche Formulierung Gödels, die nicht die Kirchen, sondern die Religionen als schlecht bezeichnet, könnte auf Josef Schächter (1901–1994) zurückgehen, dessen Aufsatz „Religion wetenschap“ (*Schächter*, 1937) Gödel gut kannte. Hier schreibt Schächter über unterschiedlich eng definierte Religionsbegriffe: „Solange die Analyse weit genug geht, werden wir sehen, dass Religion einfach ein Sonderfall von Religion ist.“

14./VIII.1961). Dieser Standpunkt wird in aller Deutlichkeit von zweien seiner Einträge in die *MaxPhil*-Bücher unterstrichen, die, geschrieben im Jahr 1942, im Folgenden wiedergegeben sind.

[[*MaxPhil VII*, p. 544]]

Bem. (*Phil.*): Gewisse Fächer wurden in der Mittelschule überhaupt nicht unterrichtet, bei Logik und *Psych.* wurde nicht einmal der Anschein eines Unterrichts erweckt.<sup>3</sup> Dann in der Reihenfolge der Schlechtigkeit: Religion, Biologie (*incl.* Geologie und *Anthropol.*), Deutsch, Geschichte und Geographie.<sup>4</sup> Relativ am besten waren noch die Fremdsprachen (Französisch, Latein, Englisch) und Mathematik, Physik, Chemie, darstellende Geometrie.

[[*MaxPhil VIII*, p. 566]]

Bem. (*Phil.*): Der Grund, weswegen ich in der Mittelschule nur zu Physik und Chemie eine sachliche Einstellung hatte, ist der, dass für andere Gegenstände der richtige „Gesichtspunkt“ fehlte. Dieser ist für die Geographie *Prod.* der Güter, für die Geschichte Macht (also letzten Endes Verteilung der Güter), für die Sprache „der“ genau richtige Sinn (die richtige Übersetzung)<sup>5</sup>, für die *Biologie Df.* von Tieren und Pflanzen aus dem Wiedererkennen dieser selben Idee in all ihren (*a priori* abzuleitenden) Erscheinungsformen. D.h., in allen diesen Wissenschaften ist das Objekt (dessen Kenntnis und Verständnis<sup>6</sup> angestrebt wird) nicht das, worüber unmittelbar gesprochen wird (sondern nur in der Physik ist es so). D.h., das Dargebotene ist nicht das Objekt, sondern der Weg zum Objekt<sup>7</sup>, während das in der Mathematik Gebotene umgekehrt nicht die Theorie, sondern das Objekt ist.

Der Grund ► dafür ist der Mangel des Religionsunterrichts, dessen Zweck es wäre, die Überzeugung zu wecken,

<sup>3</sup> ►sondern nur der Name

<sup>4</sup> ►Das sollte hauptsächlich Soziologie der Gegenwart sein.

<sup>5</sup> ►und auch in der Literatur

<sup>6</sup> ►d.h. Theorie

<sup>7</sup> ►d.h. die Erscheinung des Objekts

dass alles in dieser Welt nach einem wohlerwogenen Plan und in höchster Regelmäßigkeit und Zweckmäßigkeit eingerichtet ist. D.h., dass es letzten Endes nichts Sinnloses, Zufälliges, Schlechtes gibt, dass insbesondere es in jeder Sache ein eindeutig definiertes „Richtiges“ gibt, besonders in allem, was mit der Sprache zusammenhängt.

Das ist das Licht, welches allem Sinn und Bedeutung verleiht. Es wird erkannt, indem man das Wirken einer absichtsvollen (von menschlicher Vernunft verschiedenen) und die materiellen Gesetze nur als Mittel besitzenden Kraft sieht. Infolge des Mangels dieser Einsicht wird der ganze Mittelschulunterricht „sinnlos“ und Zeitvergeudung. Ein privatistisches Studium könnte wahrscheinlich zur Prüfung in einem Zehntel der Zeit vorbereiten?

Fra.: Kann der vollkommen objektiv (frei von Sünde) urteilende menschliche Verstand diese Einsicht ohne Unterricht (oder *parapsychol.* Erfahrungen) gewinnen? ► Insbesondere z.B. gibt es zur *Aeneis* keine sachliche Einstellung, weil sie nicht nur in der Form unnatürlich ist, sondern von vornherein als „Sage“ behandelt wird und sogar als unmögliche Lüge (handelt von Gott *etc.*). Daher ist die Einstellung ~~dazu im Sinn~~, das Wahre darin zu suchen, sei unmöglich.

Das sicherlich zentrale theologische Thema in Gödels Briefen dürfte die Frage nach einem Leben nach dem Tod und dem Leben bzw. dem „Wiedersehen“ in einer anderen Welt sein, dessen Existenz Gödel im Wesentlichen auf die Tatsache zurückführt, dass die Welt, in der wir leben, rational und – wie gerade gelesen – „nach einem wohlerwogenen Plan und in höchster Regelmäßigkeit und Zweckmäßigkeit eingerichtet“ ist. Die neue Form der Existenz erreicht der Mensch durch ein Lernen, das auf der Erinnerung an das Dasein in einer vergangenen Welt beruht: „Unsere hiesigen Erlebnisse [sind] sozusagen nur das Rohmaterial für das Lernen.“ Schließt sich hier der Kreis zu Emil Matthesens „Der jenseitige Mensch“, in dem er schreibt: „Alles Philosophieren, lehrte also Schelling, besteht in einem Erinnern des Zustandes, in welchem wir eins waren mit der Natur“? Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den in Gödels Briefen vorgebrachten Argumenten für ein Leben nach dem

Tod findet sich in *Englert* (2024). Bemerkenswerterweise gelingt es Alexander Englert hier, Gödels von Erfolg gekrönte Suche nach einer biblischen Untermauerung seiner Argumentation aufzuzeigen.

Diese kurze Einführung abschließend sei noch die Passage des Briefes vom 20. Oktober 1963 erläutert, in der Gödel offenbar die Frage seiner Mutter beantwortet, ob er den seine Unvollständigkeitssätze betreffenden Artikel im „Entschluss“ schon gelesen habe. Bei besagtem Artikel handelt es sich um die Trilogie *Köster* (1963a,b,c), die Gödel, wie wir jetzt wissen, nur kurze Zeit später studiert hat: Schon *Wang* (1996, p. 96) erwähnt einen losen Zettel in Gödels Nachlass mit der Aufschrift „Aufsatz im ‘Entschluss’, Sep.–Dec. 1963, (meine Beurteilung)“, dessen vollständige Transkription und Einordnung in *Lethen* (2025c) zu finden ist.<sup>8</sup> Um den Rahmen hier nicht zu sprengen, sei die interessierte Leserin, der interessierte Leser, eben dorthin verwiesen.

---

### 1. 27./II. 1950

Was Du über Einsteins Biographie schreibst, stimmt, so viel mir bekannt, soweit, dass der Anblick eines Kompasses als Kind zuerst das Interesse für Physik ‘in ihm’ erweckte u. dass durch den Religionsunterricht ‘bei ihm’ der Grund zu dem Bestreben gelegt wurde, nach einer einheitlichen Theorie für die ganze Welt zu suchen. Das muss allerdings ein ‘sehr’ guter u. interessanter Religionsunterricht gewesen sein. Denn bei einem solchen, wie wir ihn hatten, wäre das wohl kaum möglich gewesen. Was Du über das Vergehen der Zeit in Deinem Bericht über das Schaukalsche<sup>9</sup> Buch schreibst, hängt sehr nahe mit dem Thema meines Aufsatzes im Einstein-Band zusammen.<sup>10</sup> Mit der Traurigkeit hast Du recht: Wenn es eine vollständig hoffnungslose Traurigkeit gäbe, so wäre nichts Schönes mehr in ihr. Aber ich glaube, eine solche kann es vernünftiger Weise gar nicht geben. Denn wir verstehen weder, warum diese Welt existiert, noch warum sie gerade so beschaffen ist, wie sie ist, noch warum wir in ihr sind, noch ► warum wir gerade in diese

---

<sup>8</sup> Die Transkription findet sich auch in Anhang 2 (Theologie und Wissenschaft).

<sup>9</sup> Richard (von) Schaukal (1874–1942). Es bleibt offen, um welches Buch es sich hier handelt.

<sup>10</sup> Kurt Gödel, *A remark about the relation between relativity theory and idealistic philosophy* (Gödel, 1949).

u. keine anderen äusseren Verhältnisse hineingeboren wurden. Warum also sollten wir uns einbilden, gerade das eine ganz bestimmt zu wissen, dass es keine andere Welt gibt u. dass wir nie in einer anderen Welt waren noch sein werden?

## 2. 23./VII. 1961

Du stellst in Deinem letzten Brief die schwerwiegende Frage, ob ich an ein Wiedersehen glaube. Darüber kann ich nun folgendes sagen: Wenn die Welt vernünftig eingerichtet ist u. einen Sinn hat, dann muss es das geben. Denn was sollte es für einen Sinn haben ~~einen~~ Wesen (den Menschen) hervorzubringen, der ein so weites Feld ~~der~~ von Möglichkeiten der eigenen Entwicklung u. der Beziehungen zu anderen hat, u. ihn dann nicht einmal  $\frac{1}{1000}$  davon erreichen zu lassen. Das wäre ungefähr so, als wenn jemand mit größter ► Mühe u. Kostenaufwand den Grund für ein Haus legen u. dann alles wieder verkommen lassen würde. Hat man aber einen Grund anzunehmen, dass die Welt vernünftig eingerichtet ist? Ich glaube ja. Denn sie ist durchaus nicht chaotisch u. willkürlich, sondern es herrscht, wie die Wissenschaft zeigt, in allem die größte Regelmäßigkeit u. Ordnung. Ordnung ist aber eine Form der Vernünftigkeit. Wie ein anderes Leben zu denken ist? Darüber gibt es natürlich nur Vermutungen. Aber es ist interessant, dass gerade die moderne Wissenschaft Stützen dafür liefert. Denn sie zeigt, dass diese unsere Welt mit allen Sternen u. Planeten, die darin sind, einen Anfang gehabt hat u. aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Ende haben wird.<sup>11</sup>

Warum soll es aber dann nur diese eine Welt geben? u. da wir uns in dieser Welt eines Tages vorgefun- ► den haben, ohne zu wissen wieso u. woher, so kann dasselbe auf dieselbe Weise auch in einer anderen sich wiederholen. Die Wissenschaft bestätigt jedenfalls den im letzten Buch der Bibel vorausgesagten Weltuntergang u. lässt Raum für das, was dann folgt: "Und Gott schuf einen neuen Himmel u. eine neue Erde." Natürlich kann man fragen: Wozu diese Verdopplung, wenn die Welt vernünftig eingerichtet ist? Aber auch darauf gibt es sehr gute Antworten.

---

<sup>11</sup> >d.h. buchstäblich zu "nichts" werden wird

## 3. 14./VIII. 1961

Wenn Du schreibst, Du betest die Schöpfung an, so meinst Du wahrscheinlich, dass die Welt überall schön ist, wo der Mensch nicht hinkommt etc. Aber gerade das könnte des Rätsels Lösung enthalten, warum es zwei Welten gibt. Tiere u. Pflanzen, im Gegensatz zum Menschen, haben nur in geringem Masse die Fähigkeit zu lernen, 'leblose Dinge überhaupt keine.' Nur der Mensch kann durch Lernen zu einer besseren Existenz kommen, d.h., seinem Leben mehr Sinn geben. Eine, u. oft die einzige, Methode, zu ► lernen, besteht aber darin, es erst falsch zu machen. Und das geschieht ja in dieser Welt wirklich in ausreichendem Masse. Jetzt kann man natürlich fragen: Warum hat Gott den Menschen nicht so erschaffen, dass er gleich von Anfang an alles richtig macht? Aber dass uns diese Frage berechtigt vorkommt, könnte sehr leicht seinen einzigen Grund in der unglaublichen Unwissenheit haben, in der wir uns über uns selbst heute noch befinden. Wir wissen ja nicht nur nicht, woher u. warum wir da sind, sondern auch nicht was wir sind (nämlich im Wesen u. von innen gesehen). Wenn man aber einmal mit wissenschaftlichen Methoden der Selbstbetrachtung genug tief in sich hineinblicken könnte, um diese Frage zu beantworten, so würde sich doch wahrscheinlich herausstellen, dass jeder von uns ein etwas mit ganz bestimmten Eigenschaften ist. D.h. jeder könnte dann von sich sagen: Unter allen möglichen Wesen bin "ich" gerade diese so u. so beschaffene Verbindung von Eigenschaften. ► Wenn dann aber zu diesen Eigenschaft gehört, dass wir nicht alles gleich richtig machen, sondern vieles erst auf Grund von Erfahrung, so folgt, dass, wenn Gott an unserer Stelle Wesen erschaffen hätte, die nicht zu lernen brauchen<sup>12</sup>, diese Wesen eben nicht wir wären. D.h. wir würden dann überhaupt nicht existieren. Nach der üblichen Auffassung wäre die Frage "Was bin ich" dahin zu beantworten, dass ich ein etwas bin, das gar<sup>r</sup> von sich aus überhaupt<sup>r</sup> keine Eigenschaften hat, so etwas ähnliches wie ein Kleiderstock, an den man beliebige Kleider anhängen kann. Mann [sic] könnte über alle diese Dinge natürlich noch sehr viel sagen. Ich glaube in der Religion, wenn auch nicht in den Kirchen, liegt viel mehr Vernunft, als man gewöhnlich glaubt, aber wir<sup>13</sup> werden von frühester Jugend an zum Vorurteil dagegen erzogen, durch die Schule, den schlechten Religionsunterricht, durch Bücher u. Erlebnisse.

<sup>12</sup> ►Es ist natürlich anzunehmen, dass solche (oder nahezu solche) Wesen auch irgendwo existieren oder existieren werden.

<sup>13</sup> ►d.h. die Mittelschicht der Menschheit, der wir angehören, oder zumindest die meisten Menschen in dieser Schicht.

## 4. 12./IX. 1961

Dass es Dir Schwierigkeiten gemacht hat, den “theologischen” Teil meines letzten Briefes<sup>14</sup> zu verstehen, das ist ja ganz selbstverständlich u. hat nichts mit Deinem Alter zu tun. Ich habe mich ja ► sehr kurz gefasst u. manche ziemlich tief liegenden philosophischen Fragen berührt. Auf den ersten Blick sieht ja diese ganze Anschauung, die ich Dir auseinandersetzte ~~recht~~ ‘höchst’ unwahrscheinlich aus. Aber ich glaube, wenn man genauer darüber nachdenkt, so stellt sie sich als durchaus möglich u. ~~ab~~ vernünftig heraus. Insbesondere muss man sich vorstellen, dass das „Lernen“ zum großen Teil erst in der nächsten Welt stattfinden wird, nämlich dadurch, dass wir uns an unsere Erlebnisse in dieser Welt erinnern u. diese erst dann wirklich verstehen werden, so dass unsere hiesigen Erlebnisse sozusagen nur das Rohmaterial für das Lernen sind. Denn was könnte z.B. ein Krebskranker hier aus seinen Schmerzen lernen? Es ist aber durchaus denkbar, dass ihm in der zweiten Welt klarwerden wird, durch welche Fehler seinerseits (nicht in hygienischer, sondern vielleicht in ganz anderer Hinsicht) diese Krankheit verursacht wurde u. dass ► er dadurch nicht nur diesen Zusammenhang mit seiner Krankheit, sondern zugleich andere ähnliche Zusammenhänge verstehen lernt. Natürlich setzt das voraus, dass es viele Zusammenhänge gibt, von denen sich die heutige Wissenschaft u. Schulweisheit nichts träumen lässt. Aber davon bin ich auch unabhängig von jeder Theologie überzeugt. Hat doch sogar der Atheist Schopenhauer<sup>15</sup> einen Artikel über die “scheinbare Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen” geschrieben.<sup>16</sup> Wenn man einwendet, es sei unmöglich, dass wir uns in einer anderen Welt an die Erlebnisse in dieser erinnern, so ist das ganz unberechtigt, denn wir könnten ja in der anderen ‘Welt’ schon mit diesen latenten Erinnerungen geboren werden.<sup>17</sup> Ausserdem muss man natürlich annehmen, dass unser Verstand dort wesentlich besser sein wird als hier, so dass wir alles Wichtige ► mit derselben untrüglichen Sicherheit erkennen werden wie  $2 \times 2 = 4$ ,<sup>18</sup> wo eine Täuschung objektiv ausgeschlossen

---

<sup>14</sup> Gemeint ist der Brief vom 14. August 1961.

<sup>15</sup> Arthur Schopenhauer (1788–1860).

<sup>16</sup> Arthur Schopenhauer, *Transcendente Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des Einzelnen* (Schopenhauer, 1851).

<sup>17</sup> Auf diese Passage wird in der Einleitung zu Kapitel 12 (*Das Buch Hiob*) noch einmal ausführlicher eingegangen.

<sup>18</sup> ► Sonst könnten wir ja z.B. gar nicht wissen, ob wir in der anderen Welt nicht auch sterben werden.



ist. So können wir dann auch absolut sicher sein, alles wirklich erlebt zu haben, woran wir uns erinnern.

Aber ich fürchte, ich komme wieder etwas zu viel in die Philosophie hinein. Ich weiss nicht, ob man die letzten 10 Zeilen überhaupt verstehen kann, ohne Philosophie studiert zu haben. N.B. hilft auch das heutige Philosophiestudium nicht viel zum Verständnis solcher Fragen, da ja 90% der heutigen Philosophen ihre Hauptaufgabe darin sehen, den Menschen die Religion aus dem Kopf zu schlagen, u. dadurch im selben Sinne wirken wie die schlechten Kirchen.

## 5. 6./X. 1961

Die religiösen Ansichten, 'über' die ich Dir schrieb, haben nichts mit Okkultismus zu tun. Der religiöse Okkultismus besteht darin, in spiritistischen Sitzungen den Geist des Apostels Paulus oder den Erzengel Michael 'etc.' zu zitieren u. von ihnen Auskünfte über religiöse Fragen einzuholen. Was ich Dir schrieb, ist ja nichts als eine anschauliche Darstellung u. ~~sozusagen~~ eine "Adaptierung" 'Anpassung' an unsere heutiges Denken 'weise' von gewissen theologischen Lehren, die seit 2000 Jahren gepredigt werden, allerdings mit vielem Unsinn gemischt. Wenn man liest, was so im Laufe der Zeit in den verschiedenen Kirchen als Dogma behauptet wurde 'u. noch wird', muss man sich freilich wundern. Z.B. hat nach katholischem Dogma der allgütige Gott die meisten Menschen ausschließlich zu dem Zweck geschaffen, um sie für alle Ewigkeit in die Hölle zu schicken, nämlich alle ausser den guten Katholiken, die ja auch von den Katholiken nur ein Bruch- ► teil sind.

Ich glaube nicht, dass die Anwendung des Verstandes in irgend einem Gebiet etwas Ungesundes ist (wie Du andeutest). Es wäre auch ganz unberechtigt, zu sagen, dass man gerade in diesem Gebiet mit dem Verstande nichts ausrichten kann. Denn wer hätte vor 3000 Jahren geglaubt, dass man von den fernsten Sternen wird bestimmen können, wie gross, wie schwer, wie heiss u. wie weit entfernt sie sind u. dass viele von ihnen 100mal grösser sind als die Sonne. Oder wer hätte geglaubt, dass man Fernsehapparate bauen wird? Als vor 2500 Jahren zuerst die Lehre aufgestellt wurde, dass die Körper aus Atomen bestehen, muss das damals ebenso phantastisch u. unbegründet ausgesehen haben als heute vielen die religiösen Lehren erscheinen. Denn es war damals buchstäblich keine einzige Beobachtungstatsache bekannt, welche zur Aufstellung der Atomtheorie hätte veranlassen können, sondern das geschah

aus rein philosophischen Gründen. Nichts desto weniger hat sich diese Theorie heute glänzend bestätigt u. ist die Grundlage für einen sehr großen Teil der ► modernen Wissenschaft geworden.

Man ist natürlich heute weit davon entfernt, das theologische Weltbild wissenschaftlich begründen zu können, aber ich glaube, schon heute dürfte es möglich sein sein [[sic]] verstandesmäßig (ohne sich auf den Glauben an irgend eine Religion zu stützen) einzusehen, dass die theologische Weltanschauung mit allen bekannten Tatsachen (einschliesslich den Zuständen, die auf unserer Erde herrschen) durchaus vereinbar ist. Das hat schon vor 250 Jahren der berühmte Philosoph u. Mathematiker 'Leibniz' zu tun versucht, u. das ist es auch, was ich in meinen letzten Briefen versucht habe.

Was ich theologische Weltanschauung nenne, ist die Vorstellung, dass die Welt u. alles in ihr Sinn u. Vernunft hat, u. zwar einen guten u. zweifellosen Sinn. Daraus folgt unmittelbar, dass unser Erdendasein, da es an sich einen höchstens sehr zweifelhaften Sinn hat, nur Mittel zum Zweck für eine andere Existenz sein kann. Die Vorstellung, dass alles in der Welt einen Sinn hat, ist übrigens genau analog dem Prinzip, dass alles eine Ursache hat, worauf die ganze Wissenschaft beruht.

#### 6. 20./X. 1963

Den Aufsatz im "Entschluss" über meine 'Arbeit' muss ich noch lesen. Es war ja zu erwarten, dass mein Beweis früher oder später für die Religion nutzbar gemacht werden wird, denn das ist ja zweifellos in einem gewissen Sinn berechtigt.



## KAPITEL 7

### Theologie 1 - Nur Vorlesungen

Das Notizbuch mit der Aufschrift „*Theologie 1 – Nur Vorlesungen*“<sup>1</sup> beinhaltet 76 karierte Seiten der Größe 16,5cm × 20cm. Eingelegt sind vier weitere karierte und gelochte Blätter, von denen das erste, ganz vorne eingelegte Blatt ganz offenbar eher dem Buch *Theologie 3* zuzuordnen ist. Seine Transkription findet sich am Ende dieses Kapitels in Abschnitt 34. Die weiteren drei Blätter enthalten, da das eigentliche Notizbuch nicht mehr ausreichte, Teile der Mitschrift zu Karl Beths Vorlesung; siehe diesbezüglich die Erläuterungen zu Beginn des Abschnittes 30.

In seiner Katalogisierung beschreibt John W. Dawson das Buch lediglich wie folgt (*Dawson*, 1984): „‘Theologie 1 Nur Vorlesungen’: Headings in German, French and Latin, with notes in Gabelsberger shorthand, plus 4 intercalated pages“,<sup>2</sup> eine Beschreibung die vielleicht dazu passt, dass Gödels Biographien allesamt darüber schweigen, dass er im Oktober 1937 dreißig theologische Vorlesungen der katholischen und evangelischen Fakultät besucht hat,<sup>3</sup> deren Mitschriften uns in dem vorliegenden Buch erhalten sind. Die Möglichkeit des Besuches theologischer Vorlesungen hatte Gödel dabei offenbar schon seit Längerem in Betracht gezogen. So schreibt er in seinem Notizbuch *MaxPhil I – Zeiteinteilung* auf Seite 74:

Bem.: Nach einem (wenn auch falsch geglaubten) Erfolg in meinen logischen Arbeiten "[sogar geringe Erfolge, etwa:

---

<sup>1</sup> Kurt Gödel Papers, Box 7a, Folder 107, item accession 030129.

<sup>2</sup> Tatsächlich finden sich keinerlei französische oder lateinische Überschriften. Als Überschriften dienen in der Regel der Name des Vortragenden sowie der zugehörige Termin.

<sup>3</sup> Davon 22 an der katholisch-theologischen Fakultät. In diesem Zusammenhang dürfte es bemerkenswert sein, dass Gödel, in dem Notizbuch *MaxPhil I – Zeiteinteilung* (p. 27), schreibt: „Fra.: Soll ich das Heimatrecht in Wien erwerben? Soll ich das Glaubensbekenntnis ändern?“

Aufgaben lösen, Rätsel lösen]<sup>7</sup> hört der Denkwang (bezüglich bestimmter Probleme) auf und es stellt sich Lust ein zu [sic]

1. Arbeiten zu lesen,
2. andere Sachen zu studieren (Theologie),
3. Zeit systematisch einzuteilen und Ordnung zu machen,
4. sich zu zerstreuen.

Insgesamt besucht Gödel im Oktober 1937 – seinen Aufzeichnungen folgend – 29 Vorlesungen, von denen eine (Karl Beth, 19. Oktober) aus Krankheitsgründen ausfällt. Die besuchten Veranstaltungen sind im Folgenden zusammengefasst.

1. Joseph Lehner, 6.10.1937: *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore series*
2. Anselm Weißenhofer, 6.10.1937: *Christliche und außerchristliche religiöse Kunst in Vergleich und Gegensatz*
3. Leopold Krebs, 7.10.1937: *Pastoraltheologie*
4. Wenzel Pohl, 7.10.1937: *Erkenntnistheorie*
5. Wenzel Pohl, 7.10.1937: *Geschichte der Scholastik mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Scholastik und Mystik*
6. Johannes Gabriel, 8.10.1937: *Exegese: Genesis, Kap. 1–10*
7. Johannes Messner, 8.10.1937: *Gesellschaftsethik*
8. Johann Kosnetter, 9.10.1937: *Das Matthäusevangelium (in Auswahl)*
9. Carl Johann Jellouschek, 9.10.1937: *De Revelatione*
10. Ernst Tomek, 9.10.1937: *Kirchengeschichte: Neuzeit*
11. Johannes Gabriel, 12.10.1937: *Exegese: Genesis, Kap. 1–10*
12. Ernst Tomek, 12.10.1937: *Kirchengeschichte: Neuzeit*
13. Carl Johann Jellouschek, 13.10.1937: *Ausgewählte Fragen aus dem 1. Teil der Summa theologiae des hl. Thomas v. Aquin*
14. Carl Johann Jellouschek, 13.10.1937: *Einführung in die Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin*
15. Franz Zehentbauer, 15.10.1937: *Theologia moralis specialis: Praecepta decalogi*
16. Oskar Herget, 18.10.1937: *Elemente der Logik*
17. Karl Beth, 19.10.1937: *Theologische Enzyklopädie*
18. Ernst Tomek, 19.10.1937: *Kirchengeschichte: Neuzeit*
19. Richard Adolf Hoffmann, 20.10.1937: *Das Markusevangelium*

20. Johannes Hollnsteiner, 20.10.1937: *Die Problematik der Rechtsphilosophie und das Naturrecht*
21. Wenzel Pohl, 20.10.1937: *Grundlehren der Pädagogik*
22. Josef Bohatec, 21.10.1937: *Die Lehre von Gott (mit besonderer Berücksichtigung der lutherschen und reformierten Eigenart)*
23. Fritz Wilke, 21.10.1937: *Einleitung in das Alte Testament*
24. Johannes Messner, 22.10.1937: *Allgemeine Ethik*
25. Johannes Messner, 22.10.1937: *Gesellschaftsethik*
26. Richard Adolf Hoffmann, 25.10.1937: *Das Markusevangelium*
27. Josef Lehner, 25.10.1937: *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore series*
28. Karl Beth, 26.10.1937: *Dogmatik I*
29. Karl Beth, 26.10.1937: *Theologische Enzyklopädie*

Gödels Mitschriften und Notizen sind in der folgenden Transkription jeweils durch Details zum Vortragenden sowie zur Vorlesung selbst ergänzt, die unverändert der Zusammenstellung des Personalstandes des Wintersemesters 1937/38 (*Universität Wien*, 1937a) bzw. dem Vorlesungsverzeichnis desselben Semesters (*Universität Wien*, 1937b) entnommen sind. Gödel notiert zum Teil abweichende Termine und Hörsäle, ein Umstand, der möglicherweise auf nachträgliche Verschiebungen zurückzuführen sein dürfte.

Abschließend sei noch erwähnt, dass kürzere Auszüge aus dem Notizbuch *Theologie 1* bereits in *Lethen* (2021a, 2022a,b,c) veröffentlicht wurden, nicht zuletzt um den Einfluss der besuchten Vorlesungen auf Gödels frühe theologische Entwicklung aufzuzeigen.

---

## 1. Inhalt

*Inhalt:*

*Bibel* lesen  
*Dogmatik* (incl. Häresien)  
*Kath. Philosophie* (Thomismus)  
*Religionsunterricht u. Soziologisches* über *Priester* und *Theol.*  
*Kirchengeschichte u. Gegenwartsgesch.* (Religion in Russland)

*Kath. Ethik und Moraltheologie*  
 (inklusive der Praxis im Beichtstuhl und *incl. Kirchenrecht*)  
*Dämonologie*  
*Psychol. der Theologie*  
*Encyclicen*  
*Wahrheit d. christl. Weltansch.*

*Programm:*

1. Mit einem Theologen sprechen bezüglich der notierten Fragen.<sup>4</sup>
2. *Euch. Symb.*, insbesondere Konzil von Trient und moderne *Encycl.*
3. *Thomas*,<sup>5</sup> die beiden 3 *Summen* 'contra gent.' und *Com. zu Lombardus*,<sup>6</sup> Vorlesung oder auszugsweise lesen oder ein modernes Buch darüber lesen
4. *Religionsunterricht* an Mittel- und Volksschule, Lehrbücher und Lehrpläne
5. moderne Moraltheologie
- 1'. *Exc.* aus den gelesenen oder teilweise gelesenen Büchern [~~*Comp.*~~, ~~*August.*~~, ~~*Hansen*~~, Wagner, Dogmengeschichte]

*Probl.*: Nach welchen Büchern studieren die Theologiestudenten?

*Probl.*: Wie sind die tatsächlichen Verhältnisse an den Klöstern? (insbesondere Aufnahmebedingungen)<sup>7</sup> ►

Bücher über Theologie, die ich zuhause habe (und alle unerledigten Bücher, außer *Söderm.*<sup>8</sup> und *math. Sem.*, sind theologisch), zerfallen in drei Gruppen:

1. die zu lesenden (2,3)
2. die schon gelesenen oder nicht zu lesenden, aber zu *excerp.*
- 2'. die nur flüchtig zu lesenden (*Hansen*)<sup>9</sup>

<sup>4</sup> Es ist unklar, um welche Fragen es sich handelt.

<sup>5</sup> Thomas Aquinas (1225–1274).

<sup>6</sup> Petrus Lombardus (1095/1100–1160).

<sup>7</sup> Vergleiche hierzu auch die Vorlesung Ernst Tomeks (Kapitel 7.13), in der es kurz um den Eintritt in den Dominikanerorden geht: „Eintritt in einen Orden ist auch möglich, wenn die Frau verheiratet und dasselbe tut.“

<sup>8</sup> Max Söderman (1914–1947) war ein finnischer Student Eino Kailas, der sich 1937/38 in Wien aufhielt und offenbar einen engeren Kontakt zu Gödel pflegte. Details hierzu finden sich in *Lethen* (2021a).

<sup>9</sup> Die Punkte 2. und 2'. sind rechts mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der „zu *excerpieren*“ steht.

Diese sind zunächst der Reihe nach zu behandeln.

Progr.: *Biogr. Pelagius*<sup>10</sup>

Bem.: *Divini red.*<sup>11</sup> und *quadragesimo anno*<sup>12</sup>

## 2. Joseph Lehner (I) – *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies*



Joseph Lehner (1888–1949)  
AT-UAW / Urh.: Theo Bauer / Sign.: 106.I.1236

Josef Lehner, Th. Dr., o. P. f. spez. Dogmatik (1912);  
1913/15 Sen., 1915/16, 1922/23 u. 1930/31 Dek. d. kath.-  
theol. Fak.; XVIII/1, Bischof Faberplatz 11.

### Katholisch-theologische Fakultät Dogmatik

Lehner J., o. P.: *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies*, fer. II., 10–12 et fer IV. 11–12; Hs. 46; fer. IV. 10–11 et fer. VI. 10–12, Hs. 47.

---

<sup>10</sup> Der im 4./5. Jahrhundert lebende Laienmönch Pelagius, nach dem die Lehre des *Pelagianismus* benannt ist, nach der es grundsätzlich möglich ist, frei von Sünde zu sein.

<sup>11</sup> *Divini Redemptoris* (19. März 1937), von Pius XI. verfasste Enzyklika, die die Ausbreitung des Kommunismus kritisiert.

<sup>12</sup> *Quadragesimo Anno* (15. Mai 1937), von Pius XI. zum 40. Jahrestag der Enzyklika *Rerum novarum* verfasst.



Mi., 6./X., Jellousch-Lehner, 10 – 11<sup>h</sup>

Einführung in die *Summa theol.* des *Thomas*

Zu leugnen, dass Maria in den Himmel erhoben wurde, wäre *haeresi proximum*.<sup>13</sup>

Der Glaube ist ein unmittelbarer Akt der Tugend. Er spricht darüber, was zu glauben Pflicht ist.

Die unmittelbar geoffenbarten Wahrheiten

|                           |   |                                                                             |
|---------------------------|---|-----------------------------------------------------------------------------|
| <i>fide humana</i>        | { | <i>Scholastiker</i>                                                         |
| ist es Pflicht zu glauben |   | Entscheidungen der Bischöfe, denen man<br>als Lehrer Gehorsam Schuldig ist. |

z.B. *Provinzialentscheidungen*? Kann man zu den armen Seelen beten?

Gründe des Glaubens (Gründe, weswegen etwas geglaubt werden muss.) ►

*Scholast.* Methode:

1. Vernunftsbeweis für Dogmen zum tieferen Verständnis
2. Analogieschluss (*filiatio*)
3. Vergleichung der Dogmen miteinander

Wenn man auch die Dogmen nicht begreifen kann, so kann<sup>14</sup> man tiefer eindringen.

4. Ein System aus diesen Wahrheiten zu machen. Großartiger Aufbau und innerer Zusammenhang.
5. Einwände gegen ein Dogma entkräften. 

|                           |   |   |
|---------------------------|---|---|
| <i>polemische</i> Methode | } | * |
| <i>apologet.</i> Methode  |   |   |

Ein Dogma bleibt immer mit einer Dunkelheit des Glaubens behaftet. Aber ein Beweis, dass allgemeiner Beweis, dass das Dogma nicht widerspricht der Vernunft, gibt es nicht. [sic]

\* Diese Methode soll man nicht so hervorkehren.

---

<sup>13</sup> Papst Pius XII verkündete am 1. November 1950 die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit als von Gott geoffenbartes Dogma. Siehe *Ott* (1959, 251).

<sup>14</sup> Im Text steht: „dringt“ statt „kann“.

Das Wesentliche ist die ~~dogmatische~~ pos. Aber die *apolog.* ist doch notwendig, besonders im Verkehr mit Einzelnen. Es besteht die Gefahr, dass Zweifel hineingebracht wird, der ihm sonst nicht gekommen wäre.

Das Ziel ist ein ganz übernatürliches, welches mit den natürlichen Kräften nicht einmal erkannt werden kann. Daher muss Gott dieses Ziel durch Offenbarung bekannt machen. Deswegen ist Offenbarung notwendig, sowohl physisch als moralisch.

~~Theodizee~~ Gerechtigkeiten, Strafgerechtigkeiten können durch natürlichen Verstand erkannt werden ► (z.B. *Theodicee*), werden aber nicht von allen wirklich erkannt (oder nicht genug rasch). Seit der Offenbarung aber kann es jedes Kind erkennen.

Die Theologie ist im Glauben beschlossen. Man muss in der Theologie schon vom Glauben ausgehen. Wer keinen Glauben hat, kann gar nicht zur Theologie kommen. Und sie kann nicht über den Glauben hinaus.

Rationalisten meinen, man könne alles verstehen und es werde eine Zeit kommen, wo man alle Glaubenswahrheiten einsehen werde. Man kann niemandem den Glauben andemonstrieren.

Gebet wird nicht, weder am Anfang noch am Ende. Es sind mehr Hörer als bei Pohl<sup>15</sup>, 140, und fast ausschließlich Theologen 'in Tracht'. Er beginnt so leise, dass man ihn nicht versteht, und liest eine Zeit während des Gemurmels der Studenten.

### 3. Anselm Weißenhofer – *Christliche und außerchristliche religiöse Kunst in Vergleich und Gegensatz*

Anselm Weißenhofer, Ph. Dr., Pd. (a. P.) f. kirchl. Kunst (1923); Vorst.-Mitgl. d. Öst. Leo-Ges. f. christl. Kunst, d. Deutschen Tag. f. christl. Kunst u. d. Neuen Werkb.; III. Ungarg. 38. — B-55-1-52.

#### Katholisch-theologische Fakultät Kirchliche Kunst

---

<sup>15</sup> Wenzel Pohl (1870–1949). Diese Bemerkung scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass die Vorlesung bei Joseph Lehner am 6. Oktober nicht die erste theologische Vorlesung war, die Gödel gehört hat. Erst zum 7. Oktober finden sich Notizen zur Vorlesung „Erkenntnistheorie“ von Wenzel Pohl.

Weißenhofer A., Pd. (a. P.): Christliche und außerchristliche religiöse Kunst in Vergleich und Gegensatz, 1st., Mi. 11–12; Hs. 47.

---

Mi., 6./X., Weissenhofer, 11–12    alter Herr

Großer *Applaus* (Lässt stumm beten.)

Der jetzige Papst<sup>16</sup> hat eine Verordnung herausgegeben, dass die Kunst mehr gepflegt werden soll.

Zuerst Wichtigkeit des Faches in der Liturgie. (Diese ist ein Spiel vor Gott.)  
Moral: Die Kunstdenkmäler geben Zeugnis von der Moral der Völker. (Er ist der *Enf. terr.*<sup>17</sup> jeder Zeit.) Er sagt, was hat die Zeit, und was möchte sie haben. Sehr aufschlussreich. ►

Verbindung zwischen Wissenschaft und wirklichem Leben (Theorie und Praxis). Die Kunst ist *ein Kitt* zwischen den einzelnen Fächern der Theologie. Die philosophische Fakultät ist dazu da, um Beamten für Museen auszubilden. Hier geht es um Gewissensfragen. Geistliche sind verpflichtet, sich darum zu kümmern 'dass in der Kirche nichts verloren geht'. Es geht um vermögensrechtliche Fragen.<sup>18</sup> Bei der Übernahme des *Ostiarat* heißt es *fidelissima cura*.<sup>19</sup> Heute gibt es weniger Kirchenraub als früher (etwa im Mittelalter). 1934 Zusammenfassung und Durchführungsverordnungen dieser *canones*. Auch *Concordat*.

Mittels der Kunst sind oft Leute für den Katholizismus zu gewinnen, da zugegeben wird, dass darin die Kirche viel geleistet hat (während auf Verstandesgebieten *etc.* kein Eindruck). Wirken außerhalb der Amtstätigkeit:

---

<sup>16</sup> Pius XI. war von 1922 bis zu seinem Tod im Februar 1939 Papst.

<sup>17</sup> enfant terrible

<sup>18</sup> >aber in Wirklichkeit ums Ganze

<sup>19</sup> „Vertrauliches Sorgen“. In den offiziellen Texten zur Weihe der Ostiarier (Pfortner) heißt es (*von Muchar*, 1829, 56): „Deum Patrem omnipotentem, Fratres charissimi, suppliciter deprecemur, ut hos famulos suos benedicere dignetur, quos in officium Ostiariorum eligere dignatus est; ut sit eis *fidelissima cura* in domo Dei, diebus ac noctibus ad distinctionem certarum horarum, ad invocandum nomen Domini, adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum eo vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum.“

Kunst ist ein guter Anknüpfungspunkt (*Pille* in der süßen Hülle). Etwas ist auch an Schleiermacher,<sup>20</sup> dass das Schöne ein Weg zum Guten ist.

(40% Nicht-Theologen, 4 Frauen)

*Theoderich* setzt sich sehr für Denkmalpflege ein, in Österreichisch mit *M. Theresia*.<sup>21</sup>

Kirchenraub zerstört auch das Gebot<sup>22</sup> der *Pietät* in der Gemeinde. Sittliche Macht. Wenn ein Pfarrer das Vertrauen der Gemeinde missbraucht, wie schwer hat es der Nachfolger. ►

Spricht sehr gemütlich (auch Scherze).

Die österreichische Denkmalbehörde ist seit jeher in guter Einvernahme mit den Pfarrern.

2. *Fra.*: Wie stellt sich der *Klerus* zur lebenden Kunst (Künstlerschaft)? Es handelt sich nicht um möglichst viel Wissen, sondern um einzelne Probleme und den Zusammenhang mit der Gegenwart, und das Interesse anzufachen.

Auch nachher wird gebetet und *Appl.*

#### 4. Leopold Krebs – *Pastoraltheologie*



Leopold Krebs (1874–1962)  
AT-UAW / Urh.: Theo Bauer / Sign.: 106.I.1236

<sup>20</sup> Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834).

<sup>21</sup> Maria Theresia von Österreich (1717–1780).

<sup>22</sup> Hier treffen wir auf einen der sehr seltenen Fälle, in denen Gödel eine gemischte Kürzung des Gabelsberger-Systems verwendet, die aus Vorsilbe („Ge-“) und Inlaut („o“ für „-bot“) besteht. Auch wenn er diese Art der Kürzung so gut wie nie verwendet, ist er also offenbar mit ihr vertraut. Details zu dieser Art der Kürzung finden sich etwa in *Rosenberg* (1936, §40).

Leopold Krebs, Th. Dr., o. P. f. Pastoraltheologie u. Katechetik (1920); 1927/28 u. 1934/36 Sen., 1928/29 u. 1936/37 Dek., dz. Prodek. d. kath.-theol. Fak.; XIII/1, Melchartg. 2. — A-52-7-74.

### Katholisch-theologische Fakultät Pastoraltheologie

Krebs L., o. P.: Pastoraltheologie, 6st., Mo. Do. 10–12, Sa. 9–11; Hs. 45.

Do., 7./X., 9–10, *Homiletik*

␣ ca. 50 ␣ (*Pastoraltheol.*) Krebs

Sehr großer *Appl.* vorher und nachher.<sup>23</sup> Fast nur Geistliche (2–3 in Zivil).

Gemütlicher Mensch.

Spricht ausschließlich über die Wichtigkeit des Predigeramtes, über die gesetzlichen Bestimmungen über Berechtigung und Verpflichtung zur Predigt. (Jeder Pfarrer ist verpflichtet, jeden Sonn- und Feiertag zu predigen.)

### 5. Wenzel Pohl (I) – *Erkenntnistheorie*



Wenzel Pohl (1870–1949)  
AT-UAW / Sign.: 106.I.416

Wenzel Pohl, Th. Dr., o. P. f. christl. Philosophie u. Pädagogik (1920); k. Mitgl. d. deutsch. Ges. z. Förd. d. Wiss.

<sup>23</sup> Hier wird deutlich, dass die Notizen offenbar erst nach der Vorlesung angefertigt wurden.

u. Künste f. d. tschechoslow. Rep.; 1925/27 Sen., 1927/28  
u. 1935/36 Dek. d. kath.-theol. Fak.; I. Augustinerstr. 12.

**Katholisch-theologische Fakultät  
Christliche Philosophie und Pädagogik**

Pohl W., o. P.: Erkenntnistheorie, 5st., Mo. Di. 10–12, Do.  
10–11; Hs. 47.

Der Anfang der Notizen zeigt, dass Gödel hier offenbar eine andere Vorlesung erwartet hatte. Wie bereits erwähnt, ist dies wahrscheinlich nicht die erste Vorlesung, die Gödel bei Pohl gehört hat.

Do., 7./X., 10–11

~~Kirchengeschichte, österreichisch, Tomek~~

Pohl, Erkenntnistheorie, ca. 100 Hörer

Die Sätze, von denen die Erkenntnis in der *Realphil.* ~~ausgeht~~ (*Metaph.*) ausgeht, sind teils evidente Allgemeinsätze, teils Tatsachen der Erfahrung (der inneren Erfahrung), und gehen zur letzten Ursache Gott (*analytische Methode*). *synth.* Methode: Herabsteigen von der Ursache. ► Die analytische Methode muss der *synth.* vorausgehen, damit etwas Korrektes herauskommt.

Kein Gegensatz kann zwischen Offenbarem und Natürlichem erkannt werden, denn beide gehen auf Gott zurück.<sup>24</sup> *Verum vero non est contrarium*. Aber es gibt geoffenbarte Wahrheiten, die von der Vernunft nicht erkannt werden können. *Mysterien* (Dreifaltigkeit).

Gegensatz: *Praeambula veritatis*. Theologie und Philosophie fördern sich gegenseitig. Die Philosophie ist innerlich unabhängig von der Theologie in Bezug auf die Erkenntnisquellen.

Die griechische Philosophie hängt historisch ab von *orphischer* Theologie ~~sondern von~~ und daher von theologischen Urtraditionen (*Plato*). Analog das Verhältnis der *Scholast.*

<sup>24</sup> Vergleiche hierzu auch Gödels Bemerkung zur apriorischen und empirischen Erkenntnisgewinnung am Ende von Kapitel 2.

$$\left. \begin{array}{l} \text{attisch, patristisch, scholast.} \\ \text{und Arist., Plato} \\ \text{in der Gegenwart fortgeführt} \end{array} \right\} = \begin{array}{l} \text{Phil. perennis (Gesamtheitsphil.)} \\ \text{Totalitätsphil.}^{\times} \end{array}$$

1560 *August*. Mönch 'Deucus? Schreibt ein Buch mit diesem Titel.' Leibniz hat diesen Ausdruck aufgenommen. In der neuesten Zeit zum Programm erhoben. (*Applaus*)

<sup>×</sup> In dem Sinn, dass der ganze Mensch berücksichtigt wird. (Im Ganzen des Weltalls, im ganzen Sein der Geschichte.)

Berücksichtigt Offenbarungsvernunft (*Synthese* von allem, keine Einseitigkeit).

*Synth.* Sinneswelt, Verstandeswelt, *intellig.* Welt, *Synth.* der Erkenntniskraft.



Die Welt ist nicht eine Anhäufung von Atomen, Quanten, *etc.*, sondern es wählt ein formendes Prinzip.

Sie löst die Grundfragen der Philosophie (der ganzen Philosophie).

## 6. Wenzel Pohl (II) – *Geschichte der Scholastik mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Scholastik und Mystik*

### Katholisch-theologische Fakultät Christliche Philosophie und Pädagogik

Pohl W., o. P.: Geschichte der Scholastik mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Scholastik und Mystik, 1st., Do. 11–12, Hs. 47.

---

|                  |                                 |           |
|------------------|---------------------------------|-----------|
| Do., 11-12, Pohl | Geschichte der <i>Scholast.</i> | 100 Hörer |
|------------------|---------------------------------|-----------|

Zunächst Einleitung in die Geschichte der Philosophie, mit Werturteil.

Wertekriterien:

1. immanent,
2. geschichtsphilosophisch,<sup>×</sup>
3. von einem feststehenden Wahrheitssystem.

× Einfluss auf andere Systeme.

*Schol.* = akademisch gebildete Schwester des gesunden Hausverstands.

Einteilungsgrund der Perioden ist das Verhältnis zur Religion.

1. Griechische Philosophie in lockerer Verbindung zur *orph.* Religion.  
600 *a. Chr.* – 600 *p. Chr.*
2. Christliche Philosophie hat eine viel engere Verbindung.  
Herrscht 500 *p. Chr.* – 1500.
3. Neuere Philosophie hat gar keine Verbindung.  
([?hoher] Gegensatz)

Bei *Augustinus*<sup>25</sup> ist die Verbindung zwischen Mystik und Denken sehr innig.  
(Ebenso die Verbindung zwischen Religion und Philosophie.)

*Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*<sup>26</sup>

|                                        |                           |                                                                                                        |
|----------------------------------------|---------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                        | Wiener Akad.              | 1866                                                                                                   |
| Schriftsteller der ersten Jahrhunderte | Preuss. Akad.             | 1897                                                                                                   |
| <i>Biblioth.</i> der Kirchenväter      | Kempton                   | (Übersetzung) ►                                                                                        |
| 1. Periode                             | die ersten 3 Jahrhunderte | die Verteidigung des Christentums<br>gegen Heiden, Juden, Sekten<br>( <i>Manich.</i> , <i>Gnost.</i> ) |
|                                        | 4. und 5. Jahrhundert     | Blütezeit                                                                                              |
|                                        | 6. und 7. Jahrhundert     | Bewahrung des Errungenen                                                                               |

*Gnostiz.* = christlich + heidnisch + Philosophie, im Gegensatz zum Christentum

Syrische und *alex. Gnosis*

Sie stimmt überein:

- 1.) im einzigen, aber unerkennbaren Gott,
- 2.) übersinnliche Welt zwischen Gott und sinnlicher Welt (Ideen), welche *emanieren Äonen*. Unter dieses ist auch der *Äon* Christi.
- 3.) Das böse Prinzip steht außerhalb dieser übersinnlichen Welt.
- 4.) Weltentstehung,

<sup>25</sup> Augustinus von Hippo (354–430).

<sup>26</sup> Im Text steht „*sripistorum*“ statt „*scriptorum*“. Der *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* ist eine seit 1866 veröffentlichte Publikationsreihe, in der Werke der lateinisch-christlichen Schriftsteller der Spätantike kritisch editiert werden.



- 5.) Lehre von *Demiurgos*, auf ihn wird die Bildung der Welt zurückgeführt.

## 7. Johannes Gabriel (I) – *Exegese: Genesis, Kap. 1–10*



Johannes Gabriel (1896–1964)  
AT-UAW / Sign.: 105.P 347

Johannes Gabriel, Th. Dr., o. P. f. alttest. Wissenschaft u. bibl.-orient. Sprachen (1936); IV. Florag. 9.

### **Katholisch-theologische Fakultät Alttestamentliche Wissenschaft**

Gabriel J., o. P.: Exegese: Genesis, Kap. 1–10, 2st., Fr. 9–10; Hs. 47.

Im Anschluss an die Notizen zur Vorlesung fasst Gödel seine Meinung zur „Methode Gabriel“ in acht Punkten zusammen, die sehr deutlich herausstellen, dass er alles andere als einverstanden mit Gabriels generellem Umgang mit der Bibel und ihrer „allzu genauen“ Interpretation ist, und möglicherweise stellen sich hier erste Weichen bezüglich seiner eigenen Herangehensweisen. Nichtsdestotrotz besucht Gödel die Anschlussvorlesung Gabriels am 12. Oktober.

---

Fr., 9–10, *Gabriel* Altes Testament, Hörsaal 47 voll (ca. 150, 3–4 in Zivil)

Kein Gebet. Erst am Schluss ein Gebet.

Der Geist Gottes schwebt über das Wasser.

Ist das Wort „Geist“ richtig 1.) oder heißt es „Wind“ 2.) ?

1. Auffassung *Augustinus, Liturgie, Psalm*

2. *hl. Ephrem*,<sup>27</sup> *Isarius, Talmud*

*Hainisch*<sup>28</sup> (neueste), *Götz Berger*, amerikanische Bibel-Übersetzung



Keine Auffassung ist gegen die „Meinung der Kirche“ oder gegen den „*unanimam consensum*“,<sup>29</sup> d.h., jeder kann die Auffassung annehmen, welche ihm besser zusagt. Zur Erklärung werden die entsprechenden Worte im Arabischen und Syrischen [[betrachtet]]. (Wie soll „Schweben“ übersetzt werden?) Dazu wird eine andere Stelle herangezogen. „brütete“<sup>30</sup> ist die Übersetzung der rationalistischen *Protest.* und des *Hieronymus*.<sup>31</sup> Ihm selbst ist diese *unsympath.*

Die *Protest.* können leicht ihre Meinung ändern, da für sie die Bibel nicht das ewige Gotteswort ist. Daher ist es kein Gegengrund, wenn die *Prot.* es behaupten. *Hainisch*, *Kunkel* 'Rationalist', *Linder* und andere werden in ihrer Meinung zitiert. Er selbst möchte es in *obliquo*.

Es entsprechen einander 1,4; 2,5; 3,6. 6 *Strophen* in 2 Reihen. Kehrreim ist immer. Es wurde ~~Morgen~~ aus Morgen und Abend 'wurde' der erste Tag.<sup>32</sup> Die einzelnen Strophen entsprechen den einzelnen im *Prooemium*.

„Gott sprach“ ist nicht wörtlich zu verstehen, denn er hat keinen Körper, kann also nicht sprechen. Außerdem ist er kein *Stotterer*, da er einen Tag lang sagt, es werde Licht.<sup>33</sup> Eine Auffassung: Er sagt es zu den Engeln. Was soll das heißen? Er sagt ja ► nicht, sie sollen Licht machen. Gegenargument: Von den Engeln ist nicht die Rede, und wenn man annimmt, es sei ausgemerzt worden, um *superstitiöse* Vorstellungen zu vermeiden.

Wieso zuerst Licht und dann Sonne: In Wirklichkeit keine Zeitordnung, sondern es soll nur angedeutet werden, dass das Licht auch von Gott, nicht von

<sup>27</sup> Ephräim der Syrer (306–373).

<sup>28</sup> Paul Heinisch (1878–1956).

<sup>29</sup> ► *Applaus*, *Trampeln*

<sup>30</sup> ► Das ist die dritte Auffassung.

<sup>31</sup> Sophronius Eusebius Hieronymus (347–420).

<sup>32</sup> 1. Mose 1:5, „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

<sup>33</sup> ► ~~*Appl.*~~ *Trampeln*

der Sonne ist. (Vermeidung des Heidentums.) Auch die Ruhe ist nicht wörtlich zu verstehen. Gott habe auch nicht geruht, weil er sich beim Sprechen so sehr angestrengt habe. In Wirklichkeit soll es nur zu verstehen geben, dass wir ruhen sollen.

Es geht kein Kampf zwischen ~~Gott~~ gut und böse voraus (Gegensatz zum Heidentum). Er scheidet das Licht von der Finsternis, d.h., er ordnet die zeitlichen Bereiche. (Das ist tief gedacht.) Es gibt kein böses Prinzip, welches gegen das Gute ankämpft. Manche Prediger stellen das so dar. Die ~~das-tun~~ immer mit dem Teufel operieren, gehören eingesperrt und nach Persien transportiert. ~~Appla-~~ Trampeln. In Wirklichkeit ist der Teufel der Knecht, das Geschöpf Gottes.

Die Vorstellung, dass ein Tag ungeheure Zeiträume bedeutet, wird abgelehnt. (Denn sonst hieße es nicht „Morgen und Abend“.) ►

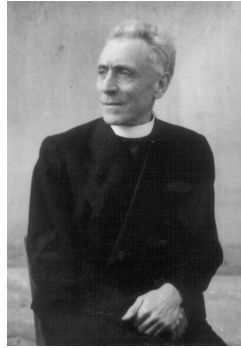
Bem.: Methode von *Gabriel*

- ? 1. Die Bibel ist ein Gedicht (enthält überhaupt keine Behauptungen, sondern Anwendungen für das Handeln, *etc.* und ist als Gedicht wörtlich zu verstehen. Aber wenn wörtlich verstanden, dann falsch.
2. Die Interpretation ist willkürlich, fast immer zwei gegensätzliche Auffassungen kirchlich zulässig, und welche gewählt wird, ist Geschmackssache.
3. Ablenkung vom Wesentlichen durch
  - a.) allzu genaue *Interpret.*,
  - b.) Berücksichtigung einer Unzahl von insbesondere modernen *Interpretationen*.
4. Verdrehung des Wortsinns durch Heranziehung des Syrischen und Arabischen.
5. Zweifel an der *Authenticität*. (Es gibt Weglassungen ~~und Hinzufügungen~~.) Erschaffung der Engel.
6. Er schimpft auf *Protest*. (Für sie ist die Bibel nicht das unendliche Wort Gottes, für sie ist der Teufel nicht das Geschöpf Gottes und der Knecht Gottes.)
7. Abtun der tatsächlichen Wirkungen des Teufels als Aberglaube.
8. Lächerlich-Machen der gegenteiligen Anschauungen (~~Gott~~ mit scheinbar religiösen Argumenten. (Gott ist vom Sprechen müde, Gott hat

keinen Mund, also kann er nicht sprechen.) Überhaupt nicht seriöse Sprache.

(Er erinnert in seiner Art etwas an Thirring.<sup>34</sup>

### 8. Johannes Messner (I) – *Gesellschaftsethik*



Johannes Messner (1891–1984)  
AT-UAW / Urh.: Paula Witsch / Sign.: 106.I.1099

Johannes Meßner, Dr. iur. et oecon. publ., a. P. f. Ethik u. Sozialwissenschaft (1935); III. Marokkanerg. 3.

#### **Katholisch-theologische Fakultät Christliche Philosophie und Pädagogik**

Meßner J., a. P.: Gesellschaftsethik, 2st., Fr. 10–12; Hs. 46.

---

*Messner, Fr.*, 10–11 46 ca. 60, 85% in Zivil

Es wird nicht gebetet. (Es ist auffallend still während der Vorlesung.)

(10·25 – 11·45) Es wird weder vorher noch nachher gebetet.

---

<sup>34</sup> Der Physiker Hans Thirring (1888–1976). Gödel hat in seinen ersten Semestern mehrfach physikalische Vorlesungen und Seminare Thirrings besucht, siehe *Schimanovich-Galidescu* (2002a). Nur wenig später, Anfang 1938, hört Gödel einen Vortrag mit dem Titel „Parapsychologische Experimente“, den Thirring in seiner Rolle als Vorsitzender der Gesellschaft für Parapsychologie am Psychologischen Institut hält. Details hierzu finden sich in *Lethen* (2021a, Kap. 7).

Verhältnis zwischen Offenbarung und Wissenschaft:

- 1.) Offenbarung ist ein Schutz gegen Irrtümer (katholischer Denker).<sup>x</sup>
- 2.) Man wird positiv angeregt zu neuen Erkenntnissen.

<sup>x</sup> Aber nicht absolut, es gibt katholische Wissenschaftler und Theologen, die in schwere Irrtümer verfallen sind.

Insbesondere ist er auch von seiner geistigen Qualität abhängig. Die Offenbarung kann nicht den Mangel an geistiger Qualität aufheben. Das soll eine Anregung sein, die Dinge sich wirklich klar zu machen, auch in der Offenbarungswissenschaft, denn die Methode ist die gleiche, nur die Quellen sind verschieden. Gerade für den *Theologen* ist es wichtig, sich die (insbesondere das „warum“) vollkommen klar zu machen. Nur so kann er überzeugen. Insbesondere kann man den modernen Menschen nicht mit Argumenten überzeugen, die vor hundert Jahren gewirkt haben. Es ist wichtig, sich nicht streng auf die Theologie zu beschränken, sondern insbesondere die geistigen Strömungen der Zeit zu verstehen. Theologie ist zwar der Kern (insbesondere Literatur und Kunst), welcher aber ausstrahlt auf alles Übrige. Es kommt nicht nur darauf an, die Wahrheit zu sagen, sondern man muss die Wahrheit farbig sagen. ►

Er schlägt vor, den *Index* der *Summa* zu lesen. Hier lernt man Begriffsschärfe. Einer der Herren, der vor einigen Jahren gestorben ist und 30 Jahre im Parlament tätig war, war<sup>35</sup> als Logiker dort gefürchtet. Er selbst beschäftigt sich jedes Jahr von neuem mit Logik.

Die Wissenschaft hat ihre eigene Aufgabe und Methode. (Nicht alle sind von der Theologie abhängig, diese gibt nur Hilfestellung.) Das ist im *Trid.*<sup>36</sup> anerkannt.

I Zunächst *Socialphil.* <sup>r</sup>= gesellschaft[[liche]] *Metaph.* <sup>r</sup>= Leere von Wesen und<sup>37</sup> Wirkungsweise der Gesellschaft

- |                    |                               |
|--------------------|-------------------------------|
| 1. Staat           | } sind die zentralen Gebilde. |
| 2. Volkswirtschaft |                               |

= Zusammenarbeit des Volkes zum Zwecke seiner Unterhaltung, Fürsorge.<sup>38</sup>

Diese beiden Gebilde umfassen die ganze Gesellschaft.

<sup>35</sup> Im Text steht „und“ statt „war“.

<sup>36</sup> Tridentinum, das Konzil von Trient (1545–1563).

<sup>37</sup> Im Text steht „und eine“ statt „und“.

<sup>38</sup> Offenbar bezieht sich diese Zeile auf den Begriff der „Volkswirtschaft“.

Kleinere Gebilde:

- |                               |                 |               |
|-------------------------------|-----------------|---------------|
| 1. Ehe (= 2 Menschen)         | 3. Stamm        | 5. Reich      |
| 2. Familie (samt Dienstboten) | 4. Volk, Nation | 6. Menschheit |
|                               | ↘ wenig straff  |               |

Alle diese Gebilde sind Gesellschaften im weiteren Sinn.<sup>39</sup>

*totalitäre* Staatsauffassung = Es gibt keine gesellschaftlichen Rechte außerhalb des Staates. Das ist nicht christlich: z.B. Anerkennung des Rechtes der Familie auf die Kindererziehung, andere Gemeinden, Berufsstand. ►

II Gesellschaftsethik      III Staatsethik      IV Wirtschaftsethik

Metaphysische Begriffe:

1. Natur des Menschen (‘*Kollektivismus*’: Das einzelne Leben ist der Ausfluss einer völkischen Lebensweisheit. Diese wieder ist der Ausfluss der Allheit, Ganzheit.)  
Individualismus sagt gesellschaft[lich] überhaupt nichts. Ein *nomen*, hinter dem keine Wirklichkeit besteht. Es gibt bloß Wechselwirkungen zwischen Individuen. Daher gibt es auch keine Verpflichtung gegen die Gesellschaft.

Was lehrt die christliche Philosophie? Das fragt er die Hörer. Er sagt, das ist doch eine Frage, die interessant ist.

Der Mensch ist *animal rationale* (geistig-leibliches Wesen). Der Geist ist eine *Subst.* (kann für sich bestehen). Aber der Körper kann nicht für sich bestehen. Der Leib ist nicht ein *Accidenz*.

Er erwähnt beiläufig: Zu seiner Zeit noch ~~6 Jahre~~ 4 Jahre, jetzt 6 Jahre Studium.

Der Mensch ist eine Person, d.h.

1. geistiges Sein,
2. *subst.* geistiges Sein (Seele), Für-sich-Sein und In-sich-Sein (unabhängig von einem anderen Sein),
3. einen eigenen Zweck haben entsprechend dem geistig-*subst.* Sein,  
 ► unabhängig von den gesellschaftlichen Zwecken (allerdings nicht allen).

---

<sup>39</sup> Die Bemerkung „wenig straff“ bezieht sich vermutlich auf Punkt 2., „Familie“.

*Biologische Weltansch.* von *Krieg* (siehe oben, „völkische Lebensgantheit“)

Gegenbeispiel: Die Gesellschaft hat kein *subst.* eigenes Sein, sondern nur der Mensch. Nur der Einzelne kann in den Himmel kommen (kein Staat und kein Volk). Die Volksseele kann nicht etwas *Substantielles* sein, sondern nur im übertragenen Sinn, da gewisse geistige Gemeinsamkeiten da sind. [Frage: Haben Sie das verstanden? Bitte fragen Sie!]

*empirische Anthropol.* fragt nach dem Zustand des Menschengeschlechts, wie sie auf der Erde wohnen.

*metaphys. Anthropol.* fragt nach dem Wesen des Menschen.

Christlich = *personalist*. Gesellschaftslehre. Dem Mensch kommen als Person Rechte zu, die zu schützen die Gesellschaft verpflichtet ist. Aber es gibt auch Rechte der Gesellschaft. Daher in der Mitte zwischen *koll.* und *individual*.

- 2.) Natur der Gesellschaft. Die Gesellschaft ist eine Vielheit von Menschen, die auf einen gemeinsamen Zweck hin geordnet sind. Das gilt von jeder Gesellschaft (Familie, *etc.*). Die Gesellschaft ist eine Realität, aber nicht die einzige Realität. Im Gegenteil: Der einzelne Mensch hat stärkere und höhere Realität, ► weil er ein *subst.* Sein hat. (Er kann auch ohne Gesellschaft bestehen, Einsiedler.<sup>×</sup>) Trotzdem braucht der Mensch zur vollen Entfaltung seiner Anlage die Gesellschaft.

<sup>×</sup> aber nicht umgekehrt

Gesellschaft ist Ordnungseinheit (zum Unterschied von *Subst.* Einheit). Die Glieder des Körpers sind eine physische Einheit (*substant.* Einheit) = Organismus. Die Gesellschaft nicht. Ist das klar? Dazu ist nur gesunder Menschenverstand nötig. Der Mensch ist ein Einzelwesen und ein gesellschaftliches Wesen (*Zoon politicon*). Darin wurzelt das Sein der Gesellschaft.

- 3.) Ordnung der Gesellschaft: Dies ist nichts anderes, als was die Natur des Menschen ihm befiehlt ~~um die~~ bezüglich des Zusammenlebens und die Einzelzwecke und die Gesamtzwecke zu erreichen.

Beispiele: Universität, Verkehrsmittel, Krankenhäuser.

Wie wird die Ordnung gemacht? Indem festgestellt wird, was jedem Einzelnen und was der Gesellschaft gehört. Das ist das Recht. Es entspringt aus der Naturordnung der Gesellschaft (Naturrecht).

- 4.) Autorität: Ordnung kann nur bestehen, wenn eine Welt da ist, welche sie aufrecht erhält. Er möchte gerne hören, was die Autorität ist.
1. die Aufsicht,
  2. rechtmäßige Obrigkeit, welche hat
    - a.) Recht zu sprechen, ►
    - b.) Ordnung zu halten
 (Rechtsprechung hat nicht der Bundeskanzler oder Präsident.)  
 Das Gericht ist keine Autorität.<sup>40</sup>
  4. Gesetzgeber,
  5. hat die Pflicht, die Interessen der Gesellschaft zu vertreten. (Das ist sehr *individual*.) Sie muss von Gott sein. Die Autorität ist etwas ganz Außerordentliches.
  - 6.) Ordnungspflichtprinzip von Gott eingesetzt.
  - 7.) Autorität ist eine Vollmacht ~~zu befehlen~~.

Richtige Df.: Autorität ist das Recht, jemanden zu verpflichten<sup>×</sup> (zu befehlen).

Gesetze sind ein allgemeiner Befehl, der Befehl richtet sich an Einzelne. Dazu ist es notwendig, dass der Mensch eine geistige Person ist. Denn Tiere haben keine Begriffe, sondern sehen nur das Einzelne. Es kann daher nur dressiert werden.

<sup>×</sup> Daher nur von Gott. ~~Es ist daher eine~~ Daher ein Teil der göttlichen Macht.

Autorität ist Ordnungsgewalt.

Grundsatz des Naturrechts: Verträge sind zu halten, jedem das [[?Seine]], fremdes Leben ist zu achten. ► Es gibt eine Fülle von Vorschriften, die nicht naturrechtlich begründet sind. Naturrechtlich ist nur die *Autorität* gegeben.

Viele Ungarn.

---

<sup>40</sup> Hier fehlt der Aufzählungspunkt 3.



Er sieht Menger<sup>41</sup> und Wigner<sup>42</sup> etwas ähnlich. Läuft rasch hinaus, als *applaud.* wird.

### 9. Johann Kosnetter – *Das Matthäusevangelium (in Auswahl)*



Johann Kosnetter (1902–1980)  
AT-UAW / Urh.: Simonis / Sign.: 106.I.1084

Johann Kosnetter, Th. Dr. et lic. bibl., a. P. f. neutest.  
Wissensch. (1937); XVIII/1, Alseggerstr. 8.

#### **Katholisch-theologische Fakultät Neutestamentliche Wissenschaft**

Kosnetter J., Pd.: Das Matthäusevangelium (in Auswahl),  
2st., Mo. Sa. 9–10; Hs. 47.

Auch am Ende dieser Vorlesung notiert Gödel – in aller Kürze – Stichpunkte zur „Methode“ Kosnetters, mit der er ganz offenbar wiederum nicht einverstanden ist.

---

|                                      |               |
|--------------------------------------|---------------|
| <i>Kosnetter, Sa.</i> , 9–10 (9./X.) | <i>Hs.</i> 47 |
|--------------------------------------|---------------|

Kein Gebet.      3–20 *Kap.* im ganzen Jahr

---

<sup>41</sup> Karl Menger (1902–1985), dessen mathematisches Kolloquium Gödel ab 1929 besucht hat.

<sup>42</sup> Der Physiker und Nobelpreisträger Eugene Paul Wigner (1902–1995), den Gödel möglicherweise in Princeton kennengelernt hat.

*Matthaeus* ist sachlich geordnet. Stellen, die grundlegend sind.

*lacuna* zwischen Geburt Christi und seiner Tätigkeit. Auch nicht in der Tradition und in den *Apokryphen*.

Manche neuere behaupten, es sei in Indien gewesen. (Es heißt nur: Er war ihnen Untertan.<sup>43</sup>)

Es muss damals die Erwartung des *Mess.* im Volk eine sehr lebendige gewesen sein.

*paenit. agere* = sich umstellen (umkehren, z.B. politisch)

*Kosn. führt* hat in einer Arbeit einen Beweis geführt, welchem *aramäischen* Wort das entspricht. (Während aber bei griechisch-*aramäischen* Parallelstellen eine andere Übersetzung gebraucht wird.) Trampeln!

„Reich Gottes“: Einmal bei *Lucas* heißt es: Es ist in euch.<sup>44</sup> Aber es gibt auch ► ein äußeres Reich (rechts und links). Mehrere Erscheinungsformen des Reichs Gottes.

*Isaias* bezieht sich auf die Zeit, als die Juden aus Babylon zurückgeführt wurden.

Lange Auseinandersetzung über Kleidung, Speisen, Wohnung. (Witz: Die Wohnung ist nicht sehr elegant, besonders bei Regenwetter.)

Wo hat Johannes seine Taufe gehabt? Auftrag Gottes oder Sendungsbewusstsein<sup>45</sup> oder von dem Beispiel von den anderen *Proph.* oder die *Proselyt.* Taufe.

(Er war in *Essaria* in der Schule und habe eine eigene Filliale aufgerichtet, Sekte, *Hellenismus*.) Wir wollen uns darüber nicht so lange aufhalten. (Trampeln) Es ist unrichtig zu sagen, dass es eine *Proselyt.* Taufe war.

Es kommt nicht auf die Abstammung an. (Rassentheorie wird abgelehnt, ganz modern.)

<sup>43</sup> Lukas 2:51. „Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan.“

<sup>44</sup> Lukas 17:21. „Man wird nicht sagen: Siehe hier oder da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

<sup>45</sup> ► Dabei lässt man gewöhnlich die Frage, ob er wirklich gesandt war, offen. Nun ja, ein Sendungsbewusstsein ohne parallele Sendung, das ist so eine Sache.

*potens est Deus suscitare de lap. istis filios Abrahae.*<sup>46</sup>

D.h., es kommt nur auf die innere Gesinnung an.

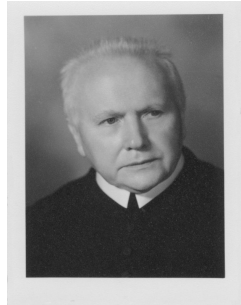
Nach dem bekannten landwirtschaftlichen Prinzip kommt der Weizen in die Tenne.

Während der Vorlesung ist es sehr unruhig, bei jeder Gelegenheit Trampeln.

Methode:

1. Betonen des Unwesentlichen (Kleidung *etc.*)  
 Rasches Hinweggehen über Wichtiges. *Prophez.*, Philosophisches ►

### 10. Carl Johann Jellouschek – *De Revelatione*



Carl Johann Jellouschek (1887–1961)  
 AT-UAW / Sign.: 106.I.1079

Karl Joh. Jellouschek, Th. Dr., o. P. f. Fundamentaltheologie u. Apologetik (1935); dz. Sen. d. kath.-theol. Fak.; VI. Millerg. 4. — B-29-504 u. B-29-505.

#### **Katholisch-theologische Fakultät Fundamentaltheologie**

Jellouschek C., o. P.: *De Revelatione* I, quater, fer. III.  
 8-10, sabb. 10-12; Hs. 48.

Wiederum finden sich am Ende der Notizen kurze Kommentare zur „Methode“ Jellouscheks. Auffallend ist, dass Gödel sich über „Trivialität“ beklagt.

---

<sup>46</sup> Lukas 3:8. „Dico enim vobis quia potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahae.“

---

*Jellouschek, Sa.*, 10–11, *Hs.* 46    40–50 Hörer, fast alle in Zivil

Er betet nur vorher und sehr lange.

Objekt der Theologie = Gott, insofern er durch die Offenbarung erkannt wird.

*Deus sub ratione Deitatis*<sup>×</sup>

= *objectum formale quod*, eigentlicher Gegenstand der Theologie

Die Vernunft wird durch das Licht des Glaubens geleitet. Formalobjekt<sup>×</sup>

= *objectum formale quo*, das Erkenntnismittel (Erkenntnisprinzip)

Licht des Glaubens      im Lichte

<sup>×</sup> *Omnia pertractantur sub ratione*

(*Thomas*)      Von den Dingen nur, sofern sie zu Gott in Beziehung stehen, entweder von ihm herrühren, oder zu ihm hingewendet sind. Gott selbst, seine Wesenheit, seine Person, seine *Attrib. obiectum primum*. Die *obiectum secundarium* sind die Dinge.

*Scheeben*<sup>47</sup> ist der größte Dogmatiker des vergangenen Jahrhunderts. Besonders scharf, da sie nur von Gott handelt.

<sup>×</sup> von Menschen nur die Rede mit Hinblick ►

*quantum ad id quod notum est sibi soli ipsi et aliis per revelationem communicatum*<sup>48</sup>

Natürlich nur im Dämmerlicht des Glaubens dürfen wir einen Blick hineintun in sein geheimnisvolles Wesen. Noch so dunkle Erkenntnis seines innersten Wesens ist Sache der heiligen, der christlichen Theologie. Diese ist aber besser als die klare Erkenntnis der Philosophie (*Theodizee*). Der Theologe sucht tiefer einzudringen in den Glauben. Er verwendet auch die zum Glauben erleuchtete Vernunft. Dadurch unterscheidet sie sich von der *fides divina*.

---

<sup>47</sup> Matthias Joseph Scheeben (1835-1888).

<sup>48</sup> Thomas von Aquin, *Summa Theologica*, Articulus sextus. „Sacra autem doctrina propriissime determinat de Deo secundum quod est altissima causa, quia non solum quantum ad illud quod est per creaturas cognoscibile (quod philosophi cognoverunt, ut dicitur Rom. I, quod notum est Dei, manifestum est illis); sed etiam quantum ad id quod notum est sibi soli de seipso, et aliis per revelationem communicatum.“

Die Wissenschaft besteht

1. im Methodischen, sichere Erkenntnis mit Beweis,
2. *syst.* Erkenntnis.

Die *Scholast.* heben das *syst.* Element hervor, im Anschluss an *Arist.*  
Scholastische *Df.* der Wissenschaft: sichere Erkenntnis aus den Ursachen.

Die Prinzipien: Sie müssen vor den Ursachen liegen und bekannter sein als das zu Beweisende. (Sowohl reale als auch Erkenntnisursachen.)

Geschichte ist keine Wissenschaft im Sinne von *Arist.*

Es herrscht eine allgemeine Lustigkeit.

Die Glaubensartikel werden nur wegen der Autorität Gottes angenommen und festgehalten. Daher wird von *Scotus*<sup>49</sup> ► verneint, dass die Theologie eine Wissenschaft sei. *Thomas* hält sie für eine *Scientia subalternata*.

Methode:

1. Sehr allgemeine Begriffe ohne *Df.* und Beispiele. Teils Sinnlosigkeit (Lobesrede auf Pariser Uni).
2. Der Glaube ist ein Dämmerlicht, und die Theologie ist entweder keine Wissenschaft oder *scientia subalternata*.
3. Trivialität und uninteressante (unwesentliche) Dinge.
4. Betonung des Philologischen (Latein).

## 11. Ernst Tomek (I) – *Kirchengeschichte: Neuzeit*



Ernst Tomek (1879–1954)

---

<sup>49</sup> Johannes Duns Scotus (ca. 1266–1306).

AT-UAW / Urh.: Albin Kobé / Sign.: 106.I.2556

Ernst Tomek, Th. Dr., o. P. f. Kirchengeschichte u. Patrologie (1919); 1917/18 Sen. u. 1918/19 Dek. d. theol. Fak. Graz, 1928/31 Sen., 1924/25 u. 1932/33 Dek. d. kath.-theol. Fak., 1933/34 Rector magn.; Mödling, Goetheg. 43. — Tel. Mödling 621/2.

### Katholisch-theologische Fakultät Kirchengeschichte

Tomek E., o. P.: Kirchengeschichte: Neuzeit, 4st., Di. Sa. 10–12; Hs. 46.

---

*Tomek, Sa., 11–12, Hs. 47*

Kein Gebet, keine Anrede. Gebet nur am Schluss.

Ursachen, welche die Neuzeit erschaffen haben:

5. Trennung der beiden großen Gewalten Kirche und Staat, Kaiser und Papst.
6. Äußere kulturelle Erscheinungen, welche das kulturelle Leben verändert haben: Entdeckung der überseeischen Länder, Gewerbe und Handel, Kartoffel: Viele Menschen müssen davon alleine leben, das ganze Jahr, Schießpulver aus dem Osten,<sup>50</sup> Buchdruckerei, Zeitungen. (Heute ist die Welt ständig in Zeitungspapier eingewickelt.) Die Feuerwaffen sind die Ursache für das Verschwinden des Rittertums verantwortlich. [[sic]] An seine Stelle ► tritt das moderne Raubrittertum. Post, bei uns das Werk Friedrich des III.<sup>51</sup> (Trampeln) *Taxis* hatte es nur gepachtet. Es wäre eine todsündliche Unterlassung, wenn man den Buchdruck nicht zur Verbreitung z.B. des *Missale* verwendet hätte. (Trampeln)

---

<sup>50</sup> ►Araber haben bereits bei den Kreuzzügen Feuerwaffen.

<sup>51</sup> Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Preußen (1831–1888).

1. 1450 – 1517: Humanismus (*Luther*<sup>52</sup> ist ein Produkt des Humanismus.) In Deutschland macht man ihm den Vorwurf, dass er *Luth.* vom Humanismus abhängig macht, aber er bleibe dabei. (Trampeln)
2. 1517 – 1648: Zeit des Abfallens<sup>x</sup> (*Reformation* ist ein umfassender Ausdruck, *Luther* war der *Deformator*.)  
<sup>x</sup> und der Restauration (falsch „Gegenreformation“ genannt)
3. 1648 – 1740: 'bis *Karl XI.*<sup>53</sup> und Habsburg ausstarb' Fürstlicher Absolutismus. Zeit, in welcher die Kirche unter dem absoluten Fürstenregiment steht. (Barock)
4. 1740 – heute: Aufklärung (die falsche Aufklärung und die aus ihr folgenden Revolutionen)

Grupp<sup>54</sup> war Priester, Bibliothekar der Fürsten *Göttingen Wallenstein* in Süddeutschland. Schreibt eine Kulturgeschichte des Mittelalters.<sup>55</sup> 1922 in einem kleinen Aufsatz ► über die Verweltlichung der Neuzeit.<sup>56</sup>

1. Das Mittelalter ist bäuerlich, feudal, *patr.* Es bilden sich Städte, bürgerlich. Endziel ist die Schönheit (fleischliche Schönheit) und Keuschheit. Dienst Jupiter und der Venus. Heute noch im Sport.
2. Die Lebensfreude wird ins Religiöse übertragen. Nietzsche<sup>57</sup> sagt, er habe den Mut zur Sinnlichkeit gehabt, und nannte sie schamhaft „evangelische Freiheit“. Daher gibt er dem Volk die andere Triebfreiheit, daher Niedergang. Die Katholiken sind farbig gekleidet, die Protestanten dunkel, weil ihr Lebensweg besser geschützt ist. Calvin<sup>58</sup> sagt, man muss fromm werden, damit man reich wird. Der Reichtum gilt als Zeichen der Auserwählung. Der Reichtum soll zur Verherrlichung Gottes verwendet werden. (Fromme Schatzsammler) (England, Holland, Amerika) Luther lebt bejahend, Calvin lebt verneinend. Die Erde ist der Ort der verdammten und der Reichtum ist Beweis der Auserwählung.

---

<sup>52</sup> Martin Luther (1483–1546).

<sup>53</sup> Karl VI. Franz Joseph Wenzel Balthasar Johann Anton Ignaz (1685–1740).

<sup>54</sup> Georg Grupp (1861–1922).

<sup>55</sup> Georg Grupp, *Kulturgeschichte des Mittelalters*, (Grupp, 1932).

<sup>56</sup> Georg Grupp, *Die Verweltlichung des Lebens in der Neuzeit*, (Grupp, 1922).

<sup>57</sup> Friedrich Nietzsche (1844–1900).

<sup>58</sup> Johannes Calvin (1509–1564).

3. *Peterskirche, Karlskirche*, erstreben das ewig Gleiche ohne viel Abtötung. Die Moraltheologen sind *lax*. Reaktion *Jansenisten*, Bilder in den Kirchen sinnlich.
4. Jenseitsglaube wird ersetzt durch ein irdisches Paradies. ►

Gesetz des Kontrastes: Die Gegenbewegung ist umso stärker, je stärker die Bewegung ist.

Z.B.: Jüdischer Liberalismus, *Lueger*<sup>59</sup>

*Humanism.* = Opposition gegen die Spät-*Schol.* (Hoch-*Schol.*: *Thomas, Bonaventura*,<sup>60</sup> *Albertus*<sup>61</sup>)

Die Hoch-*Schol.* hatte alle Fragen gelöst. Wenn man z.B. die *Summen* anschaut, gibt es keine Fragen mehr. (Es war kein grünes Gräslein mehr zu finden.) Daher werfen die Spät-*Schol.* kleine Fragen auf.<sup>62</sup> Es wird zu einem *Spintisieren*. (Beispiel: *Franz v. Retz*,<sup>63</sup> der in Wien vorgetragen hat. Er hat 20 Jahre nur ~~darüber gelesen~~ über das *Salve Regina* gelesen. Seine Vorlesungen sind noch im *Dominic. Koll.* erhalten.<sup>64</sup>) Sämtliche Wissenschaften, auch Naturwissenschaften, sind eingeflochten.

Thomas bestimmt die *Summa* nur für Schüler. (Er will darin nur Milch seinen<sup>65</sup> unmündigen Kindern geben.) Das steht in der Einleitung.<sup>66</sup> Erst die *Opuscula* sind das Eigentliche.

*Petrus Lomb.* war bekanntlich der Dogmatiklehrer des ganzen Mittelalters. Witz: Die Glosse des Dogmatikers *Professio* hat 2 göttliche Eigenschaften: unendlich und unbegreiflich. ►

## 12. Johannes Gabriel (II) – Exegese: Genesis, Kap. 1–10

### Katholisch-theologische Fakultät Alttestamentliche Wissenschaft

<sup>59</sup> Karl Lueger (1844–1910).

<sup>60</sup> Bonaventura da Bagnoregio (1221–1274).

<sup>61</sup> Albertus Magnus (ca. 1200–1280).

<sup>62</sup> ►um wieder etwas Neues zu bringen, was jeder Gelehrte will.

<sup>63</sup> Franz von Retz (ca. 1343–1427).

<sup>64</sup> Franz von Retz, *Super antiphonam Salve Regina*, (von Retz, 14??)

<sup>65</sup> Im Text steht das Verb „sein“.

<sup>66</sup> Vgl. auch Hebr 5:11–14 und 1 Kor 3:1–3.



Gabriel J., o. P.: Exegese: Genesis, Kap. 1–10, 2st., Fr. 9–10; Hs. 47.

---

*Gabriel, Di. 12./X., 9 – 10<sup>h</sup>*

Was bedeutet „Er nannte das Licht Tag“?<sup>67</sup> Nach orientalischer Auffassung existieren die Dinge erst, wenn sie einen Namen haben. Außerdem drückt sich die Herrschaft mit der Namensgebung aus. Die Namensgebung ist das Zeichen der Herrschaft. „Ich habe dich erlöst“ ist gleichgestellt mit „Ich habe dich genannt“.

Ist zuerst Tag oder Nacht erschaffen worden? Ansicht (*Riesler*<sup>68</sup>): „Nacht“ bedeutet „Ruhe“. Sabbat ist die Fortsetzung der Nacht. (Am Sonntag ist das Wesentliche die ~~Ruhe~~ Arbeitsruhe und nicht die Verpflichtung zur Kirche. Trampeln)

Beim ersten Tag steht nicht „der erste Tag“, sondern „ein Tag“. Das ist nicht philologisch zu erklären. (Ähnlich wie französisch.) Damit soll gezeigt werden, dass „Tag“ zwei Bedeutungen hat.

(Beim Vorlesen gewinnt man den Eindruck, dass das Hebräische eine besonders scheußliche Sprache sei.)

Es war Abend und es war Morgen, und es wurde der zweite Tag.<sup>69</sup> Nach dem alten Weltbild kommen die Niederschläge durch die Lücke im Himmelsgewölbe aus dem Wasser über dem Himmel. Aus vielen Bibelstellen sieht man, dass der Himmel eine Feste ist. Wir wissen heute, dass es sich um eine *opt.* Täuschung handelt.

In der *Sept.*<sup>70</sup> steht: „Und Gott sah, dass es gut war.“ In der *Vulgata* nicht.<sup>71</sup> Da leichter etwas ausgelassen ► als hinzugefügt werden kann, was<sup>72</sup> in den

---

<sup>67</sup> 1 Mos 1:4–5. „Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

<sup>68</sup> Paul Rießler (1865–1935).

<sup>69</sup> 1 Mos 1:8. „Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.“

<sup>70</sup> Septuaginta

<sup>71</sup> Der Satz steht sowohl in der Septuaginta als auch in der Vulgata, 1 Mos 1:12.

<sup>72</sup> Im Text steht „und“.

Parallelstellen steht. *Gabr.* ist dieser Meinung. Die Juden erklären es damit, dass das Werk nicht vollendet war. (Die Unterwasser<sup>73</sup> werden geschieden.)

Festland und Pflanzen werden an einem Tag geschaffen. (Man betrachtet die Pflanzen als zum Erdreich gehörend.) Gras sind *[[sic]]* gleichsam die Haare der Erde (antike Auffassung).

|             |                 |                                                    |
|-------------|-----------------|----------------------------------------------------|
| $a = b + c$ | eine Auffassung | grün = Kraut oder Fruchtbaum                       |
| $a + b + c$ | eine Auffassung | grün (vom Menschen aus / <i>[[?beeinflusst]]</i> ) |
|             |                 | Kräuter, die jedes Jahr gesät werden               |
|             |                 | müssen, Fruchtbäume                                |

### 13. Ernst Tomek (II) – *Kirchengeschichte: Neuzeit*

#### Katholisch-theologische Fakultät Kirchengeschichte

Tomek E., o. P.: *Kirchengeschichte: Neuzeit*, 4st., Di. Sa.  
10–12; Hs. 46.

---

*Tomek, Di.*, 10–11

*Hum.*: schöne sprachliche Darstellung  
*Spät-Schol.*: Betätigung des Scharfsinns

Die Humanisten wirken zunächst außerhalb der Schule, denn die Lehrkanzeln sind von *Schol.* besetzt. (*Trampeln*) Aber in Wien: *Max. I*<sup>74</sup> eröffnet den Humanisten die Wiener Universität.

Sie entdecken die Natur und lesen im Freien den *Verg.*<sup>75</sup>

*Machiavelli*,<sup>76</sup> der berühmte *Staatsimmoralist*, beschreibt sein Leben. Tagsüber spielt er Karten und geht spazieren. Abends zieht er sich köstliche Gewänder an und lebt bei den Klassikern.

---

<sup>73</sup> Oder: „unter Wasser“

<sup>74</sup> Maximilian I. (1459–1519).

<sup>75</sup> Pietro Paolo Vergerio (1498–1565).

<sup>76</sup> Niccolò Machiavelli (1469–1527).

Später gab es auch heidnische Moral. Manche Humanisten hatten eine fahrbare Druckpresse, fuhren von Kloster zu Kloster, suchten die Klassiker und druckten sie. Ernste wissenschaftliche Leistungen gab es aber nicht. ►

Die Hauptkunst war das Brief-Schreiben. (Einen eleganten Brief zu schreiben, ist ein Höhepunkt der Leistung.) Die Humanisten sind im ständigen Briefwechsel, aber diese Briefe haben keinen Inhalt. Sie beräuchern einander ständig. Manche loben auch sich selbst, z.B. *Rodericus Dubravus*.<sup>77</sup> Luther ist noch im Fahrwasser des Brief-Schreibens. (Heute ein Zeichen des Backfischalters.) Backfischalter der Neuzeit.

*Laurentius Valla*<sup>78</sup> zweifelt bereits, die *Konst.* Schenkung wird angefochten. (In Wirklichkeit ist es falsch.)

*Giovanni Pico de. Mirandola*,<sup>79</sup> † 1494, Humanist, der zugleich guter Katholik ist. Er stellt 1000 Sätze auf, welche er verteidigen will. (Woraus aber nichts wird.) *Phil. ver. quaerit, theol. invenit, religio possidet*.<sup>80</sup>

*Antonio Peccadelli*<sup>81</sup> preist bereits die freie Liebe. (Sein Buch wurde verboten und deswegen [?] in gebildeten Kreisen gelesen.)

Ulrich von Hutten,<sup>82</sup> 1520 im Elend gestorben.<sup>83</sup> Führt ein sehr ausschweifendes Leben und spottet über alle. *Pirkheimer*<sup>84</sup>

Erste allgemeine deutsche Geschichte<sup>85</sup> von *J. Wimpfelin*,<sup>86</sup> 'katholischer Pädagoge' Rektor der Heidelberger Universität.

---

<sup>77</sup> Roderich Dubravius (Ráček Dubravský) (14xx–1545).

<sup>78</sup> Lorenzo Valla (ca. 1405–1457).

<sup>79</sup> Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494).

<sup>80</sup> „*Philosophia veritatem quaerit, theologia invenit, religio possidet*.“ Diese Worte stammen aus einem Brief della Mirandas an Aldus Manutius.

<sup>81</sup> Antonio Beccadelli (1394–1471).

<sup>82</sup> Ulrich von Hutten (1488–1523).

<sup>83</sup> Von Hutten starb 1523.

<sup>84</sup> Möglicherweise Willibald Pirckheimer (1470–1530), der auch ein Freund Ulrich von Huttens war.

<sup>85</sup> Jakob Wimpfeling, *Epitoma rerum Germanicarum usque ad nostra tempora* (*Wimpfeling*, 1505).

<sup>86</sup> Jakob Wimpfeling (1450–1528).

Joh. Jansen,<sup>87</sup> 7 Bde. Geschichte der Reformation<sup>88</sup> und Humanisten. ►

Joh. Reuchlin,<sup>89</sup> bedeutendster Humanist, der nicht mit den Brief-Schreibern auf eine Stufe gestellt werden kann. (Von Ketzerei freigesprochen.) *Epist. obsc. vir.*,<sup>90</sup> angeblich vertrauliche Briefe von Dominikanern untereinander. Die *Dom.* setzen dem entgegen *Lamentationes obsc. vir.*<sup>91</sup> *Reuchl.* war verwickelt in den Streit über diese Briefe.

Erasmus von Rotterd.<sup>92</sup> gibt als erster das griechische neue Testament heraus und viele Schriften der Kirchenväter. *Erasmus* steht zuerst an der Seite Luthers, später viele Streitschriften, als er sieht, dass er keine Reformation innerhalb der Kirche anstrebt.

Humanistische Päpste: *Pastor Ludw. von Pastor*<sup>93</sup> Papstgesch.<sup>93</sup> 22 Bde.<sup>\*</sup> (Zwei Lehrkanzeln, *Innsbr.* und Rom zugleich.) Auch österreichischer Gesandter in Rom.

\* Beginnt mit den '1450–1800' *human.* Päpsten. Ist ein Vorbild an Objektivität. Die letzten Bände hat nicht er selbst geschrieben.

*Pius XI* macht diese Papstgeschichte einer seiner Nichten zum Geschenk. Besonders interessant ist die Geschichte der Papstwahl dargestellt. (Wie es da oft durcheinander geht, bis der heilige Geist seinen Weg findet.)

\* Seine Mitarbeiter sind Jesuiten.

1800 – jetzt: *Wichlin* sitzt derzeit für 7 Monate im Kerker. Warum? (Er hat halt auch eine scharfe Zunge, wie mancher Historiker sie hat.) (starkes Trampeln) Er hat sich in einer Bahnfahrt angeblich abfällig über die deutsche Justiz geäußert. Sein Missions-*Inst.*, ~~das man mit~~ das er mit seinem Vermögen gegründet hat, hat man ► ihm einfach weggenommen.

11–12 <sup>94</sup>

<sup>87</sup> Johannes Janssen (1829–1891).

<sup>88</sup> Johannes Janssen, *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters* (Janssen, 1896).

<sup>89</sup> Johannes Reuchlin (1455–1522).

<sup>90</sup> *Epistolae obscurorum virorum*, die Dunkelmännerbriefe.

<sup>91</sup> *Lamentationes obscurorum virorum*, Klagen der Dunkelmänner.

<sup>92</sup> Erasmus von Rotterdam (ca. 1466–1536).

<sup>93</sup> Ludwig Friedrich August von Pastor (1854–1928), *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* (von Pastor, 1886).

<sup>94</sup> Vermutlich beginnt hier – nach einer Pause – der zweite Teil der Veranstaltung.

*Nicolaus V.*:<sup>95</sup> Der erste Humanist auf den weltlichen Schulen. Hat die Studien der Humanisten gefördert. Großer Bücherliebhaber. (Überhaupt Zeichen eines gebildeten Menschen (Trampeln)). Sonst unter dem Niveau des *Akad.*

Unter *Lueger*<sup>96</sup> ein Gemeinderat, welcher sagt: „Wenn ich so ein Büchlein sehe, habe ich schon gefressen.“ [[sic]] Manche Pfarrer haben keine Bücher seit der *Alumn.*-Zeit, und diese nicht mehr angeschaut.

*Calixtus VI*<sup>97</sup> ist der Nachfolger. Begünstigt den *Nepotism*. Der Familiensinn ist bei den Italienern mindestens so groß wie bei den Juden. (Trampeln) ~~Wir~~ Deutsche Bei den Deutschen ist das nicht der Fall. Zwei Neffen macht er zu Kardinälen, den dritten zum Kriegsminister. Rüstet eine ganze Flotte gegen die Türken aus. ~~Joh.~~

Kreuzzüge gegen die Türken:

*Carvajal*<sup>98</sup>

*Hunyadi*<sup>99</sup> (Trampeln) Die heutigen Ungarn nicht. (Trampeln)

*Capistranus*,<sup>100</sup> Franziskaner (Trampeln)

Von den Fürsten war niemand für einen Kampf gegen die Türken zu bewegen. Sogar *Oppos*.

*Pius II.* (*Än. Silvius Picc.*<sup>101</sup>) ein christlicher *Hum*. Viele deutsche Studenten lassen sich damals bei einem Kardinal als Stallknecht, Küchenjunge *etc.* in die Familie aufnehmen lassen. [[sic]] ► Später in Deutschland eine Pfarrei. (Heute ist das nicht mehr möglich.)

*Pius II.* ebenfalls in dieser Art. Stellt das Konzil über den Papst. Dichtet und schreibt Briefe. In einem dieser Briefe charakterisiert er die Wiener als sehr leichtsinnig, wenig sittenrein. Nennt sich *Aeneas Pius*, weil bei *Verg.*<sup>102</sup> *Aeneas* immer *pius* genannt wird.

[*Pius V.*<sup>103</sup> ist der einzige heilige Papst der Neuzeit.]

<sup>95</sup> Papst Nicolaus V. (1397–1455).

<sup>96</sup> Karl Lueger (1844–1910).

<sup>97</sup> Gemeint ist Papst Calixtus III. (1378–1458).

<sup>98</sup> Juan Carvajal (ca. 1399–1469).

<sup>99</sup> Johann Hunyadi (ca. 1407–1456).

<sup>100</sup> Johannes Capistranus (1386–1456).

<sup>101</sup> Papst Pius II., Aeneas Sylvius Piccolomini (1405–1464).

<sup>102</sup> Vergil, Publius Vergilius Maro (70 v. Chr. – 19 v. Chr.).

<sup>103</sup> Papst Pius V. (1504–1572).

*Aeneam reiicite, Pium recipite*.<sup>104</sup> „Konzil über dem Papst“ wird verworfen. (*Retractations*-Bulle)

Er wollte dem Sultan eine Bekehrungspredigt halten. Er will einen Kreuzzug unternehmen. Wird nur von Venedig unterstützt. ~~Starb~~ Wird aber knapp vor Beginn todkrank, sodass es nicht dazu kommt.

*Sixtus IV.*,<sup>105</sup> 1471–84, *Sixtinische* Kapelle. Er hatte 15 Neffen und Großneffen, die er alle postiert hat. Wegen dieser Neffen gab es Kriege mit Florenz und Venedig.

1484–92 *Innocenz VIII.*,<sup>106</sup> war lange ein Laie, hat auch geheiratet und eine Reihe von Kindern gehabt. Als seine Frau gestorben war, konnte<sup>107</sup> er Kleriker werden. (Seine Söhne konnte er natürlich nicht umbringen.) Einer seiner Söhne war *Cybo*.<sup>108</sup> Er überhäufte seinen Sohn mit Reichtümern und dieser führte ein skandalöses Leben.

Ein Fürst Liechtenstein tritt noch mit 80 Jahren ► in den Dominikanerorden eingetreten.<sup>109</sup> [sic] Eintritt in einen Orden ist auch möglich, wenn ~~die Frau~~ verheiratet und dasselbe tut.<sup>110</sup>

Oft wird fälschlich behauptet, dass die Kinder aus seiner Papstzeit waren.

Noch tiefer sinkt das Papsttum unter *Alex. VI.*<sup>111</sup> (*Rodrigo Borgia*) (–1503). Er hat sich durch *Simonie* wählen lassen (Wähler bestochen), war aber ein tüchtiger Staatsmann. Er hatte fünf Kinder aus seiner früheren Zeit. [Unverheiratet, behauptet ein Student.] Die Kinder haben einen großen Einfluss auf die Regierung. *Cesare*,<sup>112</sup> *Lucretia*.<sup>113</sup> (Überaus leidenschaftliches Leben, dreimal verheiratet.) Er ist aber schließlich fromm gestorben. (Er lacht.) Er

<sup>104</sup> Das Zitat „*Aeneam reiicite, Pium recipite*“ wird Pius II. zugeschrieben.

<sup>105</sup> Papst Sixtus IV. (1414–1484).

<sup>106</sup> Papst Innozenz VIII. (1432–1492).

<sup>107</sup> Im Text steht „könnte“ statt „konnte“.

<sup>108</sup> Francesco Cibo (1449–1519).

<sup>109</sup> Wahrscheinlich handelt es sich um Fürst Karl Heinrich Ernst Franz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1834–1921), der mit 73 Jahren in das Dominikanerkloster zu Venlo eintrat.

<sup>110</sup> Vergleiche hierzu auch Gödels Bemerkung auf der ersten Seite des Buches: „Wie sind die tatsächlichen Verhältnisse an den Klöstern? (insbesondere Aufnahmebedingungen)“

<sup>111</sup> Papst Alexander VI. (1431–1503).

<sup>112</sup> Cesare Borgia (1475–1507).

<sup>113</sup> Lucrezia Borgia (1480–1519).

lässt sich nicht reinwaschen, ist aber nicht so schlecht, wie die liberalen Historiker behaupten.

*Do.*,  $\frac{1}{2}$  8 Uhr, *Hs.* 47, das Wiener Priesterseminar einst und jetzt. öst. Leoges.<sup>114</sup>

**14. Carl Johann Jellouschek – *Ausgewählte Fragen aus dem 1. Teil der Summa theologiae des hl. Thomas v. Aquin***

**Katholisch-theologische Fakultät  
Dogmatik**

Jellouschek C., o. P.: *Ausgewählte Fragen aus dem 1. Teil der Summa theologiae des hl. Thomas v. Aquin*, 2st., Mi. 8–10; *Hs.* 46.

*Jell.*, *Mi.*, 9–10, *Hs.* 46, *Ausgewählte Teile der Summa*

3 in Zivil

*Diversa ratio cognoscibilis diversitatem scient. inducit.*<sup>115</sup>

Die verschiedene Art und Weise (verschiedene Rücksicht), unter der etwas erkennbar begründet ist: z.B. der *Astr.* und Naturwissenschaftler (z.B. die Erde ist rund). Aber der *Astr.* [begründet] auf mathematische Weise (auf abstraktem Wege) (Abstraktion von Stoffen), der Naturwissenschaftler auf konkretem Weg (Beobachtungen). Der mathematische Beweis geht von der Betrachtung der Sternbilder von verschiedenen Orten aus. Ebenso dieselben Gegenstände ► mit der natürlichen und im Licht der göttlichen Vernunft. (Diese beiden Wissenschaften *sec. genus* verschieden.)

Die heilige Wissenschaft scheint keine Wissenschaft zu sein (Beifall),

1. weil sie nicht von evidenten Sätzen ausgeht.
2. Eine Wissenschaft handelt nicht von den Einzeldingen. (Die heilige Wissenschaft handelt von *Abrah. etc.*)

<sup>114</sup> Österreichische Leo-Gesellschaft

<sup>115</sup> Thomas von Aquin, th. I. q.1 a.1 ad 2: „*Ad secundum dicendum quod diversa ratio cognoscibilis diversitatem scientiarum inducit.*“

(*Jell.* bemerkt, dass nach *Arist.* Wissenschaftsbegriff die *ind.* Wissenschaften erst an zweiter Stelle kommen.)

Das Axiom der Trinität ist nicht selbstverständlich.

Die schwierige Frage, ob die Theologie eine Wissenschaft sei, sucht *Thomas* durch eine Einteilung '*divisio*' zu entscheiden.

Bem.: Sowohl in der *Arithm.* als auch in der Geometrie stehen selbstverständliche Wahrheiten an der Spitze. Andere Wissenschaften ~~Wissenschaften~~ beruhen auf der Geometrie (z.B. Optik). Beweis des Strahlengangs aus der Geometrie.

(Beweis für die Kugelgestalt der Erde weiß er nicht mehr genau, er glaubt aus Sternbildern.)

### 15. Carl Johann Jellouschek – *Einführung in die Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin*

#### Katholisch-theologische Fakultät Dogmatik

Jellouschek C., o. P.: Einführung in die Summa theologiae des hl. Thomas von Aquin, 1st., Mi. 10–11; Hs. 46.

---

*Jell., Mi.*, 10–11, Einführung in die *Summa*

*Albertus Magnus, doctor universalis*

Sammelt von allen *Schol.* das umfassendste Quellenmaterial, insbesondere *Arist.* Schrifttum.

~~Schöpfer des~~ Schöpfer des christlichen *Aristotelism.*, außerdem Kenntnis der arabischen Literatur ► (Vorliebe für *Avicenna*<sup>116</sup>) Kenntnis des Neuplatonismus, neuplatonische Strömung.

2. Universalität der Wissenschaftsbherrschaft. Das gesamte ~~Wissenschaft~~ Wissensgebiet, darin trifft er *Thomas*. Er glaubt in den Naturwissenschaften

---

<sup>116</sup> Avicenna (Abū Alī al-Husain ibn Abd Allāh ibn Sīnā) (ca. 980–1037).



an die Notwendigkeit der Erfahrung. (Mit *syll.* Technik kommt man nicht weiter.)

Er schreibt eine große Tiergeschichte (Urschrift in Köln).<sup>117</sup> Der Herausgeber Stadler<sup>118</sup> nennt ihn einen Beobachter ersten Ranges. Gerühmt wird er als Geologe, Chemiker, Geograph. Andeutungen der *Laplaceschen*<sup>119</sup> Theorie über die Entstehung des Weltgebäudes.

Wohl Erfahrung in der *commentierenden* Methode. Heute ist die allegorisierende Methode herrschend. Er geht auf den Wortsinn. Das ist auch für uns das Wichtigste. Mit dieser Methode kann man etwas beweisen. (Beifall)

*De adhaerendo Deo* ist ein inniges, gedankentiefes Büchlein, das aber nicht von ihm stammt.<sup>120</sup> Trotzdem [?bedeutend]. Mysteriker, Theologie = *Scientia affectiva*. Manche Schriften sind von ergreifender Innigkeit.

Als Thomas den *Albertus* kennen lernt, freut er sich, dass er so schnell gefunden hatte, ► was er suchte. Er spricht fast gar nichts, sodass man ihn *ovem mutum* nannte. Einmal, als er mit einem Studenten wiederholte und dieser steckenblieb, wiederholte er selbst und fügte viel hinzu, was der Lehrer nicht gesagt hatte. Einmal verliert er einen Zettel. Der Lehrer sieht, dass eine geheime Gnade ihn erleuchtet. Einmal erhielt er den Auftrag, eine sehr schwierige Frage am nächsten Tag zu beantworten. Das tat er so vorzüglich, dass der Lehrer ihm sagt, ~~er sagt~~ dass er könne als *determinans* auftreten. Albertus sagt in *proph.* Geist: Er wird noch einmal so ein *magitus* [?erheben], dass die ganze Welt wiederholen wird.

Man trägt ihm an die Abtei *Mte. Cassino*, aber er beschwört den Papst unter Tränen, von solchem Antrag abzulassen.

Wer in Paris das *Doctorat* erwarb, hatte überall das Recht zu lehren und war auch dazu verpflichtet.

*De proprietatibus rerum*<sup>121</sup> (eine Art von Konversationslexikon).

<sup>117</sup> Albertus Magnus, *De animalibus libri XXVI* (*Albertus Magnus*, 1916).

<sup>118</sup> Hermann Stadler (1861–1921).

<sup>119</sup> Pierre-Simon Laplace (1749–1827).

<sup>120</sup> Nach Martin Grabmann ist *De adhaerendo Deo* dem Benediktinermönch Johannes von Kastl zuzuschreiben.

<sup>121</sup> *Liber de proprietatibus rerum*, eine von Bartholomaeus Anglicus im 13. Jahrhundert geschriebene Enzyklopädie.

Zusammenschluss der Studenten in Korporationen in eigenem Viertel und eigenem Vorrechte. (etwas Beifall)

*Aegidius*<sup>122</sup> ist *Doctor Theol.* und *Med.*

Zwischenrufe. (Das gibt es ja nicht.) Worauf *Jell.* nichts sagt. ►

## 16. Franz Zehentbauer – *Theologia moralis specialis: Praecepta decalogi*



Franz Zehentbauer (1873–1958)  
AT-UAW / Sign.: 106.I.1291

Franz Zehentbauer, Th. Dr., o. P. f. Moraltheologie (1920), päpstl. Hauspräl., 1. Präs. d. Wiener Metropol.- u. Diöz.-Ger.; Mitgl. d. rechtsh. St.-Pr.-K.; 1922/25, 1931/34 Sen., 1926/27, Sommer-Sem. 1934 u. 1934/35 Dek. d. kath.-theol. Fak.; Kmt. d. gr. Ph. O.; XIX/1 Weimarerstr. 98. — R-52-0-78.

### Katholisch-theologische Fakultät Moraltheologie

Zehentbauer F., o. P.: *Theologia moralis specialis: Praecepta decalogi, quinquies, fer. III. et fer. V. 8-10, fer. VI. 9-10*; Hs. 45.

---

<sup>122</sup> Der heilige Ägidius (ca. 640–720).

Fr., 15./X., *Zehentbauer*, Hs. 45

ca. 80 Hörer (2 in Zivil), nur Theologen

*Simonie* = Erwerb geistlicher Güter oder Würde mit Gnade. Aufnahme in einen Orden, Verkauf geweihter ~~Kirche~~ Kerzen um einen höheren Preis (außer der ein für alle Male bedungenen Honorare etwa bei Seelenmessen).

Aber nur, wenn die Absicht besteht, den anderen zu verpflichten. (Aus Dankbarkeit ein *Benef.* zu verleihen, ist erlaubt.)

Liest hauptsächlich lateinisch aus einem Rechtskodex vor und gibt Beispiele. Liest ziemlich undeutlich.

## 17. Einschub 1: Widersprüche und ihre Auflösung

Der folgende Einschub spiegelt offenbar Gödels eigene Gedanken wider, die er – unabhängig von den Vorlesungsnotizen – in diesem Buch festhält. Diese Passage ist auch in *Lethen* (2022a) im Rahmen des Dogmas des Willensfreiheit zitiert.

- 
- 1.) Scheinbarer Widerspruch zwischen: Barmherzigkeit Gottes, Möglichkeit, den Willen zu kehren, Existenz der Hölle und der Bösen, tatsächliche Umkehr durch Gott bei den Guten.
  - 2.) Scheinbarer Widerspruch zwischen: Gerechtigkeit Gottes, willkürlicher Gnadenwahl.

Mögliche Auflösungen:

1. Gott hat keine Möglichkeit, den Willen zu kehren ohne die Freiheit zu nehmen, und das will er nicht. Widerspruch gegen die Allmacht. 'Und daher auch keine Umkehr bei den Guten durch Gott.'  
~~Aber erklärt durch: Er hat auf einen Teil seiner Allmacht ein für alle Male verzichtet. Darin besteht das Geschenk der Freiheit. D.h. Umkehr des Willens ist nur dadurch möglich, dass er die Freiheit entzieht, und das will er nicht. ►~~
2. Gott hat die Möglichkeit, den Willen zu kehren, tut es aber nur bei denen

2. Gott hat die Möglichkeit, ihn zu kehren, tut es nicht, weil er sonst die Freiheit entziehen müsste. Daraus folgt: Er tut es nie. Also auch nicht bei den Guten.
3. Gott hat die Möglichkeit, den Willen zu kehren ohne Aufhebung der Freiheit, tut es aber nur bei denen, welche seiner Barmherzigkeit schon vorher würdig sind (also besser als die anderen).

### 18. Oskar Herget – *Elemente der Logik*

Oskar Herget, Th. u. Ph. Dr., Pd. (a. P.) f. Fundamentalthologie u. Apologetik (1928); III. Gerlg. 19. — B-53-2-11.

#### Katholisch-theologische Fakultät Christliche Philosophie und Pädagogik

Herget O., Pd. (a. P.): *Elemente der Logik*, 2st., Mo. 8–10; Hs. 46.

*Herget*, 18./X., 16·15 – 17·45, *Hs.* 46      *ca.* 50 Hörer, 25 in Zivil

Bemerkung eines Hörers (auf eine Frage): Er habe bis 1<sup>h</sup> geschlafen. Mehrere Hörer sehen die Anschlagtafel an und unterhalten sich darüber. Bei den Sitzten sagt einer: Mir scheint, hier sitzen wir. Ein Hörer kommt zu spät, wird mit Trampeln empfangen. (Hallo, er kommt immer zu spät.) Bevor *Herg.* kommt, er rufe, der schönste Mann von Wien. Besonders starker Applaus. Er bedankt sich für den Applaus und sagt, er hoffe, dass die Zuhörer aus den Vorlesungen besonders viele Anregungen für den künftigen Beruf haben werden. Vorher aber den Anruf, von dem es heißt, er sei Kraft von oben (langes Gebet). Beginnt mit „Meine Herren“.

Der *Skept.* widerlegt sich selbst. Es gibt also die Möglichkeit, in irgend einem Grad Wahrheit zu erkennen. Dazu ist richtiges Denken notwendig (sonst kommt es zu Irrtum). ►

Logik = Wissenschaft vom richtigen Denken. Aber nur von einem bestimmten Gesichtspunkt aus. (Auch z.B. Denkpsychologie und Ethik von einem anderen Gesichtspunkt aus.)

*obiectum materiale* = das Denken (D.h. auch andere Wissenschaften können sich mit demselben Objekt beschäftigen.)

Hauptinhalt des Denkens: Begriffe, Urteile und Schlüsse.

Logik ist die Wissenschaft von den Formen und Gesetzen des Denkens. Und zwar: Wie kommt richtiges Denken zustande?

*specialis ratio sub qua (...) obiectum formale*: Das Denken in ihrem [[sic]]formal richtigen Ablauf.

*Thomas*: Nennt die Logik eine Kunst, welche es ermöglicht, ~~richtig~~ gerade, leicht, ohne Irrtum zu denken.

Einteilung:

1. formale Logik (*Dialektik*)
2. materiale Logik (Erkenntnislehre, Kritik, *Noetik*)

Hier nur mit rein formalen Logiken zu beschäftigen. Das gliedert sich in:

1. Lehre von der *Def.*
2. Urteil
3. Schluss
4. allgemeine Methodenlehre

(1 2 3) = Elementarlehre

Dann gibt es noch die spezielle Methodenlehre. ►

Geschichtlicher Ausblick:

1. *Arist.* (kurze Biographie)

Lyceum = Urbild des Lyceums von heute (lachend)

Der Name „Logik“ stammt von *Zeno*<sup>123</sup> (*Stoiker*).

Organon:<sup>124</sup>

- a.) *Topik* (Beweislehre)
- b.) *Sophistik*
- c.) *Analytik*  $\left\{ \begin{array}{ll} \textit{priora} & \text{Lehre vom Schluss} \\ \textit{posteriora} & \text{Methodenlehre} \end{array} \right.$

<sup>123</sup> Zenon von Kiton (ca. 333 v. Chr. – 262 v. Chr.).

<sup>124</sup> Das Wort „Organon“ steht links neben einer geschweiften Klammer, die die Punkte a.) bis e.) zusammenfasst.

- d.) *Kategorien* (*Prädikamente*) werden aufgezählt. Die beiden letzten sind unserem heutigen Denken weniger entsprechend.  
 e.) *De interpretatione* (Satzlehre)

[*Herget* sieht *Mayer*<sup>125</sup> etwas ähnlich, sehr nervöses Grimassieren, zieht ein Taschentuch, bewegt die Hände, tänzelt herum.]

*Thomas*, besondere logische Untersuchungen in:

1. *Comm.* zu *Arist.*,
2. *De ente et essentia*,
3. *Quaest. de ver.*<sup>126</sup> und *quodlib.* und
4. in den drei Hauptwerken.<sup>7</sup>

Um dieselbe Zeit, 13. Jahrhundert, während zuerst lateinische *Arist.* Übersetzungen. [sic] (Vorher nur griechisch und arabisch.)

Das Wort von *Kant*<sup>127</sup> stimmt daher nicht mit Rücksicht auf die *Schol.*, noch weniger mit Rücksicht auf die neue Logik (*Logistik*). ►

Die neuere Logik beginnt mit *Bacon*<sup>128</sup>.

Größere Förderer des *Arist.*:

*A. Trendelenburg*<sup>129</sup> (1836–42)<sup>130</sup>  
*Bolzano*,<sup>131</sup> um dieselbe Zeit dieselben Ideen, *Neu-Aristotelismus*  
*Kleutgen*<sup>132</sup>  
*Stöckel*<sup>133</sup> *Willmann*<sup>134</sup>  
 7(*Aeterni Patris*)<sup>135</sup> *Leo XIII*<sup>136</sup> (1879) *Gutberlet*<sup>137</sup>

<sup>125</sup> Vermutlich der Mathematiker Walther Mayer (1887–1948).

<sup>126</sup> *Quaestiones Disputatae de Veritate*

<sup>127</sup> Immanuel Kant (1724–1804).

<sup>128</sup> Francis Bacon (1561–1626).

<sup>129</sup> Friedrich Adolf Trendelenburg (1802–1872).

<sup>130</sup> Dieser Eintrag bezieht sich vermutlich auf die Folgezeile, „um dieselbe Zeit“.

<sup>131</sup> Bernardus Placidus Johann Nepomuk Bolzano (1781–1848).

<sup>132</sup> Josef Wilhelm Carl Kleutgen (1811–1883).

<sup>133</sup> Wolfgang Stöckel (ca. 1473–1541).

<sup>134</sup> Gustav Philipp Otto Willmann (1839–1920).

<sup>135</sup> Die Enzyklika *Aeterni Patris* wurde im Jahr 1879 von Leo XIII veröffentlicht.

<sup>136</sup> Papst Leo XIII (1810–1903).

<sup>137</sup> Constantin Gutberlet (1837–1928).

Moderne:

Hagemann-Dyroff (14–15 Aufl.)<sup>138</sup>      Geyser (schwierig)<sup>139</sup>  
Lehmen-Frick<sup>140</sup> (Jesuit)  
Pesch, von Jesuiten herausgegeben, *Institutiones logicae*<sup>141</sup>  
Donat (Jesuit), lateinisch geschrieben<sup>142</sup>  
Gredt, lateinisch und deutsch<sup>143</sup>

### Lehre der Begriffe

Wesen des Begriffs = Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale eines Denkgegenstands

apprehensio = Erfassung eines Gegenstands = Verbindung des Geistes mit dem Gegenstand. Entsteht dadurch, dass eine *impressio* entsteht, species impressa (Anregung). Gleichsam Kern, daraus entsteht das *conceptus* = Frucht = species expressa. ►

~~Das vom Denkkakt~~ *verbum mentis* (Der Begriff wird im Geist ebenso ausgesprochen wie das Wort vom Mund.) *terminus mentis*

*idea, notio*

Begriff = geistige Darstellung einer Sache, geistiges Bild eines Gegenstands.

Die Summe der wesentlichen Merkmale eines Begriffs = *Inhalt* des Begriffs. Der Begriff umfasst verschiedene Gegenstände, die durch ihn gedacht werden (vorgestellt werden). Umfang = Anwendungsgebiet = Geltungsbereich.

Umfang-Inhalt-Relation wird erläutert. [Möglichst viele Namen werden für denselben Gegenstand, Sachverhalt eingeführt.] Verschiedene Einteilungen sind möglich, nach dem Ursprung, nach dem Inhalt, in konkrete und abstrakte.

<sup>138</sup> Georg Hagemann und Adolf Dyroff, *Elemente der Philosophie: Logik und Noetik* (Hagemann und Dyroff, 1894).

<sup>139</sup> Joseph Geyser, *Die Erkenntnistheorie des Aristoteles* (Geyser, 1917).

<sup>140</sup> Alfons Lehmen und Karl Frick, *Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage* (Lehmen & Frick, 1923).

<sup>141</sup> Timann Pesch, *Institutiones logicae secundum principia S. Thomae Aquinatis* (Pesch, 1890).

<sup>142</sup> Josef Donat, *Logica – Summa Philosophiae Christianae* (Donat, 1910).

<sup>143</sup> Joseph Gredt, *Die aristotelisch-thomistische Philosophie* (Gredt, 1935).

*ratione comprehensionis*:<sup>144</sup>

„Mensch“ ist konkret, enthält den Träger (das Subjekt). *forma cum subiecto*  
 „Menschheit“ ist abstrakt, enthält den Träger (das Subjekt) nicht. *forma sola sine subiecto*

*ratione des Umfangs*:<sup>145</sup>

*conceptus singularis* Plato, dieser Ton Einzelbegriffe  
*conceptus universalis* Metall

Begriffe setzen sich aus Teilgedanken ~~zusammen~~ und Beziehungen zusammen. Diese sind nicht fest, sie können vermindert und vermehrt werden. Dadurch entsteht *conceptus particularis (restrictus)*, z.B.:

„Mensch“ ist ein Allgemeinbegriff.

„Manche Menschen“ („einige Menschen“) = partikulärer Begriff ►

ein Distributivbegriff ist ein solcher, wo das, was der Begriff aussagt, jedem einzelnen Gegenstand zukommt.

Gegensatz: Sammelbegriff oder Kollektivbegriff: Gemeinde, Pfarrei, Bücherei.  
 Derselbe Terminus kann manchmal *kollekt.* und manchmal *distrib.* sein. Z.B.  
 Pfarrei kann auch *distrib.* verwendet werden.

|               |                                                |                                         |
|---------------|------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| <i>omnes</i>  | <i>distrib.</i> Begriffe                       | } Im Deutschen fehlt<br>diese Feinheit. |
| <i>cuncti</i> | <del>Allgemeinbegriffe</del> Kollektivbegriffe |                                         |

Am Ende heftiger *Appl.* und Trampeln.

<sup>144</sup> Dieser Begriff steht links an einer geschweiften Klammer, die die drei folgenden Zeilen zusammenfasst.

<sup>145</sup> Dieser Begriff steht links an einer geschweiften Klammer, die den gesamten letzten Abschnitt dieser Vorlesung zusammenfasst.



### 19. Karl Beth (I) – *Theologische Enzyklopädie*



Karl Beth (1872–1959)  
AT-UAW / Sign.: 106.I.595

Karl Beth, Th. u. Ph. Dr., o. P. f. Dogmatik, Symbolik u. Ethik (1908), Leiter d. Inst. f. rel.-psychol. Forsch.; Vors. d. rel.-psychol. Ges., k. Mitgl. d. Syllogos Philol. i. Konstantinopel; Her. d. Zeitschr. f. Rel.-Psychologie; 1908/09, 1915/16, 1921/22, 1927/28, 1933/34 u. dz. Dek.; Kmt. d. abess. St. O.; VII. Zitterhoferg. 8. — B-32-8-78.

#### **Evangelisch-theologische Fakultät Einführung**

Beth K., o. P.: Theologische Enzyklopädie, 2st., Di. Mi. 10-11; Hs. 1.

---

*Beth*, 19./X. 1937, 10–11, *Hs.* 1      *ca.* 25 Hörer (1 Hörerin)

Liest nicht wegen Krankheit.

### 20. Ernst Tomek (III) – *Kirchengeschichte: Neuzeit*

#### **Katholisch-theologische Fakultät Kirchengeschichte**

Tomek E., o. P.: Kirchengeschichte: Neuzeit, 4st., Di. Sa.  
10–12; Hs. 46.

Tomek, 11–12

Zustand des Klerus im 15. Jahrhundert

Es gibt eine Menge von *Beneficiaten*, welche verpflichtet sind, täglich eine Messe 'an einem bestimmten Altar' zu lesen. Aber davon ist es nicht möglich zu leben (meist aber ein Haus zum Bewohnen). Diese *Altaristen* (Mess-*Beneficiate*) = geistliches *Proletariat*. In der Kirche *St. Magdal.* in *Breslau* 114 Altaristen, Dom zu Meissen 14 Altaristen und 60 Vikare (Domkurat). ► In Köln (deutsches Rom) sollen 5000 Weltpriester und Regulare gewesen sein. Nach *Agrippa*<sup>146</sup> wurde das Coelibat nicht sehr genau genommen.

Der Klerus ist vielfach ausgebildet.<sup>147</sup> Ausbildung nur durch die Stiftsschule (= Gymnasium). Und praktische Ausbildung bei einem Pfarrer. Nur ein Teil besucht die Universität.

Einige der Handwerker bekommen 11 Den. (am Land 8 Den.) = *Pfennige* Tagesverdienst. 7–11 M jährlich. Der *Kaplan* nur die Hälfte. Die Pfarrer in *Osnabrück* 12 Guld. jährlich. (An anderen Orten 6000 Gu. jährlich.)

*Osnabrück* ist so groß wie *Purkersdorf* und hat 500 Vikare. Nur der Dom-*Dech.* ist Priester. Die anderen haben nur die andere Weihe ~~und dann Heirat~~ und *Canonicat* und dann Heirat.

Es gibt Pfarrer, welche 500 Pfründe haben. An den Pfarreien, wo er nicht hinkommen konnte,<sup>148</sup> musste er einen Vikar setzen, damit ihm von den Pfründen möglichst viel übrig bleibt. Solche schlecht bezahlten Vikare gibt es in ganz Europa.

Die Klöster mussten häufig *Panis*briefbesitzer bis zu ihrem Tod ernähren. *Spolienrecht* und *Reservationen*. (Die Pfründe, welche in den ungeraden Monaten frei wurden, wurden von Rom aus besetzt.) Viele Klöster sind bloß Versorgungsanstalten für die Fürstensöhne, z.B. *Einsiedl.*<sup>149</sup> Diese leben dann

<sup>146</sup> Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486–1535).

<sup>147</sup> ► Nach einer Untersuchung von *Vinke* [i.e. Johannes Vincke (1892–1975)] über den Klerus in Osnabrück (das Folgende).

<sup>148</sup> Im Text steht „könnte“ statt „konnte“.

<sup>149</sup> Einsiedel, ein bayerisches Kloster der Prämonstratenser.

nicht nach der Regel. Solche entarteten Klöster gehen bei der Reformation sofort ein, z.B. ► *Clarissen*. Es wird geplant, jeder einen Ehemann zu verschaffen, dazu kommt es nicht.

Ebenso Barfüßler (*Franc.*, *Dom.*, *August.*). Gegensatz: *Karthäuser*, ~~Sprech~~ (Redeverbot), sind sehr sittenstreng, haben nie eine Reform gebraucht. Ständige ~~[[?Fahrsucht]]~~ zwischen Welt- und Ordensklerus, weil dieser predigt und viele Leute bei ihnen begraben werden.

Sehr schlecht auch der Deutschritterorden. „Kleider aus und Kleider an, Essen, Trinken, Schlafen gah'n, ist die Arbeit, so die Deutschen Herren ha'n.“ ist ein Volksvers über sie. Daher ist Preußen so schnell abgefallen zu Luther.

Auch die Nonnenklöster sind sehr schlecht, weil vielfach Frauen nur deshalb hinkommen, weil sie keinen Mann finden. In einem Kloster eilen die Nonnen bei der Visitation auf den Kirchenboden und werfen von dort Steine herunter. Er lässt sie herunterholen. Beim Weggehen begleiten sie ihn mit Kerzen und werfen ihm diese ins Gesicht.<sup>150</sup> In einem anderen Kloster (auch genannt) ~~kommt der Visi~~ streut der Visitor den Nonnen Mehl ins Gesicht, um mit ihnen fertig zu werden. Andere verbrennen ihr verbotenes Privateigentum, als man es ihnen nehmen will.

(*Tomek* wiederholt sehr oft „Meine Herren“ während des Vortrags.)

## 21. Richard Adolf Hoffmann (I) – *Das Markusevangelium*



Richard Adolf Hoffmann (1872–1948)  
AT-UAW / Sign.: 105.P 341

<sup>150</sup> ► *Cisterciensa ?Mariental?*

Richard Hoffmann, Th. Dr., o. P. f. Exegese d. Neuen Testaments (1915); 1917/18, 1922/23, 1928/29 Dek.; XIX/1, Sieveringerstr. 30 a.

**Evangelisch-theologische Fakultät  
Neutestamentliche Wissenschaft**

Hoffmann R., o. P.: Das Markusevangelium, 3st., Mo. Di. Mi. 9-10; Hs. 3.

*Hoffmann, Mi.*, 9–10      *ca.* 50 (7 Hörerinnen)

Beim Kommen und Gehen wird nicht aufgestanden, sondern auf die Bänke geklopft.

1. Berufung des *Petrus* und *Joh.*: Widersprüche zwischen den verschiedenen Evangelien.<sup>151</sup> Die beste Überlieferung [[findet sich]] in Lucas. Man hat „versucht“, sie in Einklang zu bringen. Psychologische Analyse. Er will ihm nicht folgen, weil er sündig sei. Dies ist gerade der Grund.
2. Erste Wundergeschichte: Austreibung eines unreinen Geistes in der *Synagoge*.<sup>152</sup> (Er fragt: Kapèrnaum oder Kapernäum? ‘hier überlassen’ / Er erzählt eine Geschichte aus Königsberg. (Dass ein katholisches Kind beim Geographiespiel die zweite Form anwendet.)) Die Philologie [[verwendet]] diesen Namen. Es entspricht ihm die Ruine *Telhum*. Er hat darüber kein Urteil. Philologisch über Sabbat.<sup>153</sup>

Schon früher verwundert man sich, dass er die Schrift so genau kennt, obwohl er kein Theologe ist.

*Klausner* ‘*Klostermann?*’ (Werk über Jesus)<sup>154</sup> steht unter dem Einfluss der modernen Weltanschauung. Er hat kein Verständnis für diesen „Eindruck“.

<sup>151</sup> Im Text steht „Evangelium“ statt „Evangelien“.

<sup>152</sup> >Er spricht wie ein Bevollmächtigter und nicht wie der Schriftgelehrte. Er macht den Eindruck eines Bevollmächtigten.

<sup>153</sup> Es ist unklar, wo der Aufzählungspunkt 2 endet.

<sup>154</sup> Joseph Klausner, *Jesus von Nazareth: Seine Zeit, sein Leben und seine Lehre* (Klausner, 1934).

Der Dämon spricht im Plural. Entweder für andere Dämonen oder für sich und den Besessenen. Trotzdem erkennt der Dämon Christus als den heiligen Gott an. Die Schwierigkeit, diesen Ausdruck zu klären, ist noch nicht restlos gelöst. (Vielleicht kommt ein kluger Mann.) Man kann schwanken zwischen zwei Formen der Überlieferung, welche die ursprüngliche ist. ►

Wie haben wir diese Geschichte zu bewerten? Es handelt sich nicht um einen Wahnsinnigen, sondern um einen schwer Hysterischen. Dies meint *Pfenne*? (Die Krankheit im neuen Testament)<sup>155</sup> Jesus spricht wahrscheinlich von dem kommenden Gericht, und dies hat den Menschen wahrscheinlich erregt.

*Df.* von Hysterie: Ein Hysterischer ist ein Mensch, der in nicht normaler Weise auf die Anforderungen des Lebens reagiert, insbesondere auf Kleinigkeiten abnormal stark. Dieser Mensch hat wahrscheinlich an gelegentlichen Bewusstseinsspaltungen gelitten, also wahrscheinlich eine Form von *Schizophrenie*. Er steht unter dem seelischen Zwang, sich gelegentlich so auszudrücken, als ob eine fremde Person durch ihn redet. Es gibt ein Buch von einem Katholiken *Staudemeyer*,<sup>156</sup> der selbst solche Spaltungszustände gehabt und diese beschrieben hat. Ängste personifizieren sich<sup>157</sup> als zweites Ich und dies tritt als fremde Macht auf. Die Volksseele war damals verängstigt, daher ist der Glaube an Besessenheit verbreitet gewesen. Wir werden später noch die Frage streifen, ob es wirklich Besessenheit gibt (im Zusammenhang mit den guten Geistern). ►

Bei der Anrede „heiliger Gott“ liegt Gedankenlesen vor (übernatürliche Fähigkeit der Hysteriker). Jesus heilt ihn, indem er ihm *sugg.*, der Dämon habe ihn verlassen.

Nächsten Montag über die Frage, ob es wirklich Besessenheit gibt. Davon ist er überzeugt, aber das Material der Evangelien reicht nicht aus, sie anzunehmen. Es gibt Besessenheit durch die ~~Dämon~~ Seelen Verstorbener.

---

<sup>155</sup> Friedrich Fenner: *Die Krankheit im neuen Testament: Eine religions- und medizinisch-geschichtliche Untersuchung* (Fenner, 1930). Vgl. Hoffmanns Vorlesung vom 25./X. Auch hier notiert Gödel „Pfenne“.

<sup>156</sup> Wahrscheinlich handelt es sich um Franz Anton Staudenmaier (1800–1856).

<sup>157</sup> ► Von Verdrängungen ist auch die Rede.

## 22. Johannes Hollnsteiner – *Die Problematik der Rechtsphilosophie und das Naturrecht*



Johannes Hollnsteiner (1895–1971)  
AT-UAW / Urh.: Max Fenichel / Sign.: 106.I.1503

Johannes Hollnsteiner, Th. u. Ph. Dr., o. P. f. Kirchenrecht (1934), Präs. d. Wiener Metr.- u. Diöz.-Ger.; 1936/37 Sen., dz. Dek. d. kath.-theol. Fak.; I. Habsburgerg. 7. — R-24-2-48.

### **Katholisch-theologische Fakultät Christliche Philosophie und Pädagogik**

Hollnsteiner J., o. P.: Die Problematik der Rechtsphilosophie und das Naturrecht, 1st., Mi. 10–11, Hs. 48.

---

*Hollnsteiner, Mi.*, 10–11, *Hs.* 48      *ca.* 50 (40% in Zivil)

Was als Disharmonie erscheint, stellt sich oft als Harmonie heraus. Daher ist auch der Mensch von dieser Ordnung nicht ausgenommen. D.h., dass er Normen unterstellt ist, die er allerdings nur zu beobachten verpflichtet ist, weil es zu seiner Vollkommenheit gehört, nicht eine Marionette zu sein, sondern durch freien Entschluss ihnen zu folgen.

Diese Normen können nicht zufällig sein. Sie können ihren Grund nicht in den entwickelten Dingen haben, sondern nur in etwas, was über der sichtbaren Schöpfung steht. D.h., es sind die Ideen des Ewigen, des Absoluten, wodurch der Ablauf des Weltgeschehens geregelt ist. Soweit diese sich auf

den vernünftigen Menschen beziehen, sprechen wir von Recht. (~~Er erwähnt den Namen Gott nicht.~~) Dies ist nicht nur *a priori*, sondern auch *a posteriori* im Lauf der letzten Jahre wahrnehmbar. Je mehr der Mensch versucht, die Dinge und sie sich selbst zu absolutieren, desto mehr ► macht das Chaos. Der *Utilitarismus* ist die Verabsolutierung des eigenen Ich.

Das Wesen des Rechts, das wesentliche Merkmal des Rechts, ist die Verbundenheit mit Gott. Diese Auffassung – im Gegensatz zu *Soph.* und *Skept.* – hat schon Plato.

Der Gegensatz ist die Auffassung: Alles, was in vorgeschriebener Weise *creiert* und *promulg.* ist, ist Recht (*Rechts-Positiv.*). Bei *Arist.* und *Plato* ist Recht nur das, was gewissen Normen gemäß ist, welche durch innere Evidenz als Recht empfunden werden.

Christliche Argumentation: Wenn Gott die Welt erschaffen hat, so muss er auch ein Ziel für den Menschen geschaffen haben, und dies kann nur von dem Schöpfer selbst abhängen. Daher auch die Wege zum Ziel. Recht ist alles, was den vernunftbegabten Menschen in seinem Tun und Lassen regiert. (Es umschließt [[?unsere]] Ethik und Moral.)

Zwischen Recht, Ethik und Moral darf kein Gegensatz, ja nicht einmal eine innere Scheidewand existieren. Es darf nur das *cur* genannt werden, was mit *iustitia* nicht im Einklang steht.

Recht im weitesten Sinne ist alles, was den Ideen Gottes entspricht.

Rechtsordnung ist jener Teil der sittlichen Ordnung, wodurch das Miteinander-Leben der Menschen möglich gemacht werden soll. Natürlich handelt es sich nur um die großen Richtlinien. ►

*Cicero* hat schon gesagt: Es gibt Dinge, welche keine Volksversammlung abschaffen kann.

Er erinnert in seiner Sprechweise etwas an Hildebrand.<sup>158</sup>

### 23. Wenzel Pohl (III) – *Grundlehren der Pädagogik*

#### Katholisch-theologische Fakultät

---

<sup>158</sup> Dietrich von Hildebrand (1889–1977). Gerade zwei Wochen zuvor hatte Gödel eine Vorlesung von Hildebrands zur Metaphysik gehört. Aufzeichnungen hierzu finden sich in seinem Notizbuch „*Philosophie I – Maximen 0*“. Sie sind in *Engelen* (2019, pp. 60–65) veröffentlicht.

## Christliche Philosophie und Pädagogik

Pohl W., o. P.: Grundlehren der Pädagogik, 2st., Mi. 10–12; Hs. 45.

---

*Pohl*, Mi. 11–12, *Pädag.* ca. 50, fast nur Theologen

15. und 16. Jahrhundert: Zeit des jüngeren Humanismus und der Reformation.

17. Jahrhundert: Zeit des pädagogischen Realismus. Berücksichtigung der Muttersprache und der Realien und besseren Lehrmethoden. *Bacon*, *Locke*<sup>159</sup> (Gedanken über Erziehung),<sup>160</sup> *Rattke*,<sup>161</sup> *Comenius*<sup>162</sup> von ihm abhängig. (Er erwähnt *O. Willmann*,<sup>163</sup> Beifall) Der *Pietismus* gibt Anlass zur Real-  
schule.

*Rousseaux*:<sup>164</sup> *Émile*<sup>165</sup> ist ein tiefer Einblick in die Kindesnatur. Denn er ist ein Genie, wenn auch ein „[?verrohter]“. Die Erziehung soll nicht *posit.*, sondern nur das Schädliche abhalten. Dann entwickelt sich das Kind von selbst zur Vollkommenheit. Er wendet sich gegen christliche Grundlehre. Er kümmert sich nur um die Erziehung der höheren Stände.

*Felbiger*<sup>166</sup> reformiert das Volksschulwesen.

Bischof *Kindermann*<sup>167</sup> (Beifall) führt den Arbeitsunterricht ein.

*Milde*,<sup>168</sup> Bischof von *Leitm.* (Beifall). Schreibt eine „Erziehungskunde“.<sup>169</sup>

►

---

<sup>159</sup> John Locke (1632–1704).

<sup>160</sup> John Locke, *Some Thoughts Concerning Education* (Locke, 1693).

<sup>161</sup> Wolfgang Ratke (1571–1635).

<sup>162</sup> ►auch ein elementares Buch zum Erlernen der lateinischen Sprache

<sup>163</sup> ►Fortsetzung des *orbis pictus*

[[Johann Amos Comenius, *Orbis sensualium pictus* (Comenius, 1658)]]

<sup>164</sup> Jean-Jacques Rousseau (1712–1778).

<sup>165</sup> Jean-Jacques Rousseau, *Émile, Ou De L'Éducation* (Rousseau, 1762).

<sup>166</sup> Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788).

<sup>167</sup> Ferdinand Kindermann von Schulstein (1740–1801).

<sup>168</sup> Vincenz Eduard Milde (1777–1853).

<sup>169</sup> Vincenz Eduard Milde, *Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde* (Milde, 1811).



Pestalozzi<sup>170</sup> arbeitet schon zur<sup>171</sup> vaterländischen Erziehung.

Herbart<sup>172</sup> weist eine Fülle pädagogischer Weisheiten auf.

Schleiermacher.<sup>173</sup> Genaue Biographie von (Wellmann).<sup>174</sup> Hat Salzburg verlassen, weil ihm dort in etwas zu lax, [[sic]] und ging nach Leitmeritz. Beifall. Über ihn ist man noch in keiner Weise hinausgekommen.

Verliest einen Brief der Schwester eines Schülers von Willmann (oder diesem selbst?), wo sie erzählt, wie dieser einen Radunfall hatte. Darauf Angst, er werde wegen eines Schädelbruchs bewusstlos werden, daher noch rasch das *Breve* gelesen. Dann tatsächlich bewusstlos und stirbt nach einigen Tagen.

**24. Josef Bohatec – *Die Lehre von Gott (mit besonderer Berücksichtigung der lutherschen und reformierten Eigenart)***



Josef Bohatec (1876–1954)  
AT-UAW / Sign.: 105.I.324

Josef Bohatec, Th. u. Ph. Dr., o. P. f. Dogmatik, Symbolik, Ethik, Kirchenrecht u. Religionsphilosophie (1916); Ehr.-Prof. d. Theol. Hochsch. i. Pápa; Ehr.-Mitgl. d. Hist. Genootschap Utrecht; 1918/19, 1923/24, 1929/30, 1934/35 Dek.; XIX/5. Pyrkergr. 29. — B-10-0-74.

<sup>170</sup> Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827).

<sup>171</sup> Im Text steht „zum“ statt „zur“.

<sup>172</sup> Johann Friedrich Herbart (1776–1841).

<sup>173</sup> Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768–1834).

<sup>174</sup> Gustav Philipp Otto Willmann, *Über Schleiermachers Erziehungslehre* (Willmann, 1904).

**Evangelisch-theologische Fakultät  
Systematische Theologie**

Bohatec J., o. P.: Die Lehre von Gott (mit besonderer Berücksichtigung der lutherschen und reformierten Eigenart), 2st., Do. 10–11, Fr. 11–12; Hs. 3.

---

*Bohatec, Do. 21./X., 10–11, Hs. 3*      *ca. 30 Hörer, darunter 3 Hörerinnen*

Nachtrag Hoffm.<sup>175</sup>

*Df.:* Gott ist die Liebe, Gott ist der Geist. Dies sind nicht vollständige *Df.*

Der Platonismus bezeichnet Gott als das eine, das einfache Sein. Ebenso der neue *Hegelianismus*. Ebenso bei *Spinoza*, subst. inf. const. inf. attrib.

Unterschied: Der Platonismus stellt Gott über die Welt und schneidet den Weg zwischen Gott und Natur<sup>x</sup> ab. ► *Spin.* identifiziert Gott mit der Welt und hat alle Zwecke aus der Tätigkeit heraus.

Daraus folgt:

α.) *Mystizismus*

β.) *panteist.* Anbetung des Universums. (Schleiermacher in der ersten Periode und Goethe,<sup>176</sup> *Monismus*.)

<sup>x</sup> *Jamblichos*<sup>177</sup> Neuplatonismus sucht den Weg zu überbrücken durch eine Zwischenstufe, welche man in der *Contempl.* erfassen kann.

Plato ist der Vater des modernen Pessimismus, weil er dieser Welt [[ent-]] fliehen wollte. Der *Platonismus* hat einen zu abstrakten Gottesbegriff, schließt

---

<sup>175</sup> Es ist unklar, was Gödel mit dieser Anmerkung meint. Möglicherweise hat Hoffmann vor Beginn der Vorlesung Bohatecs noch ein paar Worte an die Studierenden gerichtet.

<sup>176</sup> Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832).

<sup>177</sup> Iamblichos von Chalkis (ca. 240–320).

dadurch das persönliche Verhältnis zu Gott aus und daher die Religion. Heidegger<sup>178</sup> in „Sein und Zeit“<sup>179</sup> sucht diesen Gegensatz zu überbrücken. Auf Heidegger geht auch Rosenberg<sup>180</sup> zurück (später sehr ausführlich).

*Spinoza* ist der Vater des Monismus. Nach dem kann man Gott keinen Willen beilegen. *Spinoza* ist ebenfalls [der Vater des] *Pessimismus*. Dieser wird überwunden durch *Leibnitz*. Er setzt Un-*Individ.* anstelle von *Pantheismus*.

Schleiermacher ist ein Verehrer von *Spinoza*. Er zitiert auswendig eine lange Stelle, in welcher er ihn einen Heiligen nennt. Schleiermacher vereinigt dies aber mit *Goethe* und *Leibnitz*. ►

Der Charakter Gottes steht im Gegensatz zur [?] Willkür in Gott. Eine Eigenschaft, welche der *Socinianismus* 'und *Scotism.*' *Dominium absol.* und *arbitrium absol.* nennt. Sie wollten damit sagen, dass Gott über jeden Zweck erhaben sei. Die Welt geht aus einer Willkür und Laune Gottes hervor. Dagegen hält der christliche Glaube, der es mit dem lebendigen Gott zu tun hat. Eine andere Auffassung war fest, dass Gott, der die Welt und die Menschen in ihr geschaffen hat und leitet, Einheit und Stetigkeit in seinem Willen haben muss. Das ist aber nur dann möglich, wenn Gottes Wesen und Wille eins geworden sind.

Daraus ergibt sich auch die Beantwortung der alten scholastischen Frage, ob Gott das Gute will, weil es gut ist, oder ob es erst durch den göttlichen Willen gut wird. Die erste Anschauung vertrat<sup>181</sup> *Thomas*, die letztere *Duns Scotus*. Im ersten Fall wäre Gott einem anderen Gesetz neben sich und über sich, nämlich dem Gesetz der Natur-Notwendigkeit des Guten, unterworfen. Im anderen Fall würde das Gute nur in der schrankenlosen Willkür Gottes seinen Bestand haben. Die Schwierigkeit lässt sich nur dadurch beseitigen, wenn man das Wesen Gottes mit seinen Zwecken verknüpft. Das kann man aber nur, wenn man behauptet, dass es einen absolut guten Gott gibt, dessen Grundzug die Liebe ist. Demnach darf die *schol.* Frage nicht auf ein *Dil.* hinauslaufen, sondern die beiden erwähnten Aussagen müssen in einer höheren *Synth.* vereint werden: ► „Das Gute ist gut, weil der gute Gott es will.“

*Thomismus*: Primat des Intellektes. Sogar letzter Zweck ist Gedanke. (Das Schlaue Gottes)

<sup>178</sup> Martin Heidegger (1889–1976).

<sup>179</sup> Martin Heidegger, *Sein und Zeit* (Heidegger, 1927).

<sup>180</sup> Alfred Ernst Rosenberg (1893–1946).

<sup>181</sup> Im Text steht „vertrag“ statt „vertrat“.

*Scotismus*: Primat des Willens. Er sagt, Gott kann bewirken, dass  $2 \times 2 = 5$  ist.

*Sic volo, sic iubeo, stat pro ratione voluntas.*<sup>182</sup>

Nach dem Grund seines Willens zu fragen, ist eine *Blasphemie*. Er ist ein absoluter Monarch. [[Es existiert]] kein freier Wille.<sup>183</sup>

Manche *Synoden* haben sich für *Thomas*, manche für *Scotus* ausgesprochen. Heute wird die katholische Theologie auf den *Thomismus* eingeschworen. Wer es anders lehrt, wird zur Ordnung gerufen. *Luther* unterscheidet *Deus absconditus* und *Deus revelatus* (Absolutheit Gottes und Persönlichkeit Gottes).

*Scotismus* direkt unmoralisch, da Gott mit dem Menschen wie mit einer Sache (mit einem Spielball) verfährt.

*Thomas* hat gelehrt, Gott findet das Gute als solches vor. Es ist gut, weil es von Haus aus gut ist. Das Gute ist gleich mit Gott entstanden, wenn man von einem Anfang überhaupt reden will.

Nach seiner Meinung ist die Frage müßig. Viel glücklicher war *August.* in der Lösung dieser Frage als die scholastischen Epigone. Er schrieb: ►

*Augustinus, soliloquia*: Ich habe alles betrachtet, was unter Dir liegt, und habe gesehen, dass das Sein um jeden Preis sein muss, dass es aber auch um jeden Preis nicht sein muss.

*Inspexi omnia quae infra te sunt et vidi quod omnino sunt 'esse ?debent?' et quod omnino non esse possunt.*

*esse quoniam in te sunt, non esse quia the deseruerunt.*<sup>184</sup>

---

<sup>182</sup> *Hoc volo, sic iubeo! Sit pro ratione voluntas! (Decimus Junius Juvenal)*

<sup>183</sup> ► *Luther* ist auch diesem Zauber erlegen. *De servo arbitrio* (gegen *Erasmus*). Der Mensch ist ein Esel, auf dem Gott reitet.

<sup>184</sup> *Et inspexi cetera infra te et vidi nec omnino esse nec omnino non esse: esse quidem, quoniam abs te sunt, non esse autem, quoniam id quod es non sunt.* (*Augustinus, Soliloquia*)

## 25. Fritz Wilke – *Einleitung in das Alte Testament*



Fritz Wilke (1879–1957)  
AT-UAW / Urh.: Albin Kobé / Sign.: 106.I.332

Fritz Wilke, Th. Dr., o. P. f. Exegese d. Alt. Test. u. bibl. Archäologie (1910), m. Lehrauftr. f. hebr. Spr. u. Altertumskunde a. d. phil. Fak.; Ehr.-Dr. d. Univ. Rostock; Mitgl. d. Pr.-K. f. d. Examen pro minist.; 1911/12, 1914/15, 1920/21, 1926/27, 1932/33, 1936/37 Dek., dz. Prodek.; Kmt. d. gr. Ph. O.; I. Schuberring 8. — R-23-8-67.

### Evangelisch-theologische Fakultät Einführung

Wilke F., o. P.: *Einleitung in das Alte Testament*, 4st., Mo. bis Do. 12–13; Hs. 1.

---

*Do.*, 12–1, *Wilke*

Historische Betrachtungen:

Rabbi Ibn Esra<sup>185</sup> äußert an verschiedenen Stellen Zweifel daran, dass das alte Testament nicht 'ganz' aus der Feder Mosis stammt, sondern aus viel späterer Zeit, wenigstens Nachträge.

*Gen* 2, 14;    *Deut* 1, 1; 3, 11; 34

---

<sup>185</sup> Abraham ben Meir ibn Esra (ca. 1092–1167).

Aber seine Auffassung bleibt seine Auffassung unbeachtet. [[sic]] Erst in der Reformationszeit taucht die Frage nach der ~~Tradition~~ Richtigkeit der Tradition wieder auf.

Karlstadt<sup>186</sup> sagt, dass die Reden und Erzählungen *Mose* verschiedene Stile haben. Ferner könne kein vernünftiger Mensch dem Moses die Beschreibung seines Begräbnisses zuschreiben. ►

Calvin bestreitet die Autorschaft des *Josua* für *Josua*.

Musius<sup>187</sup> (ein katholischer Gelehrter) verweist auf die Wiederholungen und Widersprüche im *Pentateuch*. Es sei vielmehr erst 440 *a. Ch.* von *Esra* oder einem anderen unter Einwirkung der *Insp.* abgefasst. ~~Josua~~

Im 17. Jahrhundert gab es noch schärfere und konkretere Angriffe, insbesondere durch: *Hobbes*,<sup>188</sup> *Peyrerius*,<sup>189</sup> *Spinoza*, *Simon*,<sup>190</sup> *Klerikos*.<sup>191</sup>

Hobbes in seinem *Leviathan*<sup>192</sup> (als erster Theorie des weltlichen Staates). Stellt den Grundsatz auf, der heute noch gilt: Dass nur das aus den Büchern des alten Testaments strahlende Licht für ihre Beurteilung maßgebend sein muss. Dieses Kriterium führt dazu, dass die fünf Bücher *Mosis* nicht von ihm stammen. Außer das, was im Text selbst auf Moses zurückgeführt wird.

Peyrerius,<sup>193</sup> *Systema theologicum*.<sup>194</sup> Der *Pentateuch* sei eine Sammlung von *Excerpt.* aus gewissen Tagebüchern, entstanden viel später, und rührt von verschiedenen Verfassern her und schöpft nicht überall unmittelbar aus den Urschriften. Daher erklären sich die Unordnung, Wiederholungen und Widersprüche. Ebenso in den folgenden Büchern.

Spinoza, *Tractatus theologico politicus*,<sup>195</sup> *cap.* 8–9. ► Der scharfsinnige jüdische Philosoph. Stützt sich auf *Ibn Esra*. Ferner weist er auf das Auftreten Moses in der 3. Person.

<sup>186</sup> Andreas Rudolff Bodenstein (genannt Karlstadt) (1486–1541).

<sup>187</sup> Cornelis Musius (1500–1572).

<sup>188</sup> Thomas Hobbes (1588–1679).

<sup>189</sup> Benedictus Pererius (1535–1610).

<sup>190</sup> Richard Simon (1638–1712).

<sup>191</sup> Jean Le Clerk (Johannes Clericus) (1657–1736).

<sup>192</sup> Thomas Hobbes, *Leviathan or the Matter, Forme and Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civil* (1651).

<sup>193</sup> Isaac de La Peyrère (1596–1676).

<sup>194</sup> Isaac de La Peyrère, *Systema theologicum, ex Prae-Adamitorum hypotesi* (1655).

<sup>195</sup> Baruch de Spinoza, *Tractatus theologico politicus* (1670).

In der gegenwärtigen Zeit ist die Auffassung: Der *Pentateuch* ist mit den ersten Teilen der Geschichtsbücher ein einheitliches Geschichtswerk. Das erste ist nach dem babylonischen Exil von *Esra* verfasst worden. Nach verschiedenen Quellen insbesondere auch Auszüge aus *Moses*. Zuerst sei jedenfalls das 5. Buch *Mose* entstanden. Die Unordnung und Widersprüche sucht er daraus zu erklären, dass *Esra* durch seinen Tod verhindert worden sei, die letzte Hand an das Werk zu legen.

Rich. Simon, *Histoire critique du vieux testament*.<sup>196</sup> Das Werk wurde zuerst konfisziert. Nur die Gesetze stammen von der Hand Moses, während die Geschichte von Analysten geschrieben worden ist, die Moses selbst für diesen Zweck angestellt habe. Alle Bücher aber sind nur in einer mannigfach überarbeiteten Fassung erhalten sind. [sic]

J. Klerikos, *Sentimens de quelques theologiens de Holl. sur l'histoire critiques du vieux testament*.<sup>197</sup> Stellt die Vermutung auf, dass der *Pentateuch* im 8. Jahrhundert *a. Ch.* abgefasst wurde von einem Missionar, der irgendwelche farbigen Völker in der *Jahwe*-Religion ► unterrichtete.

Die *Theol.* legt das alles ab und stellt sich auf die *Interpol. Hyp.* zur Erklärung der Widersprüche. Im Übrigen starre *Inspir.*-Theorie.

Alle diese Männer sind Bahnbrecher für neue Erkenntnisse und Vorläufer der historischen Betrachtungsweise, die sich aber wegen theologischer Engstirnigkeit nicht durchsetzen konnte.

H. B. Witter in Hildesheim,<sup>198</sup> *iura Israelitarum in Palaestina*,<sup>199</sup> weist auf Wechsel von *Elohim* und *Jahwe Elohim*, welche parallel gehen einer anderen Stelle.

Jean d'Astruc,<sup>200</sup> gleiche Beobachtung. Tritt zum Katholizismus über. Ist Pfarrersohn, studiert Medizin und wird Berater des Königs von Frankreich. Mit 69 Jahren gibt er heraus: *Conjectures sur les mémoires originaux dont il paroît que Moyse s'est servi pour composer les livres de Genèse*, Brüssel

<sup>196</sup> Richard Simon, *Histoire critique du vieux testament* (1685).

<sup>197</sup> Jean Le Clerc, *Sentimens de quelques theologiens de Hollande sur l'Histoire critique du Vieux Testament* (1685).

<sup>198</sup> Henning Bernhard Witter (1683–1715).

<sup>199</sup> Henning Bernhard Witter, *Jura Israelitarum in Palaestina* (1711).

<sup>200</sup> Jean Astruc (1684–1766).

1753.<sup>201</sup> Dieses hoch bedeutsame Werk (grundlegend, bahnbrechend) wird 30 Jahre später in Frankfurt am Main ins Deutsche übersetzt. ►

Hält an Moses als Verfasser fest und *pol.* gegen *Spinoza* und *Klerikos*, will aber die sachlichen Unstimmigkeiten erklären, die sich jedem Leser aufdrängen, erklären und betrachtet alles mit den ruhigen Blicken des unvoreingenommenen Forschers. Da sich die verschiedenen Gottesnamen regelmäßig wiederholen, so unterscheidet er zwei Quellen: *elohistische* und *Jahwistische* Quellen. Er definiert den Ausdruck „*mémoire*“.

Er spricht das Französische schlecht aus („*Theologiens*“). Er spricht mit einer verhaltenen Wut. Sieht manchmal Hahn<sup>202</sup> etwas ähnlich. In seinem Sprechen ähnelt er Bühler,<sup>203</sup> sehr deutlich distinguert und betont.

## 26. Johannes Messner (II) – Allgemeine Ethik

### Katholisch-theologische Fakultät Christliche Philosophie und Pädagogik

Meßner J., o. P.: Allgemeine Ethik, 1st., Fr. 9–10, Hs. 46.

---

Fr., 9–10, *Messner* 60, ca.  $\frac{1}{2}$  in Zivil

Es kommt zuerst ~~H~~ *Zehentb.* herein und geht gleich wieder unter *Appl.*

Letztes Mal über die christliche *Phil. Phil.* ist eine Wissenschaft mit eindeutigen Resultaten. Woran liegt es also, dass die Resultate so verschieden sind?<sup>204</sup> ° In der Naturwissenschaft gibt es einen Teil, an dem niemand zweifeln kann, der ernst genommen werden will (z.B. die Atomtheorie).

° Er antwortet:

- 1.) Die Philosophen ent schlagen sich ihrer Beweise. ►

---

<sup>201</sup> Jean Astruc, *Conjectures sur les memoires originaux dont il paroît que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genèse* (1753).

<sup>202</sup> Hans Hahn (1879–1934).

<sup>203</sup> Karl Bühler (1879–1963).

<sup>204</sup> ►Einer antwortet: Das liegt an der Irrtumsmöglichkeit.



- 2.) Ein Großteil der nicht scholastischen Philosophen bemüht sich gar nicht, klar zu denken. Sie phantasieren mehr als sie denken.
- 3.) Die philosophischen Erkenntnisse können gar nicht so bewiesen werden wie in den Wissenschaften (mit mathematischer<sup>205</sup> Gewissheit). Nicht einmal die Existenz der Seele kann so bewiesen werden, [[oder]] dass Gott existiert.

---

Aber trotzdem gibt es Beweise, die eine moralische Gewissheit erzeugen, d.h. dass man sich mit Gründen davon überzeugen kann. ~~Was ist~~ Das Faktum, das einzig sicher ist und von dem alle Philosophen ausgehen, ist der Tod. (Nicht das *cogito*, was einer der Hörer meint. Von diesem geht auch *Heidegger* aus.)

---

[Die Punkte 1–3 brauchen sie nicht aufschreiben.]

Ethik ist die höchste *Disc.*, weil sie dem Menschen sagt, was er tun soll. *Tolst.*<sup>206</sup> sagt, dass das der ganze Sinn der Philosophie ist.

Jede philosophische Erkenntnis hat einen Wert für das Leben, für die Lebensauffassung, die Lebensgestaltung. Das ist nicht so in den Naturwissenschaften.

Er fragt auch: Wie weit sind sie in der Logik? (Antwort über Umfang und Inhalt.) Dort werden sie ► erfahren, dass es hauptsächlich auf scharfe Begriffe ankommt.

Ethik ist die Lehre vom sittlichen Handeln des Menschen.

Philosophie wird eingeteilt in

theoretische (Erkenntnistheorie und Metaphysik),  
praktische (Ethik, außerdem Logik, sagt *Messn.*)

Theorie heißt Anschauen.

Ethik wird eingeteilt in allgemeine und besondere.

Allgemeine: letzter Zweck des Menschen, *etc.*

Besondere: Anwendung dieser Prinzipien auf die einzelnen Lebensord-

---

<sup>205</sup> >oder physischer

<sup>206</sup> Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828–1910).

nungen  $\left\{ \begin{array}{l} \text{Individuelethik} = \text{sittliche Ordnung des einzelnen Menschen} \\ \text{Sozialethik} \end{array} \right.$

Sozialethik  $\left\{ \begin{array}{ll} \text{Gesellschaftsethik} & (\text{kleinere Gemeinschaften}) \\ \text{Staatsethik} & \\ \text{Wirtschaftsethik} & \text{sittliche Ordnung der gesellschaftlichen} \\ & \text{Wirtschaft} \end{array} \right.$

Zusammenhang zwischen theoretischen und praktischen Disziplinen (sehr wichtig für christliche Philosophie): Um zu wissen, was der Mensch tun soll, muss man wissen, was der Mensch ist, weil Gott dem Menschen durch seine Natur sagt, was Gott von ihnen will. Gott will, dass sie ihrer Natur (Vernunftsnatur) ► gemäß leben. Denn vor den Gesetzen am Berge *Sinai* hatten sie keine andere Richtlinie. Sein und Wille sind im Bereich der Vernunft das gleiche, nur von zwei verschiedenen Seiten gesehen.

Was ist der Unterschied zwischen Natur und Offenbarung? ~~Die Quelle der Erkenntnis~~

Antwort: Die Quelle ist verschieden.

In der Offenbarung: Unmittelbare Mitteilung Gottes. Aber nicht in einem *Trance*-Zustand, sondern im Gegenteil. Sie widerspricht der Vernunft.

Natürliche Offenbarung: Die Natur einschließlich dem Menschen ist die natürliche Offenbarung Gottes, Offenbarung Gottes durch die Natur (durch seine Schöpfung).

Was das Sittengesetz von dir will, ist dasselbe, was die Natur will, wenn du naturgemäß lebst (die richtig verstandene Natur). Das ist sehr wichtig vom *päd.* Standpunkt, wenn man mit jungen Leuten über das Sittengesetz spricht.

## 27. Johannes Messner (III) – *Gesellschaftsethik*

Katholisch-theologische Fakultät  
Christliche Philosophie und Pädagogik

Meßner J., a. P.: Gesellschaftsethik, 2st., Fr. 10–12; Hs. 46.

---

Fr., 10–12, *Messner*

|                               |                                                                     |
|-------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| Metaphysische Anthropologie = | Frage nach dem Wesen und der Natur des Menschen, <i>animal rat.</i> |
| Empirische Anthropologie      | sammelt die Erfahrung über den Menschen.                            |

Der Mensch ist ein nicht-geistiges Wesen, denn Sie wissen ja (ich muss sagen aus dem *Katech.*), dass es auch reine Geister gibt (die Engel). Der menschliche Geist ist in sich nicht vollkommen, sondern bedarf der Regelung, wenn er seinen Zweck erreichen will. Der Mensch ist *Subst.*, d.h., er ist ~~nicht~~ in seinem Sein nicht abhängig von etwas anderem. Die Gesellschaft ist ein *Accidenz*. Sie werden über diese Dinge in der Metaphysik noch sehr viel, sehr genau und sehr interessant [sprechen].

Ordnung ist, was die Vernunftnatur vom Menschen verlangt. Die Gesellschaft kann ohne Ordnung nicht bestehen.

Ist Ihnen schon gesagt worden, dass Geld gestohlen wird? Das beweist das minente Vertrauen, welches man zu Ihnen hat. Ich gebe zu, dass Sie alle Ihr selbes gesichert haben. Aber an anderen Fakultäten soll es anders sein. Was nicht niet- und nagelfest ist, das ist nicht sicher.

Recht ist die Befugnis, etwas zu tun. Was ist die Bedeutung des Rechts in der Gesellschaft? Das Wegnehmen der Kinder ist ein Unrecht. Denn die Eltern haben die naturgemäße Aufgabe der Kindererziehung und haben daher eine sittliche Befugnis (Vollmacht). Das ist naturgemäß, weil die gute Erziehung in der Familie am besten gesichert ist.

Auch der Staat hat Rechte, 'z.B.' die Gemeinschaft zu schützen. Aufgabe des Rechtes ist es, den Einzelnen die Erfüllung ihrer Aufgabe zu ermöglichen.

►

Sehr schwieriger Begriff: „Gemeinwohl“. Der Individualismus sagt: Wenn jeder seinen von Gott in ihn hineingelegten Trieben folgt, muss die größte Harmonie entstehen. Jeder Eingriff ist ein Eingriff in das Schöpfungswerk.

Was sagen Sie zu dieser Theorie: Er verkennt die Tatsache der Erbsünde. Woher hat der Individualismus diese Irrlehre? Wann ist der Bruch mit der christlichen Weltanschauung erfolgt? *Humanism.* [?] nicht bewusste Aufklärung. Das 18. Jahrhundert hat den Bruch bewusst vollzogen.

Rationalismus<sup>\*</sup> (Es gibt auch einen gesunden Rationalismus. Auch das Christentum ist ein solcher. Gegensatz: Irrationalismus. Vernunft ist ein [[?Schädling]] oder die Unfähigkeit, etwas zu erkennen. *Nietzsche, Klages*:<sup>207</sup> Biologische Urinstinkte sind das Richtige, *Voluntarismus*.)

<sup>\*</sup> Die Vernunft kann auf sich selbst gestellt die Welt auf das Beste gestalten.

Was ist das Gemeinwohl? =

1. Erreichung der gemeinsamen Zwecke,
2. Erreichung der Einzelzwecke.

= Wohl des Gesellschafts-Ganzen in seinen Gliedern.<sup>208</sup>

Ursprung der Gesellschaft = Hilfsbedürftigkeit, Regelungsbedürftigkeit des Menschen, um seine Ziele zu erreichen.

Gemeinwohl = Hilfe, die die einzelnen Menschen aus der Gesellschaft erhalten für die Erfüllung ihrer Lebensaufgabe.

Gemeinwohl = Anteil der Einzelnen und der kleineren Gemeinschaften an den Gütern, die durch das Zusammenwirken aller Glieder der Gesellschaft zustande kommen. Jener Anteil, der der Leistung der Einzelnen entspricht.



Wie haben die Menschen in der Urzeit gelebt? Man ging auf Jagd, lebte von Fleisch und Tier und hatte ~~primitive Fähigkeiten~~ primitive Behausungen. Erst später begann man auszutauschen. Arbeitsteilung gab es zuerst nur in der Familie, später zwischen den Familien. Leistungsverbundenheit.

Stellen wir uns vor, wir wollten die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung liquidieren, indem man die Fabriken in die Luft sprengen würde. Was wäre die Folge? Alle Menschen hätten Arbeit, aber der *Lebensstand*. würde auf den des viel gerühmten Mittelalters herabsinken. D.h., ein Hemd ist ein Usus-Gegenstand, im ganzen Leben zwei Anzüge. Zum Leben Brot und etwas Zutat. Z.B. Lebensstandard des Leibeigenen. Davon machen wir uns keine Vorstellung. Wir sehen nur die herrlichen Bauten etwa des Barock (*Belvedere*).

Er empfiehlt, in die verschiedenen Heimatkunde 'museen' (Volkskunde 'museen') [zu gehen]. Z.B. Graz, *Prof. Geran*.<sup>209</sup>

<sup>207</sup> Friedrich Konrad Eduard Wilhelm Ludwig Klages (1872–1956).

<sup>208</sup> ►Diese *Df.* hat den Zweck, den *Kollekt.* auszuschließen.

<sup>209</sup> Viktor Ritter von Geramb (1884–1958).

Die Arbeitslosen von heute haben ein schönes Dasein dagegen. Obwohl sie außerdem den ganzen Tag arbeiten müssten. Um die Anteilnahme ringt heute die Arbeiterschaft (Sozialfrage). Das Frühmittelalter und Hochmittelalter haben ebenfalls eine kleine Schicht, für welche die anderen arbeiten. Die Gesellen können nicht Meister werden (*Koncession*).

Gemeinwohlnorm: Maß ihrer Leistungsanteile. ►

*Alois Taparelli*.<sup>210</sup> Naturrecht,<sup>211</sup> '1875 ca.', bei *Manz*, 'Regensburg', noch *antiqu.* zu bekommen. Vom gegenwärtigen Papst empfohlen. Sagt, die Gesellschaft hat keine anderen Armen, also auch kein anderes Wohl als das der Einzelnen.

[Morgen wieder keine Vorlesung. Ihnen geht es aber gut.]

Gesetz des Gemeinwohls. Einer sagt: „Nächstenliebe“. Das geht aber auf das Einzelwohl. Richtig: Allgemeinwohl geht vor Einzelwohl. Gilt das schlecht-hin? Nein, nur insoweit, als Güter gleicher Ordnung in Frage stehen. Der einzelne Mensch hat Zwecke, die aus der Gesellschaft hinaus liegen. Die Gesellschaft darf nicht persönliche Leistungen verlangen, wenn Sachleistungen genügen. Z.B.: Wenn es genügt, die Steuer zu erhöhen, darf es keine Zwangsarbeit geben. Zum Zweck der Rassenhygiene darf die Gesellschaft die Unversehrtheit der Person nicht angreifen. (Das betont der Papst in einer *Enc.*) Nur wenn die Existenz des Staates auf dem Spiel steht, darf er die Wehrpflicht einführen und den Einsatz des Lebens verlangen. Niemals darf er das Gewissen des Einzelnen vergewaltigen.

Wertsphäre: Materielle Werte, Vitalwert (Gesundheit), geistiger Wert, sittlicher Wert, religiöser Wert.

Frage: Gibt es nicht Werte, die die Gesellschaft nie vom Einzelnen verlangen kann? Eine Frage eines Studenten. ►

Ja, nämlich viele sittliche und die religiösen.

Beispiele:

1. Der Staat könnte nie die *Promisc.* der Geschlechter befehlen.
2. Der Staat kann nie verlangen die Leugnung des göttlichen Wesens. (Martyrium)

---

<sup>210</sup> Luigi Taparelli d'Azeglio (1793–1862).

<sup>211</sup> Luigi Taparelli d'Azeglio, *Versuch eines auf Erfahrung begründeten Naturrechts* (Taparelli, 1845).

Sind Sie zufrieden? Ja!

Frage eines Studenten: Kann der Staat Blutrache üben? Wenn tatsächlich das Gewissen befiehlt, bindet es, wenn es auch irrt.

Die Frage wird wiederholt: Hier spielen Fälle herein, die mit den Fragen des Rechts nicht zu lösen sind. Die Frage wird zunächst aufklärend wirken und dann verbietend. Das ist kluge Staatspolitik. Selbstverständlich hat er an sich nicht das Recht.

## 28. Richard Adolf Hoffmann (II) – *Das Markusevangelium*

### Evangelisch-theologische Fakultät Neutestamentliche Wissenschaft

Hoffmann R., o. P.: Das Markusevangelium, 3st., Mo. Di.  
Mi. 9-10; Hs. 3.

---

*Mo. 25./X., 9–10, Hoffm.*

‘Vorher reden 2 Studenten: Ich brauche einen Mann mit einem *N.T.* Zuerst hat er von dem *Tepperten* geredet. Heute kommt über Dämonen. Das ist seine *Spez.* Darüber kann er ein ganzes Semester reden.’

In der letzten Stunde erwähnt er einen Vortrag in einer *paraps.* Gesellschaft und empfiehlt, in solche Vorträge zu gehen.

Meine Damen und Herren: *Schizop.* ist mit schwerer Hysterie verbunden. Es gibt aber zahlreiche Fälle wirklicher Besessenheit in der *Paraps.* (Wenn auch viele, die sich den modernen Anschauungen nicht fügen wollen.) Experimentell wurde bei vielen großen Medien bewiesen, dass sie von den Geistern Verstorbener zeitweise ► besessen sind. Z.B. nur der Arm, welcher zum Schreiben zwingt. Z.B. ‘bei’ *Piper*<sup>212</sup> kein Zweifel, dass viele Verstorbene durch sie gesprochen und geschrieben haben. Man prüft den Inhalt von dem, was gesprochen wird. Daraus Beweis. Z.B. oft erst durch umständliche Nachprüfungen bestätigt.

---

<sup>212</sup> Leonora Piper (1857–1950) war ein berühmtes amerikanisches Medium.

Er zweifelt nicht, dass Jesus auch mit wirklich Besessenen zu tun hatte, aber er könnte wirkliche Besessenheit nicht von Krankheit unterscheiden, was erst der modernen Wissenschaft gelungen ist. Wichtig ist, dass an dem Volksaberglauben doch (wie meistens) ein Körnchen Wahrheit daran ist.

‘Er habe schon bei seiner Antrittsvorlesung auf die Wichtigkeit der *Paraps.* hingewiesen.’

*Mattison*, Das Überleben der Seele nach dem Tod.<sup>213</sup> (In zwei Exemplaren in der Bibliothek.)

*K. Österreich*, Die Besessenheit, 1921.<sup>214</sup> Geht auf spiritistisch zu wertende Fälle nicht ein.

Man soll an der *Paraps.* nicht vorübergehen, denn es ist Aufgabe der Wissenschaft, fremdartige Phänomene in einen geistesgeschichtlichen Zusammenhang zu bringen. (*Appl.*, Auf-die-Bänke-Klopfen.)

*Petrus* erscheint als verheiratet.<sup>215</sup> *Paulus* sagt von sich, es sei ein freiwilliger Verzicht, dass er nicht [[verheiratet sei]]. „Haben wir nicht das Recht, eine Schwester als Frau herumzuführen?“<sup>216</sup> Die katholische *Exeg.* dreht das um: „eine Frau als Schwester“.

Fieberheilung durch Jesus: Die moderne Medizin steht auf dem Stand, dass Fieber keine Krankheit, sondern eine Begleiterscheinung sei. Was für Fieber? *Pfenne*<sup>217</sup> denkt an Fieberdelirien hysterischer oder nervöser Art. Dann *sugg.* Einwirkung seiner machtvollen Persönlichkeit. Aber es ging wahrscheinlich

---

<sup>213</sup> Emil Mattiesen, *Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise* (Mattiesen, 1936).

<sup>214</sup> Traugott Konstantin Oesterreich, *Die Besessenheit* (Oesterreich, 1921).

<sup>215</sup> „weil von seiner Schwiegermutter die Rede ist. [Siehe Mk 1:29–30. „Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus Simons und Andreas, mit Jakobus und Johannes. Die Schwiegermutter Simons aber lag fieberkrank danieder; und alsbald sagen sie ihm von ihr.“]

<sup>216</sup> 1 Kor 9:5. „Haben wir etwa nicht ein Recht, eine Schwester als Weib umherzuführen, wie auch die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?“

<sup>217</sup> Friedrich Fenner, *Die Krankheit im neuen Testament: Eine religions- und medizinisch-geschichtliche Untersuchung* (Fenner, 1930). Hoffmann erwähnt dieses Buch schon in seiner Vorlesung am 20. Oktober. Auch hier notiert Gödel: „Pfenne?“

auch *pos.* ► heilende Kraft von Jesus aus. Er wird einmal von einem Schwächegefühl befallen, nachdem er eine Frau geheilt hat. „Man bringt alle Kranken zu ihm und er heilt viele.“<sup>218</sup> Daraus schließt man, dass er nicht gerade zaubern konnte, dass er mit manch schwerem Fall nicht fertig [[?wurde]].

Andere Stelle: „Er könnte nicht viele heilen wegen ihres Unglaubens.“<sup>219</sup> Das sagt ja auch die Medizin, dass es auf den Willen zur Gesundheit und das Vertrauen zum Arzt ankommt. An der Tatsächlichkeit der Heilung darf man nicht zweifeln, wenn auch durch die Legende viel übertrieben wird.

Die Dämonen kannten<sup>220</sup> ihn, aber er ließ sie nicht reden.<sup>221</sup> Volksaberglaube: Wenn man den Namen jemandes kennt, so hat man eine Macht über ihn, oder es ist die Macht gegen ihn eingeschränkt. Darauf weist *Bauernfeind*<sup>222</sup> hin, als Erklärung, dass er sie nicht reden lässt. Es handelt sich hier also um *Telepathie*. Oder wenn es sich um Dämonische handelt, dann erklärt, denn die Übersinnlichen (Dämonischen) wissen natürlich mehr als wir.

*Marcus*-Evangelium ist nach *Griesbach* das jüngste.<sup>223</sup>

*Jesaia* 53<sup>\*</sup> „Er nahm weg unsere Krankheiten und heilte unsere Schwächen.“<sup>224</sup>

\* Wird auf seinen Sühnetod bezogen. Aber nach seiner Meinung ist das vorzeitig.

Bei *Lucas* ist die Berufung *Simons* erst im V. *Kap.*, während die besprochene Stelle [[?sodann]] im 4. Kapitel steht. Bei *Marcus* umgekehrt. ►

<sup>218</sup> Mk 1:32–34. „Als es aber Abend geworden war, als die Sonne unterging, brachten sie alle Leidenden und Besessenen zu ihm; und die ganze Stadt war an der Tür versammelt. Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten leidend waren; und er trieb viele Dämonen aus und erlaubte den Dämonen nicht zu reden, weil sie ihn kannten.“

<sup>219</sup> Mt 13:58. „Und er tat daselbst nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens.“

<sup>220</sup> Im Text steht „konnten“ statt „kannten“.

<sup>221</sup> Mk 1:34. „Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten leidend waren; und er trieb viele Dämonen aus und erlaubte den Dämonen nicht zu reden, weil sie ihn kannten.“

<sup>222</sup> Otto Bauernfeind, *Die Worte der Dämonen im Markusevangelium* (Bauernfeind, 1927).

<sup>223</sup> Johann Jakob Griesbach (1745–1812). Die sogenannte *Griesbachsche Hypothese* besagt, dass das Markusevangelium das jüngste sei und von Matthäus und Lukas abhängig sei.

<sup>224</sup> Jes 53:4. „Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen.“



**29. Joseph Lehner (II) – *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies***

**Katholisch-theologische Fakultät  
Dogmatik**

Lehner J., o. P.: *Tractatus de Deo Uno et Trino, de Creatione, de Deo Redemptore sexies*, fer. II., 10–12 et fer IV. 11–12; Hs. 46; fer. IV. 10–11 et fer. VI. 10–12, Hs. 47.

Mo., 25./X., 11–12, *Lehner*

Am Anfang sagt ein Student: *He is coming*. Ich sitze wieder neben demselben, welcher mich fragte wegen griechischem neuen Testament. (*vgl. Vorl. Hoffm.*, am selben Tag, Anfang)

1. Einteilung der verschiedenen Vollkommenheiten.
2. Wie kann eine Vollkommenheit in einem Subjekt sein?
  - a.) *formaliter*: Wenn es im Subjekt ist, in dem es den Inhalten nach ist.
  - b.) *analogia*: Ein Buch hat Weisheit.
  - c.) *virtualiter*: Wenn es die Vollkommenheit erzeugen kann. Die Naturgesetze können die Welt hervorbringen?
  - d.) *sensu 'eminenter' eminentiori*: Die *anima veg.* hat die *vita veg.* in diesem Sinne.
3. Wie sind die Vollkommenheiten der Geschöpfe in Gott?
  - a.) Die reinen Vollkommenheiten sind  $\left\{ \begin{array}{l} \textit{formaliter} \\ \textit{virtualiter} \\ \textit{eminenter} \end{array} \right\}$  in Gott. (*sap.*, *bonitas*)
    - A. In Gott sind sie *essentialiter, modo necessario, actualiter*.
    - B. In den Geschöpfen sind sie *accidentaliter, contingenter, potentialiter*.
      - A. *infinito modo, a se*
      - B. *finito modo, a Deo* ►
  - b.) *simplicis sec. quid*  
in Gott nicht *formaliter* (weil es eine Unvollkommenheit einschließt.), z.B. *rationabilitas*, aber in Gott *virtualiter, eminenter*.
  - c.) *mixta: compositio, extensio, corporeitas*

Bei den Griechen wird Gott genannt: der Vielnamige, der Namenlose, urweise, urwahr, überweise, überwahr, allweise, allwahr. Sehr lehrreich.

Satz: Die Geschöpfe sind Gott ähnlich.

1. *Similitudo eodem modo essendi* (zwei Eier, die ganz gleich sind)
2. *Similitudo sec. eandem speciem* (Vater und Sohn, beide Menschen)
3. *Similitudo sec. idem genus* (Künstler und sein Werk)
4. *Similitudo analogica* (Löwe und tapferer Soldat)
5. *Similitudo sec proportionalitatem* (Thomas und sein Werk)

Nur 4. und 5. kommen bei der Ähnlichkeit zwischen Gott und Geschöpf in Betracht.

*Sim. mutua* und *non mutua*:

Skulptur und Bild sind einander ähnlich durch *mutua simil.*, weil die Ähnlichkeit besteht mit Rücksicht auf ein Drittes. ►

Wenn die Eigenschaft in einem *principaliter* da ist, so *non muta sim.*, z.B. Kranz und Bild eines Kranzes, Gott und die Geschöpfe.

Frage: Ist Gott für sich allein weniger vollkommen als zusammen mit den Vollkommenheiten der geschaffenen Dinge (z.B. der Sonne)? Das ist nicht der Fall, weil er das absolut vollkommene Wesen ist und daher nicht vervollkommenet werden kann.

### 30. Karl Beth (II) – Dogmatik I (Forts.)

Offenbar hatte Gödel an dieser Stelle des Notizbuches zunächst anderthalb Seiten freigelassen, um im Anschluss Notizen zu den Professoren Messner und Herget zu machen. Unmittelbar danach beginnen die Aufzeichnungen zu Karl Beths Vorlesung, die Gödel mit „Überblick über die Religionen“ überschreibt und zunächst bis zum Ende des Buches fortführt. Da der Platz jedoch nicht ausreicht, weicht er auf die hier folgenden freigelassenen anderthalb Seiten aus. Danach setzt er seine Notizen auf einem losen Blatt fort.

---

Beth, 1. Forsts.

Im Totemismus erreicht diese Religionsform eine konsequente Ausbildung und gipfelt im Gedanken des wechselseitigen Hilfeverhältnisses zwischen Mensch

und Totem und zugleich in der Idee einer höchsten, einzigen Gottheit mit *Totem*-Prädikat. Auf der anderen Seite besteht kein Grund, in den primitivsten uns bekannten Formen oder in ihnen sehr ähnlichen die ursprüngliche Religionsgestalt zu vermuten. Letztere mögen höher oder niedriger beschaffen gewesen sein, denn die gesamte Welt der Religionen lässt sich<sup>225</sup> sowohl mit dem Gedanken des Fortschritts des religiösen Bewusstseins, als auch mit dem Gedanken eines durch die ganze Religionsgeschichte sich hinziehenden Abfalls erreichen.

Ein Überblick über die *subj.* Haltung des Menschen in der Religion zeigt folgende Kardinalformen:

1. Der Mensch tritt in Verkehr mit dem Unsinnlichen durch Opfer, und zwar
  - a.) durch rein *sympathet.* Gabe: um das Göttliche zu unterstützen. Weil der Mensch das Göttliche braucht, weil er von dem Göttlichen lebt, weil er nur durch das Göttliche seine eigene Vervollständigung erfährt und weil andererseits das Göttliche nur Bestand hat durch seine Hingabe seines Göttlichen an [[?uns]]. Deshalb bringt der Mensch das Opfer um seiner selbst [[willen]] (nicht ein *do ut des* Opfer). Diese Opfer- ► art erscheint am reinsten auf dem Boden des *Totemismus* und wird von da aus durchschimmernd erkennbar unter den Hüllen der Gewohnheitsreligion im *Polytheismus* (Ägypten und China).
  - b.) im Besonderen durch Menschenopfer (Sklavenopfer). Um der Gottheit Blut, Leben zuzuwenden, hier jedoch nicht im Sinn der *Recipr.* mit dem eigenen Blut.
  - c.) in der Wendung zur *do ut des* Religion durch ganz dringliche Opfer (Gegenstände, Geschenke, Tiere), um von der Gottheit etwas wie Vergebung, Versöhnung zu erlangen.
2. Der Mensch wehrt unheilvolle Mächte ab
  - a.) durch Geschenke, um diese Mächte zu befriedigen,
  - b.) durch Abschreckungsmittel, um sie zu verjagen.
3. Der Mensch tritt in eine unmittelbare Beziehung zum Göttlichen durch mysterische Weihe, indem Gott tragend (*Theophore*) beschaffen oder bereitet und *appliziert* wird.
4. Der Mensch gewinnt die persönlich vorgestellte Gottheit für sich durch genaue rituelle Einhaltung ihres Gesetzes (Gesetzesreligionen).
5. Der Mensch erstrebt Vereinigung mit dem Göttlichen

---

<sup>225</sup> Im Text steht „uns“ statt „sich“.

- a.) durch Versenkung, *Medit.*, Konzentration,
  - b.) durch genaue Einhaltung ritueller (kultischer) Funktionen.
6. Der Mensch empfängt die göttlichen Segnungen rein aus Gnade in glaubensvoller Hinnahme (viele indische und christliche Konfessionen).

Diese verschiedenen Verhaltensweisen des Menschen sind in den einzelnen Volksreligionen ausgebildet worden, die von der gesetzlichen Stufe an dadurch höher ansteigen, dass sie mittels des Gedankens eines göttlichen Willens die Ethisierung der Menschheit anbahnen. ►

### 31. Einschub 2: Messner und Herget in Kürschners Gelehrten-Kalender

Auf der folgenden Seite notiert Gödel Daten zu den Professoren Johannes Messner und Oskar Herget, die er „*Kürschners Gelehrten-Kalender*“ (Lüdtke, 1931) entnimmt.

---

Messner (Kürschner 1931) *Johannes*

Pd. f. soz. Ethik und Volkswirtschaft, Gesellschaftslehre, Kultur, Politik

Hrg. und Chefred. von „*Das Neue Reich*“

Weihburggasse 9/IV, geboren 16./II. 1891

Schriften:

Soziale Frage und soziale Ordnung,<sup>226</sup> 28

Sozialökonomie und Sozialethik,<sup>227</sup> 28

Der Weg des Katholizismus im 20. Jahrhundert,<sup>228</sup> 29

Um die katholische soziale Einheitslinie,<sup>229</sup> 30

---

<sup>226</sup> Johannes Messner, *Soziale Frage und soziale Ordnung: Tatsachen und Prinzipien* (Messner, 1928)

<sup>227</sup> Johannes Messner, *Sozialökonomik und Sozialethik. Studie zur Grundlegung einer systematischen Wirtschaftsethik* (Messner, 1929b).

<sup>228</sup> Johannes Messner, *Der Weg des Katholizismus im XX. Jahrhundert* (Messner, 1929a).

<sup>229</sup> Johannes Messner, *Um die katholisch-soziale Einheitslinie* (Messner, 1930).

Artikel: *Liberalism.* und *Marxism.* im *Staatslex.* der *Görresges.*, 5. Aufl.<sup>230</sup>

*Herget* (Kürschner 1931) *Oskar* 26./XI. 90, Olmütz

Was ist die Seele,<sup>231</sup> 28

Beiträge in: Christlich *pädag.* Blätter ►

### 32. Karl Beth (III) – *Dogmatik I*

#### Evangelisch-theologische Fakultät Systematische Theologie

Beth K., o. P.: *Dogmatik I.*, 4st., Mo. bis Do. 9–10; Hs. 1.

Karl Beth veranstaltet im Wintersemester 1937/38 auch ein Seminar mit dem Titel „Christentum und natürliche Religion“. Zweifelsohne passt dieser Titel besser zu den von Gödel notierten Inhalten.

*Beth, Di.*, 9–10

Überblick über die Religionen

*Buddhismus*: Stark *egozentrisch*, aber verdeckt den weichen Begriff des *Nirwana*. Vergeht an *Sublimierung*, *Subtilisierung* bis zum Verschwinden von Bewusstsein und Unbewusstsein. Dass etwas 'Geistiges' übrig bleibt, ist die Meinung, aber etwas so Feines, dass es weder als bewusst noch als unbewusst [[erscheint]].

*Buddha* sagt von seinem eigenen Nirwana: falsch, er ist; falsch, er ist nicht. Er nennt sich selbst das „Erhabene“.

Nach dem Tod gibt es: Hölle, Himmel, Wiedergeburt, Nirwana.

Die *buddhistische* Übung der Frömmigkeit ist ein *Ausdestillieren*<sup>232</sup>. Passives Ziel ist eine sehr ferne parallele Stellung zu *Paulus*. Wie die historische

<sup>230</sup> Johannes Messner, *Liberalismus* (Messner, 1929c) bzw. *Marrismus* (Messner, 1929d).

<sup>231</sup> Oskar Herget, *Was ist die Seele? Im Kampffelde der Substanzialitäts- und Aktualitätstheorie* (Herget, 1928).

<sup>232</sup> ►des reinen Ich-Kerns

Überlieferung christlicher Frömmigkeit aufzufassen ist, ist unklar. Was an Mildtätigkeit *etc.* befohlen wird, ist nur Ausfluss der Passivität.

Für den Klosterbruder gibt es keine ethischen Anweisungen, sondern nur für die Plebs, welche da sein muss, um die Mönche zu ernähren.

Religion ist eine geistige Haltung und es ist fast unmöglich, aus einer in die andere überzugehen. Aber bei genauer *Sezierung* sieht man, dass alle einen Bau haben, wie die *Darwinsche* Betrachtung der Lebewesen (Ähnlichkeit der entsprechenden Organe). Bei noch näherem Eindringen bis zu den Zellen gibt es wieder Verschiedenheit. ►

Frage:<sup>233</sup>

Ist die Sünde gegen Menschen oder gegen Gott größer?  
 Christus leidet unschuldig für Gott, die Heiligen unschuldig für die Menschen.  
 Ist das Denken der Engel prinzipiell verschieden von dem der Menschen?

---

Grund der Verschiedenheit:

1. Die Menschen gehen verschiedene Wege.
2. Gott zeigt sich auf verschiedene Weise.

So ist diese Verschiedenheit mit dem einheitlichen Weltplan Gottes zu vereinigen. Gerade in der Verschiedenheit zeigt sich die Erhabenheit. Die heutige Physik weist uns darauf hin, dass die Welt in einer *Exp.* begriffen wird und in dieser Differenzierung zeigt sich die Gottheit. (Unerschöpfliche Fülle nach *Paulus.*)

*Zus.Fass.* (diktiert):

Die Religionen als mannigfache Art von Gottesauffassung und Lebenseinstellung sind weder rational noch *psych.* zu erklären. Denn die Allgemeinheit und Gleichartigkeit aller religiösen Grundhaltungen lassen sich dadurch verständlich machen, dass in einzelnen Gegenden vielleicht einmal ein Heros *deificiert* worden ist, (die Verallgemeinerung davon ist der *Euhemerismus*) oder dass

---

<sup>233</sup> Offenbar haben die hier folgenden Fragen schon zu einem früheren Zeitpunkt im Notizbuch gestanden und werden jetzt von den Vorlesungsnotizen übersprungen.

Mythen bisweilen der Niederschlag sind von ganz bestimmten feststellbaren emotionalen Regungen. Wenn man auch nicht eine Abstammungslinie der Religionen zeichnen darf, so trägt 'doch' der Rückgang der Betrachtung auf die primitive Form viel bei zur Klärung der ursprünglichen religiösen Geisteslage. Wir finden bei den Primitiven als religiöses Fundament eine symbiotische *sympathetische*<sup>234</sup> Gemütseinstellung und auch Erkenntniseinstellung gegenüber dem Kosmos und seinen Teilen. Der Mensch gewährt etwas Überlegenes, Göttliches in seiner weltlichen Umgebung, zumal auch in seiner Gesellschaftsumgebung (*Manaismus*). Diese psychische Lage zeigt uns eine Minimalreligion, die noch weit entfernt ist von ethischen Durchdringungen des Lebens, wohl aber in der Regel einen unverkennbaren monistischen, monotheistischen Zug besitzt. ►

*Beth*<sup>235</sup>

Religionen wie die ägyptische oder die hellenische zeigen ein Übergangsstadium zu den gesetzlichen hin und zeigen zugleich das Hervorbrechen des individuellen Bewusstseins, das wir im Totemismus bereits vorgebildet erkennen, nunmehr in dem starken Glauben der Unsterblichkeit der individuellen Seele. Ägypter wie Orphiker verbinden damit die feste Überzeugung, dass der Mensch nach dem Tod die ihm wesenhaft zustehende unmittelbare Gemeinschaft mit dem großen Totengott ergreift und ganz in das göttliche Reich übergeht.

Instruktivstes Beispiel in der ganzen Religionsgeschichte sind die alten Inder, weil sie am deutlichsten sämtliche Formen der Religion und Religiösigkeit erkennen lassen. *Manaismus* (*Brahma.*), *Manismus* (Dämonenkult), *Monotheismus*. und einer vergeistigten Lehre unseres Menschenwesens. In der Formel . . . wird das Bewusstsein geschärft, dass das menschliche Individuum mit dem Schöpfer Gott zusammengehört und dessen Wesen ihn sich zum Bewusstsein gelangen lässt. Im *Buddh.* wird die Anschauung zum einzelnen Seelenzustand ? der zentrale Punkt? Der Mensch im *Brahm.* hat nur ein mangelhaft geäußertes moralisches Bewusstsein. Dies wird im *Buddh.* noch mehr zurückgedrängt. Denn je mehr das einzelne Seelenlose betont wird, desto weniger Anteil nimmt der Mensch am Ethos und der göttlichen Weltabsicht.

Nächstes Mal kurzer Überblick über das Christentum.

<sup>234</sup> Im Text steht „symathetische“.

<sup>235</sup> Da im Notizbuch nun keine Seiten mehr zur Verfügung stehen, setzt Gödel die Mitschrift auf einem losen Blatt fort, das er dann in das Buch einlegt. Auf der Rückseite dieses Blattes beginnen die Notizen zur Vorlesung „Theologische Enzyklopädie“ Beths.

**33. Karl Beth (IV) – *Theologische Enzyklopädie*****Evangelisch-theologische Fakultät  
Einführung**

Beth K., o. P.: Theologische Enzyklopädie, 2st., Di. Mi.  
10–11; Hs. 1.

Die Notizen zu dieser Vorlesung finden sich auf insgesamt drei losen Blättern, von denen das dritte nur auf der Vorderseite beschrieben ist. (Siehe auch Fußnote 235.)

---

*Beth, Di., 10–11, Theol. Enc.*

Einschaltung auf die Frage eines Hörers über das philosophische Studium des Theologen.

Schon im ersten Semester:

- 1.) Logik oder Erkenntnistheorie. *Arist.* Schullogik ist heute nicht mehr vorhanden. Höchstens an katholisch-theologischen Fakultäten, denn der Theologe ist gezwungen wegen Thomas, sie zu lernen und sein ganzes Leben festzuhalten. Wir haben keine festgefrorene Logik, sondern gerade im Wechsel besteht der Fortschritt. Festhalten an der alten Logik ist Hemmung der Kulturentwicklung. Logik wird unter dem Titel „Erkenntnistheorie“ gelesen.
- 2.) ~~Metaphysik~~ Psychologie ist sehr wichtig.
- 3.) Metaphysik ist sehr wichtig und wird gelesen, *Hildebrandt*,<sup>236</sup> 5-stündig. Baut aber auf *Arist.* auf. Er hat gehört, dass er sich eng an *Arist.* anschließt. Dies ist daher für Sie das Richtige.  
Richtige Metaphysik muss auf der modernen Physik aufbauen. *Kammel*,<sup>237</sup> *Brunswick*.<sup>238</sup> Vor allem ist zu empfehlen die theoretische

---

<sup>236</sup> Gemeint ist Dietrich von Hildebrand, dessen Vorlesung „Metaphysik“ Gödel schon am 6. Oktober besucht hatte, vgl. Fußnote 158.

<sup>237</sup> Willibald Franz Kammel (1879–1953).

<sup>238</sup> Egon Brunswick (1903–1955).



*Psychol.* von *Bühler*.<sup>239</sup> Ein Hörer sagt, es kollidiere mit (Griechisch). An zweiter Stelle steht *Reininger*.<sup>240</sup> Alte Philosophen werden leider nicht gelesen. *Dempf*<sup>241</sup> wird von einem Hörer angegeben. *Beth* weiß nichts davon, empfiehlt es aber dann. ►

*Beth*

Im Altertum gab es zwischen Philosophie und Theologie keine scharfe Grenze.

Plato im *Theätet*<sup>242</sup> und *Symposion* und *Phädrus*. Auch die, welche Griechisch beherrschen, sollen diese in deutscher Übersetzung lesen, damit sie schnell mit ihnen durchkommen.

*Arist.* ist nicht unwichtig, obwohl sekundär (*Plato* ist führend). Besonders für die evangelische Theologie ist seine Autorität gering. Das kommt vor allem daher, dass seine Logik als mangelhaft empfunden dasteht. Seit Kant merken wir die völlige Unzulänglichkeit der logischen '?' Tafeln des *Arist.* Er baut seine *Kat.* nur von der sinnlichen Wahrnehmung her auf. Er ist Physiker. Er stellt nur solche Funktionen unseres Erkennens fest, welche wir brauchen, wenn wir Dinge von der Sinneswelt her erkennen. [Es fehlen] geschichtliches Geschehen, geistiges Geschehen, Geistesgeschichte, und dass man sie mit anderen Mitteln auffassen muss als ein Haus oder Tier.

*Arist.* hatte die *Kat.* der *Kausalität* aufgestellt. Kant hat festgestellt, dass hier etwas fehlt: Geistige Freiheit, freie Bewegung des Geistes. (Ist sie immer kausiert? Nein, wir merken es ja.) Wie sollen wir sie aber erfassen, wenn wir kausalgesetzlich denken? Den Geist müssen wir von der Kategorie der<sup>243</sup> Kausalität ausnehmen und eine neue Kategorie aufstellen, die der geistigen

---

<sup>239</sup> Karl Bühler liest im Wintersemester 1937/38 die vierstündige Vorlesung „Theoretische Psychologie“. Böhlers Vorlesung „Psychologie“ hatte Gödel – zumindest in Teilen – bereits im Wintersemester 1925/26 gehört. Die Transkription seiner Mitschrift findet sich in *Lethen* (2022b).

<sup>240</sup> Robert Reininger (1869–1955). Reininger liest im Wintersemester 1937/38 unter dem Titel „Die Philosophie von Kant bis Hegel“.

<sup>241</sup> Alois Dempf (1891–1982). Laut Vorlesungsverzeichnis bietet Dempf im Wintersemester 1937/38 keine Veranstaltung an, wird aber in der Personalstandsliste der Universität als „Ordentlicher Professor“ der Philosophischen Fakultät aufgeführt.

<sup>242</sup> Im Text steht „Theätät“.

<sup>243</sup> Im Text steht „des“ statt „der“.

Freiheit. Diese müssen wir dann näher beschreiben. Ebenso hat *Schelling*<sup>244</sup> die Forderung nach einer neuen Kategorientafel aufgestellt. ►

*Arist.* dachte ungeschichtlich. Seine Logik und seine Metaphysik sind ungeschichtlich. Soweit *Arist.* Metaphysik gilt, ist der Fortschritt ausgeschlossen. Die Philosophie ist noch nicht so weit gekommen, dass wir nun schon die Kategorien erfasst hätten. Wir sind noch auf der Suche danach.

Sehr bedeutsam ist ferner für die Theologie *Plotin*:<sup>245</sup> *Enneades*, mystische Theologie gegen das Christentum. Wurde aber vom Christentum aufgenommen. Schon der große *Augustin* (eine Seite in der Entwicklung des christlichen Geistes und über *Arist.* hinaus) verbindet *Paulus* und *Plotin*. *Dionysius v. Areopag* (*Pseudoareopagiten*) gibt aufgrund von *Plotin* die mystische Ausprägung des Christentums, welche zuerst im Orient, dann im Abendland, und befruchtet den *Protest.* [sic]

*Heraklit*,<sup>246</sup> *Eleaten* bilden ein Problem, über welches auch die neue Philosophie noch nicht hinausgekommen ist.

*Nicolaus von Cusa*:<sup>247</sup> Übergang zur Neuzeit. Die bedeutendste Gottesphilosophie, welche in der christlichen Philosophie je ausgearbeitet wurde. Diese Lehre war so ausgearbeitet, dass seine Werke verboten wurden, weil er über Gottes Wirken nachgedacht hatte und bei seiner freien *Insp.* des Denkens das Schema der damaligen Theologie zerschlagen hatte. Zunächst wurden sie heimlich von den Mönchen abgeschrieben. Erst später wurden sie ► gedruckt unter einem *Pseudonym* (mit Druckort Amerika). Bei *Felix Meinert*<sup>248</sup> (dem führenden deutschen Philosophie Verlag) ist *Cusa* in deutscher Übersetzung erschienen, welche Sie mit ungeheurem Gewinn studieren werden.

Die *Renaissance*-Philosophie gipfelt in *Giordano Bruno*.<sup>249</sup> Abschluss des Denkens von zwei Jahrhunderten. *Stoa* erneuert und später zu *J. Böhme*<sup>250, 251</sup>

<sup>244</sup> Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1854).

<sup>245</sup> Plotin (205–270).

<sup>246</sup> Heraklit (ca. 520 v. Chr. – 460 v. Chr.).

<sup>247</sup> Nikolaus von Kues (1401–1464).

<sup>248</sup> Gemeint ist der Leipziger Verlag *Felix Meiner*.

<sup>249</sup> Giordano Bruno (1548–1600).

<sup>250</sup> »Schwerer als Kant zu lesen, aber er war der erste deutsche Kopf, der deutsch dachte. Sein System ist nicht ganz niet- und nagelfest, aber von seinem Studium kann man nicht absehen, wenn man sich die Entwicklung des deutschen Geistes klar machen will.

<sup>251</sup> Jakob Böhme (1575–1624).

*Stoa* (*Chrysippos*,<sup>252</sup> *Cicero*<sup>253</sup> sehr großen Einfluss).

*Aufkl.*: *Wolff*<sup>254</sup> und zu seiner Seite *Leibnitz*. Neue Denkform, neue Erkenntnisweise. *Lessing*,<sup>255</sup> *Steinbahn*,<sup>256</sup> ... System der Philosophie der Glückseligkeitslehre.<sup>257</sup> *Steinb.* ist sehr charakteristisch. Dieses Buch soll man gelesen haben, um Kant zu verstehen.

*Im. Kant.* Den muss ja doch der Theologe lesen. Vielleicht haben Sie die „*Krit. der reinen Vernunft*“ schon gelesen in ihrer Schulzeit. Das wäre sehr gut. So haben wir es gemacht. Wenn Ihnen das zu schwer ist, so lesen Sie zuerst „*Die Rel. innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*“, dann „[*Kritik der*] *prakt. Vern.*“, dann „*Prolegom.*“. Eventuell auch „*Proleg.*“ zuallererst.

Die Philosophie ist unumgänglich nötig für die *Exegese* Bewältigung der *Exegese* und überhaupt der Theologie. ►

### 34. Evangelische Sonn- und Feiertage

Bei der folgenden Liste handelt es sich um ein ganz vorne in das Notizbuch eingelegetes einzelnes Blatt, das eine Liste evangelischer Sonn- und Feiertage aus dem Notizbuch *Theologie 3* ergänzt, die dort auf Seite 39 beginnt, siehe Kapitel 8. Dem Anschein nach handelt es sich um nachträgliche Ergänzungen. Auf der Rückseite des Blattes stehen lediglich die verblassten Überschriften „Matth.“ und „Marc.“

---

<sup>252</sup> Chrysippos von Soloi (ca. 281 v. Chr. – 208 v. Chr.).

<sup>253</sup> Marcus Tullius Cicero (106 v. Chr. – 43 v. Chr.).

<sup>254</sup> Christian Wolff (1679 – 1754).

<sup>255</sup> Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781).

<sup>256</sup> Gottfried Samuel Steinbart (1738–1809).

<sup>257</sup> Gottfried Samuel Steinbart, *System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christentums für die Bedürfnisse seiner aufgeklärten Landesleute und anderer die nach Weisheit fragen eingerichtet* (1785).

*Luc.**Joh.*

1. 20, 11–18 Oster *Do.*
2. 20, 1–9 Oster *Sa.*
3. 20, 19–31 Weißer *So.*
4. 16, 5–14 4. *So.* nach *Ost.*
5. 16, 23–30 5. *So.* nach Ostern
6. 17 1–11 *Vig.* Christi Himmelfahrt
- [ 7. 17 12–13, 15 *Com.* *So.* nach Himmelfahrt ]
8. 14 15–21 *Vig.* *Pfingst.*
9. 14 23–31 *Pfingst* *So.*
10. 10 1–10 *Di.* nach *Pfingst.*
11. 6 44–52 *Mi.* "
12. M. 28 18–20 *Trinit.*
13. 6 56–59 Fronleichnam
14. Luc. 5, 1–11 4 nach *Pf.*
15. M. 6 24–33 14 nach *Pf.*
16. M. 22 34–46 17 nach *Pf.*
17. L. 13, 6–7 *Sa. Sept.*
18. M. 22 1–14 19 nach *Pf.*
19. M. 22 15–21 22 nach *Pf.*

*Lit. minores*



## KAPITEL 8

### Theologie 3

Das Notizbuch mit dem Titel „*Theol. 3*“<sup>1</sup> wird in *Dawson* (1984) wie folgt vage beschrieben: „‘Theol. 3’: Headings in German, notes in Gabelsberger shorthand, including tables of content for the Bible“. Das Buch beinhaltet 56 von Gödel am oberen Rand durchnummerierte, karierte Seiten der Größe 16cm × 20cm, die allesamt beschrieben sind. Wie Gödel auf der Vorderseite des Umschlags notiert, handelt es sich bei seinen Einträgen in großen Teilen um Auszüge aus Artikeln eines von ihm nicht näher benannten „theologischen Wörterbuchs“, das bisher nicht identifiziert werden konnte. Die erste Seite des Buches dient dabei der Sammlung von Stichworten, die Gödel offenbar nachschlagen wollte. Darüber hinaus finden sich in dem Buch aber auch viele Passagen, die Gödels eigene Gedanken widerspiegeln und die sich etwa auf „unverstandene Bibelstellen“, „Widersprüche in den Bibel“ oder „Beispiele scheinbar antinomischer Sachverhalte“ beziehen.

In Gödels Nachlass finden sich mindestens zwei Stellen, an denen er sich auf das Notizbuch *Theol. 3* bezieht. Die erste findet sich als Eintrag 65 in seiner Liste theologischer Fragen und Bemerkungen, die in Abschnitt 9.1 wiedergegeben ist. Hier notiert Gödel schlicht und zusammenhangslos: „Bibelfragen III, p.3, p.9, p.52“. Diese Fragen beziehen sich alle auf unverstandene, widersprüchliche oder fehlerhafte Bibelstellen. Die zweite mir bekannte Stelle findet sich in einer Fußnote auf Seite 581 des Notizbuches *MaxPhil VIII*, das im Herbst 1942 geschrieben wurde. Hier heißt es lediglich: „Antinomische Sachverhalte, *Theol. III*, 4.“ Diese Fußnote bezieht sich auf eine doppelt unterstrichene Passage „anscheinende Widersprüche gegen den Satz vom Widerspruch: ein falscher Beweis, ein sinnloser Satz, ein falscher Freund, ein falsches Argument“. Die genannten „antinomischen Sachverhalte“ finden sich in *Theol. 3* direkt auf der vierten Seite.

---

<sup>1</sup> Kurt Gödel Papers, Box 7a, Folder 108, item accession 030130.

Bezüglich einer Datierung der Entstehung des Notizbuches *Theol. 3* sind – neben der Tatsache, dass das Buch *Theologie 1, Nur Vorlesungen* im Oktober 1937 entstand – folgende Eingrenzungen möglich.

- ◊ Das Notizbuch *MaxPhil VIII* entstand zwischen dem 15. September und dem 18. November 1942 und nimmt Bezug auf *Theol. 3*.
- ◊ Auf Seite 10 ergänzt Gödel offenbar nachträglich die Bemerkung „*Nach der Vulgata-Ausg.* [Anhang], die ich in *Grinzing* hatte.“ Gödel wohnte in der Himmelstraße 41 in Grinzing vom 11.11.1937 bis zum 9.11.1939.
- ◊ Die erwähnte Liste theologischer Fragen und Bemerkungen steht vorne in einem Notizbuch, das Gödel zu einem offenbar späteren Zeitpunkt für die Vorbereitung seiner Logik-Vorlesung an der Universität Notre Dame im Frühjahr 1939 verwendet hat.<sup>2</sup>

Zusammenfassend kann man demnach wohl festhalten, dass das Buch *Theol. 3* im Verlauf des Jahres 1938 entstanden sein muss. Das Notizbuch mit dem möglichen Titel „Theologie 2“ scheint leider verloren zu sein.

---

*Kleine Propheten: p. 8*  
*Weltchronologie: p. 10*  
*Artikel aus theol. Wörterb.*

### *Theol. 3*

über Messe und Feste

*Fehler in der Bibel: p. 52*  
 (insbesondere *mammon iniquitatis*)

---

<sup>2</sup> Siehe hierzu auch die einleitenden Bemerkungen in Abschnitt 9.1.

## 1

Nachschauen *theol. Wörterb.: Gültigkeit* der *Sacram.* (Äußere Handlung?)

*Pharisäer*, *Herodianer*,<sup>1</sup> *Sadduzäer*, *Indulgentia*,<sup>1</sup> *Teufel(sünde)*,

*Edom*, [Buch *Lilian*? germanisch], *Belial*, *Bolzano*, *Brentano*

Jesus zieht als Zimmermann von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, sodass er für den Sohn des Zimmermanns gehalten wird. (Woher?)

*Völkertafel*, berühmte Männer wegen *Conf.* (*Lessing*,<sup>3</sup> *Goethe*, *Leibn.*, *Schop.*,<sup>4</sup> *etc.*)<sup>5</sup>

*Canon (Kanon)*, *synchronist. Gesch. Schreib.*

*Gödel*,<sup>6</sup> *Vulgata (Ethnologie)*, *Michael Palaeologus*<sup>7</sup>

*Erzbischof*, *Erzdiözese*<sup>8</sup>, *Patriarch*, *Kirchenverfassung*, *Griechen* (griechisch nicht *uniert*), *Kardinal*, *Armenier*, *Sekten*

*apokryphe*, *Antilegomena*, *Schriftgelehrte*

*Halacha*, Überlieferung der Väter, *Anawim*, (*Assidäar* Vorläufer der *Pharisäer*)

*Rabbinismus (Mischna)*, Fortsetzung der *Pharisäer: Hasmonäer*, *1* = *Makkobäer*<sup>19</sup>

*Synedrium*, *Zeloten*, *Jamnia*, *griechische K.*, *Irrenfürsorge*, *Patriarch*, *Exarch*, *Kapitel*, *Feste*!

*Kirchenverfassung*, *Metropolitanverf.*, *Schlange*, *Albert*, *Hegel*,<sup>10</sup> *Schriftgel.*, *Drache*, *Kenose*, *Euthanasie* (= Sterbehilfe), *Eidetiker*, *Liber pontificalis*, *Keyserling* ►

<sup>3</sup> Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781).

<sup>4</sup> Arthur Schopenhauer (1788–1860).

<sup>5</sup> Über „Lessing“ und „Leibn.“ ist jeweils das Wort „Prot.“ vermerkt.

<sup>6</sup> Offenbar trifft Gödel beim Nachschlagen seines Namens auf den Eintrag „Godeleva“, siehe Seite 15 des Notizbuchs.

<sup>7</sup> Michael VIII. Dukas Komnenos Palaiologos (ca. 1224–1282).

<sup>8</sup> Im Text steht „Erzdiözöse“.

<sup>9</sup> Die Worte „Hasmonäer“ und „Makkobäer“ sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>10</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831).



## 2

Jüd. Könige undRichter*Othoniel**Aod**Samgar**Debbora**Gedeon (Jerobaal)**Abimelech**Thola**Jair**Jephthe**Abesan von Bethlehem**Ahialon**Abdon**Samson**Samuel*Gesch. Schreiber*Eusebius*<sup>11</sup>, in *Chr.*, *Chronicon**Josephus*, Geschichte des jüdischen Volks von  
Anbeginn*Herodot*, nur über 300 Jahre*Julius Africanus*, *Pentabiblion chronologicum**Appianus*, nur römische Geschichte*Diodorus*, Urgeschichte*Justinus Marcus Junianus*[*Chrysostomus*, *Augustin*]Synchronistische Weltgesch.

Auszug aus

*Trogus pompeius*, von *Nimoza**Saul**David*    *Nathan**Salomoa*, 1016 – 976*Roboam*, 976 – 959*Jerobeam**Abiam*, 959 – 956 *Nadab**Asa*, 956 – 915 *Baasa**Israel* 'Hauptstadt *Thirza*' (Fortsetzung)*Ela*, 930 – 928*Simri*, 928 – 925*Omri*, 925 – 919*Ahab*<sup>12</sup>, 919 – 897*Ahasja*, 897 - 95*Joram* ►

## [3]

Unverstandene Bibelstellen*Julianische Periode?*I *Sam.* 27,12Wieso glaubt *Archis* dem *David*?<sup>11</sup> „Eusebius“ und „Josephus“ sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.<sup>12</sup> „Ahab“ und „Ahasja“ sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst,  
an der steht: „Elias“.

*Paralip.* Chron. 1–10, reicht bis Ende, ~~Kön.~~ 1 I Kön.

- I Sam. 28,19 Samuel sagt zu *Saul*: „Morgen werdet ihr bei mir sein.“?  
 I Sam. 2,16 Kampf der 12 Jünglinge, die zum Spiel abgesandt waren  
 II Sam. 5,8 *tangere fistulas domatum*  
 II Sam. 4,7 Tod wegen Berührung der Bundeslade zum Schutz  
 II Sam. 6,14 *David* tanzt beim Bringen der Bundeslade  
 II Sam. 7,16 Das Haus soll treu und der Thron fest sein,  
 bis in alle Ewigkeit.  
 Ebenso: Ich werde euch all das tun, was ich ihnen  
 zu tun gedachte.

Die *Gethiter*, die einzig Treuen bei *David* (vielleicht auch *Leviter*),  
 sind das israelit.<sup>13</sup>

- II Sam. 20,14 Alle auserlesenen Männer hatten sich um ihn gesammelt.  
II Sam. 24 Volkszählung wird mit Pest bestraft.<sup>14</sup> ►

#### 4

Bem.: Beispiele scheinbar *antinom.* Sachverhalte<sup>13</sup>

1. Der Sinn von etwas besteht darin, dass es keinen Sinn hat.
2. Der Gerechtigkeit wird dadurch genüge getan, dass jemandem ein Unrecht geschieht.
3. Ein allmächtiger und allwissender Geist, der seine ursprüngliche Absicht ändert (Sintflut, Erbarmungen). (Seine Absicht besteht also darin, seine Absicht zu ändern.)
4. Wie ist es möglich, gegen einen allmächtigen Geist zu sündigen? [Sünde bedeutet, zu widerhandeln gegen sein Gebot. Die Gebote werden den Bösen gegeben, damit sie nicht gehalten werden.]
5. Wenn die Priester einem Guten gegenüber den Ursprünglichen Heilplan zerstören, so muss etwas Besseres an die Stelle treten.<sup>\*</sup> D.h. um einem Guten etwas Gutes zu tun, muss man ihm etwas Böses tun. <sup>\*</sup>Vielleicht

<sup>13</sup> Dieser Satz scheint hier abzubrechen.

<sup>14</sup> Die Bestrafung der Volkszählung mit der Pest ist bei Gödel ein wiederkehrendes Thema, siehe etwa den Listeneintrag 62 in Abschnitt 9.1.

<sup>13</sup> Die hier folgenden „antinomischen Sachverhalte“ sind auch veröffentlicht in *Lethen* (2021b).

ist das auch falsch, denn er wird Rechenschaft fordern für die verlorene Seele.

- 5.1 Aufgabe: Wie viel Gutes oder Böses ein anderer Mensch hat, hängt von anderen Menschen ab [ist in ihre Macht gegeben]. Aber die Abhängigkeit ist nicht immer direkt, sondern manchmal verkehrt. Ist es auch in die Macht eines anderen Menschen gegeben, ob jemand selig wird oder nicht? Wahrscheinlich nicht in die Macht eines einzelnen, aber vielleicht einer Gesamtheit [Volkes Stimme, Gottes Stimme]. Bei einer Gesamtheit trifft vielleicht zu, dass die Macht [?] insofern nur scheinbar, als sie eben so



## 5

erschaffen sind, dass sie Gottes Willen tun. (Auch bei einem Einzelnen?)

6. Wenn ein ~~allmächtiger Geist etwas in die~~ allwissender Geist etwas „in die Macht“ jemandes legt, wo er doch weiß, in welchem Sinn er diese Macht verwenden wird. Also doch nicht in der Macht.
- 6.1 ? Heißt es nicht vielleicht, der Weltplan ist auch für den Fall des Gegenteils vorgesehen und auch gut?
- ? Oder heißt „in die Macht geben“: Ich habe das in deine Macht gegeben, weil ich weiß, dass du so und so handeln wirst, und für das Gegenteil ist nichts vorgesehen? Im zweiten Fall ist die Überlegung: Was wird geschehen, wenn ich  $A$  tue, und was, wenn ich  $\sim A$  tue? – sinnlos, denn für einen Fall ist gar nichts vorgesehen, d.h., es hat keinen Sinn zu fragen, was geschehen wird. Aber die Welt kann so konstruiert sein, dass aufgrund ihrer Konstruktion (ihrer Gesetze) etwas bestimmtes zu erwarten ist.<sup>15</sup> Jedenfalls weiß der Mensch nicht, zu welchem Zweck ( $A$ ,  $\sim A$ ) etwas in seine Hand gegeben ist.

Progr.: Im *Martyriol.* insbesondere nachschauen: Sind die *Apostel* Heilige und die Jungfrau *Maria*? Ferner aus dem alten Testament: *Abel, Abraham, Moses, Jacob, David, Saul, Samuel, Jerobeam, Henoch, Elias, Noe* und seine Söhne. ►

---

<sup>15</sup> ►Aber es gibt Wunder, welche die Gesetze durchbrechen.

## 6

Jüd. Könige

(Forts.)

*Josaphat**Joram!**Ochozias!**Achalia**Joas* (regiert mit 7 Jahren)*Amasias**Azarias* (Proph. *Jonas*)aussätzig, ? = *Ozia**Joatham* (Krieg mit

[[?Phaca]])

*Achaz!*, opfert seine SöhneBündnis mit *Theglathphalasar*,

der ihn rettet und [[?dem]]

*Ziob* [[?er]] den Gottesdienst

ändert

*Ezechias*

weder vor noch nach ihm ein

so guter König in *Juda*(Proph. *Isaias* Sohn *Amos*)*Manasse!!!**Amon!!!**Josias*, Prophetin *Holsla**Ela*, Proph. *Jehu**Zambri**Amri!*, kämpft mit *Theben**Achab!!* Proph. *Elias*?(*Ochozias!!*) besser als *Achab**Joram**Jehu**Joachez**Joas*, Krieg gegen *Juda**Jeroboam**Zacharias**Sellum**Manahem*, Tribut an *Phul* von *Assyrien**Phaceia**Phacee*, *Theglathphalasar* von *Assyrien*erobert einen Teil *Israels**Osee*, *Israel* wird weggeführt unter*Salmanasar* ►

## 7

Fra.: Ist es ein Zeichen der Gerechtigkeit, ohne Grund zu glauben, dass die Welt gerecht ist?

4 Kön. 3, 27: Menschenopfer des Moabiterkönigs

Progr.: Bei zweiter Lektüre der Bibel besonders anmerken:

1. Geschlechtsregister
  2. Unverständliches
  3. Worte des Herrn und Weissagungen
-

*Joachaz*<sup>15</sup>

*Joakim* = *Eliacim*, von *Nechao* eingesetzt

*Joachim Sedecins* (*Matthanias*)

Progr.: Um die *A.S.* der katholischen Kirche kennen zu lernen, sind sie in eine einfache Sprache zu übersetzen. (außerdem *Euch. Symb.*)

Fra.: Hat es einen Sinn, von gesetzmäßigen Wundern zu sprechen (aufgepfropfte Gesetzmäßigkeit)? ►

## 8

### Kleine Proph.

|   |                             |                                     |                               |
|---|-----------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| 4 | <i>Osee</i>                 | 784 – 728 <sup>16</sup>             |                               |
| 5 | <i>Joel</i>                 | 811 – 759                           |                               |
|   | <i>Amos</i>                 | 800 — 760 <i>ca.</i>                | 1 <i>Elias</i> <i>ca.</i> 850 |
| × | <i>Abdias</i>               | <i>ca.</i> 580                      | 2 <i>Eliseas</i> , Nachfolger |
| 3 | <i>Jonas</i>                | vor 823                             |                               |
|   | <i>Michäas</i>              | 759 – 699                           |                               |
|   | <i>Nahum</i>                | <i>ca.</i> 700                      |                               |
| × | <i>Habacuc</i>              | <i>nach</i> 600                     |                               |
|   | <i>Sophonias</i>            | <i>ca.</i> 640                      |                               |
| × | <i>Aggäus</i> <sup>17</sup> | 520                                 |                               |
| × | <i>Zacharias</i>            |                                     |                               |
| × | <i>Melachias</i>            | <i>nach</i> 500, nach dem Tempelbau |                               |

*Trid. Can. de poen.* 9. unverständlich *ioco absolvere*.

Bem.: Nach *Konversations-Lex.* gehört zu den „Kanons“:

1. die kanonischen Bücher (~~im Gegensatz zur Bibel~~)
2. *Messkanon* (Gebetsformel vor, bei und nach Konsekration)

<sup>15</sup> Diese Einträge gehören offenbar noch zur links gegenüberliegenden Seite 6.

<sup>16</sup> Die Zeilen „Osee“ und „Joel“ sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „gleichzeitig durch 1 Jahrhundert!“

<sup>17</sup> „Aggäus“ und „Zacharias“ sind rechts mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

3. Verzeichnis der von der Kirche anerkannten Heiligen
4. jede kirchliche Vorschrift und Regel ►

## 9

Bem.: Es scheint, dass man die Verse der Bibel manchmal umstellen muss, um sie zu verstehen, z.B. *Rom* 12,16 soll früher kommen.

unverständlich: *Rom* 13,11  
*Marc* 9; 48,49 . 11;16 . 15;23

Max.: Arten, die Bibel zu lesen: Bei jedem Vers fragen: Bedeutung

A. ~~Tatsachen~~wahrheit

A. wörtliche Bedeutung (formuliert in Sätzen ohne *Pron.* und zwar möglichst viele einzelne)

B. übertragene Bedeutung (ebenso ...)

Unterscheiden zwischen:

- 1.) moralischen Vorschriften
- 2.) Einzelwahrheiten
- 3.) allgemeinen Wahrheiten

Bem.: Widersprüche in der Bibel:

1. 1. Gott will, dass alle Menschen selig werden.  
 2. Alles, was er will, das tat er.  
 3. Manche werden in die ewige Strafe gehen.
2. Niemand fährt zum Himmel als die Söhne des Menschen, der zum Himmel kam. – Erzählung von *Elias*
3. Niemand sah Gott. – Moses sah die Rückseite dessen, mit dem er gesprochen hatte.
4. Christus wurde um 12 Uhr mittags oder um 9 Uhr morgens gekreuzigt. ►

## 10

### Chronologie

|                             |                    |                                            |
|-----------------------------|--------------------|--------------------------------------------|
| <i>Erschaffung</i> der Welt | 4004               | (23–29 <i>Oct.</i> )                       |
| Beginn der Sintflut         | 2348 <sup>18</sup> | (8 <i>Dez. fer. I</i> Beginn der Sintflut) |

|                                                       |                    |                                                         |
|-------------------------------------------------------|--------------------|---------------------------------------------------------|
| Ende der Sintflut                                     | 2347               | (ungefähr das Gleiche,<br>Ende der Sintflut)            |
| <i>Berufung Abrah.</i>                                | 1921               |                                                         |
| <i>Berufung Mosis</i>                                 | 1491 <sup>19</sup> | (15 <i>Abib.</i> )<br>Das wäre der erste Monat.         |
| Beginn des <i>Exodus</i>                              | 1491               |                                                         |
| Beginn des <i>Tempelbaus</i> ( <i>Salom.</i> )        | 1012               | (2. Tag des 2. Monats)                                  |
| Rückkehr aus der <i>babyl.</i>                        |                    |                                                         |
| Gefangenschaft                                        | 529                |                                                         |
| <i>Christi Geburt</i>                                 | 5 <i>a. Ch.</i>    | (25. <i>Dez.</i> )                                      |
| <i>Christi Tod</i> und Himmelfahrt                    | 33 <i>p. Ch.</i>   | (30. April) 24./V. Heiliger Geist<br>14./V. Himmelfahrt |
| <i>Bekehrung Pauli</i>                                | 34 <i>p. Ch.</i>   |                                                         |
| <i>Petrus</i> gekreuzigt,<br><i>Paulus</i> enthauptet | 68 <i>p. Ch.</i>   | 29. <i>Juni</i>                                         |
| <i>Johannes</i> der Täufer<br>beginnt zu predigen     | 28 <i>p. Ch.</i>   | (19. <i>Oct.</i> )                                      |
| <i>Wirksamkeit Christi</i>                            | 30–33              | (Ostern bis Ostern)                                     |

(*Nach der Vulgata-Ausg.* [Anhang], die ich in *Grinzing* hatte.)<sup>20</sup> ►

## 11

*Elias Kö.* I 17 – II 2 ►

## 12

Progr.:

<sup>18</sup> Die Jahreszahlen 2348 und 2347 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>19</sup> Die beiden Jahreszahlen 1491 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>20</sup> Diese Passage wurde offenbar nachträglich hinzugefügt.

1. Zusammenstellung der Sätze der Bibel nach verschiedenen Gesichtspunkten, z.B. Wort Gottes, Worte Christi (nach Gegenständen geordnet, z.B. über sich, *etc.*), Erscheinungen Gottes, *etc.*
2. Zusammenstellung der Worte, die in der Bibel vorkommen, und ihre Df. (*Concordanzen*)

### Historische Analogie

*Berufung Abrahams*

*Mosaischer Ges. (Exodus)*

*Lehramt d. Kirche*

*Lehramt Christi*

*Leben Christi*<sup>20</sup>

*Bekehrung d. Juden*

*Einzug in Jerusalem*

Ausgießung des Heiligen Geistes

*Reich d. Antichrists*<sup>21</sup>

*Christus 3 Tage tot*

*Apostelverfolgung*

*1000-jähriges Reich*

Auferstehung – Pfingsten

*Gemeinden d. alten Welt*

*Erhebung v. Gag.*

*Apostelverfolgung*

*Christenverfolgung*

*Jüngstes Gericht*<sup>22</sup>

*Befreiung d. Apostel*

*Sieg d. Christentums* ►

### 13

| <i>apokryphe</i> Bücher                        | <i>antilegomena</i>          |
|------------------------------------------------|------------------------------|
| <i>Makkobäer</i> (4 Bücher)                    | II <i>Pet.</i> <sup>23</sup> |
| <i>Judith</i>                                  | II,III <i>Joh.</i>           |
| <i>Thobias</i>                                 | <i>Jac.</i>                  |
| <i>Sirach</i>                                  | <i>Jud.</i>                  |
| <i>Weisheit</i>                                | <i>Heb.</i>                  |
| <i>Beruch</i> (darunter <i>Jeremias</i> Brief) | <i>Apoc.</i>                 |
| <i>Esra III</i>                                |                              |

<sup>20</sup> Auf der folgenden (rechten) Notizbuchseite befinden sich neben dieser und den beiden folgenden Zeilen die Gabelsberger-Einträge „Amt der Apostel“, „Bekehrung vieler Juden“ und „I Christenverfolgung“, respektive.

<sup>21</sup> Am linken Seitenrand sind zwischen dieser und der folgenden Zeile die Symbole „I→“ eingefügt.

<sup>22</sup> Neben dieser Zeile stehen am linken Seitenrand die Symbole „II→“.

<sup>24</sup> Rechts neben den ersten drei Zeilen steht „Mittelstellung zwischen *apokr.* und *Antilegom.*“. Ob sich dieser Eintrag genau auf die ersten drei Zeilen bezieht, ist unklar.



Pharisäer

„Abgesandte“ (vgl. *Apg* 15,5; 26,5)

Sie selbst nennen sich Genossen.

Name seit *Plyrcanus* 135–104, gegen den sie auftreten.

Erwähnung in der Schrift: (*Mt* 15,4; 23,24)

*Mk* 7,8; 7,10

Erste Andeutungen: *Esr* 9,1–10,14<sup>24</sup>

*Neh* 13,1–3,23–31

1 *Makk* 2,21; 3,8; 10,14

Vorläufer *Assidäer* → 1 *Makk* 2,42; 7,12–17

‘[? *Anaoim*]’ – “die Frommen”<sup>23</sup>

Lehren Unsterblichkeit der Seele, jenseitige Vergeltung, Existenz von Engeln und Geistern, Willensfreiheit, göttliche Vorsehung. Sie sind eine *relig.*, keine *polit.* Partei. ►

## 14

Sadduzäer

Name vom Hohepriester *Sadok* (2 *Sm* 8,17), dessen Söhne bis 175 *a. Ch.* die Hohepriesterwürde inne hatten. Die Partei entstand zur Zeit der *Hasmonäer* als Gegenbewegung gegen die *Pharisäer*. Es ist die Partei der Priester und des Adels. *Hyrcanus* schließt sich ihnen an. Römer verschaffen ihnen Einfluss.

(vgl. *Apg* 5,17; *Mt* 16,12; *Mt* 22,23; *Apg* 23,8; *Mt* 12,26)

Sie verschwinden mit der Zerstörung Jerusalems aus der Geschichte. Nach *Josephus* leugnen sie die Vorsehung, Unsterblichkeit und jenseitige Vergeltung und die Existenz von Engeln und Geistern.

In der Rechtsprechung streng. Lehnen die mündliche Überlieferung ab.

Synedrium

<sup>23</sup> Rechts neben den ersten drei Zeilen steht „Mittelstellung zwischen apokr. und Antilegom.“. Ob sich dieser Eintrag genau auf die ersten drei Zeilen bezieht, ist unklar.

<sup>24</sup> Diese und die beiden Folgeeinträge (*Esr*, *Neh*, 1 *Makk*) sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

1. Lokalgerichte aus 23 Mitgliedern. *Mt* 10,17; *Mk* 13,9
2. Der hohe Rat in Jerusalem. Dessen Einrichtung geht zurück auf

---

*Esr* 5,59; 6,7 14; 10,8  
*Neh* 5,17; 11,1  
 1 *Makk* 7,33  
 2 *Mak* 1,10; 4,44; 11,27  
 1 *Makk* 12,16; 14,20 28 ►

## 15

Eigene *Polizeigewalt*, auch noch unter den Römern, seit 6 *p. Ch.*,  
*vgl. Mk* 14,43; *Apg* 4,3 17

Aber Bestätigung von Todesurteil nötig durch den römischen *Procurator*.  
*(Joh* 18,31; *Mk* 15,1)

Hat 70 Mitglieder, durch *Kooptation* ergänzt und auf Lebzeit (wahrscheinlich). Die Mitglieder sind

1. die obersten Priester,
2. die Schriftgelehrten (Grammatiker),
3. die Ältesten (meist *Sadduzäer*).

### Bolzano

Werke: „Selbstbiographie“,<sup>26</sup> Philosophie der Mathematik von *H. Fels*<sup>27</sup> 1926  
 (I. Aufl. 1810)

*Athanasia* (Gründe für die Unsterblichkeit der Seele)<sup>28</sup> 1827

### Godeleva

Heilige

---

<sup>26</sup> Bernard Bolzano, *Selbstbiographie. Mit Einleitung, Anmerkungen und einigen kleineren ungedruckten Schriften Bolzano's* (Bolzano, 1875).

<sup>27</sup> Heinrich Fels, *Philosophie der Mathematik oder Beiträge zu einer begründeteren Darstellung der Mathematik von Bernard Bolzano* (Fels, 1926).

<sup>28</sup> Bernard Bolzano, *Athanasia oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele* (Bolzano, 1827).

Brentano<sup>29</sup>

Vom Dasein Gottes;<sup>30</sup> Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis;<sup>31</sup> Versuch über die Erkenntnis<sup>32</sup>

Aus der Kirche ausgetreten!

Metropolit (= *Erzbischof*)

Unter ihnen stehen die *Suffragan* Bischöfe. Herrscht über eine Kirchen-*Provinz* (welche aus mehreren *Diözesen*<sup>33</sup> bestehen).

Es gibt

1. Erzbischöfe, welche *Metropolit.* sind,
2. Regenten einer Diözese<sup>33</sup>,
3. *Titularerzb.* (früher und nicht mehr bestehende Kirchen-*Prov.*). ►

## 16

Excom.

[*maior* und *minor*, angeblich durch *CIC*<sup>34</sup> abgeschafft]

= *anathema*

Zwei Arten:

1. *sententia ferenda* (ausdrücklich verhängt), kann rückgängig gemacht werden durch den, der sie verhängt hat.
2. *sententia lata* (je nach Fall rückgängig zu machen durch Priester, Bischof, *Papst* (in einfacher, in besonderer, in ganz besonderer Weise) oder niemanden)

Diözese

(Zusammenfassung mehrerer *Pfarren*, *Parochia*)

geleitet vom Bischof (= *ordinarius*)

Auffallend, dass nichts über die Kirchenverfassung zu erfahren ist.

---

<sup>29</sup> Franz Clemens Honoratus Hermann Josef Brentano (1838–1917).

<sup>30</sup> Franz Brentano, *Vom Dasein Gottes* (Brentano, 1929).

<sup>31</sup> Franz Brentano, *Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis* (Brentano, 1889).

<sup>32</sup> Franz Brentano, *Versuch über die Erkenntnis* (Brentano, 1925).

<sup>33</sup> Gödel schreibt „Diözösen“ bzw. „Diözöse“.

<sup>34</sup> *Codex Iuris Canonici*.

Alexianer

Orden, der sich besonders der Pflege von Geisteskranken und der Totenbestattung widmet.

Seit 1459

Kardinal

Wird vom Papst ernannt. Es sollen möglichst alle Nationen berücksichtigt werden.

Lilith

*Js 34,14*, eine *Dämonin*

(Floh von ihrem Mann und wurde zur Strafe in eine Teufelin verwandelt.)

Abgar v. Edessa

An diesen schreibt angeblich Christus einen Brief und verspricht Edessa ewiges Blühen und Gedeihen. ►

## 17

Edomiten

Die letzte jüdische *Dynastie* (*Herodes*) ist *idumäisch* (edomitsch). Auch *Antipater* stammt aus diesem Volk.

Bistum

|                |                                                                                  |
|----------------|----------------------------------------------------------------------------------|
| <i>Europa</i>  | <i>ca. 675 Bistümer, incl. titul.</i><br><i>davon 109 Erzbist., incl. titul.</i> |
| <i>Amerika</i> | <i>ca. 175 Bistümer</i><br><i>32 Erzbist.</i>                                    |
| <i>Asien</i>   | <i>260 Tit. Bist. (14 wirkliche)</i>                                             |
| <i>Afrika</i>  | <i>53 Tit. Bist. (12 wirkliche)</i>                                              |

---

Bem.:

Verwandlung der subjektiven in objektive Begriffe durch die Vermittlung Gottes:

|                                       |                                                                                      |
|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| es existiert $\equiv$ Gott nimmt wahr | es ist sinnlos $\equiv$ Gott versteht nicht<br>(d.h.: Gott ist das Maß aller Dinge.) |
| es ist wahr $\equiv$ Gott glaubt      |                                                                                      |
| Begriff $\equiv$ Vorstellung Gottes   |                                                                                      |

### Teufel

*Apk* 12,9: Schlange = Verführerin der Welt, die Satan oder Teufel heißt.

*Sap* 2,24: Tod kommt durch den Neid des Teufels in die Welt.

[[*Schriftgelehrte*]]<sup>35</sup>

*Esra*: Der erste Schriftgelehrte (noch mit Jurist in einer Person). ►

## 18

vielleicht eigene Tracht: *Mk* 12,38

Leben der Schriftgelehrten: *Sir* 38,24 – 39,11

*Apg* 18,3; 20,34: *Paulus* als echter Schriftgelehrter

*Mk* 12,40: Beweis, dass der Grundsatz des unentgeltlichen Unterrichts oft verletzt wurde.

Vom „Drachen“ ist die Rede in:

*Is* 30,7; 51,9ff; *Ps* 87,4; 89,10ff

*Job* 9,13; 26,12ff; *Ps* 104,26; 148,7

*Is* 17 '?', 12; 27,1; 50,2f

*Ps* 18,26; 65,8; 74,13 15; 77,12; 89,10; 104, 7; 106,9

### Albert d. Gr.

Bereits 1622 gestattet *Greg. XV*<sup>36</sup> seine öffentliche Verehrung als selig.  
(Fest 15. Nov.)

Lehrer des *Thomas v. A.*

<sup>35</sup> Diese Überschrift fehlt. Es ist aber deutlich, dass die Folgeeinträge nicht mehr zur Überschrift „Teufel“ gehören.

<sup>36</sup> Papst Gregor XV. (1554–1623).

Werke: *De coaequaevis, de homine, de bono,*  
 und die *Sentenzenkom.*  
*De ethica, De animalibus*, großer *Arist. Com.*  
*Summa Theol.*  
*De quidecim problematibus*  
 ferner Bibelkommentare ►

## 19

### Stern der Weisen

*Jup.* und *Sat.* kommen 7 v. *Ch.* 3 mal in Konjunktion (zuerst am 5. *Dez.*)  
 Sterndeuterei wird in der Bibel verworfen. *Is* 47,13; *Jer* 10,2

In *Hebr* 5,7f; 12,2 ist vom Leid Christi vor der Kreuzigung die Rede.

### Selbstmord

*CIC* offiziell das Begräbnis verweigert. Und *Dt* 32,39.

Im Mittelalter weniger, und man wendet Zaubermittel gegen die Leichen an,  
 damit sie nicht schaden.

Jetzt in Europa jährlich 45000 Selbstmorde, ca.  $2\frac{1}{2}$  mal mehr *Prot.* (bzw. 4  
 mal [[mehr]] *Juden*, bzw.  $4\frac{1}{2}$  [[mal mehr]] *Dissidenten*) als *Kathol.*

1930 in *Öst.* am meisten, *Spanien* [und *Holland*] am wenigsten, ca.  $\frac{1}{5}$ .

|             |            |
|-------------|------------|
| mehr Sommer | als Winter |
| verheiratet | ledig      |
| Männer      | Frauen     |
| Alter       | Jugend     |

### Dissidenten (in Deutschland)

nicht Katholiken, nicht *Lutherian.*, nicht *reformierte* ►

## 20

*Moses* in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet: *Apg* 7,22  
 Erscheinung des *Moses* und *Elias*: *Mt* 17,3 und *Par.*

Probabilismus

erlaubt, wenn überhaupt  
eine Wahrscheinlichkeit  
der Erlaubnis besteht

Probabiliorismus

(*Aequiprobabilism.*)  
Entscheidung nach  
höherem Grad

↓

*Papst und Alfons*

*v. Lig.*<sup>37</sup>

(26./II.1761,

*Klem. XIII*<sup>38</sup>

verdammt den *Prob.*)

Tutorismus

erlaubt, wenn  
überhaupt keine  
Wahrscheinlichkeit  
für Verbot besteht

Monistenbund

Ende 1933 aufgelöst.

Migne<sup>39</sup>

Priester, 1874 *suspendiert*, mehrere 50 Bände Sammlungen, darunter *Cursus Theol.*,<sup>40</sup> *Cursus Script. Sacrae*<sup>41</sup>

Mauriner

Benediktiner Kongregation, 1790 durch Revolution aufgehoben. 41 Mönche finden den Märtyrertod. Besonders durch Pflege der Wissenschaften ausgezeichnet.

## Onanie

Heißt eigentlich „Verhinderung der Zeugung“.

Verdammt in *Enc. Casti con.*,<sup>42</sup> 31./XII. 1930

*W. Rauch*, Das Gesetz Gottes in der Ehe,<sup>43</sup> 1934 als Manuscript gedruckt

Ockham<sup>44</sup>

<sup>37</sup> Alfonso Maria de' Liguori (1696–1787).

<sup>38</sup> Papst Clemens XIII. (1693–1769).

<sup>39</sup> Jacques Paul Migne (1800–1875).

<sup>40</sup> *Theologiae cursus.*

<sup>41</sup> *Scripturae sacrae cursus completus.*

<sup>42</sup> Papst Pius XI., *Enzyklika Casti connubii: Über die christliche Ehe im Hinblick auf die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Bedürfnisse von Familie und Gesellschaft und auf die diesbezüglich bestehenden Irrtümer und Missbräuche.*

<sup>43</sup> Wendelin Rauch, *Das Gesetz Gottes in der Ehe: Eine Instruktion für Beichtväter* (Rauch, 1929).

<sup>44</sup> William of Ockham (ca. 1288–1347).

*Summa totius logicae* ►

## 21

Nominalisten

sind *Tritheisten*.

Aristoteles Com.

*Boethius* und *Porphyrius* (zur Logik), VII und IX durchgeschaut.

E. Jaensch<sup>45</sup>

Die *Eidetik* und *Typologische Forschungsmethode*<sup>46</sup> (1927)

Hegel

Organ: Jahrbuch für wissenschaftliche Kritik<sup>47</sup> und für *spek. Phil.*

Werke: *Phänomenologie* des Geistes<sup>48</sup> (Einleitung)

‘Lehrt das Aufsichtsrecht des Staates über die Kirche’

Wissenschaft der Logik<sup>49</sup>

*Enz.* der philosophischen Wissenschaften<sup>50</sup>

Grundlinien der Philosophie des Rechts<sup>51</sup>

1931 Hegelbund (1930 1. Hegelkongress)

kathol. Nachfolger: A. Günther<sup>52</sup>

<sup>45</sup> Erich Rudolf Ferdinand Jaensch (1883–1940). Gödels Interesse für Jaensch kommt bereits bei einem Treffen mit Max Söderman am 11. Januar 1938 zum Vorschein, siehe *Lethen* (2021a, Abschnitt 5.26).

<sup>46</sup> Erich Rudolf Jaensch, *Die Eidetik und die typologische Forschungsmethode* (Jaensch, 1927).

<sup>47</sup> Die „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“ erschienen in den Jahren 1827–1846 in Berlin.

<sup>48</sup> Georg W. F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes* (Hegel, 1807).

<sup>49</sup> Georg W. F. Hegel, *Wissenschaft der Logik* (Hegel, 1812).

<sup>50</sup> Georg W. F. Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* (Hegel, 1817).

<sup>51</sup> Georg W. F. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse* (Hegel, 1821).

<sup>52</sup> Möglicherweise der Philosoph und Logiker Gotthard Günther, der 1933 seine Dissertation „Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik“ (Günther, 1933) veröffentlicht hatte.



Griechische Kirche

Angeblich 10 *Patriarchate*, darunter *Tschechosl.* Kirche und *rum.* Kirche (seit 1924).

Über die Lehre steht fast gar nichts [[geschrieben]].

Konkordanzen

Für jedes Wort ist angegeben, wo es vorkommt. ►

**22***Liber pontificalis*<sup>53</sup>

In seiner letzten Form – 1479

Der Teil bis *Damasus*<sup>54</sup> [[stammt]] vielleicht von *Hieronymus*.

*Räubersynode*

*Ephesinum II*, 8.–22./VIII. 449

Einberufen von *Dioscur v. Alexandrien*<sup>55</sup> und Kaiser *Theodosius*<sup>56</sup> zur Verteidigung des *Monophysiten Eutyches*,<sup>57</sup> welches *Eut.* unter Gewaltmaßnahmen freispricht und den *Monoph.* zum *Dogma* erhebt und die gerechten Bischöfe gewann. *Annuliert* auf dem Konzil zu ?<sup>58</sup>

*Ad* ►

**23***Feste chronologisch*

*Adventsquatember Mi Fr Sa*

*Vig. nat.*

---

<sup>53</sup> Im Text steht „pontificalis“.

<sup>54</sup> Papst Damasus I. (ca. 305–384).

<sup>55</sup> Dioskoros I. von Alexandria († 454).

<sup>56</sup> Theodosius I. (347–395).

<sup>57</sup> Eutyches (ca. 378 – nach 454).

<sup>58</sup> Die monophysitische Position wurde auf dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451 verurteilt.

- *Nat. I II II*, nachts, morgens und tags
- × *St. Stephan* (*Protomartyr*)
- × *Joh.* (*Apost. und Evang.*)
- S.S. Fest im S.S. 'Sanctorum' Innocentium*
- × *Sct. Thomas* (*Episc. et Martyr.*)
- × *Sct. Silvester* (*Papa et Confessor*)
- *Circumcisio*
- Octava Steph.*
- Octava Innoc.*
- Vig. Epiphan.*
- *Epiphania*
- ‘*Dom. Epiph.*’
- Oct. Epiph.*
- ‘*Dom. II post Ep., III–IV post Ep., Sept., Sex., Qinqu.*’
- Feria IV Cinerum*
- Feria V post Cinerum*
- Feria VI post Cinerum*
- Sabb. post Cinerum* ►

## 24

‘*I quad.*’  
*Feria II post I quadrag.*  
*Feria III post I quadrag.*  
*Feria IV post I quadrag.*  
*Feria V post I quadrag.*  
*Feria VI post I quadrag.*  
*Sabb. post I quadrag.*  
 ‘*II quadrag., u.s.w. III–IV* samt darauffolgender Woche’  
*Dom. de Passione* samt Woche  
*Dom. in Palmis* mit allen Tagen „*maioris hebdomadis*“,  
 darunter *Coena Domini*,  
*Feira sexta in Parasceve* (Karfreitag)  
 und *Sabb. sanctum*  
*Dom. resurrectionis*  
*Fer. II, III, V, VI, Sabb. in albis*

*Dom. in Albis*

*Dom. II post Pasch., III–V post Pascha*

×*Litaniae maiores* *Marcus Evang.*

*Litaniae minores* (*Mo, Di, Mi*) vor Himmelfahrt ►

## 25

*Vig. Asc.*

*Ascensio Dom.*

*Sa.* vor Pfingsten (*Vigilia Pentecostes*<sup>59</sup>)

*Dom. Pentecostes*

*Fer. II–VI Sabb.* (*quattuor Temp. Pentecostes*) = *Mi Fr Sa*

*Festo Trinitatis*

‘*Dom. I post Pente.*’

*Corporis Christi* = (Fronleichnam)

‘*II–XVII*’

*Quattuor temp. Sept. Fer. IV VI Sabb.*

*XVII–XXIII post Pentec.*

[*III–VI post Epiph.*]<sup>60</sup>

*XXIV* letzter Sonntag nach *Pentec.*

---

59  $60 + 140 + 140 + 140 + 80 = 560$  Heilige in *Missale Rom.*<sup>61</sup>

~~*Marcus Evang.!*~~ ►

## 26

*Messe (Teile)*

*Paraskenastika*,<sup>62</sup> Vorbereitung, *Ps 42*

---

<sup>59</sup> Im Text steht „Pentescostes“.

<sup>60</sup> ►für den Fall, dass nur 2 (oder 3–5) Sonntage *post Epiph.* sind

<sup>61</sup> *Missale Romanum*, am 14. Juli 1570 durch Papst Pius V. veröffentlichtes Messbuch.

Vgl. diesbezüglich auch Mengers Kommentar am Ende der Einleitung.

|                                                                                                              |                 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| <u>Confiteor</u>                                                                                             | g               |
| <u>Introitus</u> , nach dem Beginn tragen die Sonntage die Namen                                             | v               |
| <i>Kyrie eleison</i> und <i>gloria in excelsis</i>                                                           | g               |
| <i>Kollekte</i> (Kirchengebete)                                                                              | v               |
| <i>Epistel</i>                                                                                               | v               |
| [ <i>Halleluia</i> 'cum verse' √ <sup>63</sup> <i>Sequenz</i> '∨ <i>Tractus</i> ] & ' <u><i>Graduale</i></u> | v               |
| <i>Evangelium</i>                                                                                            | v               |
| <i>Credo</i>                                                                                                 | g               |
| <i>Offertorium</i> , nachher stilles Gebet                                                                   | g <sup>64</sup> |
| <i>Consecration Praefation</i> , verschieden für verschiedene Zeiten                                         | v               |
| <u>Sanctus</u>                                                                                               |                 |
| <i>Consecration</i> = ( <i>Canon</i> ) 'vom <i>Sanctus</i> – <i>agnus Dei</i> ',                             |                 |
| [[?]] 6 Gebete '1. vor, 2. bei, 3. nach der Wandlung' vor, bei und nach                                      |                 |
| und <u>Vater Unser</u> und <i>agnus Dei</i>                                                                  |                 |
| <i>Communion</i> (vorher Brechen des Brotes)                                                                 |                 |
| <i>Postcommunion</i> = letzte <i>Kollekten</i>                                                               |                 |
| <i>Segen</i>                                                                                                 |                 |
| <i>Letztes Evang.</i>                                                                                        |                 |

---

*I Missa catechumenorum*

*II–V Missa fidelium* ►

## 27

[[Diese Seite enthält lediglich einige kleine gestrichene schriftliche Additionen.]]

►

## 28

---

<sup>62</sup> Die Teile der Messe sind am linken Seitenrand mit geschweiften Klammern zu fünf Blöcken zusammengefasst, die römisch (I–V) nummeriert sind. (Block I bis „Credo“, Block II nur „Offertorium“, Block III bis „Consecration“, Block IV bis „Postcommunion“, Block V bis „Letztes Evang.“) Die ersten beide Zeilen sind am rechten Seitenrand mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „Staffelgeb.“.

<sup>63</sup> Übersrieben ist „&“.

<sup>64</sup> Übersrieben ist „v“.

#### 4 Arten von gloria

*Kyrie und Gloria nur in Missis solemn.*

1. *Duplices et solemnes*
2. *B. Mariae*
3. *Semidupl., Dominic., Octavae*
4. *Simplices*

#### Sonntag Trinitatis Geb.

1. *Collecte Trin. Oratio tertia*

*Deus, in te sperantium fortitudo, adesto propitius invocationibus nostris: et, quia sine te nihil postest mortalis infirmitas, praesta auxilium gratiae tuae; ut, in exsequendis mandatis tuis, et voluntate tibi et actione placeamus. Per Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate spiritus Sancti Deus: per omnia saecula saeculorum. Amen* \*

2. *Graduale vor dem Evang.*

*Benedictus es, Dom., qui intueris abyssos, et sedes super Cherubim. Ben. es, Dom., in firmamento ►*

## 29

caeli, et laudabilis in saecula. Alleluja, alleluja. Benedictus es, Dom., Deus patrum nostrorum, et laudabilis in saecula. Alleluja.

3. *Offertorium* vor Opferung

*Ben. sit Deus Pater unigenitusque Dei Filius, sanctus quoque spir.: quia fecit nobiscum misericordiam suam.*

4. *Secreta* anders:

1. *Sanctificia, quaesumus Dom. [[Deus noster]], per tui S. Nom. invoc., huius oblationis hostiam: et per eam nosmetipsos tibi perface munus aeternum. Per Dom. ...*
2. *Hostis nostras, quaes. Dom., tibi dicatas placatus assume: et ad perp. nobis tribue provenire subsidum. Per ...*<sup>65</sup>

\* <sup>†</sup>sec.: *Commem.: A cunctis nos, quaes., Dom., mentis et corporis defende periculis, et, intercedente beata et glor. semper Virg. Dei gen. Maria, cum*

### 30

*beatis Ap. tuis Pet. et Paulo, atque beata N [[Hedvige]] et omnibus Sanctis, salutem nobis tribue benignus et pacem, ut, destructis adversitatibus et erroribus universis, Ecclesia tua secure tibi serviat libertate. (Per eundem ...)*

#### Christkönigsfest (Geschichte)

Das „Christkönigsfest“ (letzter Sonntag im *Oct.*) stammt von *Pius XI* aus dem Jubeljahr 1925 und ist ein „gebotener“ Feiertag.

#### Feiertage nach Rang

Es gibt *Dupl. I cl.*, *Dupl. II cl.*, *Dupl. maius*  
*Dupl.*, *Semidupl.*, *Simpl.* /g = geboten

| <i>Dupl. I</i>              |         |              | <i>II</i>                                            |                      |            |
|-----------------------------|---------|--------------|------------------------------------------------------|----------------------|------------|
| 1. <i>Epiphania</i>         | 6./I    | <u>g</u> – o | <i>Circumcisio</i>                                   | 1./I                 | <u>g</u> – |
| 2. <i>Joseph</i>            | 19./III | <u>g</u> – M | <i>Purificatio</i> <sup>†</sup> ( <i>Lichtmess</i> ) | 2./II                | –          |
| 3. <i>Johannis</i> Geburt   | 24./VI  | – ×          | <i>Ap. Matthias</i>                                  | 24./II <sup>66</sup> | –          |
| ×– 4. <i>Peter und Paul</i> | 29./VI  | <u>g</u> – M | <i>Annuntiatio</i>                                   | 25./III              | ►          |

<sup>65</sup> Dieser zweite Punkt wurde nachträglich hinzugefügt.

<sup>66</sup> ►Im Schaltjahr 2 mal, auch 25./II. [[Diese Fußnote befindet sich auf Seite 31.]]

## 31

|                                                                 |                  |          |    |                  |                                 |          |
|-----------------------------------------------------------------|------------------|----------|----|------------------|---------------------------------|----------|
| 5. <i>Assumptio Mar.</i>                                        | 15. <i>Aug.</i>  | <u>g</u> | –  | 25./IV           | <i>Evang. Marcus</i>            | –        |
| 6. <i>Allerh.</i>                                               | 1. <i>Nov.</i>   | <u>g</u> | ×× | 1./V             | <i>Ap. Philipp &amp; Jacob</i>  | –        |
| ? 6.1 <i>Weihn. Vig.</i>                                        | 24. <i>Dez.</i>  |          | o  | 3. <i>Mai</i>    | <i>Inventio crucis</i>          | –        |
| 7. <i>Christi Geb.</i>                                          | 25. <i>Dez.</i>  | <u>g</u> | M  | 2. <i>Juli</i>   | <i>Visitatio Mariae</i>         | –        |
| c. 8. <i>Mar. Empf.</i>                                         | 8. <i>Dez.</i>   | <u>g</u> | ×  | 25. <i>Juli</i>  | <i>Ap. Jacob</i>                | –        |
| c. 9. <i>Mar. Verk.</i>                                         | 25. <i>März</i>  | –        | ×  | 24. <i>Aug.</i>  | <i>Ap. Bartholom.</i>           | –        |
| c. 10. <i>Erz. Mich.</i>                                        | 29. <i>Sept.</i> | –        | M  | 8. <i>Sept.</i>  | <i>Mariae Geburt</i>            | –        |
| !c. 11. <i>Kostb. Blut</i>                                      | 1./VII           | –        | –× | 21. <i>Sept.</i> | <i>Ap. Matthaeus (Ev.)</i>      | –        |
|                                                                 |                  |          |    | 29. <i>Sept.</i> | <del><i>Arch. Michael</i></del> |          |
| c. 1. <i>Herz Jesu Fest,</i>                                    |                  |          | –  | 18. <i>Oct.</i>  | <i>Simon und Jud. Ap.</i>       | –        |
| 8 Tage nach Fronleichnam                                        | –                |          | ×  | 30. <i>Nov.</i>  | <i>Ap. Andreas</i>              | –        |
| !c. 2. <i>Hochf. des heiligen Jos.</i>                          |                  |          | M  | 8. <i>Dez.</i>   | <del><i>Mar. Empf.</i></del>    | <u>g</u> |
| 3. <i>Mi.</i> nach Ostern                                       | –                |          | ×  | 21. <i>Dez.</i>  | <i>Ap. Thomas</i>               | –        |
| !!c. 3. <i>Christkön.</i>                                       |                  |          |    | 26. <i>Dez.</i>  | <i>Stephan</i>                  | –        |
| letzter Sonntag im <i>Oct.</i> (1925)                           |                  |          | –× | 27. <i>Dez.</i>  | <i>Ap. Ev. Joh.</i>             | –        |
| 4. 1. <i>Adv. So.</i>                                           |                  |          | o  | 28. <i>Dez.</i>  | <i>Unsch. Kinder</i>            | –        |
| 5. alle <i>Fastenso.</i>                                        |                  |          | c. | 26. <i>Juli</i>  | <i>Anna</i>                     | –        |
| 6. <i>Osterso.</i>                                              |                  |          |    | 10. <i>Aug.</i>  | <i>Laurentius</i>               | –        |
| 7. <i>Weisser So.</i> (nach Ostern)                             |                  |          | c! | 16. <i>Aug.</i>  | <i>Joachim</i>                  | –        |
| 8. <i>Pfingst So.</i>                                           |                  |          | ►  |                  |                                 |          |
| 9. Grün <i>Do.</i> – <i>Karsamst.</i>                           |                  |          |    |                  |                                 |          |
| 10. <i>Ostermo. &amp; Di.</i> ( <i>Mi.</i> – <i>Sa.</i> )       |                  |          |    |                  |                                 |          |
| 11. <i>Pfingstsa.</i>                                           |                  |          |    |                  |                                 |          |
| 12. <i>Pfingst Mo.</i> – <i>Di.</i> ( <i>Mi.</i> – <i>Sa.</i> ) |                  |          |    |                  |                                 |          |
| 13. <i>Christi Himmelf.</i>                                     |                  |          |    |                  |                                 |          |

## 32

|                                                                  |                      |                                                                        |   |
|------------------------------------------------------------------|----------------------|------------------------------------------------------------------------|---|
| 14. <i>Trinitatis</i>                                            | c. 6. <i>Aug.</i>    | <i>Transfig. Dom.</i>                                                  | – |
| 15. <i>Fronleichn.</i>                                           | c. 9. <i>Nov.</i>    | Weihe der <i>Later.</i>                                                |   |
| 16. <i>Aschermittw.</i> •                                        |                      | <i>Basil.</i>                                                          | – |
| 17. <i>Mo.–Mi.</i> vor Ostern •                                  | !c. 15. <i>Sep.</i>  | 7 Schmerzen <i>Mariae</i> –                                            |   |
|                                                                  | !c. 7. <i>Oct.</i>   | <i>Rosenkranzf.</i>                                                    | – |
|                                                                  | !!c. 11. <i>Oct.</i> | <i>Mariae Muttersch.</i>                                               |   |
| <i>Local</i>                                                     |                      | (seit 1931)                                                            | – |
| 1. <i>Kirchweih</i> eigene Kirche                                |                      |                                                                        |   |
| 2. <i>Kirchweih Diözes.</i> <sup>67</sup> <i>K.</i>              |                      | 1. <i>Dom. III post Pascha</i> <sup>69</sup>                           |   |
| 3. <i>Titelfest</i> der eigenen Kirche ( <i>Patron</i> )         |                      | <i>Joseph. Schutz Patron</i> der Kirche                                |   |
| 4. <i>Titelfest</i> der <i>Diözes.</i> <sup>67</sup> <i>Kat.</i> |                      | 2. 1. <i>So.</i> im <i>Juli</i> , <i>Kostb. Blut</i>                   |   |
| 5. <i>Fest d. I Patron's</i> <sup>68</sup>                       |                      | !c. 3. <i>So.</i> 2.–5./ <i>I.</i> oder 2./ <i>I.</i> <i>Nom. Jesu</i> |   |
| 5. <i>d. Stadt</i>                                               |                      | 4. 2–4 <i>Adv. So.</i>                                                 |   |
| 6. <i>d. Diözese</i> <sup>67</sup>                               |                      | 5. <i>Sept. Sex. Quinqu.</i>                                           |   |
| 7. <i>d. Provinz</i>                                             |                      | ? 6. Wochentage der Festzeit •                                         |   |
| 8. <i>d. Staates</i>                                             |                      | ? 7. <i>Advents Quatember</i> •                                        |   |
| 9. <i>d. Nation</i>                                              |                      | ? 8. <i>Sept. Quatember</i> •                                          |   |
| 10. <i>d. Ordenspatr.</i> oder <i>Stifters</i>                   |                      | ? 9. <i>De Oct. Fronleichnam + Oct.</i>                                |   |
|                                                                  |                      | 10. 1. <i>So.</i> im <i>Oct.</i> , <i>Rosenkranzfest</i> <sup>70</sup> |   |
|                                                                  |                      | 11. 7 Schmerzen <i>Mariae</i> , 1. <i>III So.</i> im <i>Sept.</i>      |   |
|                                                                  |                      | 12. <i>Joachim</i> , Sonntag nach <i>Mar.</i>                          |   |
|                                                                  |                      | <i>Himmelfahrt</i>                                                     |   |
|                                                                  |                      | 13. 7 Schmerzen <i>Mariae</i> , 2. <i>Fr.</i>                          |   |
|                                                                  |                      | vor <i>Palmso.</i> <sup>71</sup>                                       |   |
|                                                                  |                      | ? 12. <i>Vig. Epiphan.</i>                                             |   |
|                                                                  |                      | ? 13. <i>De Oct. Epiphan. + Oct.</i> ►                                 |   |

<sup>67</sup> Im Text steht „Diözös.“ bzw. „Diözöse“.

<sup>68</sup> Die Ziffer 5 ist hier offenbar ausradiert.

<sup>69</sup> Dieser Punkt ist gestrichen, ebenso die Punkte 2, 6–12 und die unteren Punkte 12 und 13.

<sup>70</sup> Die Punkte 10–12 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „dupl. maior“.

<sup>71</sup> Links von diesem Punkt steht „dupl. min.“.



## 33

Bem.: *Ca.* 70 Tage im *Kal.* von 1872 ohne Fest und weitere 20 nur in *Oct.*

Fra.: Wie ist die Rangordnung der beweglichen Fest- und Sonntage untereinander und mit den unbeweglichen?

Mängel, welche das Altarsakrament ungültig machen

1. Mangelnde Absicht. (Wenn die Absicht nur auf einige  $\llbracket ? \rrbracket$ , oder nur zum Scherz.)
2. Wenn irgendwelche Teile der *Hostie* oder des Weins übrig bleiben. (Ganze Hostien dürfen aufgewahrt werden.)
3. Es genügt die allgemeine Absicht, wenn der Priester zum Altar tritt. Wenn er auch bei der Konsekration geistig abwesend ist.
4. Mangel der Form. Hinzufügen ~~bloß~~  $\text{Te}$  und Änderung der Worte, ohne den Sinn zu ändern, wäre bloß Sünde, aber macht es nicht ungültig. [Genaue Vorschrift, wie zu verhalten, wenn der Priester glaubt, etwas zu sagen vergessen zu haben.]
5. Bei Todsünde, oder wenn nicht vor<sup>72</sup> Mitternacht nüchtern oder *Pollut.* mit Todsünde, ist es verboten, aber nicht ungültig.
6. Wenn das erste während der Messe bemerkt wird, so hat er abzubrechen, wenn ohne „scandal.“ möglich. Wenn keine Möglichkeit zur Beichte, genügt die Absicht zu beichten. Sonst vorher Beichte nötig.
7. Nach Mitternacht geschluckte Bissen, oder beim Mund-Ausspülen verschluckte Tropfen machen das ►

## 34

~~*Sacram.*~~ das Messe-Lesen nicht unerlaubt. Aber auch die geringste absichtlich nach Mitternacht zu sich genommene Speise oder Trank (auch Wasser).

8. *Pollut.* an sich ist keine Sünde, sondern nur, wenn durch sündhafte Gedanken veranlasst.

Fra.: *Nemo bonus est nisi solus Deus.*

? *Nemo iustus est nisi solus Christus ?*

Fra.: Ist der Teufel auch in seinem Glauben ungerecht?

---

<sup>72</sup> Im Text steht „von“ statt „vor“.

Fra.: Ist der Satz richtig: Wenn Gott nur vollkommen Gutes erschaffen hätte, hätte er dich nicht erschaffen können. (Und Beweis)

Heilige<sup>73</sup>

Petr. Canisius,<sup>74</sup> †1597, (seit 1925)

Joh. Bosco,<sup>75</sup> †1888 (mit 73 Jahren), (seit 25./III. 1936)

Gabriel von der schmerzhaften Mutter,<sup>76</sup> †1862 (mit 24 Jahren), (1920 heilig gesprochen)

Bellarmin Robert,<sup>77</sup> †1621, (heilig gesprochen 1930), Kirchenlehrer 1931

hl. Paul v. Kreuz,<sup>78</sup> †1775, (heilig gesprochen anscheinend 1869 (14./I.))

Griechisch Unierte (*Union, unierte Griechen*)

Nach Meyers *Konv. Lex.*,<sup>79</sup> 'unsere Auflage', erkannten die Griechen 1274 in *Lyon* den *Prim.* des Papstes an, nahmen das aber in der Kirchenversammlung von *Konst.* aller Konzessionen wieder zurück. ►

### 35

Einen Misserfolg erntete das *Florentiner Konz.* 1439, sodass die Zahl der *unierten* Griechen bloß 5 *Mill.* ist. Dagegen gelang die Einheit mit den *Maroniten* und einem Teil der *Armenier*.

Farben bei der Messe

Weiss

1. 24./XII. Nachmittag, *Octava Epiph. inclusive* (*except.* die Feste der Märtyrer)
2. Karsamstag, Samstag vor Pfingsten, 9. *hor.*, & Gründonnerstag (Abendmahl) (aus der *Litaniae et Rogationes*)

---

<sup>73</sup> Das Wort „Heilige“ steht – statt einer Überschrift – an einer geschweiften Klammer, die die aufgeführten Heiligen links zusammenfasst.

<sup>74</sup> Petrus Canisius (1521–1597).

<sup>75</sup> Giovanni Melchiorre Bosco (1855–1888).

<sup>76</sup> Gabriel von der schmerzhaften Muttergottes (1838–1862).

<sup>77</sup> Roberto Francesco Romolo Bellarmino (1542–1621).

<sup>78</sup> Paul vom Kreuz (1694–1775).

<sup>79</sup> *Meyers Konversations-Lexikon*.

3. Name *Jesu*, *Trinitatis*, Fronleichnam, Herz Jesu, *Transfig. Dom.*; alle Marienfesten<sup>80</sup>, Engelfeste, Geburt *Joh. Bapt.*, *Evang. Joh.* (nach Weihnacht), [?] Stuhl *Petri*, *Petri ad vincula*, *Pauli* Bekehrung, Allerheiligen, alle Feste *Confessorum et doctorum*, alle Feste der Jungfrauen, welche nicht Märtyrer sind, und der Frauen, welche nicht Märtyrer sind, Kirchweih, am Jahrestag *Creationis et coronationis summi pontif.*,<sup>81</sup> ►

### 36

Am Jahrestag *Electionis et consecrationis episcopi*, außerdem an *de Octavis* aller dieser Feste, welche *Oct.* haben. Und an allen Sonntagen, welche innerhalb der *Oct.* dieser Feste fallen (wenn die Messe dieses Sonntags gelesen wird), außer wenn *violette* Farbe vorgeschrieben ist. Außerdem in der Messe *pro sponso et sponsa* {und in allen *Missis motivis* derselben Feste, wann immer sie gelesen werden}.

#### Rot

1. Samstag vor Pfingsten in der Messe, bis nächsten Samstag nach der Messe.
2. Fest des Kreuzes, Kostbares Blut, Enthauptung *Joh. Bapt.*, Geburt von *Peter u. Paul*, alle *Apostel* [mit Ausnahme von: *Joh. Evang.*, Bekehrung *Pauli*, Stuhl *Petri*, *Petri vincula*], *Joh. ante portam Lat.*, *Commem. Pauli*, Fest der Märtyrer (außer Unschuldige Kinder, wenn es nicht auf einen Sonntag fällt, sonst auch dieses. An ihrer *Octav.* immer rot), Fest der Märtyrerinnen, Jungfrauen und Frauen, an *de Oct.* aller dieser Feste und an den Sonntagen innerhalb dieser *Oct.*, wenn die Sonntagsmesse gelesen wird, in der Messe *pro eligendo summo pontif.* {und in allen *Votiv* messen dieser Feste}. ►

### 37

#### Grün

1. von *Oct. Epik.* bis *Septuag.*

---

<sup>80</sup> ► aber nicht bei der *Proc.* und *Kerzenweihe* bei Lichtmess

<sup>81</sup> ► und am Tage der *consecr.* des *sum. pont.*

2. von *Oct. Pent.* bis *Advent*, ausgenommen: *Trinitatis*, Sonntage, an denen nach dem Obigen die Farbe des vorausgehenden Festes gewahrt wird, ferner alle *Quat. temp.* und *Vigil.*

### Violett

1. von *I Advent So.* (vom frühen Nachmittag an), Messe *Vig. Nativ inclus.*
2. von *Septuag.* bis *Sabbat. sanctum ante missiam inclusive* (außer Gründonnerstag und Karfreitag und außer bei *Benedictio Cerei* am Karsamstag, bei welcher die *Diac.* die weiße Farbe verwenden.)
3. *Vig. Pentecostes ante Missam* (von der ersten *Prophetie* bis *bened. fontis incl.*)
4. in allen *Quat. temp.* und *Vigil.*, an denen gefastet wird (außer *Vig.* und *quad. temp.* von Pfingsten) ►

## 38

5. *Missa Lit.*
6. *St. Marc. Evang.*
7. *Rogationum*<sup>82</sup>, an den *Proc.* dieser Tage<sup>83</sup> (überhaupt alle *Processionen*)
8. Unschuldige Kinder, wenn es auf einen Sonntag fällt
9. bei der Kerzenweihe zu *Mar. Lichtm.*
10. *Palmsonnt.* und bei der Weihe der *Palmen* und der *Asche*
11. in Messen *de passione domini*
  - pro quacumque nec.*
  - pro pecc.*
  - ad postul. grat. bene moriendi*
  - ad tollendum schisma*
  - contra Paganos*
  - Tempore belli*
  - pro pace*
  - pro vitanda mortalitate*
  - pro iter agentibus*
  - pro infirmis* ►

<sup>82</sup> Die Punkte 5–7 sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der der folgende Kommentar („an den *Proc.* dieser Tage ...“) steht.

<sup>83</sup> ►außer Dank *Proc.*, solche an *dies sollemnes*, und *SS Sacramenti*

## 39

12. Schwarz<sup>84</sup>

Karfreitag und an allen Messen und *Officien* für Verstorbene

Sonn- und Feiert. Evang.!<sup>85</sup>

*Matth.*, 28 *cap.*

*Marc.*, 16 *cap.*

1 18–21 *Vig. Weihn.*

2 1–12 *Epiph.*

2 13–18 *Unsch. Ki. & Oct.*

2 19–23 *Vig. Epiph.*

4 1–11 *1. Fast.*

5 20–24 *5. So. nach Pf.*

5 43–48 *Fr. nach Ascherm.*

6 16–21 *Aschermittw.*

6 47–56 *Sa. nach Ascher Mi.*

7 15–21 *7. So. Pf.*

8 5–13 *Do. nach Aschermi.*

8 1–13 *3 Epi.*

8 23–27 *4. Epi.*

7 31–37 *11. So. nach Pf.*

9 1–8 *18. nach Pf.*

9 18–26 *23. nach Pf.*

8 1–9 *6. So. nach Pf.*

11 2–10 *2. Adv.*

12 38–50 *Mi. nach I Fast.*

9 16–28 *Mi. Sept. ►*

<sup>84</sup> Hier wird versehentlich die Aufzählung der vorigen Seite fortgesetzt.

<sup>85</sup> In die folgenden Auflistungen sind jeweils am linken Rand nachträglich immer wieder einzelne Nummern zwischen die Kapitel eingefügt. Diese eingefügten Zahlen stellen offenbar den Querverweis zu weiteren, auf Zetteln notierten Festen, her. Einer dieser Zettel ist erhalten und liegt vorne im Notizbuch „Theologie 1“. (Siehe Kapitel 7, Abschnitt 34.)

## 40

| <i>Matth.</i> |       |                                   | <i>Marc.</i> |       |                              |
|---------------|-------|-----------------------------------|--------------|-------|------------------------------|
| 13            | 24–30 | <i>5. Epi.</i>                    |              |       |                              |
| 13            | 31–35 | <i>Epi.</i>                       |              |       |                              |
|               |       |                                   | 14           | 1–72  | <i>Kar Di.</i> <sup>87</sup> |
| 15            | 1–20  | <i>Mi. III Fast.</i>              | 15           | 1–46  |                              |
| 15            | 21–28 | <i>Do. I Fast.</i>                |              |       |                              |
| 17            | 1–9   | <i>Sa. I Fast. &amp; II Fast.</i> | 16           | 1–7   | Ostersonntag                 |
| 18            | 15–22 | <i>Di. III Fast.</i>              | 16           | 14–20 | <i>Chr. Himmelfahrt</i> ►    |
| 18            | 23–35 | <i>21 nach Pf.</i>                |              |       |                              |
| 20            | 1–16  | <i>Sept.</i>                      |              |       |                              |
| 20            | 17–28 | <i>Mi. II Fast.</i>               |              |       |                              |
| 21            | 1–9   | <i>Palmweihe</i>                  |              |       |                              |
| 21            | 10–17 | <i>Di. I Fast.</i>                |              |       |                              |
| 21            | 33–46 | <i>Fr. II Fast.</i>               |              |       |                              |
| 23            | 1–12  | <i>Di. II Fast.</i>               |              |       |                              |
| 23            | 34–39 | <i>Stephani &amp; Oct.</i>        |              |       |                              |
| 24            | 15–35 | <i>24 nach Pf.</i>                |              |       |                              |
| 25            | 31–46 | <i>Mo. I Fast</i>                 |              |       |                              |
| 26            | 1–75  | <i>Palmso.</i> <sup>86</sup>      |              |       |                              |
| 27            | 1–66  |                                   |              |       |                              |
| 28            | 1–7   | <i>Kar Sa.</i>                    |              |       |                              |
| 28            | 16–20 | <i>Oster Fr.</i>                  |              |       |                              |

<sup>86</sup> Diese Zeile ist mit der nächsten durch eine geschweifte Klammer verbunden, so dass „Palmso.“ sich auf beide bezieht.

<sup>87</sup> Diese Zeile ist mit der nächsten durch eine geschweifte Klammer verbunden. „Kar Di.“ bezieht sich auf beide.

## 41

*Luc., 24 cap*

|    |       |                                   |
|----|-------|-----------------------------------|
| 1  | 26–38 | <i>Mi. Adv.</i>                   |
| 1  | 39–47 | <i>Fr. Adv.</i>                   |
| 2  | 1–14  | <i>Weihn. I</i>                   |
| 2  | 15–20 | <i>Weihn. II</i>                  |
| 2  | 33–40 | <i>So. nach Weihn.</i>            |
| 3  | 1–6   | <i>Sa. &amp; 4. Adv.</i>          |
| 4  | 23–30 | <i>Mo. III. Fast.</i>             |
| 4  | 38–44 | <i>Do. III Fast.</i>              |
|    |       | <i>Sa. nach Pfingst.</i>          |
| 5  | 17–26 | <i>Fr. nach Pfingst.</i>          |
| 6  | 36–42 | <i>1. So. nach Pfing.</i>         |
| 7  | 11–16 | <i>Do. IV Fast.</i> <sup>88</sup> |
| 7  | 36–50 | <i>Do. Pass. &amp; Fr. Sept.</i>  |
| 8  | 4–15  | <i>Serag.</i>                     |
| 9  | 1–6   | <i>Do. nach Pfingst.</i>          |
| 10 | 23–37 | <i>12. So. nach Pfingst.</i>      |
| 11 | 5–13  | <i>Rogationes, Lit.</i>           |
| 11 | 14–28 | <i>III Fast.</i>                  |

*Joh., 21 cap*

|   |       |                          |
|---|-------|--------------------------|
| 1 | 1–14  | <i>Weihn. III</i>        |
| 1 | 19–28 | <i>3. Adv.</i>           |
| 1 | 29–34 | <i>Oct. Epi.</i>         |
| 2 | 1–11  | <i>II Epi.</i>           |
| 2 | 13–25 | <i>Mo. IV Fast.</i>      |
| 3 | 16–21 | <i>Mo. nach Pfingst.</i> |
| 4 | 5–12  | <i>Fr. III Fast.</i>     |
| 4 | 46–53 | <i>20 nach Pf.</i>       |
| 5 | 1–15  | <i>Fr. I Fast.</i>       |
| 6 | 1–15  | <i>IV Fast.</i>          |
| 7 | 1–13  | <i>Di. Pass.</i>         |
| 7 | 14–31 | <i>Di. IV Fast.</i>      |
| 7 | 32–39 | <i>Mo. Pass.</i>         |
| 8 | 1–11  | <i>Sa. III Fast.</i>     |
| 8 | 12–20 | <i>Sa. IV Fast.</i>      |
| 8 | 21–29 | <i>Mo. II Fast.</i>      |
| 8 | 46–59 | <i>Pass. So.</i>         |

---

|   |       |                                    |
|---|-------|------------------------------------|
| 2 | 42–52 | <i>Heil. Fam. &amp; I Epi.</i>     |
| 2 | 21    | <i>Circumcisio &amp; Nom. Jesu</i> |

---

|    |       |                           |
|----|-------|---------------------------|
| 10 | 11–16 | <i>Thomas, 29. Dez. ►</i> |
|----|-------|---------------------------|

---

<sup>88</sup> ► 15. So. nach Pfingst.

## 42

| <i>Luc.</i> |       |                              | <i>Joh.</i> |       |                                           |
|-------------|-------|------------------------------|-------------|-------|-------------------------------------------|
| 12          | 35–40 | <i>Silvester 31. Dez.</i>    | 9           | 1–38  | <i>Mi. IV Fast.</i>                       |
| 14          | 1–11  | <i>16. So. nach Pf.</i>      | 10          | 11–16 | <i>2 nach Ost.</i>                        |
| 14          | 16–24 | <i>So. nach Fronleichnam</i> | 10          | 22–38 | <i>Mi. Pass.</i>                          |
| 15          | 1–10  | <i>3. So. nach Pfingst.</i>  | 11          | 1–45  | <i>Fr. IV Fast.</i>                       |
| 15          | 11–32 | <i>Sa. II Fast.</i>          | 11          | 47–54 | <i>Fr. Pass.</i>                          |
| 16          | 1–9   | <i>8. So. nach Pfingst.</i>  | 12          | 1–9   | <i>Karmo.</i>                             |
| 16          | 19–31 | <i>Do. II Fast.</i>          | 12          | 10–36 | <i>So. Pass.</i>                          |
| 17          | 11–19 | <i>13. So. nach Pf.</i>      | 13          | 1–15  | <i>Grün Do.</i>                           |
| 18          | 9–14  | <i>10. So. nach Pf.</i>      | 15          | 26–27 | <i>So. nach Himmelfahrt</i> <sup>89</sup> |
|             |       |                              | 16          | 1–4   |                                           |
| 18          | 31–43 | <i>Quinqu.</i>               | 16          | 16–22 | <i>3. So. nach Ost.</i>                   |
| 19          | 41–47 | <i>9. So. nach Pf.</i>       | 18          | 1–40  | <i>Kar Fr.</i> <sup>89</sup>              |
|             |       |                              | 19          | 1–42  | <sup>90</sup>                             |
|             |       |                              | 21          | 1–14  | <del><i>Joh.</i></del> <i>Oster Mi.</i>   |
|             |       |                              | 21          | 19–24 | <i>Joh. 27. Dez. &amp; Oct.</i> ►         |
| 21          | 25–33 | <i>1. Adv.</i>               |             |       |                                           |
| 22          | 1–71  | <i>Karmi.</i> <sup>89</sup>  |             |       |                                           |
| 23          | 1–53  |                              |             |       |                                           |
| 24          | 13–35 | <i>Oster Mo.</i>             |             |       |                                           |
| 24          | 36–47 | <i>Oster Di.</i>             |             |       |                                           |

<sup>89</sup> Dieser und der folgende Eintrag sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst. Das angegebene Fest bezieht sich entsprechend auf beide Zeilen.

<sup>90</sup> ►19 31–37 *Herz Jesu*



## 43

Anm.:

1. *Adv.* Samstag 5 *Prophetien*
2. Fest der heiligen Familie (Sonntag nach Erscheinung) im großen Messbuch?  
*Oct. Joh.*
3. *Quat. Mi.* in den Fest II *Lesungen*  
*Sa.* in den Fest IV *Lesungen*  
*Sa.* in den *Sept* IV *Lesungen*

Fra.: *Paralipom. I*

1. Warum Volkszählung ein Verbrechen?
2. Wurde der Vorstand der einzelnen Priesterklassen durch das Los bestimmt ohne Rücksicht auf Kenntnisse?
3. Heißt *prophetare* vielleicht *beten*? (*Concordanzen!*)
4. Wo sind die Bücher *Samuels*, *Nathans & Gads*, in welchen alle Ereignisse in sämtlichen damaligen Reichen der Erde beschrieben sind? Ebenso die Bücher, auf welche in den *Kön.* an vielen Stellen hingewiesen ist.  
(Die Übrigen taten aber, *etc.* Sind die nicht geschrieben im ...)

Bem.: Es scheint so zu sein, dass es nicht möglich ist, die Wahrheit vollkommen in ihr Gegenteil umzukehren (d.h. den gegenteiligen Anschein zu erwecken), sondern es scheint irgendwie ►

## 44

auf jeden Fall eine *präst.* Harmonie zu bestehen zwischen dem, was wirklich ist, und dem, was man mit seinem natürlichen Verstand erkennen kann (zumindest ein *Isomorph.*).

Beispiel:

- ① *Commun.* Theorie und wirkliche Unterdrückung der Armen durch die Reichen
- ② Wunder der christlichen Religion, wirkliche Wunder

- ③ Das Regime, Kriegslust und schlecht, wirklich so (Gegenteiliges auch von den Dümsten nicht geglaubt)

Obwohl manchmal diejenigen, welche täuschen wollen, selbst nicht das glauben, was durch ihre Taten offensichtlich wird. Daher kann es oft besser und sicherer sein, sich nach dem mathematischen Weltbild zu richten, als nach *Prophez.* des Teufels. [Folgt auch daraus, dass das materialistische Weltbild allgemein gelehrt werden soll, also konsequent sein muss?]

- ④ Demokratisches Regime wirklich besser als ~~Faschis~~. Faschismus.  
 ⑤ Die Reichen geben sich den Anschein, als ob sie ungerecht wären, glauben es nicht, sind es aber wirklich.<sup>91</sup>

Bem.: Daraus allgemein: Es kommt oft vor, dass der Teufel die Wahrheit sagt in der Absicht, dem anderen eine Lüge zu sagen, z.B.:

- ① Im Paradies: Ihr werdet nicht sterben, sondern werden wie Gott. ►

## 45

Vergl. Schott u. Missale

Messen bei verschiedenen Anlässen:

1. Kirchweih (*Ded. eccl.*)
2. *de Trin.*<sup>92</sup> = auch *grat. act.*
3. *de Angelis*
4. *de Apost. Petr. et Paulo*
5. *d. Spiritu sancto* = auch *grat. act.*
6. *de Passione Dom.*
7. *de S. Mariae*, verschiedene, *Adv.-Nat.*, *Nat-Purif.*  
*Purif-Pascha*, *Pascha-Pentecost.*  
*Pentec.-Advent* = auch *grat. act.*

Bei Schott außerdem (die unterstrichenen auch schon im römischen Messbuch):

bei 3. auch a.) *Joseph*, b.) alle heiligen *Apost.*,

---

<sup>91</sup> >⑥ Die, welche in der Wissenschaft etwas leisten, bekommen wirklich eine gute Stellung. ⑦ Das Volk wird in der christlichen Religion unterrichtet, um es zu betrügen.

bei 5. auch a.) Altarsakrament, b.) *Jes. Christus*, der ewige Hohepriester,  
 bei 6. auch a.) zur Ehre des heiligen Kreuzes, b.) zur Ehre des Herz Jesu

8. *Papstwahl*
9. Jahrestag der Bischofsweihe oder -wahl
10. Aufhebung des Schismas
11. *pro quacumque necess.*
12. *Pro remiss. peccatorum* ►

#### 46

13. *ad post. gratium bene moneridr.*
14. *contra paganos*
15. *tempore belli*
16. *pro pace*
17. *pro vitanda mortal (vel temp. pestilentiae)*
18. *pro infirmis*
19. *pro peregrinantibus*
20. *pro sponso et sponsa*

Nur eine Allerseelenmesse, im Schott drei Allerseelenmessen,  
 außerdem Messen am 3., 7. und 30. Tage nach dem Begräbnis.

*Missae quotidianae defunctorum* wird übersetzt mit: gewöhnliche Messe für die Verstorbenen.

Im römischen Messbuch steht: *Pro patre et matre sacerdotis*. Bei Schott nur: für Vater und Mutter.

*Tumba* Gebet nicht im römischen Messbuch.

Nicht im Schott: verschiedene Segnungen, ►

#### 47

nämlich: 1. Weihwasser

6. von irgendetwas Essbaren

---

<sup>92</sup> Die Punkte 2 bis 7 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „*Votivmessen*“.

- |                 |                                     |
|-----------------|-------------------------------------|
| 2. Osterlamm    | 7. der Kerzen ( <i>candelarum</i> ) |
| 3. Eier         | 8. eines Ortes ( <i>loci</i> )      |
| 4. Brot         | 9. eines neuen Hauses               |
| 5. neue Früchte | 10. <i>Thalami</i> (Schlafzimmer?)  |
|                 | 11. eines neuen Schiffes            |

Ferner Segnungen, welche nur der Bischof machen kann, nämlich der kirchlichen Gegenstände, Altarwäsche, Priesterkleider, Einsegnungen der Priester und *Diak.*, *etc.*

*gloria in exc. dicitur*

Immer, wenn *Te Deum* im *Offic.* gesungen wird, außer Gründonnerstag und Karsamstag, wo es gesagt wird, obwohl kein *Te Deum*.

*Alleluja*

1. *Tempore paschali* werden zwei *Hallel.* gesungen.
2. kein *Allel.*:
  1. von *Sept.* – *sabb. s.*
  2. Wochentage im *Adv.*
  3. *Quad. temp.* und *Vig.*, an welchen gefastet wird, ausgenommen:
    1. Weihnachtsvigil, wenn an einem *So.* ►

48

2. Oster- und Pfingstvigil, 3. Pfingst *Quatember*

Die *Votivmesse* geschieht nach der Vigil, da sie als Hauptmesse nur gelesen wird, wenn sonst die Sonntagsmesse wiederholt wird (*Missa de feria*).

Als Nebenmesse (*privata*) an allen Tagen außer den *duplex* Festen oder Sonntag.

*Missale Romanum*

*ex Decr. SS. Conc. Trid. restitutum S. Pii V. iussu editum Clem. VIII et Urb. VIII auct. recognitum*  
*ad exemplar Rom Anni 1868*

*Vindobonae*, Herausgeber *Henr. Reiss*  
1872

Von *Erzbisch. Jos. Othmar* wird am 1./I. 1872 bezeugt, dass es *ad amussim* mit der römischen Ausgabe übereinstimmt, und wird zur Verwendung bei der Messe empfohlen. (Am Ende im Buch abgedruckt.) ►

## 49

*Miss. Rom., Wien 1872*

### Inhalt

|                     |                                                                                   |
|---------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| 1–6                 | <i>Pius V., Clem. VIII., Urb. VIII. ad perp. rei mem.</i>                         |
| 7                   | <i>Ex Decret. registro Sue, Rit. Congregationa</i>                                |
| 8–10                | <i>De anno et eius partibus</i>                                                   |
| 11–12               | Tafel der beweglichen Feste<br>(Ostern zwischen 22./III und 25./IV <i>incl.</i> ) |
| 13–18               | unbewegliche Feste                                                                |
| 19–32               | <i>Rubricae generales Missalis</i>                                                |
| 33–37               | <i>Praepar. ad Missam</i>                                                         |
| 37–38               | <i>Grat. actio post Missam</i>                                                    |
| 1–196 <sup>93</sup> | <i>Proprim Miss. de Temp.</i>                                                     |
| 246–334             |                                                                                   |
| 197–245             | <i>Ordo. Canon Missae und Praefationes</i>                                        |
| 335–566             | <i>Heiligenmessen</i>                                                             |
| I–XXXII             | <i>Communia de Sanctis</i> ►                                                      |

## 50

|             |                                                                          |
|-------------|--------------------------------------------------------------------------|
| XXXIII–LXIX | Messen bei verschiedenen Anlässen                                        |
| [LXX–LXXI]  | eine neue Messe für <i>Paul v. Kreuz</i>                                 |
| LXXII–LXXXI | verschiedene Gebete ( <i>ad lib.</i> des Priesters) für die <u>Messe</u> |

### 1. 2. für die *Interc.* der Heiligen

---

<sup>93</sup> Diese und die folgende Seitenangabe sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

3. für alle ~~Kirchen~~ Diener der Kirche (*omni gradu*)
4. Papst
5. Kaiser
6. König
7. für die *Prälat.* und ihre Kongregationen
8. *pro congregatione et familia*
9. für die Eintracht in der *congreg.*
10. gegen die Verfolger der Kirche
11. gegen Verfolger und Bösewichte
12. in irgendeiner Not
13. in irgendeiner Bedrängnis
14. Hungersnot
15. Erdbeben
16. Bitte um Regen
17. für schönes Wetter
18. gegen Stürme und Gewitter
19. bei *Tierseuchen*
20. der Priester für sich selbst
21. Bitte um Tränen
22. Vergebung der Sünden
23. für die öffentlich Büßenden
24. für die, die in der Versuchung und in Trübsal sind
25. gegen böse Gedanken
26. Bitte um Enthaltbarkeit
27. um Bescheidenheit
28. um Geduld ►

## 51

29. um *caritas*
30. für Freunde
31. für Feinde
32. für Gefangene
33. für Seereisende
34. für das Heil der Lebenden<sup>94</sup>
35. für alle Lebenden und Toten

---

<sup>94</sup> Die Nummerierung „34.“ fehlt hier.

Jede einzelne [[besteht]] aus drei Teilen, nämlich:  
*oratio, secreta, post communio*

LXXXII–LXXXVIII

Messen für Verstorbene

LXXXIX–XCII

Gebete für Verstorbene

XCIII–C

verschiedene *Segnungen* (siehe oben),  
 siehe 4 Seiten weiter vorne

CI–CLXXXII

*pro aliquibus locis*

CLXXXIII–CLXXXIV

Messe für Heilige, deren Körper oder  
 Reliquien in der Kirche sind

CLXXXV–CLXXXIX

Verzeichnis

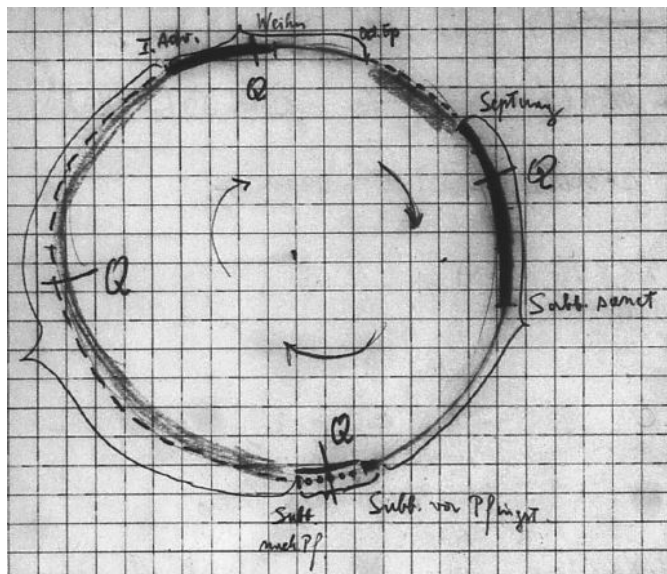
1. der Feste des Herrn (davon 9 örtliche)

2. der Feste der Maria (davon 6 örtliche)

3. *ca. 560 Heilige* ►

## 52

### Teile d. Kirchenjahres u. Farben



Scheinbare Fehler in der lateinischen Bibelausgabe

1. I Cor 2,13    *spirit. spirit. 'corporalia?'<sup>95</sup> comparantes*
- [2. Gal 5,17    *~~non~~ quaec. vultis]*
3. Gal 6,6    *in omnibus ~~bonis~~*
4. Joh 1,13    *ex sangiseibus*
5. Luc 16,9    *non facite vobis amicos de 'mammona iniquitatis'*
6. Luc 11,36    *erit et lumen lucidum totum ►*

**53**

Unterschiede im Festkalender zwischen 1872 und 1936

1. *Octav. der Unschuldigen Kinder dupl.*
2. *Dom. infra Oct. Epiph. (Fest der heiligen Familie nicht genannt) semid.*
3. *Canutus semidupl.*
4. *Oct. des heiligen Steph. dupl.*
5. *Oct. des Evangelisten Joh. dupl.*
6. *Oct. Epiph. dupl. maior*
7. *Petrus Nolascus* auf den 28. verlegt, dafür *Oct. der Agnes* nur erwähnt
8. *Perpetua et Felicitas* früher nur *commem.*
9. *Cyrrill v. Jerus.* und von *Alex.* dazugekommen und beide *dupl.*  
(früher überhaupt nicht erwähnt), neu
10. *Justinus*, früher nur 10. *Jul.* Erwähnung
11. bei Stuhl *Petri Feier* jetzt auch *Pauli* Gedenken
12. 24./III früher nicht *Erzengel Gabriel*
13. *R. Bellarmin* 13./V., *Bosco*, *Canisius* neu
14. *Joh. Bapt. de Rubeis*<sup>96</sup> 15./V. (früher nur *Local*) ►

**54**

*Oratio S. Augustini* (von *Urb. VIII* herausgegeben)

---

<sup>95</sup> Das Wort „corporalia“ steht über dem zweiten „spirit.“ und deutet so seine Ersetzung an.

<sup>96</sup> Johann Baptist de Rubeis (1750–1810).



*Ante oc. tuos Dom. culpas nostras ferimus et plagas conferimus*

---

15. *Beda*, 27./V.
16. *Augustinus*, zu seinem früheren auch einen neuen Tag, 28./V.
17. *Maria Magd.*, auf 29./V. verlegt, früher 27./V.
18. *Bonifatius*, jetzt auch 5./VI.
19. *Ephraem* der *Syrer*, 18./VI., *dupl.* (ganz neu)
20. *Paulinus* (*dupl.*, früher nicht *dupl.*)
21. *De oct. Joh. Bapt.* (*semidupl.*)
22. *Irenaeus*, 28./VI. (früher *lokal* 4./VI.)
23. *Leo II*, auf 3. *Juli* verlegt wegen *Irenaeus* ►

## 55

Konkordanzen nachschauen

1. *prophetare*<sup>97</sup>
2. *Spiritus Sanctus, Filius, Pater*
3. *Maria*
4. *culpa, meritum, iustitia, iustus, bonus*,<sup>98</sup> *misericordia, misericors*
5. *Diabolus, satanas, daemonium, angelus*
6. *Hethiter* und andere Völker ►

[[56]]<sup>99</sup>

durchgesehen 1–6, 9,

weitere Fragen:

---

<sup>97</sup> Vergleiche Seite 43. Hier schreibt Gödel: „Heißt *prophetare* vielleicht *beten*? (*Konkordanzen!*)“

<sup>98</sup> Bzgl. der Begriffe „iustus“ und „bonus“ notiert Gödel auf Seite 34 die Frage „*Nemo bonus est nisi solus Deus. ? Nemo iustus est nisi solus Christus ?*“

<sup>99</sup> Von den kurzen Kommentaren abgesehen enthält diese Seite eine lange schriftliche Addition sowie eine kleine Multiplikation, die hier nicht wiedergegeben sind.

1. *Synchr.* Weltgeschichte *Lit.* ►



## KAPITEL 9

### Fragen und Bemerkungen

Es gehört zu Gödels Eigenarten, seine Gedanken immer wieder in Form von oftmals langen, durchnummerierten Auflistungen festzuhalten, in denen er Fragen, Maximen, geplante Vorhaben und allgemeine Bemerkungen notiert, nicht selten in stichpunktartiger und komprimierter Form. Ein ausgesprochen typisches Beispiel für diese Vorgehensweise finden wir etwa in seinen 1935 entstandenen Notizen zur Quantenmechanik.<sup>1</sup> Und so ist es nicht verwunderlich, dass er auch seine theologischen Gedanken auf diese Weise gesammelt und sortiert hat, und wir in seinem Nachlass auf zwei derartige Listen stoßen, deren Transkriptionen in den folgenden beiden Abschnitten – eingeleitet durch jeweils eine kurze Einordnung – wiedergegeben sind. Die beiden Listen geben einen zweifelsohne bemerkenswerten Einblick in Gödels frühe theologische Gedankenwelt.

#### 1. Das Notizbuch „Logik Vorlesung Notre Dame VII“

Die erste der beiden Listen, deren Einträge wir im Folgenden in der Form ‘NDx’ bezeichnen,<sup>2</sup> befindet sich auf den ersten neun Seiten des siebten und letzten Buches<sup>3</sup> einer Notizbuchserie, die Gödel für die Vorbereitung seiner Vorlesung über elementare Logik verwendet hat, die er im Frühjahr 1939 in Notre Dame hielt. Diese vorbereitenden Notizen sind inzwischen in *Adžić & Došen* (2017) veröffentlicht, wo auch diejenigen theologischen Fragen und Bemerkungen wiedergegeben sind, die Gödel auf Englisch und somit nicht in Kurzschrift niedergeschrieben hat. Dass es auch bei der Übertragung nicht stenographischer Einträge zu Verzerrungen kommen kann, zeigt sich etwa in

---

<sup>1</sup> Siehe *Lethen & Passon* (2021).

<sup>2</sup> Die Einträge der Folgeliste (siehe 7.2) bezeichnen wir mit ‘FTx’.

<sup>3</sup> Kurt Gödel Papers, Box 8a, Folder 65, item accession 040218.

Punkt ND22.<sup>4</sup> Hier schreibt Gödel „Is the use of prev. means in matrimony a mort. sin?“, was Adžić und Došen als „Is the use of [unreadable word] means to make mon[e]y a mort[al] sin[?]“ lesen.

Die Tatsache, dass Gödels Vorlesung in Notre Dame im Frühjahr 1939 stattfand, lässt darauf schließen, dass die vorliegende Liste im unmittelbaren Vorfeld oder auch erst während der Vorlesungszeit entstanden sein muss. Unterstützt wird diese Datierung dadurch, dass Gödel die ersten Einträge in englischer Sprache formuliert. Punkt 65 bezieht sich, wie bereits erwähnt, auf die Seiten 3, 9 und 52 des Buches *Theologie 3*.

Die am linken Seitenrand angebrachten Symbole (–, ■, ○, *sp.*, *Th.*, ×, *Z.*, *Lit.*) scheinen die Einträge in verschiedene Kategorien einzuteilen. So sind mit dem Symbol ‘–’ offenbar alle Einträge markiert, die einen Bezug zur Dogmatik haben. Die Zuordnung der meisten anderen Symbole ist schwieriger, insbesondere weil es sich nicht um eine inhaltliche Kategorisierung handeln muss; ein Symbol könnte etwa auch dafür stehen, dass Gödel sich mit den entsprechenden Punkten noch näher beschäftigen wollte, oder dass er sich auf ein bestimmtes Nachschlagewerk oder eigene Notizen – wie etwas seine Literaturlisten, siehe Kapitel 10 – bezieht. Hinzu kommt, dass insbesondere das schwarze Quadrat hin und wieder andere Symbole überschreibt. Auch erscheinen manche Symbole nur schwach; möglicherweise wurden sie flüchtig ausradiert. Im Zweifelsfall verweise ich die Leserin, den Leser, auf die Original-Notizen.

- 
- 1. *Every doc[t]r. prop. is true.*
  - 2. *Every one ~~not~~ [‘christ., catholic’] bel. [‘the neg. of’] in [a] dogm.<sup>5</sup> commits a mort. sin.*
  - 3. *Every one not bel. a dogma although he knows that it is a dogm. commits a mort. sin.*
  - 4. *Every one teaching [‘publicly’] the neg. of a doct. prop. as the truth (although) commits a mort. sin.*
  - 5. *Every one asserting privately —*

---

<sup>4</sup> Man beachte, dass es aufgrund eines Nummerierungsfehlers zwei Einträge mit der Nummer 22 gibt.

<sup>5</sup> Überschrieben ist: „doctr“.

- 6. *The world<sup>6</sup> has existed appr. 6000 years, vid. 25.*
- 7. *The sky is 'made' of solid material.*
  - 8. *There exist angels and evil<sup>7</sup> spirits.*
  - 9. *Some<sup>8</sup> of the mental diseases are caused by evil spirits.*
- 10. ~~*Hypnot*~~ *The phenomena of hypnotism ' (telepathy, telekinese, prophecy) ' are caused by evil spirits (spirits?).*

- 1.' *If A is [a] dogma at some time, it is a dogma at any later time.*
- 2.' *If A is a doc[t]r. prop. at some time, it is — ►*

- 11. *Will logic and math be the same in the [sic] after the end of this world?*
- 12. ~~*Woul The death of Christ was*~~ *It was in the power of Christ (inqu. homo) not to die<sup>9</sup> for manhood. ]<sup>10</sup>*
- 13. *It would have been no sin of Christ if he had not ~~died for~~ sacrificed himself for manhood.*
  - 14. *Can an infidel 'cath.' priest ~~deal out~~ 'administer' sacraments if he keeps the outward form?<sup>11</sup>*
  - 15. *Can an infidel make a valid baptism if he keeps the form?*
- 16. ~~*Does 'Is' every one not baptised and living after Christ's death go to hell*~~ *damned?*
- 17. *Is<sup>12</sup> everybody baptised which has committed a mort. sin without being absolved by a cath. priest ~~go to hell~~ damned? ►*
- 17. *Does it make sense to speak of a mortal sin of a n. Christian (non cathol., [?]) ipso facto Bücher lesen, Medien, etc.)?<sup>13</sup>*
- 17'1 *Is any action of which one does not know that it is a mortal sin a ...*
- sp. 18. *Is onanie [sic] a mort. sin in any case?<sup>14</sup>*
- sp. 19. *Is every lie [intended for deceiving (maybe for a good purp.)] a mortal sin?*

<sup>6</sup> Überscrieben ist: „earth“.

<sup>7</sup> Im Text steht „evel“. (Ebenso in allen folgenden Punkten.)

<sup>8</sup> Überscrieben ist: „Part“.

<sup>9</sup> Im Text steht: „dy“.

<sup>10</sup> Vgl. FT18.

<sup>11</sup> Vgl. *Theologie 3*, Seite 33: „Mängel, welche das Altarsakrament ungültig machen“.

<sup>12</sup> Im Text steht: „Does“.

<sup>13</sup> Dieser Eintrag ist offensichtlich nachträglich am oberen Seitenrand gemacht worden. Der darauffolgende Punkt ist dann entsprechend zu 17'1 umbenannt worden.

<sup>14</sup> Vgl. FT70 und *Theologie 3*, Seite 20.

- sp. 20. *Is every action whose final aim is to damage anybody a mort. sin?*  
 sp. 21. *Is it a mort. sin to kill the enemy<sup>15</sup> in a war waged by the secular power?*  
 sp. 22. *Is it a mortal sin for a student to ~~commit~~ do his schoolwork on Sunday?*  
 Th. ■◦ 23. *Are the mort. sins for a non cath. Christian the same ~~(even without suff. rel. teaching)~~?*<sup>16</sup>  
 Th. ■◦ 24. *Are they the same for ~~someone~~ 'a Christian' who has had no (or almost no) relig. teaching?*  
 ■ 25. *Are all Edens made by God or also by other spirits?*<sup>17</sup>

sp. 20' *to produce someth. good for oneself by dam. an other* ►

- 26. *Is every 'act.' suff. a punishment for a preceeding (succeeding) act. sin (of the parents)? Animals?*<sup>18</sup>  
 sp. 27. *Is it a mortal sin to ~~ask a Wahrsager~~ be guided by a Wahrsager (medium) or to ask them?*<sup>19</sup>  
 ■ 21. *Is it in the power of anybody to make the world better by his acts or is it all the same?*  
 sp. 22. *Is the use of prev. means in matrimony a mort. sin?*  
 ■ × ◦ 23. *Is it possible that any[[body]] who goes to heaven has a worse c[[h]]aract. than anyb. that goes to hell (bec. 'by' by better teach. he was prev. from sins.)?*<sup>20</sup>  
 ■ × 24. *Are some of the phys. laws caused by ~~evil~~ regular action of evil spirits?*<sup>21</sup>  
 ►  
 ◦ 25. *Are the ~~geø~~ fossils a work of the devil?*  
 ■ × 26. *Do there exist any ailments by natural reasons (without action of demons)?*

<sup>15</sup> Im Text steht „ennemy“

<sup>16</sup> Die Punkte 23 und 24 sind am linken Rand geschweift geklammert und mit einem Pfeil vor Punkt 18 eingefügt.

<sup>17</sup> Am linken Seitenrand ist „vide 74“ hinzugefügt.

<sup>18</sup> Das Wort „Animals“ ist offenbar später hinzugefügt.

<sup>19</sup> Die Zahl „27“ sieht hier aus wie eine „20“, wodurch sich die ab hier falsch fortgeführte Numerierung erklärt.

<sup>20</sup> Am Rand steht in Gabelsberger: „Wozu Prüfung in dieser Welt, wenn doch nichts festgestellt?“

<sup>21</sup> Vgl. FT72.

- 27. *Did the so[[r]]cerer really produce the Spirit of Samuel or was it a deception?*<sup>22</sup>
- 28. *Is it possible to be underst. lit. that corpora sanctorum apparuerunt multis?*<sup>23</sup>
  - 29. *Is it possible that media sometimes quote cite dead spirits?*
  - 30. *Is every prop. of the bible 'taken-literally' which is interp. unanimously a dogma?*
- 31. *Was the ~~earth~~ sun verfinstert, when Christ*<sup>24</sup> *died?*<sup>25</sup>
  - 32. *Was it an eclipse in the astr. sense?* ►
- Z. 33. *Satisfact. for div. mortal sins.* Insbesondere auch für *Protest.*
  - 34. *Def. von Dogma und Doctrine aus den vorhandenen Dokum.*<sup>26</sup>
  - 35. Ist jeder berechtigt, an Rom zu appellieren, was ein Dogma ist?
- ? 36. *Is praying only caused by sin?*
- 37. *Are the saints in heaven at present, have concience, and are praying?*
- 38. *Is heaven where they are a ~~spa~~ place in space?*<sup>27</sup>
- 39. *Similarly (hell)*
- 40. *Has the body of J. Chr. moved to heaven?*
- Z. 41. Wie wird die *Exc. ipso facto* behoben? (Durchlesen eines Buches, nicht Grüßen der Heiligenbilder, Verkehren mit dem Teufel, etwas nicht-dogmatisches glauben)<sup>28</sup>
- [ 42. ~~Besteht sie auch, wenn nicht bewusst, dass das diese Strafe nach sich zieht?~~ ]
- Z. 43. Schachspieler, Rechenkünstler<sup>29</sup>
- Z.◦ 44. Was sind nach kanonischem Recht die Gründe der Ungültigkeit einer Ehe? (Mit der Absicht, sich wieder scheiden zu lassen und dann evangelisch zu heiraten.) Eine evangelische Ehe ist nicht besser als keine Ehe? Auch *excom.*, wenn beim Standesamt. ►

<sup>22</sup> Am linken Rand steht „vide 29“.

<sup>23</sup> Siehe Matt 27:52-53, „et monumenta aperta sunt: et multa corpora sanctorum, qui dormierant, surrexerunt. Et exeuntes de monumentis post resurrectionem eius, venerunt in sanctam civitatem, et apparuerunt multis.“

<sup>24</sup> Gödel schreibt hier in Gabelsberger „wenn Christ“.

<sup>25</sup> Die Punkte 31 und 32 sind am linken Rand mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>26</sup> Vgl. FT42.

<sup>27</sup> Die Punkte 38 und 39 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>28</sup> Vergleiche hierzu auch *Theologie 3*, p. 16.

<sup>29</sup> Dieser Eintrag wird ausführlich in Kapitel 4 betrachtet.



- 45. Was weiß man über das Leben Christi vor seiner Kreuzigung? (Hat er auch gelitten?)
- Lit. 46. *Martyrolog.*, *Dogmenverz.*<sup>30</sup>, wie feststellen, was Dogma oder Lehrmeinung?
- Z. 47. Wo befindet sich das heilige Kreuz gegenwärtig? (Grabtuch)
- Th. 48. Kreuzigungszeit, *vult omnes beatos fieri*<sup>31</sup>
- sp. 49. Ist es eine Sünde, die Bibel zu lesen und nach eigen[en] Vorstellungen zu interpretieren? Kirchenväter? *Corpus iuris*, *Bullarium*
- Z. 50. Religion in Russland (Verbot, nicht unterstützt. Wie viel tatsächlich vorhanden? Wie viele Mitglieder hat die Kirche?)<sup>32</sup>
- Z. 51. Muss ein Theologiestudent einem Orden angehören? Katholischer Privatmann?<sup>33</sup>
- Z. 52. *Theresa v. Konnersreuth*<sup>34</sup>
- 53. Es gibt Grade der ewigen Verdammnis.
  - 53' Das Nicht-Sein ist der niedrigste Grad.
  - [◦ 54. Worin besteht der Glaube an die Kirche? An den jeweiligen Papst und Vorsteher?<sup>35</sup> ]
- Th. 55. Lehramt der Kirche in weltlichen Dingen 'und weltlicher Macht (Alle Weltmachthaber begehen Todsünde.)' *reserv. ecclesiast?*<sup>36</sup>
- sp. 56. Zinsen nehmen<sup>37</sup>

- Th. 57. Unterschied zwischen *Anath.* und *Confessio* 'verschiedenen Arten und Verhältnissen zu den Häretikern' *Excom.*? Wie kann das? 'Stand der *Prot.*, *Status animae gentiae & excom.*'<sup>38</sup>

<sup>30</sup> >1. Welches Dogma? 2. Welcher Wortlaut? ? [3. Wo auffindbar?]

<sup>31</sup> Vgl. *Theologie 3*, Seite 9: „Widersprüche in der Bibel: [...] Jesus wurde um 12 Uhr mittags oder um 9 Uhr morgens gekreuzigt.“ Unklar ist, woher die lateinische Passage stammt.

<sup>32</sup> Siehe hierzu auch die erste Seite („Inhalt“) des Buches *Theologie 1*, den Eintrag FT2 sowie Punkt 5 der Literaturliste in Abschnitt 10.1.

<sup>33</sup> Vgl. FT9.

<sup>34</sup> Therese Neumann (1898–1962), die durch ihre Stigmata Berühmtheit erlangte, taucht in Gödels Nachlass an den verschiedensten Stellen immer wieder auf, was für sein großes Interesse an dem Phänomen „Theresa von Konnersreuth“ zeugt. Beispiele finden sich etwa in FT12 und in *Lethen* (2021a, Seiten 21, 115, 118).

<sup>35</sup> Vgl. FT25.

<sup>36</sup> Vgl. FT26.1.

<sup>37</sup> Vgl. FT 37.

<sup>38</sup> Vgl. FT35.

- 58. Sind die Juden ein besseres oder schlechteres Volk als die Heiden?<sup>39</sup> ►
- Z. 59. Wer beruft die katholischen *Prof.*?<sup>40</sup>
- 60. Was wird in der nächsten Welt anders sein? Gefühle oder Wille? (*renasci de spiritu*)
- Th. ■ 61. [reine und unreine Tiere]<sup>41</sup>
- Th. 62. Volkszählung mit Pest bestraft?<sup>42</sup>
- 63. Ist jeder Selbstmörder verdammt?<sup>43</sup>
- Lit. 64. *Synchron.* Weltgeschichte. Bücher *Samuel, Nathan, Gad, I Chron* 29, 29 und Bücher der Könige<sup>44</sup>
- Th. 65. Bibelfragen III, p.3, p.9, p.52<sup>45</sup>
- Z. 66. Karte und Verzeichnis der Bistümer und Erzbistümer der Welt, Jahrbuch der katholischen Kirche<sup>46</sup>
- 67. Glaubt der Teufel, er wird allen Unrecht oder Recht tun oder die Welt vernichten?<sup>47</sup>
- 68. Alle bösen Engel sind verdammt.
- 69. Sind *omnes qui filii diaboli vocantur* verdammt?
- ? ■ 70. *fili diaboli (Belial), diabolus* Juda<sup>48</sup>
- 71. Was ist leichter? Nach dem Gesetz des Gewissens oder nach dem Gesetz der Religion zu leben?
- 72. In welchem Sinn hat *Christus* die Sünde der Welt auf sich genommen? (Ähnlich wie mit Lüge?)<sup>49</sup> ►
- 73. Ist es ein Satz des Evangeliums, dass jeder, der es kennt, es predigen muss?
- 74. *Lex iis qui sub elege sunt loquitur.* Wenn jemand durch seine Schuld nicht unter dem Gesetz ist (das Gesetz nicht kennt – Kennt jeder, der unter dem Gesetz ist, das Gesetz?), wird dann jede Tat so beurteilt, als wenn er unter dem Gesetz wäre?

---

<sup>39</sup> Vgl. FT49.

<sup>40</sup> Vgl. FT36.

<sup>41</sup> Hier fehlen die Nummerierung „61“ und die schließende Klammer. Vgl. FT14.

<sup>42</sup> Siehe *Theologie 3*, Seite 3 („Volkszählung wird mit Pest bestraft“) und Seite 43 („Warum Volkszählung ein Verbrechen?“).

<sup>43</sup> Siehe auch *Theologie 3*, Seite 19.

<sup>44</sup> Siehe auch das „Programm Lektüre“ in Abschnitt 10.1, Eintrag 2.

<sup>45</sup> Dieser Eintrag bezieht sich auch die entsprechenden Seiten im Buch *Theologie 3*.

<sup>46</sup> Siehe auch *Theologie 3*, Seite 17.

<sup>47</sup> Vgl. FT44.

<sup>48</sup> Vgl. FT85.

<sup>49</sup> Vgl. FT76.

- 75. *Trinit. dogma: una natura, tres personae*<sup>50</sup>
- 76. *Homousie: una persona, duae naturae*
- 77. Altarsakrament: Das Brot ist *corpus Christi*.
- 78. Kann nicht das Dogma vollkommen exakt sein, ähnlich wie *theor. Physik*?
- 79. Kann irgend ein falscher Glaube vollkommen gerechtfertigt sein (ohne dass eine Sünde die Ursache ist)?
- 80. *Ja[mis]*<sup>51</sup> 1,5; 1,8

## 2. Fragen Theologie

Die Liste *Fragen Theologie* ist mit 99 Einträgen auf acht gelochten DIN A4 Blättern notiert,<sup>52</sup> von denen die ersten fünf kariert, die weiteren liniert sind. Die Blätter befinden in einem Hefter, den *Dawson* (1984) als „Loose-leaf Notebook“ bezeichnet.

Zwei der früheren Einträge (FT11, FT15) beziehen sich auf die Radio-Predigten Suso Waldecks vom November und Dezember 1937, was darauf schließen lässt, dass Gödel diese Liste Ende 1937 begonnen haben muss.<sup>53</sup> Ein späterer Eintrag (FT71) verweist direkt auf die Liste im siebten Notizbuch zur Notre Dame Vorlesung (vgl. Abschnitt 9.1). Hier heißt es: „Eine große Anzahl klar formulierter theologischer Fragen ist im *Heft VII* der Logik-Vorlesung *Notre-Dame* (1939) und im Kuvert *Bem. Theol.*“ Dementsprechend dürfte die vorliegende Liste im Verlauf der Jahre 1937 bis 1939 entstanden sein, und man erkennt einen ohnehin sehr engen Bezug zwischen den Einträgen der beiden Listen.<sup>54</sup> Leider konnte das von Gödel erwähnte „Kuvert“ bisher nicht gefunden bzw. identifiziert werden. Die Einträge FT7 und FT20 benennen Stichworte, die Gödel in einem „Kirchenlexikon“ nachschlagen wollte, wodurch ein klarer Bezug zum Notizbuch *Theologie 3* hergestellt wird, das zu etwas derselben Zeit entstand.

---

<sup>50</sup> Vgl. FT81.

<sup>51</sup> Über „[mes]“ steht die Silbe „cob“ für „Jacob“.

<sup>52</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6a, Folder 51, item accession 030074.

<sup>53</sup> Siehe hierzu auch die Fußnote zu Eintrag FT11.

<sup>54</sup> Möglicherweise weist das am linken Rand angebrachte Symbol ‘ $\mathbb{H}$ ’ auf diesen Bezug hin.

*Fragen**Theologie*

1. Woher stammt eigentlich der „unerforschte Ratschluss Gottes“ und ist dies auch innerhalb der Theologie anerkannt? (*Röm.-Brief*)
2. Wie steht es mit der Religion in Russland?<sup>55</sup>
- [ 3. Gibt es ein *Bulletin* der päpstlichen Kanzlei in Rom? *Acta ap. Sedis* ]
4. Wann Jungfrau von Orleans heilig gesprochen?<sup>56</sup>
- ‡ 5. Wo Heilige gesammelt? (*Albert? Jeanne d'Arc*)<sup>57</sup>
6. *Quadratschrift*?
7. Gute Worte zum Nachschauen in einem Kirchenlexikon: Geisteskrankheit (Hysterie), Tiere, auserwählt, *Sekten*, Leid, Gerechtigkeit, Himmelsgewölbe, Wasser aus dem Himmel,<sup>58</sup> Sünden der Väter, Geologie (*Darwin, Paläozool.*), *Kopernikus, Galilei, Here*, Konfessionen
8. *Trappisten*, warum ausgewiesen?
9. Muss ein Theologiestudent einem Orden angehören oder Gelübde ablegen, oder wenigstens beim Doktorat? (Jedenfalls braucht selbst ein *Prof.* nicht Priester zu sein. Braucht er auch keinem Orden anzugehören?)<sup>59</sup>
10. Was ist „*Kreuzesliebe*“? (= eines der Zeichen der Auserwählung)
11. *Paulus* vor der Bekehrung angeblich krankhaft vergeistigt und sinnlich. [Ver]sucht, diese ohne Erfolg zu überwinden. Erlebt sehr harte Tage (Hunger und Kälte). Das wissen wir aus *Apostelgesch.* und Römerbrief. (Das Ganze aus der Predigt vom 28./XI. 37)<sup>60</sup>
- ? 12. *Therese v. Konnersreuth* anerkannt? Wahrheit?<sup>61</sup>

<sup>55</sup> Vgl. ND50.

<sup>56</sup> Jeanne d'Arc wurde am 16. Mai 1920 von Benedikt XV. heiliggesprochen.

<sup>57</sup> Siehe auch das am Ende der Einleitung erwähnte Gespräch mit Karl Menger.

<sup>58</sup> Vergleiche hierzu die Vorlesung von Johannes Gabriel vom 12.10.1937: „Nach dem alten Weltbild kommen die Niederschläge durch die Lücke im Himmelsgewölbe aus dem Wasser über dem Himmel. Aus vielen Bibelstellen sieht man, dass der Himmel eine Feste ist. Wir wissen heute, dass es sich um eine *opt.* Täuschung handelt.“

<sup>59</sup> Vgl. ND51.

<sup>60</sup> Vermutlich handelt es sich um eine Predigt von Heinrich Suso Waldeck (1873–1943, eigentlich Augustin Popp), der zwischen 1933 und 1938 die *Geistliche Stunde* der RAVAG (Radio Verkehrs AG) gestaltete. Vergleiche hierzu auch Punkt 15. Waldecks Predigt wird auch in Gödels *Protokoll*-Buch erwähnt. Dort heißt es: „5./XII [1937], Sonntagspredigt Suso Waldeck. Alle Menschen tragen ein Schuldgefühl in der Brust, aber die ‚starken‘ unterdrücken es mit Gewalt.“ (*Lethen*, 2021a, p. 70)

<sup>61</sup> Vgl. ND52.

13. Verschiedene Theorien über die Entstehung der Seele: *Emanationismus*, *Creation*-, *Generation*-, *Involutiotheor*. ► Letztere vertreten von *Nemesius (Leiden)*<sup>62</sup>
- ‡ 14. Reine und unreine Tiere? Tiere vor dem Sündenfall unsterblich, gut? Vielleicht die unreinen vom Teufel erschaffen.<sup>63</sup>
15. *Stephanus*, Argument gegen die *Sophisten*. Wo berichtet darüber? (*Apostelgesch.*?) Erwähnt in Predigt von *Suso Waldeck v. 26./XII. 37*.
16. Gibt es Menschen, die niemals ihren 'wahren' Sinn sehen, weder in diesem Leben, noch beim jüngsten Gericht? D.h., gibt es welche, die das Urteil nicht hören?
17. Können die Seeligen alles, was sie wollen?
- ‡ 18. War es in der Macht Christi, ohne Sünde nicht zu sterben und die Menschen nicht zu erlösen?<sup>64</sup>
19. Gibt es eine gute Inhaltsangabe der Bibel?
20. Nachschauen im Wörterbuch: *Bibelkommentar*, *Kirchenväter*<sup>65</sup>
- ? 21. Gibt es Heilige, welche schon in dieser Welt (unbewusst) die Wiedergeburt zum Guten erleben?
- ?! 22. Bezieht sich die *Intentio faciendi, quod facit Ecclesia* bei den *Sacram.* auf die äußere Handlung oder auf die innere? (ungläubige Priester)<sup>66</sup>
- ‡ 23. Sind die *protestantisch* Getauften verpflichtet, die Gesetze der römischen Kirche zu halten?
24. Ist es eine größere oder kleinere Gnade, als Katholik auf die Welt gekommen zu sein?
- ? 25. [?Wo] „glaube an die katholische Kirche“ im Glaubensbekenntnis ~~vorkommt~~ der Glaube an den jeweiligen Papst (und seine *Constit.*) und an den jeweiligen Bischof, Pfarrer, etc.? Oder nur an die abstrakte Kirche?<sup>67</sup>
26. *Conc. Vat.*: Können nicht einmal alle Dogmen mittels der Vernunft verstanden werden? (*intellegi?*)
- ‡ 26.1 Gehört das Lehramt (*magisterium*) auch in weltlichen Dingen [Philosophie, Logik, Mathematik, Geschichte und das für die Kinder] zu den *res ecclesiasticae*?<sup>68</sup> ►

---

<sup>62</sup> Siehe hierzu auch *Lethen* (2021c).

<sup>63</sup> Vgl. ND61.

<sup>64</sup> Vgl. ND12/13.

<sup>65</sup> Tatsächlich befindet sich eine Liste von Kirchenvätern und Kirchenlehrern in Gödels Nachlass: Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 47, item accession 050149.

<sup>66</sup> Vgl. FT39.

<sup>67</sup> Vgl. ND54.

<sup>68</sup> Vgl. ND55.

*Bem. (Fra.)*Theologie

27. Nach *Thomas*:  
 Trägheit → Verzweiflung  
 Geiz → Schlaueit, Betrug  
 Vermessenheit → Zank, Zwietracht  
 Gaumenlust → Stumpfsinn  
 Wollust → Unklugheit, Überstürzung, Unüberlegtheit, Unbeständigkeit, Torheit, Verblendung
28. Hat jemand außer dem Papst das Recht zu *anathemat.*?
29. In welcher Art von *Dok.*, die vom Papst ausgehen, kann ein *Anathema* enthalten sein?
30. Bezieht sich das *Si quis dixerit* nur auf die öffentliche Erklärung?
31. Welches ist der Weg zur Aufhebung eines durch „sagen“ oder „meinen“ zugezogenen *anathemas*? (Insbesondere: Hört es bei „meinen“ mit Aufhören der Meinung von selbst auf?)
32. Welche *Provincialsynoden* sind hinsichtlich der *anathemata* päpstlich bestätigt?
33. In welcher Form sind die *Oecumen.* Synoden päpstlich bestätigt? (In was für Bullen?)
34. Ist es möglich, einen päpstlichen Beschluss (insbesondere bezüglich einer Lehrmeinung) rückgängig zu machen? Und welche Beschlüsse?
- ‡ 35. Kann ein *Prot.* oder Nicht-Christ *excom.* werden? Sind evangelische Priester *eo ipso excom.*?<sup>69</sup>
36. Wer beruft die katholischen Universitäts-*Prof.* und *Katecheten*?<sup>70</sup>
37. Ist das Zinsnehmen auch  
 1.) Bankanlegern, Papierbesitzern  
 2.) Bankbesitzern (Bankaktienbesitzern)  
 verboten?<sup>71</sup>
38. Es gibt doch auch Fehler, die nicht aus Stolz (sogar eher aus dem Gegenteil) stammen. Z.B. die Feigheit.
- ‡ 39. Kann ein ungläubiger Priester die *Sacram.* spenden?<sup>72</sup> ►
40. Warum ist eigentlich fast jede Freude an ein Objekt geknüpft?
41. Die Verbindung zwischen Freude und einer gewissen Art von Objekt (den schönen) ist nicht notwendig.

<sup>69</sup> Vgl. ND57.<sup>70</sup> Vgl. ND59.<sup>71</sup> Vgl. ND56.<sup>72</sup> Vgl. FT22 und ND14/15.

- ? 42. Unterschied zwischen *anathema* und *Excom.*; nur das Dogma<sup>73</sup>, was unter *Anathem.*; *Anathem.* bezieht sich nur auf letzten Satz; gleichgültig, in welchem *Doc.* ein solches *Anathem.* steht; welche Art von *Doc.*, für welche der Papst zeichnet, gibt es (in welchen die *Anathem.* gültig sind); Kriterien der Gültigkeit; wo sind sie aufbewahrt; kann etwas, was eine *Häresie* war, aufhören, eine solche zu sein; ist – insbesondere in einer *Epistel* möglich? [*Conc. Rom.* bestätigt] oder überhaupt *Prov. Synoden*?  
 ‡ *Constitutio, Decr. 'Sancta Congreg.' S. off. Declaratio, Breve Motu proprio*, 'offizielle Ausgabe', p.339, *formala missa*, ebenso 337, *Instructio*  
 Es sind drei Dinge zu berücksichtigen:

1. In welchen *Dok.* ist etwas ~~Dogma~~ kann ein Dogma festgestellt werden?
2. Mit welchen Worten muss es festgestellt sein?
3. Wo sind die *Dok.* wahrheitsgemäß referiert?

Ist Lehrmeinung ein ebenso fester Begriff? Beispiel einer Änderung; *temeritas* bezieht sich darauf?<sup>74</sup>

43. *Progr.*: Die theologischen Grundbegriffe, wie z.B.: Wille, Wunsch, Gebet, Gnade, Verdienst, Lehre, Strafe, Gerechtigkeit, gut, böse, in der Macht jemandes, Vernunft, Erbsünde, Sünde, Begierde, Tatsünde, Natur, Ursache – nach ihrer logischen Kategorie bestimmen, definieren und ständige *Term.* dafür (im Anschluss an den Sprachgebrauch) einführen und Grundsätze formulieren. Danach an irgendwelchen Häresien (z.B. *Baii Mich.*,<sup>75</sup> *Luther, etc.*) prüfen, ob entscheidbar (beweisbar). ►

*Bem.*

*Theologie*

44. Ist der Teufel dadurch charakterisiert, dass er unter allen Umständen das für ihn Vorteilhaft tut, ganz gleichgültig, was sonst passiert (reiner *Egoismus*)? Oder ob er immer das Negative (Zerstörende) tut, gleichgültig, ob für ihn vorteilhaft?<sup>76</sup>
45. Waren die Geburt und Leben Christi bereits eine Durchbrechung der Gesetze dieser Welt?
46. Die Güte Gottes gegen das Böse [d.h., Verzicht auf Rache = Zulassen eines Unrechts zu seinen Gunsten = Bereitschaft, ein Leid dafür auf sich zu nehmen] ist beschränkt. Das ist der Grund für die Existenz des Bösen

<sup>73</sup> ► Wenn es heißt *resistit spir. S., fallitur; diffinimus ut ... ab omnib. Christ. credatur est haeretica, est falsa (erronea, suspecta, temeraria, scandalosa)*

<sup>74</sup> Vgl. ND34.

<sup>75</sup> Michael Bajus (1513–1589).

<sup>76</sup> Vgl. ND67.

in der Welt, aber für jedes Wesen größer, als dieses Wesen es fassen kann? Daher kann kein Erlösen den moralischen Unterschied zwischen einem Erlösen und einem Verdammen erfassen<sup>77</sup>. [Augustinus' Geheimnis das Erste beim jüngsten Gericht enthüllt]? Also: Der Teufel ist böser, als er es selbst fassen kann. D.h., er erkennt immer wieder eine neue größere Bosheit an sich. Jeder, der sich ein böseres Wesen vorstellen kann als er selbst, ist erlöst. Jeder, dessen Bosheit endlich ist [eine Grenze hat], ist erlöst, d.h., jeder, der irgendetwas Gutes an sich hat, aber nur bereit ist, endlich viel Gutes einem endlich Bösen zu schenken. Erst indem dem Teufel unendlich viel Böses zugefügt wird, kann der Mensch unendlich viel Gutes haben.

47. *Hieronym.* erkennt *Makk.*, *Sir.*, *Weish.* nicht als kanonisch an, und seine *Psalterübers.* werden nicht in die *vulg.* aufgenommen. [Diese sind altlateinisch.] Nach *Lex. Theol. Kirche* ►

### Theologie

48. *Sixtus V.*<sup>78</sup> und *Clemens VIII.*<sup>79</sup> beschließen beide bezüglich der Bibelausgabe, *ut lectiones variae ad marg. minime adnotentur*.
- ‡ 49. Sind nach katholischer Auffassung die Juden ein besseres oder schlechteres Volk als die Heiden? [Insbesondere, wie mit der Abstammung *Abr.*?]<sup>80</sup>
50. Ist das Suchen nach Wahrheit Gottesdienst? Was überhaupt ist Gottesdienst?
51. „Sorgt euch nicht um den morgigen Tag.“ Auslegung: Nicht die ganze Zeit auf Erwerbung einer gesicherten Existenz verwenden?
52. 1. Gehorsam = Willen eines anderen tun  
 2. Befehl = Kundtun des eigenen Willens bezüglich der Tat eines anderen mit Erwartung und Anspruch auf die Ausführung und Ankündigung, was im gegenteiligen Fall geschieht.  
 3. Bitte = Kundtun des eigenen Wunsches bezüglich der Tat eines anderen mit der Hoffnung auf Erfüllung.  
 4. Anspruch auf Gehorsam hat, wer weiser und gerechter ist oder von einem solchen Macht hat.  
 5. Gerechtigkeit = jedem das geben, worauf er einen Anspruch hat.

<sup>77</sup> ▷d.h., keine hinreichenden Bedingungen und notwendigen Bedingungen der Verdammnis

<sup>78</sup> Papst Sixtus V. (1521–1590).

<sup>79</sup> Papst Clemens VIII. (1536–1605).

<sup>80</sup> Vgl. ND58.



6. Der Gerechte hat auf mehr Anspruch als der Ungerechte. (*impräd.* Verhältnis der Gerechtigkeit)
53. Zwei Möglichkeiten bei dem Begehen der Erbsünde:
1. Adam hält Gott nicht für gerechter als sich selbst. (Glaubt daher, einen Rechtsanspruch zu haben.) 'Er hält Gott nicht für gerecht.' Er glaubt, im Recht zu sein.
  2. Er weiß, dass er im Unrecht ist, aber hält Gott nicht für allmächtig, aber für gerecht. ►

### Theologie

54. Unrecht gegen Ungerechte ist nicht im selben Maß Unrecht wie gegen Gerechte.
55. Lage des Menschen nach Selbsterkenntnis: Du bist ungerecht. Folglich wirst Du, wenn das Recht siegt, dem Leid nicht entgehen. Aber vielleicht, wenn das Unrecht siegt. Also tue Unrecht.
56. Sehr fruchtbare Prinzip ist die Symmetrie zwischen Gott und Teufel.
57. Es gibt eine *Swedenborgsekte*, genannt: „Das neue Jerusalem in der Offenbarung *Joh.*“ oder verbesserte *Episc.* Kirche. Hauptsitz in England.
58. Unterste Stufe des Willens = Lust?  
Gerechtigkeit zweiten Typs = Erbarmen?
59. Das Leid Gottes ist ein Widerspruch 'mit der Allmacht', sobald: Unlust = das nicht Gewollte.
60. Beispiele des Zwecks der Existenz des Bösen:
- 1.) Der Gesetzesbrecher wird zur Abschreckung für die Guten getötet.
  - 2.) Es ist heilsam, dass etwas Falsches geglaubt wird. Also braucht man einen Lügner.
  - 3.) Es ist heilsam, dass jemand Unrecht leidet. (Damit er nicht Unrecht tut und sich das Gute schätzt.)
61. Ist Gott in dieser Welt allmächtig und allwissend? Scheinbar ja, aber verschiedene Typen des Wollens.
62. Aufklärung des Widerspruchs, der im Gebet zu einem allwissenden Wesen liegt [das schon am Anfang der Zeit alles beschlossen hat]:
1. Wirken in die Vergangenheit. [Wenn du betest, stellt sich heraus, dass dies und das so gewesen ist, andernfalls nicht.]
  2. *positivist.* Was auf keine Weise feststellbar ist [die ursprünglichen Entschlüsse Gottes], das existiert in irgendeinem Sinne auch nicht.  
►

63. *Positivism.* ermöglicht das Beten, *Materialism.* macht es unmöglich. Aber die Positivisten behaupten: *Pos.* führt zum *Mat.*<sup>81</sup>
64. Maß des guten Willens ist die Bereitschaft, einen Verzicht (Leid) auf sich zu nehmen
1. wegen eines späteren größeren Guts,
  2. um einem anderen zu helfen oder Leid zu ersparen
- bei vollkommenen Wissen, was geschehen wird. [In diesem Sinn weiß niemand, ob er nicht der Böseste ist.] Aber vielleicht [[besteht]] ein Zusammenhang zwischen dieser Bereitschaft und der Bereitschaft
3. zu glauben, dass die Welt gerecht eingerichtet ist.
- Ist die Handlung eindeutig bestimmt durch: Maß des Glaubens an Gerechtigkeit und Stärke des bösen Willens?
65. Wenn mehrere *Motive* für dieselbe Tat möglich sind, z.B. [Gerechtigkeit, Liebe und Angst vor Strafe], ist es möglich, dass man sich über die eigentlichen Motive täuscht? Beispiel: Hass gegen den eigenen Ehrgeiz,
- a.) weil er *aggressiv* ist,
  - b.) weil keine Möglichkeit zur Befriedigung besteht.
- Mittel für die Feststellung bei anderen: ihn in analogen, aber nicht ganz gleichen Situationen beobachten.
66. Gibt es Menschen, die von Natur aus [durch sich] irgendetwas Gutes [Gerechtes] in sich haben und nicht bloß eine Schwäche des Bösen? [„von Natur“ heißt: Sie verdienen es.] ►

### Theologie

67. Sind die Entschlüsse, für die man verantwortlich ist, diejenigen, bei welchen einem „klar“ ist, was zu tun ist? Analog für Glaube. Sind das die in irgendeinem Sinn „eigenen“?
68. Scheinbarer Widerspruch: Nicht sündigen aus Hochmut.<sup>82</sup>
69. Beispiele *impräd.* Sachverhalte: [Glaube daran = Ursache davon]
1. Liebe
  2. gutes Einvernehmen zwischen Menschen
  3. Preise [Börse]
  4. Entstehung der Gefühle durch freiwillige Wahl

---

<sup>81</sup> Vgl. die in Abschnitt 2 (Gödels theologische Weltanschauung) wiedergegebene Passage aus *MaxPhil V*: „Der Positivismus ist die einzige Form des Materialismus, die in der Gegenwart noch bestehen kann.“

<sup>82</sup> Diese Anmerkung könnte den in *Theologie 3* (Seite 4) gegebenen „scheinbaren antinomischen Sachverhalten“ nahtlos hinzugefügt werden.

70. Schuld der Tiere: Sie gehorchen z.B. der Fresssucht und nicht dem Angst-*Instinkt* (Fische, die mit der Angel gefangen werden). Ähnlicher Sachverhalt bei der Onanie der Kinder, bevor die Eltern es *explicit* verboten haben.<sup>83</sup>
71. Eine große Anzahl klar formulierter theologischer Fragen ist im *Heft VII* der Logik-Vorlesung *Notre-Dame* (1939) und im Kuvert *Bem. Theol.*<sup>84</sup>
72. Verschiedene Stufen der möglichen Macht des Teufels:
- 1 a. Er kann Ideen vernichten oder erschaffen.  
b. nicht
  - 2 a. Er kann Ideen aus dem Geist der Menschen vollkommen ausrotten (so dass sie sie nicht mehr verstehen, wenn die Gelegenheit kommt).  
b. Oder er kann sie nur verdunkeln und den tatsächlichen Zugang zu ihnen (durch zufällige Umstände des Lebens) vereiteln. ►
  - 3 a. Die Gesetze der Physik werden regelmäßig beeinflusst, so dass der Anschein einer anderen Physik entsteht.<sup>85</sup>  
b. Nur bei besonderen Anlässen (*Paraphysik*)  
*Biologie, Psychologie* analog
73. Ein sehr fruchtbarer Gesichtspunkt ist anscheinend die Analogie: Ideen : Engel. (Wie überhaupt jede Analogie.)
74. Anzahl aller Menschen (wenn man das Gesamtalter der Welt zu 8000 Jahren annimmt) wäre in der Größenordnung  $10^{12}$  oder  $10^{13}$ . Wenn man annimmt, dass der „Charakter“ durch 10 verschiedene Eigenschaften in je 10 verschiedenen Abstufungen (oder Arten) definiert ist, so folgt bereits die Existenz von  $10^{10}$  verschiedenen Charakteren.
75. Vom Standpunkt der Theologie hat es einen Sinn zu fragen: Warum wächst die *Potenz* (und die Anzahl der Kombinationen) so überraschend schnell? (Was ist der Zweck?) Z.B.: Damit auch die Eigenschaften der größten Zahlen in wenigen (tatsächlich ausführbaren Schritten) beherrscht werden können. Überhaupt, damit die unübersehbare Mannigfaltigkeit in der Welt durch eine beschränkte Anzahl von Denkschritten beherrscht werden kann. Gerade der Umstand, welcher die Konstruktion einer Maschine unmöglich macht, würde also die Lösung aller Probleme ermöglichen.

---

<sup>83</sup> Vgl. ND18.

<sup>84</sup> Leider konnte dieses Kuvert bisher nicht gefunden werden.

<sup>85</sup> Vgl. ND24.

76. Nahm Christus bewusst die Sünde der Welt auf sich? (Oder dadurch, dass er als sündiger Mensch geboren wurde?)<sup>86</sup>
77. Sind die Gaben des heiligen Geistes (und die Gaben, welche z.B. den Königen und Adeligen verliehen wurden) bloß eine Aufhebung der Erbsünde in gewisser Hinsicht oder etwas *positiv*? ►

*Bem.*

*Theol.*

D.h., „übernatürliche“ Eingebungen entweder mit oder ohne Bewusstsein, dass es sich um Eingebungen handelt.

78. Es gibt verschiedene Arten von Sünde:

1. Die wahre Sünde in dieser Welt.
2. Die wahre Sünde an sich (in jener Welt).
3. Der Begriff Sünde, mit dem der Teufel seine „Geister“ betrügt.

Für jede der drei Arten gilt in je einer Theorie: Leid adäquat Sünde.

Für 1. in der wahren Theorie dieser Welt (*incl.* tausendjährigem Reich) (Theorie, an die der Teufel glaubt),

für 2. in der theologischen Theorie der Welt,

für 3. in der allgemein geglaubten Theorie dieser Welt.

79. Christus hat keine Sünde 2., aber Sünde 1. und 3. Die Strafe für seine Sünde nach 1. ist vorübergehender Tod, nach 3. dauernder Tod.

Der Teufel sündigt im Sinne 1. nur freiwillig (mit genauem Wissen und Auf-sich-Nehmen der in 1. adäquaten Strafe) (*vgl.*: Er weiß, dass sein Reich von beschränkter Dauer ist, und dass er dann in die Hölle kommt.)

Die Wunder Christi widerlegen 3. tatsächlich (für das Wissen). 1. für den, den an einen „lebendigen“ Gott glaubt.

80. In 1. folgt die Strafe unmittelbar auf die Sünde (Vertreibung aus dem Paradies) und wird nach einer Zeit aufgehoben durch Gnade [*nullum filium recipit quem non castiget*]. Frage: Wovon hängen die *Intensität* und die Dauer der Strafe ab? ►

81. Das Wunder der Trinität besteht darin, dass drei Wesen vom selben Charakter (Willen) ein verschiedenes Schicksal haben. Das kommt nur in den Extremfällen (0 und  $\infty$ ) vor, d.h. bei Gott und beim Teufel (vielköpfigem Ungeheuer). Da Christus nach den Gesetzen dieser Welt gesündigt hat,

---

<sup>86</sup> Vgl. ND72.

so folgt<sup>87</sup>, dass auch der Vater gegen die Gesetze dieser Welt sündigt, d.h. sie vernichtet werden.<sup>88</sup>

82. Hat die Welt auch nach der Theorie des Teufels (wahrer Theorie dieser Welt) ein Ende? (Ähnlich, als wenn die Differentialgleichungen weiter keine Lösung haben.)
83. Die „wahre“ Theorie dieser Welt (d.h. Gerechtigkeit, aber kein Erbarmen) ist bloß eine „Rahmengesetzmäßigkeit“ (ähnlich dem *Entropie*-Satz). Hauptidee: Das, was jeder bei der Erschaffung der Welt (oder seiner Geburt) an Gutem bekommen hat, wird allmählich durch 'seine' Sünde vernichtet. (Eventuell mit Rückschlägen durch „wahre“ Verdienste?) Aber durch den heiligen Geist (die Gnade) kann dies eventuell teilweise *restituiert* werden. (*vgl.* Gebet des jüdischen Königs, der sein Leben verlängert, oder was geschehen wäre, wenn Christus am Ölberg das Gegenteil gebetet hätte.) Das ist aber durch die Gesetze dieser Welt nicht bestimmt. (*spiritus spirat ubi vult, mysterium iniquitatis*)
84. ? Wenn jemand das Wesen der wahren Gesetzmäßigkeit dieser Welt (d.h. Sünde dieser Welt) erkannt hat, kann er zu sündigen aufhören und damit beliebig lange (? oder bis zum natürlichen Ende dieser Welt) ohne ► Leid leben auf einem Standard, welcher abhängt von dem, was er bei der Geburt mitbekommen hat, und der Anzahl und Größe seiner Sünden bis zu diesem Zeitpunkt. Es gibt dann ein „Spielsystem“, welches das garantiert, und welches seine Durchführbarkeit garantiert, aber dieses Spielsystem impliziert Erbarmungslosigkeit gegen andere. Wenn man die Regeln dieses Systems verletzt, um anderen zu helfen, so kann das zur Folge haben, dass der Verlust durch die Gnade ersetzt und überkompensiert wird. (Aber dafür gibt es keine unfehlbaren Gesetze.) Wer dieses Spielsystem und das Wesen der wahren Gesetze dieser Welt (wenigstens hinsichtlich seiner eigenen Handlungen) kennt, ist ein *mathematicus*. (Verschiedene Grade, je nach dem, ob
  1. nur hinsichtlich der eigenen Handlungen,
  2. auch anderer und vieler anderer,

---

<sup>87</sup> ►nicht logisch, sondern da:

1. Alles Mögliche wird irgendwie wirklich. (Möglich, weil Charakter gleich, aber es muss nicht dieselbe Situation eintreten.)
2. Schicksale Christi und Gottes, wenn auch nicht gleich, so doch in irgendeinem Sinn „isomorph“.

<sup>88</sup> Vgl. ND75.

3. hinsichtlich der ganzen Welt, was *impliziert*, dass die Welt ein Ende hat.)

*Fra.*: Wie verhält sich diese Einteilung zur Einteilung *fili* 'diaboli' *sanguinis, carnis, viri, Dei* (Joh. 1,13)?

85. Die *fili diaboli* sind nachträglich (um die ursprüngliche Schaffung zu zerstören) vom Teufel erschaffen worden [= Unkraut, das dazugesäht wurde], daraufhin die *fili Dei* nachträglich durch den heiligen Geist. [nemo ascendit in caelum nisi qui descendit]<sup>89</sup>
86. Auch der Teufel und '?' seine *fili* bauen eine *civitas*, welche nach dem Ende dieser Welt in Kraft treten soll. Soll es darin nach dem Willen des Teufels den *fili* gut oder schlecht gehen? Stimmen die Pläne der verschiedenen *Incarnat.* des Teufels miteinander überein, oder glaubt jeder, dass er allein Gott sein wird? [Diese *civitas* wäre dann nur ein Scheinbild.] ► Die Priester der wahren Religion bauen auch eine *Civitas Dei*, die aber oft nicht realisiert wird. (*lapis quem reprobaverunt aedificantes hic factus est angularis*)
87. Wenn vor dem Sündenfall die Welt vollkommen war, hat dann auch das menschliche Auge vollkommen scharfe Bilder entworfen, und hat jede *psychol.* Verschwommenheit gefehlt?
88. Jedes Leid ist in dem Sinne freiwillig, als es entsteht entweder aus *Caritas* oder Rechtlichkeit „auf die Gefahr des Leides hin“ oder aus Bosheit „auf die Gefahr des Leides hin“ oder mit Sicherheit des Leides [? oder aus *Intemperantur* „auf die Gefahr des Leides hin“?], etc. Das vollkommene Wissen um diese Sachverhalte macht es unmöglich, in den Himmel zu kommen, weil man dann kein Leid mehr auf sich nehmen würde.
- ? 89. „Jeder Mensch wird selig“ ist ein richtiger Satz, aber wer mit absoluter Sicherheit daran glaubt, kann nicht selig werden. (*Vermut.*)
90. Zweite Zahlenklasse : absolut = Mensch : Gott
91. Theologische Physik: 4-dimensionale Welt, in der eine 3-dimensionale Kugelfläche unsere „Welt“ ist und Himmel und Hölle scheidet.
92. Worin besteht das Wesen der „freiwilligen“ Sünde? (Auch der Teufel und der Schwache sündigen mit Bewusstsein.)
93. Muss jeder, der gerettet ist, etwas tun, was in dieser Welt Sünde, aber an sich nicht Sünde ist? (Alles, was der Teufel tut, ist eine Sünde, aber nicht notwendig eine Sünde in dieser Welt.)
94. Ist es nur durch Christus so, dass man gegen die Gesetze dieser Welt sündigen kann, ohne an sich zu sündigen?

---

<sup>89</sup> Vgl. ND70.

95. Ist es eine Sünde, sich den eigenen Stolz „dienstbar“ zu machen, um gute Werke zu tun, und sogar, ihn zu kultivieren? ►

*Bem.*

*Theol.*

96. Die These, dass nichts Böses existiert, könnte so ausgelegt werden: Schmerz + *Existenz* ist noch immer besser als Nicht-*Exist.*
97. Jedes Bemühen (und jeder Wunsch) ist eine Art Gebet (an den Geist, welcher das betreffende letzte Ziel beherrscht). Ein wirkliches Gebet = starker Wunsch.
98. Woher kamen die *protest.* Priester (früher katholisch?) und die Kirche? Hat die Reformation in England so stattgefunden, dass der *Primas* sich lossagt, und der andere *clerus* dadurch verpflichtet war, sich loszusagen?

## KAPITEL 10

### Theologische Literatur

Dieses Kapitel trägt diejenigen Listen zusammen, in denen Gödel theologische Literatur sammelt und notiert, die auf die eine oder andere Art sein Interesse geweckt haben muss. Leider können diese Listen nicht klären, mit welchem Buch, mit welchem Artikel sich Gödel letztendlich wie intensiv beschäftigt hat. Dennoch zeigen sie klar auf, in welche Richtungen er seinen Schwerpunkt gelegt hat. Bemerkenswert erscheint, dass Gödel gleich am Anfang seines Buches *Theologie 1: Nur Vorlesungen* das folgende „Problem“ festhält: „Nach welchen Büchern studieren die Theologiestudenten?“ Die folgenden Listen beantworten diese Frage zumindest für Gödels ganz persönliches Theologiestudium.

#### 1. Programm: Lektüre

Die erste hier wiedergegebene Literaturliste entstammt dem Notizbuch *MaxPhil II* und findet sich dort auf den Seiten 141 und 142. Eine ähnliche, etwas kürzere Version dieser Liste steht in demselben Notizbuch bereits etwas früher auf Seite 87. Die interessierte Leserin, den interessierten Leser verweise ich dementsprechend auf die Transkription in *Engelen* (2020), wo man auch eine Vielzahl an Anmerkungen zu den einzelnen Einträgen der beiden Listen findet. Das Heft *MaxPhil II* entstand im Zeitraum von März 1938 bis Juli 1940.

---

#### Progr.: Lektüre

1. *Martyriologia* 'Baronius, Acta Sanct. T. → Bollandus', *Legenden*  
1' Neues Kirchenlexikon, letzter Band



- [ 2. *Synchron. Gesch. Schreibung* (Euseb., Jul. Afr., Lenormant, ...) ]<sup>1</sup>  
 → 3. *Bibelkom.* (Migne und *Patrologien*, insbesondere neueste)  
 4. *Theologia moralis*, [*Corpus iuris canon.*]<sup>2</sup>, *Brevier*, [Grundlagen des bürgerlichen Rechts], *Bullarien*, insbesondere Erlasse über das Hexenwesen (*Hexenbulle Innoc. III.*<sup>3</sup> Hexenhammer) und Inquisition (1200, 1484)<sup>4</sup>  
 [ 5. Kirchengeschichte der modernen Zeit (Russland) und allgemein (politisch) ]<sup>5</sup>  
 → 6. *Bonaventura*<sup>6</sup> und *Thomas 10 Gebote* und *Psych.* der Sünde  
     7. *Bibelforscher u.ä. & Kardec*<sup>7</sup>  
     8. *Mnemonik Toussaint Lang.*scheidt Wörterbuch  
     9. ~~Gute englische Bücher~~ (~~*Europa*, *Mertner*, *Christie*~~)  
 10. *Chinesisch*  
 [ 11. *Psychologie* anknüpfend an *Brentano* ]
- 
- [ 12. *Meteorologie* (Mittelwertberechnung und Windkarte) ]  
 13. ~~*Masstheorie*~~  
 → 14. ~~*Math. Aufg. Sammlung*~~<sup>x</sup> und *Klassiker der Mathematik* (~~(<sup>x</sup> leichte!)~~) ►  
 15. *Bibel, Allioli* (*Suppl.*-Band)  
 16. ~~*Mertner Italienisch*~~  
 → 17. *Bullarium Rom.*, *Bullarium Bened. XIV*  
     *Zs. Parapsychol.*, *Zs. f. krit. Okkult.*<sup>8</sup>  
     *Acta Pii IX, X, XI; Leonis XIII, Joh. XXII, Innoc. VIII*  
     *Müllers (Institutionis)*<sup>9</sup>, *Joseph Hansen*  
 18. *Revue neothomiste*  
 → 19. ~~*Augustinus: Soliloquia, De Civ., Confess.*~~

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch die Einträge in *Theologie 3* auf den Seiten 1, 2 und 56 sowie den Punkt ND64 (Abschnitt 7.1).

<sup>2</sup> Vgl. den Punkt 2 der Liste *Literatur Theologie*.

<sup>3</sup> Gemeint ist Papst Innozenz VIII.

<sup>4</sup> Siehe die Einträge 18 und 38 der Liste *Literatur Dämonologie*.

<sup>5</sup> Siehe auch den Eintrag im Inhaltsüberblick des Buches *Theologie 1*. Hier schreibt Gödel: „Kirchengeschichte und Gegenwartsgeschichte (Religion in Russland).“ Siehe ferner die Bemerkungen ND50 und FT2 in Kapitel 9.

<sup>6</sup> Vgl. die Punkte 3 und 29 in der Liste *Literatur Theologie*.

<sup>7</sup> Siehe den Eintrag 92 in der Liste *Literatur Theologie* sowie die Einträge 31 und 39 in der Liste *Literatur Dämonologie*.

<sup>8</sup> Vgl. die Einträge 26 und 27 der Liste *Literatur Dämonologie*.

<sup>9</sup> Im Text steht „Institonis“.

- 20. ~~Descartes~~<sup>\*</sup>, ~~Leibniz~~<sup>\*</sup>englisch  
 21. *Moraltheologie*, Schlagwortregister und *Rechtsw. (Völkerrecht)*  
*Talmud, röm. Recht*

## 2. Literatur Theologie

Die folgende, ausgesprochen ausführliche Literaturliste findet sich in Gödels Nachlass in einem Ordner,<sup>10</sup> dessen Inhalt *Dawson* (1984) unter der Überschrift „Theology: (1952–?)“ zusammenfasst. Dabei bleibt ungeklärt, woher diese Datierung des Materials stammt. Denn tatsächlich muss die vorliegende Liste zumindest in weitgehenden Teilen deutlich früher entstanden sein, ein Umstand, für den es gleich mehrere Indizien gibt. So findet sich in Punkt 37 etwa der Eintrag „*Pater Muckermann S.J.*, Vortrag ‘Technik und Wahrheit’ *etc.* (3./XI.37)“, und es ist anzunehmen, dass Gödel diese Notiz entweder kurz vor oder kurz nach dem Vortrag gemacht haben dürfte. Einen weiteren Hinweis gibt Punkt 59, in dem Gödel sich auf den Artikel *Dürr* (1937) über „mittelalterliche Logik“ in der (vorerst) letzten Ausgabe der Zeitschrift *Erkenntnis* bezieht. Eintrag 66 erwähnt darüber hinaus „Mittelschulbücher in Österreich vor 1938“, was – neben der Datierung – unmittelbar an Gödel bereits klar dargelegte Meinung über den erfahrenen Religionsunterricht erinnert. Punkt 68 nimmt Bezug auf die Literatur in den „Heften Theologie“.

Die Liste ist auf fünf karierten und zwei linierten Blättern der Größe DIN A4 notiert.

---

### *Lit.*

### *Theologie*

1. *Wasserschleben, Schmitz*, über Bußbücher und Bußdisziplin, der erste 1851, der zweite I 1883, II 1898, (auch *Friedberg*, aus deutschen Bußbüchern, 1868)
2. *Corpus iuris canonici*
3. *Bonaventura, Compendium Theol. veritatis*  
 Dieser schreibt angeblich auch „Von den 7 Graden der *Contemplation*“.
4. Buch „*Jesus Sirach*“ in *Ecclesiasticus*, Sammlung von Sittensprüchen, um 190 a.C., hebräisch geschrieben und vom Enkel des Verfassers 132 a.C. ins Griechische übersetzt

---

<sup>10</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 47, item accession 050149.

5. *Kaulen, Gesch. d. Vulgata*<sup>11</sup>
6. *Zobl, Dogmengesch.*, 1865
7. *Franzelin, De trad. et script*
8. *Wetzer und Welte, Kirchenlex.*, I 11252 K
9. *Dogmatiken* (kurze) nach:  
kurze: *Egger, Franc; Minges, Parth.; Pesch, Chr.; Hurter, H.; Diekamp, Fr.*  
lange: *Janssens, Laur. (34); Jos. Bernhart (34)*
10. *Trittenheim* über *Albert., Chron. Hirsaug.*, T I p. 593, T II p. 40
11. *alte lat. und griech. Bibeltexte* mit Übersetzungen und Anmerkungen  
*Lanz Liebenfels, Orbis Antiquitatum* ►
12. *Bibelübers.* (ins Deutsche)
  - *Menge* 1927
  - *Kautzsch-Weizsäcker, Tüb.* 1922/23
  - *Reuss*
  - *Arndt* (= 10. Auflage von *Allioli*, 1925)
13. *Bibelausgaben*
  - *Mich. Hetzenauer, Ratisb. et Romae*, 1914  
(*AT & NT*, mit einem Anhang des Griechischen und Hebräischen)
  - *Aloisius Grammatika, Mailand* 1914  
(*iuxta vulg. Clementinam*)
  - *Darrébibel* (mit *Illustr.* von *Darré* (oder *Doré*))
  - Deutsche *Allioli*, (aus der *Vulg.* mit Bezug auf den Grundtext), *Text* der vom *apost.* Stuhl *approb.* Ausgabe, *Dinglingen (Baden)*, 1932, (*St. Joh.* Druckerei), genau derselbe Anfang wie *Luther*
  - *Vulgata Sixtina, Vulgata Clementina*
14. *Moraltheologie, Pruner* 1875, *Göpfert* 1897, *Lehmkuhl*<sup>12</sup>
15. *Hauck*, Kirchengeschichte; *Lecky*, Geschichte der Aufklärung
16. *Scheeben*, Handbuch der *Dogmatik*<sup>13</sup>
17. *Valentia, Div. fidei analysis*, *Scheeben*
18. *Grabmann*, Einführung in *Thomas*, I 433454  
Einführung in *Thomas, Samml. Kösel 60*, I 324201 ►

---

<sup>11</sup> Die Punkte 5–7 sind rechts mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht: „aus *Scheeben*“

<sup>12</sup> Die Einträge 14–16 sind rechts mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht: „aus *Hansen*“.

<sup>13</sup> Scheebens *Dogmatik* wird auch in der Vorlesung von Carl Johann Jellouschek (siehe Abschnitt 7.10) erwähnt. Dort steht: „Scheeben ist der größte Dogmatiker des vergangenen Jahrhunderts. Besonders scharf, da sie nur von Gott handelt.“

*Lit.**Theologie*

19. *Grabmann*, Seelenleben des *hl. Thomas*,<sup>14</sup>  
der katholische Gedanke 7, I 443675
20. *Augustin*, *De agone christ.*, *Ep. 138 §8*, über *Sacr.*  
*De fide et operibus*, *De trinitate*
21. *Jos. Braun*, *Handlexikon d. Dogmatik*, 26
22. *Bibl. d. Kirchenväter*, *Kempten*
23. *Enc. Quadragesimo anno*, gegen Kommunismus (ebenso wie *Div. Red.*  
1937), siehe 32.<sup>15</sup>
24. *Jahrbuch d. Görresgesellschaft (Bonn)*  
[Es gibt: *phil.*, *hist.*] Außerdem gibt sie heraus: Staatslexikon, Quellen  
und Forschungen, Quellen und Studien zur Quellengeschichte des Mit-  
telalters
25. *Görres*, *Swedenborg* und sein Verhältnis zur Kirche (*Speyer*)<sup>16</sup>
26. *Franz Suarez* (1548–1617)
27. *Bohensky*, *Logist. Theologe*
28. *Cornelius a Lapide*, moderner Jesuit, behandelt scheinbar Verhältnis zu  
Naturwissenschaften
29. *Bonaventura*, *Reductio artium ad theologiam*
30. *Clemens*, Die Wahrheit in dem Streit zwischen *Phil.* und *Theol.* (und ein  
entsprechend lateinisches), 1860 ►
31. *Tertullianea*, 1895, *Gomperz*<sup>17</sup>
32. *Quadragesimo anno*, I 499921/3 (veröffentlicht die Görres-Gesellschaft, No.  
3)
33. *Acta Apostolicae Sedis*, seit Anfang 1909<sup>18</sup>, (*Acta Sanctae Sedis*, er-  
scheint seit 1865, seit 1904 amtliches Organ)<sup>19</sup> (*Libreria Vaticana* Verlag  
davon)
34. *Diözesenverord. Blatt* (hier auch die meisten *Enc.*) *d. Erz-Diözese*<sup>20</sup> *Wien*
35. *Enc. rerum novarum (polit.)*, 1891, *Leo XIII*

<sup>14</sup> Gödel erwähnt dieses Buch Else Frenkel gegenüber, siehe *Lethen* (2021a, p. 64).

<sup>15</sup> Beide Enzykliken werden auch als „Bemerkung“ auf Seite 2 des Buches *Theologie*  
1 erwähnt.

<sup>16</sup> Vgl. FT57 (Abschnitt 7.2) und Punkt 49 in der Liste *Literatur Dämonologie*.

<sup>17</sup> Im Grandjean-Fragebogen (siehe *Wang* (1987, p. 18)) antwortet Gödel auf die Frage  
„Are there any influences to which you attribute special significance in the development  
of your philosophy?“, „By philosophical lectures (introductory) of Gomperz.“

<sup>18</sup> ► vgl. *A.A.S.I* p. 5

<sup>19</sup> ► am 23./V.1904 für amtlich erklärt

<sup>20</sup> Im Text steht „Erz-Diözese“ bzw. „Diözesenverord.“

36. *Patrologien:*

- 'Johann Baptist' Alzog (*Freib.* 1888), 4. Aufl.
- Nirschl (*Mainz* 1885) 3 Bde.
- Bardenhewer (*Freib.*<sup>21</sup> 1894)

37. Pater Muckermann S.J., Vortrag „Technik und Wahrheit“ etc. (3./XI.37),  
Pater M. Fischer O.S.C., 'Freiburg im Breisgau' [?an] ?

38. Knapp, O., Die heilige Theresia vom Kinde Jesu (U I 532445) ?

39. *Bibelausg. Clementina*

- Vercellone, Rom 1861
- Benedictiner, Tournai 1885

40. Jahrbuch der katholischen Kirche ? ►

*Lit.*

Theologie

41. *Italienische u. Französ. Kommission für das heil. Grabtuch, ca. 1937*  
Generalsekretär: Paul Vignon Sc. D. (Biologie-Prof.) im *Institute Catholique, Paris*)

42. *Bibl. Sacr. vulg. ed. (Sixti V. P.M. iussu edita), Romae* 1592 (unter Clemens VIII)

U.B.: III 231611 (offizielle Ausgabe)

43. *Martyriolog. Rom*, offizielle Ausgabe;

- Rom 1873 (*Pius IX.*)
- Mainz 1873 (Nachdruck)
- Regbg. 1874 (Nachdruck)

letzte amtliche Ausgabe (-1934): *Rom* 1922, *Rom* 1925, 1937

44. A. Liguori (1696–1787), 1816 seelig, 39 heilig gesprochen, Gründer des *Red. Ordens*

- ×1. *Theologia moralis*
- 2. *Praxis confessorii*
- 3. *Homo apostolicus instr. in sua vocatione* ►
- 4. *Institutio catechistica ad pop. in decal. et sacramenta*
- 5. Besuchungen des allerheiligsten *sakr.* des Altars

45. *Herm. Keyserling*: Mensch als Sinnbild, 1925. Darin: Jesus, der Magier

46. *Bibelwörterb. und Bibliogr. der Bibel* '(345 p.)', *Allioli Supp. Bd., Münch.* 1856 (*Ed.* 2)<sup>22</sup>, I 232731 (dies auch die Nummer der lateinisch-deutschen Bibelausgabe)

47. *Cursus Scripturae Sacrae, Hagen* 1905, *R. Cornely* 1885, I 28557 II

<sup>21</sup> Im Text steht „Feib.“

<sup>22</sup> >8. Aufl. der Übersetzung, 2. Aufl. mit zur Seite stehenden lateinischen Texten

48. *Bibl. sacra vulg. ed.*, Vienna, 1863, I 66581,  
Ausgabe der *Mechitharisten*, mit einem chronologischen Index
49. *Die heil. Schrift* 'des alten und neuen Testaments', Arndt, 'Augustin',  
Regbg. 1899-1901 (*Pustet*), zusammen mit dem Urtext, 9. Aufl. v. *Allioli*,  
I 280651
50. *Joseph Franz v. Allioli*, I 330211, *Hb. d. bibl. Altertumsk.*, 1844
51. *Biblia Sixtina*, Rom 1590<sup>23</sup> (gleich nach dem Tod des Papstes zurückge-  
zogen)  
*Biblia Clementina*, Rom 1592, 93, 98, mit Index *corrigend.*<sup>24</sup> ►

Lit.

Theologie

52. *Vulgata Commissionen*
  1. von *Trid. Con.*
  2. von *Paul III.*, 1546
  3. *Pius V.*, 1568
  4. *Sixtus V.*, 1586–88 (*Sixtina* ist das Resultat ihrer Arbeit.)
  5. *Pius X.*, 1907 (*Benedictiner*)

Bis 1933 erschienen: *Gn* 1926, *Ex. u. Lev.* 1929
52. *Die heil. Schrift* (Arndt)
  10. Aufl. *Allioli* 1925, *Pustet*, Regensburg
53. *Carl Braun S.J.*, *Kosmogonie*, Münst. 1895<sup>25</sup>
54. *Joh. a Sancta Thoma*, *Cursus Phil. Thom.* (ein ganzer *Bd. Logica*)
55. *Ehrle*, *Bibl. theol.*, *Lothielloux*, Paris, billige Ausgabe
56. In der *Bulle* „*Aeternus ille*“ vom 1./III. 1590 erklärt *Sixtus V.* seine  
Bibelausgabe als die *authentische* des *Trid.* und ordnet ihren ausschließ-  
lichen Gebrauch an. Aber diese Bulle wurde niemals rechtskräftig. ►
57. *P. M. Baumgarten*, *Die Vulg. Sixt.*, 1911.  
[Strittige Stelle angeblich I *Joh* 5,7 *Trinit. Dogma*]
58. *Bibelkommentar* des *Cornelius a Lapide*, mit einer *Ergänzung* v. *R. Bel-  
larmini* (ca. 16 Bde.)
59. Über mittelalterliche Logik:
  1. *Erkenntnis*, letzte Nummer (Herbst 1938)<sup>26</sup>
  2. *Enriques Bieberbach*
  3. *Feys*, *Revue neoscholastique*, über *Saccherie*

<sup>23</sup> ► ex typographia apostolica Vaticana, 3 Bde.

<sup>24</sup> ►enthält auch III, IV *Esra*

<sup>25</sup> Die Punkte 53–55 sind mit eckigen Klammern zusammengefasst bzw. ausgeklam-  
mert.

<sup>26</sup> Wie bereits erwähnt handelt es sich um den Aufsatz *Dürr* (1937).

60. Gebräuchliches Lehrbuch der *Theologie: Institutiones theologiae dogmaticae*. R. P. Heumann. *Lutetiae Parisiorum*, 6. Auflage 1926. Empfohlen von Fr. Taupel. Scheint ziemlich exakt zu sein.
61. Verzeichnis sämtlicher *Sekten* in *Cat. print. books* unter „*Liturgies*“
62. F. Lenormant, *Les origines de l'histoire d'après la bible*, 1880
63. R. P. Cornelius a Lapide, *Com. in Sacr. Script.*
  - *Antw.* 1659–62, 17 Bde.
  - *Paris* 1859–61, 24 Bde. ►
64. *Concordantiae maiores*, Basilea 1496, 1520, 21, 23, 25, 27, 28, 29
65. *Concord. lib. vet. et nov. Test. iuxta vulg. ed.*, V. Coornaert, 2 pt., Bruges 1892
66. Mittelschulbücher<sup>27</sup> in Österreich vor 1938
  - Pfliegler, „Der Weg“, katholische Sittenlehre
  - Herget, „Katholische Weltanschauung“
67. *Logistik & Theol.*:  
Salamucha, Bohensky, Jarbuch der *Görresges.*, *Angelicum*, *Theol.* Teile des polnischen Philosophie-Kongresses 1937<sup>28</sup>
68. *Sehr viel Lit. in den Heften „Theologie“*.<sup>29</sup>
- 69. *Bullarium* des Benedict XIV., 13 Bde., 1826  
*Acta Pontificia* (*Acta Pii*, etc.)
70. *Martyriologium a Card. Baronio desideratum*, 16 Bde., 1677 ►
71. *Vitae Sanctorum* (*Acta Sanctorum* ‘?’)
72. *Revue on apologetics*  
      *Revue of faith and dogma* } französisch (*Father Bolger*)
73. Tenquery, *Course in dogmatic Theology* (*Notre-Dame* empfohlen)
74. Gregorius, *Moral.*, *Dialog.*
75. *Origines* vertritt anscheinend eine dem Spiritismus ähnliche *Theologie*.
  - 1.) Alle werden erlöst.
  - 2.) Auch im Heidentum gibt es Gutes [z.B. Griechen].
  - 3.) Jeder wird nur für individuelle Sünden bestraft (nicht für die Erbsünde).

[Gegensatz *Augustinus*, der auch das Griechentum von *Jeremiah* ableitet.]

<sup>27</sup> In dem zu Beginn des Heftes *Theologie 1* gesteckten „Programm“ schreibt Gödel: „Religionsunterricht an Mittel- und Volksschule, Lehrbücher und Lehrpläne“.

<sup>28</sup> Hier lässt Gödel Raum für weitere Einträge, der aber leer bleibt.

<sup>29</sup> Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass ein Heft *Theologie II* existiert haben muss.

76. *De Maistre, Möhler, Newman*. Strenge Vertreter der unbedingten *Autorität* der katholischen Kirche (über die Bibel in gewissem Sinne).
77. Katholische Geschichte, Philosophie, *Bossuet, Ozanam, Friedrich Schlegel* und *Leo XIII, Immortale Dei*, Nov. 1, 1885  
Evangelische Geschichtsschreiber: *Gibbon, Flint (Philosophy of History)*
78. *Ambrosius*, „Sakrament und Philosophie“, verlorene Schrift, mit Angabe über Geschichte der platonischen Philosophie
79. *August.*, *De Doctrina Christiana*. Gibt in den ersten 3 Büchern eine Anleitung zur *Interpret.* der Heiligen Schrift (mit konkreten Regeln). Im 4-ten eine Anleitung zur guten Darstellung der Wahrheit, so dass der Hörer sie versteht und mit Genuss hört. ►

*Lit.*

*Theol.*<sup>30</sup>

80. *Select Library of the Nicene & Post Nicene Fathers of the Christ Church*, herausgegeben von *Philip Schaff*, ca. 1887. Verleger: *Buffalo Christ. Literatur. Comp.*
81. *Engl. Cathol. Bibel*. by *Richard Challoner (Sadlier & Co., Montreal)*
82. *Cathol. Encyclop.* (letzter Bd. 1912)
83. *Gibbon (Giant Library) Decline and Fall of the Roman Empire*
84. *Das Leben Christi*, von *C. E. Caspari*
85. *F. C. Burkitt, The Relig. of the Manichees*, 1925  
*Gustav Flügel, Seine Lehre und Schriften*, Leipzig 1862. (Text der Schrift *Manis*, nebst Übersetzung)  
*Augustinus (ed. Bened.)*, VIII p. 266–306.<sup>31</sup>  
*Albiruni, Chronology of Ancient Nations*  
und *De mor. Man. und c. epist. Fundament. Man.*<sup>32</sup> ►
86. *Lit.* über *Plotin*, 'insbesondere von *A. Richter*', *Cambridge Patristic Text, Augustus Conf., Einleit.* p. 43
87. *Hb. d. Phil.*, ein Abschnitt über katholische *Metaph.* (von einem S. J.) und einer über *protest.*
88. 

|                                     |                        |
|-------------------------------------|------------------------|
| <i>Collationes Patrium:</i>         | <i>Vitae Patrium:</i>  |
| <i>Coll. 24, cap. 21</i>            | <i>lib. 2, cap. 16</i> |
| über den Evangelisten <i>Joh.</i> , | <i>lib. 8, cap. 63</i> |
| Geschichte mit dem Bogenschützen    | über <i>Paphnutius</i> |

<sup>30</sup> Die verbleibenden Punkte sind auf liniertem Papier geschrieben. Es ist anzunehmen, dass sie in Amerika notiert wurden.

<sup>31</sup> Von dieser Zeile führt ein Pfeil in die letzte dieses Aufzählungspunktes.

<sup>32</sup> Alle Einträge in Punkt 85 beziehen sich auf den Manichäismus. Siehe hierzu auch *Engelen* (2021, p. 30 ff.).



89. *Beda, Libri sex de aetatibus (Chronicon) ?*  
 90. *Cicero, de fin. ?*  
 91. Interessante *Psalmen* '[nach erster Nummer in meiner Bibel]': 10, 11, 15, 18,<sup>33</sup> 20, 30, 34, 35, 37, 44, 48, 49, 57, 58 (*gentes*), 61, 64 schön, 71, 74, 88, 103, 106 (schön), 107, 117, 118 *Teth*,  
 92. Das Evangelium nach dem *Spiritismus* (*Kardec*)<sup>34</sup>  
 93. *Sibyl Wilbur, Life of Mary Baker*  
 94. *Mosley J. R., Philos. über Christ Sci., Cosmopolitan 1907 Jul.* ►

Lit.

*Theol.*

95. *Baker*  
*Sci. & Health* 1875, 81, 83,<sup>35</sup> 88, 98, 05, 06<sup>36</sup>  
*Miscel. Writings; Pulpit & Press; No & Yes; Rudimental divine Sci.*  
 '1906'; *Chr. Sci. versus Pantheism; Unity of Good; Christ & Chritmass*  
 [[sic]]; *Church Manual*  
*Expository Times, London, July 1907, Rev. H. W. Holwill* über *Baker's*  
 Bibel *Exegese* und *C. Sci. Sentinel, Sept. 21, 1907*  
*Science of Man*, wurde *copyrighted* und an die Schüler verteilt.<sup>37</sup>  
 96. *Mesmers* Schriften  
 97. *Newton*, Kommentar zu *Daniel*, es wird auch erklärt *Apocal -IX 13* und dann bis XVIII. Das neue Zeitalter und der Sturz der katholischen Kirche soll erfolgen im Jahr 2035.  
 In *Math. 24,15* wird *Daniel* zitiert (aber mit *qui legit intelligat*). *Dan. XII* (oder XIII) ? *Law of des. of woman ?*  
 98. *Ernst Ranke, Itala Fragmente*  
*H. Ranke*, Forschungen zur Religion und Literatur des alten und neuen Testaments ►  
 99. *Ad. v. Harnack*, viele Abhandlungen über das Urchristentum, auch Christentum und Geschichte  
 100. *Römer-Br. 6-12 cap.*, klare Schlussfolgerung (5,18 offenbar falsch)  
 101.

<sup>33</sup> Psalm 18 wird in Gödels Bibelstudien, Seite 42, ausführlich behandelt und korrigiert. Siehe Kapitel 11.

<sup>34</sup> Weitere Literatur von Allan Kardec findet sich in den Einträgen 31 und 39 der Liste *Literatur Dämonologie*.

<sup>35</sup> Die Jahreszahlen 1875, 81, 83 sind mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, über der das Wort „interessant“ steht.

<sup>36</sup> ►bis 1906 440 Auflagen und tausend Exemplare wöchentlich

<sup>37</sup> Diese Zeile ist am linken Seitenrand mit der ersten durch einen Pfeil verbunden.

1. *J. W. Draper*
2. *Andrew D. White* } *History of conf. b. sci. & rel.*
102. *Isaac Voss, Variarum observationum liber* (in einem Anhang Antwort auf *object.*), *London, R. Scott*, 1685. Über *Prophez. Christi* in den *Sibyl. Büchern*
103. *Fabricius, Codex pseudographicus Vet. Test.* (nach *Gibbon, Decline ...*)<sup>38</sup>
104. *W. R. Smith, Prophets of Israel*, 82
105. *Delitzsch, Wo lag das Paradies*, 1881 ►

### 3. Literatur Theologie (protestantisch)

Dieser Abschnitt gibt einen Einblick in eine kurze Literaturliste,<sup>39</sup> deren Einträge Gödel als explizit „protestantisch“ deklariert. Die Liste befindet sich auf der Vorderseite eines einzelnen karierten Blattes der Größe DIN A4.

*Lit.*

Theologie (prot.)

1. Jahrbücher für deutsche Theologie
2. Theologische Quartalsschrift
3. *Zs. für Kirchengeschichte*
4. *Zs. für Theologie und Kirche* (*Gottschick*)
5. *Zs. für wissenschaftliche Theologie* (*Hilgenfeld*)
6. *Archiv für Relig.-Psych.* (*Flournoy, Külpe, Höffding, u.a.*)
7. *Pascal, Prov. Briefe*, im selben Sinn *Arnauld, Quesnel*, Gründer der *Utrechter Kirche* (1725), *Bulle „Unigenitus“*  
(Es treten Wunder auf bei ? *Konvulsionäre*)
8. *E. Luthardt, Komp. d. Dogm.*, 1914
9. *Reuss*, Geschichte der Heiligen Schrift des Alten *Test.*
10. *Dokum. d. Religion* (*Bd. 1* Übersetzung von *August. Euch.*), I 466012 ►

<sup>38</sup> Vgl. Punkt 83.

<sup>39</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 47, item accession 050149.

#### 4. Literatur Dämonologie

Wie schon im Vorwort erwähnt, weist *Dawson* (1999, p. 238) darauf hin, dass es für Gödels Interesse an der Dämonologie „keine Belege“ gäbe. Die hier wiedergegebene Literaturliste belegt – neben unzähligen weiteren Dokumenten – ganz offenbar das Gegenteil, und wie wir inzwischen wissen (siehe *Lethen* (2021a, Kapitel 8.2 und 9)), war Gödel dem Gebiet der Parapsychologie, fließend vermengt mit einer religiös fundierten Dämonologie, mehr als zugeeignet. Nicht zuletzt dürften die Vorlesungen Richard Adolf Hoffmanns (siehe Abschnitt 7.21 und 7.28) hier einen schwerwiegenden Einfluss gehabt haben.

Die Liste „Literatur Dämonologie“<sup>40</sup> ist Teil des bereits erwähnten „Loose-leaf Notebook“. Sie ist auf zwei karierten und einem blanko DIN A4-Blatt notiert. Dabei können wir annehmen, dass die ersten beiden Blätter in Wien entstanden sind. Sie enthalten insbesondere Einträge (19–23), die zu einer Zeit entstanden sein dürften, zu der Gödel sich intensiv mit dem Bereich der Parapsychologie beschäftigt hat. Insbesondere hat er am 1. Dezember 1937 den Vortrag zum zehnjährigen Bestehen der *Österreichischen Gesellschaft für Psychische Forschung*, die Gödel selbst als „Gesellschaft für Parapsychologie“ bezeichnet, besucht. Die Notizen, die er hier macht, haben insbesondere einen unmittelbaren engen Bezug zu den Einträgen 21, 22 und 23 der folgenden Liste.<sup>41</sup>

Dass das dritte Blatt im Wesentlichen in Amerika ergänzt worden ist, ist zum einen sicherlich an der festgehaltenen Literatur zu erkennen. Bemerkenswert ist darüber hinaus aber auch, dass Gödel in Punkt 43 seinen Freund Oskar Morgenstern erwähnt: „von Morgenstern geborgt, 1940“.

---

#### *Lit.*

#### *Dämonologie*

1. *Caesarius v. Heisterbach, Dialogus Miraculosum* (1225), unerschöpflich in Beispielen (*Cistercienser* Mönch)
2. *Richalmus v. Schönthal* (im 13. Jahrhundert), erschienen in *Pez.: (The-saurus anecdotorum* I<sup>2</sup>, 373 ff.)

---

<sup>40</sup> Kurt Gödel Papers, Box 6a, Folder 51, item accession 030074.

<sup>41</sup> Die Transkription dieser Notizen findet sich in *Lethen* (2021a, Abschnitt 8.2).

3. *Acta Sanctorum Febr.* VI, 489 (*Theophilus* Legende). Pakt mit dem Teufel, welcher auf Fürbitte der *hl.* Jungfrau wieder aufgelöst werden kann.
4. Legende vom *hl. Basilius* (Bischof von *Caesarea* 375) etwas englisch (Vielleicht *Migne* 125 *Sp* 721 ?)
5. *Legenda aurea* (*Cyprian* und *Justina*) ?
6. *Alexander v. Hales, Summa theologiae*
7. *Weier, De praestigiis daemonum, Basel* 1568
8. *Heinricus de Hassia* (vor 1426). Abhandlung  
*De red. eff. ad suas causas* ? Kann der Mensch die Trugschlüsse des Teufels widerlegen?
9. *Augustinus* *De civ.* 21  
*De divinatione daemonum*      *De Cura Mortuorum*  
*De nat. daemonum*  
*De doctrina christiana* ►
10. *Thomas v. Aqu.*  
*Summa Theol.*  
I 84,8; 117,3  
II<sub>2</sub> 37,4; 9,4; 48,1; ?98,1
11.  $\left. \begin{array}{ll} \text{Roskoff} & \text{Geschichte der Teufel} \\ \text{M. Hagen S.J.} & \text{Der Teufel im Lichte der Glaubensquellen 1899} \end{array} \right\}$   
(nach *Hansen*)
12. *Delrio, Disquis. magicae*
13. *Chrysostomus*, ? viel über Dämonen
14. *Gerbert & Dschaffar*, mathematische Spekulationen zur Zauberei
15. ? *Aristoteles*, Buch *de somniis* und *de divinat. per somnum* und *Comm.* des *Thomas* dazu
16. *Prantl, Logik* II 81<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> Hier handelt es sich um den zweiten Band der *Geschichte der Logik des Abendlandes* (*Prantl*, 1861). Auf Seite 81 geht es um die „moderne nominalistische Auffassung“ Roscellinus'. *Prantl* schreibt: „Da nun Manche durch den Reiz der Neuheit sich an Raimbert [einem Vertreter des Nominalismus] hingezogen fühlten, zugleich aber bei dem gegenseitigen Abwägen der Vorzüge beider Schulen kein ganz entschiedenes Resultat erzielt zu werden schien, so wendete sich Einer [...] an einen damals berühmten Wahrsager, welcher, obwohl taubstumm, die an ihn gerichtete Frage sogleich verstand und durch Zeichensprache sich, – wie man nicht anders erwarten darf –, unbedingt für die Richtigkeit und Vortrefflichkeit der realistischen Schule [...] erklärte.“ In Hinblick auf die theologische Bedeutung des Universalienstreits erscheint es wertvoll, auf Gödels Bemerkung ND27 (Abschnitt 9.1) hinzuweisen, in der es heißt: „Is it a mortal sin to be guided by a Wahrsager (medium) or to ask them?“ Siehe auch *Theologie* 3, wo Gödel auf Seite 21 festhält: „Nominalisten sind Tritheisten.“

17. *Neureiter*, Wissen um fremdes Wissen, auf unbekanntem Wege erwerben, I530218, ca. 1936 erschienen
18. *Soldan*, Geschichte der Hexenprozesse
19. *Ing. Rudolf Thetter* (Heiler, Magnetiseur in Wien)<sup>43</sup>
20. *Hans Bender*, Lehrbuch der Para-Psych. (Bonn)<sup>44</sup> ►

*Forts.*

*Dämonologie*

21. *Matthiesen, Emil*, Vertreter des *Spir.* in seiner seriösesten Form<sup>45</sup>
22. *Krishna Murti*, umherziehender indischer Philosoph<sup>46</sup>
23. *Rosenkreutzer* (ca. 1620 gegründet von *J. V. Andreä*); neue = hoher Grad der Freimaurerei 1756<sup>47</sup>
24. *Michael Psellus* (–1105), Über die Wirkungen der Dämonen
25. *Weinel*, Die Wirkungen des Geistes und der Geister, *Freiburg i.B.* 1899 (theologisch)
26. *Zs. f. Parapsychol.*
27. *Zs. f. krit. Okkultismus*<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> Im Rahmen der Vortragsreihe „Gegenwartsprobleme der Psychologie“ hört Gödel Ende 1937 einen Vortrag Rudolf Thetters (1882–1957) mit dem Titel „Magnetismus als Naturkraft der menschlichen Seele“. Thetter hatte damals gerade sein Buch *Magnetismus – das Urheilmittel. Bericht eines Heilers* (Thetter, 1937) veröffentlicht. Siehe *Lethen* (2021a, Abschnitt 7.3).

<sup>44</sup> In derselben Vortragsreihe spricht Hans Thirring, der damals der Vorsitzende der „Gesellschaft für Parapsychologie“ war, über „Parapsychologische Experimente“. In Gödels Notizen zu diesem Vortrag findet sich die Passage „Hans Bender, Bonn, Lehrbuch medialer und ortsgebundener Spuk. Ortsgebundener Spuk aus verschiedenen Gegenden berichtet, stimmt auffallend überein.“ Offenbar empfiehlt Thirring dieses Buch (Bender, 1936), siehe *Lethen* (2021a, Abschnitt 7.4). In seinem Vortrag weist Thirring auch auf die Jubiläumsveranstaltung der Gesellschaft für Parapsychologie hin, auf die sich die folgenden drei Punkte beziehen.

<sup>45</sup> Schon in seinen Notizen zum Jubiläumsvortrag schreibt Gödel: „Matthisen, [sic] Emil, Hauptvertreter des Spiritismus in der seriösesten Form“. Siehe *Lethen* (2021a, Abschnitt 8.2).

<sup>46</sup> In seinen Notizen schreibt Gödel: „Krišna Murti, umherreisender indischer Philosoph. Die Unsterblichkeit der Seele hat, wenn auch nicht die höchste, so doch zweifellos eine gewisse Bedeutung.“ Es handelt sich um den Philosophen Jiddu Krishnamurti (1895–1986).

<sup>47</sup> Das Rosenkreuzertum wird im Jubiläumsvortrag von dem Redner Johannes Poortman erwähnt. Gödel notiert hier lediglich: „Bei den Rosenkreuzern kommt es auf die Geheimhaltung an.“ Poortmans Vortrag findet sich in *Poortman* (1939).

<sup>48</sup> Bzgl. der Einträge 26 und 27 vgl. den Punkt 17 der Liste „Programm: Lektüre“, Abschnitt 10.1.

28. *Proc. Soc. Psych. Res.*<sup>49</sup>
30. *Ber. über die Versammlung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz, Eisenach 1894*  
*Ber. über die Versammlung deutscher Irrenärzte in Frankfurt 1893*  
 Literatur über den Streit zwischen Religion und Medizin
31. *Allan Kardec* (wahrer Name: *H. D. Rivail*), angeblich auf „katholischer Grundlage“
  1. *Livre des esprit, Paris 1858* (*Leipzig Mutze 1922*)
  2. *Qu' est-ce que le spiritisme*, 1859
  3. *L' evangile pelon le spiritisme*, ungefähr der gleiche Umfang  
 (*Livre des esprit*, beschäftigt sich hauptsächlich mit *Ethik*) ►
- [ 32. *Kaszony*, Lieferant der Hölle ]
33. *Gentz*, Geständnis eines evangelischen Priesters<sup>50</sup>
35. *Eddington, Science and the unseen World*
36. *Nostradamus* (*Michel de Notre Dame*), ca. 1500 *p.C.* Astrologe, *polit. Prophezeiungen*
37. *Mallens malleficarum* ('*Jacob*' *Sprenger*, '*Heinrich*' *Institoris*) 1486
38. *Hexenbulle, Innocenc VIII*, 1484<sup>51</sup>
39. *A. Kardec*
  4. *Le ciel et l'enfer (la justice divine selon le Spiritisme)* (mit zahlreichen über die *Situation* der Geister in der Geisterwelt und auf der Erde)
  5. *Resumé de la loi des phenomènes spirite* (*Brochure*), *Librairie internationale, Editem: A. Lacroix, Paris*
  6. *Revue spirite* (Zeitschrift), seit 1./I. 1858
  7. *Voyage spirite en 1862* (*Brochure*) ►
40. *Österreich, Dämonische Besessenheit* (gut)<sup>52</sup>
41. *A. Poulain, Autorität für kath. Irrenlehre*, die inneren Grade des Gebets (englische Übersetzung, *London 1928*)
42. *C. A. Eschenmeyer*, über Besessenheit, scheinbar *exp.* sehr interessant, *vgl. 44*

<sup>49</sup> Ein Eintrag mit der Nummer 29 existiert nicht.

<sup>50</sup> Die Einträge 32 und 33 sind am rechten Rand mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „bei *Malota*“. Ein Eintrag mit der Nummer 34 fehlt.

<sup>51</sup> Vgl. Punkt 4 der Liste „Programm: Lektüre“.

<sup>52</sup> Das Buch (*Oesterreich*, 1921) wird in Richard Adolf Hoffmanns Vorlesung (siehe Abschnitt 7.28) erwähnt. Im unmittelbaren Anschluss notiert Gödel: „Man soll an der Parapsychologie nicht vorübergehen, denn es ist Aufgabe der Wissenschaft, fremdartige Phänomene in einen geistesgeschichtlichen Zusammenhang zu bringen.“

43. *J. W. Dunne*
  1. *An Experiment with time* (London, Faber & Faber, 1929)
  2. *The Serial Universe* (von *Morgenstern* geborgt, 1940)
  - 3.
44. *Eschenmeyer*
  - 1.) Kampf zwischen Himmel und Hölle an der Geschichte eines besessenen Mädchens
  - 2.) Charakterisierung des Unglaubens (mit einigen Geschichten Besessener) und einer Polemik gegen *Strauss*
  - 3.) *Psychologie*
  - 4.) christliche *Philosophie*
45. *Because (for the children)*  
(*Children's School of Theosophy, Los Angeles, 504 Metropolitan Building*)  
►
46. *Charcot, Syst.* Untersuchung der Wundheilung
47. *Zole, É., Lourdes*, 1903
48. *H. L. Mencken, Treatise on the Gods ?*
49. *Swedenborg*, Himmel und Hölle
50. *Jung-Stilling*, Über die Theorie der Geister

## KAPITEL 11

### Bibelstudien: „Fehler in der Bibel“

Während Abschnitt 3.3 bereits eine Vielzahl von Gödels Programmen und Maximen zum Studium der Bibel zusammengetragen hat, versuchen wir in diesem Abschnitt zunächst, einen Blick auf seine Motivation zu werfen, die Bibel nicht nur zu lesen und zu interpretieren, sondern sie gleichzeitig auf Fehler, Widersprüche und Ungereimtheiten zu untersuchen und entsprechende Korrekturen anzubringen. Eine offenbar zentrale Rolle spielt hier Gödels Interesse an der Arbeit der päpstlichen Vulgata-Kommissionen – eingesetzt etwa durch das Konzil von Trient, Sixtus V. und Clemens VIII. –, die genau diese Untersuchung zur Aufgabe hatten. Vor diesem Hintergrund scheint ein kurzer Eintrag in seinem Notizbuch *Theologie 3* von besonderer Bedeutung zu sein, der ein frühes Beispiel für Gödels Studien darstellt, die er in späteren Jahren systematisch ausbaute, offenbar inspiriert durch die Arbeit der Kommissionen. Auf Seite 52 erscheinen die folgenden Zeilen:<sup>1</sup>

#### Scheinbare Fehler in der lateinischen Bibelausgabe<sup>2</sup>

- |     |            |                                                         |
|-----|------------|---------------------------------------------------------|
| 1.  | I Cor 2,13 | <i>spirit. spirit. 'corporalia?' comparantes</i>        |
| [2. | Gal 5,17   | <i><del>non</del> quaec. vultis]</i>                    |
| 3.  | Gal 6,6    | <i>in omnibus bonis</i>                                 |
| 4.  | Joh 1,13   | <i>ex sanguine</i>                                      |
| 5.  | Luc 16,9   | <i>non facite vobis amicos de 'mammona iniquitatis'</i> |
| 6.  | Luc 11,36  | <i>erit et <u>lumen</u> lucidum totum</i>               |

Interessant ist, dass der Einband dieses Notizbuches nicht nur den Titel „*Theologie 3*“ trägt, sondern auch einige Zeilen, die so etwas wie ein partielles Inhaltsverzeichnis darstellen. Unter anderem ist die Zeile „Fehler in der Bibel, S. 52 (insbesondere *mammon iniquitatis*)“ enthalten, was klar die Bedeutung unterstreicht, die dieser Abschnitt für Gödel gehabt haben muss.

---

<sup>1</sup> Ein weiteres kleines Beispiel findet man als Punkt 100 in der Liste „Literatur Theologie“ in Abschnitt 10.2.

<sup>2</sup> In Punkt 1 ist das Wort „corporalia?“ über das zweite Wort „spirit.“ geschrieben.



Gödels Nachlass enthält gleich an mehreren Stellen deutliche Hinweise auf sein Interesse an den Kommissionen, die an der Vulgata arbeiteten. Der ausführlichste solche Hinweis erscheint in einem kleinen Notizbuch,<sup>3</sup> das hauptsächlich dazu diente, Notizen zu einer Reihe von Vorträgen zu machen, die er 1937/38 am *Psychologischen Institut* in Wien hörte.<sup>4</sup> Gegen Ende des Buches finden sich auf acht durchgetrichenen Seiten die im Folgenden dargestellten Notizen.

*Vulgatakommission* von<sup>5</sup> *Pius V*, 1568, *Sixtus V*, 1586-88.  
(Das Resultat ihrer Arbeit wurde nicht anerkannt.)

*Biblia Sixtana* wird von *Sixtus* in teilweiseem Widerspruch mit der Kommission 1590 herausgegeben und sofort nach dem Tod des Papstes zurückgezogen.

*Klemens VIII* gibt die *Klementinen* 1592, 93, 98 mit einem *Index corrigendorum* heraus. ►

*Pius X*, *Vulgatakom.*, 'Benedictiner', 1907. Bisher erschienen: 1926 *Gn.*, 1929 *Ex. u. Lv.*

Katholische Bibelübersetzung, *Arndt* 1915 (= 10. Aufl. v. *Allioli* mit *Approb.* des Papstes). Letzte Auflage anscheinend 1925.

*Hieronymus* erkennt *Makk*, *Sir*, Weisheit nicht als kanonisch an, und seine *Psalta*-Übersetzungen werden nicht in die *vulgata* aufgenommen. Diese sind alt-lateinisch. ►

*Acta Apost. Sedis* am 29./IX. 1908 von *Pius X* als einziges amtliches Gesetz- und Verordnungsblatt des *Hl.* Stuhls durch Konstitution gegründet (anstelle der *Acta Sanctae Sedis*). (s. *Acta A.S.* 1, p.5) Erscheint seit Anfang 1909 monatlich einmal in der *Vat. Druckerei. Acta S.S.* von *Avanzini* 1865 ► gegründet. Erst von *Pius X* am 23./V. 1904 für amtlich erklärt.

*Sixtus V* erklärt in der Bulle *Aeternus ille* (1./III. 1590)

<sup>3</sup> Kurt Gödel Papers, Box 11a, Folder 73, item accession 050235.

<sup>4</sup> Zu den namhaften Referenten der Vortragsreihe gehörten u.a. Konrad Lorenz, Hans Thirring und Else Frenkel-Brunswick. Bzgl. der Vortragsreihe, siehe *Lethen* (2021a, Abschnitt 7).

<sup>5</sup> ►Die erste *Com.* bereits vom *Trid.* Konzil, dann 1546 von *Paul III.*

seine Ausgabe als die *authentische* des *Trid.* feierlich erklärt [[sic]], und deren ausschließlichen Gebrauch angeordnet. (Aber dies ist nicht rechtskräftig.) Vgl. *P.M. Baumgarten, Die Vulg. Sixt. (1911)*. Strittige Stelle: 1. Jo 5,7.

►

Befehl von *Sixtus V & Clemens VIII, ut lectiones variae ad marg. 'ipsius' textus minime adnotentur*. Spätere Ausgabe der *Clem.*, welche die Druckfehler gleich berücksichtigen. *Vercellone, Rom 1861. Benedictina, Tournai 1885*. (Erst 1592 besteht also eine *authent.* Ausgabe, nach *Welte*.) ►

Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, übersetzt von *Allioli* (aus der *Vulg.*, mit Bezug auf den Grundtext) (*Joseph Franz v. Al.*) *Text d. v. Apost. Stuhl approb.* Ausgabe, *Dinglingen (Baden) 1932* (*St. Joh.* Druckerei) (VIII Karte)

Inhalt: *Josua*, *Richter*, *Ruth*, *Samuel I,II*, *Könige I,II*, *Chron I,II*, *Esra*, *Nehem*, *Esther (oder Esra II)*, *Hiob*, *Psalm*, *Sprüche Salom*, *Ecclesiast*, *Hohelied*  
*Isaias*, *Jerem*, *Ez*, *Da*, *Os*, *Jo*, *Am*, *Abd*, *Jonas*, *Mich*, *Nah*,  
*Hab*, *Soph*, *Ag*, *Zach*, *Mal* ►

Die Bedeutung und Relevanz dieser Notizbuchpassage lässt sich an der Zahl weiterer Stellen in Gödels Nachlass ermesen, an denen bestimmte Auszüge aus eben diesem Text wieder auftauchen. Zum einen enthält die Liste „Fragen Theologie“ (siehe Abschnitt 9.2) zwei Einträge, die teilweise die gerade wiedergegebene Passage wiederholen:

47. *Hieronym.* erkennt *Makk.*, *Sir.*, *Weish.* nicht als kanonisch an, und seine *Psalterübers.* werden nicht in die *vulg.* aufgenommen. [Diese sind altlateinisch.] Nach *Lex. Theol. Kirche*

48. *Sixtus V.* und *Clemens VIII.* beschließen beide bezüglich der Bibelausgabe, *ut lectiones variae ad marg. minime adnotentur*.

Unter Punkt 47 erhalten wir die zusätzliche Information, dass Gödels Quelle eine theologische Enzyklopädie war, das „Lexikon für Theologie und Kirche“ (*Buchberger*, 1930–38), welches auch ausdrücklich in einer Liste von 17 Enzyklopädiën genannt wird, die sich in demselben oben erwähnten Notizbuch

unmittelbar vor den Notizen zu den Bibel-Kommissionen befindet. Man beachte, dass Gödel auch „Welte“ (*Wetzer, Welte & Hergenröther*, 1882–1901) erwähnt, eine Enzyklopädie, die ihm offenbar recht vertraut war und neben anderer theologischer Literatur auch kurz als „Wetzer“ in *MaxPhil II* (p. 87) erwähnt wird.<sup>6</sup>

Eine weitere Quelle in Gödels Nachlass, die die Informationen über die Kommissionen wiederholt, ist die in Abschnitt 10.2 transkribierte Liste „Literatur Theologie“. Sie enthält die folgenden Positionen, die eindeutig mit den oben erwähnten Notizen in Zusammenhang stehen.

51. *Biblia Sixtina, Rom* 1590<sup>7</sup> (gleich nach dem Tod des Papstes zurückgezogen)

*Biblia Clementina, Rom* 1592, 93, 98, mit *Index corrigend.*<sup>8</sup>

52. *Vulgata Commissionen*

1. von *Trid. Con.*

2. von *Paul III.*, 1546

3. *Pius V.*, 1568

4. *Sixtus V.*, 1586–88 (*Sixtina* ist das Resultat ihrer Arbeit.)

5. *Pius X.*, 1907 (*Benedictiner*)

Bis 1933 erschienen: *Gn* 1926, *Ex. u. Lev.* 1929

56. In der *Bulle „Aeternus ille“* vom 1./III. 1590 erklärt *Sixtus V.* seine Bibelausgabe als die *authentische* des *Trid.* und ordnet ihren ausschließlichen Gebrauch an. Aber diese Bulle wurde niemals rechtskräftig.

57. *P. M. Baumgarten, Die Vulg. Sixt.*, 1911.

[Strittige Stelle angeblich I *Joh* 5,7 *Trinit. Dogma*]

Zusammenfassend können wir festhalten, dass Gödel offenbar ein besonderes Interesse an der Geschichte der Vulgata und an den verschiedenen päpstlichen Kommissionen hatte, die an deren Inhalt gearbeitet haben. Inspiriert durch diese Arbeit beginnt Gödel 1937 mit seinen ersten spärlichen, aber überaus präzisen eigenen Notizen über die von ihm als „Fehler“ eingestuft

<sup>6</sup> Die Enzyklopädie erscheint des weiteren unter Punkt 8 der Liste „Literatur Theologie“.

<sup>7</sup> ▷ ex typographia apostolica Vaticana, 3 Bde.

<sup>8</sup> ▷enthält auch III, IV *Esra*

Stellen der Vulgata, zunächst belegt durch sechs kleine Beispiele in *Theologie 3*. Wie wir im Folgenden sehen werden, hat Gödel diese Arbeit in späteren Jahren stark ausgedehnt.

Als das Konzil von Trient die ‘*Vulgata editio*’ im Dekret ‘*Insuper*’ – gerechtfertigt durch die anhaltende traditionellen Verwendung – als die einzige authentische Version der Bibel deklarierte, garantierte die katholische Kirche, dass die Vulgata, betrachtet als Kategorie und nicht als spezifische Edition, frei von substantiellen Fehlern bzgl. Glaube und Moral war, und keine inneren Widersprüche sowie keine Widersprüche zum Urtext, zur Tradition des kirchlichen Lehramts und – nicht zuletzt – zu wissenschaftlichen Wahrheiten habe. Hier von einer „Garantie“ zu sprechen, bedarf sicherlich einer Erläuterung und wird durch Worte der dogmatischen Konstitution ‘*Dei filius*’ des Ersten Vatikanischen Konzils unter Papst Pius IX. präzisiert, die die Beziehung zwischen Glaube, Vernunft und Wahrheit unmittelbar anspricht.

25 Wenn nun auch der Glaube über der Vernunft steht, so kann doch zwischen Glaube und Vernunft niemals ein wirklicher Widerspruch bestehen. Hat doch derselbe Gott, der die Geheimnisse offenbart und den Glauben daran einfließt, der Menschenseele auch das Licht der Vernunft gegeben. Gott aber kann sich doch nicht selbst verneinen, noch kann je eine Wahrheit der andern widerstreiten.

26 Wenn je ein, in Wirklichkeit unbegründeter, Widerspruch vorhanden zu sein scheint, so entsteht er vorzüglich darum, weil man die Glaubensdogmen nicht im Sinn der Kirche versteht und erklärt, oder weil man unbegründete Aufstellungen für Forderungen der Vernunft ausgibt. Wir erklären deshalb jede Behauptung, die einer Wahrheit des erleuchteten Glaubens widerspricht, für durchaus falsch (Fünftes Laterankonzil, Bulle Apostolici regiminis). (Gatterer, 1938)

In direkter Konsequenz sind also jegliche wissenschaftlichen, philosophischen und sogar mathematischen Theorien verdammt, die den in der Vulgata offenbarten Wahrheiten widersprechen. Nichtsdestotrotz konnten und wollten die Dekrete die Möglichkeit kleinerer Fehler oder Diskrepanzen zu den Quellen des Urtextes in spezifischen Editionen nicht ausschließen. Es gab Raum für Änderungen, Einfügungen und Streichungen, sofern Charakter und Stil

von Übersetzungen bzw. generelle sprachliche Aspekte betroffen waren, immer vorausgesetzt, der Inhalt der biblischen Offenbarungen sei nicht berührt. Dies wurde jedoch als eine rein wissenschaftliche Aufgabe (*ex fonte humano*) angesehen, die nicht unter die Leitung und das Diktat des kirchlichen Lehramtes (*ex fonte theologico*) fiel.

Das vorliegende Kapitel präsentiert nun Gödels extensive Liste dessen, was er selbst als „Fehler in der Bibel“ bezeichnet. Bzgl. seiner persönlichen Motivation für dieses Projekt scheint, wie erwähnt, sein offensichtliches Interesse an den päpstlichen Kommissionen und Delegationen von zentraler Bedeutung zu sein, zumindest wenn wir den Blick auf seine frühen Studien in Wien richten. Später führte das Lesen der Hiob-Kommentare des Thomas Aquinas offenbar zu einer detaillierten Analyse eben dieses Buches Hiob, im Verlaufe derer er auf eine Vielzahl an Fragen und Inkonsistenzen getroffen sein muss, siehe Abschnitt 12.5. Dies wiederum scheint zu einer intensiven Analyse der gesamten Vulgata in den späten 1960er und vielleicht 1970er Jahre geführt zu haben.

Wenden wir uns nun der Gödelschen Liste zu, so erscheint es angebracht und hilfreich, die notierten „Fehler“ zu kategorisieren. Dabei folgen wir Franz Kaulens Klassifikationen (*Kaulen*, 1868), der Beispiele jeder Kategorie aufzeigt, indem er die *Vulgata Sixtina* und die *Vulgata Clementina*, die in buchstäblich tausenden von Details voneinander abweichen, vergleicht.<sup>9</sup> Zentral bei der Betrachtung der Gödelschen Auflistung sollte jedoch die Tatsache sein, dass Gödel selbst nicht den Vergleich verschiedener Vulgata-Editionen zum Ziel hatte, sondern er den Vulgata-Text, der ihm zur Verfügung stand, vollkommen unabhängig studierte, was zweifellos als eine andere Aufgabe angesehen werden muss. Dennoch kann Kaulens Klassifikation – leicht modifiziert – als hilfreiche Orientierung dienen.

- ◊ *Einfügungen*. An insgesamt 13 Stellen bringt Gödel seine Meinung zum Ausdruck, dass im Text eine Information fehlt und Einfügungen vorgenommen werden müssten, wobei er oft eine mehr oder weniger detaillierte Beschreibung des fehlenden Textes hinzufügt. Drei typische Beispiele dieser Art finden sich direkt auf Seite 1.
- ◊ *Streichungen*. An etwa zehn Stellen erwähnt Gödel entweder Wörter oder ganze Passagen, die gestrichen werden sollten. Während die meisten dieser Streichungen einzelne Wörter wie „*et*“, „*tuae*“ oder

---

<sup>9</sup> Bemerkenswerterweise findet sich Kaulens Werk auch in Gödels Liste „Literatur Theologie“, Eintrag 5.

- „*ultra*“ betreffen, gibt es auch längere Passagen oder ganze Verse, die betroffen sind, etwa Dan 9:25 auf Seite 5.
- ◊ *Änderung der Reihenfolge*. Diese Kategorie ist nicht Teil Kaulens Klassifizierung; dennoch scheint es lohnenswert, einen gesonderten Blick auf Gödels Vorschläge in dieser Richtung zu werfen. Wie bereits in Kapitel 3.3 erwähnt, hatte er den Eindruck, dass die Reihenfolge der Verse der Bibel manchmal geändert werden müsse, um Klarheit in bestimmten Passagen herzustellen. Röm 12:16 wird als ein solches Beispiel genannt. In seiner Fehlerliste wird an mindestens elf Stellen eine Änderung der Reihenfolge von Wörtern, Zeilen oder Versen erwähnt und vorgeschlagen.<sup>10</sup> Typische Beispiele sind auf den Seiten 11 und 18 zu sehen.
  - ◊ *Widersprüche*. Während Kaulen Widersprüche zwischen der *Vulgata Sixtina* und der *Vulgata Clementina* aufzählt, notiert Gödel logische Widersprüche *innerhalb* der einen von ihm untersuchten Ausgabe und benennt insgesamt neun solcher Fälle. Als Beispiel gibt er den Widerspruch zwischen 1 Sam 10:16 und 10:9 auf Seite 19 an und bezeichnet dort die Kapitel 9 und 10 dieses Buches als „unglaublich“.
  - ◊ *Sonstiges*. Die überwiegende Mehrheit der von Gödel genannten Fehler fällt nicht in eine der vorgenannten Kategorien,<sup>11</sup> zumindest nicht explizit. Es handelt sich um geänderte grammatikalische Formen, einzelne Worts substitutionen, sehr kleine punktuelle Ergänzungen oder Streichungen, Änderungen von Possessivpronomen sowie einige Änderungen der Interpunktion. Eine Besonderheit erscheint jedoch erwähnenswert. In insgesamt 17 Versen fügt Gödel das Wort „*non*“ in den Text ein und negiert damit die betreffende Stelle, während er an zwei weiteren Stellen ein vorhandenes „*non*“ streicht. Man beachte, dass dieses Phänomen bereits zweimal in seiner kleinen Fehlerliste „Scheinbare Fehler in der lateinischen Bibelausgabe“ (siehe Abschnitt 3.3) sowie in der Aufzählung „Hiob, zu

<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang mag es erwähnenswert sein, dass etwa zur gleichen Zeit, im November 1937, der Mathematiker Karl Mayrhofer (1899–1969) in einem Gespräch mit Gödel dasselbe Phänomen über ein Buch zur Variationsrechnung von Constantin Carathéodory äußerte: „Aber das Buch ist sehr schwierig zu lesen. Man muss erst die Worte umstellen, um die Vorstellungen in die richtige Ordnung zu bringen. Das bestätigen auch andere. Aber es sei ein Standardwerk.“ Siehe *Lethen* (2021a, p. 59).

<sup>11</sup> Kaulen führt eine weitere Kategorie an, nämlich Unterschiede in Bezug auf Zahlen und Mengen. Diese spielen in Gödels Liste aber nur eine marginale Rolle.

korrigierende Stellen“ (siehe Abschnitt 12.5) auftaucht. Das Phänomen ist in der Tat nicht unbekannt in der Geschichte der Vulgata und es ist wahrscheinlich, dass Gödel von dieser Tatsache wusste. Ein frühes Beispiel, das bereits in einem Brief von Roger Bacon<sup>12</sup> an Papst Clemens IV.<sup>13</sup> aus dem Jahr 1267 erwähnt wird, findet sich etwa in Gen 8:7, wo der Rabe zu Noahs Arche zurückkehrt oder eben gerade *nicht*. Hier übersetzt Hieronymus „*qui egrediebatur et revertebatur donec siccarentur aquae super terram*“, während in späteren Ausgaben steht „*qui egrediebatur et non revertebatur, donec siccarentur aquae super terram*“. Als weiteres Beispiel ist bekannt, dass Sixtus V. in Dtn 17:8 ein „*non*“ wieder eingefügt hat („*inter lepram et non lepram*“), nur damit dieses kurze Zeit später von Clemens VIII. wieder entfernt werden sollte. Weitere Fälle, in denen Clemens Negationen aus der *Sixtina* entfernte, sind Ios 2:8 („*signum non fuerit*“) und Ios 11:19 („*quae se non traderet*“), wobei er nur im ersten Fall Hieronymus’ Übersetzung wiederherstellte. In jüngerer Zeit beschloss die unter Papst Pius X.<sup>14</sup> tätige Bibelkommission unter der Leitung von Kardinal Francis A. Gasquet<sup>15</sup>, das „*non*“ aus Gn 8:7 wieder zu entfernen, und verfolgte damit ihr Ziel, den Text des heiligen Hieronymus wieder zu approximieren.<sup>16</sup> Während Gödel seine Entscheidungen offenbar ausschließlich aus logischen Gründen traf, erscheint keine seiner Verneinungen in der *Sixtina* oder in der Übersetzung des Hieronymus.

Für seine Notizen<sup>17</sup> verwendet Gödel dieselbe Art von Blankopapier wie z.B. für seine Kommentare zum Buch Hiob, wobei er die Blätter in der Mitte faltet und sie so in vier Einzelseiten einteilt, die dann in ihrer Gesamtheit ein kleines ungebundenes Heft bilden. Dabei ist jeweils die erste von vier Seiten mit einer Seitenzahl überschrieben.<sup>18</sup> Die letzten beiden Seiten, 42 und 43, sind auf Vorder- und Rückseite eines halben Blattes geschrieben. Von den insgesamt 42 Seiten sind zwölf mit „Fehler“, 14 mit „Korrekturen“ und weitere zwölf mit „Anmerkungen“ überschrieben. Die verbleibenden vier

<sup>12</sup> Roger Bacon (1220–1292).

<sup>13</sup> Papst Clemens IV. (1190–1268).

<sup>14</sup> Papst Pius X. (1835–1914).

<sup>15</sup> Kardinal Francis Aidan Gasquet (1846–1929).

<sup>16</sup> Dieses Beispiel stammt aus *Steinmeuller* (1938).

<sup>17</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 49, item accession 050157.

<sup>18</sup> Gödel selbst notiert also die Seitenzahlen 1, 5, 9, etc.

Seiten sind entweder Fortsetzungen der vorangegangenen, oder Gödel hat schlichtweg versäumt, eine Überschrift zu vermerken.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die von Gödel studierten Bücher, geordnet nach ihrem ersten Erscheinen. Für die angegebene Anzahl an Bemerkungen sind „Fehler“, „Korrekturen“ und „Anmerkungen“ zusammengezählt, einschließlich derjenigen, die Gödel durchgestrichen oder in Klammern gesetzt hat.

| Buch  | Seiten       | Bem. | Buch  | Seiten        | Bem. | Buch | Seiten        | Bem. |
|-------|--------------|------|-------|---------------|------|------|---------------|------|
| 1 Rg  | 1, 2         | 3    | 1 Cor | 6             | 1    | Mc   | 17            | 1    |
| 2 Rg  | 1            | 1    | Iob   | 6             | 1    | Ioel | 19, 20        | 7    |
| 2 Tim | 1, 4         | 3    | Agg   | 6, 8          | 3    | Prv  | 21-22, 24     | 27   |
| Gn    | 1            | 2    | Za    | 6-7, 8-9      | 24   | Hab  | 22-23, 24-25  | 21   |
| 1 Esr | 2            | 4    | Ion   | 7, 10         | 7    | So   | 23, 25        | 11   |
| Apc   | 2, 3, 4      | 16   | Na    | 7, 10-11      | 11   | Mi   | 23, 25-26, 27 | 29   |
| Os    | 2, 12-15, 16 | 70   | Abd   | 7, 10         | 3    | Am   | 26, 28, 29    | 17   |
| Lc    | 3, 41        | 4    | 3 Rg  | 10            | 5    | Ecl  | 28, 29-32     | 56   |
| Rom   | 3, 17, 41    | 4    | Nm    | 11            | 1    | Is   | 33, 35-36     | 36   |
| Dn    | 4-6, 8       | 42   | Idc   | 15, 17        | 8    | Ez   | 33-34, 37-41  | 69   |
| 2 Mcc | 6            | 1    | 1 Sm  | 15, 17-19, 20 | 23   | Ps   | 42            | 8    |

Ein Vergleich der Tabelle mit den von Gödel bis 1945 bzw. bis 1964 gelesenen Büchern (siehe Abschnitt 3.3) führt zu dem Schluss, dass die Notizen nach August 1964 zusammengestellt worden sein müssen. In der folgenden Transkription sind die Versangaben kanonisiert, indem durchweg Kapitel und Verse durch einen Doppelpunkt getrennt werden. Gödels Abkürzungen der Bücher sind beibehalten.<sup>19</sup> Wann immer Gödel ein Fragezeichen über ein Wort setzt, ist dieses in eckigen Klammern unmittelbar hinter dem Wort wiedergegeben.

# 1

## Fehler

<sup>19</sup> In sehr wenigen Fällen verwendet Gödel römische Ziffern zur Kennzeichnung von Kapiteln. Diese sind nun als arabische Ziffern dargestellt.



- Reg I 22 Zwischen 34 und 35 fehlt offenbar: Er beschloss aber mit Rücksicht auf die *Prophez.* 21:24, im Kampf zu bleiben.
- Reg II 2 Zwischen 5 und 6 fehlt, was *El.* in *Jericho* machte.
- Gen 37:2 *hae sunt generationes eius*: als Joseph 16 Jahre alt war... (Söhne aufgezählt 35:23)
- II Tim. 2:14 Vor diesem fehlt offenbar etwas, da es das Gegenteil von dem Vorhergehenden.
- 2:25 *nequando* soll offenbar heißen *siquando*
- Gen 49 *Prophez. Jac.* über seine Söhne: Aus dem, was er über *Joseph* sagt, geht hervor, dass von diesem Christus abstammen muss und *Nazareth* im Gebiet dieses Stammes liegen muss. Dagegen nach *Geneal. Christi* stammt er von *Juda* ab. Die *Gen. Chr.* bei *Matt.* und *Luc.* vollständig verschieden.

## [[2]]

### Fehler

- Esdra 4:5 *consiliatores* soll heißen *insidiatores*
- 6:15 Vollendung des Tempelbaus wahrscheinlich sechstes Jahr des *Artaxerxes* (nicht *Darius*)<sup>20</sup>, denn in 6:14 wird gesagt, sie bauten *iubente ... et Artaxerxe*. Das kann aber nicht *Art.* I sein, denn dieser hat es ihnen verboten (*vgl.* 4:23).
- Reg. I 12:20 *Juda* allein bleibt dem Haus *David* treu.
- 12:21 *Roboam* versammelt *Juda* und *Benjam.*
- Esd. 4:12 *venerunt* vielleicht *fecerunt*?
- Zwischen 6:5 und 6:6 fehlt etwas, da das vorherige das *Decr.* des *Cyrus*, das nachfolgende des *Darius* ist.
- Apoc. 7:14 *de tribulationibus* soll heißen *in tribulationes*.
- 7:4-8 Es fehlt *Dan* statt *Levi*.
- Os 6:11;8:9 Dass sich Israel an *Assur* wandte, Hauptsünde.

## [[3]]

<sup>20</sup> >Stimmt auch damit überein, dass im siebten Jahre (offenbar unter dem Eindruck dieses Ereignisses) ein neuer Trupp Juden unter *Esdra* kommt. Außerdem unwahrscheinlich, dass Tempel in vier Jahren gebaut.

Fehler

- Apoc. 11:18 *iratus es, mortuos iudicandi, reddendi*  
 13:3 *admirata ob bestiam*  
 13:14 *in conspectu hominum?*  
 13:11 *loquebatur sicut draco*[?]  
 13:12 *potestatem* soll heißen Befehl  
 15:3 *Moysis*  
 16:19 *ut daret illi calicem*  
 17:8 *nomino sunt scripta* ? vielleicht  
 [ 18:14 *invenientur?* ]  
 17:12 *ante bestiam*  
 18:14 *tuae* weglassen (soll heißen *hominum*)  
 19:3 *Et fumus eius* passt gar nicht rein.  
 Luc. 13:35 Unverständlich. Statt *cum*: *de quo*?  
 Rom 2:1 Hier fehlt offenbar etwas. (Nämlich den *gent.* ihre Lüge erlaubt, weil das Volk dasselbe tut.)

## [[4]]

Anm.

- II Tim2:14-26 Ethik über Erkenntnis gestellt und Ungünstiges über Wissen [[?]].  
 Apoc. 17:8 Vernichtung des Teufels  
 17:18 *Bestia* ist eine der sieben (oder besteht aus den sieben[?]) und zugleich die achte.  
 Dan 5:23 *Deus qui habet flatum tuum in manu sua*  
 7:18 *suscipient regn.* zweideutig. Kann auch heißen: Die vier Bestien werden das Reich für immer behalten.  
 9:6 Die *Proph.* sprechen für alle Völker der Erde.

Fehler

- Dan 2:5,8 *Somnium recessit, a me somnium*  
 2:11 *gravis* soll heißen: *difficilis*  
 2:26 *putasne vere quod*  
 2:30 *sed per somnium*

3:98 *Pax*  
 4:6 *visiones dicam*  
 5:9 *satis = magis*  
 6:4 *a latere = a parte*  
 5:12 *hic est Daniel*  
 7:1 *visionem*  
 7:5 *in loco eius* (statt *parte*)  
 7:27 *dabitur, super[?] omne caelum*

## 5

### Fehler

Dan 8:3,6 Zuerst steht da<sup>21</sup> wieder *ante paludem*, dann *ante portam*.  
 8:14 ? *a vespere usque ad mane*  
 10:1 Im dritten Jahr des *Cyrus*. Wieso im direkten Widerspruch  
 mit 1:21: Er lebt bis zum ersten Jahr des *Cyrus*.  
 9:16 *in omnem; per omnem*  
 9:25 *et hebdomades sexaginta duo* wahrscheinlich auszulassen. Oder  
 statt *hebd.: horae*  
 9:26 *finis eius bellum*  
 10:13 *remansi iuxta*, behielt den Sieg  
 10:14 *adhuc visio in dies (indigesta[?])*  
 10:21 *princeps noster ?*  
 11:1 *confortareris[?], roborareris[?]*  
 11:4 *cum steterit (decesserit ?)*  
 11:6 Es fehlt die Anzahl der Jahre.  
 11:5 *at de princ. eius unus*  
 9:3 *ad Deum ... rogandum*  
 11:28 *in terram sanctam* (statt *suam ?*)

## [[6]]

### Fehler

---

<sup>21</sup> Im Text steht „der“ statt „da“.

- Dan 13:2 *nomine Susannae*  
 13:13 *a se invicem*<sup>22</sup>  
 13:15 *aliquando* (soll heißen *tuae*)  
 14:11 *alias autem* (statt *vel*)
- Mac. II 20–33 Einleitung,<sup>23</sup> in der gesagt wird, dass das Folgende eine Abkürzung eines Werkes in fünf Büchern von *Jason Cyrenaeus* ist.
- I Cor 4:6,7 *Ab alio quis enim te disc. aut quid habes ...* (vorher: *iuxta quod scriptum est* ?)
- Hiob 12:16 Nach *Theod.* (*Gerh.*) p. 395: Ihm gehört sowohl der irrt als der betrügt.
- Agg. 2:16 *et deinceps* (statt *et supra*)
- Zach. 1:5 ? *et prophetae nonne* (statt *numquid*)  
 2:8 *post[?] gloriam* (vielleicht *in gloria*)  
 3:2 *angelus ad Iesum, et increpet Dominus te quia*  
 3:7 *ambulantes tecum*

## 7

Anm.

- Zach. 1:15 Gott ist nur wenig gegen Jerusalem erzürnt, aber die *gentes* haben geholfen, das Übel zu vergrößern.  
 4:7 *educet lapidem primarium et exaequabit gratiam gratiae eius*  
 5:9 Die *Impietas* wird in die Mitte zwischen Himmel und Erde gehoben und dann ins Land *Sennaar* gebracht, *ubi stabilitur et ponitur super basen suam*. Sie ist das „Auge“ „eorum“, also wahrscheinlich die materialistische Wissenschaft.  
 12:11 *Adadremmon in Mageddon*, II Chron. 35:22–25
- Jon. 3:6 Statt *regis* soll es heißen *Caesaris*, denn nachher *ex ore regis*. Es muss also etwas Höheres als den König gegeben haben.
- Nah. 2:10 *facies omnium eorum sicut nigredo ollae*
- Abd. 20 *transmigratio Jerusalem quae in Bosphoro est* (Was ist der Fluss *Sarepta*?)

---

<sup>22</sup> Gemeint ist Vers 13:14.

<sup>23</sup> Gemeint ist hier II Mak 2:20–33.

## [[8]]

Anm.

- Dan. 11:4 *in externos* ... Nach außen hin, abgesehen von der Teilung unter die vier.  
 11:6–8 Wer ist die *filia* aus Ägypten und in “*plantatio*”?  
 11:10 *et veniet rex aquilonis et iterum concitabitur et revertetur*  
 11:15–17 Ein siegreicher Angriff des Königs des Nordens, bei dem auch *Paläst.* in seinen Besitz gelangt. Die Juden hatten sich gegen den König des Südens empor[[gehoben]] (um die “*Visio*” zu erfüllen). Dann wird er dem König des Südens seine Tochter geben, um sich des Reiches zu bemächtigen, aber es wird misslingen. Darauf wird er viele Inseln erobern.  
 11:18 *et cessare faciet eum princeps 'eum' de opprobrio suo ?*  
 11:20 Es folgt ein König, der nur wenige Tage regiert und des Regierens unwürdig ist.  
 11:29 *et erit priori simile novissimum*  
 11:30 *qui custodierunt test. sanctuarii*  
 Agg. 2:13 Ist von *carne sanctificata* im Sinne einer Hostie die Rede?  
 2:19 Grund zum Tempel gelegt: Im zweiten Jahr des Königs *Darius*, 9. Monat, 24. Tag. Und von diesem Tag werde ich segnen, sagt der Herr.  
 Zach. 1:7 Angabe eines Datums mit Wochentag

## 9

Fehler

- Zach. 4:2 *Video ecce ..., quae sunt*  
 4:7 *coram Zorobabel*[?] vielleicht *coram domino*  
 4:9 *manus Domini*[?] statt *Zorobabel*  
 4:3 *iuxta illud* (statt *super*)  
 4:10 *non despexit*  
 5:3 *per iurans*  
 6:6 statt *varii rufi*  
 6:11–13 *sacerdotis magni et ... et erit Iesus sacerdos*  
 7:2 *Sarasar Rogommelech et viros*  
 7:7 *verba haec*

- 7:9 *haec dixit*  
 7:11 *recedentes*  
 7:1 *in anno quarto Cyri* ? Und ein anderer *Zachas*? Oder 8:4,5  
 wegzulassen, eben 7:5 *septuaginta*  
 14:5 *coniungetur vobis* wird heranreichen  
 14:7 *in qua non erit dies neque nox*

## [[10]]

Fehler

- Mal. 3:4 *sicut diebus saeculi et sicut omnis*  
 3:8 *Si non affliget*<sup>24</sup> *Deus homo Deum quia vos configitis me* Das  
ist die Antwort Gottes.  
 3:9 *gens una* (D.h., sie sind für den Mangel der Welt verantwort-  
 lich.)  
 3:17 *quam ego facio* ?  
 4:3 *dum (donc) fuerint*  
 Jon. 1:14 *des perditioni in nobis quia sicut tu Domine voluisti, facie-*  
*mus*  
 2:7 *ad infima montium*  
 3:9 *si non convertatur*  
 3:10 *se facere eis*  
 4:8 *petivit anima sua*  
 4:9 *et usque ad mortem* ?  
 Nah. 1:3 *mundans faciet* oder *mundum non faciet*  
 1:12 *perfecti fuerint et plures, sic*

## [[11]]

Fehler

*attontebuntur pertransibunt*  
*quoque attonabuntur et peribunt*

---

<sup>24</sup> Im Text steht „affiget“.

- Nah. 1:13 *et tunc virgam eorum*  
 1:14 [*et non seminabitur malum ex ...*] oder *et non seminabitur ex nomine eorum*  
*ponam sepulcrum eorum quia inhonoratus ero*  
 2:3 *consopiti sunt* Soll das Gegenteil sein, oder 2:3-5 beziehen sich auf die Armen in *Nin.*  
 2:4 Die beiden Zeilen vertauschen.  
 2:5 *umbraculum* passt nicht.  
 2:8 *state non est qui*  
 2:11 *et catulus*  
 3:10 *et in captivitatem*  
 Abd. 1:5 statt *quomodo numquid*, ferner *numquid non*  
 1:6–7 *sicut ... sic* statt *quomodo usque*  
 4 Mos. 14:25 *Quoniam* soll heißen: für wahr? Oder zum Vorhergehenden?

## [[12]]

Fehler

- Osee. 4:3 *condemnabuntur*  
 4:6 *ut oblita es*  
 4:8 *comedent eos*  
 4:14 non *vapulabit*  
 4:17 *dimittam* ?  
 4:19 *sacrificiis eius*  
 5:5 *in faciem*  
 5:7 *messis ... partibus eorum*  
 6:5 *dolavi vos*  
 6:7 *sic praevaricati sunt*  
 6:8 *plantata*  
 6:9 *participatione sacerdotum pergunt* (*pergebant*)  
 6:10 *his contaminatus est*  
 7:1 *de foris*  
 7:2 *quae coram*  
 7:6 *insidiarentur*  
 7:16 aversi sunt; *dolorosus*[?]

7:14 non ululabant statt sed  
sed statt super, et recesserunt

## 13

Fehler

Osee. 8:6 telis  
 8:10 eas  
 < 8:9 munera als Geschenk >  
 8:13 revertentur  
 9:6 in vastitate (nämlich am Festtag)  
 9:8 cum Deo suo[?]  
 9:17 Deus eorum  
 9:16 amatissima  
 9:13 ut volui (statt vidi)  
 10:2 ideo statt nunc  
 10:3 tunc statt nunc  
 10:4 fesite,<sup>25</sup> amaritude und iudic. vertauschen  
 11:2 nunc vocaverunt eos et  
 11:5 nec Assur (Das Folgende und 6. beziehen sich offenbar auf Assur.)  
 11:8 prodam statt protegam (oder proiiciam)  
 11:10 cum leo rugiet, et quia ... et  
 12:4 inveni ? oder cum eo (statt nobiscum)  
 12:6 et auszulassen

## [[14]]

Fehler

Osee. 12:8 dolum statt idolum  
 12:9 at ego  
 12:10 per prophetas

<sup>25</sup> Hier ist das Wort „feriet...“ (mit einer unlesbaren Endung) überschrieben worden.



- 12:11 acervi lapidum  
quin et statt *nam et*  
 13:7 *eis* wegzulassen  
 13:9 Assur statt *Israel*  
 13:10 tuos  
 12:14;13:1 Hier soll statt *Ephraim* offenbar etwas anderes stehen, *Levi*.  
 Ebenso 14:1, *Samaria*, was bedeutet das?  
 13:8 *scindet* und *consumam* sollen vertauscht sein.  
 13:10 *de quibus da mihi* gehört zusammen?  
 13:11 *furor* und *indignatio* vertauschen?  
 13:12 [ab eo ? statt *eius*]  
 13:13 tunc *filius sapiens*  
 13:14 *oculis eius, non abscondita*  
 14:3 *emitte* oder *immitte* statt *accipe* ?  
 13:15 *venas eius* (= ... *inimici*)

## [[15]]

Fehler

- Os. 14:4 operibus  
 14:9 *quid tibi ultra*  
 14:8 *memoriale* = Inhalt seines Gedächtnisses  
 11:12 *Ephr.* und *Judas* vertauschen  
 12:1 *Israel* statt *Ephraim*  
 Judic. 14:3 *populo tuo* ?  
 14:15 tuam statt *te*  
 [ 14:14 Das Rätsel ist sinnlos und überhaupt nicht zu lösen? ]  
 14:14,18 *propositum* statt *propositionem*  
 16:2 *et* gehört weg  
 15:4 Merkwürdige Geschichte mit den Füchsen, denen Fackeln angebunden werden.  
 16:26 *quibus omnis immititur*  
 I Sam. 8:8 *in te* statt *tibi* (sonst Widerspruch) [*nunc* zum selben Satz?]  
 [ 8:9 *praedica* ?  
 8:19 *nequaquam enim ... nec indicabit* ]  
*nos sed* ?

## [[16]]

Anm.

- Os. 4:15 *omnes nequitiae eorum in Galgal*  
 6:9 *via interficientium de Sichem*  
 10:5 Es gibt Kühe in *Bethaven*<sup>26</sup>, die verraten werden.  
 10:8 *idola*  
 10:5 *et euxit* (oder *et veio l.*)  
*ab eo* (= *a populo*)  
 [ 10:12 *in ore*[?] *misericordiae* ]  
 10:9 *comprehendit*  
 11:5 *quia Assur*  
~~11:12 vielleicht Ephraim und Judas vertauschen?~~  
 10:14 *Salmana, Bethel* (besiegt *Israel*)  
 11:2 ~~*Nunc vocaverunt eos et*~~  
 11:3 *filius Ephraim* (dagegen *nescierunt* bezieht sich auf die Feinde *Ephraim, Israel; quod ego*)

## 17

Anm.

- Rom1:16–17 Scheint zu bedeuten, dass das Evangelium nicht mit genügend Gründen geglaubt wird (oder ein frommer Betrug ist?)  
 ?  
 Rom. 2:1 Vorher fehlt offenbar etwas (denn es beginnt mit *propter quod*), nämlich vielleicht: Warum wird es gestattet, dass die *gentiles* die Wahrheit über Gott unterdrücken und in Lüge verwandeln? Weil das Volk (wenn auch im Kleinen) dasselbe tut.  
 Marc. 16:9 Daraus scheint zu folgen, dass Jesus der Maria *Magd.* nicht vor dem Grab erschienen ist.  
 Judic. 19:22 *filiu Belial* (*id est absque iugo*)

Corr.

- I Sam. 9:9 Vorher fehlt offenbar etwas.

---

<sup>26</sup> oder Name eines Gottes

9:24 *comede quando populum vocavero quia de industria*  
 9:27 *transeat portam (e civitate) oder transeat ultra*

## [[18]]

*Corr.*

- I Sam. 10:9 *cor in aliud*  
 9:26 *illucesceret*  
 10:27 Soll wahrscheinlich vor 10:25 sein.  
 12:20 *vos quidem fecistis*  
 13:4 [*convenit* statt *clamavit* oder] *vocavit populum [post se]*  
 13:7 *nec sequebatur eum*  
 13:13 *iam* weglassen  
 13:15 Nach dem ersten Satz fehlt offenbar, dass *Samuel* einen Teil des Volks in *Gabaa* versammelt (nämlich die Israeliten, welche sich in den Höhlen versteckt hatten). Denn dann heißt es *reliqui ... qui expectabant eos*. Die *reliqui* sind wahrscheinlich die *Hebraei*, welche über den *Jordan* gegangen waren. (Aus der Lage der Orte geschlossen.) *reliqui* sind die, die *Saul* nicht verlassen hatte.<sup>27</sup>  
 13:20 *ita ut exaceret*  
 ? 13:21 *usque ad stimulum corrigendum ?*  
 13:17 *per viam ... contra*

## [[19]]

*Anm.*

- I Sam. 9&10 unglaublich  
 1.) Widerspruch zwischen 10:6 und 10:9  
 2.) Immerfort von den Hügeln die Rede, auf denen Samuel opfert und von denen er redet. (Insbesondere *Bethel* und *Galgala*.)  
 3.) Auf einem “Hügel Gottes” eine Wache der *Philister*

---

<sup>27</sup> Bis auf diesen letzten Satz ist der gesamte Eintrag gestrichen.

Joel. 3:9 Aufforderung zum Krieg, *Sanctificate bellum*<sup>28</sup>. Das bezieht sich auf die letzte Schlacht am Ende der Welt (im Tal *Josaphat = vallis concisionis*).

## [[20]]

I Sam. 13:18 [*ad iter termini valli Seboim imminentis contra desertum*] oder *iter valli Seboim termini* (mit einem Ende) *imminentis contra desertum*<sup>29</sup>

13:23 , e *Machma* ?

14:4 *erant autem ascensus inter petras*

14:45 *non vivit Dominus si*

Zwischen 16:7 und 16:8 fehlt offenbar, dass *Sam.* dem *Isai* sagt, dass einer seiner Söhne auserwählt ist.

Joel 2:14 *Dominus Deus vestor*

2:17 *dicant*

2:6 *ollam ?*

2:18 *terrae suae*

2:19 *ultra wegzulassen*

3:19 *desolatione, deserto, terra eorum*

## 21

Korr.

Prov. XIII 13:2 *ieiuna* (statt *iniqua*)

13:4 *immutabitur*

13:9 *extorquetur*

[ 13:10 *consilio alterius* ]

13:12 *non affligit animam*

[ 13:17 *legato fideli ?* ]

13:8 *enim* statt *autem* ?

25 nach 7, 19 nach 8

12:2 statt *bonus* biegsam oder *haurit*

<sup>28</sup> ▷ *Concidite aratra vestra in gladios*

<sup>29</sup> ▷ Oder: *terminum itineris valli Seboim imminentem contra des. ephra*

- 12:3 *sed radix* ...  
 12:6 *homini*  
 12:17 *commentitur*  
 12:19 *labium* der Überlegung (nicht der Wahrheit)  
 12:20 *dolor*  
 12:23 *provomit*  
 12:16 ?

## [[22]]

Korr.

- 25:25 *est* statt *et*  
 25:24 *cum* *domatis*  
 25:19,20 *Dens ... lassus et pallium quiam ..., infidelis super quo speratur in die augustiae*  
 26:4,5 direkter Widerspruch  
 26:9 statt *spina* vielleicht *cultrum* oder *sica*  
 26:27 *revolvetur iuxta eum*  
 26:8 *lapis* und *Merc.* vertauschen  
 11:2 *ibi et honor*  
 11:7 *solicitorum* ? Was stattdessen?  
 Habacus 1:3 *erat potentior* oder *iud. pervers.*  
 1:7 *ex ea iudicium*  
 1:11 *et dei eius*  
 1:12 kein Fragezeichen (Relativsatz)  
 2:2 *pertimeat* (*percurrat timos eum*)  
 2:14 *replebent terram* oder *aquas*

## [[23]]

Korr.

- 2:18 *sculptile* ?  
 3:9 *tribues*  
 3:13 *ex cussisti*

- Soph. 1:3 *eos* statt *homines*  
 1:8 statt *peregrina*: *purpurea*  
 1:10 *a secunda* ?  
 1:17 *in humum*, *in stercora*  
 1:18 *atque consum.*  
 2:2 *faciat* statt *pariat*  
 3:1 *est* *non columba* ?  
 3:17 *silebit* ?  
 3:18 *Propter nugas* (und *qui* zuerst)
- Mich. 1:4 *valla*  
 1:7 statt *et usque*: *sursus*  
 1:16 *sicut aquila*, sollte ein anderes Tier sein  
 1:11 *transite vos*  
 1:10 *annunciare* (nämlich einen Buß- oder Trauertag)  
 2:8 *at*  
 2:5 *testiculam sortis*

## [[24]]

Anm.

- Prov. 12:13 Nur Lügen wird letzten Endes bestraft und nur das Wahrheit-Sprechen belohnt.  
 26:10 Gerechtes Urteil ist nur für die Dummen da.
- Hab. 1:13 Gott sieht das Böse nicht.  
 2:4 Die *incredulitas* ist eine *iniustitia*.  
 3:5 *Ante faciem eius ibit mors et egredietur diabolus ante pedes eius* (Von dem Heiligen (oder Gott), der die Zeit ändert.)  
 3:4 *cornua in manibus eius, ibi abscondita fortitudo eius*  
 3:7 Die *Aethiop.* und das Land *Madian* scheinen besonders bescheiden zu sein.  
 3:2 *opus tuum in medio annorum* (Die Entwicklung bricht plötzlich ab.)  
 3:8 *quadrigae tuae salvatio*  
 3:16 *ingrediatur putredo in ossibus meis ut requiescam in die tribulationis*  
 2:17 *iniquitas Libani operiet te*

- 2:18 *quid prodest sculptile* ? (Durch *syst.* „*iniquitas*“, aber an sich konsequent schließlich notwendig, ein materielles Ding als Gott zu betrachten. Aber es geht nur innerhalb des Toten.)

## 25

Anm.

- Habac. Formalismus „*numquid ipse docere poterit*“, nämlich *lapis* (2:19)  
 3:16 *putredo subter me scateat*  
Soph. 3:5 *Dominus iustus in medio eius, non faciet iniquitatem* (bezieht sich auf *Assur*)  
 3:20 *convertero captivitatem vestram coram oculis vestris* (also objektiv niemals eine Gefangenschaft?)  
Mich. 1:13 *Principium peccati est filiae Sion quia in te inventa sunt scelera Israel*  
 4:5 *Omnes populi ambulabunt unusquisque in nomine dei sui ...*  
*in aeternum et ultra*  
 4:8 *turris gregis nebulosa* der Teufel?

## [[26]]

Anm.

- Mich. 5:8 *erunt reliquiae Jacob in medio populorum multorum quasi leo in iumentis, qui cum ceperit non est qui eruat.*  
 6:4 *Maria* ging mit *Moses* und *Aaron* dem Volke voran.  
 7:7 *consurgam cum sedero in tenebris*<sup>30</sup>  
 7:20 *dabis veritatem Jacob, misericordiam Abraham* (Also *Jacob* wusste die Wahrheit nicht<sup>31</sup>, sondern nur *Abraham*?)  
Amos 2:11 *nazaraeus* = gottgeweiht (aber verschieden von *propheta*, wie aus dieser Stelle hervorgeht)  
 ebenso *Iud.* 13:5 *nazaraeus Dei*  
 2:10 *Amorrhæi* Ureinwohner von *Palestina*

---

<sup>30</sup> Gemeint ist Vers 7:8.

<sup>31</sup> Im Text steht statt „nicht“ das Wort „ein“.

3:6 *Si erit malum in civitate quod Dominus non fecerit*  
 4:6 *stupor dentium* Was ist das?  
 5:16 *a cunctis*  
 5:18 ff *dies Domini ista tenebrae et non lux*

## [[27]]

Korr.

Mich. 2:11 *stillarem ... qui stillabit super populum istum*  
 3:12 *in excelso*  
 4:8 *filia* (Subjekt zu *veniet*)  
 4:13 *ad trituram, surges*  
 5:4 *tunc*  
 5:6 *liberabunt*  
 [ 5:10 *dicit Dominus ad Jacob*[?] ]  
 6:9 *non approbabit*  
 6:10 *irā plenā*  
 6:12 *in eo*  
 6:16 *in te*  
 7:3 *non conturbaverunt*  
 7:10 *tunc erit*  
 [ 7:12 *de Assur* (*de* wegzulassen) ]  
 7:16 *erant* (statt *erunt*)

## [[28]]

Korr.

Amos 1:6 *in perfectam*  
 3:6 Die beiden *si* gehören zu 3:8.  
 5:7 *derelinquitis*  
 5:11 *ametissimas*  
 5:18 *ad quid enim vobis*  
 6:5 *vasa* ? vielleicht *vada* ?  
 6:11 *foris est*  
 7:4 *partem agri*[?]



- 9:5 Est Dominus  
 9:9 discutiam in omnibus gentibus  
 Eccl.es 3:13 habet statt est  
 3:12 habere bene  
 3:15 factum est ab eo  
 3:11 ipse fecit [quid non]  
 2:3 opus esset  
 [ 3:17 tempus huius rei ]  
 3:18 quod probaret

## 29

Anm.

- Am. 7:1 *fictor locustae in principio germinantium serotini imbris*  
 Eccl.es 2:1–11 *Epic. Phil.*  
 2:12–14 *Stoische Phil.* (und Kantsche)  
 3 *Theol.*, die von Gott gegebene Arbeit ausführen  
 4:4,5 Sowohl die Fleißigen als die Faulen tun Unrichtiges.  
 4:7–12 unlogischer Schluss  
 7:26–30 Haupthindernis, weise zu werden:  
 1. Stolz  
 2. sich kümmern um unendlich viele Fragen, obwohl Gott den Menschen “*rectum*” gemacht hat.  
 7:30 *quis cognovit solutionem verbi?* Darin besteht die Weisheit.  
 8:4 *quare ita facis*: Scheint anzudeuten, dass Gott nach Willkür (ohne Grund) handelt, aber in Wahrheit das äußerste Gegenteil.  
 8:7 Der Mensch hat keinen Sinn für die Zukunft.  
 9:4 Jemand, der der Ansicht ist, dass jede Existenz besser ist als der Tod, würde nie sterben.

## [[30]]

Aber nur die Toten sind dieser Ansicht und diese haben kein Wissen mehr und kein Gedächtnis. (*mem. eorum oblivioni*)

tradita est<sup>32</sup>) Daher auch kein Lohn für ihre richtige Ansicht. Außerdem bei ihnen nicht mehr Hass und Liebe und Neid und Interesse für diese Welt.

- 9:9 Das irdische Leben wird *tempus vanitatis et instabilitatis* genannt und Epikursche Philosophie gepredigt.  
 9:11 Die *Acc.* dieser Welt entsprechen nicht der *Subst.*  
 10:1 *Muscae morientes perdunt suaviatatem unguenti*  
 10:19 Der Zweck des Weins, die Kranken am Leben zu erhalten?  
 11:2 *partes* (=  $\frac{1}{10}$  ?)  
 11:1 Der Handel ist die sicherste Kapitalanlage.  
 12:1–8 besonders schöne Stelle (zu beziehen auf den menschlichen Körper, insbesondere *videntes per foramina* = Auge ?)  
 12:13 Df. des Menschen, Furcht vor Gott und Halten seiner Gebote = *omnis homo*  
 12:12 Mehr zu sagen hat keinen Sinn. (Denn das [d.h. das nächste abgeschlossene Ganze] würde ins unendliche gehen.)  
 3:15 *quae futura sunt iam fuerunt*

### [[31]]

#### Korr.

- Eccl.es 4:14 *ita ut* statt *quod* (oder *quare*<sup>33</sup>)  
 4:15 *ambulare* [*pro eis*]  
 4:16 *et hi quoque qui*  
       *in eis* Man wird sich an ihnen nicht freuen.  
 [ 6:3 *ut sepultura careat* Unnötig, der Sinn ist derselbe. ]  
 6:6 *annorum*  
 7:8 non *conturbat* ... *nec*  
 7:18 *neve impie agas*  
 7:20 sollte nach 7:25 kommen.  
 7:29 *reperi sapientem*  
 7:30 *ut sapiens sit*  
 8:1 *nec potentissimus*  
 nach 8:6 Beistrich

<sup>32</sup> Ecclesiastes 9:5

<sup>33</sup> Über dem Wort „quare“ steht das Wort „unde“ geschrieben.

8:12 *peccator* nach *quod*

8:12 soll *futurum* sein.

### [[32]]

#### Korr.

9:1 *curiose ut, tamen* weglassen

9:11 *sapientium verbum*  
*doctorum divitias scientiae*

9:18 *in hoc uno*

10:1 *gloria aeterna* ?

10:3 *et stultus in via* ...

10:16 *servus* statt *puer* ? (Da im Gegensatz gesagt wird *nobilis*.)

11:2 *partes*

12:3 *pertimescent* ?

1:13 *optimam* ?

1:18 *indignatio* = Überhebung oder *induratio* ?

2:24 *quam labores* ?

4:5 *sed dico* statt *dicens*

5:13 *cum afflictione pessima*

8:16 *factus sum homo qui*

[ 10:1 wegzulassen, da es überhaupt nicht hineinpasst ? ]

### 33

#### Anm.

Is. 2:9 Der Mensch beugte und erniedrigte sich vor den Götzen Israel, daher wird ihnen nicht verziehen werden.

5:18 *veritatis*

19:3 *et frustra interrogabunt*

19:11 *filius sapientium tu*<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Die Einträge zu den Versen 19:3 und 19:11 sind rechts mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst, an der steht „Corr.“.

- 19:13 *angulum populorum Eius* (= *Dei*)  
 Also ist Ägypten der Eckstein sämtlicher “Völker Gottes”.  
 Ez. 4:5–6 Sünde *Isr.* bis *Ezech.* 390 Jahre,  
*Judas* bis *Ezech.* 40 Jahre  
 Joh. 8:28 *quis ego sum*  
 Ez. 13:22 *moerere fecistis cor iusti mendaciter*<sup>35</sup> *quem ego non contri-*  
*stavi*  
 14:22 Am Tage des Gerichts werden die bösen Oberen selbst die  
 Guten retten, und das wird ihr Trost sein. Sie werden die  
 Wege der Oberen sehen und die Berechtigung des Urteils.

## [[34]]

Corr.

- Ez. 1:4 *ignem*  
 3:20 *posito offendiculo*  
*si non annuntiasti*  
 3:27 und mehrere Male vorher: *acquiescit*  
 4:3 *erit in obsidionem* soll irgendein Wunder beschreiben, viel-  
 leicht werden zerbrechen *confringes eam*  
 Beginn siehe Bibel  
 5:3–4 gehört in 5:1 nach *barbam tuam*  
 5:2 *nudabis*  
 5:11 *non vivo*  
 5:16 *Non ego Dominus ... nisi*  
 6:4 *eliciam*  
 6:10 *quod facerem*  
 6:14 *terram eorum* prae deserto ... omnes hab...es  
 7:2 *fili hominis, dic* ,  
 7:5 *afflictio prima*  
 7:7 *in terra electa* ?

## [[35]]

---

<sup>35</sup> *▷mendaciis* ?

Corr.

- Is. 6:11 *relinquatur*  
 6:12 *pars quae derelicta fuerat*  
 ( 9:10 *in cedros* )  
 9:18 *fumo*  
 11:6 *amabit eos*  
 11:29 *nostras*  
 11:18 *carmeli* ? unverständlich *consumentur*  
 11:9 *replevit terram*  
 12:1 *Confidam* ?  
 8:11 *Sic erudit*  
 8:12 *coniurationem*  
 8:17 *abscondet*  
 8:20 *adstringimini . Quod si quis non fecerit erit ei*  
 8:21 *non suscipiet sursum sed*  
 9:5 *vestigamentum* ?  
 9:6 *consiliarius Dei*

## [[36]]

Corr.

- Is. 1:7 *vastatione*  
 1:9 *Gomorrhæ*  
 1:6 *in eis*  
 1:24 *ecce confortabor*  
 2:5 *in domus*  
 5:18 *veritatis*  
 5:26 Die zweite Hälfte beginnt etwas ganz Neues und dazwischen fehlt offenbar etwas.  
 5:27 *deficientia*  
 5:30 *aspiciet*  
 siehe p. 33 *Anm.*<sup>36</sup>  
 19:14 *in medio errorum*

---

<sup>36</sup> Die folgenden Zeilen scheinen die Fortsetzung der Anmerkungen auf Seite 33 zu sein.

- 19:15 *Incurvans et refrenans in die*  
*illa erit Aegyptus* (zur nächsten Zeile)  
 19:24 *benedictio* weggelassen  
 19:25 *Assyrius*  
 20:4 *discalceatam esse*  
 20:6 *ad quam confugimus ...*  
*liberaret ... poteramus*

**37**Korr.

- Ez. 7:10 *quia floruit*  
 7:11 *requies in eo ex quo donec ?*  
 7:13 *qui emit ... empsit ab omni multitudine eius ... sed*  
 7:17 *genae fluent*  
 7:19 *iniquitas eorum*  
 7:23 *iudicio anguium*  
*faciam conclusionem*  
 7:27 *et mane ?*  
 8:17 *quod facerent*  
 11:1–11 statt *carnes* überall *carnifices*  
 Nach 10:1 fehlt offenbar etwas, nämlich die Erscheinung jemandes  
 auf dem Thron.  
 10:7 = *de medio sui*

**[[38]]**Correct.

- Ezech. 10:14 *unaquaeque tertia, quarta*  
 12:10 *medio eius*  
 12:23 *sermonis et visionis*  
 12:27 *dicens*  
 13:4 *struthiones* statt *vulpes*  
 13:12 *sin autem*  
 13:14 *in medio vestei*

- 13:18 *mortificabant animas*  
 14:4 *non per me*  
 14:15 *pertransibilis*  
 16:7 *progressa aetatem muliebrem*  
 16:34 *fornicatio talis*  
 16:38 *manus furoris*  
 16:43 *ideo* statt *quapropter*  
       *et feci* (*non* weggelassen)  
 16:44 *sicut* nach *proverbium*  
 16:47 *vel* *pauillum minus sed*

### [[39]]

#### Correct.

- Ezec. 16:49 *superbia et*  
 16:52 *confusae, confudisti* statt *iustific.* ?  
 16:53 *aversionem*  
 16:57 *gyrum* , (statt Punkt)  
 16:59 *sicut tu*  
 16:27 *in manus* (statt *animas*)  
 18:8 *quam dederit*  
 18:32 *mortem peccatoris* (statt *morientis*)  
 19:10 *sanguine meo* ?  
 20:9 *non feci*  
 In 20:22 und 20:33<sup>37</sup> ist *educere* und *ieicere* vertauscht.  
 20:39 *quod etsi ... tamen*  
 21:12 *et hic cum ... et non erit* (nämlich *sceptrum*)<sup>38</sup>  
 21:19 *pone duas* (*tibi* weggelassen) ?  
 21:28 *evaginare, limare*  
 21:23 *ad capiendum coniecturam*  
 21:22 *in caedem*  
 21:27 *hoc factum est* ?

<sup>37</sup> Gemeint ist Vers 20:34.

<sup>38</sup> Gemeint ist Vers 21:13.

## [[40]]

Anm.

- Ez. 18:20 Die Sünde der Väter rächt sich nicht an den Kindern.  
 18:23 Der Tod des Gottlosen ist nicht der Wille Gottes.  
 20:25 *Ergo et ego dedi eis praecepta non bona et iudicia in quibus non vivent.*

## [[41]]

Korr.

- Ez. 22:5 *sordida nativitate* statt *nobilis* ?  
 22:10 *imm...ā menst...am*  
 22:29 *populis*  
 22:28 *linebant* ? Soll heißen: betrügen  
*non esset locutus*  
Luc. 14:34 *Si autem salsugo* (oder etwas Ähnliches, was “Salzigkeit” bedeutet) *eius evanuerit qui in eo condietur* ? [oder *in qua conditur, neque in terram ...*]  
 14:1 *Factum est ut*  
 13:33 *quia non decet*  
Rom. 12:19 statt *sed date*: [? *nec date* ?] wahrscheinlich richtig

## [[42]]

Israel<sup>39</sup>Achab 22Ochozias 2 Jahre = AhasjaIoram 12 JahreOchozias 1 JahrIehu 28 Jahre      tötet Jezabel      29 Jahre

<sup>39</sup> Diese und die folgenden vier Zeilen sind kräftig ausgestrichen. Eine deutlich längere Liste Jüdischer Könige findet sich in Gödels Notizbuch *Theologie 3*, Seite 2, fortgesetzt auf Seite 6.



Ps. 18(19) auch ein gutes Beispiel für die Überlegenheit der lateinischen Bibel

18:3 am Schluss hinzufügen: *per eum*

18:4 *quibus non audiat vox eius*

18:5 *sonus eius* , *verba eius*

18:10 *in semetipsis*

18:9,10 *praeceptum* und *iudicia* vertauschen

18:13 *dominata* , *minimo*<sup>40</sup>

18:15 *et erit*

ferner:<sup>41</sup> *occulta mea* = Unbewusstes

---

<sup>40</sup> Gemeint ist Vers 18:14.

<sup>41</sup> Dieser Eintrag bezieht sich auf Vers 18:13.

## KAPITEL 12

### Das Buch Hiob

Gödels Nachlass enthält insgesamt fünf Dokumente,<sup>1</sup> die sich mit dem Buch Hiob auseinandersetzen, und deren Transkription in diesem Kapitel vorliegt. Auch wenn Gödel das Buch Hiob bereits im Jahr 1945 als „vollständig gelesen“ bezeichnet, dürfte das hier vorliegende Material vermutlich erst in späteren Jahren entstanden sein. Alle Notizen befinden sich auf derselben Art von Blankopapier; im Folgenden sind die einzelnen Dokumente zunächst in aller Kürze beschrieben.

1. Gödels Hiob-Interpretation. Dieses schlicht mit „Hiob“ überschriebene Dokument umfasst insgesamt elf nummerierte Seiten und beinhaltet eine vorsichtig interpretierende Zusammenfassung des Dialogs zwischen Hiob und seinen drei Freunden Eliphaz, Bildad und Zophar, die Gödel als E.T., B.S. und S.N. abkürzt.<sup>2</sup> Die Schrift endet mit einer Zusammenfassung des Monologs des Elihu. Seite 11 schließt relativ abrupt, und es ist denkbar, dass noch weitere Seiten existierten, die bisher aber nicht gefunden werden konnten.
2. „Thomas: Commentarius in Iob“. Diese Überschrift wird gefolgt von den Worten „Ausgabe Parma, Vol. 14“, die sich auf Thomas Aquinas’ Hiob-Kommentar in Band 14 der Edition *Aquinas* (1863) beziehen. Es folgen zwölf Bemerkungen, die sich – mit einer Ausnahme – jeweils auf einen einzelnen Vers beziehen, dessen Nummer jeweils am linken Rand angegeben ist. Die verwendeten lateinischen Phrasen ermöglichen eine exakte Lokalisierung in Aquinas’ Kommentar. Es handelt sich um ein einzelnes beschriebenes Blatt.

---

<sup>1</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 49, item accession 050157.

<sup>2</sup> Gödels Abkürzungen beziehen sich auf die jeweiligen Namen und Herkunftsorte: *Eliphaz Temani*, *Bildad Schuchi* und *Zophar Naamati*.

3. „Thomas: Hiob“. Auch diese Schrift dokumentiert Gödels Studien des Aquinas-Kommentars. Auf die Überschrift folgen 14 Kommentare, die jeweils eine Passage betreffen, deren entsprechende Seitennummer in *Aquinas* (1863) am linken Rand des Papiers angegeben ist. Es handelt sich ebenfalls um ein einzelnes Blatt.
4. „Gregor I., Hiob Commentarius“. Hier handelt es sich um vier beschriebene Seiten, die insgesamt 27 Bemerkungen umfassen, die sich auf einzelne Verse, ein ganzes Kapitel oder den Teil eines Kapitels beziehen. Es ist nicht bekannt, mit welcher Ausgabe von Gregors Kommentar Gödel gearbeitet hat, aber wir können spekulieren, dass er durch Aquinas' Einleitung in seinen eigenen Kommentar inspiriert war. Hier schreibt Aquinas gegen Ende: „eius enim mysteria tam subtiliter et diserte beatus Papa Gregorius nobis aperuit ut his nihil ultra addendum videatur.“<sup>3</sup> Auffallend ist, dass diese Passage in dem mit „Thomas: Hiob“ überschriebenen Dokument (siehe Abschnitt 12.3) von Gödel aufgegriffen wird.
5. „Hiob: Zu korrigierende Stellen“. Während es sich bei einigen der hier notierten Bemerkungen tatsächlich um spezifische Vorschläge für Änderungen und Korrekturen handelt, haben andere einen doch eher interpretierenden Charakter. Man beachte, dass der Großteil der gestrichenen Passagen sich auf Aquinas' Kommentar bezieht und wörtlich in das Dokument „Thomas: Commentarius in Iob“ übertragen wurde. Die Anmerkungen umfassen wiederum lediglich eine einzelne Seite.

Ein Eintrag auf Seite 6 in dem Dokument „Fehler in der Bibel“ (siehe Kapitel 11) weist darauf hin, dass Gödel offenbar noch einen weiteren, bisher nicht identifizierten Hiob-Kommentar gelesen haben muss. Hier notiert Gödel: „Hiob 12:16. Nach *Theod. (Gerh.)* p. 395: Ihm gehört sowohl der irrt als der betrügt.“

Was letztendlich Gödels Motivation ist, sich derart intensiv mit dem Buch Hiob zu beschäftigen, liegt sicherlich nicht auf der Hand. Wir wollen hier jedoch ein Spektrum an Möglichkeiten in Betracht ziehen, das wohl keine klare Trennlinien vorgibt. Die Möglichkeiten beruhen auf der Annahme, dass Gödel sein eigenes Leiden, das ihn von seiner frühen Jugend an in Form von physischer und psychischer Krankheit, aber ohne Frage auch in Form einer

---

<sup>3</sup> „Denn seine Geheimnisse hat der selige Papst Gregor uns so subtil und ausführlich dargelegt, dass nichts weiter hinzuzufügen zu sein scheint.“

gewissen Hypochondrie begleitet hat, und über das in der Vergangenheit viel geschrieben worden ist (siehe etwa *Dawson (1999)*), mit dem des Hiob vergleicht, und er sich womöglich in einer ähnlichen, wenn auch weniger drastischen Lage sieht. Gödel selbst sucht nicht nur nach der Ursache seines Leides, sondern ebenso – seinem theologischen Weltbild entsprechend – nach dem Zweck und Sinn desselben. Und nicht nur aus den Briefen an seine Mutter Marianne wissen wir, dass Gödel tatsächlich auch einen Zweck in der Krankheit sieht. Wir führen hier noch einmal an, was Gödel in seinem Brief vom 12. September 1961 schreibt (vgl. Kapitel 6.4):

Insbesondere muss man sich vorstellen, dass das „Lernen“ zum großen Teil erst in der nächsten Welt stattfinden wird, nämlich dadurch, dass wir uns an unsere Erlebnisse in dieser Welt erinnern u. diese erst dann wirklich verstehen werden, so dass unsere hiesigen Erlebnisse sozusagen nur das Rohmaterial für das Lernen sind. Denn was könnte z.B. ein Krebskranker hier aus seinen Schmerzen lernen? Es ist aber durchaus denkbar, dass ihm in der zweiten Welt klarwerden wird, durch welche Fehler seinerseits (nicht in hygienischer, sondern vielleicht in ganz anderer Hinsicht) diese Krankheit verursacht wurde u. dass ► er dadurch nicht nur diesen Zusammenhang mit seiner Krankheit, sondern zugleich andere ähnliche Zusammenhänge verstehen lernt. Natürlich setzt das voraus, dass es viele Zusammenhänge gibt, von denen sich die heutige Wissenschaft u. Schulweisheit nichts träumen lässt. Aber davon bin ich auch unabhängig von jeder Theologie überzeugt. Hat doch sogar der Atheist Schopenhauer einen Artikel über die „scheinbare Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen“ geschrieben.

Dass Gödel hier Schopenhauer anführt, dürfte kaum überraschen; spielt doch, wenn auch unausgesprochen, die Theodizee-Frage in *Schopenhauer* (1851) eine entscheidende Rolle. Hier stellt er nicht nur die zentrale Frage:

Ist ein gänzliches Mißverhältnis zwischen dem Charakter und dem Schicksal eines Menschen möglich? – oder paßt, auf die Hauptsache gesehen, jedes Schicksal zu jedem Charakter? – oder endlich fügt wirklich eine geheime, unbegreifliche Nothwendigkeit, dem Dichter eines Drama's zu vergleichen, Beide jedes Mal passend an einander?

Er vertritt auch die Ansicht, „daß der Lebenslauf des Einzelnen, so verworren er auch scheinen mag, ein in sich übereinstimmendes, bestimmte Tendenz und belehrenden Sinn habendes Ganzes sei, so gut wie das durchdachtste Epos.“ Und er fährt fort: „Denn nicht in der Weltgeschichte [...] ist Plan und Ganzheit, sondern im Leben des Einzelnen.“ Dass dieser Plan für uns Menschen in diesem Leben nicht begreiflich sein kann oder muss, hebt Schopenhauer ausdrücklich hervor und spricht von dem „metaphysisch-moralischen Postulat“ als der „Forderung einer letzten Einheit der Nothwendigkeit und Zufälligkeit“, die er wenig später, sich auf Kant berufend, im folgenden dritten Aufzählungspunkt noch einmal in aller Klarheit darlegt:

*Kants Unterscheidung des Dinges an sich von seiner Erscheinung, nebst meiner Zurückführung des ersteren auf den Willen und der letzteren auf die Vorstellung, giebt uns die Möglichkeit, die Vereinbarkeit dreier Gegensätze wenn auch nur unvollkommen und aus der Ferne abzusehn.*

Diese sind:

- 1) Der, zwischen der Freiheit des Willens an sich selbst und der durchgängigen Nothwendigkeit aller Handlungen des Individuums.
- 2) Der, zwischen dem Mechanismus und der Technik der Natur, oder dem *nexus effectivus* und dem *nexus finalis*, oder der rein kausalen und der teleologischen Erklärbarkeit der Naturprodukte. [...]
- 3) Der, zwischen der offenbaren Zufälligkeit aller Gegebenheiten im individuellen Lebenslauf und ihrer moralischen Nothwendigkeit zur Gestaltung desselben, gemäß einer transcendenten Zweckmäßigkeit für das Individuum [...].

Das letzte Ziel, das, worauf es die „geheimnisvolle Lenkung des individuellen Lebenslaufs es eigentlich abgesehen habe“, müsse der Mensch aber in seinem „ewigen, über das individuelle Leben hinausgehende Daseyn“ suchen.

Auch wenn Gödel sicherlich eine alles andere als atheistische Sichtweise auf diese Dinge hat, offenbaren sich in seinem Brief tatsächlich bemerkenswerte Parallelen zu Schopenhauers Philosophie. Mehr noch: Mit seiner Betrachtung des kantischen Dings an sich betritt Schopenhauer ein Feld, auf dem Gödel sich bestens auskennt, und mit dem er sich schon im Rahmen seiner

Beschäftigung mit der Quantenmechanik im Jahr 1935 ausführlich auseinandergesetzt hat, siehe *Lethen & Passon* (2021).<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang treffen wir auch auf Gödels eigene eingehende Betrachtung des Begriffs der *Komplementarität* bzw. der „Vereinbarkeit von Gegensätzen“, auf die wir gerade schon in dreifacher Form bei Schopenhauer getroffen sind. So sieht Gödel etwa die Quantentheorie als eine „Komplementaritätstheorie“ (*Lethen & Passon*, 2021, p. 61) und das auch bei Schopenhauer als komplementär gesehene Verhältnis zwischen freiem Willen und Kausalität als „Urbild der Komplementarität“ (p. 32). Er stellt offen die Frage, ob „Physik und Leben“ möglicherweise komplementär sind und bezeichnet den Begriff der Komplementarität als „Symbol für die fundamentale Begrenzung unserer gewohnten Vorstellung einer von den Beobachtungsmitteln unabhängigen Existenz der Phänomene“ (p. 66).<sup>5</sup>

Abschließend sei noch ganz vorsichtig angemerkt, dass es für Gödel offenbar nicht selbstverständlich war, dass zwischen dem „Charakter und dem Schicksal eines Menschen“ ein, wie Schopenhauer es nennt, „gänzlich Missverhältnis“ besteht. So fragt er, wiederum in seinen Notizen zur Quantenmechanik (p. 77): „Krebs-Statistik: Ist die Krebshäufigkeit bei geistig hochstehenden (harmonischen) Persönlichkeiten seltener?“ Ohnehin stand Gödel dem Prinzip des Zufalls sehr skeptisch gegenüber, war er doch der Ansicht, dass seine Frau Adele in der Lage war, den Ausgang gewisser Zufallsexperimente – wenn auch nur mit einer sehr gering erhöhten Quote – vorausszusehen.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Hier findet sich unter anderem auch Gödels Aufsatz „Phantasieren über das Ding an sich“.

<sup>5</sup> Gödels Notizen zur Quantenmechanik zeigen übrigens auch, dass er sich schon in den frühen 1930er Jahren mit Schopenhauer auseinandergesetzt haben muss. In Bemerkung 233 notiert er: „‘Jetzt’ ist stets ein und derselbe Zeitpunkt und ‘Ich’ ist stets ein und dieselbe Person? (Schopenhauer).“

<sup>6</sup> In einem Brief an seine Mutter vom 20. September 1952 schreibt Gödel: „Noch interessanter ist, dass Adele ein ausgesprochenes Talent entwickelt hat, die Nummern bei den Glücksspielen [sic] zu erraten; natürlich nicht immer aber öfter als es dem Zufall entspricht. Ich habe dass [sic] mit ca. 200 Versuchen einwandfrei festgestellt. Das gehört auch in das Kapitel der okkulten Erscheinungen, die man in einer hiesigen Universität mit grösster Wissenschaftlicher Strenge untersucht hat, mit dem Resultat, dass jeder Mensch diese Fähigkeiten besitzt, die meisten aber nur in ganz geringem Grade.“

## 1. Gödels Hiob-Interpretation

### 1.

#### Hiob

- H. 1. Der Tag, an dem ich geboren bin, sei verflucht.  
 2. Der ganze Sinn [[?reiche]] Mechanismus meiner Entstehung dient nur dem bösen Zweck, dass es mir jetzt schlechter geht, als wenn ich nicht existierte.  
 3. Das, was ich befürchtet habe, ist eingetreten, obwohl: *dissimulavi, silui, quievi*<sup>7</sup>  
 (Der Teufel hat mir das Leben gegeben, denn obwohl ich alles zur Verhinderung getan habe, ist doch eingetreten, was ich befürchtete, dass ich leide.)
- E.T. 1. Du weichst im Schmerz 'und Jähzorn' von deinen eigenen Prinzipien ab.  
 2. Gott ist gerecht, aber jedes Geschöpf ungerecht.<sup>8</sup>  
 3. Daher ist der Weg zum Heil nicht das Anstreben einer gottähnlichen Gerechtigkeit, sondern das Anflehen des göttlichen Erbarmens.  
 4. Wenn du das tust, wird es dir gut gehen, und du wirst sehen, dass das Leid zu deinem Vorteil war.
- H. 1. Meine Sünden sind viel geringer als meine Leiden.  
 2. Gerade darin liegt meine Verzweiflung. (Denn das zeigt, dass der ganze Schrecken der göttlichen Gerechtigkeit sich gegen mich wendet.)<sup>9</sup>  
 3. Deswegen will ich sterben, denn ich bin nicht stark genug, mich in dieser Lage noch größeren Sünden Widerstand zu leisten. [[sic]]

<sup>7</sup> Hiob 3,26: Nonne dissimulavi? nonne silui? nonne quievi? et venit super me indignatio.

<sup>8</sup> Die Punkte 2. und 3. sind mit zwei vertikalen Strichen zusammengefasst bzw. markiert. Am Rechten Rand steht: „(Die meisten Menschen werden für die Ewigkeit sterben.)“

<sup>9</sup> Die Punkte 2. und 3. sind mit zwei vertikalen Strichen zusammengefasst bzw. markiert.

4. Denn auch meine Freunde haben mich (weil jeder nur an sich denkt) verlassen. (*fratres* und *Saba*)
  5. Auch ihr denkt nur an euch und habt eure ursprüngliche Absicht, die Wahrheit über meinen “Fall” zu erfahren, aufgegeben (was doch ohnehin weniger ist).
  6. Ihr könntet aber die Wahrheit durch mich erfahren, nämlich:
    - A. Das Leben des Menschen ist Mühe und Plage ohne Hoffnung auf Auferstehung.
    - B. Deswegen ist es das Richtige, offen seinen Beschwerden gegen die Weltregierung Ausdruck zu geben, nämlich:  
Warum wird der sündige Mensch nicht entweder getötet oder von seiner Sünde befreit, statt dass Gott so viel Aufheben mit ihm macht und ihn wie seinesgleichen prüft?
- B.S. 1. Du widersprichst dir, Gott ist nach seiner *Df.* gerecht, er verlässt den Einfältigen nicht und belohnt den Gerechten.
2. Das beweist die Existenz der Kirche, denn Heuchler können sich auf die Dauer nicht halten.
- H. 1. Niemand (auch der Beste nicht) hat Gott gegenüber ein Recht zur Existenz, und tatsächlich vernichtet er Fromme und Nicht-Fromme. (Denn wenn es möglich wäre, durch gute Taten ein solches Recht zu erwerben, müsste<sup>10</sup> es der erwerben, der alles tut, was in seiner Macht ist, also ich.) ►

## 2

2. Erst dadurch, dass man (durch das Leid) zur Einsicht gelangt, dass man kein Recht auf die *Exist.* hat (aber zugleich das Recht auf die Nicht-Existenz), erwirbt man das Recht auf die Nicht-Existenz, [?] irgendwie im Verhältnis zu Gott beurteilt zu werden, den Grund der Existenz zu erfahren, Trost im Tod:  
(Nur dann wagt man es (und hat ein Recht dazu), Gott gegenüber eine Forderung auszusprechen, nämlich die Frage: Warum hast du mich erschaffen und bisher mit meinen Fehlern Nachsicht gehabt? (Nicht, um mich zu erkennen, denn du erkennst mich früher, nicht

---

<sup>10</sup> Im Text steht „musste“ statt „müsste“.



aus Bosheit.) Und die Forderung nach dem Tod und sogar einem Trost vor dem Tod.)

3. Wenn ich euren Standpunkt einnehme, so folgt, dass es keinen Gott gibt.<sup>11</sup>

- S.N.
1. Gott und sein Gesetz ist unerkennbar und unendlich. Du aber bildest dir ein, es erkannt und erhalten und Anrecht zu haben, mit Gott zu streiten. 'Die Wahrheit aber ist, dass du weniger leidest, als du verdienst.' Du solltest aber lieber von anderen Menschen Demut lernen, statt dir einzubilden, das du klüger bist als sie alle.
  2. Wenn du diesen Stolz abgelegt haben wirst, wird es dir gut gehen.

- H.
1. Dass Gott nicht vollständig erkennbar ist, weiß ich auch. Aber trotzdem will ich nur von ihm und nicht von euch lernen, denn ihr seid Erfinder falscher Dogmen.
  2. Gerade deswegen leide ich, weil ich mich nicht euch beuge und zu einem Heuchler werden will.
  3. Gerade durch euch weiß ich, dass ich gerecht war, sonst würdet ihr mir meine Sünden offen vorwerfen.
  4. Die Bestimmung des Menschen ist es, an seinen Sünden (wie angewandt durch [[?Mathematik]]<sup>12</sup>)<sup>13</sup> zugrunde zu gehen<sup>14</sup> ohne "natürliche" Hoffnung, jemals wieder aufzustehen. (*Lignum habet plus spei.*)<sup>15</sup>
  5. Aber ich habe die Hoffnung, auf die übernatürliche Weise neu erschaffen zu werden (immutatio<sup>16</sup>). (Das bedeutet: Dass Gott mich beim Gericht nicht vernichten wird = *abscondi donec pertranseat furor*<sup>17</sup>)
  6. Ich bin damit zufrieden, nur
    1. zeige mir meine Sünde,

<sup>11</sup> Dieser Punkt wurde nachträglich ergänzt.

<sup>12</sup> >Vorher hat man sich überhaupt keine Rechenschaft über den letzten Grund seiner Taten gegeben. (Oder höchstens alles als ein unendliches Geschenk Gottes aufgefasst.)

<sup>13</sup> >unter Leid

<sup>14</sup> >d.h., "*in infernum*" zu gehen

<sup>15</sup> Hiob 14,7: *Lignum habet spem: si praecisum fuerit, rursum virescit, et rami eius pullulant.*

<sup>16</sup> Hiob 14,14: *Putasne mortuus homo rursum vivat? cunctis diebus, quibus nunc milito, expecto donec veniat immutatio mea.*

<sup>17</sup> Hiob 14,13: *Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, et abscondas me, donec pertranseat furor tuus, et constituas mihi tempus, in quo recorderis mei?*

2. verlasse mich nicht (= Aufhören von Gerechtigkeit und Ordnung),
3. töte mich gleich (statt mich durch die Sünde meiner Jugend und durch Anrechnung der "*amaritudines*" in systematischer Weise zu töten (wogegen auch der Stärkste machtlos wäre)), denn ich bin unendlich schwach. (Das zeigt sich eben dadurch, dass ich das sage.) ►

### 3

7. Gerade darin, dass ich zu viel auf euch gehört habe (zu demütig war), habe ich gesündigt. (Daher ist euer Tadel ein Hohn.)

- E.T.
1. Dass du Unsinn redest, folgt daraus, dass es keinen Sinn haben kann, sich gegen Gott zu empören.
  2. Eben das ist der Grund deiner Leiden, dass du in deinem Größenwahn
    1. Gott nicht mehr fürchtest (dich ihm gleichstellst),
    2. auf deine Freunde nicht mehr hörst,
    3. dich für sündlos hältst.
  3. Wenn du diese Einstellung ablegst, ist es eine Kleinigkeit, dich zu retten. Denn:
  4. Der Böse hat nur eine kurze Zeit Macht. Bevor seine Früchte<sup>18</sup> reifen, geht er zugrunde, nachdem er vorher in beständiger Angst vor dem Untergang lebt. Daher gibt es auch keine Macht und Beständigkeit des Bösen und keinen Teufel, daher auch kein unschuldiges Leid.
  5. Eben deswegen, weil (und soweit) du ihm in der Empörung gegen Gott ähnlich bist, leidest du. Insbesondere:
    - a.) Du vermutest überall einen Hinterhalt.
    - b.) Du glaubst nicht an das ewige Leben.
    - c.) Es ist dir zu gut gegangen.
    - d.) Du willst nicht einsehen, dass du für deine Erlösung etwas bezahlen musst.

---

<sup>18</sup> Im Text steht „Fürchte“ statt „Früchte“.

- H. 1. Das ist ein schlechter Trost.<sup>19</sup> (Es gibt wohl einen besseren, aber der ist euch zu "mühsam".)
2. Meine Lage ist viel schlimmer und die Macht des Bösen viel größer, als ihr glaubt, obwohl ich gar nicht gesündigt habe. (*non peccavi, passus sum absque iniquitate manus meae.*<sup>20</sup>) D.h., meine Sünde besteht nur darin, dass ich die von der Kirche mir gebotene Gnade (d.h. [?] meiner Sünde) angenommen habe. Genauer:
- A. Gott hat mich der Macht der gottlosen ausgeliefert und richtet mich nicht selbst wie seinesgleichen. (Im Gegensatz dazu: *filius hominis iudicatur quasi cum collega sua.*<sup>21</sup>)
- B. Diese richten mich mittels falscher Zeugen (*rugae meae*,<sup>22</sup> geben falsches Zeugnis).<sup>23</sup>
3. Aber meine falschen Richter werden ihre Macht verlieren (denn sie haben keine *disciplina*), insbesondere dadurch, dass mein Schicksal bekannt werden wird. Dadurch werden sich die Gerechten in Hinkunft nicht von ihrem Weg abbringen lassen und werden zu ihrer Gerechtigkeit noch Stärke gewinnen. Eben dass meine ►

#### 4.

Freunde nur leere Worte machen, wird den Beweis meines Schicksals noch klarer machen.

4. Mein Glaube ist zerstört. Daher ist der Tod meine einzige Rettung aus dieser Hölle. Nach dieser<sup>24</sup> hoffe ich auf ein neues Licht. Ihr seid daran Schuld (nämlich der Umstand, dass nicht ein einziger Weiser unter euch ist). Damit habt ihr euch selbst widerlegt (d.h., die Hoffnung, die ihr mir gemacht habt, zunichte gemacht). Aber ich werde

---

<sup>19</sup> ►Denn ihr redet leere Worte und geht nicht auf den eigentlichen Punkt ein. (*quasi parcentes mihi*)

<sup>20</sup> Hiob 16,18: Haec passus sum absque iniquitate manus meae, cum haberem mundas ad Deum preces.

<sup>21</sup> Hiob 16,22: Atque utinam sic iudicaretur vir cum Deo, quomodo iudicatur filius hominis cum collega suo.

<sup>22</sup> Hiob 16,9: Rugae meae testimonium dicunt contra me, et suscitatur falsiloquus adversus faciem meam contradicens mihi.

<sup>23</sup> ►C. Der Teufel will mich als Beispiel hinstellen, wie es denen geht, welche sich gegen seine Herrschaft auflehnen.

<sup>24</sup> oder: „diesem“

euer Richter sein.

- B.S. 1. Wir reden, ohne uns über den Sinn der Worte klar zu sein, und eben das ist es, was uns den Tieren gleich macht.  
 2. Der *impius*<sup>25</sup> muss (aufgrund seiner *Df.*) bald zugrunde gehen, und daher auch du, wenn du dich wie ein *impius* gebärdest.
- H. 1. Warum fügt ihr mir Leid zu (meine Unkenntnis, wenn vorhanden, wäre nur ein Vorteil für mich<sup>26</sup>), wo ich doch von allen verlassen bin (selbst von Gott, denn mein bisheriger Glaube hat sich als falsch erwiesen), statt euch meiner zu erbarmen?  
 2. Aber trotz allem weiß ich, dass ich am jüngsten Tag auferstehen werde. Euer Unrecht aber wird bestraft werden.  
 3. Oh, könnten doch meine Worte der ganzen Welt bekannt werden.
- S.N. 1. Ich will noch einmal erwägen, ob richtig ist, was ich behaupte: (Ob du oder dein Freund der *imp.* ist, weiß ich aber.)  
 2. Sicher ist, dass der *impius* und *hypocrita* keinen Bestand haben können, denn sie gehen an dem Bösen, das in ihnen selbst ist (und das sie lieben) mit Notwendigkeit zugrunde. Ferner daran, dass: (er sein Haus nicht gebaut, sondern gestohlen hat, und dass nichts für die Armen übrigblieb. Sein Schicksal wird entsprechend seiner eigenen "*adinventiones*" sein, d.h., er wird nicht sterben. Der Zorn Gottes gegen ihn wird beginnen, sobald er "[?gestiegen]" ist, und zwar dadurch, dass seine *iniquitas* und ihr "*germen*" allen bekannt werden werden.)
- H. 1. Jeder Mensch weiß, dass die *impii* in dieser Welt florieren, und zwar um zu umso größerer Strafe "[?aufgebewahrt]" zu werden. (Diese Strafe ist eine notwendige Folge ihrer Taten und ihres Lebens: Sie selbst werden die von ihnen Erschlagenen am meisten bedauern und eben durch ihre Stärke und ihr "Fett" nach dem Tod mehr leiden als die Armen, und zwar jeder für seine Taten. Nur vorübergehend auf die Söhne verschoben, um die Strafe umso ärger zu machen. Dasselbe ist in abgeschwächtem Maße für alle der Fall. Manche verführt

<sup>25</sup> Hiob 18,5: Nonne lux impii extinguetur, nec splendet flamma ignis eius?

<sup>26</sup> ▸Denn aus dem, was ihr sagt, würde folgen, dass es keinen Gott gibt. Und eben daraus sehe ich, dass Gott mich verlassen hat und straft.

der Teufel vor seinem Untergang, aber alle Menschen nach seinem Untergang.) ►

## 5.

### Elias nächster

2. Ihr wisst, dass ich das weiß, aber ihr wollt mich dazu bringen, es (um eines augenblicklichen Vorteils willen) zu leugnen (und mich zu einem Sünder zu erklären).<sup>27</sup> Aus meinen Worten aber seht ihr, dass das nicht möglich ist. Daraus seht ihr
  1. dass ihr mir Unrecht getan habt [hinsichtlich der Stärke meines Glaubens]. Tut daher Buße.
  2. wie ungerecht diese Welt ist, und wie falsch eure Behauptungen sind.
 (Mich für einen Sünder zu erklären, würde darauf hinauskommen zu behaupten, dass ich Gott nicht kenne und er mich nicht kennt.)

- E.T.
1. Es kann niemals falsch sein, sich als Sünder zu bekennen, denn dass der Mensch *a priori* Gott gegenüber im Unrecht ist, sieht man daraus, dass
    1. es Gott weder hilft noch schadet, wenn man gerecht oder ungerecht ist (anders beim gleichberechtigten Nebenmenschen),
    2. dass er nicht "*timens*" mit dir ins Gericht geht, sondern einzig und allein als strafender Richter.
  2. Siehst du auch durch Betrachtung deines Lebens, dass du alles Gute nur durch rohe Gewalt gegen das Recht erreicht hast?
  3. Die Behauptung, dass Gott sich um Recht und Unrecht hier nicht kümmert, ist die der *impii* (du verwechselst aber seine Größe damit, dass er sich nicht kümmert), welche für die Vernichtung bestimmt sind.
  4. Füge dich also dem Richterspruch Gottes und stelle sein Wort über deine Vernunft. Dann wird es dir gut<sup>28</sup> gehen. Denn der Demütige

<sup>27</sup> ►Ihr glaubt, ihr könntet mich wie einen behandeln, der das nicht glaubt (weiß), weil ich es nicht genug stark glaube. Und eben dadurch glaubt ihr, dass ihr meinen Glauben umstoßen könntet. Und darum wird es "zugelassen", dass ihr mich so behandelt. Aber all das widerlege ich durch meine Worte.

<sup>28</sup> Im Text steht „Gott“ statt „gut“.

wird erhöht, und aus dem Wesen des Unschuldigen folgt, dass er gerettet werden wird.

- H. 1. Ich bin bereit, Gott als alleinigen Richter zu nehmen, aber in meiner Verzweiflung und Trauer finde ich nicht den Weg zu ihm. (Wenn ich ihn aber fände, würde ich nicht zurückhalten mit meiner wahren Meinung. [Nur so könnte ich ihn verstehen.] Ich würde verlangen, dass er nicht auf seine Stärke pocht, sondern mich als ebenbürtig (*aequus*) urteilt. Dann<sup>29</sup> wird meine Rechtsauffassung sich durchsetzen.)
2. Aber Gott kennt nichtsdestoweniger die Art meines Handelns. Ich habe treu seine Gebote gehalten, 'weil ich weiß, dass' niemand seinem Ratschluss entgegenwirken kann. Denn er allein ist, er hat mich geprüft, aber auch gezähmt (*mollivit*), in einer Weise, die mir Entsetzen einjagt, denn er selbst ist es, der mich vernichtet (nicht die hereinbrechende Finsternis). ►

## 6

3. Niemand weiß, wann das Recht siegen wird. (Auch die nicht, die Gott kennen. Das ist die Unsymmetrie.) Bisher jedenfalls herrschen auf der Erde
- A. die Welt[?richter]. (Diese aber "*paverunt greges*",<sup>30</sup> obwohl sie sie beraubt haben.) Diese kamen zuerst.
  - B. die Wegelagerer, die aus dem Hinterhalt alle berauben<sup>31</sup> (= Zauberer = *leves super faciem aquae*<sup>32</sup>), die stärker sind als ganze Staaten. Sie sind "Rebellen gegen das Licht". Für sie ist die Finsternis das Licht und sie werden die Morgenröte für den Schatten des Todes halten. *pascunt sterilem quae non parit*.<sup>33</sup> Sie missbrauchen die zur Reue gewährte Frist zum Übermut.

<sup>29</sup> Im Text steht „Dein“ statt „Dann“.

<sup>30</sup> Hiob 24,2: Alii terminos transtulerunt, diripuerunt greges, et paverunt eos.

<sup>31</sup> ►Sie sorgen für das Brot ihrer Kinder (aber offenbar, damit diese ihre Sünden tragen können).

<sup>32</sup> Hiob 24,18: Levis est super faciem aquae: maledicta sit pars eius in terra, nec ambulet per viam vinearum.

<sup>33</sup> Hiob 24,21: Pavit enim sterilem, et quae non parit, et viduae bene non fecit.

Aber ihre Zeit ist kurz, und sie werden vernichtet werden.<sup>34</sup>

Denn sie glauben nicht einmal an ihr eigenes Leben.

4. Man kann nicht beweisen, dass es nicht so ist.

B.S. Der Mensch ist Gott gegenüber immer im Unrecht. (*homo putredo, filius hominis vermis*.<sup>35</sup>)

H. 'Höhepunkt'

1. Das brauchst du mich nicht zu lehren (im Gegenteil). Ich glaube mehr an die Macht Gottes als ihr. (Auch gegen die Hölle ist er allmächtig.)
2. Ich glaube an Gott. Eben darum werde ich nicht anerkennen, dass ihr gerechte Richter seid. (Denn sonst würde ich euch zu gerechten Richtern machen und meinen wohl erworbenen Anspruch Gott gegenüber verlieren, der viel mehr wert ist, als was ich als *hypocrita* gewinnen könnte.)
3. Gegen euch (als den *impii*) wird das von euch angedrohte Urteil vollstreckt werden. Denn ihr redet leeres Zeug, obwohl ihr die Wahrheit über mich wisst.
4. Aber alles hat seinen Zweck in der Welt, und eben euer Verhalten hat mir einen Weg der Weisheit gezeigt. (Einen Ort, der durch einen reißenden Strom von den Erd[?plagen] getrennt ist, früher ein Ackerland, aber jetzt in Gold und Edelstein verwandelt und niemandem bekannt, obwohl man mit seiner Hilfe Berge versetzen, Wasser aus Fels hervorrufen, als auch Verborgenes und Wertvolles erkennen kann.) ►

## 7

5. Wie gelangt man aber zu dieser Weisheit? *trahitur de occultis*.<sup>36</sup>  
*Perditio et mors dixerunt: Auribus nostris audivimus famam eius*.<sup>37</sup>  
 Gott allein kennt sie wirklich, denn er sieht: die gesamte Welt und

<sup>34</sup> ► zugleich mit allen anderen (*sicut summitates spicarum*)

<sup>35</sup> Hiob 25,6: *Quanto magis homo putredo, et filius hominis vermis?*

<sup>36</sup> Hiob 28,18: *Excelsa et eminentia non memorabuntur comparatione eius: trahitur autem sapientia de occultis.*

<sup>37</sup> Hiob 28,22.

*fines mundi*,<sup>38</sup> als er den Wind in Gewicht bestimmte und das Maß des Wassers bestimmte, dem Regen sein Gesetz gab und den tosenden Stürmen. Damals sah er sie. Für den Menschen aber gilt: Die Furcht Gottes ist Weisheit, und Sich-fern-Halten vom Übel ist Verstand.

6. Früher bestätigte sich mein Glaube in jeder Hinsicht, und ich verkündete ihn, lebte danach und war von allen geehrt.
7. Aber es gibt eine Bevölkerungsschicht (*fili stultorum et ignobilium*<sup>39</sup>), die ich ausschloss von allen Werken der Nächstenliebe, obwohl diese nur deswegen so unfruchtbar sind und so schlechte Bürger, weil sie so arm sind.
8. Diese hat sich gleich zu Beginn meines Unglücks gegen mich gestellt und mich zu Fall gebracht.
9. Du hast mich nur deswegen so erhöht, um mich dann zu stürzen.
10. Denn meine Sünde ist, dass ich über das Unrecht in der Welt bloß "traurig" war, statt mit allen Mitteln dagegen zu kämpfen (insbesondere, es laut zu verkünden). [Aber wenn ich auferstehen werde, dann werde ich das nachholen.]
11. Eben dadurch war ich der Genosse der Bösen, und meine Freude war durch fremdes Leid bezahlt.
12. Aber ich habe alle Gebote treu gehalten (wenn auch nur aus Furcht vor Gott und Rücksicht auf mein eigenes Heil). Insbesondere:
  1. Niemals auch nur gedacht an andere Frauen (überhaupt "*virgine*")<sup>40</sup>. Niemals auch mich täuschen lassen über den wahren Wert der Frau.
  2. Niemals mich den Freuden der Erkenntnis als Selbstzweck hingegen (*quae est maxima iniquitas*<sup>41</sup>)
  3. Den Armen, Witwen und Waisen geholfen (selbst, wenn ich ihnen gegenüber im Recht war und sie nicht verachtete, wenn ihre Sünde sich im Unglück zeigte).
  4. Niemals den Reichtum geliebt.
  5. Meine Untergebenen bei einem Interessenskonflikt als mir gleichberechtigt betrachtet.
  6. Über das Unglück meiner Freunde mich nicht gefreut. ►

<sup>38</sup> Hiob 28,24: Ipse enim fines mundi intuetur: et omnia, quae sub caelo sunt, respicit.

<sup>39</sup> Hiob 30,8: Filii stultorum et ignobilium, et in terra penitus non parentes.

<sup>40</sup> Hiob 31,1: Pepigi foedus cum oculis meis ut ne cogitarem quidem de virgine.

<sup>41</sup> ► *et negatio contra Deum altissimum* [Hiob 31,28]



## 8

7. Ihren verdienten Lohn ihnen nicht vorenthalten und mehr als das ihnen gegeben.
8. Keinen Hehl daraus gemacht, dass ich ein sündiger Mensch bin wie alle anderen.
9. Mich nicht gefürchtet vor einer abweichenden Meinung der Menge oder meiner Umgebung.
13. Oh, könnte ich doch einen Zuhörer haben, der meine Worte aufzeichnet und meine Klage vor Gott bringt. Ich würde ihn der ganzen Welt als einen Fürst edler Gesinnung verkünden.

Darauf schweigen die Freunde, weil sie sehen, dass *Hiob* von seiner Meinung, er sei gerecht, nicht abzubringen ist. Darüber ist E.B. gewaltig erzürnt und sagt:

- E.B.
1. Ich bin zwar jünger als ihr, aber ich werde es besser verstehen, *Hiob* zu antworten. Ihr habt kein Recht zu sagen: Es ist ihm nicht zu helfen. Denn ihr seid in euren Reden dem Kern der Sache aus Furchtsamkeit ausgewichen.
  2. Ich werde ohne Hinterhalt zu dir sprechen und mich nicht über dich erheben, und du sollst mir ebenso antworten.
  3. Du behauptest: Du hast nichts Unrechtes getan, und nur weil er einen Klagegrund gegen dich finden will,<sup>42</sup> betrachtet Gott dich als Feind<sup>43</sup> und hat dich gefesselt und lässt dich nur in einer Richtung gehen. (Oder verlangt von Dir, die Fesseln zu zerbrechen?)
  4. Das ist falsch: Gott hat dir alles Wissen und alle Voraussetzungen gegeben, um immer gerecht zu handeln, aber:
    1. Er spricht nur einmal. (Und du hast es vergessen oder nicht berücksichtigt, sodass ein zweites Mal keinen Sinn hätte.)
    2. Er spricht zu den Menschen im Schlaf.
    3. Durch den Schmerz selbst will er dir etwas zu erkennen geben. (Aber du verstehst es nicht.)
 Er tut es deswegen in dieser Weise, weil es so am [[?besten]] hilft, und hat ein Recht dazu, weil er "größer als der Mensch ist." Wenn du dich auch nur im [[ge]]ringsten als gerecht zeigst (*unus angelus de*

<sup>42</sup> >oder weil er klagt (*querelae* in dir gefunden hat)?

<sup>43</sup> Hiob 33,10: Quia querelas in me reperit, ideo arbitratus est me inimicum sibi.

*millibus loquitur pro te*<sup>44</sup>), so befreit er dich, und du siehst ein, dass du gesündigt hast (auch gegen deine Mitmenschen). Und dreimal rettet Gott so jeden einzelnen. ►

## 9.

H. Die Antwort fehlt offenbar; denn E.B. sagt darauf: "*inter nos videamus quid sit melius*."<sup>45</sup> Und: "H. bibit subsannationem quasi aquam"<sup>46</sup>, obwohl vorher ganz freundlich.

- E.B.
1. H. behauptet, dass er unschuldig leidet (dass gegen ihn Gewalt verübt wird und seine Verurteilung auf einer Lüge beruht). Aber eben durch seine Worte beweist er sich selbst als Gotteslästerer, denn er hat gesagt: Der Mensch ist Gott nicht wohlgefällig, selbst wenn er an seiner Seite steht und sich<sup>47</sup> bemüht.
  2. Eine Ungerechtigkeit ist unmöglich, denn Gott hat ja niemanden an seiner Stelle als Regenten über die Welt gesetzt, sondern im Gegenteil, alles besteht nur durch seine beständige Mitwirkung.
  3. Viele (insbesondere Fürsten) werden ohne formale "Verhandlung" von Gott abgeurteilt<sup>48</sup>, denn er kennt ihre Werke, und der Mensch hat kein Recht mehr zu einer öffentlichen Aburteilung. Und das Urteil Gottes ist plötzlich. (Mitten in der Nacht wird das Volk gegen sie erregt *et auferit violentum "pertransit"*,<sup>49</sup> im Vergleich mit dem "Vorübergang" des strafenden Engels in Ägypten.) Der Grund ihres Sturzes ist: *disceptatio contra pauperem*,<sup>50</sup> die Ursache ihrer Macht

---

<sup>44</sup> Hiob 33,23: Si fuerit pro eo Angelus loquens, unus de millibus, ut annunciet hominis aequitatem:

<sup>45</sup> Hiob 34,4: Iudicium eligamus nobis, et inter nos videamus quid sit melius.

<sup>46</sup> Hiob 34,7: Quis est vir ut est Iob, qui bibit subsannationem quasi aquam:

<sup>47</sup> Im Text steht „sieht“ statt „sich“.

<sup>48</sup> >aber "in loco videntium" [Hiob 34,26: Quasi impios percussit eos in loco videntium.]

<sup>49</sup> Hiob 34,20: Subito morientur, et in media nocte turbabuntur populi, et pertransibunt, et auferent violentum absque manu.

<sup>50</sup> Hiob 34,19: Qui non accipit personas principum: nec cognovit tyrannum, cum disceptaret contra pauperem: opus enim manuum eius sunt universi.

*peccata populi*,<sup>51</sup> und der “Sinn” ihrer Herrschaft, dass der Hilferuf der Armen vor Gott kommt.

4. Du bist verpflichtet, mir zu antworten, wenn du anderer Meinung bist, denn du hast mit der *Disk.* begonnen, nicht ich.

H. Antwort H. fehlt. ►

## 10.

- E.B. 1. H. hat dumm gesprochen, und seine Worte sind ohne Zucht (*non sonant disciplinam*)<sup>52</sup> und gotteslästerlich. Daher muss man ihn am weiteren Reden verhindern (*constringatur*)<sup>53</sup>.
2. Betet zu Gott (*pater mi*),<sup>54</sup> er möge von H. nicht ablassen, sondern ihn “zu Ende prüfen”, offenbar so lange, bis er fällt.
  3. Du selbst kannst doch nicht glauben, was du sagst. (Gott gefällt das Böse, und du bist gerechter als Gott.)
  4. Gott ist deswegen nicht auf einer Stufe mit dir (sondern unendlich hoch über dir), weil es gleichgültig für ihn ist, ob du sündigst oder nicht<sup>55</sup> (Nur für deinen Mitmenschen “*filium hominis*”<sup>56</sup> ist es ein Unterschied.)
  5. Die Sünde der Menschen ist, dass sie das Gute<sup>57</sup> ohne weiteres (ohne die Ursache zu suchen) entgegennehmen, aber dann schreien, wenn ihnen Böses widerfährt. Dann aber erhört er sie nicht, weil das nichts nützen würde, denn die Bösen würden (durch Ausnützung der Sünden der Guten, die sich in dem eben erwähnten gezeigt haben) das wieder zunichte machen. Aber Gott beurteilt jeden einzelnen Fall gerecht (auch wenn du nicht daran glaubst).

<sup>51</sup> Hiob 34,30: Qui regnare facit hominem hypocritam propter peccata populi.

<sup>52</sup> Hiob 34,35: Iob autem stulte locutus est, et verba illius non sonant disciplinam.

<sup>53</sup> ►Einstweilen. Und später (*tunc*) möge er Gott durch seine Worte zu einem “iudicium” herausfordern. [Hiob 34,37]

<sup>54</sup> Hiob 34,36: Pater mi, probetur Iob usque ad finem: ne desinas ab homine iniquitatis.

<sup>55</sup> ►Er steht also gewissermaßen “außerhalb” der Welt.

<sup>56</sup> Hiob 35,8: Homini, qui similis tui est, nocebit impietas tua: et filium hominis adiuuabit iustitia tua.

<sup>57</sup> ►insbesondere die Erkenntnis, welche sich sogar in der Nacht durchsetzt (*carmina in nocte*) [Hiob 35,10: Et non dixit: Ubi est Deus, qui fecit me, qui dedit carmina in nocte.]

6. Sträube dich nicht, das Urteil Gottes jetzt entgegenzunehmen, denn jetzt ist Gott noch milde.
7. Es ist falsch, dass die Mächtigen alle böse sind, denn Gott selbst ist mächtig.
8. Niemand ist imstande, die gerechten Herrscher zu stürzen (denn Gott öffnet ihr Ohr seinen Ermahnungen).
9. Die Schlechten aber (welche den Armen unrecht tun), die Schlaunen und Heuchler gehen zugrunde (sie werden nicht protestieren, wenn man sie fesselt), und zwar um der Armen Willen, deren Ohr er in ihrer Not öffnen wird. ►

## 11.

10. Auch du wirst selig werden. Das gegenwärtige Urteil ist nur vorläufig, und du wirst ein endgültiges empfangen.
11. Tue daher in deinem Zorn niemandem Unrecht, lasse ab von Gewalttätigkeit (auch wenn sie vielversprechend aussieht), sonst wird dein Unglück sich vervielfachen,<sup>58</sup> denn du schadest damit der guten Sache. Du hast bereits begonnen, diesen Weg zu gehen.
12. Bedenke, dass du (ebenso wie alle Menschen) nur eine sehr unvollkommene Erkenntnis Gottes hast.
13. Er verhüllt das Licht durch den Schleier, der aus vielen kleinen Sünden gebildet ist. Und dadurch
  1. ernährt er die Völker (*dat escas*),<sup>59</sup> d.h., er schützt sie vor Untergang,
  2. ernährt er sie und weist ihnen ihre richtige Stelle an,
  3. schützt er sich selbst (*quasi tentorium suum*),<sup>60</sup>
  4. führt er sie ins Licht (paradoxaerweise).<sup>61</sup> (*annunciat amico suo quod possit ad lucem ascendere*)<sup>62</sup><sup>63</sup>

---

<sup>58</sup> ►Oder eigentlich: Es wird dann erst beginnen.

<sup>59</sup> Hiob 36,31: Per haec enim iudicat populos, et dat escas multis mortalibus.

<sup>60</sup> Hiob 36,29: Si voluerit extendere nubes quasi tentorium suum.

<sup>61</sup> ►Nämlich dann, wenn er das allmählich gesammelte Wasser plötzlich herunterregnen lässt.

<sup>62</sup> ►D.h., er zeigt sich gerade seinem Freund nicht direkt.

<sup>63</sup> Hiob 36,33: Annunciat de ea amico suo, quod possessio eius sit, ut ad eam possit ascendere.

14.
  1. Er berücksichtigt den Fall jedes Einzelnen, auch wenn er sich vor den Augen der Welt zurückgezogen hat. Daher wird er sich jetzt zeigen (*tonabit mirabiliter*).<sup>64</sup>
  2. Denn<sup>65</sup> jeder Mensch hat eine Erkenntnis von ihm angeboren, und sogar die Tiere den richtigen Instinkt (der sie rettet, wenn Gott den Winter schickt, der aber seinerseits nicht ewig dauert).
15. Das bedenke. Denn du weißt nicht, wie jedes Ding behandelt werden muss, um es zum Guten zu führen, ebenso, wie du nicht verstehst, dass deine Kleider Kleider [sic] vom Südwind warm werden. Und du weißt nicht genau, weder wie noch zu welchem Zweck die Gerechtigkeit (das Gerippe der Welt = *caeli, qui solidissimi quasi aere fusi sunt*<sup>66</sup>) da ist. ►

## 12

16.
  1. Gebet, das ihm gezeigt wird, was er Hiob sagen müsse.
  2. Vom Guten kommt Böses und die Unzufriedenheit (die aber noch keine Feindschaft gegen Gott ist = *formidolosa laudatio*<sup>67</sup>), veranlasst Gott, sich zu zeigen.
  3. Aber wir können ihm nicht würdig entgegentreten, daher scheuen alle Weisen seinen Anblick.

Bis 37, Schluss

Anspielungen auf heidnische Vorstellungen:<sup>68</sup>

1. *Cocytus*, 21,33
2. *Plejada, Arcturus*, 38,31

<sup>64</sup> Hiob 37,5: *Tonabit Deus in voce sua mirabiliter, qui facit magna et inscrutabilia.*

<sup>65</sup> ►alles Böse dient nur dem Guten, wie man daran sieht, dass:

<sup>66</sup> Hiob 37,18: *Tu forsitan cum eo fabricatus es caelos, qui solidissimi quasi aere fusi sunt.*

<sup>67</sup> Hiob 37,22: *Ab Aquilone aurum venit, et ad Deum formidolosa laudatio.*

<sup>68</sup> Diese Bemerkung steht am unteren Rand der Seite.

## 2. Thomas: Commentarius in Iob

### Thomas: Commentar in Iob

Ausgabe *Parma*,<sup>69</sup> vol. 14

- 9:2 Statt *compositus* heißt es *comparatus Deo*.
- 30:29 *dracones, struthiones* schlechte Freunde (ebenso, wie die Strauße<sup>70</sup> ihre Eier verlassen.)
- 31:27 Meine Hand geküsst, zur Ehre der heidnischen Götter (die vorher erwähnten Sonne und Mond).
- 31:31 *carnibus saturamini* = *carnali praesentia* von *Job* sich trösten
- 31:34 *non magis tacui*, plötzliches Umschlagen ins Gegenteil bei der Erklärung. Die Menschen verlassen *praesumptuose* in den gegenteiligen Fehler. (Ebenso *egressus ostium*.)
- 42:3 *Quis est iste ... absque scientia*. Wer ist so dumm, dass er sagt, der menschliche Ratschluss könne vor Gott verhüllt werden, ohne dass ► Gott in erkennt. Das *ideo* überhaupt nicht erklärt. Er geht über von der göttlichen Vorzüglichkeit zur Betrachtung der eigenen Schuld.
- 40&41 *Behemoth* = Elephant  
*Leviathan* = *cetus* (Walfisch)  
Beide stehen als Symbol für den Teufel.
- 40:10 *foenum*<sup>71</sup> *quasi bos comedet*. Er ist von Natur ein Tier, das Pflanzen frisst. = Satan erfreut sich an der Herrschaft über die Erde.
- 41:1 *non quasi crudelis*, nämlich gegen die anderen (weil doch der Teufel allen schadet).
- 41:2 *quis ante dedit...* bedeutet, dass Gott alle liebt.
- 34:33 *expetit eam* (= *iniquitatem*)  
*quia displicui tibi* (‘=’ *per inord. animi turbationem*) ►
- 34:34 Übergang von *loquere* zu *viri intellig.* besteht in Folgendem: Um nicht an seiner eigenen Gerechtigkeit zweifelnd zu erscheinen, erklärt er Job für unweise und unfähig einer Antwort. ►

<sup>69</sup> *Sancti Thomae Aquinatis Doctoris angelici ordinis praedicatorum Opera omnia ad fidem optimarum editionum accurate recognita*, Parmae typis Petri Fiaccadori. 25 Bände, 1852–1873. Reprint: New York, Musurgia, 1948–1950.

<sup>70</sup> Gödel schreibt „Strauße“.

<sup>71</sup> Gödel schreibt „fenum“.

## 3. Thomas: Hiob

Thomas, Hiob<sup>72</sup>*Liber Job* = *primus agiographarum* (d.h. zur Erziehung geschrieben)

- p.2<sub>pro</sub> Papst Gregor hat die *mysteria* des Buchs Hiob eröffnet (*subtilita et discrete*).<sup>73</sup>
- p.11<sub>2</sub> Durch die Freunde will der Teufel *mentem Job exasperare*.
- p.15<sub>3</sub> *viro cuius abscond.* unmöglich. Ergänze *Quare data est lux*.
- p.16<sub>3</sub> *dissimulavi* (= *iniurias mihi factas*)<sup>74</sup> auch vorher unmögliche Erklärung.
- p.17<sub>4</sub> E.T. zeigt sich der *fatuitas* schuldig (gleich zu Beginn).
- p.19<sub>4</sub> Die „wieso“ des E.T. beziehen sich speziell auf *Hiob* und seine Familie.
- p.21<sub>4</sub> *Qui reliqui fuerint*, das sind die *fili*.
- p.26<sub>6</sub> *insulsum*, weil es dem Geschmack widerstrebt, etwas derartig *insipidum* zu essen.

-37<sup>75</sup>

- p.109<sub>7</sub> Eliu kommt der Wahrheit näher als die anderen.
- p.145<sub>42</sub> Eliu war schon vorher durch die Worte Gottes widerlegt. (Daher ist er nicht angeführt unter denen, die Buße tun sollen.) Ferner ist auch seine Sünde kleiner als die der anderen.<sup>76</sup> Er hat bloß aus *imperitia* gesündigt. (Job aus *levitas*.)
- p.131<sub>38</sub> *enarravit caelorum rationem* (nämlich *gallo*) *concentum caeli dorm. faciet*, sodass der Hahn daraus, dass nur zu gewissen Zeiten die Harmonie ertönt, die Stunde schätzen kann.
- p.99<sub>28</sub> *perditio et mors dixerunt: audivimus famam eius* (= *sapientiae*). D.h.: Auch die, welche die Voraussage der Zukunft von den Toten erstreben, erreichen den Ursprung der Weisheit nicht. ►

<sup>72</sup> Der hier hinzugefügte Index an Gödels Seitenzahlen gibt das jeweilige Kapitel in Aquinas Kommentar an und ermöglicht so einen leichteren Abgleich.

<sup>73</sup> Thomas schreibt „*subtiliter et diserte*“.

<sup>74</sup> Gödel schreibt „*inurias mihi factas*“.

<sup>75</sup> Offenbar notiert sich Gödel hier vor einer Unterbrechung, bis zu welcher Seite er in Thomas' Kommentar fortgeschritten ist.

<sup>76</sup> ►Ebenso wie die Jobs.

## 5

Oder das bezieht sich auf die *daemones*, welche nur “von fern her” eine “*fama*” von der Weisheit haben.

p.83<sub>21</sub> *dulcis glareis Cocyti*<sup>77</sup>, *glareae* = *animae impiorum*. Und dies war sein Wandel angenehm [[sic]](daher *dulcis*).

p.64<sub>15</sub> Mit dem *impius* in den Worten des *Eliphaz*, *cap.* 15, ist Job gemeint. Dazu passt aber die Antwort Jobs überhaupt nicht: “*consolatores onerosi estis*” ►

## 4. Gregor I., Hiob Commentarius

## 1

Gregor I., Hiob Comment.

6:6 *poterit comedit insulsum*: Das Gesetz *carnaliter* ‘(d.h. allzu streng) verstanden’, bevor durch Christus (= Salz) gemildert worden, kann nicht ertragen werden. Oder “*verba carnalum*” drängen sich uns auf wie eine Speise, dürfen aber nicht “*insulsum*” gegessen werden.

2 Es wird geleugnet, dass *Job* wirklich seinen Tod wünscht. ‘Das wird *expl.* negiert.’ Vielmehr ist unter *mors* das Sterben der Sünde zu verstehen, und er wünscht also, in den Himmel zu kommen.

9:2 *non compositus Deo*. D.h.: nur *suppositus Deo*.

13:4 *fabricatores mendacii* bezieht sich auf Häretiker. Überhaupt sind die Freunde *Jobs Häretiker*.

19:28 *radicem verbi* = einen Grund ihrer Worte (= Vorwürfe) gegen ihn.

21:34 *consolamini me frustra*; *Job* trauert hauptsächlich darüber (und sie vermehren seine Leiden dadurch), dass sie eine Schuld auf sich nehmen. (Heilige trauern auch über Fremdverschuldung.)

28:4-8 *dividit torrens* wird auf das Objekt<sup>78</sup> *lapidem caliginis et umbram mortis* bezogen und dies gleichgesetzt *eos quos oblitus est* (= die *Judaei*), *homo egens* = Christus, *terra de qua oriebatur panis* (= jüdische *Synagoge*). ►

---

<sup>77</sup> ►Tränenstrom

<sup>78</sup> Siehe 28:3.



## 2

*avis (gen) = Christi – oculos*  
*fili inſtitorum = prophetae ſancti*  
*leaena = eccleſia*

- 30:26,27 Das Unglück der Kirche iſt umſo ſchlimmer, da die Verfolgungen aus ihrem eigenen Schoß hervorgehen.
- 31:31 *Quis det de carnibus* auf Chriſtus bezogen. Sowohl die Gläubigen als die Ungläubigen ſollen ſich an ſeinem “Fleiſch” ſättigen.  
 Angefügt: Es gibt Übelſtände innerhalb der *familia* (= Kirche), welche ohne Schuld des Korrigierenden nicht korrigiert werden können.
- 31:34 Er ließ ſich von der Miſſachtung der Menge nicht dazu bewegen, ſeine Vorzüge offen darzuſtellen, ebenſo wie Chriſtus bei den Anklagen vor *Pilatus* ſchwieg. (Der Heilige hat überhaupt ſeinen Geiſt immer nur auf das Jenseits gerichtet und kümmert ſich daher nicht um die *multitudo*. Andererſeits kennt er ſeine eigene Schwäche und antwortet deſwegen nicht auf die Anklage.) Dieſe Stelle iſt wichtig.
- 33:12 Wahrlich, Job hat mit Recht geſagt (*veraciter*), daß er ohne Schuld geißelt wurde (ſondern zur Erhöhung ſeines Ruhms).
- 32:1 (unter No 3,4) Die Freunde Jobs bedeut[?ende] *Haeretiker*, *Eliu* [?der] Stolz innerhalb der Kirche.  
 Aber *querelas repperit* überhaupt nicht erklärt.<sup>79</sup>
- 34:37 *conſtringatur* überhaupt nicht erklärt.
- 35:10-14 *non dixit ubi eſt Deus* wird bezogen auf die Zeit der Trübsale.
- 38:2 *Quis eſt iſte* auf *Eliu* bezogen, und zwar als “*Reprobatio*”, und zwar weil er das Wahre nicht in demütiger Form vorgebracht hat. ►

## 3

Hiob, Gregor I

- 38:4 *ubi eras quando...* bezieht ſich auf die Gründung der Kirche (*fund. = apostoli*) und ſoll die Ehrfurcht vor Gott ſteigern: Wie ſehr mußt du mir Untertan ſein, wo ich sogar jenseits der Zeit ſättige.

---

<sup>79</sup> Zu dieſer Zeile führt ein Pfeil vom vorigen Eintrag (33:12). Vgl. Hiob 33,10: Quia querelas in me reperit, ...

- 38:2 *accinge sicut vir*<sup>80</sup> = *luxuriam* (dessen Satz die *lumbi* sind) *depone*. (Und dieser und die *lux.* des Geistes, welcher darin besteht, auf seine Tugend stolz zu sein.)
- 38:4 Andere Erklärung *ubi eras...* : *terra* = *anima iusti Hiob*, *fundam. ponere* = die Gottesfurcht einflößen. Soll ihn also daran erinnern, dass seine Tugend nicht von ihm selbst, sondern von Gott stammt.
- 38:37 *concentum caeli dormire facit* bezieht sich auf die Zeit, wo Gott selbst erscheinen wird, und daher die Stimme der Prediger schweigen wird (*concentus caeli* = *concors sermo praedicatorum*), nämlich dann, wenn er selbst “*enarrabit caelorum rationem*”.
- 40:10 *Behemot* = *diabolus*. Er wird Heu essen. Er wird die Christen, welche äußerlich die Gebote halten [daher reines und auserwähltes Futter], aber nicht nach dem höchsten streben, verzehren.
- 40:15 *mons* bedeutet manchmal den inkarnierten Christus, manchmal den Teufel, manchmal irgendeinen Häretiker. *bestiae agri* = *spiritus immundi*. Sie spielen dort: weil die “*herbae*” (= *superbi*) an keiner Sünde vorübergehen.
- 40:16 *sub umbra dormit*. Er ergötzt sich an denen, welche er “*frigidos fecit*”, indem er ihnen *veri solis ardorem* entzieht. ►

## 4

*calami* = *gloriae temporali*<sup>81</sup> *dediti*

- 17 *umbra umbram protegit*, die Bösen beschützen einander.  
*salices* = *mali*
- 18 Nachdem er alle Ungläubigen verschluckt hat, hofft er jetzt auch, die Gläubigen zu verschlucken.
- 19 Als er Christus zu verschlucken sich anschickt, wird er *hamo capitur* (der Teufel nämlich).
- 20 *Leviathan* ebenfalls der Teufel.
- 41:1,2 *Non quasi crudelis* (nämlich gegen die Gläubigen), da er Macht besitzt, den Teufel zu besiegen, und Gnade, die Erwählten zu retten, und zwar “*gratis*”. ►

<sup>80</sup> Siehe Hiob 38:3.

<sup>81</sup> Gödel schreibt „*temporalis*“.

## 5. Hiob: Zu korrigierende Stellen

### Hiob, zu korrigierende Stellen

#### Anfang (Einteilung) und Schluss über die Strafe

- ? 6:6 *poterit comedi insuls.*  
 9:2 *non ita* [~~*comparatus Deo*~~<sup>82</sup>  
 ? 9:21 *non ignorabit*  
 10:15 *et si iustus fuero* mögliche Erklärung  
 13:4 *fabricatores* 'mendacii et' ~~*fuls. dog.*~~ [~~*cultores*~~ 'fuls. dog.'  
 15:10 *et senes et antiqui* unerklärt  
 18:3 *coram Deo te*  
 ? 19:28 *radicem verbi* unsinnig  
 ? 21:2 *agite poenit.*, da er *Sophar* schon teilweise überzeugt hat.  
 ? 21:34 *consolamini me frustra*  
 ? 28 über die Weisheit  
 ? 30:26,27 *non afferbuerunt.* Etwas vorher: ~~*habita. vel super*~~ 'glaream', ~~*dracones*~~  
 schlechte Freunde  
 31:31,34 zwei *non*<sup>83</sup> ~~27 Meine Hand geküsst zur Ehre der heidnischen Götter~~<sup>84</sup>  
 33:10 *querelas reperit*<sup>85</sup> = leichte Klage  
 34 *nisi* in gewöhnlicher Weise  
 34:37 *constringatur* ►  
 35:10-14 ganz verstellt  
 38:4 *ubi eras quando* in gewöhnlicher Weise  
 37 *concentu(m)*  
 40:10-19 ~~*Behemoth, Elefant und Walfisch, beide sind der Teufel.*~~  
*princ. viarum Dei*, 1. zeitlich, 2. Vorzüglichkeit, aber besser, 3. *pu-*  
*nire*<sup>86</sup> *et benefacere*<sup>87</sup>

<sup>82</sup> Dieser gestrichene Eintrag scheint sich auf Aquinas Kommentar zu beziehen.

<sup>83</sup> ~~▷ *carnibus saturam.* (= *carnali praesentia*)~~ [Diese gestrichene Passage erscheint auch in Gödels Anmerkungen zu Thomas' Kommentar.]

<sup>84</sup> Auch diese Passage (Hiob 31:27) erscheint in Gödels Anmerkungen zu Thomas' Kommentar.

<sup>85</sup> Gödel schreibt „repperit“.

<sup>86</sup> Dieses Zitat entstammt Aquinas' Kommentar zu Kapitel 40.

<sup>87</sup> ▷ *Qui fecit eum*: Er hat nicht selbst die Macht zum Schaden, sondern Gott wird seine „*noxia operatio*“ anwenden.

[Das Zitat „*noxia operatio*“ entstammt ebenfalls Aquinas' Kommentar zu Kapitel 40: „idest noxiam operationem ipsius“]

~~*Fenum* [Foenum] quasi bos comedet~~ ganz unsinnig. Er ist von Natur ein Tier, das Pflanzen

38:2 ~~42:3~~ *Quis est iste absque scient.*

Eliu

Wer ist so dumm, dass er sagt, der menschliche Ratschluss könne vor Gott verhüllt werden, ohne dass Gott ihn erkennt?

Das „*ideo*“ überhaupt nicht erklärt: Er geht über von der göttlichen Vorzüglichkeit zur Betrachtung der eigenen Schuld.<sup>88</sup> ►

---

~~frisst~~ = Satan erfreut sich an der Herrschaft über die Erde.

[[Der gestrichene Teil erscheint auch in Gödels Bemerkungen zu Aquina's Kommentar.]]

<sup>88</sup> Dieser Text erscheint auch in Gödels Bemerkungen zu Aquinas' Kommentar.



## KAPITEL 13

# Die Bücher Apokalypse und Ecclesiastes

### 1. Apokalypse

Auf der 1945 zusammengestellten Liste der gelesenen Bücher erscheint das Buch der *Apokalypse* als „vollständig“ gelesen. Gödels Bemerkungen finden sich auf einem einzelnen mittig gefalteten Blatt, das die schlichte Überschrift „Apokalypse“ trägt. Gödel notiert insgesamt 18 Bemerkungen, von denen jede ein oder zwei Kapitel oder in manchen Fällen nur ein paar Verse zusammenfasst, die am linken Seitenrand benannt sind.

Gödels Liste theologischer Literatur (siehe Abschnitt 10.2) enthält in Eintrag 97 den folgenden Hinweis: „Newton, Kommentar zu Daniel, es wird auch erklärt Apocal. –IX 13 und dann bis XVIII. Das neue Zeitalter und der Sturz der katholischen Kirche soll erfolgen im Jahr 2035.“ Angesprochen ist hier Isaac Newtons<sup>1</sup> „Observations upon the Prophecies of Daniel, and the Apocalypse of St. John“ (*Newton*, 1733), das Gödel offenbar schon in frühen Jahren gelesen haben muss. Die Liste der „Fehler“ in der Bibel (siehe Kapitel 11) enthält zahlreiche Korrekturen.

---

#### Apokalypse

- 4;5 Wieso die Weltregierung und Öffnung des Buches mit den sieben Siegeln?
- 6:1-8 Die vier ersten Siegel, vier Reiter auf vier verschieden gefärbten Pferden.
- 6:9-11 Fünftes Siegel. Klage der Heiligen.
- 6:12-17;7 Sechstes Siegel. Himmlisches Zeichen des beginnenden Weltuntergangs und Vorbereitung durch Signierung der Unschuldigen.

---

<sup>1</sup> Sir Isaac Newton (1643–1727).

8 Siebtes Siegel, die ersten vier *tubae*. Feuerregen, das Meer wird zu Blut, das Flusswasser wird vergiftet,  $\frac{1}{3}$  des Lichts der Sterne verschwindet.<sup>2</sup>

9 Fünfte und sechste *tuba*. Heuschrecken und Reiterheer von Engeln.

[ 10 Vorbereitung der siebten *tuba*. Ein Engel schwört, dass keine Zeit mehr sein wird, und der *Proph.* verschluckt auf Befehl das Buch. ]

11:1-14 Die beiden *testes*. (Sie werden von dem Speer aufsteigender Tiere getötet, und erstehen aber auf und fahren in den Himmel.)

11:15-19;12 Siebte *tuba*. Weib, das einen Sohn gebärt, der herrschen will, aber in den Himmel fährt, Kampf im Himmel und Sturz ► des Drachen auf die Erde und Flucht der Frau in die Wüste.

13 Die beiden Tiere, welche aufsteigen. Heilung des einen von einer schweren Verwundung, Anbetung des Bildes von dem einen. [Das erste herrscht 42 Monate.]

14 Auferstehung der 44.000<sup>3</sup> "Jungfräulichen". Ernte auf der Erde durch die Engel.

[ 15 Einleitung zur Beschreibung der Engel mit den sieben *fialae*. ]

16 Die sieben *fialae*. Post für die Anbeter des Tieres, alles Leben stirbt im Meer, die Flüsse werden zu Blut, unerträgliche Hitze, unerträglicher Schmerz der Menschen im Reich des Tieres, Austrocknung des *Euphrat* und Versammlung des Bösen in *Harmageddon*, Erdbeben und Zerfall des ganzen Staates in drei Teile.

17;18 Zerstörung *Babylons*.

19 Erscheinung Christi und Besiegung des Bösen.

20:1-6 Bändigung des Drachens, erste Auferstehung, 1000-jähriges Reich.

20:7-15 Letzte Erhebung des *Gog* und *Magog* und jüngstes Gericht.

21 Die neue Erde und der neue Himmel. ►

## 2. Ecclesiastes

Wie schon in Abschnitt 3.3 (Theologische Dimensionen: Bibelforschung) erwähnt, war es bereits 1938 Teil Gödels „Programm“, das Buch *Ecclesiastes*

<sup>2</sup> 8 und 9 sind links mit einer geschweiften Klammer zusammengefasst.

<sup>3</sup> In der Vulgata ist von 144.000 die Rede: „et cum eo centum quadraginta quatuor millia“

„genau“ zu lesen. Die Kapitel 1 bis 3 erscheinen auf der Liste bis 1945 gelesener Bücher, aber aus nicht geklärtem Grund ist es gleichzeitig auch als „überhaupt noch nicht gelesen“ eingeordnet. Da es nicht bei den im August 1964 hinzugefügten Bücher aufgelistet ist, kann man spekulieren, dass die im Nachlass erhaltenen Notizen<sup>4</sup> in der Zeit nach 1964 entstanden sein müssen. Es handelt sich um zwei Blätter, die durch ein Falten in der Mitte in jeweils vier Sektionen unterteilt sind, die nun eine Art kleines Heft bilden. Von den acht Seiten dieses Heftes sind fünf beschrieben.

Beginnend mit dem dritten Kapitel fassen die Notizen einzelne Verse oder Passagen mehrerer Verse zusammen. Nur in drei Fällen werden Kapitel oder Verse mit ihrer jeweiligen Nummer referenziert, nämlich Kapitel 3, Vers 5:7 und Vers 7:26, den Gödel fälschlicherweise mit 9:27 bezeichnet. Andere Passagen können über ihren Inhalt oder über lateinische Phrasen identifiziert werden. Leider bleibt es Spekulation, ob Gödel seine Bemerkungen alleine auf der Basis des original Textes oder mit Hilfe eines nicht bekannten Kommentars erstellt hat.<sup>5</sup> Letztere Vermutung könnte durch die kurze lateinisch-deutsche Phrase „*Fortitud.* und *modest.* gepriesen“ unterstützt werden, die nicht Teil des Vulgata-Textes ist. Die Analyse der „Fehler“ des Buches *Ecclesiastes* (siehe Kapitel 11) ist sehr ausgedehnt.

---

## 1

### *Ecclesiastes*

3. Alles hat seine Zeit und ist gut, wenn in seiner Zeit getan. Und der Mensch kann dem Werk Gottes nichts hinzufügen und nichts wegnehmen. Und was er auch verkehrt tut, wird schließlich ausgeglichen. Aber der Mensch sieht das<sup>6</sup> nicht wegen seiner „*distentio*“ und dem „Streit“. Aber es ist überhaupt unmöglich, hier das Wesen der Welt zu erkennen (aus eigener Kraft, denn

---

<sup>4</sup> Kurt Gödel Papers, Box 10b, Folder 49, item accession 050157.

<sup>5</sup> Man beachte, dass Gödel 1938 formuliert: „*Ecclesiastes* (= Prediger) genau lesen (mit Kommentar)“.

<sup>6</sup> und überhaupt die Struktur der Welt *opus quod operatus est Deus*



wir sind wie die Tiere). Und daher ist es das Richtige, sich an seiner Arbeit zu freuen.

Böse Dinge auf Erden:

1. *Calumniae* (Das ist das Schlimmste.)
2. *Industriae patent invidiae proximi* (Diebstahl)
3. Ein Mensch ohne Freund (besonders wenn er arbeitet und spart. Oder das ist der Grund, warum er keinen Freund hat <sup>7</sup>?)
4. Mangel an Voraussicht. (Nicht zu ersetzen durch wie große Reichtümer und Macht auch immer, und auch nicht durch Erfahrung, wenn die "*sapientia*" fehlt.)
5. Falsches Verhältnis zu Gott.
  - a.) Du sollst nicht sinnlos opfern, sondern verstehen.
  - b.) Du sollst nichts Unsinniges beten, <sup>7</sup>insbesondere nicht selbstüberheblich,<sup>7</sup> und daher, um das zu vermeiden, nur wenig beten.
  - c.) Du sollst nur wenig geloben, aber das auch halten.
  - d.) Du sollst Gott gegenüber nicht "schlau zu sein" versuchen, sondern ihn fürchten. ►

## [[2]]

(Denn das ist ein Gebiet, wo man nichts sieht, sondern nur "träumen" kann, und die meisten dieser Träume sind falsch.)

### 5,7

1. Jedes Unrecht rächt sich, weil jeder einen Übergeordneten hat.
2. Geld macht nicht glücklich. (Denn es sind viele, die mitessen, und er hat nur das Bewusstsein des Reichtums, und das gibt keine Ruhe. Abgesehen von der Arbeit, die zum Erwerb nötig ist.)  
Aber es<sup>7</sup> hat die Wirkung, unbescheiden zu machen, und bei Verlust noch unglücklicher.  
Für das künftige Leben ist es ebenfalls bedeutungslos, sondern die Arbeit dafür ist verschwendet. Es ist besser, das Leben zu genießen (so dass das Leben wie nichts und wie ein Traum vorübergeht).

---

<sup>7</sup> Im Text steht „sie“.

3. Ein häufiges Übel ist, dass einer reich ist und seinen Reichtum nicht zu nutzen versteht.<sup>8</sup>
4. In diesem Leben kann die Seele nicht gesättigt werden, und der Weise hat vor dem Tor nur voraus, dass er dorthin geht, wo Leben ist. (Ebenso der Arme.)
5. Aber zu glauben, dass man das weiß, ist eine Selbstüberhebung und die Beweise *sophist*. (Denn von Natur aus ist der Mensch wegen seiner Schwäche verdammt.) ►

### [3]

6. Alles, was schlecht zu sein scheint in diesem Leben, ist besser, als was gut zu sein scheint (Trauer, Tod, Tadel, Ende), und der Weise lässt sich durch üble Nachrede, die ihm daraus erwächst, nicht beirren.
7. Aber trotzdem ist alles gut so, wie es ist, und es bleibt immer alles gleich.
8. Reichtum mit Weisheit verbunden ist etwas Gutes. (Schützt vor Übel.)
- 7' Alles ist gut, wie es ist, und du kannst nichts daran ändern.
9. Du sollst auch Weisheit und Gerechtigkeit nicht "übertreiben", denn
  1. sonst siehst du zu viel von den Sünden anderer gegen dich, welche du doch verzeihen sollst, und erkennst deine eigene Unfähigkeit, das Letzte zu ergründen.
  2. Du gerätst in Gefahr, den anderen ihre Sünden nicht zu vergeben.

### 9,26<sup>9</sup>

1. Haupthindernis für Weisheit:
  1. Ein Weib, das schlimmer ist als der Tod und deren Herz eine Mastanstalt ist.
  2. Die Beschäftigung mit unendlich vielen Dingen. (Das ist der Hauptgrund.)
2. Der Kern der Weisheit ist moralisch. Ursprung: Halten der Gesetze der Menschen und Gottes. Erkennen der richtigen Zeit und der moralischen Berechtigung. (Dagegen besteht sie nicht im Voraussehen) ►

---

<sup>8</sup> ►Nicht einmal den ihm von Gott gegebenen. In 2. will er den Reichtum nicht benutzen.

<sup>9</sup> Gemeint ist 7,26.

## [4]

des Künftigen oder der Kenntnis der Vergangenheit.) Der Mensch ist machtlos<sup>10</sup> gegen: Geister, Naturkraft, Sozialkraft und Gott [= Gesetz der Gerechtigkeit], und er kennt weder Vergangenheit noch Zukunft, aber trotzdem fürchtet sich der Weise nicht vor dem Mächtigsten.

3. In diesem Leben geht es den Gottlosen oft gut und den Gerechten schlecht. (Aber daraus, dass es sogar den Gottlosen gut geht, sieht man, wie gut es den Gerechten gehen wird.)
4. Niemand kann die letzten Gründe dessen, was geschieht, aus eigener Kraft finden, und je mehr er sucht, desto weniger findet er sie.
5. Größere Gerechtigkeit und Weisheit werden durch Ungunst der Verhältnisse ausgeglichen, sodass alles gleich ist. Daher weiß niemand, ob er auserwählt ist. [Und das ist das Schlimmste in dieser Welt.] Nicht die Schnellen haben den Lauf und nicht die Starken den Kräftigen, *etc.*, sondern alles "Zeit und Fall", insbesondere auch der Tod.
6. Die Toten allein würden wissen, dass auch das schlechteste Leben besser ist als der Tod (wer darauf Vertrauen hätte, würde ewig leben, aber die Menschen wissen, dass sie sterben werden) und würden zugleich die Nichtigkeiten dieses Lebens erachten.
7. In einer großen Gefahr zeigt sich die Weisheit Einzelner, weil das Geschrei des Fürsten unter den Dummen verstummt. (Die Weisheit bezieht sich auf die Erkenntnis des Rechts.) Die Befreiung<sup>11</sup> geschieht ohne Schädigung anderer, und eben das ist das Gute. ►

5Ecclesiastes

Daher weiche nicht, wenn der Geist dich überfällt. (Denn eben dieser wird dir diese Weisheit geben.)

8. Die Quintessenz der Weisheit scheint zu sein, dass gleich mit gleich vergolten wird. Und eben durch Nichtbeachtung davon ist es möglich, dass in dieser Welt alles verkehrt ist und keiner auf seinem Platz. Dagegen hat es keinen Sinn, um Zukunft oder Vergangenheit sich zu kümmern, und das weise Urteil ist in wenigen Worten enthalten.

---

<sup>10</sup> ►Aber selbst wenn jemand mächtig ist, so ist es oft zu seinem Verderben.

<sup>11</sup> ►aus der Gefahr durch Weisheit

9. *Fortitud.* und *modest.* gepriesen. Insbesondere sollst du
    - a.) sogar in Gedanken dem Reichen und Mächtigen nicht fluchen.
    - b.) Spare und lege dein Geld im Handel an, denn die Depression ist unvermeidlich.
  10. Überlege nicht zu lange, bevor du etwas tust.
  11. Genieße dein Leben, denn es kommt der Tod, und dann wird man dich beschuldigen, das Leben nicht genossen zu haben.
- 
1. Das ist alles, was man braucht, und mehr zu meditieren ist nur schädlich. Und die Quintessenz ist, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten.



## Anhang 1: The modern development of the foundations

Der Vortrag „*The modern development of the foundations of mathematics in the light of philosophy*“ entstand in den frühen 1960er Jahren, offenbar anlässlich der Wahl Gödels zum Mitglied der *American Philosophical Society*.<sup>12</sup> Wie es aussieht, hat Gödel den Vortrag aber tatsächlich nie gehalten, und so wurde er schließlich erstmalig als *Gödel* (1961) mit einer ausführlichen Einleitung (*Føllesdal*, 1995) veröffentlicht, auf die ich hier für weitere Details verweise.

Die hier präsentierte Transkription enthält keinerlei substantielle Unterschiede zu der von Cheryl Dawson (*Gödel*, 1961) angefertigten. Dennoch halte ich es für hilfreich, den Vortrag ob seiner enormen Wichtigkeit bezüglich Gödels Weltbild, über das er sich in erstaunlich ungewöhnlicher Klarheit äußert, hier noch einmal anzuhängen. Ohne Zweifel bildet Gödels Text das Fundament für ein tieferes Verständnis etwa der Briefe an seine Mutter sowie seine in 14 Punkten doch so komprimiert dargelegte „philosophische Ansicht“.

---

*The modern developments of the foundations of math. in the light of phil.*

Ich möchte hier versuchen, die Entwicklung der mathematischen Grundlagenforschung seit etwa der Jahrhundertwende in *ph.* Begriffen zu beschreiben und in ein allgemeines Schema der von 'möglichen' Weltanschauungen einzuordnen. Dazu ist es zunächst nötig, sich über dieses Schema selbst klar

---

<sup>12</sup> Kurt Gödel Papers, Box 8c, Folder 124.6, item accession 040411.5. Gödels Manuskript befindet sich in einem Briefumschlag, den er – gestempelt am 13. Dezember 1961 – von der American Philosophical Society erhalten hat. Gödel notiert auf dem Umschlag die unterstrichenen Worte „*Vortrag*“ und „*Konzept*“.

zu werden. Ich glaube, das fruchtbarste ~~Einteilungs~~ Prinzip, um eine Übersicht über die möglichen Weltanschauungen zu gewinnen, ist,<sup>13</sup> dass man sie nach dem Grad und der Art ihrer *Affinit.* zu bzw. Abkehr von der Metaphysik (oder Religion) einteilt. So bekommt man sofort eine Einteilung in 2 Gruppen, auf deren einer Seite<sup>14</sup> *Material.*, *Skept.*, '*Posit.*', auf der anderen *Spirit.*, *Ideal.*, *Theol.* stehen. Und man sieht auch sofort Gradunterschiede 'in dieser Reihe', indem der *Skept.* noch weiter von der *Theol.* steht als der Materialismus, während andererseits der ~~*Spiritual.*~~ *Ideal.* z.B. in seiner *panth.* Form eine Abschwächung der *Theol.* im eigentlichen Sinne ist.

Aber auch für die Analyse '*spez.*' spezieller ~~[[sic]]~~*ph.* Leeren 'erweist sich dieses Schema als fruchtbar' ~~meiner Meinung nach am besten analysiert~~, indem man sie 'entweder' in diese ~~[[?Serie]]~~ einordnet, oder in Mischfällen ~~die natürlich am häufigsten sind~~ ihre materialistischen und *spirit.* Elemente aufsucht. So wird man z.B. sagen, dass der ► *Apriorism.* ~~auf die rechte~~ der im Prinzip auf die rechte und der Empirismus auf die linke Seite gehört. Aber andererseits gibt es auch solche Mischformen wie eine *empirist.* begründete *Theol.* Man sieht ferner auch, dass der *Optim.* im Prinzip nach rechts und der *Pessim.* nach links gehört, denn der *Skept.* ist ja ein Pessimismus hinsichtlich der Erkenntnis. Der Materialismus ~~wieder betrachtet die~~ neigt dazu, die Welt als einen ungeordneten und daher sinnlosen Haufen von Atomen zu betrachten. Außerdem erscheint ihm der Tod als endgültige ~~Vernichtung~~ erscheint und vollständige Vernichtung ~~erscheint~~, während andererseits *Th.* und Idealismus in allem Sinn, Zweck und Vernunft sehen. Andererseits ist der Schopenhauersche *Pess.* eine Mischform, nämlich ein *pessim.* Idealismus. Ein anderes Beispiel einer offensichtlichen Rechtstheorie ist die des objektiven Rechts und objektiver *aesth.* Werte, während die Deutung der Ethik und *Aesth.* aufgrund von Gewohnheit, Erziehung *etc.* nach links gehört.<sup>15</sup>

Nun ist es eine bekannte Tatsache, dass die Entwicklung der *Ph.* seit der *Ph.*<sup>16</sup> 'Es ist auch eine *Platitude*, dass die Entwicklung der *Ph.* seit der' *Re-naiss.* im Großen und Ganzen von rechts nach links gegangen ist, nicht in einer geraden Linie, sondern mit Rückschlägen, aber doch im Ganzen. Insbesondere hat diese Entwicklung in der *Phys.* gerade in unserer Zeit einen Höhepunkt erreicht, indem weitgehend die Möglichkeit einer Erkenntnis der

<sup>13</sup> Im Text steht „zu gewinnen wir, ist“.

<sup>14</sup> Im Text steht „einerseits“.

<sup>15</sup> Dieser Satz steht als Einfügung am Ende der Seite.

<sup>16</sup> Dieser Satz ist nicht zu Ende geführt.

objektivierbaren Sachverhalte bestritten und behauptet wird, dass man sich ► begnügen müsse, Beobachtungsergebnisse vorauszusagen, was eigentlich das Ende jeder theoretischen Wissenschaft im üblichen Sinne ist (obwohl diese Voraussage für praktische Zwecke wie Fernseh-*App.* oder Atombomben vollkommen hinreichend sein kann).

Was ich bisher sagte, sind ja eigentlich nur Selbstverständlichkeiten, an die ich bloß erinnern wollte, weil sie für das Folgende wichtig sind.<sup>17</sup>

Es müsste ein Wunder sein, wenn diese, ich möchte sagen, rabiate Entwicklung sich nicht auch in der Auffassung der Mathematik geltend gemacht hätte. Tatsächlich<sup>18</sup> hat die Mathematik ihrer Natur nach als *apriorische* Wissenschaft ~~eine Neigung~~ sich selbst überlassen eine Neigung nach rechts und hat daher dem Zeitgeist, der seit der *Ren.* herrscht, lange widerstanden. D.h., die empiristische Theorie der Mathematik, wie sie z.B. von *Mill*<sup>19</sup> aufgestellt wurde, fand keinen rechten Anklang, ja die Mathematik selbst entwickelte sich zu immer höheren Abstraktionen, weg von der Materie und zu immer größerer Klarheit in den Grundlagen (etwa durch exakte Begründung der *Inf.*-Rechnung, der *kompl.* Zahlen), also weg vom Skeptizismus. Aber schließlich, um die Jahrhundertwende, hatte auch ihre Stunde geschlagen. Insbesondere waren es die Antinomien der Mengenlehre, Widersprüche, die angeblich innerhalb der Mathematik aufgetreten waren, welche in ihrer Bedeutung von *Skept.* und *Emp.* übertrieben und zum Vorwand für den Umsturz ► nach links 'verwendet wurden'.

Ich sage „angeblich“ und „übertrieben“, weil 1. diese Widersprüche nicht in der Mathematik, sondern an ihrer ~~Grenze auftraten~~ äußersten Grenze zur *Ph.* zu auftreten, und andererseits und 2. sie in einer vollständig befriedigenden und für jeden, der diese Theorie versteht, beinahe selbstverständlichen Weise aufgelöst wurden. Aber solche Argumente helfen nichts gegen den Zeitgeist, und so war das Resultat, dass von vielen oder den 'meisten' Mathematikern geleugnet wurde, dass die Mathematik, wie sie sich vorher entwickelt hatte, ein System von Wahrheiten könne darstellen. Vielmehr wurde das nur für einen ~~'größeren' oder 'kleinen' Teil anerkannt~~ (je nach Temperament größeren oder kleineren) Teil 'der Mathematik' anerkannt, und alles Übrige

<sup>17</sup> Dieser Satz ist ein Einschub, der sich – als einziger – auf einer separaten Seite befindet, an deren unteren Rand sich der Vermerk „*Einschaltungen*“ befindet. Er war vermutlich für gerade diese Stelle des Vortrags vorgesehen.

<sup>18</sup> Im Text steht „Tatsache“.

<sup>19</sup> John Stuart Mill (1806–1873).



wurden bestenfalls in einem *hyp.* Sinn beibehalten, indem nämlich die *Th.* 'mit Recht' nur besagt, dass man aus gewissen (nicht zu rechtfertigenden) Annahmen mit Recht gewisse Folgerungen ziehen kann. Dabei schmeichelt man sich, dass man eigentlich alles Wesentliche beibehalten hätte [in dem ja, was den Mathematiker interessiert, eben das Folgern aus jenen Annahmen ist, was man vollziehen kann]. ~~Gleichgültig, ob man diese Annahmen für Wahrheiten oder für willkürlich hält. Ihre Wahrheit aber verliert dann für~~ das Folgern zum großen Teil sein Interesse und seinen Wert, insbesondere seine Anwendbarkeit, denn In Wahrheit aber wird dadurch die Mathematik zu einer empirischen Wissenschaft, denn wenn ich etwa aus den willkürlich angenommenen *Ax.* beweise, dass jede natürliche Zahl Summe von 4 Quadraten ist, so folgt daraus gar nicht mit Sicherheit, dass ich nie ein Gegenbeispiel gegen dieses Theorem finden werde. Denn meine Axiome könnten ► ja widerspruchsvoll sein, und ich kann höchstens sagen, es folge mit 'einer gewissen' Wahrscheinlichkeit, da ja trotz vieler Folgerungen 'bisher' kein Widerspruch entdeckt wurde. Außerdem verlieren 'durch diese *hyp.* Auffassung der Mathematik' viele Fragen der Form „Gilt der Satz *A* oder<sup>20</sup> gilt er nicht“ vollkommen ihren Sinn, denn von willkürlichen Annahmen kann ich ja nicht erwarten, dass sie ~~immer entweder~~ die sonderbare Eigenschaft haben, immer gerade entweder *A* oder<sup>21</sup>  $\sim A$  zu implizieren.

Obwohl diese *nih.* Folgerungen dem Zeitgeist sehr gut entsprechen, so setzt hier eine Reaktion selbstverständlich nicht seitens der *Ph.*, wohl 'aber' seitens der Mathematik ein, die, wie ich ja schon sagte, ihrer Natur nach dem Zeitgeist gegenüber sehr widerspenstig ist, und so entstand jenes merkwürdige Zwitterding, welches sowohl dem Zeitgeist als der Natur der Mathematik gerecht zu werden suchte, welches der *Hilb.*<sup>22</sup> Formalismus darstellt. Dieser ~~aus folgenden~~ besteht in Folgendem: Es wird einerseits in Übereinstimmung mit den herrschenden Ideen in der 'heutigen' *Ph.* herrschenden Ideen anerkannt, dass die *Ax.*, von denen die Mathematik ausgeht, sich in ihrer Wahrheit in keiner Weise begründen oder erkennen lassen, und daher das Ziehen von Folgerungen aus ihnen nur in einem *hyp.* Sinn Bedeutung hat, ~~andererseits~~ wobei man diese Folgerungen 'selbst' (um dem Zeitgeist noch weiter Genüge zu tun) als ein bloßes Spiel mit Symbolen nach gewissen ebenfalls nicht einsichtigen Regeln auffasst. Andererseits aber hält<sup>23</sup> man an dem

<sup>20</sup> Im Text steht „und“.

<sup>21</sup> Auch dieses „oder“ sieht im Text eher wie ein „und“ aus.

<sup>22</sup> David Hilbert (1862–1943).

<sup>23</sup> Im Text steht „erhält“.

der früheren Rechts-*Ph.* der Mathematik und dem *Inst.* des Mathematikers entsprechenden Glauben fest, dass es einen Beweis<sup>24</sup> für die Richtigkeit eines solchen Satzes wie der Darstellbarkeit von allen Zahlen als Summe [[von]] Quadraten, eine sichere Begründung für diesen Satz geben muss, und ferner<sup>25</sup> 'auch daran, dass' jede präzise formulierte Ja-oder-Nein-Frage in der Mathematik eine eindeutige Antwort haben muss. D.h. also, man geht darauf aus, für die an sich unbegründeten Regeln des Zeichenspiels als eine ihnen sozusagen zufällig zukommende Eigenschaft zu beweisen, dass von 2 Sätzen  $A$ ,  $\sim A$  immer genau einer abgeleitet werden kann. Dass nicht beide abgeleitet werden können, beinhaltet die Widerspruchsfreiheit, und dass immer einer wirklich abgeleitet werden kann, bedeutet ~~die Beantwortbarkeit~~ [[die]] eindeutige Beantwortbarkeit der durch  $A$  ausgedrückten mathematischen Frage. Natürlich muss man, wenn man diese beide Aussagen mit 'mathematischer' Sicherheit begründen will, ► ~~zumindest einen Teil~~ einen gewissen Teil der Mathematik im Sinne der alten Rechts-*Ph.* als wahr anerkennen. Aber das ist ein Teil, der dem Zeitgeist viel weniger zuwider ist als die hoher Abstraktionen der Mengenlehre. Er bezieht sich nämlich nur auf konkrete ~~Objekte im Raum~~ unendliche Objekte im Raum, nämlich die Zeichenkombinationen.

Aber der nächste Schritt in der Entwicklung war nun der, dass sich zeigt, [[dass]] es nicht möglich ist, die alten Rechts-*Asp.* der Mathematik auf eine solche mit dem Zeitgeist mehr oder weniger in Übereinstimmung stehende Weise zu retten. ~~Es ist unmöglich, ein System von formalen Spielregeln zu finden in Übereinstimmung zu finden, das einerseits~~ Sogar wenn man sich auf die ~~natürlichen~~ Theorie der natürlichen Zahlen beschränkt, ist es unmöglich, ein System von *Ax.* und formalen Regeln zu finden, aus dem für jeden zahlentheoretischen Satz immer entweder  $A$  oder  $\sim A$  ableitbar wäre. Und es ist ferner unmöglich, für einigermaßen umfassende *Ax.* der Mathematik einen Widerspruchsfreiheitsbeweis durch bloße Betrachtung der konkreten Zeichenkombination ohne Einführung abstrakter Elemente zu führen. Die *Hilb.* Kombination von Materialismus und den *Asp.* der klassischen Mathematik erweist sich also als unmöglich. Daher bleiben ~~also~~ nur 2 Möglichkeiten offen. Man muss entweder die alten Rechts-*Asp.* der Mathematik aufgeben, oder<sup>26</sup> man muss versuchen, diese im Widerspruch mit dem Zeitgeist aufrechtzuerhalten. Offenbar ist der erste Weg der einzige, der in unsere Zeit passt, und der daher auch meistens eingeschlagen wird. Aber man sollte

<sup>24</sup> Im Text steht „dass man ein Beweis“.

<sup>25</sup> Im Text steht „und dass ferner“.

<sup>26</sup> Im Text steht „und“.

sich bewusst bleiben, dass das eine rein negative Haltung ist. Man gibt einfach *Asp.* auf, deren Erfüllung doch jedenfalls sehr wünschenswert wäre 'und die viel für sich haben', nämlich einerseits der Mathematik die Sicherheit ihrer Erkenntnisse zu wahren, und andererseits den Glauben aufrechtzuerhalten, dass für von der Vernunft gestellte klare Fragen die Vernunft auch klare Antworten finden kann. Und man beachte, man gibt diese *Asp.* auf, nicht weil die erzielten mathematischen Resultate dazu zwingen, sondern weil das die einzige Möglichkeit ist, trotz dieser Resultate mit der herrschenden *Ph.* in Übereinstimmung zu bleiben.

Nun kann man sich ja den großen Fortschritten, welche unsere Zeit in vieler Hinsicht aufzuweisen hat, keineswegs verschließen. Und man kann mit einem gewissen Recht geltend machen, dass diese Fortschritte ebendiesem Links-Geist in der *Ph.* und Weltanschauung zu danken seien. ► Aber andererseits, wenn man die Sache in richtiger '*hist.*' *Persp.* betrachtet, muss man sagen, dass die Fruchtbarkeit 'des Materialismus' zum Teil nur auf den *Exz.* und der falschen Richtung der vorher[?gehenden] Rechts-*Ph.* beruhen. Was Recht und Unrecht bzw. Wahrheit und Falschheit dieser beiden Richtungen betrifft, so scheint mir die richtige Einstellung die zu sein, dass die Wahrheit in der Mitte liegt oder in der Kombination dieser beiden Auffassungen besteht.

Nun hatte ja im Fall der Mathematik gerade *Hilb.* eine solche Kombination versucht, aber diese offenbar zu primitiv und zu stark nach einer Richtung hin neigend.<sup>27</sup> Jedenfalls ist kein Grund, dem Zeitgeist blindlings zu vertrauen, ~~Nun war ja schon die Hilbertsche Auffassung~~ und es ist daher zweifellos der Mühe wert, einmal die andere der oben genannten Alternativen, welche die genannten Resultate übrig lassen, zu versuchen, in der Erwartung, auf diese Weise eine brauchbare Kombination zu erhalten. Das heißt offenbar, die Sicherheit der Mathematik nicht dadurch sicherzustellen, dass man 'gewisse Eigenschaften' in Projektion auf materielle Systeme, nämlich das Umgehen mit physischen Symbolen, beweist, sondern dadurch, dass man die Erkenntnis der abstrakten Begriffe selbst, welche zur Aufstellung jener mechanischen Systeme führt, kultiviert (vertieft). Und dass man ~~in der gleichen Weise~~ ferner nach dem gleichen Verfahren Einsichten über die Lösbarkeit und über<sup>28</sup> tatsächliche Methoden zur Lösung aller sinnvollen mathematischen Probleme zu gewinnen sucht.

---

<sup>27</sup> Dieser Satz steht als Einschub am unteren Rand der Seite.

<sup>28</sup> Im Text steht „würde“.

Auf welche Weise aber ist es möglich, die Erkenntnis jener abstrakten Begriffe zu erweitern, d.h. also, diese Begriffe selbst zu präzisieren und umfassendere 'und sichere' Einsicht über die für sie bestehenden Grundrelationen, d.h. die für sie geltenden *Ax.*, zu gewinnen?<sup>29</sup> Offenbar ~~im Allgemeinen nicht dadurch in letzter Linie~~ nicht dadurch 'oder jedenfalls nicht ausschließlich dadurch', dass man versucht, *expl. Df.* für Begriffe und Beweise für *Ax.* zu geben. Denn dann braucht man ja dafür offenbar andere 'undefinierbare' *abstr.* Begriffe und für sie geltende *Ax.*; sonst hätte man ja nichts, woraus man definieren oder beweisen könnte. Das Verfahren muss also wenigstens zum Großteil ► in einer Sinnklärung bestehen, die nicht in *Df.* besteht.

Nun gibt es ja heute ~~eine Wissenschaft~~ den Beginn einer Wissenschaft, welche behauptet, eine systematische Methode für eine solche Sinnklärung zu haben, und das ist die von *Husserl*<sup>30</sup> begründete *Ph.* Die Sinnklärung besteht hier darin, dass man die ~~zu~~ betreffenden Begriffe schärfer ins Auge fasst, indem man die Aufmerksamkeit in einer bestimmten Weise dirigiert, nämlich ~~introsp.~~ auf unsere eigenen Akte bei der Verwendung dieser Begriffe, auf 'unsere' Motive bei der Vollführung unserer Akte, *etc.* Man muss sich dabei klar darüber sein, dass diese *Ph.* nicht eine Wissenschaft im selben Sinne ist wie die anderen Wissenschaften. Sie ist vielmehr ~~nicht so sehr~~ [oder sollte jedenfalls sein] ein Verfahren 'oder eine Technik', welche uns in einen neuen Bewusstseinszustand hervorbringen soll, in dem wir die 'von uns verwendeten' Grundbegriffe unseres Denkens deutlicher oder andere bisher uns unbekannte Grundbegriffe erfassen. Ich glaube, es besteht gar kein Grund, ein solches Verfahren von vornherein als aussichtslos abzulehnen. Am wenigsten Grund dafür haben natürlich *Emp.*, denn das würde heissen, dass ihr *Emp.* in Wahrheit ein *A-priorism.* mit dem verkehrten Vorzeichen ist.

Aber nicht nur besteht kein objektiver Grund der Ablehnung, sondern im Gegenteil, man kann ~~verschiedene~~ Gründe zugunsten angeben. Wenn man die Entwicklung eines Kindes betrachtet, so sieht man, dass diese in 2 Richtungen vor sich geht. Einerseits besteht sie in einem *Exp.*<sup>31</sup> mit den Gegenständen der Außenwelt und mit seinen Sinnes- und Bewegungsorganen, andererseits in einem Besser-und-besser-verstehen-Lernen der Sprache, und d.h., sobald das Kind über die 'primitivste Form des Bezeichnens hinaus ist', der Grundbegriffe, auf denen sie beruht. Hinsichtlich der Entwicklung

<sup>29</sup> Diese Satz (ab „d.h. also“) steht als Einschub am unteren Seitenrand.

<sup>30</sup> Edmund Gustav Albrecht Husserl (1859–1938).

<sup>31</sup> Im Text steht „*exp.*“.

in dieser '2ten Richtung' kann man 'mit Recht' sagen, dass das Kind Bewusstseinszustände verschiedener Höhe durchläuft. Z.B. kann man sagen, dass ein höherer Bewusstseinszustand erreicht wird, wo das Kind zuerst den Gebrauch des Wortes „ich“ lernt. Und ebenso in dem Augenblick, wo es zum ersten Mal eine logische Schlussfolgerung versteht.

Nun kann man ja die ganze Entwicklung der empirischen Wissenschaft auffassen als eine *syst.* und bewusste Erweiterung dessen, was das Kind tut, wenn es sich in der ersten Richtung entwickelt. ► Der Erfolg dieses Verfahrens ist aber ein erstaunlicher und weitaus größerer als man *a priori* erwarten würde. Er führt ja zur ganzen technologischen Entwicklung der neueren Zeit. Das lässt es also als durchaus möglich erscheinen, dass auch ein *syst.* und bewusstes Weitergehen in der zweiten Richtung die Erwartungen, die man *a priori* haben kann, weit übertreffen wird. Tatsächlich hat man Beispiele, wo sogar ohne ein systematisches und bewusstes Verfahren anzuwenden, sondern ganz von selbst, beträchtliche Weiterentwicklungen in der 2ten Richtung über den „gesunden Menschenverstand“ hinaus stattfinden. Es zeigt sich nämlich, dass bei einem systematischen Aufstellen der *Ax.* der Mathematik immer wieder neue und neue *Ax.* evident werden, die nicht formal-logisch aus den bisher aufgestellten folgen. Es ist durch die früher erwähnten negativen Resultate gar nicht ausgeschlossen, dass trotzdem auf diese Weise jede klar gestellte mathematische Ja-und-Nein-Frage lösbar ist, denn eben dieses Evident-Werden immer neuer *Ax.* aufgrund des Sinnes der Grundbegriffe ist etwas, was eine Maschine nicht nachahmen kann.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass dieses *int.* Erfassen immer neuer und von den früheren logisch unabhängiger Axiome, welches zur Lösbarkeit aller *Probl.* selbst eines sehr eingeschränkten Gebietes nötig ist, prinzipiell mit der Kantschen Auffassung der Mathematik übereinstimmt. Allerdings sind die diesbezüglichen Äußerungen von Kant wörtlich verstanden unrichtig, denn Kant behauptet, dass wir zur Ableitung der geometrischen Theoreme immer neue geometrische Intuitionen benötigen und also eine rein logische Ableitung aus einer endlichen Zahl von *Ax.* unmöglich ist. Das ist nachweislich falsch. Wenn wir aber in dieser Aussage den Term „geometrisch“ durch „mathematisch“ oder durch „mengentheoretisch“ ersetzen, dann wird es eine nachweislich richtige Aussage. Ich glaube, es ist eine allgemeine Eigenschaft 'vieler' ~~von~~ Kantscher 'Behauptungen', dass ~~seine Aussagen~~ dass sie wörtlich verstanden falsch sind, aber in einem allgemeinen Sinn tiefe Wahrheiten enthalten. Insbesondere geht die ganze *phä.* Methode, ► wie ich sie vorhin skizzierte, 'der Idee nach' auf Kant zurück, und was Husserl getan hat,

scheint war bloß zu sein, dass er sie zuerst präzise formuliert und völlig bewusst gemacht und für einzelne Gebiete wirklich durchgeführt hat. Man sieht ja schon aus der von Husserl angewandten Terminologie, wie *pos.* er selbst seine Beziehung zu Kant wertet.<sup>32</sup>

Ich glaube, dass gerade darin, dass die Kantsche *Ph.* letzten Endes, 'allerdings in einer nicht völlig klaren Weise,' auf der Idee der *Ph.* beruht, ~~ohne allerdings völlig klar zu machen, dass gerade~~ und eben dadurch etwas völlig Neues 'und eben für jede echte *Ph.*<sup>33</sup> Charakteristisches' ins Denken eingeführt hat, dass gerade darauf der ungeheure Einfluss beruht, den Kant auf die ganze folgende Entwicklung der *Ph.* ausübte. Es gibt ja kaum irgendeine spätere Richtung, die nicht in irgendeiner Weise sich auf Kantsche Ideen bezieht. Andererseits haben aber eben wegen der Unklarheit ~~der Kantschen~~ und im wörtlichen Sinne Unrichtigkeit vieler Kantscher Formulierungen sich ganz entgegengesetzte *ph.* Richtungen aus Kantschem Denken entwickelt, von denen aber keine dem Kantschen Denken wirklich in seinem Kern wirklich entsprachen (~~nicht in den oft falschen speziellen Formulierungen~~) wirklich gerecht wurde. Dieser Forderung scheint hier erst die *Ph.* zu genügen, welche ganz im Sinne Kants sowohl das<sup>34</sup> Salto Mortale des Idealismus in eine 'neue' Metaphysik als auch die *pos.* Ablehnung jeder Metaphysik vermeidet. Wenn aber nun schon der falsch verstandene Kant zu so viel Interessantem in der *Ph.* und indirekt auch in der Wissenschaft geführt hat, wie viel mehr kann man es von dem richtig verstandenen Kant erwarten?

---

<sup>32</sup> Dieser Satz steht aus Einschub am unteren Rand der Seite.

<sup>33</sup> Im Text steht „*ph.*“.

<sup>34</sup> Oder: „dieselben“.



## Anhang 2: Theologie und Wissenschaft

Dieser Anhang präsentiert ausgewählte Bemerkungen Gödels aus seinen *Max-Phil*-Büchern, die sich mit dem Verhältnis zwischen Theologie und Wissenschaft auseinandersetzen. Zusammengefasst ergeben sie ein ausgesprochen reichhaltiges Bild, das die eingangs betrachteten Bemerkungen über die Weltanschauung des Materialismus nahtlos ergänzt. Die hier verwendeten *Max-Phil*-Bücher sind in Gödels Zeit in Princeton zwischen Mai 1941 und den späteren 1950er Jahren entstanden.

Ergänzend ist am Ende noch derjenige Text wiedergegeben, der bereits in den Vorbemerkungen zu Gödels Briefen an seine Mutter (siehe Kapitel 6) angesprochen wurde. Unter dem Titel „Meine Beurteilung“ notiert Gödel hier seine Gedanken zu der Aufsatzreihe *Köster* (1963a,b,c) und zu dem fließenden Zusammenhang zwischen Theologie und dem Gebiet der „exakten Wissenschaft“. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit diesem kurzen Text findet sich in *Lethen* (2025c).

---

[[MaxPhil IV, p. 241]]

Bem. (*Phil.*): Hauptcharakteristik des religiösen Weltbildes im Gegensatz zum Wissenschaftlichen:

1. Existenz von irgendetwas
  - A. jenseits dieses Lebens,
  - B. jenseits dieser Welt.



*toto genere* verschieden und *intensiver* existierend, und wir können in diese Welt „eingehen“.<sup>35</sup>

2. Das Glauben an „höhere“ Mächte<sup>36</sup>, im Verhältnis zu denen der menschliche Verstand und die menschliche Macht nichts ist. (Demut)
- [? 3. Bedeutung des Moralischen in der Welt, Gesetzmäßigkeit im Gegensatz zur mechanischen 'und sogar im Gegensatz zur menschlichen Logik']

Bem. (*Phil.*): Falls man einen Widerspruch in der Mathematik konstruieren könnte, so würde dieses Resultat im eminenter Weise für das religiöse und gegen das wissenschaftliche Weltbild sprechen, indem diese Tatsache direkt äquivalent wäre mit gewissen Verschärfungen religiöser Sätze, ► nämlich:

1. Diese Welt hat ein Ende. [Sogar notwendig, und ein Ende auch der Ideenwelt.] 'verba autem mea non transibunt?'<sup>37</sup>
2. Der Mensch kann nichts wissen. [Sogar dort, wo man am meisten zu wissen scheint, weiß man das Geringstmögliche, nämlich den Widerspruch.]
3. Die Wissenschaft ist ein Betrug (ähnlich wie 2.) und diese Welt eine Täuschung.

D.h., diese Welt ist nichts und unsere Vernunft ist nichts. Daher gibt es eine höhere Welt und eine höhere Vernunft. Und die moralische Gesetzmäßigkeit besteht sogar gegen die logische.<sup>38</sup>

---

[[MaxPhil VI, p. 409]]

---

<sup>35</sup> Dieser Satz steht rechts neben einer geschweiften Klammer, die die Punkte A. und B. zusammenfasst. Von hier führt außerdem ein Pfeil an den oberen Seitenrand, an dem steht: „Unsere Welt ist in einem gewissen Sinn eine Täuschung.“

<sup>36</sup> ►in dieser Welt (und zwar vernunftbegabte Wesen [ohne Körper?], welche nicht bloß in einer höheren Entwicklung des Menschen bestehen.)

<sup>37</sup> Markus 13,31: „Caelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt.“

<sup>38</sup> Diese beiden Sätze stehen als Ergänzung am oberen Seitenrand. Zu ihnen führt ein Pfeil von dem Wort „nämlich“ am Beginn der Aufzählung.

Bem. (*Phil.*): Unterschied zwischen wissenschaftlichem und theologischem Weltbild.<sup>39</sup>

1. Theologisch: Es ist alles so, wie es uns erscheint. Wissenschaft: Die Sinne täuschen uns. (Sie zeigen und direkt Falsches.)
2. Das Urprinzip und die einzelnen Reduktionsschritte sind unverständlich<sup>40</sup> in der Wissenschaft. (Z.B. Farbe = elektrische Schwingung einer bestimmten Wellenlänge.)<sup>41</sup>
3. Die Reduktion erfolgt auf etwas Gleichgeordnetes oder Darunterstehendes. Z.B. Geist auf Materie<sup>42</sup> oder in der Quantenphysik auf mathematische Funktionen.
4. Die natürliche *Extrap.* wird [?geleugnet]. (Z.B.: Beliebig kleine Dinge haben eine Farbe oder eine Form, einen Ort.)

*ad* 1, 2: In der raumzeitlichen Physik (oder materialistischen Physik) wird z.B. gesagt, ► Farbe = räumliche Bewegungen 'und Gestalt' von solcher Kleinheit, dass wir sie nicht als solche wahrnehmen. Das ist zwar insofern kein direkter Widerspruch mit dem Zeugnis der Sinne, weil wir ja so kleine räumliche Bewegungen eben nicht wahrnehmen, aber gegen die natürliche *Extrap.* und den Satz, dass Farbe und Form etwas verschiedenes sind. Die Sinne zeigen insofern Falsches, als sie diese räumlichen Bewegungen nicht als solche zeigen und dafür etwas zeigen, was nicht dort ist, nämlich Farbe. In der neuesten Physik wären auch die räumlichen Verhältnisse, die uns die Sinne zeigen, „Täuschung“ insofern, als das wirklich Vorhandene etwas wäre, was wir von einer räumlichen Relation deutlich unterscheiden. Oder kann man sagen, es wird definiert *in terms* eines  $x$ , und man sieht also nicht, dass die räumliche Relation das nicht ist? Oder sieht man sogar, dass es kein  $x$  geben kann mit dieser Eigenschaft? Zumindest *extens.* möglich.

---

[[MaxPhil VII, p. 472]]

---

<sup>39</sup> ►Gemeinsamkeit: Sie machen beide Aussagen darüber, „was die Dinge eigentlich sind“, *quidditates*

<sup>40</sup> ►oder sogar falsch vom Standpunkt „Alles ist so wie es erscheint.“

<sup>41</sup> ►In der Theologie nach Zweck und daher verständlich.

<sup>42</sup> ►*vgl. Df.* des Fleisches aus Form der Materie und Zweck für das [?] Wesen. Das eine ist durchführbar, das andere nicht. (So allgemein außerdem wahrscheinlich die den Einzelnen interessierenden Fragen auf diese Weise beantwortet.)

Bem. (*Phil.*): Der Sinn eines einzelnen aufgeschriebenen Satzes ist der bezeichnete Sachverhalt und die Mitteilung. Das *theol.* Weltbild unterscheidet sich vom wissenschaftlichen dadurch, dass alles einen „Sinn“ hat [die Ursache-Relation ist ersetzt durch die Sinn-Relation], d.h. „beabsichtigt“ ist. Oberste Begriffe sind „Sinn“ und „Form“.

---

[[MaxPhil VII, p. 479]]

Bem. (*Phil.*): Gegenüber der in unserer Zeit jedem theoretisch eingestellten Menschen (vor der Entdeckung des „Übernatürlichen“) durch Literatur *etc.* aufgedrängten Weltanschauung: Physik mit eigenen Naturgesetzen<sup>43</sup> und Seelenwanderung – ist *Metaph.* und christliche *Theol.* ► in jeder Hinsicht im Vorteil (d.h., übertrifft alle Erwartungen von Physik und Seelenwanderung). Denn:

- I.
    1. Tatsächliche Erkenntnis auch der historischen, *psych.*, mathematischen Dinge möglich.
    2. Tatsächliche Erkenntnis auch für den Einzelnen jetzt erreichbar. (Im anderen Weltbild vieles nur *utopisch* oder in ferner Zukunft oder für die Gesamtheit.)
    3. Es ist nicht nur Voraussage, sondern auch „Verständnis“ möglich.
  - II.
    1. Das nächste Leben findet bestimmt unter viel günstigeren Bedingungen statt (1000-jähriges Reich).
    2. Das hier Erworbene geht nicht verloren und wir sehen unsere Freunde wieder.
    3. Das Endziel ist nicht das *Nirwana*, sondern das ewige Leben.
- 

[[MaxPhil XV, letzte Seite]]

Phil.: Punkte, wodurch sich die *spez. ideal. Ph.* (auch wenn sie nachher *axiomat.* wird) von der *Dogm.* unterscheidet.<sup>44</sup>

<sup>43</sup> oder: „mit einem Naturgesetz“

<sup>44</sup> ► Letzter Grund für den Unterschied: Es liegt ihr eine nicht-pos. Wissenschaft zu Grunde.

- 1.) Der Unterschied zwischen Erscheinung und Ding ist ungeheuer.
- 2.) Das „Eins-Sein“ von allem.
- 3.) Eine *spez.* Erkenntnisart (Schauen des Absoluten, Unzeitlichkeit).
- 4.) Es werden Beziehungen zwischen den Fundamentalbegriffen (und Reduktionen von Grundsätzen<sup>45</sup>) vorgenommen, welche dem *Dogm.* nicht mehr möglich sind.
- 5.) Man kann sie nicht in demselben Sinn auf dieselbe Weise lernen (verstehen) wie eine *pos.* Wissenschaft (Unverständlichkeit).
- 3'.) Abgeschwächt: Vorhandensein eines universellen erkenntnistheoretischen *Subj.* in allem.
- 6.) Wir erkennen das Wesen der Dinge, indem wir diese oder Gott in uns haben.
- 7.) Vollkommener *Apriorism.*, aber nicht aus dem Satz vom Widerspruch.
- 8.) Es wird alles aus Gegensätzen aufgebaut (und Gott in Einheit).
- 9.) *neg. Theol.* und *Pantheismus*.

---

Aufsatz im „Entschluss“, Sep.–Dec. 1963, (meine Beurteilung)<sup>46</sup>

Was sich gezeigt hat, ist die Notwendigkeit des Glaubens ~~an die Vernunft~~ nicht an eine Konfession, sondern an die Vernunft, und nicht bloß den Teil ~~der Vernunft~~, welcher heute in willkürlicher Weise als „exakte Wissenschaft“ bezeichnet wird. Die ganze Vernunft kann „exakt“ gemacht werden, aber bisher sind nur ~~einige Teile~~ wenige Teile kultiviert worden. Das Problem ‘Glauben–Wissen’ ~~wird nicht~~ kann nur dadurch im Sinne der Religion ‘befriedigend’ gelöst werden, dass die Theologie aufgrund der ganzen Vernunft als eine exakte Wissenschaft ‘(in einem neuen Sinn des Wortes)’<sup>47</sup> entwickelt wird.

Es folgt nicht, dass ein “unexaktes Denken” nötig ist, sondern nur, dass der heute (in willkürlicher Weise) als “exakte Wissenschaft” abgegrenzte Teil der Vernunft unzureichend ist. Es gibt ‘nach meiner Meinung’ “Exaktheit” (wenn dieses Wort richtig verstanden wird) auch außerhalb dieses Teiles der

---

<sup>45</sup> oder Bestreitungen (wie der Satz vom Widerspruch bei *Hegel*)

<sup>46</sup> Kurt Gödel Papers, Box 11b, Folder 15, item accession 060164.

<sup>47</sup> Diese Einfügung sollte ursprünglich vor den Worten „exakte Wissenschaft“ stehen.

Vernunft. Der falsche, entgegengesetzte Anschein entsteht nur dadurch, dass die anderen Teile der Vernunft noch nicht hinreichend kultiviert wurden.

## Index

- Abgarus V. von Edessa, 189  
Ägidius, 131  
Agrippa von Nettesheim, Heinrich  
    Cornelius, 139  
Albertus Magnus, 121, 129, 130, 177,  
    190  
Alexander VI., 127  
Anselm von Canterbury, 5, 26  
Aquinas, Thomas, 96, 98, 117, 118, 121,  
    130, 134, 135, 148, 149, 169, 190,  
    262, 291  
Aristoteles, 104, 118, 129, 134, 135, 144,  
    169, 170  
Astruc, Jean, 152  
Augustinus von Hippo, 80, 105, 107,  
    149, 171, 233  
Avicenna, 129  
  
Bacon, Francis, 135, 145  
Bacon, Roger, 264  
Bajus, Michael, 23, 232  
Batholomaeus Anglicus, 130  
Bauernfeind, Otto, 161  
Beccadelli, Antonio, 124  
Bellarmino, Roberto Francesco Romolo,  
    203, 217  
Benedikt XV., 229  
Beth, Karl, 138, 163, 166, 169  
Bodenstein, Andreas Rudolff, 151  
Böhme, Jakob, 171  
Bohatec, Josef, 146  
Bolzano, Bernardus Placidus Johann  
    Nepomuk, 135, 187  
  
Bonaventura, 121  
Borgia, Cesare, 127  
Borgia, Lucrezia, 127  
Boschan, Paul, 30  
Bosco, Giovanni Melchiorre, 203, 217  
Brentano, Franz Clemens Honoratus  
    Hermann Josef, 188  
Brunswik, Egon, ii, 169  
Bühler, Karl, 153, 170  
  
Calixtus III., 126  
Calvin, Johannes, 120, 151  
Canisius, Petrus, 203, 217  
Capistranus, Johannes, 126  
Carathéodory, Constantin, 263  
Carnap, Paul Rudolf, 23  
Carvajal, Juan, 126  
Chaitin, Gregory John, 56  
Chrysippos von Soloi, 172  
Cibo, Francesco, 127  
Cicero, Marcus Tullius, 172  
Clemens IV., 264  
Clemens VIII., 233, 257  
Clemens XIII., 192  
Le Clerc, Jean, 151–153  
Comenius, Johann Amos, 145  
  
d'Arc, Jeanne, 229  
Damasus I., 194  
Dawson, John William, 12  
de' Liguori, Alfonso Maria, 192  
Dempf, Alois, 170  
Descartes, René, 5, 243

- Dionysius Areopagita, 171  
 Dioskoros I. von Alexandria, 194  
 Donat, Josef, 136  
 Driesch, Hans, 9  
 Dubravius, Roderich, 124  
  
 Einstein, Albert, 83  
 Ephräm der Syrer, 107  
 Erasmus von Rotterdam, 125, 149  
 ibn Esra, Abraham ben Meir, 150  
 Eutyches, 194  
  
 von Felbiger, Johann Ignaz, 145  
 Fenner, Friedrich, 142, 160  
 Fichte, Johann Gottlieb, 48  
 Frenkel, Else, ii, 46, 245, 258  
 Friedrich III., 119  
  
 Gabriel von der schmerzhaften  
     Muttergottes, 203  
 Gabriel, Johannes, 106, 121  
 Gasquet, Francis Aidan, 264  
 Geramb, Viktor, 157  
 Giordano Bruno, 171  
 Gödel, Adele, 2, 35, 295  
 von Goethe, Johann Wolfgang, 147,  
     148, 177  
 Gregor XV, 190  
 Griesbach, Johann Jacob, 161  
 Grupp, Georg, 120  
 Günther, Gotthard, 193  
 Gutberlet, Constantin, 135  
  
 Hahn, Hans, 153  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, 177,  
     193  
 Heidegger, Martin, 148, 154  
 Heinisch, Paul, 107  
 Heraklit, 171  
 Herbart, Johann Friedrich, 146  
 Herget, Oskar, 133, 135, 165  
 Heyting, Arend, 69  
 Hieronymus, Sophronius Eusebius, 107,  
     194, 264  
 Hilbert, David, 8, 21, 330  
 von Hildebrand, Dietrich, 144, 169  
 Hobbes, Thomas, 151  
  
 Hoffmann, Richard Adolf, 48, 140, 147,  
     159  
 Hollnsteiner, Johannes, 143  
 Hunyadi, Johann, 126  
 Husserl, Edmund Gustav Albrecht, 333  
 von Hutten, Ulrich, 124  
  
 Iamblichos von Chalkis, 147  
 Innozenz VIII., 127, 242  
  
 Jaensch, Erich Rudolf Ferdinand, 193  
 Janssen, Johannes, 125  
 Jellouschek, Carl Johann, 98, 116, 128,  
     129  
 Jordan, Ernst Pascual, 10  
  
 Kaila, Eino, 96  
 Kammel, Willibald Franz, 169  
 Kant, Immanuel, 135, 170, 172, 294, 334  
 Karl VI., 120  
 Karlstadt, 151  
 von Kastl, Johannes, 130  
 Kindermann, Ferdinand, 145  
 Klages, Friedrich Konrad Eduard  
     Wilhelm Ludwig, 157  
 Kleutgen, Josef Wilhelm Carl, 135  
 Kosnetter, Johann, 114  
 Krebs, Leopold, 101  
 Kripke, Saul Aaron, 29  
 Krishnamurti Jiddu, 254  
  
 Lapace, Pierre-Simon, 130  
 Lehner, Joseph, iv, 25, 27, 97, 98, 162  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm, 2, 5, 11, 24,  
     91, 104, 148, 172, 177, 243  
 Leo XIII, 135  
 Lessing, Gotthold Ephraim, 172, 177  
 Locke, John, 145  
 zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg,  
     Fürst Karl Heinrich Ernst Franz,  
     127  
 Lombardus, Petrus, 96, 121  
 Lorenz, Konrad Zacharias, 258  
 Lueger, Karl, 121, 126  
 Luther, Martin, 23, 120, 140, 149, 232  
  
 Machiavelli, Niccolò, 123

- Manutius, Aldus, 124  
 Mattiesen, Emil Karl Gustav Alfred, 47, 48, 160  
 Maximilian I., 123  
 Mayer, Walther, 135  
 Mayrhofer, Karl, 263  
 McCarthy, John, 61  
 Menger, Karl, 6, 114  
 Messner, Johannes, 29, 109, 153, 155, 165  
 Michie, Donald, 61  
 Migne, Jacques Paul, 192  
 Milde, Vincenz Eduard, 145  
 Mill, John Stuart, 329  
 della Mirandola, Giovanni Pico, 124  
 Morgenstern, Oskar, 5, 252  
 Musius, Cornelis, 151  
  
 Nero, Claudius Caesar Augustus Germanicus, 43  
 von Neumann, John, 61  
 Neumann, Therese, 226  
 Newton, Isaac, 319  
 Nicolaus V., 126  
 Nietzsche, Friedrich, 120, 157  
 Nikolaus von Kues, 171  
  
 of Ockham, William, 192  
 Oesterreich, Traugott Konstantin, 160  
  
 Palaialogos, Michael VIII. Dukas Komnenos, 177  
 von Pastor, Ludwig Friedrich August, 125  
 Paul vom Kreuz, 203, 214  
 Pelagius, 97  
 Pererius, Benedictus, 151  
 Pesch, Tilmann, 136  
 Pestalozzi, Johann Heinrich, 146  
 de La Peyrère, Isaac, 151  
 Piper, Leonora, 159  
 Pirckheimer, Willibald, 124  
 Pius II., 126  
 Pius IX., 261  
 Pius V., 126, 196  
 Pius X., 264  
  
 Pius XI., 97, 100, 125, 199  
 Pius XII., 98  
 Plato, 103, 137, 144, 147, 170  
 Plotin, 171  
 Pohl, Wenzel, 99, 102, 104, 144  
 Popp, Augustin, 229  
 Popplestone, Robin John, 62  
  
 Ratke, Wolfgang, 145  
 Reininger, Robert, 170  
 von Retz, Franz, 121  
 Reuchli, Johannes, 125  
 Rießler, Paul, 122  
 Rosenberg, Alfred Ernst, 148  
 Rousseau, Jean-Jacques, 145  
 de Rubeis, Johann Baptist, 217  
  
 Schaukal, Richard, 86  
 Scheeben, Matthias Joseph, 117  
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph, 48, 171  
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst, 101, 146–148  
 Schopenhauer, Arthur, 89, 177, 293, 328  
 Schächter, Josef, 27, 83  
 Scotus, Johannes Duns, 118, 148, 149  
 Simon, Richard, 151, 152  
 Sixtus IV., 127  
 Sixtus V., 233, 257, 264  
 Söderman, Max, 96, 193  
 de Spinoza, Baruch, 2, 147, 148, 151, 153  
 Stadler, Hermann, 130  
 Staudenmaier, Franz Anton, 142  
 Steinbart, Gotthelf Samuel, 172  
 Stöckel, Wolfgang, 135  
  
 Taparelli d'Azeglio, Luigi, 158  
 Theodosius I., 194  
 Theresia, Maria, 101  
 Thetter, Rudolf, 254  
 Thirring, Hans, 49, 109, 254, 258  
 Tolstoi, Lew Nikolajewitsch, 154  
 Tomek, Ernst, 118, 123, 138  
 Trendelenburg, Friedrich Adolf, 135  
 Turing, Alan Mathison, 9, 61



- Valla, Lorenzo, 124  
Vergerio, Pietro Paolo, 123  
Vergil, 126  
Vincke, Johannes, 139  
  
Waldeck, Heinrich Suso, 35, 228–230  
Wang, Hao, 2, 4, 6  
Weißenhofer, Anselm, 99  
Wigner, Eugene Paul, 114  
Wilke, Fritz, 150  
Willmann, Gustav Philipp Otto, 135,  
145, 146  
Wimpfeling, Jakob, 124  
Witter, Henning Bernhard, 152  
Wolff, Christian, 172  
  
Zehentbauer, Franz, 131  
Zenon von Kition, 134  
Zilsel, Edgar, 27

## Literaturverzeichnis

- Adžić, M., & Došen, K. (2017). *Logic Lectures: Gödel's Basic Logic Course at Notre Dame*. Belgrade: Logical Society.
- Albertus Magnus (1916). *De animalibus libri XXVI. Nach der Cölner Ur-schrift herausgegeben von Hermann Stadler* (2 Bde.). Münster i. W.: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.
- Anderson, C. A. (1990). Some emendations of Gödel's ontological proof. *Faith and Philosophy*, 7(3), 291–303.
- Aquinas, Thomas (1863). *Expositio in librum beati Job*. In: *Opera Omnia* 14, pp. 1–147. Parma: Petrus Fiaccadori.
- Bauernfeind, O. (1927). *Die Worte der Dämonen im Markusevangelium*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bender, H. (1936). *Zum Problem der ausser sinnlichen Wahrnehmung. Ein Beitrag zur Untersuchung des „räumlichen Hellsehens“ mit Laboratoriumsmethoden*. Leipzig: Ambrosius Barth.
- Benzmüller, C. (2020). A (simplified) supreme being necessarily exists, says the computer: computationally explored variants of Gödel's ontological argument. In: D. Calvanese, E. Erdem, & M. Thielscher (eds.), *Proceedings of the 17th International Conference on Principles of Knowledge Representation and Reasoning* (pp. 779–789). IJCAI Organization.
- Bernays, P. (1926). Axiomatische Untersuchung des Aussagenkalküls der „Principia Mathematica“. *Mathematische Zeitschrift*, 25, 305–320.
- Bolzano, B. (1827). *Athanasia oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele*. Sulzbach: Seidel.
- Bolzano, B. (1875). *Selbstbiographie. Mit Einleitung, Anmerkungen und einigen kleineren ungedruckten Schriften Bolzano's*. Wien: Braumüller.
- Brentano, F. (1889). *Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Brentano, F. (1925). *Versuch über die Erkenntnis*. Leipzig: Felix Meiner.
- Brentano, F. (1929). *Vom Dasein Gottes. Aus seinem Nachlasse herausgegeben, eingeleitet und mit erläuternden Anmerkungen und Register versehen*

- von Alfred Kastil. Leipzig: Felix Meiner.
- Buchberger, M. (Hrsg.) (1930–38). *Lexikon für Theologie und Kirche*. (10 Bde.). Freiburg i. Br.: Herder.
- Budiansky, S. (2021). *Ever Your Kurt – The Intimate Family Letters of Kurt Gödel*. Leesburg, Va.: Black Sheep Press.
- Burkitt, F. C. (1925). *The Religion of the Manichees – Donnellan Lectures for 1924*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Calude, C. S. (2002). *Information and Randomness: An Algorithmic Perspective*. Berlin: Springer.
- Carnap, R. (2024). *Tagebücher 1936-1970*. Herausgegeben von Christian Damböck, unter Mitarbeit von Brigitta Arden und Brigitte Parakenings. Hamburg: Felix Meiner Verlag. In Vorbereitung.
- Cato, O. (n.d.). *Die Vorteile beim Schnellrechnen, Band I, Die vier Spezies*. Leipzig: Verlag für Kunst und Wissenschaft, Albert Otto Paul.
- Chaitin, G. J. (1999). *The Unknowable*. Singapore: Springer.
- Chaitin, G. J. (2001). *Exploring Randomness*. London: Springer.
- Comenius, J. A. (1658). *Orbis sensualium pictus*. Nürnberg: Michael Endter.
- Copeland, B. J. (2023). Early AI in Britain: Turing et al. *IEEE Annals of the History of Computing*, 45(3), 19–31.
- Crocco, G., & Engelen, E. M. (2016). Kurt Gödel's Philosophical Remarks (Max Phil). In: G. Crocco & E.-M. Engelen (Hrsg.), *Kurt Gödel: Philosopher-Scientist*. Aix-en-Provence: Presses universitaires de Provence, pp. 33–54.
- Crocco, G., van Atten, M., Cantu, P., Rollinger, R. (2020). Kurt Gödel Maxims and Philosophical Remarks, vol.IX. HAL-Id.: hal-02892852.
- Davis, M. (Hrsg.) (1965). *The Undecidable – Basic Papers on Undecidable Propositions, Unsolvability Problems and Computable Functions*. Mineola: Dover Publications.
- Dawson, C. A. (1995). Gödel's Gabelberger shorthand. In: *Gödel* (1995), pp. 7–12.
- Dawson, J. W., jr. (1984). *Finding Aid Kurt Gödel Papers*. Manuscript Division: Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library. Abgedruckt in *Gödel* (2003a).
- Dawson, J. W., jr. (1999). *Kurt Gödel: Leben und Werk*. Wien: Springer.
- Dawson, J. W., jr. (2016). What have we learned from the Gödel *Nachlass*, and what more may it have to offer. In: G. Crocco & E.-M. Engelen (Hrsg.), *Kurt Gödel Philosopher-Scientist*. Aix-en-Provence: Presses universitaires de Provence, pp. 15–32.

- Dawson, J. W., jr. & Dawson, C. A. (2005). Future tasks for Gödel scholars. *The Bulletin of Symbolic Logic*, 11(2), 150–171. Reprinted in *Feferman, Parsons & Simpson* (2010), pp. 21–42.
- Donat, J. (1910). *Logica – Summa Philosophiae Christianae*. Innsbruck: Rauch.
- Dürr, K. (1937). Aussagenlogik im Mittelalter. *Erkenntnis*, 7, 160–168.
- Engelen, E.-M. (2016). What Is the Link Between Aristotle’s Philosophy of Mind, the Iterative Conception of Set, Gödel’s Incompleteness Theorems and God? About the Pleasure and the Difficulties of Interpreting Kurt Gödel’s Philosophical Remarks. In: G. Crocco & E.-M. Engelen (Hrsg.), *Kurt Gödel Philosopher-Scientist*. Aix-en-Provence: Presses universitaires de Provence, pp. 171–188.
- Engelen, E.-M. (2019). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 1: Philosophie I Maximen 0*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2020). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 2: Zeiteinteilung (Maximen) I und II*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2021). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 3: Maximen III*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2023a). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 4: Maximen IV*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2023b). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 5: Maximen V*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2024). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 6: Maximen VI*. Berlin: De Gruyter.
- Engelen, E.-M. (2025). *Kurt Gödel – Philosophische Notizbücher, Band 7: Maximen VII*. Berlin: De Gruyter.
- Englert, A. T. (2024). We’ll Meet Again: The Intrepid Logician Kurt Gödel Believed in the Afterlife. *Aeon* 1.
- Feferman, S. (2005). The Gödel editorial project: A synopsis. *The Bulletin of Symbolic Logic*, 11(2), 132–149. Reprinted in *Feferman, Parsons & Simpson* (2010), pp. 3–20.
- Feferman, S., Parsons, C. & Simpson, S. G. (Hrsg.) (2010). *Kurt Gödel – Essays for His Centennial*. Lecture Notes in Logic. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fels, H. (1926). *Philosophie der Mathematik oder Beiträge zu einer begründeteren Darstellung der Mathematik von Bernard Bolzano*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Fenner, F. (1930). *Die Krankheit im Neuen Testament: Eine religions- und medizingeschichtliche Untersuchung*. Leipzig: Buchhandlung Hinrichs.

- Føllesdal, D. (1995). Introductory note to \*1961/?. In *Gödel* (1995), pp. 364–373.
- Gardner, M. (1967). Of sprouts and brussels sprouts, games with a topological flavor, *Scientific American*, 217(1), 112–115.
- Gatterer, M. (Hrsg.) (1938). *Das Religionsbuch der Kirche, Catechismus Romanus*. Zwei Bände. Innsbruck: Felizian Rauch Verlag.
- Geyser, J. (1917). *Die Erkenntnistheorie des Aristoteles*. Münster: Heinrich Schöningh.
- Gierer, A. (1997). Gödel meets Carnap: A prototypical discourse on science and religion. *Zygon*, 32(2), 207–217.
- Gödel, K. (1933). Eine Interpretation des intuitionistischen Aussagenkalküls. *Ergebnisse eines mathematischen Kolloquiums*, vol. 4, pp. 39–40.
- Gödel, K. (1944). Russell’s mathematical logic. In: P. A. Schilpp (ed.), *The Philosophy of Bertrand Russell*. The Library of Living Philosophers, 125–153. Evanston, Ill.: Northwestern University.
- Gödel, K. (1949). A remark about the relation between relativity theory and idealistic philosophy. In: P. A. Schilpp (ed.), *Albert Einstein: Philosopher-Scientist*. The Library of Living Philosophers, 557–562. Chicago: Open Court.
- Gödel, K. (1951). *Some basic theorems on the foundations of mathematics and their philosophical implications*. In: *Gödel* (1995), pp. 304–323.
- Gödel, K. (1961). *The modern development of the foundations of mathematics in the light of philosophy*. In: *Gödel* (1995), pp. 374–387.
- Gödel, K. (1970). Ontological Proof. In: *Gödel* (1995), pp. 403–404.
- Gödel, K. (1995). *Collected Works, Vol. III, Unpublished Essay and Lectures*. Edited by S. Feferman, J. W. Dawson, Jr., W. Goldfarb, C. Parsons, & R. N. Solovay. Oxford: Oxford University Press.
- Gödel, K. (2003a). *Collected Works, Vol. IV, Correspondence A–G*. Edited by S. Feferman, J. W. Dawson, Jr., W. Goldfarb, C. Parsons, & W. Sieg. Oxford: Oxford University Press.
- Gödel, K. (2003b). *Collected Works, Vol. V, Correspondence H–Z*. Edited by S. Feferman, J. W. Dawson, Jr., W. Goldfarb, C. Parsons, & W. Sieg. Oxford: Oxford University Press.
- Gödel, K. & Hahn, H. (2025). *Mathematical Logic in Vienna* (Vienna Circle institute Library). Edited by J. von Plato. Cham: Springer.
- Grabmann, M. (1924). *Das Seelenleben des Heiligen Thomas von Aquin, nach seinen Werken und den Heiligsprechungsakten dargestellt*. München: Theatiner-Verlag.

- Gredt, J. (1935). *Die aristotelisch-thomistische Philosophie* (2 Bde). Freiburg i. B.: Herder.
- Grupp, G. (1922). *Die Verweltlichung des Lebens in der Neuzeit*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Grupp, G. (1932). *Kulturgeschichte des Mittelalters* (6 Bd.). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Günther, G. (1933). *Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik*. Leipzig: Felix Meiner.
- Guerra-Pajol, F. E. (2013). Gödel's loophole. *Capital University Law Review*, 41, 637–673.
- Hansson, O. H. (2018). Formalization. In: O. H. Hansson und V. F. Hendricks (Hrsg.), *Introduction to Formal Philosophy* (pp. 3–59). Springer Undergraduate Texts in Philosophy. Cham: Springer.
- Hagemann, G. und Dyroff, A. (1894). *Elemente der Philosophie: Logik und Noetik*. Freiburg i. B.: Herdersche Verlagsbuchhandlung.
- Hegel, G. W. F. (1807). *Phänomenologie des Geistes*. Bamberg und Würzburg: Josef Anton Goebhardt.
- Hegel, G. W. F. (1812). *Wissenschaft der Logik*. 2 Bände. Nürnberg: Johann Leonhard Schrag.
- Hegel, G. W. F. (1817). *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*. Heidelberg: August Ostwalds Universitätsbuchhandlung.
- Hegel, G. W. F. (1821). *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse*. Berlin: Nicolaische Buchhandlung.
- Heidegger, M. (1927). Sein und Zeit. (Erste Hälfte). In: Husserl, E., *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung*. (Band 8), pp. 1–438. Halle: Niemeyer.
- Herget, O. (1928). *Was ist die Seele? Im Kampffelde der Substanzialitäts- und Aktualitätstheorie*. Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft 28. Wien: Mayer & Comp.
- Heyting, A. (1930). Die formalen Regeln der intuitionistischen Logik. *Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phys.-Math. Klasse, 1930, II.* Berlin: Walter de Gruyter.
- Hilbert, D. (2015). *Gesammelte Abhandlungen III: Analysis – Grundlagen der Mathematik Physik – Verschiedenes – Lebensgeschichte*. Berlin: Springer.
- Jaensch, E. R. (1927). *Die Eidetik und die typologische Forschungsmethode*. Leipzig: Quelle & Meyer.

- James, W. (1907). *Die Religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit*. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- Janssen, J. (1896). *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters* (8 Bände). Freiburg: Herdersche Verlagshandlung.
- Jordan, P. (1936). *Anschauliche Quantentheorie: Eine Einführung in die moderne Auffassung der Quantenerscheinungen*. Berlin: Julius Springer.
- Kanckos, A., & Lethen, T. (2019). The development of Gödel's ontological proof. *The Review of Symbolic Logic*, 14(4), 1011–1029.
- Kanckos, A., & Lethen, T. (2021). Kurt Gödel's reception of Charles Hartschorn's ontological proof. In: E. Ramharter (ed.), *The Vienna Circle and Religion* (pp. 183–196). Cham: Springer.
- Kaulen, F. (1868). *Geschichte der Vulgata*. Mainz: Verlag von Franz Kirchheim.
- Klausner, J. (1934). *Jesus von Nazareth: Seine Zeit, sein Leben und seine Lehre*. Berlin: Jüdischer Verlag.
- Köster, W. (1963a). Der Durchbruch der modernen Wissenschaften. *Der Große Entschluß – Monatsschrift für aktives Christentum*, 19(1), Oct. 1963, 38–40.
- Köster, W. (1963b). Alleingeltung der Exakten Methode? *Der Große Entschluß – Monatsschrift für aktives Christentum*, 19(2), Nov. 1963, 80–83.
- Köster, W. (1963c). Die Selbstbesinnung. *Der Große Entschluß – Monatsschrift für aktives Christentum*, 19(3), Dec. 1963, 130–132.
- Kreisel, G. (1980). Kurt Gödel, 1906–1978. *Biographical Memoirs of Fellows of the Royal Society*, 26, 149–224.
- Kripke, S. A. (1965). Semantical analysis of intuitionistic logic I. In: J. N. Crossley & M. A. E. Dummett (eds.), *Formal Systems and Recursive Functions, Proceedings of the Eighth Logic Colloquium, Oxford, July 1963*, Studies in Logic and the Foundations of Mathematics, 92–130. Amsterdam: North-Holland.
- Lehmen, A., & Frick, K. (1923). *Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht*. Freiburg: Herder.
- Lethen, T. (2020). Kurt Gödel's anticipation of the Turing machine: A vitalistic approach. *History and Philosophy of Logic*, 41(3), 252–264.
- Lethen, T. (2021a). *Gespräche, Vorträge, Séancen: Kurt Gödels Wiener Protokolle 1937/38 – Transkriptionen und Kommentare*. Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis. Cham: Springer.
- Lethen, T. (2021b). Kurt Gödel on logical, theological, and physical antinomies. *Bulletin of Symbolic Logic*, 27(3), 267–297.

- Lethen, T. (2021c). Monads, types, and branching time: Kurt Gödel's approach towards a theory of the soul. In: O. Passon & C. Benz Müller (Hrsg.), *Wider den Reduktionismus: Ausgewählte Beiträge zum Kurt Gödel Preis 2019*, 13–24. Berlin: Springer.
- Lethen, T. (2022a). Kurt Gödel's dogmatic logic. In: E. Ramharter (Hrsg.), *The Vienna Circle and Religion*, 183–196. Cham: Springer.
- Lethen, T. (2022b). *Kurt Gödel und das Wiener Psychologische Institut*. In: J. Friedrich & G. Benetka (Hrsg.), *Karl Bühler und das Psychologische Institut oder die Bedeutung des Lokalen (Bühleriana 2)*, 67–100. Genf: sdvig Verlag.
- Lethen, T. (2022c). Gödel's modal dogmatic logic and the Filioque: A case study. *Logique et Analyse*, 257, 1–23.
- Lethen, T. (2025a). Some remarks on an early version of Gödel's ontological proof and his view upon the principle of the identity of indiscernibles. *History and Philosophy of Logic*, 46(4), 571–587.
- Lethen, T. (2025b). The ineffability of God – A logical approach. *Journal of Applied Non-Classical Logics*, 35(2), 105–120.
- Lethen, T. (2025c). Gödel on theology and the exact sciences. *Eingereichtes Manuskript*.
- Lethen, T. (2025d). Gabelsberger Kurzschrift und die Transkription wissenschaftlicher Dokumente. *Eingereichtes Manuskript*.
- Lethen, T. & Passon, O. (Hrsg.) (2021). *Kurt Gödels Notizen zur Quantenmechanik*. Berlin: Springer.
- Locke, J. (1693). *Some Thoughts Concerning Education*. London: A. and J. Churchill at the Black Swan in Paternoster-Row.
- Lüdtke, G. (1931). *Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1931*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Mattiesen, E. (1925). *Der Jenseitige Mensch: Eine Einführung in die Metapsychologie der mystischen Erfahrung*. Berlin: De Gruyter.
- Mattiesen, E. (1936). *Das persönliche Überleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise* (3 Bd.). Berlin: de Gruyter.
- Menger, K. (1994). *Reminiscences of the Vienna Circle and the Mathematical Colloquium* (Vienna Circle Collection, Vol. 20). Dordrecht: Springer Science & Business Media.
- Messner, J. (1928). *Soziale Frage und soziale Ordnung: Tatsachen und Prinzipien*. Innsbruck: Tyrolia.
- Messner, J. (1929a). *Der Weg des Katholizismus im XX. Jahrhundert*. „Neues Reich“ Bücherei Nr. 6. Innsbruck: Tyrolia.



- Messner, J. (1929b). *Sozialökonomik und Sozialethik. Studie zur Grundlegung einer systematischen Wirtschaftsethik* (Görres Gesellschaft, Veröffentlichungen der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft, 1. Heft). Paderborn: F. Schöningh.
- Messner, J., (1929c). Liberalismus. In: Sacher, H. (Hrsg.), *Staatslexikon im Auftrag der GÖRRES-GESELLSCHAFT unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute*. Vol. 3, pp. 968–989. Freiburg: Herder.
- Messner, J., (1929d). Marxismus. In: Sacher, H. (Hrsg.), *Staatslexikon im Auftrag der GÖRRES-GESELLSCHAFT unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute*. Vol. 3, pp. 1175–1196. Freiburg: Herder.
- Messner, J. (1930). *Um die katholisch-soziale Einheitslinie. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Sigmund Waitz*. „Neues Reich“ Bücherei Nr. 9. Innsbruck: Tyrolia.
- Michie, D. (1967). Memo functions: A language feature with ‘rote-learning’ properties, *Memorandum MIP-R-29*, Department of Machine Intelligence and Perception, University of Edinburgh.
- Michie, D. (1968). “Memo” functions and machine learning. *Nature*, 218(5136), 19–22.
- Milde, V. E. (1811). *Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde zum Gebrauche der öffentlichen Vorlesungen*. Wien: Kaulfuß u. Armbruster.
- Mints, G. (2000). *A Short Introduction to Intuitionistic Logic*. New York: Kluwer Academic.
- von Muchar, A. (1829). *Die heiligen Weihen – Nach dem beygefüigten Urtexte des römischen Pontificalbuches übersetzt, und mit vollständig erläuternden Anmerkungen begleitet*. Grätz: Damian und Sorge.
- Newton, I. (1733). *Observations upon the Prophecies of Daniel, and the Apocalypse of St. John*. London: J. Darby & T. Browne.
- Oesterreich, T. K. (1917). *Einführung in die Religionspsychologie als Grundlage für Religionsphilosophie und Religionsgeschichte*. Berlin: Ernst Siegfried Mittler & Sohn.
- Oesterreich, T. K. (1921). *Die Besessenheit*. Langensalza: Wendt & Klauwell.
- Ott, L. (1959). *Grundriss der Katholischen Dogmatik* (4. Ausg.). Basel: Herder.
- von Pastor, L. F. A. (1886–1933). *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*. (16 Bände). Freiburg i. Br.: Herder.
- Pesch, T. (1890). *Institutiones logicales secundum principia S. Thomae Aquinatis*. Freiburg i. B.: Herder.
- von Plato, J. (2021). Von Neumann explains his game theory to Gödel, September 1940, *The Mathematical Intelligencer*, 43, 42–44.

- von Plato, J. (2025). Gödel's modal interpretation of intuitionistic logic and its proof theory. *Monatshefte für Mathematik*, 208, 791–817.
- Poortman, J. J. (1939). *Drei Vorträge über Philosophie und Parapsychologie*. Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmattschappij.
- Prantl, C. (1861). *Geschichte der Logik im Abendlande*, Band II. Leipzig: Verlag S. Hirzel.
- Rauch, W. (1929). *Das Gesetz Gottes in der Ehe: Eine Instruktion für Beichtväter*. Rischkowsky, R., Als Manuskript gedruckt.
- von Retz, F. (14??). *Super antiphonam Salve Regina* (3 Bde.). Wien: Konventsbibliothek der Dominikaner.
- Rosenberg, H. (1936). *Lehr- und Lesebuch der kaufmännischen Stenographie (System Gabelsberger)*. Reichenberg: Paul Sollors' Nachfolger.
- Rousseau, J.-J. (1762). *Émile, Ou De L'Éducation*. Amsterdam: Marc-Michel Rey.
- Schächter, J. (1937). Religie en wetenschap. *Synthese*, 2(5), 159–167.
- Schimanovich-Galidescu, M.-E. (2002a). Archivmaterial zu Kurt Gödels Wiener Zeit. 1924–1940. In: E. Köhler et al. (Hrsg.), *Kurt Gödel – Wahrheit und Beweisbarkeit*. Bd. 1: Dokumente und historische Analysen, 135–147. Wien: öbv und hpt Verlagsgesellschaft.
- Schimanovich-Galidescu, M.-E. (2002b). Princeton–Wien 1946–1966: Gödels Briefe an seine Mutter. In: E. Köhler et al. (Hrsg.), *Kurt Gödel – Wahrheit und Beweisbarkeit*, Bd. 1: Dokumente und historische Analysen, 185–207. Wien: öbv und hpt Verlagsgesellschaft.
- Schlink, E. (1931). *Emotionale Gotteserlebnisse – Ein empirisch-psychologischer Beitrag zum Problem der natürlichen Religion*. Leibzig: Johann Ambrosius Barth.
- Schopenhauer, Arthur (1851). Transcendente Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des Einzelnen. In: Arthur Schopenhauer, *Parerga und Paralipomena*, Band I. Berlin: A. W. Hayn.
- Schweitzer, A. (1913). *Die psychiatrische Beurteilung Jesu: Darstellung und Kritik*. Tübingen: Verlag von J.C.B. Mohr.
- Simpson, A. K. (1994). *The Proof Theory and Semantics of Intuitionistic Modal Logic*. Doctoral Thesis, University of Edinburgh.
- Sobel, J. H. (1987). Gödel's ontological proof. In: J. J. Thompson (ed.), *On Being and Saying: Essays for Richard Cartwright*. (pp. 241–261). Cambridge, MA: MIT Press.
- Sørensen, M. H., & Urzyczyn, P. (2006). *Lectures on the Curry-Howard Isomorphism*. Studies in Logic and the Foundations of Mathematics, Vol. 149. Amsterdam: Elsevier.

- Steinmeuller, J. E. (1938). Die Geschichte der lateinischen Vulgata. *The Homiletic & Pastoral Review*, 39, 252–257.
- Suttner, E. C. (Hrsg.) (1984). *Die Kath.-Theologische Fakultät der Universität Wien 1884–1984: Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Taparelli, L. (1845). *Versuch eines auf Erfahrung begründeten Naturrechts*. Regensburg: G. J. Manz.
- Thetter, R. (1937). *Magnetismus – das Urheilmittel. Bericht eines Heilers*. Leipzig: Julius Kittels Nachfolger.
- Turing, A. M. (1936–7). On computable numbers, with an application to the Entscheidungsproblem. *Proceedings of the London Mathematical Society*, 42(2), 230–265. A correction, *ibid.* 43 (1937), 544–546.
- Universität Wien (1937a). *Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1937/38*. Herausgegeben vom Rektorat der Universität. Wien: Verlag Adolf Holzhausens.
- Universität Wien (1937b). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien: Wintersemester 1937/38*. Herausgegeben vom Akademischen Senat. Wien: Verlag Adolf Holzhausens.
- Wang, H. (1987). *Reflections on Kurt Gödel*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Wang, H. (1996). *A Logical Journey – From Gödel to Philosophy*. Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Wetzer, H. J., Welte, B. & Hergenröther, J. (Hrsg.) (1882–1901). *Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften*. (12 Bde.). Freiburg i. Br.: Herder.
- Willmann, O. (1904). Über Schleiermachers Erziehungslehre. In: Willmann, O., *Aus Hörsaal und Schulstube: gesammelte kleinere Schriften zur Erziehungs- und Unterrichtslehre*, pp. 19–31. Freiburg: Herder.
- Wimpfeling, J. (1505). *Epitoma rerum Germanicarum usque ad nostra tempora*. Argentinae: J. Prüss.